med.
89
m

Mat. med. 889 gm

Reisehandbuch

R

Wildbad Gastein.

Reiſe-Handbuch

für

Kranke oder Naturfreunde,

welche

das Thal und Wildbad

Gastein

in

naturhiſtoriſcher, archäologiſcher und pittoresker Hinſicht zu beſuchen wünſchen.

Heraus gegeben

von

Emil **.

Wien, 1827.

In Commiſſion bey Tendler und von Manſtein.

Gedruckt bey Anton Strauß.

Since Life can little more supply, than just to look about us, and to die!

Pope.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorerinnerung.

Auch in mir wurde der Wunſch rege, die Thermae der Augusta Antonini zu beſuchen. Nicht die Entfernung von ſechzig Deutſchen Meilen, nicht Blumauer's Beſchreibung hielt mich zurück, und — meine Erwartung wurde übertroffen.

Viel des Sehenswerthen habe ich auf dieſer Reiſe geſehen; Vieles, was nicht am Wege lag, hätte ich ſehen können, wenn ich einen lebenden, einen gedruckten oder geſchriebenen Wegweiſer bey der Hand gehabt hätte.

Barisani, Niederhuber, Hübner, Hacquet, Vierthaler, Schultes, Ritter von Koch-Sternfeld, Graf Spaur,

Dr. Sartori, Hebenſtreit, Weſtenrieder, von Braune, Freyherr von Moll, Mitterndorfer ꝛc. haben treffliche Aufſätze und Werke über das Wildbad in der Gaſtein und deſſen Umgebungen geliefert; doch die Anſchaffung dieſer Werke iſt für Viele zu koſtſpielig; ſie auf der Reiſe mit ſich zu führen, zu beſchwerlich, und das Wiſſenswerthe daraus im Gedächtniſſe zu behalten kaum möglich.

Da ich ſeit dieſer Zeit mehrere Reiſen nach Gaſtein unternahm: ſo ſchrieb ich mir jedes Mahl das Nöthige aus den beſagten Werken heraus, verglich es an Ort und Stelle, und fügte die ſich ergebenen Veränderungen hinzu; denn nichts unterliegt dem Wechſel mehr, als freye Naturgegenſtände.

Wer eine Reiſe nach Gaſtein unternehmen will, der thue deßgleichen. Reiſende ſind aber nicht immer in der Lage, ſich einem ſo mühſamen Geſchäfte zu unterziehen. Für dieſe eine Sammlung von Notizen aus jenen Werken

zu veranſtalten, kann nur erwünſcht, und, auch als Werk der Compilation, nicht ohne Verdienſt ſeyn.

Der Verfaſſer, welcher nicht als Autor zu glänzen, ſondern ſeinen Mitbürgern nützlich zu ſeyn, beabſichtiget, und nur auf vielfältiges Anſuchen und durch die irrige Anzeige im literariſchen Converſation = Blatte Nr. 248, Jahr 1824 *), zur Herausgabe gleichſam genöthiget wurde **), hoffet daher einer billigen Beurtheilung entgegen ſehen zu dürfen.

Wer es weiß, wie ſchwer es oft iſt, die richtige Bedeutung eines Ortes, Berges ꝛc. zu erfahren, der wird geringen Fehlern eine dergleichen Nachſicht gewiß nicht verſagen,

---

*) Welche im Sammler, Jahr 1825, Nr. 7, Seite 28, eine Berichtigung veranlaßte.

**) Das Ganze würde zu zwey dicken Bänden angewachſen ſeyn. Raiſonnements mußten daher unterbleiben, und können, bey einer günſtigen Aufnahme dieſes Werkchens, in einer zweyten Auflage nachgetragen werden.

weil eine Verbeſſerung *), hier und da ange=bracht, nicht läſtig fallen kann. Gewagter wäre es, um die Einſendung der Verbeſſerung, der nicht oder irrig angegebenen Sehenswürdigkeiten zu bitten.

Wonnemonath 1825.

Emil**

---

*) Dieſes bittet der Herausgeber vorzüglich bey den Poſt=Diſtanzen zu berückſichtigen, welche durch die Einführung der Eilwagen manche Veränderungen erleiden.

An den Leſer!

Ehe wir den Koffer mit der nöthigen Wäſche und mit warmer Kleidung (in Gaſtein ſind die Morgen und Abende kühl), mit den nöthigen Büchern und Recepten (im Falle eines körperlichen Übels zur Einſicht für den Badearzt) zu bepacken uns beeilen, und mit der ſchriftlichen Wohnungsverſicherung der Bade-Direction *), in den Wagen ſteigen, iſt die Frage noch zu erörtern: Ob man die Badereiſe nicht zu früh, oder zu ſpät, antrete? Dergleichen Reiſen wollen oft mit der möglichſten Sparung der Zeit und der Koſten unternommen werden.

---

*) Siehe deßhalb Seite 274 dieſes Werkes.

Eine ſolche Frage kann nur der Haus-arzt genügend beantworten. Ich erlaube mir bloß, im Allgemeinen, den Beyſatz zu machen, daß, wer an Rheumatismen, Gicht, Podagra ꝛc. leidet; wer über Hypo-chondrie klagt, oder nach fröhlicher Geſell-ſchaft im Freyen ſich ſehnt, die Sommer-monathe Julius und August wählen ſoll, weil ſolchen Kranken die vermehrte Ausdünſtung heilſam iſt.

Wer einen ſchwachen, kraftloſen Kör-per hat, wähle, ſo wie der Nervenſchwache, den Frühling und Herbſt (May, Auguſt und September).

Der Botaniker, der in Salzburg die Erſtlinge des Frühlinges: Die Eriophora, den Helleborus niger, Galanthus nivalis, Crocus albiflorus etc., blühen ſehen will, muß ſchon im May daſelbſt anweſend ſeyn *);

*) Salzburg und Berchtesgaden. Von Franz von Braune, Wien bey Beck. 1821.

doch für Botaniker iſt dieſer Wegweiſer nicht geeignet. Dieſe dürfen ſich an keine Straße binden. „Je unbewohnter die Gegend,“ ſagt Humboldt in ſeiner Voyage aux Regions équinoxiales du nouveau Continent, „je weniger Cultur: deſto mannigfaltiger zeigt ſich die Vegetation.“ Der Botaniker wähle daher das hier unten angeführte Taſchenbuch für Reiſende und Naturfreunde.

Auch iſt es nicht rathſam, ſich immer knechtiſch an die angegebenen Routen zu halten; Elementar-Ereigniſſe machen oft eine Abänderung nöthig.

Die Stationen ſind deßhalb größten Theils Städte, Märkte ꝛc., wo leicht ein Nachtlager zu erhalten iſt; die Diſtanzen gewöhnlich zwey Meilen (Eine Poſt), drey Meilen (anderthalb Poſten), ſeltener vier Meilen (zwey Poſten). Die Meile wird zu zwey Stunden gerechnet.

Nur über die Tauern und Gebirgs=höhen ſind oft drey bis vier Meilen (ſechs bis acht Stunden) angegeben. Bey den Ausflügen ſind auch die genaueſten Angaben und Beſchreibungen nicht immer hinreichend. Man unterlaſſe daher ja nicht, Einen, zwey, oft auch mehrere Führer, der Sicherheit und Bequemlichkeit wegen, mitzunehmen.

Inhalt

der Reiſe in das Bad.

Seite

1. Von Wien über Linz nach Salzburg . 1—53
2. Von Salzburg nach Bad-Gaſtein . . 53—66
3. Von Waidhofen durch das Enns-Thal über Radſtadt nach Bad-Gaſtein . . . . . 66—79
4. Fußreiſe von Wien über Maria-Zell, Radſtadt nach Bad-Gaſtein . . . . . . 79—112
5. Von Steyer über Windiſch-Garſten, Radſtadt nach Bad-Gaſtein . . . . 112—119
6. Von Altenmarkt über Windiſch-Garſten nach Bad-Gaſtein . . . . 119—122
7. Von Steyer über Kremsmünſter, Mondſee, Salzburg nach Bad-Gaſtein . . . . . 122—123
8. Von Steyer über Aurachkirchen nach Salzburg . 123
9. Von Linz über Steyer, Radſtadt nach Bad-Gaſtein . . . . 123—128
10. Von Linz über Gmunden, Salzburg nach Bad-Gaſtein 129
11. Von Linz über den Gmundner-See nach Salzburg und Bad-Gaſtein 129
12. Von Linz über Wolfsegg nach Salzburg und Bad-Gaſtein 130

Seite
13. Von Linz über Haag nach Salzburg und Bad-Gaſtein 130
14. Von Linz über Weitzenkirchen, Salzburg nach Bad-Gaſtein 130
15. Von Wels über Windiſch-Garſten, Radſtadt nach Bad-Gaſtein . . . . 131—141
16. Von Schärding über Salzburg nach Bad-Gaſtein . . . . 141—145
17. Von Braunau über Burghauſen, Salzburg nach Bad-Gaſtein . . . . 145—146
18. Von Braunau über Munderſing nach Salzburg und Bad-Gaſtein 146
19. Von Braunau über Moosdorf nach Salzburg und Bad-Gaſtein 147
20. Von Braunau über Gundershauſen nach Salzburg und Bad-Gaſtein 147
21. Von Braunau über Filmansbach, Salzburg nach Bad-Gaſtein 147
22. Von Landshut über Alt-Ötting, Salzburg nach Bad-Gaſtein . . . . 148—150
23. Von München über Waſſerburg nach Bad-Gaſtein . . . . 150—154
24. Von München über Traunſtein, Salzburg nach Bad-Gaſtein . . . . 154—156
25. Von München über Burghauſen nach Salzburg und Bad-Gaſtein . . . . . . 156—160
26. Von Kufſtein über Reichenhall nach Bad-Gaſtein . . . . 160—162
27. Von Kufſtein über die Hochfilzen nach Bad-Gaſtein 162
28. Von Kitzbüchel über St. Georgen nach Bad-Gaſtein 163

Seiet

29. Von Kitzbuchel über Mitterſill nach Bad=Gaſtein 163
30. Von Kitzbüchel über Uttendorf nach Bad=Gaſtein 163
31. Von Innsbruck über Reichenhall nach Bad=Gaſtein . . . . 164—170
32. Von Innsbruck durch das Ziller=Thal nach Bad=Gaſtein . . . . 170—177
33. Von Brixen über Brunecken, Sachſenburg, Malnitz nach Bad=Gaſtein . . . . . . 177—184
34. Von Venedig über Ponteba, Villach, Radſtadt nach Bad=Gaſtein . . . . . . 184—187
35. Von Trieſt über Laibach, Villach, Radſtadt nach Bad=Gaſtein . . . . . . 187—193
36. Von Laibach über Spital, Gmünd, Radſtadt nach Bad=Gaſtein . . . . . . 193—195
37. Von Klagenfurt über Spital, Malnitz nach Bad=Gaſtein . . . . 195—200
38. Von Spital nach Gmünd, Radſtadt nach Bad=Gaſtein . . . . 201—207
39. Fußreiſe von Ober=Vellach nach dem Groß=Glockner über die Rauriſer=Tauern nach Bad=Gaſtein 207—217
40. Von Gratz über die Stub=Alpen, Radſtadt nach Bad=Gaſtein . . . . 217—224
41. Von Gratz nach Leoben, Murau, Radſtadt nach Bad=Gaſtein . . . . . . 224—229
42. Von Bruck über Geißhorn, Rottenmann nach Bad=Gaſtein . . . . 229—230
43. Von Bruck über Maria=Zell nach Bad=Gaſtein . . . . 231—238

Inhalt

der Monographie des Gaſteiner-Thales.

Seite

Die orographiſchen Verhältniſſe des Thales . . 241
Die weſtliche und ſüdliche Thalgränze . . . 243
Die öſtliche und nördliche Thalgränze . . . 245
Geognoſtik 246
Oryktognoſtik 251
Die hydrographiſchen Verhältniſſe 254
Die phytographiſchen Verhältniſſe des Thales . . 261
Die Klamm-Straße 263
Die Klamm-Höhe, Klamm-Paß 264
Die Lendt-Brücke, die Ruinen von Klamſtein, Brandſtatt, das Heidenloch (die entriſche Kirche), Dorf und Bach Unterberg 264
Dorf Mayerhofen 267
Dorf Gaſtein 267
Haarbach 268
Laderding und die Aubäche 268
Markt Hof-Gaſtein. Die Badeanſtalt im Zotten-Hofe 269
Der alte Thalweg über Felding, Heißing, Gadaunern, Remſach, Kötſchachdorf, Badbrücke, St. Niklas 272

Seite

Der neue (Fürſten-) Weg über Dietersdorf, Laveen nach Bad-Gaſtein 273
Ankunft in Bad-Gaſtein 274
Wohnungsverſicherung 274
Das landesfürſtliche Schloß 275
Preiſe der Zimmer 276
Das alte und neue Straubinger-Haus . . . 277
Die Nahmen der Zimmer und Kammern . . . 277
Die Capelle 277
Der ärztliche Beſuch 279
Geſchichte der Entdeckung der Heilquellen . . . 280
Die Fürſtenquelle 281
Die Doctor-Quelle 282
Die Franzens-Quelle 283
Das Schrepf- oder Krückenbad 283
Die unterſte oder Hauptquelle 283
Das neue Dunſtbad 284
Die Grabenbäcker-Quelle 284
Die warme Quelle beym Waſſerfalle . . . 285
Das Pferdebad 285
Die warmen Quellen im Anlauf-Thale . . . 285
Die Reinheit des Heilwaſſers 286
Der hepatiſche Schwefelgeruch desſelben . . . 286
Der Wärmegrad 287
Das Aufleben welker Blumen und Pflanzen . . 288
Die phyſiſchen Eigenſchaften der Gaſteiner-Quellen . 289
Reſultate mehrerer Verſuche mit warmem Badewaſſer 296
Die Bäder im Schloſſe 299
Die Straubinger-Bäder 300

	Seite
Das Aus- und Ankleidezimmer	301
Die Commun-Bäder	302
Der Gebrauch des Bades	303
Der Badeausſchlag	303
Die Trink-Cur	304
Das Tropfbad	305
Das Aderlaſſen und Schröpfen	306
Das Spritzen im Bade	306
Fromme Wünſche zur Verbeſſerung der Commun-Bäder	306
Der Badediener	306
Die Heilkräfte der Gaſteiner-Mineral-Quellen .	307
Warnung vor dem Gaſteiner-Bade	326
Das Bademoos	326
Diätetik während der Badezeit	327
Table d'hôte beym Straubinger, Mitter- und Grabenwirthe	330
Geographiſche Lage und Höhenberechnung einiger Orte	332
Der Gang in das Dorf, das Vicariat, Schulhaus, die Vicariats-Kirche	336
Das Mitterwirthshaus, das Armen-Spital zu Bad-Gaſtein, Hof-Gaſtein und Felding . . .	337
Das Grabenwirthshaus, die Grabenbrücke und das dortige Bäckerhaus	339
Der Anblick des Waſſerfalles; die neue Prälatur .	339
Die fürſtlich Schwarzenberg'ſchen Anlagen . .	340
Die Bänkchen am Schloßberge	340
Das Echo in der Nähe der Schreckbrücke . . .	341
Die Zaſtrow'ſchen, Rechberg'ſchen, Zenker'ſchen und Taſcher'ſchen Brücken und Tiſche	341

Seite
Der Pyrker'ſche Pavillon 341
Die Marien-Bänkchen und die Pyrker'ſche Eremitage 341
Das Pappenheim'ſche Parapluie 342
Die Kirche St. Niklas am Badberge 342
Die Badebrücke 343
Die daſelbſt eingegangene Badeanſtalt . . . 343
Ausflug nach Hof-Gaſtein 344
Die ſehenswertheſten Gebäude 345
Die Bauart der Häuſer im Markte und auf dem Lande 345
Die Kirche, Altar-Gemählde, Grabmähler . . . 346
Volks-Charakter 348
Die vorzüglichſten Producte der Volkserhaltung . 349
Dienſtbothen; Mahlzeiten 349
Abnahme der Bevölkerung 350
Krankheiten, Cretinismus, Kleidung, Sprache . . 350
Alte Sitten und Gebräuche: Das Berchtenlaufen . 352
Das Anglöckeln, das Hoſenrecken 353
Volksbeluſtigungen 353
Das Scheiben- und Eisſchießen, der Tanz, Loostage 353
Das Stern- und Advent-Singen 354
Das Erntefeſt 354
Volksſagen, Hexereyen 355
Elementar- und Zeitereigniſſe 357
Handſchriften des Herrn Pfarrers Eßlinger über die Geſchichte dieſes Ortes 357
Das Weitmoſer'ſche Sommerſchloß zu Hundsdorf . 362
Ausflug in das Kötſchach-Thal; Weg zu den Gletſchern 362
Ausflug nach Böckſtein 368

Seite

Die Kirche, das Vicariat und Verweſerhaus, die Schmiede, die Poch- und Waſchwerke . . . 368
Der Radhausberg; Beſteigung desſelben . . . 368
Die Maſchine 371
Der Rückweg durch das Naßfeld 372
Das Naßfald; Weg durch den wilden Graben zum Schuſterraſen 373
Die Aufzugs-Maſchine 373
Der Keſſelfall, der Bären- und Schleyerfall . . 373
Der Eingang in das Naßfeld 373
Die Bräuer- und Straubinger-Alpen-Hütten . . 374
Weg über den Eſelkahr zu den Höhen . . . 374
Der Naßfelder-Tauern 375
Ausflug auf den Pockhart 376
Der Poppel- und Giftbrunnen; die Alpen-Hütte 376
Ausflug in das Anlauf-Thal 377
Die drey Sennhütten 378
Der Höhkahrbachfall 378
Der Tauernfall 378
Die hinteren Alpen-Hütten 378
Der Ankogel 378
Ausflug auf den Hoch- oder Korn-Tauern . . . 379
Das rothe Kreuz 379
Die Fragmente ehemahliger Gewerkenſtraßen . . 380
Die Platte oder Tauern-Höhe; Ausſicht . . . 380
Ausflug auf den Graukogel 381
Die Alpen-Hütte, Cascade, die Hoch-Alpe, der grüne See, die Goldlacke, die Scharte, Ausſicht in das Anger-Thal 382

	Seite
Die zwey Seen auf der Erzwieſe	383
Das Unger-Thal	385
Ausflug auf den Thronegg über die Poſſerwieſe und Zitrauer-Alpe	386
Unterhaltungen an trüben Tagen: Lectüre, Zeitſchriften	386
Die Ehrungsbücher	388
Die Bade-Ordnung	397
Die Bade-Taxen	404
Die Briefpoſt und der Bothe	405
Reglement der in Salzburg ankommenden und abgehenden Poſtwagen	406
Tariff für Extra-Poſten	407
Briefpoſtgebühren	408
Courſirendes Geld	408
Salzburgiſche Idiotismen	408
Schriften über Gaſtein	289 und 412

Inhalt

der Rückreiſe.

Seite

44. Von Bad-Gaſtein über Reichenhall nach München 417
45. Von Bad-Gaſtein nach Alt-Ötting 436
46. Von Bad-Gaſtein über Salzburg nach Braunau . 436
47. Von Bad-Gaſtein über Lamprechtshauſen nach Braunau 437
48. Von Bad-Gaſtein über Gundertshauſen nach Braunau 437
49. Von Bad-Gaſtein über Moosdorf nach Braunau 437
50. Von Bad-Gaſtein über Salzburg nach Schärding 438
51. Von Bad-Gaſtein über Wildshut nach Schärding 438
52. Von Bad-Gaſtein über Salzburg nach Wels 438
53. Von Bad-Gaſtein über den Gmundner-See nach Wels 439
54. Von Bad-Gaſtein über Salzburg, Gmunden nach Linz 440
55. Von Bad-Gaſtein über Salzburg, Wolfsegg nach Linz 463
56. Von Bad-Gaſtein über Salzburg, Ried nach Linz . 464
57. Von Bad-Gaſtein über Salzburg, Linz, auf der Donau nach Wien 465

Seite

58. Von Bad-Gaſtein nach Linz über Ruprechtshofen nach Wien 475
59. Von Bad-Gaſtein nach Linz über Ardaker nach Wien 476
60. Von Bad-Gaſtein nach Linz über Seitenſtätten nach Wien 476
61. Von Bad-Gaſtein nach Linz über Krumm-Nußbaum, Groß-Schala nach Wien . . 477
62. Von Bad-Gaſtein nach Linz über Rothenhaus, Ruprechtshofen nach Wien 477
63. Von Bad-Gaſtein nach Linz über Wallſee, Carlsbach nach Wien 477
64 Von Bad-Gaſtein nach Linz über Biberbach, Steinakirchen nach Wien 478
65. Von Linz über Ulmerfeld, Steinakirchen nach Wien 478
66. Von Bad-Gaſtein über Radſtadt, Lietzen nach Maria-Zell 479
67. Von Bad-Gaſtein über Radſtadt nach Auſſe und Iſchl 486
68. Von Bad-Gaſtein über Hüttau durch die Abtenau nach Iſchl 488
69. Von Bad-Gaſtein über Golling nach Iſchl . . 488
70. Von Bad-Gaſtein über Rottenmann nach Leoben und Bruck 489
71. Von Bad-Gaſtein über Eiſenerz, Vordernberg nach Bruck oder Gratz 491
72. Von Bad-Gaſtein durch das Salzkammergut nach Gratz 494

Seite

73. Von Bad-Gaſtein über Radſtadt, St. Veit nach Klagenfurt 520
74. Von Bad-Gaſtein über Radſtadt, Villach, Udine, nach Trieſt 528
75. Von Bad-Gaſtein über Innsbruck nach Brixen . 529
76. Von Bad-Gaſtein über Innsbruck, Brixen, Trient nach Venedig 531
77. Von Bad-Gaſtein über Saalfelden durch das Brixen-Thal nach Innsbruck 535
78. Von Bad-Gaſtein über den Jochberg nach Innsbruck 546
79. Von Bad-Gaſtein über den Jochberg nach Kufſtein 546
80. Von Bad-Gaſtein über Uttendorf nach Kufſtein 547
81. Von Bad-Gaſtein über Mitterſill nach Kufſtein 547
82. Von Bad-Gaſtein über Walchen nach Kitzbüchel 547

Reiſe=Handbuch

für

Kranke oder Naturfrunde,

welche das

Thal und Wildbad Gaſtein

in

naturhiſtoriſcher, archäologiſcher und pittoresker Hinſicht
zu beſuchen wünſchen.

Die Reiſe

in das Bad.

I.

Von Wien über Linz nach Salzburg.

Wie man die Vorſtädte Wien's (Laimgrube und Maria-Hülf) im Rücken hat, zieht ſich die Poſtſtraße gleich außer Sechshaus nach Penzing, einem Dorfe am linken Ufer des Wien-Fluſſes, deſſen viele ſchön gebaute Häuſer und weitläuftige Gärten ihm das Anſehen einer Provincial-Stadt geben. Man hat auf dieſem Wege links den Anblick des kaiſerlichen Luſtſchloſſes Schönbrunn; rechts mehrere freundliche Gebirgsparthien, unter den Nahmen: Himmel, Kobenzl- und Galizin-Berg bekannt. Die Kirche zu Penzing hieß früher bey den ſieben Eichen im heiligen Thale, von ſieben Eichbäumen ſo genannt, welche die Kirche umſchatteten. Sorgfältig unterhielt man dieſe Eichſtämme, welche von ſieben damahls zur Pfarre gehörigen Gemeinden gepflanzt wurden *),

*) Dieſe ſieben Gemeinden waren: Meidling, Hiezing, Lainz, Speiſing, Baumgarten, Ober- und Untergut, und Breitenſee. Von dieſen iſt nur Breitenſee noch ein Filiale von Penzing.

bis endlich die Stürme der Zeit mehrere derſelben entwurzelten. Vor dreyßig Jahren ſtanden noch drey. Heut zu Tage iſt nur die einzige außer der Kirchhofmauer nächſt dem Kirchenbrunnen vorhanden.

Eine ſeltene Zierde erhielt dieſe alte Kirche im Jahre 1812 an dem Grabmahle der Gemahlinn des Landrechts = Präſidenten in Lemberg, Ignaz von Rottmann, von der Meiſterhand Canova's aus Carrariſchem Marmor gearbeitet. Im Friedhofe ruht neben vielen angeſehenen Familien = Gräbern die Hülle des großen Mathematikers Pilgram, mit einer Lateiniſchen Inſchrift.

Die Straße führt nun rechts durch das kleine Dorf Baumgarten nach Hütteldorf.

Dieſes anſehnliche Dorf liegt, umgeben von einem Kranze ſchöner Auen, an dem Ufer des Wien=Fluſſes. Im Mittelalter hieß es Uteldorf von dem nahe liegenden Utelberge. Das Geſchlecht der Utdorfer kommt noch im Jahre 1495 vor.

Die Wahl des heiligen Apoſtels Andreas zum Patrone der Kirche erzählt man auf folgende Art: Der Wien = Fluß, durch die Wäſſer der Gebirge angeſchwollen, trat über ſeine Ufer, und ergoß ſich verwüſtend über die benachbarten Fluren. Vorzüglichen Spielraum fand die Gewalt der Fluthen in der Kirche zu Weidlingau. Sie

untergruben die Mauern ſo, daß der Tempel zu-ſammen ſtürzte. Unter mehreren anderen Gegen-ſtänden wurde auch ein Bild des heiligen An-dreas das Spiel der Wellen. Als die Gewäſſer abgelaufen waren, blieb dasſelbe am Ufer des Fluſſes bey Hütteldorf liegen. Die Bewohner des Dorfes nahmen davon die Gelegenheit, ihre wer-dende Kirche zur Ehre des heiligen Apoſtels zu weihen. Hart an der Kirchenmauer findet man die Ruheſtätte des Öſterreichiſchen Barden Sined (Denis). Eine Marmorplatte enthält die von ihm ſelbſt verfaßte Grabſchrift.

Links an der Straße liegen das Schloß Sanct-Veit und das ländliche Hacking. Der Bach, welcher durch Hütteldorf fließt, heißt Halterbach. Im ſechzehnten Jahrhunderte entdeckte man nahe an ſeinem Ufer am ſo genannten Ochſen-riegel eine Erzgrube, die aber des geringen Ge-haltes wegen nicht bearbeitet wird.

Hütteldorf hat mehrere ſchöne Landhäu-ſer. Der Gartenfreund findet daſelbſt einen ſchö-nen Engliſchen Park, der fürſtlichen Familie Paar gehörig; und dem Durſtigen wird die Nähe des Dittman'ſchen Brauhauſes nicht unwillkom-men ſeyn.

Von Hütteldorf kommt man nach Maria-Brunn; ein aufgehobenes Auguſtiner-Kloſter. Dermahl ein kaiſerliches Forſtlehr-Inſtitut.

Das Gnadenbild, welches in der hieſigen Kirche verehret wird, ſoll im Jahre 1042 Giſela, die Witwe des verſtorbenen Königes Stephan und Schweſter Heinrichs des II. von Öſterreich, auf einem einſamen Spaziergange, von dem Einfluſſe balſamiſcher Lüfte Stärkung des kranken Leibes erwartend, in einem von Moos und Waſſerpflanzen ganz überwachſenen Brunnen gefunden, und nach erhaltener Geneſung der Verehrung übergeben haben.

An der Seite des St. Helena-Altares ruhet unter einem Marmorſteine Helena Albriccia († 1744), Tochter eines Procurators von St. Marcus zu Venedig, Gemahlinn des Bothſchafters der Republik Peter Andreas Ritters von Capelly. Außer dem ſprechen an dieſem Orte der Ruhe noch die Grabmähler der Fürſtinn Sidonia von Kinsky († 1815), des Fräuleins Thereſia Gräſinn von Domia († 1817), des Freyherrn Dobblhof-Dier († 1810), des Joan. Luc. de Hildebrand etc. an.

Die Straße zieht ſich nun gegen Weidlingau, in deſſen Nähe der Auhof und der kaiſerliche Thiergarten liegen, der drey Meilen im Umfange hat, und mit einer Mauer eingefaßt iſt.

Rechts an der Straße liegt Hadersdorf, einſt der Lieblingsaufenthalt des Öſterreichiſchen

Helden Loudon († 1790). Sein Grabmahl ſteht nun zwiſchen Pappeln, Trauerweiden und Tannen daſelbſt.

Die immer näher rückenden, mit Laubholz bewachſenen Berge wirken wohlthätig für das Auge, ehe man den landesfürſtlichen Markt Burkersdorf (Purkersdorf) erreicht (1 Poſt *), welcher weſtlich von Wien, an der Mündung des Gablizer-Baches in den Wien-Fluß, liegt.

Ortolph von Purchartsdorf (Purkersdorf), der letzte ſeines Geſchlechtes, wurde im Jahre 1330 bey den Minoriten zu Wien begraben. Eine alte Sage ſchreibt die Gründung der Kirche den Tempelherren zu, die auf dem nahen Georgs-Berge eine Feſte beſeſſen haben ſollen. Es mangeln jedoch noch die Beweiſe über das Daſeyn der Templer in dieſer Gegend, wohl aber hatten die Deutſchen Ritter und jene von Sanct-Johann, ſo wie der Orden des heiligen Geiſtes, in dieſer Gegend Beſitzungen.

Das Marien-Bild in der Pfarrkirche war ein Eigenthum der Müllerinn auf der Stiegelmühle bey Purkersdorf. Sie wollte im Jahre 1709 ihr Zimmer damit ſchmücken. Da ihr Mann es

---

*) Wird für 1½ Poſten bezahlt. Von hier führt eine Seitenſtraße über Preßbaum, Anzbach, Neu-Lengbach und Beheimkirchen in fünf Stunden nach Sanct-Pölten.

nicht geſtattete, ſo befeſtigte ſie das Bild an einem Weidenbaume am ſo genannten Fletzer-Steige. Die Frömmigkeit jener Zeit ließ ſelten einen Wanderer vorüber gehen, der nicht eine kleine Gabe in die Ritzen des Baumes ſteckte. Als im Jahre 1716 fünf Sechstel der Einwohner von Purkersdorf ein Raub der Peſt wurden, und bloß die Tochter jenes Müllers übrig blieb, ſo verrichtete dieſe ihre Andacht an dem beſagten Mutter-Gottes-Bilde. Da man über zwey hundert Gulden Opfergeld daſelbſt vorfand, ſo wurde zum Schutze des Bildes eine hölzerne Capelle darüber erbauet. Im Jahre 1727 ward es in die Pfarrkirche übertragen und auf dem Hoch-Altare zur Verehrung ausgeſtellt.

In der Nähe von Gablitz geht es ſanft den Rieder-Berg hinan. Auf der Anhöhe genießt man eine ſchöne Anſicht der ſaatenreichen Tulner-Ebene.

Am weſtlichen Abhange des beſagten Berges liegen Ried, und in einiger Entfernung Sieghartskirchen, in der Volksſprache Sitzkirchen (1 Poſt).

Die Gegend wird außer dieſem Markte freyer. Die Straße führt eben über Streithofen, Mitterndorf, Mühldorf, Salladorf nach Perſchling (1¼ Poſt). Der Ökonom findet auf dieſem Wege ſchöne Getreide-

und Kleefelder. Die Steyeriſchen Gebirge, unter ihnen der Ötſcher, zeigen ſich links wie Nebelgeſtalten, und verlieren ſich bald aus dem Geſichtskreiſe. Rechts hat man den Anblick ſchöner Gärten, Felder und Wieſen. Auch wird auf einigen Puncten die Donau ſichtbar. Man fährt durch Katzenberg. Zur Linken hat man, außer Capellen, das Serviten-Kloſter Jeitendorf. Ein großer Theil der dasſelbe umgebenden Felder iſt mit Obſtbäumen umſäumet. Eine Allee junger Wallnußbäume führt in das Kloſter; ſie gibt dem Wanderer Schatten und dem Eigenthümer Nutzen.

In der Nähe zeigt ſich Pottenbrunn, mit einem Schloſſe und einem großen Parke. Kurz vor Ober-Matzersdorf hinter Pottenbrunn iſt in einer mäßigen Entfernung rechts das Schloß Viehhofen, und am weſtlichen Ufer der Traſen, von grünen Auen umgeben, die Kreisſtadt Sanct-Pölten.

Sanct-Pölten (Fanum Sancti Hypoliti) (1 Poſt) iſt ein niedliches Städtchen, und wird in das Markt-, Holz-, Lederer- und Kloſter-Viertel eingetheilt *).

---

*) Auf dem Platze, wo gegenwärtig die Stadt ſteht, ſoll vor Zeiten ein See, und auf einer Inſel desſelben die Capelle der heiligen Maria am See geſtanden

Die bekannteſten Gaſthöfe ſind: Der goldene Hirſch, der goldene Löwe und das Lamm *).

Unter die vorzüglichſten Gebäude gehören: Der gräflich Rindsmaul'ſche und der biſchöfliche Pallaſt, das Zollgebäude und das Engliſche Fräuleinſtift.

Die Stadtpfarre, zu unſerer lieben Frau, iſt eine der ſchönſten Kirchen Nieder-Öſterreichs. Das Hoch-Altar-Blatt, die Himmelfahrt Mariens, auf Zinn gemahlt, iſt von Tobias Bock. Die Apoſtel betrachten Mariens Grab, Johannes deckt das Leichentuch auf, und findet Roſen, das Symbol der Unſchuld. Drey Plafonds in den Seitenhallen, ſo wie die vier größeren und vier kleineren Gemählde auf den Seiten-Altären, ſind von Le Grand; der Plafond des Schiffes der Kirche und zwey Gemählde auf dem Orgel-Chore von Altomonte.

---

haben. Propſt Müller beweiſet durch Münzen, die im Schwaighofe ausgegraben wurden, daß Sanct-Pölten zur Zeit der Römer ſchon geſtanden und Traysma geheißen hat. Den gegenwärtigen Nahmen erhielt die Stadt von dem heiligen Hypolitus, deſſen Gebeine von Tegernſee hierher gebracht wurden.

*) Reiſende in einer Landkutſche übernachten gewöhnlich zu Sanct-Pölten.

In einem der oberen Zimmer befinden ſich die Skizzen von den Kirchengemählden und die h. Magdalena, von der Gemahlinn Kaiſer Ferdinands des III. (1679), Eleonora, der Kirche verehrt. Höher hängt ein kleines Bild, Maria mit dem Kinde, ein Geſchenk von Joſeph, dem Römiſchen Könige. Auf der Rückſeite befindet ſich ſein Nahme.

Unter den Grabmählern einiger Biſchöfe rechts und links, in der Vertiefung nach dem Hoch-Altare zu, ſind zwey Steinbilder, die man für Gußwerke hält. Sie beſtehen aus Kalk, Erde und Stein, und haben vielen Ausdruck; auch das Marmor-Monument verräth eine Meiſterhand.

Die Engliſchen Fräulein Sanct-Mariä ſind im Jahre 1706, mit Bewilligung Joſephs des I., von München hierher gekommen.

Die Piariſten haben im Jahre 1751 ihre Schulen eröffnet. Im Jahre 1305 wurden hier, in einem Pöbelaufſtande, viele Juden ermordet, und ſpäter die ſchädliche Secte der Adamiten entdeckt. Im Jahre 1483 kam Sanct-Pölten unter die Herrſchaft des Königes Mathias Corvinus. Im Jahre 1597 ward dieſes Städtchen von einem Bauern-Generale, dem Schneider Brunner, belagert, vom Generale von

Thurn aber entſetzt, der den Rädelführer der gerechten Strafe überlieferte.

Das Städtchen iſt mit einer doppelten Mauer umgeben, vor welcher ſich ein tiefer Graben, größten Theils für den Gemüſebau benützt, befindet. Eine ſchattige Allee deckt die Stadt von der West- und Nordſeite. An der Oſtſeite iſt die gebüſchreiche Aue, vom Bache durchfloſſen, der auf dem Wege nach Lilienfeld, von der Traſen abgeleitet, viele Mühlen treibt.

Die Einwohner unterſcheiden ſich wenig in ihrer Tracht von den Wienern. Auch die Landmädchen zeigen eine gewiſſe Zierlichkeit. Sie tragen ſämmtlich weiße oder blaue Strümpfe, und ein Halstuch von hellrothem Grunde mit weißen Puncten. Die Haube iſt gewöhnlich mit einem Tuche überdeckt. Ihr Ausſehen iſt ziemlich kräftig und lebensluſtig.

Ausflüge ſind von hier aus zu machen: 1) Nach Viehhofen, wo eine Spiegel-Fabrik ſich befindet, in welcher Alles durch Maſchinen gearbeitet wird, was zu Fahrafeld Menſchenhände verrichten. 2) Nach Pottenbrunn, um den Engliſchen Park zu beſehen.

Von Sanct-Pölten zieht ſich die Straße neben und durch die Dörfer Hoffing, Göres-

dorf *), Prinzendorf, Groß-Sirning, Rohr und Loosdorf nach dem Marktflecken Melk (1½ Poſten), welcher 115 Wiener-Klafter über dem Meere, ſüdlich an der Donau, am nördlichen Abhange eines Granithügels (des Kloſterberges) liegt.

Die Kuppeln und Thürme des reichen, von Prandauer erbaueten Benedictiner-Stiftes gleiches Nahmens gewähren, von der Donau-Seite aus, einen majeſtätiſchen Anblick. Die erſten Benedictiner wurden im Jahre 1089 von Leopold dem III. eingeführt, und das Stift in ſpäteren Zeiten, der reichen Kornzehente wegen, zum vollen Metzen genannt. Gegen Weſten zieren zwey Flügel des Gebäudes den Haupteingang der Kirche, und ſind durch eine Altane verbunden. In dem einen Flügel iſt die Bibliothek, in dem anderen der große Speiſeſaal. Das Gebäude ſelbſt bildet ein längliches Viereck mit einem Vorhofe. Vor dem Eingange ſtehen die Bildſäulen der Heiligen Leopold und Coloman. Öſtlich ſchließt ſich der Obſt- und Ziergarten an das Gebäude.

---

*) Rechts liegen Goldeck, das Hügelſchloß Hoheneck, etwas tiefer das Schloß Hinterau (in der Au), und ſüdweſtlich von Loosdorf das Schloß Schallaburg.

Die Decke der reich mit Gold verzierten Kirche iſt vom Freyherrn von Rothmayr; die Altar-Blätter Leopold und Benedict ſind von Georg Bachmann; die Taufe Chriſti von Rothmayr; der heilige Sebaſtian von Troger. Zur Linken die Geburt Chriſti und der heilige Michael von Rothmayr; der heilige Nicolaus von Paul Troger. Der Plafond mit der großen Kuppel iſt von Rothmayr.

In der Haus-Capelle des Herrn Prälaten ſind Bilder aus der Alt-Deutſchen Schule *). Salvator, Maria und Johannes ſind von hohem Werthe.

Außer dieſen befindet ſich noch eine ſehenswerthe Gemähldeſammlung hier. Mehrere ſchöne Bilder von Kremſer Schmidt; einige Niederländer und Italiäniſche. Ferner eine Münzen-, Conchylien- und Mineralien-Sammlung. Die Bibliothek enthält einen Schatz von Manuſcripten und Urkunden aus dem dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderte; ein altes Andachtsbuch mit Gemählden auf Pergament aus den Zeiten der Hohenſtaufen u. dgl.

Die Ausſicht von dem Stiftsgarten auf den mit Inſeln umgürteten Donau-Strom, der An-

*) Im Prälaten-Zimmer iſt ein herrliches Bild von Lucas Cranach, die Mutter Gottes mit dem Jeſu-Kinde auf einem Polſter.

blick der Ruinen von Weiteneck, des Schloſſes Lubereck, weiter hinab Emersdorf's, des Schloſſes Schönbühel, welche mahleriſch an dem Ufer des Stromes liegen, läßt ſich eben ſo wenig beſchreiben, als man die ſchönſte Anſicht beſtimmen kann; da ein jeder Standpunct von der Morgen-, Abend- oder Mittagsſeite ein eigenes intereſſantes Bild liefert.

Ausflüge können gemacht werden nach dem alten Schloſſe Zelking *) und nach den Ruinen von Hinterhaus.

Von Melk zieht ſich die Straße über Winden, Ornding **), Erlaf, Mitterndorf nach Kemmelbach (1½ Poſten). Man hat ſich auf dieſem Wege ſchöner Anſichten der Donau und der Steyeriſchen Alpen, beſonders des Ötſchers, zu erfreuen.

Wer die Reiſe gemächlich fortſetzen will, kann zu Kemmelbach an der Jps auf der Poſt oder in einem Gaſthofe übernachten ***).

---

*) Heſperus, Jahr 1820, Nr. 5, Band 26, Seite 37. Der hangende Stein von Emil.

**) Bey dem Dorfe Ornding erblickt man Maria-Taferl und das Schloß Amſtetten.

***) Daß jene, welche nicht mit der Poſt, ſondern mit eigener Gelegenheit oder mit einem Landkutſcher reiſen,

Die Morgenkühle benützend, ſuche man die Dörfer Ponzkirchen, Neumarkt und Blindenmarkt, in deſſen Nähe der Sonntagsberg ſichtbar wird, zurück zu legen, und Amſtätten (1¼ Poſt) zu erreichen. In dieſem, in der ſo genannten Eiſenwurze an der Linzer Hauptſtraße liegenden Markte befindet ſich, nebſt dem Poſthauſe, ein k. k. Wegmauthamt.

Hinter dieſem Markte hat man von der Straße aus eine ſchöne Anſicht des Marktes Zeilern und der Gebirge jenſeits der Donau. Über Öd gelangt man nach Strengberg (1½ Poſten), in welchem Markte, am Berge gleiches Nahmens liegend, man die Gränze von Österreich ob der Enns erreicht.

Man genießt hier eine freundliche Ausſicht in das Donau-Thal, und überblickt die ſüdliche Gebirgsreihe vom Ötſcher bis zum Traunſteine.

Über Klein-Erla und Ennsdorf führt die Straße nach der alten Stadt Enns (1¼ Poſt), die auf einer mäßigen Anhöhe öſtlich

---

dieſes zu Sanct-Pölten oder Melk zu thun genöthiget ſind, bedarf keiner Erinnerung. Reiſe-Fatalitäten, längeres Verweilen bey Beſichtigung eines Gegenſtandes machen jedes Mahl eine Veränderung der Route nöthig.

neben dem Fluſſe gleiches Nahmens liegt. Man hielt ſie lange Zeit für das alte Laureacum (Lorch *), und zeigte in dem Hofe eines alten Privat-Gebäudes ein altes Gemäuer unter dem Nahmen Römer-Kerker. Die zweyte Legion ſoll hier ihren Standort gehabt und eine Schild-Fabrik ſich hier befunden haben; doch wir überlaſſen es den Archäologen, Vetoniana hier oder oberhalb der Augusta Vindelicorum aufzuſuchen.

In der Nähe, auf dem Eichberge (Aichberge), wurden zwey ſteinerne Särge ausgegraben und viele Münzen gefunden, unter denen eine goldene von Probus ſich auszeichnet.

Innerhalb der Stadtmauer iſt das Schloß Ennseck, wo ebenfalls viele Alterthümer ausgegraben und in das fürſtlich Auerſperg'ſche Schloß Wlaſchin gebracht wurden.

Auf der Straße von Aſten nach Ebelsberg (Ebersberg) ſieht man noch viele Spuren des am 3. May 1809 hier Statt gehabten Treffens.

---

*) Dieſes Dorf ſteht am Ausfluſſe der Enns in die Donau. Die Römer nannten Lorch bald Laureacum, bald Lavoriacum, auch Blavoriacum; weil aber letzteres nach den Römiſchen Reiſetafeln zu nahe bey Ovilia (Wels) ſich zeigt, ſo glaubt Jordan, daß dieſes zu Ansfelden mag gelegen haben.

Zu Ebelsberg werden die Päſſe beſichtiget. Der Markt, ſo wie das Schloßgebäude, liegt am rechten Ufer der Traun, über welche eine 294 Klafter lange Brücke führt, die im Jahre 1809 Hiller gegen die Franzöſiſchen Marſchälle Maſſena, Beſſieres und Oudinot heldenmüthig vertheidigte.

Die Straße führt von hier neben Klein-München rechts nach der Hauptſtadt Ober-Öſterreichs.

Linz (1½ Poſten), liegt 27 Klafter höher als Wien, an dem ſüdlichen Ufer der Donau, von ſanften Bergen umſchloſſen, in einer freundlichen Ebene, die mit Wohnſitzen und Dörfern belebt iſt. Gaſthöfe: Der goldene Löwe, der ſchwarze Adler, der goldene Adler, der Bär, das Stuck ꝛc. — Die Promenade vor dem Landhauſe iſt von Platanen und Acacien beſchattet. — Unter die ſehenswürdigen Gebäude gehören: Das Landhaus, das Seminarium, die Caſerne, das Brauhaus und die k. k. Wollenzeug-Fabrik, welche von jedem Fremden beſichtiget zu werden verdienet *). Unter den ſieben Kirchen iſt die Stadtpfarre ihres Alters wegen merkwürdig.

*) Man ſehe Heinſe über Linz.

In der Josephs-Kirche und im Kloſter der Carmeliter ſind einige Altar-Blätter von Altomonte dem älteren. In der Minoriten- oder Landſchaftskirche ſind das Hoch-Altar-Gemählde, von Altomonte dem jüngeren, und die vier Seiten-Altar-Blätter, von Schmidt, bemerkenswerth. — Unter die Gärten, die dem Publicum geöffnet ſind, gehören: Der Schloßwirthsgarten, der Garten zum Römiſchen Kaiſer, der Hahnwirthsgarten mit einem Tanzſaale, dann das Hagerſtöckel nicht ferne vom Capuciner-Kloſter, welches, wie das Gärtchen auf dem Schloßberge, eine weite Ausſicht darbiethet. In dem kleinen, dem Pflugwirthe gehörigen Garten ſtehet ein Feigenbaum von ſeltener Größe.

Wer weite Ausflüge zu machen Belieben trägt, dem biethen ſich auf dem Wege nach dem Caplanhofe, Sanct-Margarethen (1½ Stunden) bis nach dem Ciſtercienſer-Stifte Wilhering (2 Stunden) abwechſelnde Genüſſe dar.

Unter die angenehmen Spaziergänge rechnet man ferner den Gang nach Buchenau (½ Stunde), oder nach Auhof (1 Stunde); letzterer iſt für den Forſtmann und Botaniker beſonders anziehend. Dem Fußgänger iſt der Rückweg über Sanct-Magdalena zu

empfehlen. Hier befindet ſich der Eingang in den Haſelgraben, der viele pittoreske Anſichten liefert.

Über Ottensheim führt der Weg nach dem Badeorte Mühlaken. Ungefähr drey Stunden von Linz, in gerader nördlicher Richtung, liegt noch ein zweyter Badeort, Kirchſchlag. Gute Fußgänger können auch von Linz aus einen Abſtecher nach dem ſehenswerthen Stifte Sanct-Florian machen, wo die größte und beſte Chrismann'ſche Orgel und viele alte Öſterreichiſche, Niederländiſche und Holländiſche Gemählde *), eine vortreffliche Sammlung antiker Griechiſcher und Römiſcher Münzen ſich befinden, die Propſt Johann Georg von dem berühmten Hof-Poeten Apoſtolo Zeno gekauft hat. Daß die Chorherren dieſes Stiftes im Rufe der Aufklärung ſtehen, iſt denkbar, da der würdige Prälat Michael Ziegler unter Italiens claſſiſchem Himmel die ſchönſten Tage ſeines Lebens zubrachte; und der würdige Freindaler in Vöklabruck, der liebenswürdige Arneth in Linz, der Öſterreichiſche Geſchichtsforſcher Kurz, und Andere, Mitglieder dieſes Stiftes ſind.

*) Das Bild des groſſen Erasmus von Rotterdam im Style Holbeins vom Jahre 1545 befindet ſich in dem Zimmer des Herrn Bibliothecars Klein.

Den Ökonomen iſt ein Beſuch der nahen Bauernhöfe zu empfehlen, die als Muſter aufgeſtellt zu werden verdiende.

Von Linz nach Wels hat man die vier Meilen lange Welſer-Heide zurück zu legen, die vor Zeiten öde war, gegenwärtig aber durch die zwey Dörfer Neubau und Marchtrenk größten Theils bebauet wurde. Der im letztgenannten Orte befindliche Kirchthurm läuft in eine hohe Spitze zuſammen, und wird von den Feldmeſſern als Beobachtungspunct gebraucht. Eine Marmortafel auf der Südſeite enthält die Nahmen mehrerer Officiere, die ihn benützten. — Die Gegend um Wels iſt flach, und hat, nebſt dem fürſtlich Auerſperg'ſchen Garten, mehrere angenehme Spaziergänge an der Traun. Am rechten Ufer liegt das Schloß Traunegg.

In der Nähe, auf dem Schloſſe Lichtenegg, iſt die gräflich Pillat'ſche Meſſing-Fabrik.

Wie man Wels (2 Poſten) im Rücken hat, wird die Gegend, mit jedem Schritte vorwärts, reitzender. Auch die ländliche Tracht unterſcheidet ſich hier von der Öſterreichiſchen Volkskleidung. Die weißen Filzhüte mit niedrigem Gupfe und mit breitem, inwendig ſchwarzen Dache, an einem loſen, ſeidenen Bande, das

um den Buſen flattert, bildet das Geſicht der Landmädchen ſehr ſchön. Das zierliche Leibchen und das ſchwarze kurze Röckchen erheben die volle blühende Geſtalt. Die Männer tragen lichtblaue Strümpfe und dunkle Röcke mit Metallknöpfen.

Zu Lambach, einem Markte am weſtlichen Ufer des an vorzüglichen Fiſchen, Ottern und Bibern reichen Traun-Fluſſes, vereiniget ſich die Öſterreichiſche Poſtſtraße mit der Salzburgiſchen *). Bey dem ſchwarzen Rößel findet man eine gute Unterkunft.

Lambach (eine einfache Poſt-Station) iſt einer der älteſten Orte des Landes. In Urkunden erſcheint im Jahre 750 ſchon ein Eginolfus nobilis vir in Lambach. Nach Lacius ſoll Arnold Graf von Wels, der letzte ſeines Geſchlechtes, in einem Schloſſe, wo jetzt das Kloſter ſteht, Hof gehalten haben. Nachdem ſeine Gemahlinn und ſeine Kinder, mit Ausnahme Adalbero's, Biſchofes zu Würzburg, geſtorben waren, ließ er im Jahre 1032 eine Kirche zu Ehren der Mutter Gottes und des heiligen Märterers Kilian erbauen, und ſetzte zwölf Weltprieſter ein, die er reichlich dotirte. Dieſe Kirche ſoll

*) Man fährt von hier, über Haag, nach München; — über Vöklabruck nach Salzburg, — und über Gmunden nach dem k. k. Salzkammergute.

rückwärts des heutigen Kloſters, wo jetzt die Schulen ſind, geſtanden haben. Da die Prieſter, Eine Stunde um Lambach herum, in Zellen wohnten, und durch Witterung, Wildniß, ſchlechte Wege, wilde Thiere und Räuber oft verhindert wurden, ſich bey dem Gottesdienſte einzufinden, ſo ſoll Adalbero in der Baura, auf dem ſo genannten Waldhügel, ein kleines Kloſter und zu Lambach eine neue Kirche erbauet haben, die im Jahre 1088 eingeweihet wurde. Der erſte Abt war ein Baron Engberg.

Das Stift hat eine angenehme Lage. Vom Calvarien-Berge genießt man eine ſchöne Ausſicht auf einen grünen, mit Fichtenwäldern und Dörfern beſäeten Teppich und auf den mit Salzſchiffen belebten Traun-Fluß. Das Ganze wird von hohen Gebirgen begränzt, worunter der Traunſtein, ſeiner Größe und, nach Einigen, ſeiner Ähnlichkeit mit der Silhouette Ludwigs des XVI. wegen, ſich vorzüglich auszeichnet. Das Benedictiner-Stift iſt ein ausgebreitetes Gebäude, das von der Nordſeite, wo die Poſtſtraße vorbey geht, einen unbedeutenden Eindruck macht, von der Traun-Seite aber imponirt. Eine doppelte ſteinerne Stiege führt über einen Springbrunnen zum Eingange in die Abtey, und von da auf den Muſik-Chor und in das Convent. Rechts neben der Stiege öffnet ſich ein gewölbter Gang zur

Stiftskirche. Dieſe iſt groß und ſchön. Ein hohes Gewölbe ohne Säulen ziert oben, farbenreiche Gemählde ſchmücken an den Seiten, und ein marmorner Hoch-Altar, deſſen Tabernakel Corinthiſche Säulen verherrlichen, verſchönert im Antlitze dieſen Tempel Gottes. Die Altar-Blätter ſind von Joachim von Sandrart. Kunſtverwandte nennen dieſe Kirche die Sandrart'ſche Gemählde-Gallerie. Der heilige Sebaſtian und des heiligen Joſephs Hinſcheiden ſind Nachtſtücke, die noch viel zu wenig gewürdiget wurden.

Die Bilder ſind der Reihe nach links vom Eingange der Kirche an, aufgehangen: 1) Der heilige Sebaſtian; 2) der heilige Placidus und ſeine Schweſter Flavia von den Saracenen ermordet; (der Kopf des Heiligen iſt trefflich); 3) die Verehrung der heiligen Jungfrau Maria (Päpſte, Könige, Äbte, Reiche und Arme knien vor ihr); 4) Chriſtus am Kreuze (iſt dem Seiten-Altar-Bilde in der Stephans-Kirche zu Wien ähnlich); 5) das Hoch-Altar-Blatt: die Himmelfahrt Mariä; 6) die Ausgießung des heiligen Geiſtes am Pfingſttage; 7) die Übergabe der Reliquien des heiligen Julianus. Unter den Vorder-Figuren zeigen ſich die Bildniſſe Sandrart's und ſeiner Frau; 8) die Verehrung des heiligen Benedictus; 9) der ſterbende Joſeph.

Den Geiſtlichen-Chor hinter dem Hoch-Altare der Stiftskirche zierte vormahls die Abnahme des Heilandes vom Kreuze von Sandrart. Maria Thereſia ließ es im kaiſerlichen Bilderſaale im Belvedere aufhängen, und regalirte das Stift mit Meßkleidern von Gold- und Silberſtoff mit ihrem Nahmenszuge, den ſie mit eigener Hand darauf ſtickte. — Die Orgel des Muſik-Chores iſt, nach dem Urtheile des verſtorbenen Michael Haydn, ein harmoniſches Meiſterſtück. — Das marmorne Grabmahl des Grafen Adalberonis befindet ſich mitten in der Stiftskirche. Auf dem Steine iſt ein Biſchof mit Inful, Stab und Schwert ausgehauen, und dieſer mit einem eiſernen Gitter umſchloſſen, an dem eine hölzerne Tafel hängt, in der Größe eines Bogens Papier, auf welcher zehn Carmina Epitaphii geſchrieben ſind. Wenn man vom Grabe gegen den Chor ſich wendet, ſieht man links eine zwey Ellen lange hölzerne Tafel an der Mauer, mit alter Handſchrift verſehen.

Die Stifs-Bibliothek zählt 400 Manuſcripte (meiſtens theologiſche) und 1500 Incunabeln, nebſt einem Verzeichniſſe aller Urkunden des wohlverſehenen Archives.

Wenn auch von allen dieſen und den anderen Manuſcripten keines von zu großer Wichtigkeit iſt: ſo laſſen ſich doch bey einer kritiſchen Durch-

ſicht manche ſchätzenswerthe Beyträge zur Sitten- und Cultur-Geſchichte der Vorzeit auffinden. Ein dicker Foliant enthält z. B. die um das Jahr 1650 von dem Wiener Rechtsgelehrten Suttinger verzeichneten Verordnungen und Geſetze ſeiner Zeit, (dieſes Manuſcript befindet ſich auch in der Serviten-Bibliothek zu Wien), 2 Bände, Folio. Beſonders verdienen angeführt zu werden: Ein ſchön geſchriebenes Evangelien-Buch ohne Bilder. Ein Commentar der Cantica canticorum. Der wichtigſte Codex picturatus iſt unſtreitig das ſchöne Miſſale in Quart, auf Pergament geſchrieben im 15. Jahrhunderte. Jede Seite des Buches ſchimmert im lichten Golde und in den brennendſten Farben. Der Kalender im Anfange hat ſchöne Randmahlereyen. Merkwürdig iſt die, gegen das Ende, beym Feſte des heil. Stephans am Rande befindliche Schrift: Francisce de Castello italico, welche wohl den Schreiber oder Mahler des Buches bedeuten mag. Mehreres zeigt ſich an anderen Orten, ein Wapen, ein goldener Löwe, ein goldener Stern im blauen Felde. Für Muſik und Kunſt iſt noch ein Octav-Band (Papier Nr. 363) aus dem Anfange des 15. Jahrhundertes. Er enthält geiſtliche Lieder unter dem Nahmen der Frequenzen. Dy Frequenzen hat ein gelertter Her her Johan ein Münich (aus Lambach?) gemacht, durch Begeren und Bete des Hochwürdigen Hern

Hern Pilgreyin, Erzbiſchof (Pilgrim von Puchaim, Erzbiſchof von Salzburg, † 1396) vnd legat vnd hat jeder puechſtab ſeines Nams einen Vers *) mit vielen hübſchen Figuren vnſrer Lieb Frawen der mueter Maria zugeleichene (zugeſungen).

An Römiſchen Alterthümern fehlt es hier auch nicht. Auf einem Marmorſteine lieſet man: Publii Aelii Flavii, Decum et Duum-Viri, et flaminis Aelii Cetiensium, item, Decum et duum Viri et pontificis Colonia aurelia Antoniana Ovilabis etc.

Das Stift beſitzt, außer dieſen, noch ein kleines Naturalien-Cabinett, reich genug, daß ſich ein Geiſtlicher darin zum Mineralogen bilden kann, das aber noch auf einen Catalog und auf ein Individuum wartet, welches mit ſorgender Hand zu ordnen, zu ſchätzen und zu vermehren wüßte. Unter die Gelehrten dieſes Stiftes werden gerechnet: Der Stifts-Senior Leopold Vogel,

*) Es beginnt:

Pluem gezarttet ros an Dorn
Frucht aus aller Frucht erkorn
Hailſam aller kriſtenheit
Ye u ye in Gott gepildet
ſein Genad ſich dir nie wildet
Gotts mueter kauſche Maid.
Loblich war du pey den Sachen
Da gott alle Dingk wollt machen
Durch den ſunn (Sohn) den du gebard ꝛc.

der im hohen Alter einen Commentar über die Propheten Iſaias und Jeremias ſchrieb. Coloman Felner (✝ 1818) trug in der Geſchichte der Mahler- und Kupferſtichkunſt keinen unbedeutenden Nahmen. Er mahlte vortrefflich, führte den Grabſtichel meiſterhaft, und ſchrieb eine lehrreiche Abhandlung für Liebhaber und Kenner von Kupferſtichen (Wien bey Alberti). Merkwürdig iſt ſeine Kupferſtichſammlung; ſie zählt vom erſten Holzſtiche in einer langen Reihe jedes merkwürdige Blatt. Im Jahre 1816 hatte er in punctirter Manier das Bild des Erlöſers am Kreuze vollendet, und dem Biſchofe Sigmund Grafen von Hohenwart in Linz gewidmet. Felner war der Erſte in den k. k. Staaten, der den in Baiern erfundenen Steindruck verſuchte, und ein ſchönes Blatt, den ſterbenden Biſchof von Tours, heil. Martin, geliefert hat. Auch Maurus Lindenmair, Prior und Pfarrer zu Neunkirchen, wo ihm Abt Amand ein ſchönes Denkmahl aus Marmor ſetzen ließ, war theologiſcher Schriftſteller und Dichter. Seine Comödien und Lieder in Ober-Öſterreichiſcher Mundart ſind claſſiſch, und in Linz in der akademiſchen Kunſt- und Muſik-Handlung 1822 erſchienen.

Ehe man die Fahrt nach Schwanſtadt beginnt, verdient die Kirche in der Baura (Paura) einen Beſuch. Sie liegt $\frac{1}{4}$ Stunde vom

Flecken, gegen Stadl hin auf einer Anhöhe, und ward im Anfange des 17. Jahrhundertes, zu Folge eines frommen Gelübdes, vom Abte Maximilian Pagel, als die Seuche zu wüthen aufhörte, erbauet. Er hatte zu dieſem Zwecke einen Hügel erwählt, der gegen Mittag ein freundliches Thal von Haſelſtauden und Laubgebüſchen umſchattet. Den Bauplan lieferte der Hof-Architect Carls des VI.

Dem Gelübde entſprechend, erhob ſich bald ein herrlicher Tempel, der in ſeinem ganzen Seyn auf das geheimnißvolle Drey hindeutet. Es ſind nähmlich drey Thürme, drey Altäre (aus Carroriſchem Marmor), drey Chöre, drey Orgeln, drey Marmor-Arten bey den Altären und dem Fußboden. Die heil. Dreyeinigkeit auf dem Hoch-Altare iſt von Altamonte. Am Fuße des Bildes iſt links der Abt mit einigen Conventualen angebracht. Er kniet, den Bauriß im Dreyecke auf einer halb geöffneten Rolle, in Andacht hingegoſſen. Das andere Altar-Bild, die Geburt des Heilandes, von Domenico Barodio gemahlt, wird wegen des ſchönen Farbenſpieles bewundert. Das dritte Bild, die Kreuzabnahme Chriſti, iſt von Carlo Carlone. Die linke hinſinkende Hand glaubt man ergreifen zu können. Er hat ſeinen Pinſel auch zur Vollendung des Plafonds hergeliehen, welchen der vortreffliche Francesco

Meſſenta gold- und farbenreich zu ſchmücken wußte.

Eine halbe Stunde von der Paura-Kirche liegt am Ufer der Traun ein der Einſamkeit und der Schwermuth geweihetes Plätzchen.

Nach Gilge wandelt man auf halbem Wege durch des Waldes Geheimniſſe, als ſich plötzlich ein ſchönes Thal enthüllt, welches Waſſerleitungen, kühle und hohe Bäume beſchatten. Niedliche Häuschen, Einſiedeleyen und dergleichen findet man theils im Freyen, theils hinter wild verwachſenen Gebüſchen verſteckt. Hier ſchwimmet die Sonne im Kryſtallen-Bache, dort jagen Fiſche ſich in Silberteichen; hier ſinget die Nachtigall im ſtillen Blätterhauſe, dort flattern Vögel umher. Schade, daß dieſes Plätzchen ſo wenig beſucht wird. Es wurde vom Abte Severin im Anfange des 18. Jahrhundertes angelegt.

Die Fahrt von Lambach nach Schwanſtadt iſt äußerſt angenehm.

Das Städtchen Schwanſtadt (vor Zeiten Suanes, Schwanns) liegt am linken Ufer des Ager-Fluſſes, und beſtehet aus zwey Reihen Häuſer, worunter die Schweizer-Muſſelin- und Battiſt-Fabrik der Herren Jenny und Äbly, deren Kunſt-Producte auch außer dem Kaiſerſtaate Abſatz finden, die vorzüglichſten Gebäude ſind. In der

Mitte ſtehen zwey Ciſternen. Einige Schritte vom Platze ſüdlich iſt die Pfarrkirche. In der Umgegend ſind neu angelegte Hopfengärten. Im Jahre 1291 verkaufte Albert von Pollheim zu Wolfseck die Vogtey über dieſe Kirche dem Könige Albrecht. Die Kirche zu Rührſtorf gehörte ſchon 1387 zur Pfarre Schwanns, laut eines Stiftsbriefes des Heinrich Geymann zu Gallſpach.

Die Gegend gegen Buchheim und Lambach iſt flach; gegen Unkenach, Atenang, Atzbach, Nieder-Thalheim und Aichkirchen bergig. Die Bergkette beſtehet aus dem Rittberge, Poſtelberge, der Winkerleithen, dem Philippsberge, dem Galgenberge und der Staigerleithen.

(Von Schwanſtadt aus hat man nach dem Traun-Falle 1½ Stunden; nach Gmunden vier Stunden).

Die nächſte Poſt-Station Vöklabruck, vor Zeiten Vechelapontum, Veclaepontum (1½ Poſten) iſt ein niedliches Städtchen am Atter-Fluſſe, von 95 Häuſern und 1200 Einwohnern mit einer Vorſtadt (dem Ober- und Unter-Gries), einer Kattun-Fabrik und drey Mühlen. Die Bürger waren unter Herzog Albrecht von Öſterreich in ſämmtlichen Landen zollfrey. Im Stadtwapen führt Vöklabruck einen geharniſchten Ritter.

Die Hauptpfarrkirche befindet ſich zu Schöndorf. Der würdige vaterländiſche Gelehrte Freindaler iſt hier Dechant. Die Ägyd-Kirche wurde 1148 von Pilgrimus de Schmalkhaym erbauet.

Von hier über Timelkam bis nach Frankenmarkt (1½ Poſten) geht die Straße zwiſchen Saatfeldern, Fruchtbäumen und Gebüſchen. Frankenmarkt, mit 147 Häuſern, liegt auf einer Anhöhe, der Vökla-Fluß wälzet ſich im Thale vorüber. Die Pfarre iſt ſehr alt. Der erſte Pfarrer, Conrad Pehringer, ſtarb 1355. Den Pfarrhof und die Capelle in der Auleithen erbauete der Pfarrer Wieſinger.

Durch ein hügelreiches, ziemlich fruchtbares Land führt die Straße über den ſchönen Markt Straßwalchen, der, mit 118 Häuſern und 849 Einwohnern, an der Gränze von Salzburg liegt. Die Pfarrkirche Strazwalaha iſt uralt. Erzbiſchof Arno vertauſchte ſie an das Kloſter Mondſee. Die Filialen Irrſtorf (Uriſeedorf, Vrstorf) und Steindorf gehören zu dieſer Pfarrkirche. Heinrich Graf zu Ortenburg verpfändete 1242 das Gericht und die Vogtey über Straßwalchen dem Biſchofe zu Paſſau. Es war damahls noch ein Dorf. Erzbiſchof Burkhard zu Salzburg ertheilte erſt 1462 demſelben die Marktfreyheit.

Zu Neumarkt (1½ Poſten), welches mit ſeinen 55 Häuſern eine äußerſt angenehme Lage hat, iſt der letzte Pferdewechſel.

Die Straße führt nun bald auf- bald abwärts über Hendorf (Eondorf), nahe am Waller-See vorüber. Die mit jedem Schritte vorwärts mahleriſch ſich enthüllenden Reitze des Salza-Thales werden durch den Anblick des ſilbergleichen Ivaro noch mehr erhöhet, bis man das Deutſche Rom, die älteſte der Städte Deutſchlands, Salzburg, (1½ Poſten) mit ihren romantiſchen Thälern, Matten und Schneekuppen, vom höckerichten Staufen, vom kahlen, ſpitzen Sonntagshorne, vom geſtriemten Latten-, grünen Gais- und breiten Untersberge, und den fernen Gletſchern Tirols, wie mit blauen Nebelgeſtalten umgeben, erblickt.

Salzburg, die Hauptſtadt des gleichbenannten, ehemahligen geiſtlichen, ſeit dem Lüneviller Friedensſchluſſe (6. Februar 1801) ſäculariſirten Fürſtenthumes, liegt an den beyden Ufern der Salza, von einem Amphitheater reitzender Hügel und Berge umgeben, die von unzähligen Schlöſſern, Dörfern, Landhäuſern und einzelnen Bauernhöfen belebet ſind.

Wer im Gaſthofe, zum goldenen Schiffe genannt *), abſteigt, erblickt aus den Fenſtern desſelben die alten Gemäuer von Hohen-Salzburg, den majeſtätiſchen Dom (ein Meiſterſtück der Baukunſt, im Style des Vaticans von Santino Solari erbauet), den ſchönſten Brunnen Deutſchlands und die Hauptwache, mit einem Thurme, auf dem das den Salzburgern und vielen Fremden ſo lieb gewordene Glockenſpiel hängt **). — Die Stadt iſt von drey Seiten von Bergen umgeben. Der Mönchberg zieht ſich von der Vorſtadt Mühlen bis zum Nonnthale. Auf ſeinem Rücken thronet das Schloß Hohen-Salzburg. An einer ſenkrecht ſcarpirten Bergwand iſt eine Kirche und eine Reihe Häuſer (die Geſtätte) angelehnt. In dieſem Berge befindet ſich, nebſt der Gertruden-Capelle und Ruprechtshöhle, die Einſiedeley des heil. Maximus. — In der Länge des Berges hin ſind die aus Quadern erbaueten Canäle der Albe, die einen großen Theil der oberen Stadt mit Waſſer verſehen.

*) Man findet auch beym Mohren, diesſeits bey der Traube, beym Hofwirthe jenſeits des Fluſſes anſtändige Abſteige-Quartiere.

**) Im Jahre 1703 von dem Erzbiſchofe Johann Ernſt Thun zum Andenken beträchtlicher Vortheile, die er von der Holländiſch-Oſtindiſchen Compagnie erhielt, errichtet.

Die Sommerreitſchule iſt, mit ihren 3 Gallerien und 96 Arcaden, ebenfalls in die Felſenwand gehauen. Nicht minder ſehenswerth ſind: der Marſtall (144 Schritt lang, 40 Fuß hoch *) und das durch den Felſen gehauene Neu- oder Sigmund-Thor; nach der Berechnung des würdigen Profeſſors Stephan 424 Schuh $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, auf der Stadtſeite 21 Schuh 2 Zoll, auf der äußeren Seite 22 Schuh 1 Zoll breit.

Es befinden ſich in dem oben genannten Theile der Stadt noch: die Reſidenz; die Abtey St. Peter **); das Univerſitäts-Gebäude; jenſeits der Salzache der Kirchhof von St. Sebaſtian ***) und das im Jahre 1818 in eine Brandſtätte verwandelte, dermahl aber neu erbauete Mirabell.

Die Domkirche zwiſchen der Reſidenz und dem Neubau iſt, wie ſchon oben geſagt, ein Meiſterſtück der Baukunſt. Das Hoch-Altar-

*) Er ſoll den zu Verſailles übertreffen.

**) Mit einer ſehenswerthen Bibliothek, Münzen-, Gemahlde- und Kupferſtichſammlung. Auch iſt das Naturalien-Cabinett des dermahligen Prälaten Albert ſehenswerth.

***) Durch den Brand vom Jahre 1818 größten Theils zerſtört. Von Monumenten blieb bloß das des berüchtigten Theophraſtus unbeſchädig t. Das geſchmackvollſte Grabmahl war das der Zeziſchen Familie, wo auf jedem Leichenſteine das Bildniß des verſtorbenen Familien-Gliedes en medaillon zuſehen war.

Blatt, die Auferſtehung Chriſti, iſt von Renſi aus Trient; die Grablegung und die Auferſtehung, zwey Wandbilder, ſind von Solari; Chriſtus am Kreuze von Carl Scritta (nicht Siaretti, wie Hübner ſchreibt); der heil. Vincenz von Heinrich Schönfeld; die heil. Anna von Sandrart; die heil. Rochus und Sebaſtian von Heinrich Schönfeld (obwohl das letztere, unſtreitig das ſchönſte dieſer Kirche, dem Joachim Sandrart zugeſchrieben wird); der heil. Carl von Borromä von Sandrart (nach Einigen von Schönfeld); die heil. Martin und Hieronymus von Schönfeld; die Sendung des heil. Geiſtes von Scritta; die Taufe Chriſti von Le-Neve. — Das Deckengewölbe und die Seiten-Capellen ſind von Mascagni und ſeinem Schüler Solari.

Am Eingange rechts in einer Ecke befindet ſich noch ein ſehenswerthes Baptiſterium.

Die Univerſitäts-Kirche, im Griechiſch-Römiſchen Geſchmacke erbauet, hat kein Hoch-Altar-Bild, ſondern Glaube, Hoffnung und Liebe im Schnitzwerke. An der Epiſtel-Seite: der heil. Ivo, von Franz Herman (im Baieriſchen Künſtler-Lexicon, I. Th. S. 189 ſteht Aloys Mack); die Himmelfahrt des heil. Benedict von Michael Rothmayr von Roſenbrunn; die heil. Catharina von Joh. Georg Bergmül-

ler. — An der Evangelien-Seite: Lucas, einem Kranken Medicin verſchreibend; die Himmelfahrt des Carl Borromäus von Rothmayr; der heil. Thomas von Aquino von J. G. Bergmüller.

Dieſer Kirche gegen über ſteht das Haus Nr. 225, worin Wolfgang Amad. Mozart geboren wurde.

Franciscaner-Kirche: Beym Eintritte das mittlere Wandbild, Mariä Verkündigung, iſt von M. Rothmayr. An der einen Seite: die Heimſuchung des Zacharias und der Eliſabeth; auf der anderen ein weiß geſiederter Engel. In der Kirche ſelbſt, auf der Epiſtel-Seite (Neben-Capelle) drey Bilder: Gegenſtände aus dem Leben des heil. Sebaſtian darſtellend, von Rothmayr; der heil. Franciscus in der Entzückung, eines der ſchönſten Gemählde von erſt genanntem Künſtler. — Auf der Evangelien-Seite (Neben-Capelle) die Verkündigung Mariä von eben demſelben; gegen über die Heimſuchung Mariens und Eliſabeth.

Die Cajetaner-Kirche auf dem Platze gleichen Nahmens iſt im neueſten Italiäniſchen Geſchmacke von Caſpar Zugalli aus München erbauet. — Die Fresco-Gemählde ſind von Troger. Das Hoch-Altar-Blatt, die Martern des heiligen Maximilians, und die vier Wandbilder neben den Seiten-Altären ſind ebenfalls von demſelben. Auf der Evangelien-Seite, die Familie

Chriſti, nach Hübner von Troger, iſt oben bezeichnet: „Rothmayr a Wien" ohne Jahrzahl. — Auf der Epiſtel-Seite: der heil. Cajetan von Michael Steidl (1706). In der Capelle mit der heil. Stiege: Der Papſt vor Marien kniend (Porträt) von Jacob Zanuſi.

Die Bürgerſpitalskirche. Das Altar-Blatt, die heil. drey Könige, von Troger. Der rothgeſtreifte marmorne Altar mit vier ſchön verzierten Säulen von Högler.

Die Johannis-Spitalskirche *) in der Vorſtadt Müllen hat zwey Bilder von Rothmayr: die heilige Catharina und Chriſti Himmelfahrt.

Die Auguſtiner-Kirche in derſelben Vorſtadt hat an der Evangelien-Seite den heil. Nicolaus von Toledino von Rothmayr (1690); die anbethenden Hirten (Wandbild); der heilige Joſeph (ſoll das Porträt des Erzbiſchofes Wolf Dietrich, und das im Vordergrunde kniende Mädchen das Porträt der Salome Alt ſeyn, 1580); die Kreuzigung Chriſti (Nachtſtück) von Martin Teof (1623); die Trauung Mariens mit Joſeph,

---

*) Im Hofe des beſagten Spitales befindet ſich das, 16 oder 17 Jahrhunderte lang der Zerſtörung trotzende Römer-Bad, von W. Hebenſtreit trefflich beſchrieben im Wiener-Converſations-Blatte, Jahrg. 1819, Nr. 22, Seite 256.

dann Mariä Verkündigung, Heimſuchung und Himmelfahrt, ſind wahrſcheinlich von Vincenz Fiſcher (1709); auf dem Gemählde der Heimſuchung findet ſich deſſen Nahme. Chriſtus am Kreuz in der Kirchhof-Capelle iſt von J. Michael Greitter. — Jeſus, Maria, Joſeph, Auguſtin, Monica, Nicolaus von Toledino ſind von demſelben Meiſter (1779).

In der Andreas-Kirche in der Linzer-Straße ſind der engliſche Gruß und gegen über der Engel wahrſcheinlich von Zanuſi; der am Kreuze ſterbende Andreas, aus grauem Marmor, von M. B. Mandl.

Die Sebaſtians-Kirche, ebenfalls in der Linzer-Straße, durch den Brand von 1818 zerſtört, ſchreitet der Wiederherſtellung entgegen.

Auch an Römiſchen Überreſten beſitzet Salzburg viel Vorzügliches. Die Meilenſäulen, welche in der Taferner-Alpe, im Linsnitz-Graben, zu Tweng im Lungau, in der Gertruden-Kirche zu Mauterndorf und zu Hüttau ſtanden, befinden ſich im Studien-Gebäude. Eben daſelbſt ſind mehrere Grabſteine, die zu Maria-Glan, zu Feldkirche, zu Haſenbach unweit Taxenbach's, zu Werfen, zu St. Peter ꝛc. ſtanden. Schade, daß dieſe

Alterthümer nicht an Ort und Stelle geblieben ſind, wo ſie mehr Intereſſe erweckten. Die Inſchriften dieſer Denkmähler haben Kleimayrn, Vierthaler und Andere geliefert *).

Ein Denkmahl der alten Glasmahlerey befindet ſich in der Kloſterkirche am Nonnberge, hinter dem Hoch-Altare.

Im Locale des Studien-Gebäudes, zwey Treppen hoch, iſt in zwey lichten Sälen die Bibliothek aufgeſtellt, welche, vereiniget mit dem ehemahligen Bücherſchatze der Univerſität, mit einem Theile der Hof-Bibliothek, und mit den Sammlungen des Cajetaner-Kloſters, der fürſtlichen Pagerie, des Wallfahrtskloſters Maria-Plain, des Stiftes zu Berchtesgaden, und mit den vom Buchhändler Zaunrieder cedirten Büchern, als ein nicht unbedeutender Kunſtſchatz betrachtet zu werden verdienet **). Eine Treppe hoch befinden ſich die Duplicate. In einem ehemahligen Schulzimmer ſind die Salis-

---

* Vierthaler's Wanderungen durch Salzburg. — Koch-Sternfeld's Notizen über Brücken und Straßenbau der Römer. J. 1811. S. 6 u. ſ. w.

**) Aus 36,000 Bänden, 1000 Incunabeln aus dem 14. Jahrhunderte und an 300 Manuſcripten aus dem 8. und 9. Jahrhunderte beſtehend. Die älteſte Urkunde iſt vom Jahre 798. Der aus mehreren Chroniken ſchon bekannte Indiculus Arnonis befindet ſich nicht in der Lyceal-Bibliothek, ſondern im Archive von St. Peter.

burgensia und im Carcer-Zimmer die Incunabeln aufbewahrt.

Ausflüge und kleine Abſtecher.

Dem Botaniker, ſo wie dem Freunde einer ſchönen Ausſicht, empfehlen wir den Rücken des Mönchberges zu beſteigen *).

Wer die Ebene liebt, den führt eine Allee nach dem gräflich Firmian'ſchen Schloſſe Leopoldskron, wo vor kurzen noch eine Sammlung von 288 Porträten berühmter Mahler ſehenswürdig war **).

Ferner nach der Kreuzbrücke in der Riethenburg, von Quadern erbauet, ein herrliches Werk. Eine Brücke iſt über die andere gewölbt; durch die untere fließt ein Arm der Alme, auf der oberen kann man bequem durchgehen. An der Wölbung nach der Feldſeite gegen die Stadt zu ſcheint ein nunmehr ausgebrochenes Wapen angebracht geweſen zu ſeyn. (Keine Beſchreibung erwähnet dieſes Werkes.)

Wer pittoreske Gebirgsgruppen oder ſeltene Alpen-Pflanzen aufzuſuchen Belieben trägt, der

*) Man nehme Braun's Taſchenbuch (Wien bey Beck, 1821) zur Hand.

**) Viele davon ſoll der Münchener Bankier Trautmann gekauft haben; die anderen waren zum Verkaufe ausgebothen.

wandle auf der Wieſe am Glan-Bache zu den Kugelmühlen und nach dem Fürſtenbrunnen *).

Dem Gartenfreunde empfiehlt man eine Wanderung durch die elyſäiſchen Felder (ſo wird die Gegend vom Nonnthale bis zur Hellbrunner-Allee genannt) nach dem Schloſſe Hellbrunn**), wo das ſteinerne Theater, der Fürſtenberg, die Statue der Emma von Hohenembs, wie Einige meinen, und mehrere Cascaden, die Blicke auf ſich ziehen.

Ferner die Beſichtigung der Roſenegger'ſchen Gartenanlage am Bürgelſtein, wo vor Zeiten die Römer ein Bustum hatten, und ihre Ossilegia feyerten ***). Herr Roſenegger hat die ausgegrabenen Urnen, Büſten, Figuren ꝛc. in einigen Zimmern zur Beſichtigung aufgeſtellt †).

Auf dem Rücken des Bürgelſteines iſt eine Gloriette, welche eine ſchöne Anſicht von Salzburg's Umgebungen darbiethet.

---

*) Man ſehe Vierthaler's Wanderungen. 1816.

**) Graf Spaur's Reiſen durch Ober-Öſterreich. Braun's Taſchenbuch.

***) Um dahin zu gelangen, muß man den ſo genannten Stein durchwandern; eine zwiſchen dem Capuciner-Berge und der Salza eingeengte Straße, über deren Dächer die Felſen drohend herab ſehen.

†) Notizen über ſammtliche Roſenegger'ſche Alterthümer. Salzburg bey Duyle, 1818.

Als Ausflüge ſind noch zu empfehlen: 1. Maria-Plain, Eine Stunde von Salzburg entfernt, in deſſen Nähe ($\frac{1}{4}$ Stunde) das alte Ritterſchloß Radek liegt. Das Hoch-Altar-Blatt in der Kirche iſt von Franz Le-Neve (1673). 2. Nach Cleßheim, einem Eine Stunde von Salzburg entfernten Jagdſchloſſe und wahrhaft fürſtlichen Gebäude im Italiäniſchen Geſchmacke, mit ſchönen Gärten verſehen.

Am meiſten belohnt ſich ein Ausflug nach Aigen, nordöſtlich, Eine Stunde von Salzcurg, an dem rechten Ufer der Salzach, am Fuße des Gaisberges. Es führen zwey Wege dahin *): Der erſte durch den ſo genannten Stein; der zweyte durch das Linzer-Thor, am Fuße des Capuciner-Berges. Beyde treffen außer der Steingaſſe zuſammen **). — Aigen war ein

*) Es führt ein dritter Weg noch auf dem linken Ufer des Stromes an der Josephs-Aue hinab, wo man ſich, ziemlich in der Richtung von Aigen, mittelſt eines daſelbſt befindlichen Schiffes, überſetzen laßt.

**) Der zweyte iſt um eine Viertel-Stunde weiter; aber immer offen und frey, führet er an Schlöſſern, Dörfern und Höfen vorüber. Dem Botaniker empfehlen wir, bey dem Bettlerumkehr-Wirthshauſe die Straße zu verlaſſen, links durch das Gäßchen hinauf, dann rechts am gräflich Salm'ſchen Hofe über die Felder hinab bis zu dem Hofe an der Capelle zu gehen, bey dem Hof-Apotheker-Hofe ſich rechts zu wenden, und am Fuße des Gaisberges nach Aigen zu wandern. (Braun's Taſchenbuch.)

Landſitz des Raaber Biſchofes Ernſt Fürſten von Schwarzenberg. (Er ſtarb den 14. März 1821 zu Wien).

Die majeſtätiſche Linde links und das fürſtliche Wohnhaus rechts laſſend, gelanget man nach der Springquell-Flur. Links von der Wieſe hinaus locket den Wanderer feenartig der Kronprinzeſſinn-Weg.

Zwiſchen Birken, Erlen und Buchen gelanget man nach dem Freundſchaftsberge.

Links über die Brücke beginnet der Fürſtinn-Lory-Weg, nach dem Nahmen der Schweſter des Verſtorbenen, der Fürſtinn Eleonora, ſo genannt. Nach einigen Schritten ladet auf dieſem Wege eine Bank unter einem Baume zur Ruhe ein. Man erblicket hier nicht ohne Überraſchung den hohen Göll, den hohen Thron (Dramm), den Untersberg, den Watzmann und die Schönfelder-Spitze.

Mit wenigen Schritten gelanget man von hier zum Badequell-Platze. Junge Buchen, Birken, Erlen und Äſchen faſſen eine Quelle im Halbkreiſe ein.

Auf dieſem Wege tritt man plötzlich aus der Verhüllung in die freye Welt. An dem Geländer drängen ſich dem Auge ſüdöſtlich die Feſte Hohen-Salzburg und mächtige Bergwände auf.

Die Salzach in der Tiefe trägt den Blick der freundlichen Stadt zu.

Am Felsbachwege ſteigt man über eine Treppe zur unterſten Brücke; ſetzet man aber oben den Weg fort, an der Treppe vorbey, ſo gelanget man zu dem Vier-Schlöſſer-Platze, wo ſich die offene Welt noch Ein Mahl, aber auf eine ganz eigene Weiſe zeigt. Von der Umgebung Salzburg's ſieht man hier bloß die Schlöſſer Neuhaus, Maria-Plain und die Feſtung; hat man aber die oben angegebene Treppe zurück gelegt, ſo kann man die Schlucht mit den drey über einander ſchwebenden Brücken überſchauen.

Neben der erſten Brücke rechts erblickt man die Eiſenpforte der Grotte zwiſchen zwey Säulen. Jenſeits der Pforte führt der Weg rechts zur Schleußenbrücke hinauf; dort bildet die Felſenſchlucht einen echt eremitiſchen Ruheplatz. An den Schroffen links lehnt ſich eine mit Schilf bedeckte Hütte. Von ihr aus hat man die Ausſicht auf den Waſſerfall, der ſeines Gleichen in keinem Parke hat.

Auf dem Waldpfade über eine Treppe hinauf gelangt man zum Fürſtinn-Anna-Sitze. Der Waſſerfall ſollte eigentlich nur von hier aus betrachtet werden.

Von da führt der Pfad immer höher, bis die vorletzte Brücke über den Bergbach erſcheint.

Dort zeigt ſich ein ſeltenes Naturſpiel, die obere Grotte; eine Natur-Ruine. Felſenmaſſen hängen über dem Haupte des Wanderers, unter ſeinen Füßen rauſchen Wäſſer. Dieſer Schauerpfad verliert ſich in eine Treppe, die, ſparſam beleuchtet, an den Ausgang der Grotte leitet.

Man gelanget von hier nach der Jägerebene; einem leichten Buchenhaine mit einer Köhlerhütte. Doch man wandelt kaum einige Schritte, ſo verliert ſich der Wald, das Auge wird frey, und man ſteht auf einem der ſchönſten Ausſichtspuncte Salzburg's, auf der Jägerhöhe.

Von hier kommt man auf einem verdeckten Wege zur Kanzel (dem Predigtſtuhle, welchen ein herrlicher Breccia-Block bildet). Die Ausſicht von beyden Puncten iſt überraſchend. Beym Weggehen von der Kanzel wendet man ſich links zum Fichtenkreiſe. Der Brückenſteg, die obere Grotte, das nahe Geräuſch des Waſſerfalles ſind hervor ſtechende Züge in dieſem Naturbilde.

Bey der Schilfhütte ſchreitet man hinab zur Brücke unter der Schleuße und über dieſelbe zum Belvedere-Platze.

Auf dem Watzmann-Platze, zu dem ſich der Weg durch den Wald hinab windet, und auf dem Untersberg-Platze, von welchem der Weg nach dem Brunnenhaine führt, hat man den

Anblick der beyden Berge, von denen die Plätze den Nahmen haben.

Am Eingange zum Brunnenhaine iſt rechts eine Bank, mit der Ausſicht nach dem Schlößchen Neuhaus.

Von der Hütte des Brunnenhaines begibt man ſich vorwärts nach dem Gaisberg-Platze. Hier möchte man Hütten bauen und Herden weiden!

Wenige Schritte und man tritt in den Baumſaal. Jedermann iſt eingeladen, unter dem Schattendache der hohen Bäume Platz zu nehmen und mit dem Dichter den ſchönen Stern und die Mondnacht in Aigen zu feyern *).

Man geht von da über den Freundſchaftsberg nach dem Holländiſchen Häuschen. Dort ſchreibe jeder, der in Arcadien geweſen iſt, dankbar ſeinen Nahmen in das Denkbuch.

Wer ſich in Aigen befindet, verſäume ja nicht, den Gaisberg zu beſteigen.

Von Aigen aus, auch hinter dem Kreuzberge, neben dem Hof-Apotheker-Hofe, führen ziemlich ſteinige Fahrwege zu den Bauernhöfen hinauf, die am weſtlichen Bergabhange ſich befinden, und in einer halben Stunde erreicht werden können.

---

*) Dr. Aloys Weißenbach, der Aigen beſang. Er wandelt bereits mit Geßner und Claude Lorrain in den Fluren Elyſiums (Emil's Reiſeblätter).

Von dieſen erhebt ſich der Weg 1½ Stunden lang ſüdlich zu der Terraſſe der Hocheck- oder der Rauchenbühler-Alpe und der Ziſtel. — Auf einer Wieſe in der Ziſtel, wo eine Sennhütte iſt, findet man gute Bewirthung und nächtliche Unterkunft.

Zwey Wege führen von da auf den Gipfel: Der erſte von der Ziſtel links über die Wieſe, gerade dem Gipfel zu; der zweyte, bequemer, weniger ſteil, aber länger, von der Ziſtel rechts auf den Gipfel, wo der Botaniker viele ſchöne Vorgebirgspflanzen findet *).

Die Ausſicht beym Auf- oder Untergange der Sonne iſt daſelbſt unbeſchreiblich ſchön. Die Salzburgiſche Bergwelt, die Baieriſchen und Öſterreichiſchen Ebenen mit ihren Waſſerſpiegeln, dem Waginger-, Matt-, Waller-, Mond-, Tachen- und Chiem-See ꝛc., ſind mit freyen Augen zu überſchauen **).

Der Botaniker, welcher weder Mühe, noch Zeit berückſichtiget, wird auch den Untersberg ***) nicht unbeſucht vorüber gehen. Der kür-

---

*) Braun's Taſchenbuch.

**) Schultes Glockner-Reiſe, 3. Th., S. 264. Emil, Heſperus, XXIX. B., VI. Heft, J. 1821.

***) Die Sage ſpricht von einem untergegangenen Volke, deſſen Flüchtlinge dort weilen; von einem Thore mit goldener Inſchrift; von verborgenen Schätzen; von einem Berggeiſte, und den Manen des Kaiſers,

zeſte Weg führt über das Leopoldskron-Moos bis Glaneck. Hier beginnet man die Wanderung an der Seite eines Führers nach der Leopoldskron-, dermahl Meiſterbauern-Alpe (1 Stunde *).

Über einen ſteilen, mit Steingerölle bedeckten Weg (die ſteinerne Stiege genannt) kommt man zur zweyten Meiſterbauern-Hoch-Alpe (1½ Stunden).

Man ſteigt nun zum Geyereck und Salzburgiſchen hohen Thron fort, wo das ſo genannte Steinhäuſel iſt. Auf dieſer Höhe in der Nähe des Jungfernbrunnens ſind viele ſeltene Pflanzen und eine weite ſchöne Ausſicht.

Wer auf dem eben beſchriebenen Wege nicht zurück gehen will, kann von da in zwey Stunden in die Schwaigermühl-Alpe hinab ſteigen, und auf dieſem Wege den Eiskeller, eine große Felſengrotte, und den Mückenbrunnen beſuchen.

---

welche dort wohnen und bisweilen um Mitternacht ſich zeigen ſollen. Es beſtehen mehrere ſchriftliche und mündliche Traditionen; auch Dr. Weißenbach beſang ihn.

*) Hier kann übernachtet werden. Als Führer ſind Joſeph Schweiger, Sammler pharmaceutiſcher Wurzeln und Kräuter, und der Schuſſer- oder ſo genannte Kugelmüller am Fuße des Unterberges zu empfehlen.

Von der Schwaigermühl-Alpe zieht ſich der felſige Alpen-Weg durch eine Schlucht hinab, welche die beyden hohen Felſenwände, die ſauſende Wand und der Kühſtein, bilden, die mit ihren ſchönen Cascaden die wilde einſame Gegend beleben.

Nach zwey Stunden erreicht man den Fuß des Berges und den Veitnhäuſel-Steinbruch.

Vom Veitnhäuſel zieht ſich der Weg am Fuße des Unterberges bis zu dem großen Steinbruche hin und zu den Kugelmühlen hinab, wo man über Glaneck entweder über das Leopoldskron-Moos oder den Geiſſelweiher zurück kehren kann.

Ein zweyter Ausflug auf den Untersberg kann noch gemacht werden von der Schwaigermühl-Alpe auf den hohen Thron, oder auf den Ochſen und über die gedachte Alpe zurück *).

Ein dritter, mehr intereſſanter Ausflug iſt auf die Klinger-Alpe und den Berchtesgadner hohen Thron **).

*) Oberhalb der Schwaigermühl-Alpe wendet man ſich rechts gegen den Ochſen hin.

**) Von den Kugelmühlen bis zur Klinger- oder Sepenbauer Alpe ziehet ſich ein zwey Stunden langer Alpen-Weg. Von der Klinger-Alpe bis zum Berchtesgadner hohen Thron, der höchſten Kuppe des Unterberges, ſind ebenfalls zwey Stunden.

Dem Alterthumsfreunde erübriget noch ein Spaziergang nach den ſo genannten Loiger-, eigentlich Walſer-Feldern, die an dem Untersberge, Eine Stunde von Salzburg entfernt, ausgebreitet liegen. Im Jahre 1815 wurden hier die Grundlage und die Moſaik-Boden (Pavimenta tessellata) eines Römiſchen Gebäudes, unter der Leitung des verdienſtvollen Profeſſors Thierſch, ausgegraben, die bey dem Umpflügen der Erde kaum $\frac{1}{2}$ Schuh tief aufgefunden wurden. Das Gemählde, 16$\frac{1}{4}$ Fuß lang und 13$\frac{3}{4}$ Fuß breit, iſt in vier Felder, jedes von 4 bis 5 Quadrat-Fuß, getheilt. Den mittleren Raum des Bodens füllt das Labyrinth von Creta. Neben demſelben, dem Anſchauenden zur Linken, im erſten Felde übergibt Ariadne dem Theſeus den heilbringenden Knäuel, der ihn aus dem Labyrinthe leiten ſoll. Im Mittelfelde kämpft Theſeus mit dem Minotaurus. Oben im dritten Felde beſteigt Theſeus mit Ariadne das Schiff, welches ſie nach Athen bringen ſoll. Im vierten Felde rechts ſieht man ſie verlaſſen auf der Inſel Dio ſitzen, ihre traurige Lage überdenkend. Ariadnens und Theſeus Kleidung iſt ſich in allen Feldern gleich. Erſtere trägt einen Faltenmantel (peplum) von grüner Farbe mit dunkler Einfaſſung. Die linke Schulter und der untere Theil des Körpers ſind verhüllt. Sie iſt mit dem Epheukranze und im vierten Felde an jedem Arme mit

zwey Armbändern von rothen Steinen geſchmückt. Theſeus iſt mit einer, auf der rechten Schulter durch eine Spange zuſammen gehaltenen Chlamys von hochrother Farbe mit weißer Einfaſſung beklei- det. — Der Reſt des Gemählbes iſt beſchädiget, und entzieht uns die fünfte untere Schlußvorſtellung (Ariadnens Vereinigung mit dem ewig jungen Bacchus). Es befindet ſich dermahl in Wien in der Johannes-Gaſſe im Braſilianiſchen Muſeum *).

Als der Moſaik-Boden aufgedeckt wurde, kamen noch viele ausgedehnte Grundmauern und Gänge zum Vorſcheine. Bey fortgeſetzter Aufgra- bung ſtieg die Grundmauer eines Thurmes oder einer Rotunda von 102 Schuh im Umfange empor. Auch fand man Römiſche Geſchirre von terra sigillata mit Arabesken. Auf einer Schüſſel waren die Buchſtaben ISAISINVD eingegraben. Ferner die Schnecke eines Capitals Joniſcher Säulenart, aus Carrariſchem Marmor; mehrere Medaillen ꝛc.

Um die Ausgrabung vor der Einwirkung des Winters zu ſchützen, wurden Baraken darüber gebauet, und das Ganze, unter der Leitung des Herrn Geometers von Grenier, mit Decken aus Strohgebinden und Flechten bedeckt.

*) Eine genaue Beſchreibung und Abbildung befindet ſich in der Wiener-Zeitſchrift für Kunſt und Literatur ꝛc. 1817, Nr. 74. (Zeichnungen lieferten Greiner, Schönauer, Tourine, Heß und Andere.

Pavimente und Moſaik = Boden laſſen die Nähe von Bädern vermuthen. Die bey Loig aufgedeckten würden, rückſichtlich ihres Mythos von Theſeus und Ariadne und des Kunſtwerthes, in Hinblick auf die Schickſale der Stadt Juvavia, in die Zeiten Hadrians bis M. Antonius Caracalla († 218) zu ſetzen ſeyn, wenn nicht der Fund der Münzen von Kaiſer L. Septimus Severus zu beachten wäre.

II.

Von Salzburg über Hallein nach Gaſtein.

Von den ſüdlichen Umgebungen Salzburgs gelangt man auf einer ebenen Straße an dem linken Ufer der Salza, den Schlöſſern Leopoldskron und Hellbrunn vorüber, durch die Dörfer Morzig, Anif, Nieder = Albn, Kaltenhauſen nach Hallein (1 Poſt *). Die Straßenſäule zeigt vier Stunden Entfernung von Salzburg an. Der vorzüglichſte Gaſthof iſt die Poſt. Köſtliches Bier erhält man beym ſo genann-

*) Am rechten Ufer liegen Gries und Ober = Albn mit einer ehemahligen Meſſing = Fabrik, und Adnet, wo ſchon gefärbter Marmor gebrochen wird.

ten Schwarzbrauer. — Der Dampf der Salzpfannen gibt der Stadt ein ruſſiges Anſehen. Die Straßen ſind unanſehnlich. — Das Hoch-Altar-Gemählde in der Stadtkirche, Chriſti Geburt, iſt von Neſſelthaler.

Die mit Äckern, Wieſen und Wäldern bedeckten Gebirge, welche Hallein umgeben, ſind größten Theils Vor- und Mittelgebirge. Der Dürrenberg, aus Flötzkalk, verhärtetem Kalktone (mit verſchiedenen Verſteinerungen) beſtehend, erhebt ſich ſüdweſtlich. Es führen eine Fahrſtraße und mehrere Fußwege ſteil hinauf. — Von ſeinen Höhen ſtürzen: Der Kothbach (Mühlbach), der die Stadt durchfließt; der Adler- oder Rieſenbach, der auf der Schloſſerhöhe einen Fall bildet; der Baumbach, welcher ebenfalls über Felſen geht, und mehrere andere Bäche. Um nicht mit Schweiß bedeckt auf dem Dürrenberge anzulangen, bedient man ſich kleiner Wagen, die auf der Poſt zu haben ſind, wo man zugleich ein bequemes Abſteig-Quartier findet. Mit jedem Schritte aufwärts wird die Ausſicht freyer. Während einer kurzen Erhohlung kann man die Marmorkirche und das Knappendorf auf dem Rücken des Berges beſehen.

Laut eines von dem Ober-Berg- und Hüttenamte zu Hallein mitgebrachten Erlaubnißſcheines bekommt man im Wirthshauſe (eben-

falls aus Marmor erbauet), wo zugleich die Kanzelley iſt, leichte Knappenkleidung. In Begleitung eines Bergbeamten betritt man ſodann den Freudenberg-Hauptſtollen, einen der 17 Eingänge nach einer goldenen Marmorſchrift: Via Guidobaldi, Munimenta Hieronymi genannt *), und fährt auf einer Rolle in die dunkle Bergwelt. Die Fahrt geſchieht auf zwey glatten Baumſtämmen, welche, Einen Fuß weit aus einander, in paralleler Richtung fortlaufen, worauf man, in der linken Hand das Grubenlicht, in der rechten das geſpannte Seil haltend, in den finſteren, 34 Klafter tiefen Abgrund hinab rollt. Man darf bloß das Seil an den Schenkel ſpannen, um langſam, — und ſich zurück lehnen, um ſchneller hinab zu rollen. Man kann nun die unterirdiſche Wanderung durch den Georgen-, Leonhard-, Freuden-, Glaner-, Ober- und Unterſteinberg, Johann-, Jacob-, Rupert- und Wolfdietrichs-Berg beginnen. In dieſen Berg-Revieren ſind 33 Sinkwerke (Sulzen, Wehren, Salzſtuben). Das größte heißt Stäber, und hält 650,000 Eimer Waſſer, welches in hölzernen Rinnen von der Gänſetratte, vom Meiſelgraben ꝛc. hinab geleitet

*) Guidobald Thun hat ihn durchbrechen und Hieronymus Colloredo erweitern und ausmauern laſſen.

wird. Ein ſolches Sinkwerk, von vielen Lichtern erhellt, die ſich in dem klaren Waſſer und in den Salzwänden buntfarbig abſpiegeln, gibt einen ſchönen Anblick.

Im Wolfdietrichs-Stollen beſteiget man einen Wurſtwagen. Nach zurück gelegtem zweyten Drittel des Weges zeiget ſich ein Stern, der immer größer wird, und ehe man es ſich verſieht, iſt man am Ausgange des Berges, wo man gegen Verabreichung eines Trinkgeldes (zwey Gulden C. M.) die auf den Höhen des Dürrenberges abgelegte Kleidung zurück erhält *).

Seit kurzen hat Herr Clement Berger zu Hallein ein Sohlenbad errichtet. Das Salzlager des hieſigen Salzberges, welches mit jenem des k. k. Salzkammergutes eine geognoſtiſche Kette bildet, der ſtäte Betrieb der Saline während der Sommerszeit, die Benützung einer tief im Salzberge entſpringenden muriatiſchen Schwefelquelle und die Gelegenheit zu den ſo wohlthätigen Lungendampfbädern berechtigen zu den beſten Hoffnungen.

---

*) Wer etwas Ausführliches über dieſe alte Salinen-Stadt zu leſen wünſchet, der nehme Hacquet's Reiſen nach den Noriſchen Alpen, Freyherrn von Molls Jahrbücher, Schultes, Vierthaler, Graf Spaur, Emil (Hesperus 1820, Nr. 46), — aber nicht die Mémoires de l'Académie royal de Paris 1760 — zur Hand. — Schlotterbeck lieferte zwey Anſichten von Hallein.

Das Bad iſt in einem angenehmen, ſonnigen Garten angelegt, mit bequemen Bade-Cabinetten und zwey heitzbaren Ankleidezimmern ausgeſtattet. Die dem Bedürfniſſe der Krankheit angemeſſene Zumiſchung der Sohle und die Leitung des Badegebrauches ſtehen unmittelbar unter dem hieſigen Salinen-Arzte Dr. Ferchl, an den man ſich auch wegen Quartiers-Beſtellung wenden kann.

Nur wenig bekannt, aber ſehenswürdig iſt der Bergbach-Waſſerfall auf der Haidener Wand, den W. Hebenſtreit beſchrieb, und der Mahler Ender zeichnete.

Außer dieſen iſt noch die ſchöne Cascade des Adler- oder Rieſenbaches ſehenswerth *).

Von Hallein zieht ſich die Straße nach dem alten Bannmarkte Golling (1 Poſt). Man kommt früher durch den Ort Kuchel **), wo

*) Von Dürrenberg auf einer nun gut chauſſirten Straße, die lange Gaſſe genannt, kann man, ohne Schellenberg zu berühren, in zwey Stunden nach Berchtesgaden kommen.

**) Der Ort iſt ſehr alt. Außer einigen Grabſteinen in der Kirche bemerkt man an dem Geländer der Kanzelſtiege einen Löwen, aus rothem Marmor. Über die ſymboliſche Bedeutung leſe man Mehreres in W. Hebenſtreit's zu erwartender Abhandlung über die Löwenbilder.

einſt die mächtigen Ritter der Kuchler ihren Sitz hatten ($6\frac{1}{8}$ Stunden Entfernung von Salzburg).

Wer ein Freund von Naturſchönheiten iſt, fahre Golling ($7\frac{1}{2}$ Stunden) ja nicht vorüber, ohne den Schwarzbach-Fall unfern St. Nikla zu bewundern. Einen Führer oder ein leichtes Fuhrwerk erhält man auf der Poſt. Herr Regierungsrath Vierthaler machte im Jahre 1798 zuerſt auf dieſe ſehenswerthe Cascade aufmerkſam *). Die jetzigen Anlagen verdankt ſie meiſten Theils dem (verſtorbenen) Fürſten von Schwarzenberg, Biſchofe zu Raab.

Auf einem Seitenwege durch die Schäf-Aue kann man in vier Stunden nach Abtenau und von da in ſechs Stunden nach Radſtadt kommen.

Nach Beſichtigung des Waſſerfalles am Guring (des Schwarzbach-Falles) verfolget man neuerdings die ſteile Poſtſtraße.

Bey der Tuſcher-Brücke über die Lammer (8 Stunden von Salzburg) fängt der Brunecken-Berg an. (Hier wurden die Verhandlungen zwiſchen den Tiroler- und Salzburger-Gebirgs-

---

*) Johann von Mayern, damahls Pfleger am Golling, entdeckte ihn, und machte den damahligen Domherrn Ernſt Fürſten von Schwarzenberg darauf aufmerkſam, auf deſſen Betrieb die Brücke über die Salzache erbauet wurde.

bauern und den Baieriſchen Truppen gepflogen, wornach den Baiern der Paß Lueg geöffnet und der Zug durch Pongau und Pinzgau geſtattet ward).

Ehe man auf dem Rücken des Berges die kleine Kirche Maria am Bruneck erreicht ($8\frac{1}{8}$ Stationen), läßt man neuerdings Halt machen. Ein Wegweiſer mit der Aufſchrift: „Weg zu den Öfen ꝛc.“ führt, wie in einer Gartenanlage, auf einem bebüſchten Pfade, der zu Zeiten in eine Raſenſtiege ſich verwandelt, zu den grottesken Felſenwänden, die hier unter dem Nahmen Öfen bekannt ſind *), zwiſchen welchen ſich der eingeengte Strom gewaltſam durchdränget.

Der Stein, auf welchem der Erzherzog Johann am 28. Auguſt 1801 dieſes Grauen erregende Naturſchauſpiel bewunderte, wird der Herzogsſtein genannt. Es ſcheint, als ob die Natur den Wanderer auf die kommenden Schauer-Scenen vorbereiten wolle, ehe er die Pforte von Pongau, den Felſenpaß Lueg, betritt ($\frac{1}{4}$ Stunde).

Das Hagen- und Tännengebirge, deſſen höchſte Spitze 6033 Fuß über der Meeresfläche hervor ragt, enget ſich plötzlich ſo, daß kaum der

*) Heſperus. Jahr 1820, Nr. 46.

Straße für Einen Wagen, und der Salza für ihre brauſenden Fluthen ein kärglicher Raum erübri- get *). Die Gegend biethet dem Naturfreunde, dem Landſchaftsmahler und dem Soldaten pittoreske Naturerſcheinungen dar.

An der dem Blockhauſe gegen über ſtehenden Wand befindet ſich eine Höhle, die unſinnige Kirche, auch das Croaten-Loch genannt, weil im Jahre 1742 die Croaten und Feuerſchützen darin verborgen lagen **).

Bey dem Gaſthofe in Stegenwald, zwey Stunden von Golling entfernt ($0\frac{3}{8}$ Stationen), führt ein Alpen-Weg nach der Alpe Grünwald und nach dem Vorder- und Hinter-Pitſchenberge. Die unbeſchreiblich ſchöne und weite Ausſicht oberhalb der ſteinernen Stiege auf das Tännengebirge und die Berghöhle Scheukofen ſind beachtenswerth. Die Höhle iſt auf dem Fußgeſtelle des nordweſtlichen Hagengebirges.

Der Weg führt von der Aſcher-Brücke nach der Alpen-Hütte auf die Steinwand, und von

---

*) Der Zwiſchenraum beträgt kaum 45 Fuß.

**) Von dem Blockhauſe ſind keine Spuren mehr ſichtbar. Im Jahre 1647 und ſpäter, unter der Leitung des Hauptmannes Kozeluch, war es ein zweytes Gibraltar; nun wandelt man ruhig auf der dem Felſen abgetrotzten Straße. (Notizen über den Straßen- und Waſſerbau von Koch-Sternfeld. Salzburg 1811.)

da nach Scheukofen. Am 28. Auguſt 1801 wurde die Höhle vom Erzherzoge Johann, in Begleitung der Generale De Vaux und Spork und der Adjutanten Freyherren von Soriot und von Schroll, beſucht.

Nach dem Stegwald-Wirthshauſe ſind $9\frac{3}{8}$, bey der Aſcher-Brücke $10\frac{1}{8}$ Stunden.

Das Thal erweitert ſich immer mehr. Schon in weiter Entfernung erblickt man das Schloß Hohen-Werfen. Es wird gegenwärtig bewohnbar gemacht. Früher erreicht man den Werfner-Hochofen vor Blüchenbach ($11\frac{1}{8}$ Stationen).

Der alte Bannmarkt Werfen ($1\frac{1}{2}$ Poſten) liegt an der Weſtſeite der Salza am Fuße eines langen Raſenhügels. Er iſt auf einer Seite vom Tännengebirge, auf der anderen von ſchönen Alpen umgeben, unter denen Blümbach beſucht zu werden verdienet. Dieſes vier Stunden lange Seitenthal war ſtets ein Lieblingsort der jagdluſtigen Fürſten von Salzburg. Die vorzüglichſte Bedienung findet man zu Werfen auf der Poſt.

Hinter der Schlegelmühle bey der Werfner Brücke fängt eine neue Poſtſtunden-Zählung an.

Die Thierſattel-Brücke, bey welcher früher der Weg über den Speckberg ging, liegt mit $\frac{5}{8}$ Stunden bezeichnet. Man ſieht noch die Spuren der ehemahligen Landſtraße, die über den Speckberg nach Gaſtein führte. Hinter $\frac{7}{8}$

fährt man über die Brücke des Fritz=Baches, welcher ſich in die Salzache ergießt, nach dem anſehnlichen Dorfe Biſchofhofen ($1\frac{6}{8}$ Stunden), das 3 Kirchen und über 60 Häuſer zählt.

Die Maximilian= (Pfarr) = Kirche ſoll vom heil. Rupert (580) erbauet worden ſeyn. Der Grabſtein des Biſchofes Sylveſter († 1454) iſt aus rothem Marmor.

Die Kirche zu unſerer lieben Frau hat fünf Altäre. Das Altar=Blatt, der ſterbende Joſeph, iſt von Adam Pich (?). Zur rechten Seite des Hoch=Altares befindet ſich das Grabmahl der Gräfinn Eleonore von Liechtenſtein, Mutter des Biſchofes von Chiemſee. Merkwürdig ſind noch die Überreſte der Glasmahlerey, welche der auf dem Nonnberge in Salzburg zwar nachſtehet, aber vorzüglicher iſt, als jene in Hüttau und St. Leonhard.

Die Georgs=Kirche liegt auf einer Anhöhe, auf welcher der Fall des Gainfeld=Baches ſehenswerth iſt.

Der Weg von Biſchofhofen bis St. Johann ($1\frac{1}{2}$ Poſten) geht Anfangs bis zur langen Brücke am linken Ufer, wendet ſich dann an das rechte Ufer der Salzach, und führt neben herrlichen Feldern, blumenreichen Wieſen und ſchönen Obſtgärten dahin. Die Gebirge treten immer mehr zurück. Nur über den fernen Horizont ragen

Hochgebirge hervor *). Die lange Brücke, die ſchlechteſte auf der ganzen Reiſe, wird von der Bürgerſchaft zu St. Johann erhalten und dafür dem Markte Brückengeld bezahlt. In der Station dieſer Brücke könnte ſie durch Anlegung einer Straße am linken Salzach=Ufer, durch die Auen leicht vermieden werden, und im Falle man dieſes nicht wollte, ſo könnte wenigſtens der läſtige Johanner=Berg durch Erweiterung einer bereits beſtehenden Straße in der Ebene um St. Johann vermieden werden. — Das beſte Nacht=Quartier findet man zu St. Johann beym Hofer, beym Roßian und auf der Poſt.

Von der Anhöhe hinter St. Johann, Ob=kirchen genannt, hat man eine ſchöne Ausſicht

---

*) Südlich von St. Johann nach Wagrain, durch Klein=Arl über den Toppenkahr führt ein Weg durch die lange Zirbel=Au von Zedernhaus nach Kärnthen. Auf dem Toppenkahr liegt ein tiefer See voll köſtlicher Fiſche (Salmlinge). Aus der Tiefe desſelben ragen Bäume empor, die ſeit Jahrhunderten nicht mehr geſunden werden (Vierthaler's Reiſen). Von St. Johann führt ein zweyter Weg durch die groteske Gebirgsſchlucht Stegenwacht. Nach Dorf Groß=Arl ſind vier Stunden; von da zwey Stunden nach Hüttſchlag, wo Schwefel= und Kupferöfen ſind. Vom Dorfe Groß=Arl führt ein Weg über Arleck in vier Stunden nach Dorf=Gaſtein (auch über die Raſteitzen nach Hof=Gaſtein). Von Hüttſchlag führt in fünf Stunden ein Alpen=Weg über die Schnaiten oder über den Thronegg nach Bad=Gaſtein.

auf die kahlen Felſengebirge und in das herrliche Thal.

Auf dem Wege von St. Johann nach Lendt liegt das Dörfchen Schwarzach. In dem Wirthshauſe, nicht ferne von der Capelle des heil. Vitus, war die Verſammlung des großen Lutheriſchen Bauernrathes (am 2. Auguſt 1731 *). Der Wirth zeiget noch heut zu Tage den Tiſch, an welchem angeblich die Bauern den Salzbund geſchloſſen haben ſollen.

Das Hoch-Altar-Blatt in der Kirche dieſes Dorfes, die unbefleckte Empfängniß, iſt von Johann Löxhaller. Auf der Evangelien-Seite ſind Lutheriſche Gebirgsbauern an einem Tiſche und lecken Salz. Jemand hält ein Buch mit den Worten: Dilexerunt tenebras magis, quam lucem. Joan. C. 3. V. Unter dem Erzbiſchofe liegt Dr. Luther mit der Biblia Lutheri. Auf der Epiſtel-Seite iſt die vom Erzbiſchofe Sigmund von Schrattenbach vorgenommene Einweihung dieſer Kirche (Fresco-Mahlerey).

Der Weg nach Lendt iſt Anfangs einförmig. An den beyden Ufern der Salza liegen bloß einige Bauernhütten und Gärten, eine enge Schlucht zieht ſich bis Lendt (1 Poſt). Ehe man das Schmelzhüttenwerk erreichet, erblickt man den

*) Nach Vierthaler's Reiſen den 13. Junius 1731.

letzten Fall der Gaſteiner=Ache, der im Winter, wenn er ſich durch das Eis ſchlängelt, vorzüglich ſchön ſeyn ſoll. Das Schloß und die Kirche liegen in Ober=Lendt auf einer Anhöhe.

Wer die Gold= und Silberſchmelzhütten zu beſehen wünſchet, findet bey dem Herrn Poſtmeiſter Straubinger (der gegenwärtig auch das Straubinger=Haus zu Bad=Gaſtein beſitzt), gute Unterkunft. Oberhalb der Lendt auf der Mittagsſeite fängt mit den Bergen, über welche die Gaſteiner=Ache ſtürzet, die Klam an *); eine Felſenſchlucht, welche der Flachländer für rauh und ſchrecklich, der Hochländer aber für ungemein groß und ſchön erkennet **). Vor Zeiten konnte

---

*) Von der Ober=Lendt führt eine Straße über den Embach=Berg in das Thal Rauris, und zwar in vier Stunden zum Dorfe Geisbach, von welchem man in Einer Stunde zum Dorfe Wörth, und von da in fünf Stunden auf die Höhe der Rauriſer und heil. Bluter=Tauern kommt. Vom Markte Geisbach kann man ebenfalls in zwey Stunden nach Bucheben und von dort einen Ausflug auf den drey Stunden entfernt liegenden, pflanzenreichen Goldberg machen. Nacht=Quartier findet man in Rauris beym Brauer, der einige irdene Geſchirre mit Mahlereyen von Rafael beſitzt.

Von Unter=Lendt kann man ebenfalls Ausflüge nach Dienten, Goldeck, auch nach Weng zum Waſſerfalle des Wenger=Baches machen.

**) Vierthaler, Schultes, Koch=Sternfeld, Weſtenrieder, Hoppe und der Hesperus (1819) haben meiſterhafte Beſchreibungen davon geliefert.

man nur mit Reit- oder ſo genannten Saumpferden über das Gebirge der drey Waller in das Thal gelangen. Die Straße am ſteilen Abhange des weſtlichen Gebirges wurde erſt im Jahre 1534 unter dem Erzbiſchofe Matthäus Lang angelegt, und unter Franz dem I., der Felſen ſprengen und die Brücken, ſtatt der ehemahligen Ketten, mit Steinpfeilern aufbauen ließ, von aller Gefahr befreyet.

Sobald man die Klam im Rücken hat, werden das Heidenloch, die Entner'ſche Kirche und einige Spuren von den Ruinen von Klamſtein ſichtbar.

Von Lendt bis Hof-Gaſtein ſind 1½ Poſten, von Hof-Gaſtein bis in das Wildbad ¾ Poſten. (Siehe die ausführliche Beſchreibung dieſes Weges in der monographiſchen Skizze des Gaſteiner-Thales, welche in dieſem Werke unter erſt genanntem Titel weiter unten vorkommt).

III.

Von Wien über Waidhofen durch das Enns-Thal über Radſtadt nach Bad-Gaſtein.

Wer dieſe Route von Wien aus zu machen gedenket, hat nach Amſtätten 9 Poſten (ſiehe Route I.). Wer dort im Gaſthofe beym Adler

übernachtet, wo man, wie es in Ober-Öſterreich durchgehends der Fall iſt, eine gute Aufnahme und billige Zahlung findet, dem empfehlen wir, mit dem nächſten Morgenrothe die Straße nach Waidhofen an der Ips zu befahren. Man fährt Anfangs zwiſchen Wieſen und Gärten, und wird bald von der Straße durch den Waidhofner-Wald empfangen, deſſen Länge (3 Stunden), obwohl er ſtellenweiſe gelichtet und mit Landſtraßen durchſchnitten iſt, des alleeförmigen Straßen-Horizontes wegen, den Reiſenden ermüdet. Das Geräuſche der laut daher rollenden, hellgrünen Ips macht endlich auf den Wechſel neuer Gegenſtände aufmerkſam.

Ehe man das alte Thor der Eiſen-Commerz-Stadt Waidhofen erreicht, hat man neuerdings, ſo wie auf der Waldſtraße, den Anblick des Sonntagsberges *). Der vielen Eiſen-,

*) Wer ihn zu beſteigen und eine der ſchönſten Anſichten des Landes zu haben wünſchet, fahre nach Roſenau, das am Fuße des beſagten Berges liegt. Von hier hat man eine kleine Stunde hinauf zu ſteigen. Auf der die Kirche von drey Seiten umgebenden Terraſſe erblickt man auf einer Seite die Stadt Waidhofen an den Ufern der Ips; auf der anderen Seite liegt ein weites, ſchönes Thal, von Flüſſen durchſtrömet, mit Hügeln und Wäldern geſchmückt, reich an Ortſchaften, unter denen Seitenſtätten ſich auszeichnet, ausgebreitet vor den entzückten Blicken. Das Auge ſchweifet der Donau öſtlich bis an das Gebirge von Melk, weſtlich bis nach Linz, der Hauptſtadt des Landes

Stahl- und Senſenſchmiede wegen wird die Gegend hier in der Eiſenwurze genannt *).

Unfern der Stadt Waidhofen (2 Poſten) iſt die ſo genannte ſchwarze Wieſe, wo 1529 ein Türkiſches Corps gänzlich aufgerieben wurde.

Waidhofen iſt von mehreren Bergen umgeben, von welchen der Würzberg in drey Stunden, der Schnabel, der Buchenberg in zwey Stunden, der Wetter- (Schwarz-) Kogel in vier Stunden zu erſteigen ſind. Waidhofen hat fünf Thore: Das Schloß-, Amſtätten-, Ipſer-, Weyer- und Neuthor; letzteres in der Waſſervorſtadt. Oberhalb des Ipſer-Thores ſtehen die Worte: Dat Panem Urbi Ferrum et Chalybs, Nomen Autem Fluvius Ipps 1778.

Den Technologen empfehlen wir die Beſichtigung der Eiſenhämmer und des Keil'ſchen Drahtzuges, den Naturfreunden den ½ Stunde entfernt liegenden Prölling-Fall.

Mit friſchen Pferden trabet man von hier in das Ipſer-Thal. Einzelne Hammerwerke und

---

ob der Enns. Der hohe Gamsſtein an der Gränze von Ober- und Unter-Öſterreich und Steyermark, der Ötſcher, der Dürnſtein erheben ihre mächtigen Häupter aus der Menge rund umſtehender Berge, und in weiter Entfernung glänzen die weißgelockten Gletſcher Salzburgs hervor.

*) Siehe Kleyle's Rückerinnerungen.

Senſenſchmieden liegen rechts und links zerſtreut an der Straße oder halb verſteckt in dunklen Bergſchluchten.

Von Gaſlenz am Klinger-Bache bis nach Weyer hat der Weg viele Annehmlichkeit. Weyer (1 Poſt), der Sitz des Ober-Inſpectorates aller Hammerwerke der Innerberger-Hauptgewerkſchaft, iſt ein freundlicher Ort. Wer ſchöne Ausſichten liebt, kann den Ennsberg (2 Stunden), den Albenkogel (3 Stunden) und den Lindau erſteigen, die weite Ausſichten nach Ober-Öſterreich und Salzburg gewähren.

Romantiſcher wird die Gegend durch den Enns-Graben nach Altenmarkt zu, wo dem Reiſenden plötzlich die majeſtätiſche Enns entgegen rollt. Der Weg windet ſich nun am rechten Ufer dieſes Stromes oft enge oder an Felſenwänden hin, unter denen er tückiſch und ſtille ſich fortwälzet. Endlich krümmet ſich die Straße einer ſchroffen Anhöhe zu. Ein einzelnes Haus am Wege, in der Fränz genannt, zeiget durch ſchwarze Linien, zu welcher Höhe die Enns oft anwächſt.

Hat man die Höhe erreicht, ſo wird man durch den Anblick der Steyeriſchen Hochgebirge, unter denen ſich beſonders der Buchſtein *)

*) Eine Viertel-Stunde von Altenmarkt genießt man bey heiterem Wetter eine wirklich überraſchende Anſicht des Buchſteines.

und die Admonter = Gebirge empor heben, über= raſcht.

Das romantiſche Altenmarkt an der Enns (1½ Poſten) liegt nun ausgebreitet da, und wird zum Brucker = Kreiſe gerechnet. Als Gaſthof iſt der Adler zu empfehlen.

Die Straße führt nun rechts über St. Gal= len und Weng nach Admont. Unterkunft findet man daſelbſt in Hopflinger's Gaſthofe und im ehemahligen Eiſelberg'ſchen Brauhauſe.

Das Benedictiner = Stift ad Montes hat eine herrliche Lage. Schade, daß es nur von der Oſt= und Nordſeite ausgebauet iſt. Die Fenſter und Thürſtöcke ſind aus Pineolſtein gehauen. Der erſte Abt hieß Iſegrimm, unter ihm lebte Thiemo, dem man die Kunſt des Steingußes zuſchreibt *). Unter die Merkwürdigkeiten des Stif= tes gehören: 1) Die in architectoniſcher Hinſicht ausgezeichnet ſchöne Bibliothek, reich an koſtbaren Manuſcripten, Profan= und Kirchen= Hiſtorikern und theologiſchen Asceten **). Das Fresco = Ge=

---

*) Ohne Zweifel Gypsgießerey. Thiemo'ſche Marien= Statuen zeigt man zu St. Peter in Salzburg, zu Groß=Gmain in Reichenhall, zu Radſtadt und zu Alten= markt bey Radſtadt, und ein Veſper=Bild zu Nieder= Alteich.

**) Das älteſte Stück des Archives iſt ein Longobardiſcher Codex aus dem 7—8. Jahrhunderte; ferner ein altes

mählde an der Decke, die Vereinigung der Künſte und Wiſſenſchaften, iſt von Altomonte (1776); die broncefarbigen Bildſäulen ſind von Stammel; die Basreliefs ꝛc. bilden einen herrlichen Proſpect. 2) Das Naturalien-Cabinett mit ſeinen mineralogiſchen Schätzen. 3) Die Gemähldeſammlung, worin ein Hannibal Carracci, ein Altomonte, viele altdeutſche Bilder und Glasgemählde bemerkenswerth ſind.

Die Kirche zeichnet ſich nicht ſonderlich aus. Eine vorzügliche Merkwürdigkeit iſt die Chrismann'ſche Orgel. Die Kirche zählt eilf Altäre. Die Wandpfeiler ſind mit ſteinernen Bildſäulen der Apoſtel und das Presbyterium mit denen der Kirchenväter Auguſtin, Hieronymus, Ambroſius und Gregor geſchmückt. Die Leinwandgemählde im Presbyterium, der Sturz der Engel, und Chriſtus, wie er der Magdalena im Garten erſcheint, ſind von Verbek; der engliſche Gruß und Mariens Heimſuchung rechts, das Pfingſtfeſt und Mariens Himmelfahrt links von Lederwaſch; das Haupt-Altar-Blatt, Mariä-Himmelfahrt, iſt von Bock; auf dem zweyten Seiten-Altare rechts, die Marter des h. Blaſius;

Miſſale mit gemahlten Initialen von einer Nonne aus dem 13. Jahrhunderte; ein ſchönes Exemplar des Thewrdank's auf Pergament u. ſ. w.

auf dem dritten eine Tabula Monachorum; auf dem vierten die heil. Anna, ſämmtlich von Werbek; auf dem fünften der Tod des heil. Joſephs von Reslſtein (wahrſcheinlich eine Nachahmung Marati's); auf der linken Seite die heil. Barbara von Bachmann (auf Zinn); auf dem nächſten Altare: die Nonnen-Orden von Werbek; auf dem St. Wolfgangs-Altare: die Stiftung Admonts; auf dem vorletzten Altare der heil. Petrus mit den Schlüſſeln; auf dem letzten die ſiegende Himmelskönigin von Altomonte *).

Daß Künſte und Wiſſenſchaften in dieſem Stifte ihren Sitz haben, wird niemand bezweifeln, da Cajetan von Hammer (Bruder des berühmten Orientaliſten), Juſtus Zedler (Helleniſt), Albert Muchar (nach Kurz einer der ausgezeichnetſten Archivare) und noch andere Gelehrte hier leben.

Admont iſt vom Natterriegl **), Bärenkahr, Schnitelſtein, von Pyrgas-

---

*) Über die Sculptur-Arbeiten dieſes Stiftes werden wir von dem geweſenen Bibliothecar dieſes Stiftes, Herrn Muchar, ein eigenes Werk erhalten.

**) Kann von der Grabner- oder Moſer-Alpe aus in drey Stunden erſtiegen werden; der Rückweg zum Grabner-Thörl iſt am beſten auf der Nordſeite zu nehmen.

mauer, vom wilden Stodergebirge, von den Zinken des Dittmanberges, vom Girmſchöberl, Kloſterkogel, Tanekberge, von der mahleriſchen Scheibeleker-Alpe, dem hohen Kalbling und der wilden Scharten panorama-artig umgeben.

Zu den ſchönſten Umgebungen Admonts gehören: 1) Der Gipfel des Lichtmeßberges. Die Alpen und das reitzende Jagdſchloß Kaiſerau (in drey Stunden erreicht man von hier die Kalblingſpitze *); 2) den geweſenen Wallfahrtsort Frauenberg (Kulm); 3) das Schloß Röthelſtein mit ſeinen Felſenkellern; 4) das Eiſendrahtzugwerk und der Salzanbruch bey Hall in der Mühlau; 5) das ſchauerlich ſchöne Johnsbacher-Felſenthal.

Von Admont zieht ſich am rechten Ufer der Enns die Straße nach Lietzen (1½ Poſten). Es iſt der bedeutendſte Speditions-Platz im Enns-Thale, wo man auf der Poſt gute Unterkunft findet.

---

*) Der Natterriegel kann über die Grabner-Alpe zu Pferd, oder über die Moſer-Alpe zu Fuß erſtiegen werden. Bis an das Graben-Thörl drey Stunden, bis zur Spitze anderthalb Stunden. Wer dem Schwindel ergeben iſt, unterlaſſe die Beſteigung. Die Ausſicht iſt ungemein ſchön.

Die fruchtbaren Hügel und beſchneyeten Hochgebirge kann man auf dem Calvarien-Berge am beſten überſehen. Die Hinteregger-Alpe und das dortige Gemsgebirge Lueg ſind dem Botaniker und Choreographen merkwürdig. Auf dem letzteren kann man an heiteren Tagen den Großglockner ſehen.

Von Lietzen zieht ſich der Weg der majeſtätiſchen Enns entgegen, und den Ruinen der Feſten Wolkenſtein und Friedſtein vorüber, nach Steinach (1 Poſt). In der Nähe liegt das Schloß Trautenfels, eines der ſchönſten in Steyermark, mit einer Capelle und einem herrlichen Saale, 1660 von Frid. Grafen von Trauttmansdorf, Landeshauptmann in Steyermark, neu erbauet, jetzt dem Herrn Degen Ritter von Elſenau gehörig.

Bey Neuhaus erweitert ſich das reitzende Enns-Thal. Über Nieder-Stuttern, St. Martin am Salzach-Berge und Diebſchen kommt man nach Lengdorf und dem ärmlichen Markte Gröbming (1¼ Poſt). Die Kirche zu Gröbming verdient geſehen zu werden. Man findet an einem Seiten-Altare Gothiſches Schnitzwerk und ſchöne Gemählde.

In der Nähe liegt das Schloß Geſtad, wo die Enns Getreidefahrzeuge zu tragen anfängt. Diesſeits des Fluſſes liegen die Schlöſſer Alt- und

Neu-Thanek, Groß-Sölk, das Kupferbergwerk bey Eblern und das Eiſenhammerwerk zu Prukern.

Gleich außer Gröbming ziehet ſich der Weg ziemlich ſteil abwärts, zwiſchen den ſüdlichen Sölker-Alpen, durch die Dörfer Aich, Hohenfeld und Engling nach dem Orte Haus mit einem Schlößchen und Eiſenhammerwerke. Viele kleine Dörfer und Weiler, beſonders aber die Enns, die durch hellgrüne Wieſen ſtrömet, beleben die Gegend.

Vom Orte Haus zieht ſich ein Weg (1 Stunde) links an den herrlichen Thälern des Hinter-Sees, der Palte und Sölk vorüber, in welchen patriarchaliſche Proteſtanten leben.

Unter den rechts liegenden hohen Gebirgen iſt der ſo genannte Höchſtein, auch die verfallene Alpe genannt, merkwürdig.

Der Wagen rollt nun durch Oberhaus nach dem Markte Schladming (1 Poſt), wo ein Lutheriſches Bethhaus ſich befindet. Vor Zeiten war es eine Bergſtadt. Sie wurde im Jahre 1525 zerſtört, weil die Proteſtanten bey 3000 Katholiken hier ermordeten und 30 Steyeriſche Adelige enthaupten ließen. In der Nähe liegt ein Kobalt- und Kupferbergwerk. Man erblickt hier die Ramſauer-Gebirge.

Von den nahen Bergen verdienen der Hoch-golling (9000 Fuß hoch) und die Wildſpitze erſtiegen zu werden *).

Wie man Schladming verläßt, erreicht man bald über der letzten Fahrbrücke das rechts gegen Salzburg liegende Thal Mandling. Das Poſthorn ertönet ſchauerlich in dieſem Bergwinkel. Rechts rauſchet von dem Bergwege nach Maria von Filzmoos ein reißendes Bergwaſſer daher, unter die Aufzugsbrücke des Paſſes. Auf den Ruf des Hornes kommt eine Perſon, beſieht den Reiſepaß, läßt ſich 1 fl. 59 kr. C. M. Chauſſee-Geld bezahlen und raſſelnd knarret der roſtige Thorriegel. Eine ſumpfige Gegend hat man nun $\frac{1}{4}$ Stunde lang zu durchfahren; endlich geht es zwiſchen Kalkgebirgen durch einen Tannenwald, der Enns-Wald genannt, immer an den Ufern der ſchnell fließenden Enns dahin.

Die Gegend wird allmählig freyer, — einzelne Bauernhöfe werden ſichtbar. Plötzlich öffnet ſich das Thal, und der Reiſende wird durch den Anblick der Schladminger-Alpen, der Flachauer-

---

*) Von dem erſten, der vom Unter-Schladming-Thale aus beſtiegen wird, erblicket man die Sölker- und Seethaler-Alpen, den Watzmann, die Pinzgauer-Gletſcher, den Großglockner und die Zillerthaler-Gebirge. Von der Wildſpitze aus: das Enns-Thal, den Hallſtadter-Gletſcher und die Salzburger-Gebirge. (Siehe Jenny).

Höhen, des Radſtädter-Tauern und durch die auf einem Hügel am linken Ufer der Enns liegende ($1\frac{1}{2}$ Poſt-Station) Radſtadt überraſcht *), welche Stadt das Prädicat „die Getreue" führt. Gute Unterkunft findet man auf der Poſt, bey der Sonne und beym Kreuz. — In der Capuciner-Kirche iſt das Hoch-Altar-Bild, Maria mit dem Kinde, ſehenswerth. Die neun Wandbilder mit der Leidensgeſchichte Chriſti, von Riegel, ſind ohne Kunſtwerth. Auf der Epiſtel-Seite ſteht die Statue der heil. Maria, vom Abte Thiemo aus Stein gegoſſen **).

Von Radſtadt iſt man, der vielen beſchädigten Brücken wegen, genöthiget, ſtatt über Wagrain nach St. Johann, den längeren Weg über Hüttau nach Werfen einzuſchlagen.

Nach einer im Rinnſale der Fritz gefundenen Meilenſäule des Septimus Severus hatten die Römer ſchon eine Straße durch dieſes Thal geführt, welches der Mineralog, der ſchönen Quarz-

*) Es ſoll hier einſt die Stadt Ani der Römer geſtanden haben.

**) Wahrſcheinlich Gypsguß. Ein ähnliches Marien-Bild befindet ſich, wie ſchon geſagt, zu St. Peter in Salzburg, zu Altenmarkt bey Radſtadt und zu Admont in Steyermark (Benedict Pillwein).

kryſtalle und des Foſſils wegen, merkwürdig findet, das man Anfangs für Siderit hielt, ſpäter aber als dichtblauen Feldſpath erkannte.

Hüttau (1 Poſt) iſt ein Dorf von beyläufig 40 Häuſern, die theils auf dem Fritzberge, theils an der Straße liegen. Die Pfarr-Decanats-Kirche hat drey ſchöne Altar-Blätter, deren Meiſter Fra Bartholomäo ſeyn ſoll *); auch einige Spuren von Glasmahlerey. Zwey Seiten-Altar-Blätter ſind von Solari dem jüngeren. — Die Poſt, zugleich Wirthshaus, ſteht an der Straße. Der Schmid Rupert Stullebner hatte darin im Jahre 1733 als proteſtantiſcher Prediger ſeine Lehrkanzel aufgeſchlagen **).

An den Ufern der Fritz ſind beynahe alle Steine mit dem Staubmooſe (Byssus jolithus) überzogen, das einen angenehmen Veilchengeruch verbreitet.

Wenn man den Bergkeſſel verläßt, in welchem Hüttau liegt, und in das freye, mit ſanften Hügeln geſchmückte Feldthal kommt, in welchem rechts das Tännengebirge, links die Gaſteiner- und Johanner-Gebirge, und gerade hin das Kalkgebirg, an welches ſich

*) a) Der h. Leonhard; b) und c) Thomas Candelberg, verfolgt und in der Glorie.

**) Seine Predigten wurden in traveſtirter Form dem Drucke übergeben. (Vierthaler I. Th. S. 106).

Werfen lehnet, dem Auge entgegen blicken, genießet man den Anblick einer ſchönen Gebirgsgegend.

Im Markte Werfen ($1\frac{1}{4}$ Poſt) findet man die beſte Bedienung auf der Poſt *).

Von Werfen nach St. Johann	$1\frac{1}{2}$	Poſt	Route II. S. 61.
„ Lendt	1	„	
„ Hof-Gaſtein	$1\frac{1}{2}$	„	
„ Bad-Gaſtein	$\frac{3}{4}$	„	

IV.

Fußreiſe von Wien über Maria-Zell, durch das Enns-Thal nach Radſtadt bis Bad-Gaſtein.

Wenn man von der Matzleinsdorfer Linie nach dem Wiener-Berge fährt, läßt man an der Kreuzſäule, die Spinnerinn am Kreuze genannt, Halt machen **). Von hier aus hat man die

*) Ein näherer, obwohl etwas beſchwerlicher Weg führt, ohne Werfen zu berühren, links in die Tiefe nach Biſchofhofen auf dem ſo genannten Arzwege.

**) Die Sage von der Entſtehung dieſer Säule wird verſchiedenartig erzählt. Nach Einigen ſoll der Baumeiſter Spinner geheißen haben. Öhlenſchläger (in ſeinen Briefen) verſichert, ſie ſey ſo hoch als der Stephans-Dom in Wien (72 Klafter). Die Säule mißt kaum einige Klafter, hat aber, des Berges wegen, auf dem ſie ſteht, mit jenem Dome eine gleiche Höhe.

ſchönſte Anſicht der Reſidenz-Stadt Wien. Öſtlich eine ſchöne Ebene, die ſich über Neuſtadt bis an den Schneeberg verbreitet, und den Anblick der Cetiſchen Gebirgskette oder den Wiener-Wald mit ſeinen Märkten, Dörfern und Schlöſſern; weſtlich das freundliche Hetzendorf, Atzkersdorf, den gräflich Fuchs'ſchen Adelſitz Radaun, das mahleriſche Berchtoldsdorf (Petersdorf), das alte und neue Schloß Liechtenſtein und Medling, an einer von Wald und Weingebirgen begränzten Bergkette.

Am Fuße des Wiener-Berges liegt Steinhof, deſſen Häuſer an der ſtaubigen Heerſtraße ſtehen. Man läßt das Inzersdorfer-Wäldchen links, und wendet ſich an der Teufelsmühle vorüber nach Neudorf, wo, ehe man dieſen Ort erreicht, ein Feldweg nach Medling führt *). Hier verläßt man die Miethkutſche, und beginnet die Fußwanderung.

Der alte landesfürſtliche Markt Medling, 2 Stunden von Wien entfernt, welcher oft mit dem gleichbenannten Melk (Medelike) verwechſelt wird, hat zwey Plätze mit Springbrunnen und Säulen, und eine Gothiſche Kirche zum heil.

*) Man fährt auch den etwas ſchlechteren Weg über Brunn und Enzersdorf nach Medling.

Othmar, welche, nach Einigen, von Leopold dem Tugendhaften, nach Anderen von Heinrich Jaſomirgott erbauet, im Jahre 1252 von den Ungarn zerſtöret, und 1454 wieder errichtet wurde *). Das Gewölbe der Kirche ruhet auf 10 ſteinernen Pfeilern, deren Knäufe den Lottos-Blättern ähnlich ſind.

An der erſten dieſer Säulen auf der Evangelien-Seite iſt ein ſo genanntes Sacrament-Häuschen angebracht, in welchem, nach der Sitte des Alterthums, die h. Wegzehrung für die Kranken aufbewahrt wurde. Das Hoch-Altar ward nach Römiſchem Geſchmacke, und über 7 Stufen erhoben, von der großen Maria Thereſia erbauet. Das Altar-Blatt ſtellt den h. Othmar, Abt von St. Gallen, gebunden vor ſeinen Richtern, dar. An den Seitenwänden ſind der heil. Johann von Nepomuk, eine h. Familie, die ſeligſte Jungfrau als Hülfe der Chriſten, und das h. Abendmahl zur Verehrung aufgeſtellt. Die Kirche beſitzt mehrere alte Grabmähler, die mit Kirchenſtühlen verdeckt ſind. Einen von dieſen Steinen hielt man für die Grabſtätte Heinrichs des III., Herzoges von Medling; doch die deutlich leſerliche Jahrzahl Anno

*) Man ſehe die Inſchrift über dem Haupteingange. Nach Chriſti gepard, tauſend vierhundert und in dem vier und fünfzigſten Jare an mantag nach ſand pangraztag u. ſ. w.

D. 1823 (1423) iſt dieſer Meinung entgegen. Der Glockenthurm ſteht abgeſondert auf der Pantaleons-Capelle. Über der Eingangsthür iſt ein Ritter in einer Steinplatte gehauen, den Viele als Symbol der gnoſtiſchen Weisheit, Andere für den heil. Georg halten. Die Thür an der Südſeite führt zu einem tiefen Beingewölbe, von dem ſich, der Sage nach, ein verfallener, unterirdiſcher Gang bis zur ehemahligen St Martins-Kirche erſtrecken ſoll. Unter der Othmars-Kirche iſt eine unterirdiſche Kirche; der Sage nach ſollen die Templer ihre Erbauer geweſen und 40 derſelben in der traurigen Cataſtrophe der Aufhebung dieſes Ordens 1312 hier ihren Tod gefunden haben. Der Sage einige Wahrſcheinlichkeit zu geben fehlen gleichzeitige Documente.

Auf dem nahen Wartberge liegen die Ruinen der Vorburg Medling. Links an der Straße ſteht die alte Gothiſche Spitalskirche, hinter welcher die Ausſicht durch das Medlinger-Thor beginnet.

Unerwartet verengen nach wenigen Schritten rauhe Felſenwände das Thal, ſie laſſen kaum einzelnen Hütten, dem Bache und einigen Mühlen Raum. Dieſes pittoreske Thal mit ſeinen ſchroffen, bizarren Felſenmaſſen nennet man die Clauſe, an deren Ausgang ſich ein Berg, dermahl mit den halb modernen Ruinen der Burg Medling,

erhebt, die einſt eine Gränzfeſtung gegen Ungarn und der Sitz der Markgrafen von Öſterreich geweſen ſeyn ſoll *).

Wie man vorwärts ſchreitet, hat man den Anblick eines kleinen, anmuthigen, fruchtbaren Schweizer-Thales. In der Entfernung raget rechts über die Berge der Kirchthurm von Gieshübel und in der Ebene, aus der Ecke des Thales, jener der Brühler-Kirche hervor. Die reitzende Thalebene, in den Vorder- und Hinter-Brühl (Briel) getheilt, wird vom Brühlbache durchſchlängelt. Wer ſie durchwandert, kann die Schönheit und den Reichthum der Natur, vorzüglich an der Hildrichs-Mühle, wo der Au- und der Nonnbach ſich begegnen, nicht genug bewundern. Der Brühl bildet hier ein reitzendes Dreyeck. Man

*) Ein gebahnter Fußſteig leitet an der ſüdöſtlichen und ein Fahrweg an der nordöſtlichen Seite hin. In der Nähe eines artigen Wäldchens und ſchöner Gartenanlagen liegen das alte und neue Schloß Liechtenſtein. Zwiſchen beyden ſchlängelt ſich links der Weg zur ſo genannten Capelle, einer der neueſten Anlagen. Hier öffnen ſich zwey Wege: der eine in das Brühler-Thal, der andere an der halben Höhe des Berges zum Wartthurme. Felſen wurden hier geſprengt, die entfernten Klippen durch Mauern verbunden, der unwirthbare Kalkfelſen bezwungen, Pflanzen verſchiedener Orte zu nähren. Zwiſchen dieſem Wartthurme und dem alten Liechtenſtein läuft ein anderer Bergrücken, auf deſſen höchſtem Gipfel ein Römiſches Amphitheater die Gegend beherrſcht.

kann auf zweyerley Wegen dahin gelangen: der eine Weg führt über den Perlhof und Gieshübel nach dem Hinter-Brühl, der andere am rechten Fuße des Aningers dahin. Man ſchreitet auf dem letztgenannten Wege immer am Saume grüner Laubhölzer fort, deſſen Wieſenfläche der Bach durchſtrömet. An der nördlichen Spitze des Aninger-Berges liegt die Förſterswohnung und in einiger Entfernung das Mauth- und Wirthshaus. Hinter demſelben kann man den Aninger beſteigen, um mehrere Bergklüfte, beſonders die *Niklas-Höhle*, zu beſehen. An „griſailen" Tagen glaubt man in einem Elyſium zu wandeln.

Bey der Mühle und einigen Kalkbrennereyen vorüber zieht ſich die Straße nach *Gaden* *), welches auf einer von Wieſen begränzten Anhöhe liegt. Vor Zeiten war dieſes Pfarrdorf (Ober-Gaden, Mitter-Gaden und Gaden am Anger) der Sitz eines edlen Geſchlechtes. Ulrich und Wichard von Gaden erſcheinen bereits 1094 in Urkunden. Nordweſtlich lehnt *Sittendorf* am Gebirge **).

---

*) In älteren Urkunden Gadmen, Gatme genannt, wahrſcheinlich von dem altdeutſchen Worte Gaden, welches ein Behältniß von Lebensmitteln oder ein Magazin bedeutet. Der Nahrungszweig der Bewohner dieſes Dorfes iſt Handel mit Kalk und Holz, Ackerbau, Viehzucht und Tagelohn.

**) Vom Brühle biethen ſich nach dem h. Kreuzer-Thale ebenfalls zwey Wege dar: der eine über Sittendorf, Wildeck

Wie man zum Dorfe hinaus kommt, läßt man den Hügel mit den Vorſtellungen des Heilandes auf dem Öhlberge rechts, und ſchreitet links neben umzäunten Wieſen auf gerader Straße fort. Im ewigen Wechſel öffnen und ſchließen ſich Thäler, bis man den dunklen Fichtenwald des h. Kreuzer-Berges zu beſteigen hat. Nach einer halben Stunde geht es die Anhöhen hinab in das Thal nach Donner's Geburtsorte *), dem Dorfe und Ciſtercienſer-Stifte Heiligen-Kreuz.

Auf dem Calvarien-Berge, der dem in Jeruſalem nachgebildet ſeyn ſoll, hat man einen ſchattenreichen Spaziergang bis zum Stiftsgebäude, welches am Fuße des Bodenberges im Waldthale (S. Crucis in valle nemorosa) liegt.

---

und Johannsſtein am Sparbache (man hat auf dem Heuberge, auf dem die Ruinen Johannsſtein liegen, den Anblick des ſchönen Sparbach-Thales); der andere leitet längs dem Aubache nach Heiligen-Kreuz.

*) Georg Raphael Donner wurde 1680 im Dorfe Heiligen-Kreuz geboren, und erhielt ſeine erſte Kunſtbildung von Johann Guiliani. Donner's Meiſterſtücke prangen in vielen Kirchen und Palläſten Öſterreichs, vorzüglich bewundert man die Bildſäulen am Springbrunnen auf dem neuen Markte zu Wien. Er ſtarb 1740 zu Wien. Sein und Guiliani's Grabſteine ſind in der Kirche zu Heiligen-Kreuz am hinteren Pfeiler angebracht.

Die Haupt-Fronte iſt gegen Norden mit einem Thurme geziert, in dem das Hornwerk ſich befindet, welches alle Sonntage Früh geſpielet wird. Der Vorhof, zu dem man durch das Thor unter dem Thurme gelangt, iſt mit einem Säulengange, der zu den Gaſtzimmern führt, mit einem Springbrunnen und einer Peſtſäule geziert. An der Oſtſeite des Vorhofes iſt der Eingang in die Kirche. Das Mittelthor derſelben hat viele Ähnlichkeit mit jener zu Lilienfeld; die ähnlichen Knäufe und Blätter an den Säulen. Sie verbinden die Joniſche Schnecke mit den Corinthiſchen Blättern.

Das Schiff der Kirche ſoll aus den Zeiten Leopolds des Heiligen ſeyn, der ſie auf Anrathen ſeines Sohnes Otto, welcher Ciſtercienſer-Mönch zu Morimund in Frankreich war, gründete; den Ciſtercienſern, die man graue Mönche (Griseos) nannte, übergab, und wegen des ſiegreichen Zeichens der Erlöſung „zum heiligen Kreuze" nannte. (Anon. Leob. Ortilio Chron. Zwetl. et Chron. Duc. Austr.) Sie trägt die Form des 12. Jahrhundertes. Der Chor (das Presbyterium) iſt ein Zuſatz des 14. Jahrhundertes. Die Altar-Blätter, Mariä Himmelfahrt auf dem Hoch-Altare, die Kreuzabnahme auf der rechten, und der heil. Bernard auf der linken Seite, ſo wie die übrigen Gemählde, ſind von

Rothmayr und Altomonte *); die Schnitzwerke von Guiliani, und die Bethſtühle von eingelegtem Holze von zwey Stiftsbrüdern Lucas Barth und Caſpar Willer (1802) verfertiget worden. In der Kirche und in den ernſten Gothiſchen Kreuzgängen findet ſich noch ein Schatz von Glasgemählden. Der Kreuzgang ſcheint mit dem Schiffe der Kirche gleichzeitig zu ſeyn.

Die Bogen zwiſchen den Pfeilern haben bald runde, bald ſpitze Bedeckung. Die Säulen ſind von rothem Marmor, die Knäufe mit Blättern verziert. In der Brunnen-Capelle, die an den Kreuzgang ſtoßt, ſprudelt klares Waſſer in ein altes, bleyernes Becken. Die Capelle hat hohe Fenſter, worauf Leopold der Heilige, ſeine Gattinn Agnes und ſeine ſechs Söhne, Albrecht, Leopold, Heinrich, Erneſt und die Biſchöfe Otto von Freyſingen und Conrad, Erzbiſchof von Salzburg (letzterer war hier Abt), mit Inſchriften abgebildet ſind **).

Das Wahrzeichen an der Frontiſpice, der Niſche neben dem Haupteingange M. W., wurde

---

*) Das ſchönſte Gemählde Altomonte's ziert den Speiſeſaal, die 5000 von Jeſu Geſpeiſeten vorſtellend.

**) Dieſe Glasmahlerey ſcheint aus dem 14. Jahrhunderte zu ſeyn. Abbildungen davon lieferte Hergott's Pinacotheca, Tom. III. par. I, Tabula III.

von Marquart Hergott, ſo wie jene Verſe auf der Außenſeite des Chores, zu gelehrt erörtert. Das erſtere iſt nicht die Jahrzahl 1131, in welcher Zeit noch keine Kirche beſtand, ſondern es ſind die Anfangsbuchſtaben des Wahlſpruches Abt Conrad's des III.: Mihi vindictam et ego retribuam. In den zwey Verſen iſt Calhoc kein Griechiſch-Lateiniſches Wort myſtiſcher Bedeutung, ſondern der Nahme eines Bürgers von Prugg, welcher hier eine Grabſtätte erhalten hatte. Außer dieſem ſind das Capitel-Chor und die Todten-Capelle der Babenberger *) merkwürdig; ferner die Schatzkammer, das Kunſt- und Naturalien-Cabinett und die Bibliothek. Letztere zählt 503 Codices; zwey davon ſind noch mit der Kette befeſtiget, als Andenken der finſteren Periode früherer Geiſtes-Cultur.

Der beſte Standpunct, von welchem ſich Heiligen-Kreuz als eine ſchöne Landſchaft zeigt, iſt die erſte Anhöhe auf dem Füllenberge. Die Hügel, welche Heiligen-Kreuz begränzen, verſchmelzen in ſanfte Höhen; öſtlich erhebt ſich der Bodenberg, ſüdlich der kahle Berg, hinter welchem eine Kette von Bergen, die der Schneeberg beſchließt, das Bild decket. — Wer

*) Fridrich der Streitbare, der letzte Babenberger, liegt in Lebensgröße, von Stein ausgehauen, darin.

durch einen ſchönen Buchenwald den Gipfel des **Hochbuges** (ſchwarze Lacke) erreicht, ſchwelget im Genuſſe einer herrlichen Ausſicht. Die nahen Thäler werden durch Dörfer, Felder, Wieſen und Wälder geziert. In weiter Entfernung gegen die Donau, dem Schneeberge, dem Leytha-Gebirge zu, öffnen ſich die mannigfaltigſten Anſichten. Der Gipfel des Hochbuges, die Gegend von Alland, der Weg nach Baden, Wildeck, Johannsſtein am Sparbache, Medling und dem Brühle ſind die ſchönſten Umgebungen von Heiligen-Kreuz.

Wer nicht in der Prälatur die Gaſtfreundſchaft in Anſpruch nehmen will, der findet in den Wirthſchaftsgebäuden ein Gaſthaus.

An der Brücke über dem Teiche hat man die Ausſicht in das obere Thal.

Von Heiligen-Kreuz führt die Straße nach dem (2½ Meilen) weſtlich liegenden Dorfe **Alland**, welches am Claus-Fluſſe, auch Schwemmbach genannt, liegt. Das adelige Geſchlecht der Adelahte (Alach) ſcheint im 15. Jahrhunderte ausgeſtorben zu ſeyn. Die Kirche beſitzt, nebſt dem Haupt-Altare zum h. Georg, noch zwey Seiten-Altäre; auch iſt ein Grabſtein in derſelben merkwürdig, welcher einen auf dem Rücken liegenden Hund, mit einem Kreuze auf dem Bauche, vorſtellt,

ohne Aufſchrift. Der Sage nach ſoll hier ein Herr von Arnſtein begraben liegen, der ſeine Mutter erſäufen wollte, weil ſeine Geſtalt einem Hunde ähnlich geweſen ſey.

Der Weg führt nun nach Groisbach; dann die Ruinen des Schloſſes Pangratz, rechts an der Straße, und Nöſtach vorüber, nach dem ſchönen Hafnerberge *).

In der Nähe liegt der Flecken Altenmarkt an der Trieſting. Der Weg führt von hier nach Kaumberg (Cumberg), (1½ Meilen). Dieſer Ort kommt ſchon im 5. Jahrhunderte vor. Die Kirche ſteht auf einer Anhöhe, und der alte Bauſtyl derſelben iſt an den vorherrſchenden Spitzbogen ſichtbar. Das Wapen der Ruckendorfer auf einem Grabſteine verräth die Ruheſtätte dieſer Familie. Unter einem zweyten Grabſteine ſind die Reſte einer Urſula Jörger. Die Ruckendorfer und Jörger hauſeten nach dem Erlöſchen der Familie Arenberg auf der Burg, die ſüdlich von Kaumberg als Ruine ſichtbar iſt.

Ein Tannenwald leitet über den ſanft ſich erhebenden Gerichtsberg nach Haimfelden in der Ramſau (2½ Meilen). Nach kurzer Raſt

---

*) Von Alland führt auch ein romantiſcher Spaziergang über die Kronleithen nach dem Hafnerberge.

und einem zweyſtündigen Wege durch das ſchöne Haimfelder-Thal über Rohrbach, Rainfelden und Kropfdorf kommt man nach dem Markte St. Veit (1 Meile *).

Hier kann man ſich neuerdings um ein Nachtlager umſehen **), denn von St. Veit über Marktl nach Lilienfeld ſind noch drey Stunden.

Wer gut zu Fuß iſt, paſſiert die Dörfer Wieſenfeld, Mayerhofen, Traiſen. Hier theilen ſich die Wege: der rechts führt nach St. Pölten, und der über die Brücke nach Maria-Zell. Waldungen begränzen die Ausſicht, bis man über Marktl nach Dörfl kommt. Bey Dörfl außer Lilienfeld vereiniget ſich der Traiſen-Bach mit dem gleichnahmigen Fluſſe. Die Bergrücken ſind meiſtens abgerundet und mit Nadelholz bewachſen. Das Grün des Holzes erhält von der Farbe der Wieſen und Felder eine herrliche Schattirung. Die Obſtzucht in dieſer Gegend iſt bedeutend, und die Früchte, beſonders die Pflaumen, ſind von vorzüglicher Güte. Der häufige Anbau des Klees weiſet auf die Stallfütterung hin, und die eiſernen Eggen zeugen von einem kraftvollen Boden. Man ſchreitet die Dujak'ſche

---

*) Wer in Alland Nachtherberge genommen hat.

**) Man hat hier einen Abſtecher nach der Hoch-Alpe, die in 5 Stunden erſtiegen werden kann, und eine Ausſicht nach dem Schneeberge und nach Ungarn darbiethet

und Öſterlein'ſche Gewehr-Fabrik vorüber. Die Gebirge nähern ſich; rechts dränget ſich ausgezeichnet der Spitzbrand, links die Vorberge der Alpen hervor; mitten durch das reitzende Thal ſtrömet die Traiſen, und am Ende desſelben liegen der Markt und das Stift Lilienfeld verſteckt, (1½ Meilen).

Dieſes Ciſtercienſer-Stift hat weitläuftige Wohn- und Wirthſchaftsgebäude. Es erlitt einen doppelten Verluſt durch ſeine Aufhebung unter Joſeph dem II. und durch einen Brand im Jahre 1810. Vor der Aufhebung beſaß es eine Menge Handſchriften und Incunabeln, wovon einige in die k. k. Hof-Bibliothek kamen, andere, in alle Welt zerſtreuet, vielleicht als Maculatur verbraucht wurden. So geſchah es zum Theil auch mit einer bedeutenden Münzenſammlung, über welche Hanthaler's Nachlaß Nachrichten ertheilt. Die Gemählde wurden ebenfalls verſchleppt, und was die Architectur noch Merkwürdiges zeigte, ſo auch die Glasmahlereyen auf den Fenſtern, womit der innere Säulengang geſchmückt war, und das ungeheuere Dormitorium der ehemahligen Stiftsmönche mit einem dreyfachen Säulengange und breit gewölbten Schwibbogen, durch Unwiſſenheit und die Flammen vernichtet.

Von dem Urgebäude ſind an der öſtlichen Seite des Stiftes nur noch wenige Bruchſtücke

des Stammſchloſſes eines alten Geſchlechtes der Herren von Lilienfeld ſichtbar. Conrad Lilienfelder trat es 1201 an Herzog Leopold den VI. ab, der es ſeinem Stifte zueignete *). Es iſt noch unter den Gebäuden desſelben befindlich, hat eine Capelle zum h. Thomas, und iſt 300 Jahre lang die Wohnung der Äbte geweſen.

Man fährt über eine Brücke in das Stift, welches von ſeinem rothen Thurme in den älteren Zeiten monasterium rubrum hieß. Den Nahmen Campililium, seu vallis liligera, erhielt es von dem oben erwähnten alten Schloſſe. Der eigentliche Nahme iſt Unſer-Frauen-Thal.

Das Stiftsgebäude iſt weitläuftig, an der Nordſeite ſtoßt es an einen großen ſchönen Teich. Durch einen Schwibbogen gelanget man in den Vorhof des Stiftes. Die Kirche ſoll dem Ciſtercienſer-Stifte Citaux in Frankreich nachgebildet

---

*) Conrad Lilienfelder ließ ſich ſpäter mit ſeiner Gemahlinn Hadmud und ſeinen Söhnen Vritilo, Leutold und Hermann auf einem nahen Gebirge nieder und nannte ſich de Monte (Hueber). Die Gegend, wo dieſer Ritterſitz lag, wird noch heut zu Tage das Junkerthal genannt. Vritilo de Monte ſchenkte es dem Kloſter. Seine Brüder machten Anſprüche darauf, wurden aber von Ottokar abgewieſen. Sie nahmen ſpäter den Nahmen Lilienfelder wieder an; mit Oswald ſtarb im Anfange des 15. Jahrhundertes dieſes Geſchlecht aus.

ſeyn. Das Portal der Marien-Kirche iſt ſehenswerth. Das Kirchengewölbe ruhet, ſo wie jenes zu Heiligen-Kreuz, auf 30 großen und 12 kleinen Pfeilern. Die Form iſt die gewöhnliche Kreuzform mit einem hohen, ſpitz gewölbten Schiffe, deſſen Gewölb auf 6 Pfeilern zu jeder Seite vor dem Kreuze und auf 2 im erhöheten Presbyterium ruhet. Die Länge der Kirche iſt 48, die Breite 21 und die Höhe 12 Klafter. Hinter dem Hoch-Altare ſtehen 12 achteckige, ſchlanke Säulen mit zierlichen Knäufen, die eine angenehme Wirkung machen *). Der Hoch-Altar iſt aus ſchwarzem Türnauer-Marmor. Das Altar-Bild von Le Grand ſtellt Mariä Himmelfahrt vor. Im Sanctuarium ruhen die Gebeine des Stifters, Leopolds des VII., Herzoges von Öſterreich, in einem marmornen Sarge **). Außer dieſem ſind die marmornen Grabſtätten von vier Äbten merkwürdig. Der Kreuzgang iſt größer, als jener zu Zwettel und Heiligen-Kreuz, und mit Spitzbogen geziert. Die Knäufe der Säulen ſind zierlich und leicht. Das Geſimſe iſt zweygliederig und macht eine gute Wirkung. Die Fenſter waren, wie ſchon

---

*) Hanthaler führt noch eine alte Thür mit 32 Säulen als bemerkenswerth an, die in der gewölbten Kammer des Presbyteriums ſteht.

**) Er ſtarb zu San Germano in Apulien 1230.

geſagt, mit Glasgemählden geziert; dermahl ſind ſie ohne Schutz gegen die Witterung *).

Die älteſte Capelle, das Magdalenen-Kirchlein (ecclesia s. Magdalenae ad portam) war nur ſehr klein. Markgraf Leopold ließ ſie auf Bitten des Abtes Gebhard im Jahre 1220 bauen. Man kommt aus dem Capitel-Saale durch ein langes feſtes Gewölbe mit Spitzbogen dahin.

Die Bibliothek, in welcher Ortilio, Hanthaler und Ladislaus Pyrker **) ihre Weiheſtunden verlebten, iſt ſeit 20 Jahren gleichſam neu geſchaffen worden. Was ſie zum Vortheile der Beſitzer ungemein auszeichnet ***)

*) Hinter dem Hoch-Altare iſt ein halbrundes, ziemlich hohes, bemahltes Glasfenſter, von dieſem Altare aber verſtellt, und zur linken Seite der Theil eines zweyten, ebenfalls von einem Seiten-Altare verdeckt. Beyde ſind nur von der Kehrſeite zu ſchauen, deßhalb wäre zu wünſchen, daß man ſie aus der Mauer höbe, und als ein Denkmahl des vorigen Jahrhundertes in Sicherheit brächte.

**) Er beſorgte die Herausgabe von Hanthalers Nachlaß: Fastorum Campililiensium M. Hanthaler Continuatis seu Recensus genealogico-diplomaticus Archivi Campililiensis. Viennae. Beck. Eine mit verwiſchter Schrift verſehene Steinplatte im Kreuzgange zeigt die Grabſtätte dieſes ſchätzbaren Gelehrten.

***) Außer den früher genannten Gelehrten, Ortilio und Hanthaler (berühmt als treffliche Öſterreichiſche Geſchichtſchreiber, Numismatiker, Heraldiker und Sphragiſtiker, kann das Stift noch auf Langheim und Kolwies ſtolz ſeyn, die als Rectores der Wiener-

iſt die Sammlung der beſten Deutſchen, Franzöſiſchen, Engliſchen und Italiäniſchen Schriftſteller im äſthetiſchen, philoſophiſchen und hiſtoriſchen Fache. Sie zählt über 600 Bände und iſt wiſſenſchaftlich nach Fächern geordnet. Die wenigen vorhandenen Manuſcripte enthalten Auszüge aus der heiligen Schrift *). Die Bibliothek ſtehet unter der Aufſicht des P. Jacob, eines ſehr gefälligen, wiſſenſchaftlich gebildeten, fleißigen Mannes.

Univerſität Ehre machten. Unter den Äbten zeichnen ſich rühmlichſt aus: Ignaz im Jahre 1636 unter Kaiſer Ferdinand dem III. als geheimer Rath und Kammer-Präſident; Ladislav Pyrker von Felſö-Eör, gegenwärtig Patriarch von Venedig, Sänger zweyer Heldengedichte (der Tuniſiade und Rudolphiade); — dann Ambros Anton Beziczka, der die Beſchreibung des Laſſing-Falles in den vaterländiſchen Blättern (1816), ferner die hiſtoriſch-topographiſche Geſchichte von Lilienfeld und dem Decanate Wilhelmsburg lieferte.

*) Sehenswürdig iſt das Lateiniſche Breviarium mit zierlichen Schriftzügen und gemahlten oder vergoldeten Anfangsbuchſtaben auf Pergament, angeblich aus dem 11., nach der Regelmäßigkeit der Züge vielleicht aus dem 14. Jahrhunderte. Das Lebendige der blauen Farbe, ſo wie die Friſche und das Plaſtiſche des Goldes ſind bewunderungswürdig; wahrſcheinlich iſt letzteres, ſo wie der Goldgrund der Bilder damahliger Zeit, gepreßt. Letzteres bemerkt man deutlich am Ende. Von Ihrer Majeſtät, der Erzherzoginn Maria Luiſe, beſitzt das Stift die Prachtausgabe von Taſſo's Werken, und vom Erzherzoge Ludwig (nicht Erzherzoge Johann, wie Weidmann berichtete) eine erwähnungswerthe Bibelſammlung.

Überaus löblich iſt die bereits in Ausführung geſetzte Idee, im Stifte ein technologiſches Cabinett von allen Erzeugniſſen im Bezirke desſelben anzulegen. Vor der Hand findet man nur eine Sammlung von Feilen, von Fiſcher in Hollenberg, den Engliſchen ganz ähnlich, weil er das Geheimniß einer beſonderen Härtung des Stahles beſitzt; ferner Säbel, kleine Armatur-Stücke für die Cavallerie, Hammerſchmidarbeiten (Senſen, Sicheln), Glaswaaren aus der Türnitzer-Fabrik, die jetzt noch dem Stifte gehört ꝛc. Man beabſichtiget nicht nur, dieſe Sammlung fortzuſetzen, und die Grade ihrer Vervollkommnung zu bemerken, ſondern auch eine Nachricht von der Manipulation ſelbſt zu verzeichnen, damit keine Kunſt verloren gehe.

Das ſyſtematiſch geordnete, mineralogiſche Cabinett enthält mehrere tauſend Exemplare, und darunter viele Prachtſtücke.

Das zoologiſche Cabinett zeiget in der erſten Abtheilung eine Sammlung wilder, in der Umgegend des Stiftes geſchoſſener Thiere, worunter der in Türnitz erlegte Bär und ein mächtiger Hirſch die vorzüglichſten ſind. Die zweyte Abtheilung enthält etwa vier hundert Nummern von größten Theils einheimiſchen Raub- und ſonſtigen Vögeln und von Geflügel. Von großem Intereſſe iſt, daß von jeder Nummer zwey bis drey

Eyer vorhanden ſind. Über die erwähnten Cabinette wird ein Regiſter geführt.

Leider kann man daſſelbe nicht von der im Billard-Saale aufgeſtellten Bilder-Gallerie ſagen. Man hat ſeit mehreren Jahren Gemählde kaufen laſſen, ohne die Nahmen der Meiſter zu kennen. Es ſind deren an neunzig.

Unverkennbar ſind Cabinetts-Stücke darunter, einige vielleicht aus Ruben's Schule. Beſonders erregen zwey Gemählde von einem Deutſchen Künſtler die Aufmerkſamkeit, deren Gegenſtand aus irgend einer Legende genommen ſeyn muß. Sie ſind auf Holz in Öhl (mit weißem Grunde) gemahlt. Die Höhe mag etwa 30, die Breite 18 Zoll betragen. Zwey gekrönte Haupt-Figuren beyderley Geſchlechtes (die Frau mit einem goldenen Heiligenſcheine) knien vor dem Papſte, der in ſeinem weiß und mit Gold geblümten Talar ihnen den Segen ertheilt. Über ihnen bewegen ſich nach der linken Seite, als wären ſie im Abgehen, zwölf Perſonen, deren erſte eine Fahne trägt. Ein Theil der Frauenkleidung iſt ebenfalls gepreßter Goldgrund. Auf dem zweyten Gemählde ſind ſie gelandet. Sie und das Gefolge (letzteres noch auf dem Schiffe) werden von Lombarden überfallen und mit Pfeilen und Wurfſpießen gemordet. Die Hauptperſonen ſind unverkennbar dieſelben Porträte wie auf dem er-

ſten Gemählde; ſelbſt das Gefolge hat Ähnlichkeit. Beyde Gemählde ſind ſicher aus dem 15. Jahrhunderte, haben eine gute Zeichnung, ſchönes Colorit, treffliche Compoſition und viel Charakteriſtik. Leider ſind ſie voll Staub, einer näheren Unterſuchung aber gewiß werth *).

Zwey hiſtoriſche Merkwürdigkeiten im Convente ſind:

1) Das Bildniß des erſten Prälaten (1208), der ſich von Heiligen-Kreuz hier anſiedelte. Lebensgröße, Farbe, Porträt, gewiß aus jener Zeit — wie ſollte man ſonſt ſeine Züge aufgegriffen haben? — Die Unterſchrift lautet ganz einfach: Okems 1208. Wie alt iſt alſo die Kunſt des Porträtirens?

2) Das Bildniß des Baieriſchen Generals de Werth, welcher im dreyßigjährigen Kriege hier ſein Weſen trieb, und, ein vertrauter Freund des Abtes Cornelius, Verpflegs-Kriegs-Commiſſär geweſen war. Er ſchenkte im Jahre 1648 ſein Bild, nebſt Humpen ꝛc., an das Kloſter, und ließ auf erſteres, in der Ecke rechts, folgende Inſchrift ſetzen:

---

*) Vor zwey Jahren geſchrieben, kann ſich ſeit dem ſchon Vieles vortheilhaft geändert haben.

Wer General des Wehrt
Zu Fues und auch zu Pferdt
Nit Hohanſehnlich ehrt,
Derſelbe iſt nit werth
Daß er ſoll tragn̄ n̄ Schwerdt.
Allhier auff dieſer Erdt.

Ein ſtattlicher Herr mit einem vollen runden Geſichte, Stutzbarte, Koller von gelbem Leder, einer breiten Schärpe, um den Hals einen breiten Spitzenkragen, an den Füßen Gamaſchen, große Stulpenſtiefel ꝛc.

Das Poſthaus liegt dem Stifte gegen über. Man kann von da aus die angenehme Lage dieſes weitläuftigen Gebäudes überſehen, das aus 13 großen und kleineren Höfen beſtehet, und von Abend gegen Morgen 172 Klafter lang, von Mittag gegen Mitternacht aber 230 Klafter breit war.

Hinter dem Stifte iſt der Lilienbrunnen; eine Quelle, die aus einer breiten Wölbung am Fuße des Berges hervor quillt. Man findet darin zuweilen blinde Forellen, die auf die Nähe eines Sees im Berge ſchließen laſſen.

Ausflüge ſind hier zu machen: Auf die Vorder-Alpe (Kloſter-Alpe), die in 3 Stunden zu erſteigen iſt, und auf die Hinter-Alpe, die in 4 Stunden von Lilienfeld aus erſtiegen

werden kann, und eine ſchöne Anſicht des Hochenberg-Thales gewähret *).

An den Ufern der Traſen wandelt man die Dörfer Schrambach, Roth, Lehenroth, Moosbach, Schachen, Waag vorüber, nach der einfachen Poſt-Station Türnitz, einem Markte, der am Zuſammenfluſſe der Traiſen und des Türnitzer-Baches liegt. In der Pfarrkirche dieſes Ortes iſt ein liebliches Madonnen-Bild vom Profeſſor Schindler. In der Nähe befindet ſich eine ſehenswürdige Glashütte, und nicht ferne (1 Stunde) bey den ſieben Brunnen eine Wallfahrts-Station. Der Brunnen hat die Aufſchrift: „Trinket alle daraus!" In der Nähe lebt ein Eremit; meines Wiſſens der einzige in Öſterreich, der geduldet wird.

Zwey Stunden öſtlich in einem Seitengraben iſt ein enger Paß, das eiſerne Thor, wo ſich die Rötz zwiſchen zwey gewölbten Felſen gewaltſam durchdränget.

Wer ermüdet iſt, kann ſich am Fuße des Anna-Berges ein Pferd miethen, um die

---

*) Auch die Hoch- oder Reis-Alpe, von St. Veit 1½ Stunden, von Lilienfeld aus in 5 Stunden erſteigbar; biethet eine ungemein ſchöne Ausſicht nach dem Schnee-berge dar.

Höhen dieſes Berges zu erreichen. (Die Wagen müſſen hier Vorſpannspferde nehmen.) Er iſt nicht hoch und in $\frac{1}{2}$ Stunde bequem zu erſteigen. Der Weg von Türnitz bis auf die Höhe beträgt 2 Meilen oder 1 Poſt. Auf dem Rücken dieſes Berges, einſt Tannenberg genannt, 489 Klafter über der Meeresfläche, auf einer ſchmalen Einſattelung des Scheibling-Berges, ſteht eine artige Kirche *) und das Poſthaus ſammt einigen 30 Häuſern, worunter mehrere Wirthshäuſer ſind. Im Jahre 1217 wurde hier eine Stiftsmeierey, 1327 eine Capelle der heil. Anna, 1444 von den Brüdern Johann und Albert Buſchinger eine neue Capelle erbauet. Vor Zeiten ſtand hier das Schloß Tannberg. Die zerſtreueten Wohnungen der Bergbewohner, die verſchiedenen Gruppen des Saurüſſels, des nahen, mit Schnee bedeckten Ötſchers (gemeinhin Hötſcherberges) und die Ausſicht, beſonders in das Türnitzer-Thal, iſt eine der überraſchendſten, die geſehen werden können.

Der Berg liefert in ſeinem Inneren mächtige Gypslager; weit und breit fährt der Landmann herzu, um hier für ſeine Felder und Wieſen Fruchtbarkeit zu hohlen, nur der Annaberger-

*) An Antiquitäten und Kunſtſchätzen beſitzt die Annaberger-Kirche nichts als ein Salvator-Bild über der Sacriſtey-Thür, welches einen nicht gemeinen Pinſel verräth.

Bauer hängt am alten Vorurtheile, der Gyps tauge auf ſeinem Grunde nichts. Er lebet von Viehzucht, Gypsgewinn, Vorſpannen und Saumen. In der Nähe, am ſüdlichen Fuße des Anna-Berges, waren Silberbergwerke. Wer hier über Nacht zu bleiben gedenket, findet die beſte Unterkunft auf der Poſt.

Vom Anna-Berge aus hat man eine zweyte Anhöhe zu erklimmen, vor Zeiten der hohle Tannen-, dermahl der Joachims-Berg genannt, auf dem ebenfalls eine Capelle und einige Hütten ſind. Dicht am Fuße eines dritten Berges (Josephs-Berg) liegt der Vorſpannsort Wiener-Brückel mit einigen Bauern- und zwey Wirthshäuſern.

Abſtecher nach dem Laſſing-Falle.

Man verſäume ja nicht, von hier aus ſich ein Pferd zu miethen (Preis 1 fl. 30 kr.), um den 395 Schuh wagerechten Fall der Laſſing zu bewundern, welcher im Jahre 1813 vom Herrn von Roſthorn entdeckt und bekannt gemacht wurde. Eine Tafel mit der Aufſchrift: „Weg zum Waſſerfalle," bezeichnet den Pfad. Er führt neben einer ſumpfigen Wieſe und über einen Steg an das rechte Ufer der Laſſing. Am ſo genannten Kaiſerthrone findet man eine Ruhe-

bank mit der impoſanten Ausſicht auf den Ötſcher. Sie allein iſt es werth, eine Reiſe hierher zu machen. Von hier gelangt man zum neuen Stege, erklimmet 162 Stufen, und ſieht von einer Gallerie die Laſſing in fünf Fällen 271 Fuß über ſchroffe Felſen ſtürzen. Bey trockener Witterung ſendet man vom Wiener-Brückel aus einen Bothen an den Clauſen-Meiſter, welcher für 3 fl. W. W., ſobald die Reiſenden auf der Gallerie angelangt ſind, die Schleuſen eröffnet. Sein Sturz iſt dann impoſanter, als der Fall der Gaſteiner-Ache. Herr Ph. von W. (Heſperus Nr. 55, J. 1819) findet ihn ſchöner als den Rhein-Fall *). Bey günſtiger Witterung iſt vom Wiener-Brückel aus auch der Ötſcher zu erſteigen.

Vom 504 Wiener-Klafter hohen Josephs-Berge zieht ſich der Weg über den Knierigel

*) Ausführliche Beſchreibungen des Laſſing-Falles findet man: In der Wiener-Mode-Zeitung, Jahrgang 1816, Erinnerung einer kleinen Gebirgsreiſe von Sephine; in den vaterl. Blättern, 1816; im Haus-Kalender, Jahrg. 1816; im Werke des Prieſters Marian Sterzing über Maria-Zell; Heſperus, Jahrgang 1819, Nr. 5; Wanderungen im Viertel O. W. W. 1818 durch Ph. von W., k. k. Hauptmann, in der Beylage zum Heſperus Nr. 11, Februar 1820, in welcher von Verbeſſerungen des Zuganges, von einem Geſellſchaftswagen ꝛc. Erwähnung gemacht wird.

nach Mitterbach, wo der Erlaf-Fluß die Gränze Österreichs bezeichnet, und die Augsburger-Confeſſion ein Bethhaus hat. Von hier aus iſt der Ötſcher mit ſeinen viel beſprochenen Höhlen, dem Tauben-, Geld- und Wetterloche und fabelhaften See zu beſteigen. Man miethet ſich einen Führer bis zur Jodel-Anerin. Man ſuche die Alpen-Hütte zum Kollmer vor Nacht zu erreichen (4 bis 5 Stunden langer, beſchwerlicher Weg). Er führt bis zum letzten Hagenbauern; dann ſteigt man zum Ötſcher-Bache hinab, und hat wohl zehn Berge zu überſteigen, bis man zum Kollmer kommt. Von da hat man 1 Stunde auf den Riffel, der den großen und kleinen Ötſcher verbindet. Man ſieht von hier bereits nach Lunz und Gaming hinab. Dann geht es über ſchmale Felsblöcke und Stiegen zur verfallenen Hütte des Ochſenhalters (2 Stunden vom Kollmer). Hier erreichet man die Region des Krummholzes. Später hört auch dieſes auf. Der Berg iſt mit Alpen-Pflanzen bedeckt. Die letzte Strecke geht über einen ſchmalen Sattel neben Abgründen. Die dem Schwindel Ergebenen ſollen ja nicht wagen, ihn zu betreten. Nach 1 Stunde Weges von der Ochſenhütte erreichet man den Gipfel, von dem man den Brühl, Traunſtein, die Berge ob der Enns und das ganze Viertel Unter-Wiener-Wald bis zum Schneeberge zu

erblicken vermag *). Auf der Nordſeite kann er vom Lackenhofe in 3 Stunden erſtiegen werden.

Von Mitterbach gelangt man durch Wälder und Anhöhen endlich (vom Anna-Berge aus, ohne Beſichtigung des Laſſing-Falles, nach ſiebenſtündiger Wanderung) nach dem Steyeriſchen Loretto, Maria-Zell ($1\frac{1}{2}$ Poſten oder 3 Meilen). Die Kirche, 33 Klafter 3 Schuh lang, 11 Klafter 1 Schuh breit, 11 Klafter hoch, im Gothiſchen Geſchmacke erbauet, zählt 13 Altäre. Die bleyernen Bildſäulen der Erbauer, König Ludwigs von Ungarn und Heinrichs, Markgrafen von Mähren, ſtehen am Eingange. In der Mitte ſtehet die uralte Wald-Capelle mit dem Gnadenbilde. Sie iſt mit einem ſilbernen Gitter verſehen. — In der Schatzkammer ſind ſehenswerth: 1) der Altar mit dem auf Holz gemahlten Bilde König Ludwigs von Ungarn; 2) die kryſtallenen Leuchter von Carl dem VI.; 3) ein ſilbernes, 300 Mark ſchweres Antipendium; 4) König Ludwigs Schwert und Spornen; 5) der kleine Altar von Moſaik mit Chalcedon-Säulen; 6) ein mit Diamanten beſetztes Pacifi-

---

*) Man ſehe Jeny's Reiſehandbuch. Wien bey Anton Doll 1822.

cale; 7) ein künſtlich geſchnitztes Kreuz; 8) das Madonnen-Bild, angeblich von Guido Reni; 9) die Schreibfeder des Tragöden Werner ꝛc. — So oft eine Prozeſſion nahet, werden die Glocken geläutet, und die Pilger ziehen dann mit der Oriflamme ſingend nach der Kirche, küſſen, die Stufen umgehend, drey Mahl die santa Casa, und fallen dann auf die Knie zum Gebethe nieder.

Beſonders merkwürdig iſt das k. k. Gußwerk, $\frac{3}{4}$ Stunden vom Markte entfernt. Die Beſtandtheile desſelben ſind: Eine gemauerte Gußhütte, in welcher 3, ein Dreyeck bildende, 28 Wiener-Schuh hohe Schmelzöfen ſtehen, woraus das Eiſen zum Guſſe eines bis 110 Centner ſchweren Körpers abgeſtochen werden kann, was auch beyläufig als tägliche Erzeugung anzunehmen iſt. Die Zuſtellung dieſer Gußöfen iſt von dem Eiſenkaſten bis zur Raſt viereckig; von da aber bis zur Gicht rund. Zum Betriebe dieſer Hochöfen gehört der 3 Stunden von der Gußhütte ſüdlich liegende, ſeit mehreren Jahrhunderten dieſes Werk mit Erz verſorgende Bergbau am Seeberge, die Gollrad genannt, wo auf einem vollkommen regelmäßigen, 4 bis 6 Klafter mächtigen, ſpathigen Eiſenſteinlager die zu verſchmelzenden, 4 bis 36

Pfund Roheiſen haltenden Erze in der Art gewonnen werden, daß ſtets auf den Vorrathsplätzen bey der Roſt- und Pochſtätte, ſo wie auf dem Abwitterungs-Vorrathsplatze bey der Gußhütte, ein Quantum von 300,000 Centnern Erz zu Gebothe ſteht. Die Röſtung geſchieht in gemauerten, parallelopipediſchen Feldern mit Holz, — durch Pochung oder Zerkleinerung bis zur Haſelnußgröße, mittelſt Handhämmer durch Kinder, Weiber und alte Werksarbeiter; die Abwitterung oder Aufſchießung aber durch eine zweyjährige abwechſelnde Einwirkung des aufgeleiteten Waſſers und der Sonnenwärme in ſtäter Berührung der Luft. Dieſe ſo vorbereiteten, Bittererde in ihrer chemiſchen, und Kieſelerde in mechaniſcher Beymiſchung enthaltenden, ſpathigen Eiſenſteine werden vor ihrer Verſchmelzung mit Thon und Kalk, dann mit einem ſehr aufgelöſeten Eiſenſpathe, des leichten Fluſſes wegen, gemiſcht, und ſo durch Waſſerkraft auf den Gichtplatz zur Setzführung gebracht. Das zweyte, zur Schmelzung gleich nothwendige Brenn-Material iſt weiches Holz, mit Einem Viertel Tannen- oder Fichtenkohlen gemiſchet, welche aus den Maria-Zeller-Dominical- und Unterthans-Waldungen bezogen werden *).

*) Heſperus. J. 1819. 6. Heft, S. 266.

Im Modellen-Cabinette ſind bereits über 6000 Stück Modelle aufgeſtellet, deren Claſſen-Benennung aus dem Preis-Courant ſpeciell zu erſehen iſt.

Die Schlosserey, Schmiede, das Magazin, der Muſterſaal, die Material- und Zeuggewölbe, zwey Schlacken-Pochwerke, eine Ziegel- und Kalkbrennerey, ein geräumiges Gaſthaus, ein gemauertes Krankenhaus, eine Mahlmühle, das Amthaus, Schulhaus rc. umſtehen das Ganze.

Herr Johann Hippmann, ein verſtändiger, liebenswürdiger Mann, iſt Oberverweſer.

In der Nähe liegt der Brandhof *), wo der allgemein verehrte Naturfreund Erzherzog Johann in den Sommermonathen, als ſchlichter Landmann, wohnet. Der Weg führt über Wald und Wegſcheid **).

Als Spaziergänge ſind zu empfehlen: Das Bürger-Alpel (1 Stunde) mit der Ausſicht auf die Steyeriſchen Alpen, den Ötſcher bis Maria-Taferl. — Am Fuße dieſes Berges iſt eine ſehenswerthe Höhle, der hohle Stein, auch Rabenburg genannt.

---

*) Mit herrlichen Glasmahlereyen von dem für die Kunſt zu früh verſtorbenen Mohn.

**) Auch der Tobenz'ſche Holzaufzug verdienet beſehen zu werden.

Wer eine Alpe zu beſteigen wünſchet, der findet nördlich an dem Ötſcher die Gemein-Alpe; öſtlich die Wild-Alpen (4 Stunden), Stuter-Alpe (5 Stunden), Buch-Alpe und den Thierriegel (4 Stunden); ſüdlich die See-Alpe, die Weiß-Alpen (4 Stunden), die Nieder-Alpe (4 Stunden), die Pfeifen-Alpe; weſtlich das Triebein (1½ Stunden), die Hochthüren (7 Stunden) und die Kräuterinn, eine der größten Alpen, welche 700 Stück Vieh nähret (7 Stunden). Auch führet ein angenehmer Spaziergang in 1 Stunde an den 746 Klafter langen, 282 Klafter breiten, 93 Klafter tiefen und an Salmlingen reichen Erlaf-See. Am Fuße des Felsberges fließet eine mineraliſche Schwefelwaſſerquelle.

Von Maria-Zell führt eine ſchlechte Straße, an einem Forellenteiche und einigen kleinen Nagelſchmieden vorüber, nach Neuhaus (1½ Meilen). Außer dieſem Orte iſt ein Mauthhaus, und ſpäter eine einſame Mühle. Man genießt hier des impoſanten Anblickes der plötzlich zerklüfteten Abdachung der Wild-Alpen und des Weichſel-Bodens. Die Bergſtraße wird immer ſteiler, bis man ein einſames Alpen-Haus, ſpäter ein anſehnliches Wirthshaus mit einigen Bauernhütten zu

Geſichte bekommt. Ein vierſtündiger Weg durch den langen Wald (Langau) bringt den Reiſenden über Seehof nach Lunz (2½ Meilen), wo der Lunzer-, Mitter- und Ober-See betrachtet zu werden verdienen.

Man hat bey der Fortſetzung der Reiſe abermahls einen Gebirgspaß nahe an einem reißenden Strome zu paſſieren. Die Berge nehmen allmählig einen ſanfteren Charakter an, wie man den Orten Strohmarkt und Gösling ſich nähert (1 Meile). Man verfolgt nun die Straße nach Loſſing, und gelanget von hier, durch das Paßthor Mandling, in das ſchöne Thal der Palfau, auch Salza-Thal genannt (1¾ Meilen).

Bey ſchöner Witterung iſt es ein Vergnügen, von hier durch eine romantiſche Gegend, im Geſäuſe genannt, nach Reifling zu wandeln (1 Meile), wo ein großer Holzrechen iſt*). Von hier hat man eine kurze Stunde Weges nach Hüflau, von wo aus man über St. Gallen, oder, auf einem Seitenwege, durch das

*) Von Reifling aus kann man die Gems (Gams) in zwey Stunden erreichen. Eishöhlen, Grotten, Klüfte mit Kryſtalliſationen, Schwefelquellen, Steinkohlenanbrüche und Torf ſind in einem kleinen Raume hier zuſammen gedrängt. Vor Allem ſind die Eishöhlen auf dem Brandſtein-Berge und Annerlbauer-Kogel ſehenswerth.

untere und obere Geſäuſe nach Admont gelangt (4 Meilen).

Von Admont nach Lietzen	1½ Poſt.		Route III. S. 75.
„ „ „ Steinach	1	„	
„ „ „ Gröbming	1¼	„	
„ „ „ Schladming	1	„	
„ „ „ Radſtadt	1½	„	
„ „ „ Hüttau	1	„	
„ „ „ Werfen	1¼	„	
„ „ „ Bad-Gaſtein	4¾	„	

V.

Von Stadt Steyer über Windiſch-Garſten, Radſtadt nach Bad-Gaſtein.

Wenn die Sonne von den Hochgebirgen Steyermarks herüber ſchimmert, ſetzt man die Reiſe von Steyer am beſten mit Privat-Pferden über die Enns-Brücke, um die Ecke der Stadt, nach der Steyer-Brücke fort. Man kommt die ſteile Vorſtadt Berg auf, langſam nach Sirninghofen, welchen kleinen, von Eiſen- und Stahlarbeitern belebten Ort man in ¼ Stunde erreicht. Die Hoch- und Schnee-Alpe, die beyden Priele und der Pyrgas gewähren im Glanze der Morgenſonne einen himmliſchen Anblick.

Nach einer halbſtündigen Fahrt an der grünen Steyer wird in weiter Entfernung der Wetter-Prophet Ober-Öſterreichs, der Traunſtein, ſichtbar. Nach einigen Stunden enget ſich die Gegend allmählig, und bildet ein niedliches Thal, in welchem der romantiſche Ort Leonſtein am Steyer-Fluſſe, von hohen Gebirgen umgeben, liegt (2½ Meilen). Hier füttert man die Pferde. Im Weiterfahren wird das Thal immer enger, und biethet oft kleine Schweizer-Scenen dar. Ein Pfad links führt in das Thal von Möln oder Molln. Die Töne der Kuhglocke wechſeln hier mit dem Geräuſche der Mühlräder und Eiſenhämmer.

Nach einem Umbuge über die letzte Felſenwand wird man durch den Anblick des alten und neuen Schloſſes Klaus im Traun-Viertel überraſcht (1½ Meilen *). Man nähert ſich dem Schloſſe, und, wie dieſes oft in Gebirgen der Fall iſt, die ſeltſame Täuſchung ſchwindet, die Bergrücken ſchieben ſich gleichſam aus einander, und am Fuße des Schloßberges erſcheinet ein ſchmaler Paß, kaum breit genug für die Straße und die tief fließende Steyer, die ſich einen Weg durch altgraue Felſen gebahnt hat. Felſenſtücke

*) Hormayr's Archiv. Aufſatz von Caroline Pichler.

hängen hier und da drohend über ſie hin; andere liegen mitten in ihrem ſtürmiſchen Pfade, und ſie ſchäumet toſend und zürnend über ſie weg.

Hinter dem neuen Schloſſe ſteht ein Überreſt des alten; beyde ſind nur durch ein Gärtchen getrennt, welches eine Berg ab laufende Mauer einſchließt.

Die Gegend wird immer rauher. Die Straße zieht ſich bey einigen Hammerhäuſern vorbey, Berg auf, und dann wieder gähe an die Ufer des Stromes hinab. Man fährt Stunden lang an dem rechts liegenden hohen Gaisſteine dahin, an deſſen Fuß die Dörfer Preisegg und Spring liegen, und, ehe man es ſich verſieht, kommt man ihm, zu nicht geringem Verdruſſe, wieder ſchnurgerade entgegen. Die Fahrt, Trotz der romantiſchen Umgebung, erreget daher lange Weile. Endlich ſenkt ſich der Weg durch Hohlwege zwiſchen Bergabhängen, welche mit ärmlichen Köhlerhütten umſtellt ſind, fort. Die vielen Kunſtwege, mittelſt Holzſtämme gebauet, zeigen von der Wuth der Bergwäſſer, die aus den Garſtner- und Prieler-Thälern hervor brechen.

Dort, wo ſich der kleine Priel und deſſen ſteinerne Wand, im Stoder genannt, dem Wanderer düſter entgegen ſtellen, kommt die

Straße von Kirchdorf mit der Steyer-Straße zuſammen, und bald erblicket man links die Spitze des Kirchthurmes von dem romantiſch liegenden Kirchlein St. Pankraz (1 Meile *) und die Häuſergruppe von Dürnbach, welches noch eine kleine Stunde von Windiſch-Garſten entfernt iſt.

Das Auge wird wieder durch ſanfte Wieſen und Äcker, zwiſchen welchen große Bauernhöfe liegen, ergetzt.

Nach einer halben Stunde öffnet ſich plötzlich ein anmuthiges, zwey Stunden im Umfange meſſendes Thal **), in welchem Windiſch-Garſten liegt ($1\frac{1}{2}$ Meilen), wo man im Gaſthauſe bey Herrn Rammer mit Freundlichkeit empfangen wird.

Eine halbe Stunde von Garſten entfernt liegt am Abhange einer ſteilen Wieſe das heilſame und noch wenig bekannte Dombacher- oder Puchriegler-Bad. Die Beſtandtheile desſelben ſind, nach Herrn Profeſſors und Doctors Steuer

---

*) In deſſen Nähe eine merkwürdige Höhle mit einem Teiche iſt.

**) Vom Eggenbauer-, Schweins-, Klains- und Stein-Berge umgeben, hinter denen ſich das große Hundseck, der Kleinſchopf-Kogel, der Maar- und Grabenmauer-Wipfel, Wagenſcharten, das Steyereck, die Steinwand, Hoheneck, Gamsplann, Salzkogel und andere Alpen erheben.

chymiſcher Analyſe: Waſſerbadgeiſt, häufiges Selenit-Salz, wenig Bitterſalz, ein geringer Theil Kalkerde und Eiſen; aber nach der Analyſe des Herrn Profeſſors Mederer in Freyburg ſind die Beſtandtheile dieſer kalten, klaren Quelle *) gelblicher Schwefelſchlamm. In zwey Pfund ſollen 22 Gran Schwefel, 14 Gran Selenit, 5 Gran Bitterſalz und 3 Gran Kalkerde enthalten ſeyn. Bey ſchleimigen Krankheiten wird es auch getrunken. In langwierigen Rheumatismen, bey der Gicht, Verhärtung des Unterleibes, bey Lähmungen, blinden Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, trockener Krätze, Flechtenausſchlägen, veralteten Fußgeſchwüren ꝛc. ſoll dieſes Bad mit Nutzen angewendet werden.

Zwey Stunden von Windiſch-Garſten entfernt findet der wißbegierige Technologe die Hammerwerke des Herrn Dombacher. Auch iſt in Windiſch-Garſten der treffliche Kräuterkäſe zu Hauſe.

Ausflüge können gemacht werden auf die beyden Priele und das Waſcheneck **).

Im Windiſch-Garſtner-Thale iſt der einzige Mayerwipfel vom Puchriegler-Bade aus zu erſteigen.

---

*) Auch eine Schwefelquelle entſpringet in der Nähe unter dem Nahmen: „der Geſundbrunnen zu Egelhof.“

**) Jenny's Reiſehandbuch. Wien 1821.

Von Windiſch=Garſten kann die Fahrt auf zweyerley Wegen über Gmunden nach Salzburg gemacht werden *). Intereſſanter iſt es, die Fahrt durch das Salzkammergut für die Rückreiſe aufzuſparen, und die Straße von Garſten nach Radſtadt zu verfolgen.

Man ſorge vor Allem, gute Privat=Pferde zu bekommen. Der Weg führt zwiſchen Wieſen und Gärten, einem Teiche vorüber, nach dem aufgehobenen Collegiat=Stifte Spital am Pihrn (1 Meile **). Schade, daß dieſe, im edlen Style gebauete Kirche gegenwärtig unbeachtet bleibt ***). Eine Stunde von Spital ent=

---

*) Von Windiſch=Garſten kann man nach Gmunden kommen: 1) Mit einem guten Führer durch die Kieferreith nach Grünau und von da nach Gmunden; 2) von Windiſch=Garſten nach Dürnbach, an der St. Pankraz=Kirche vorüber (3 Stunden). Der Weg von Dürnbach nach Clauſen iſt mahleriſch; von Clauſen nach Kirchdorf (8 Stunden) Nachtlager; von Kirchdorf nach Kremsmünſter (8 Stunden) Nachtlager; von Kremsmünſter über Wels, Lambach nach Gmunden. (Weidmann's Wegweiſer.)

**) Da der Religions=Fond, dem es zugefallen iſt, nichts auf die Erhaltung ſolcher unbenützten Gebäude verwenden kann, ſo wird das ehrwürdige Denkmahl frommer ritterlicher Vorwelt bald in öde Trümmer verſinken (Caroline Pichler).

***) Einſt ſoll das Errolatea oder Tutalium der Römer hier geſtanden haben. Vor Zeiten zogen die Kreuzfahrer hier vorüber. Das Collegiat=Stift war unter Otto von Bamberg (1130) ein Pilger=Hoſpital.

fernt*) liegt die Leonhards-Kirche, die ebenfalls, als eine Doppelkirche, beſehen zu werden verdienet. Von hier iſt ein Spaziergang an den Schreybach, der über Felſen in eine Tiefe von 200 Klaftern ſtürzet. Nun beginnet der dreyſtündige Weg über den Pihrn. Das Auge wird mit Steingruppen, Schneeſchluchten, Höhlen und Waſſerfällen beſchäftiget.

Die Gegend verenget ſich gegen den Paß zu, wo ein Blockhaus ſtand, immer mehr. Im Paßthurme wohnet ein Wegeinräumer. Gleich außer dem Paßthore befindet ſich der oben beſprochene Pyrgas-Fall (Schreybach-Fall**).

Den Pyrgas links, die Scheibenmauer rechts, windet die Straße ſich ſteil hinan. Allmählig wird es lichter, bis plötzlich eine unge-

*) Man hat von Spital 4 Stunden nach Lietzen, 5 Stunden nach Rottenmann, 3 Stunden nach Admont, 2 Stunden nach Garſten, 6 Stunden nach Claus, 14 Stunden nach Steyer. — 1½ Stunden nördlich von Spital liegt zwiſchen Gebirgen der Gleinker-See. Bey der Roßleithen im Seebache werden gute Zwergkrebſe gefangen, wovon zwanzig auf Einen Löffel gehen. Unter den Bergen zeichnen ſich der Pyrgas, die Kambriger-Alpe, der Alpenſchmeiß-Wipfel, Schwarzenberg, Dornſtein, wilde See, die Kühvoz-Alpe, der Roßarſch, Kreuzberg, die Tutelſcharte, der Kehrkogel und Rabenſtein aus.

**) Ein intereſſanter Ausflug von hier iſt auf den Schwarzenberg, mit der Ausſicht der Spitaler- und Windiſch-Garſtner-Thäler und dem Vorderſtoder.

ahndete Ausſicht in die obere Steyermark, in das himmliſche Enns = Thal, ſich darbiethet.

Nun geht es abwärts, zwiſchen dem links ſich nach Admont hinüber ſenkenden Gamsſteine. Rechts begränzen die Straße ungeheuere ſchwarze Steinlager. Einzelne Bauernhöfe mit einräderigen Mühlen, deren oft 6 bis 7 auf dem Bergabhange über einander geſtellt ſind, und das in einer Rinne aufgefangene Bergwaſſer gemeinſchaftlich benützen, ſtellen ſich rings an der Straße dar, die nun ſehr angenehm und eben zu befahren iſt.

Nach Einer Stunde gelangt man nach Lietzen ($1\frac{1}{2}$ Poſt = Stationen), einem der bedeutendſten Speditions=Plätze im Enns=Thale, wo man auf der Poſt gute Unterkunft findet.

Von Lietzen nach	Radſtadt	$4\frac{3}{4}$	Poſt.	R. III. S. 75.
„ „ „	Werfen	$2\frac{1}{4}$	„	
„ „ „	Bad=Gaſtein	$3\frac{3}{4}$	„	R. II. S. 61.

VI.

Von Altenmarkt nach Windiſch = Garſten, Radſtadt, Bad = Gaſtein.

Wer von Altenmarkt aus die Reiſe, ſtatt nach Admont, über Windiſch = Garſten zu machen Belieben trägt, findet gleich hinter

Altenmarkt einen zwar ſchmalen, aber ſicheren Weg, der über eine Jochbrücke, mehreren Sägemühlen vorüber, einem engen Thale zuführt, durch welches die Lauſach brauſend über Felſen und Wehren in die Enns ſtürzet. Den engen Eingang des Thales, den Lauſach-Graben, umſchattet eine zahlloſe Menge von Obſtbäumen. Der Weg zieht ſich in verſchiedenen Krümmungen ſchmal und einförmig zwey Stunden lang fort. Mitten in dieſem Felſen-Labyrinthe, die Zechaleithen genannt, finden ſich die Überreſte eines Blockhauſes.

Endlich erreicht man einen pittoresken Felſenpaß, in deſſen Nähe zwey kleine Waſſerfälle herab ſtürzen. Man erblickt die Tanfahrn-Alpe, den grünen Ring und die kahlen Gipfel des Bärenkahrs, der Mauer ꝛc.

Die Lauſach macht hier die Gränze zwiſchen Öſterreich und Steyermark. Dem Schober und der Gambermauer vorüber, verläßt man endlich die Lauſach, und erreicht nach einem ſechsſtündigen Wege den Ekel im Reuth, den höchſten bewohnten Punct zwiſchen Altenmarkt und Windiſch-Garſten *).

---

*) 2972 Fuß über der Meeresfläche.

Wer Muße hat, verſage ſich ja nicht den Genuß, einen Abend oder Morgen hier zu verleben. Wer, nebſt dem Naturgenuſſe, auch ein frugales Nachtmahl zu bekommen wünſchet, iſt genöthiget, dasſelbe mitzubringen. — Der Weg von Ekel nach Windiſch-Garſten hinab iſt etwas beſchwerlich und ſteil. Die Alpen-Straße führt einem dunklen Walde zu, und zieht ſich endlich wieder aufwärts an die Roſaleithen.

Man ſenkt mit Vergnügen den Blick von den grauen Felſenhöhen des Pyrgas, Posruckes, Waſchenecks, Schwarzenberges, der Spitzmauer, des Keſſels und der beyden Priele auf die ſchönen Wieſen und Felder hinab. Endlich wird man genöthiget, doppelte Radſperre anzulegen, und die Ebene iſt erreicht. Über freundliche Wieſen kommt man, nach vierſtündiger Fahrt, in Windiſch-Garſten (2 Meilen) an, wo jene, welche des Morgens die Reiſe antraten, beym Gaſtwirthe Rammer ein gutes Frühſtück, oder die des Nachts hier Ankommenden ein reinliches Nachtlager erhalten *). Zwey Stunden von Windiſch-Garſten entfernt finden wißbegierige Technologen die Hammerwerke des Herrn Dambacher und das Puchriegler-Bad. Auch können von hier aus Ausflüge auf

*) Siehe Route V. Seite 115.

die beyden Priele *) und auf das Waſcheneck **) gemacht werden.

Von Windiſch-Garſten verfolge man die in der Route V. Seite 115 angegebene Straße nach Bad-Gaſtein, und zwar:

Nach	Spital	am	Pihrn	$\frac{1}{2}$ Poſt.
„	„	„	Lietzen	$1\frac{1}{2}$ „
„	„	„	Werfen	$3\frac{1}{4}$ „
„	„	„	Bad-Gaſtein	$4\frac{3}{4}$ „

VII.

Von Steyer führen noch folgende Routen nach Salzburg, die bey der Hin- oder Zurückreiſe benützt werden können.

Von Steyer

nach Kremsmünſter	3	Meilen	Chauſſée und Landſtraße.
„ Lambach	3	„	
„ Vöklabruck	3	„	

*) Hier Größenberg genannt. Kann nur in der Mitte des Julius bis Anfangs September erſtiegen werden, und zwar vom Schmalzen-Wirthe im Hinterſtoder (3 Stunden von Windiſch-Garſten) nach der Clauſen-Alpe über die Clauſen-Scharte. Es ſind dazu zwey Tage erforderlich (ſiehe Jenny). Beſungen wurde der große Priel in Gruber's Metamorph. Aust. I. 2. pag. 84. Tota nunc eminet ora etc.

**) Man verfügt ſich zum Stocker-Wirthe im Vorderſtodern (2 Stunden), von wo man durch das Loigis-Thal die Wanderung beginnet.

nach St. Georgen	3	Meilen	Chauſſée und Landſtraße.
„ Mondſee	$2\frac{3}{4}$	„	
„ Thalgau	1	„	
„ Salzburg	$2\frac{3}{4}$	„	

VIII.

Von Steyer

nach Kremsmünſter	3	Meilen	Chauſſée und Landſtraße.
„ Forchdorf	3	„	
„ Aurachkirchen	$3\frac{3}{4}$	„	
„ St. Georgen	$2\frac{3}{4}$	„	
„ Thalgau	$3\frac{3}{4}$	„	
„ Salzburg	$2\frac{3}{4}$	„	

IX.

Von Linz über Steyer, Windiſch-Garſten, Radſtadt nach Bad-Gaſtein.

Der Weg von Linz nach Enns und von da nach Steyer wird für 3 Poſten gerechnet, kann aber mit guten Pferden bequem in 5 Stunden zurück gelegt werden.

Hat man Ebelsberg erreicht: ſo kann man einen kleinen Abſtecher nach St. Florian machen. Man kann den Weg durch ein enges

Thal über den Schillenberg in 3 Stunden zurück legen. Man kommt bey Tillysburg vorüber; einem ſchönen, an den 4 Ecken mit Thürmen verſehenen Schloſſe, welches Joh. Tserklas, Graf von Tilly (aus dem dreyßigjährigen Kriege rühmlichſt bekannt) im Jahre 1630 erbauete.

Das Stift St. Florian liegt auf einem Hügel in einem anmuthigen Thale. Es erhielt ſeinen Nahmen von einem Tribuno militum, der ſich der verfolgten Chriſten unter Diocletian annahm, und deßhalb von Aquilinus im Jahre 303 in der Enns erſäuft, ſpäter in die Zahl der Heiligen aufgenommen wurde. Das Stiftsgebäude hat keinen ſo großen Umfang als Kremsmünſter, übertrifft es aber an Schönheit und Regelmäßigkeit. Ehe man in den geräumigen Vorhof des Stiftes kommt, fährt man bey einem dahin gehörigen, ſchönen Meierhofe vorüber. Hat man den Vorhof zurück gelegt, ſo befindet man ſich in der Prälatur, welche in ſchönem Italiäniſchen Style unter Carl dem **IV.** erbauet und mit einem herrlichen Portale geziert wurde. Das Bild des Monarchen zu Pferde iſt im Saale.

Urſprünglich waren hier Mönche, die dem Grabſteine des h. Florian ihren Urſprung verdankten. Bey dem Einfalle der Avaren (737) wurde das Kloſter ſammt der Stadt Lorch zerſtöret.

Im Jahre 1071 ſtellte Biſchof Altmann das Kloſter wieder her, und führte regulirte Chorherren ein, welche nach der Regel leben ſollten, die der heil. Auguſtin entworfen, Chrodegang vermehrt und in einigen Stücken abgeändert hat. Feuersbrünſte, Krieg ꝛc. haben dem Kloſter viel geſchadet.

Die Kirche, ein Werk Prandauer's, beſitzt viele Meiſterſtücke. Die Orgel iſt eine der größten und beſten in Süd-Deutſchland; ſie hat, wie jene zu Admont, den berühmten Abbate Chrismani zum Erbauer. Der unter der Kirche befindliche Tempel ſoll, nach de Luca, den erſten Chriſten zu ihren gottesdienſtlichen Verſammlungen gedient haben, und ſpäter als Gruft verwendet worden ſeyn. Man ſteiget mit Schaudern in dieſes Gewölbe hinab, das mit Todtenknochen und Schädeln angefüllt iſt. Dr. Gall fand hier viele Cretins-Köpfe. Man ſieht noch Theile von den alten Pfeilern und Gewölben, kleine, niedrige Wandſäulen, einzelne Knäufe mit Blättern, nach Art der Joniſchen Capitäler. Die kleinen Fenſter haben runde Bogen. Der alte Taufſtein iſt noch vorhanden.

Die Bibliothek iſt unter den Öſterreichiſchen Stifts-Bibliotheken am beſten ausgeſtattet. Zur Geſchichte der Pergament-Mahlerey ließen ſich darin viele Beyträge ſammeln.

Die Gemähldeſammlung iſt ſehenswerth. Kloſter = Neuburg ausgenommen, iſt kein Stift ſo reich an alten Bildern, wie St. Florian. Eines der älteſten iſt das Weltgericht; wahrſcheinlich aus dem 14. Jahrhunderte. Ferner: Die Zuſammenkunft Mariens mit Eliſabeth; die Madonna mit dem Kinde (die Köpfe ungemein zart und gemüthvoll); die Geſchichte der Kreuzerfindung durch die heil. Helena (vom Jahre 1519); ein auf Holz gemahltes, der Tod der Mutter Gottes ꝛc. In der Wohnung des Herrn Prälaten befindet ſich eine Madonna mit dem ſchlafenden Kinde, neben welchem mehrere Engel ſind; ein liebliches, von Deutſcher Hand im 16. Jahrhunderte mit lebendigen Farben auf Holz gemahltes Bild, welches von Kurz (dem die Öſterreichiſche Geſchichte des Mittelalters ſo viel verdankt) dem Dunkel der Vergeſſenheit entriſſen wurde.

Auch die Münzenſammlung des Stiftes iſt vortrefflich. (Vergleiche über St. Florian Seite 20).

Man verfolgt nun die Straße nach Enns (3 Poſtmeilen von Linz entfernt). Auf dem Wege von Enns nach Steyer erweitert ſich die Gegend; im Hintergrunde ſtellen ſich die Gebirge Steyermarks dar. Man fährt bey einigen hübſchen Dörfern, Kronsdorf, Diedach, und bey mehreren großen Bauernhöfen vorbey.

Eine halbe Stunde von der Kreisſtadt Steyer iſt das vormahlige Stift Gleink.

Stadt Steyer, die Geburtsſtadt Blumauer's und des Capellmeiſters Sießmayer, liegt an der Gränze des Viertels O. W. W., am Einfluſſe der Steyer in die Enns, 3 Poſtmeilen von Enns. Die eigentliche Stadt iſt am linken Ufer der Enns erbauet; am rechten liegt Ennsdorf. Auf der unteren Brücke genießt man die reitzende Anſicht der beyden Flüſſe und ihrer mahleriſchen Ufer. Als Gaſthof iſt die goldene Krone auf dem Platze zu empfehlen. — In Steyer wird ſtarke Induſtrie mit Wolle und Eiſen-Artikeln getrieben. Die Fabriken und Eiſenarbeiter befinden ſich in Steyerdorf. Sehenswerth ſind: die Burg, die Domkirche, die Kirche der Dominicaner auf dem Platze mit ihren alten Glasmahlereyen.

Zu den ſchönen Spaziergängen rechnet man die Gegend unter dem Himmel genannt, wo vier Rohrhämmer ſind und Musketen-Läufe gemacht werden.

Der Weg nach Chriſtkindel führt eine halbe Stunde lang durch eine ungemein reitzende Gegend. Die Kirche, eine Rotunde, liegt auf einem Hügel. Hinter ihr iſt das Wirthshaus, wo man des Anblickes der zahlreichen kaiſerlichen Rohrhämmer, Bohr- und

Schleifmühlen an den Canälen der Steyer genießet.

Ein anderer Spaziergang führt nach dem Domberge über St. Ulrich. Am Fuße des beſagten Berges liegt die Förſterwohnung; dort nimmt man einen Führer durch die Waldwege. Der Berg kann bequem in Einer Stunde erſtiegen werden, und man hat die Ebene bis Linz wie eine Mappe vor ſich ausgebreitet. Am Domberge ſoll ſich eine merkwürdige Höhle, das Windloch, befinden *).

Von Steyer führt die Straße über Sirninghofen nach Leonſtein, Claus, St. Pankraz, Windiſch-Garſten, Spital am Pihrn, Lietzen (ſiehe Route V. S. 115); von Lietzen nach Werfen (Route III. S. 74); von Werfen nach Bad-Gaſtein (Route II. S. 61).

---

*) Auch das aufgehobene Benedictiner-Stift Garſten, ¼ Stunde von Steyer, iſt eines Beſuches werth. Das Portal der Kirche, die Altar-Blätter und Deckengemählde Italiäniſcher Schule, die zwey marmornen Grabmähler Ottokar's des IV. und des heiligen Bertholdus, erſten Abtes zu Garſten, feſſeln die Blicke. Der dortige Organiſt, ein vortrefflicher Harmonica Spieler, macht den Wegweiſer.

X.

Von Linz führen noch folgende Routen nach Salzburg, und von da nach Bad-Gaſtein.

Von Linz			
nach Neuhofen	3	Meilen.	
„ Pettenbach	$3\frac{1}{2}$	„	Chauſſée und Landſtraße.
„ Gmunden	3	„	
„ St. Georgen	4	„	
„ Mondſee	$2\frac{3}{4}$	„	
„ Salzburg	$3\frac{3}{4}$	„	

XI.

Von Linz			
nach Wels	4	Meilen	
„ Schwanſtadt	$3\frac{1}{4}$	„	Chauſſée und über den Traun-See, dann neuerdings Chauſſée.
„ Gmunden	$2\frac{1}{2}$	„	
über den Traun-See nach Eben-See	2	„	
„ Iſchl	2	„	
„ St. Gilgen	3	„	
„ Hof	2	„	
„ Salzburg	2	„	

XII.

Von Linz

nach Efferding	3	Meilen	
„ Grieskirchen	$2\frac{3}{4}$	„	Chauſſée, Landſtraße und etwas Landweg.
„ Wolfsegg	$3\frac{1}{4}$	„	
„ Timelkam	$2\frac{1}{4}$	„	
„ Frankenmarkt	$2\frac{1}{2}$	„	
„ Neumarkt	3	„	
„ Salzburg	3	„	

XIII.

Von Linz

nach Alkofen	$2\frac{1}{4}$	Meilen	
„ Grieskirchen	$3\frac{3}{4}$	„	
„ Haag	$2\frac{1}{4}$	„	Chauſſée und Landſtraße.
„ Ried	2	„	
„ Gobernauſen	2	„	
„ Straßwälchen	$3\frac{1}{4}$	„	
„ Salzburg	$3\frac{1}{2}$		

XIV.

Von Linz nach Alkofen	$2\frac{1}{4}$	Meilen
„ „ „ Weitzenkirchen	$3\frac{1}{4}$	„
„ „ „ Zell	$3\frac{1}{4}$	„
„ „ „ Ried	$2\frac{3}{4}$	„
„ „ „ Salzburg	$8\frac{3}{4}$	

XV.

Von Wels über Kremsmünſter, Windiſch-Garſten, Radſtadt nach Bad-Gaſtein.

Wer die Reiſe von Wels nach Salzburg ꝛc. bereits gemacht hat, oder dieſen bequemen Weg für die Rückreiſe ſich aufſparet, hat über Lichteneck, Sibachzell eine angenehme Fahrt nach Kremsmünſter (1½ Meilen). Im Wirthshauſe, der Abtey gegen über, iſt eine gute Einkehr. Das Stiftsgebäude hat drey breite Höfe und eben ſo viel Thore. Im erſten Hofe ſind ſchöne Wirthſchaftsgebäude und Stallungen. Über einen Teich, in dem wilde Änten und Schildkröten ſich aufhalten, führt eine Brücke in das Innere, wo die zweyte Abtheilung des Gebäudes den Studien-Anſtalten gewidmet iſt. In der dritten oder innerſten Abtheilung iſt öſtlich die Kirche, ſüdlich die Wohnung des Prälaten, nebſt den Convent-Gebäuden. Sie ſind größten Theils aus dem 17. Jahrhunderte, mit Ausnahme des Sommerſpeiſeſaales *) und der Sternwarte, welche von 1747 bis 1758, nach dem Entwurfe des Abtes Deſing, erbauet wurden.

---

*) Der Plafond iſt vom Mahler Steuerl aus München. Die Porträte der Kaiſer aus dem Hauſe Habsburg ſind von Martin Altomonte.

Das Stift ward vom Herzoge Taſſilo von Baiern zum Gedächtniſſe ſeines Sohnes Günther 777 geſtiftet, der auf einer Jagd in dieſer Gegend den Tod fand, und deſſen Grabſtein im Chore der Kirche ſeyn ſoll *). Kaiſer Heinrich der II. ließ es 1005 neu herſtellen **). Die Bildniſſe der Gründer ſtehen über dem prächtigen Portal in Stein gehauen. Auch in der Kirche ſind zwey Gemählde, die Gründung derſelben darſtellend, obwohl Herzog Taſſilo keinen Sohn, Nahmens Günther hatte. Das Hoch-Altar-Blatt, Chriſti Himmelfahrt, iſt von Wolf (Münchner Hofmahler); das Altar-Blatt in der Capelle von Kremſer-Schmidt, und an einem

*) Taſſilo hatte keinen Sohn, Nahmens Günther. Auch ſtehet dieſer Erzählung der Stiftsbrief Taſſilo's entgegen, welchen die Kremsmünſter'ſchen Geſchichtſchreiber Rettenbach und Pachmayr in extenso geliefert haben.

**) Das Stift erhebt ſich, wie ſchon früher geſagt, majeſtätiſch auf einem Hügel. Die Gegend in der Nähe des Stiftes wird gut gebauet. Der höchſte Punct iſt der Traunſtein; nach Doctor Klinger's barometriſcher Meſſung 581 Toiſen über dem Gmundner-See, 842 über dem mittelländiſchen Meere. Vor kurzen wurde auch der große Priel (in der Volksſprache Größenberg) gemeſſen, und demſelben die Seehöhe von 8404 Fuß zuerkannt. Er ſchließt die Gebirgskette gegen Oſten. Über die eben genannten Gebirge ragen die Öſterreichiſchen und Steyeriſchen Alpen hervor, deren Häupter noch tief im Sommer mit Schnee bedeckt ſind.

Seiten = Altare Johannes und Paul von Sandrart.

Im Speiſeſaale ſind die Gemählde aller Kaiſer aus dem Habsburg-Öſterreichiſchen Hauſe, von Rudolph dem I. bis auf Carl den VI., und in einem anderen Zimmer die aus dem Lothringiſch-Öſterreichiſchen Hauſe zu ſehen. Merkwürdig ſind in dieſem Saale die Springwaſſer, welche ſich in einem Baſſin auf der Tafel ergießen. Außer dieſen iſt ſehenswerth der Fiſchbehälter, aus fünf Becken und einem Säulengange beſtehend, welche beſtändig aus Röhren Zufluß haben, die ſich in mythologiſchen, aus weißem Marmor gearbeiteten Statuen verbergen. Jede Gattung Fiſche wird in einem beſonderen Kälter aufbewahret. Schön iſt es, auf dem Kiesboden im ſpiegelhellen Waſſer die Forelle wohlbehaglich ſchwimmen zu ſehen. General Lecourbe ließ im Jahre 1800 einen Grundriß davon für die Franzöſiſche Akademie aufnehmen. Eben ſo zweckmäßig ſind die Faſangärten und die Orangerie angelegt. In letzterer ſtehen die Feigen- und Orangen = Bäume von ſeltener Größe unter freyem Himmel. Im Winter werden ſie eingedeckt und durch Öfen vor Kälte geſchützt. Dem Gartenfreunde empfehlen wir eine kleine Wanderung darin vorzunehmen. Er findet hier einen Teich, dort eine Wieſe, durch die ſich ein ſilberner Bach ſchlängelt; an dieſe ſchließt ſich ein Hügel,

auf dem ein ſchönes Lindenwäldchen kühlen Schatten ſpendet. Wie man das Wäldchen verläßt, ſieht man rechts goldene Saaten und links den Abhang eines Berges, auf dem eine ſchattige Aue Hirſchen und Rehen Schutz biethet. Auch hohe Alleen laden den zum Luſtwandeln ein, der den Duft der Blumen trinken, oder zwiſchen ſteinernen Bildſäulen aus Athen's und Rom's Götterlehre dahin ſchleichen, den am Abhange eines Berges liegenden Pavillon im Krems-Thale, oder die Schönheiten der Jahreszeit bewundern will. Im Garten iſt über dieß noch die Mittagslinie aus ſäulenartig geformten Steinen ſehenswerth, welche mehr oder weniger über die Erde hervor ragen, je nachdem es die Abhängigkeit des Bodens mit ſich bringt.

Die Sternwarte iſt beſonders, der Kunſt und wiſſenſchaftlichen Schätze wegen, bemerkenswerth. Sie ſtehet ganz frey im Garten, 29 Ruthen hoch, vom Abte Fixlmüllner im Jahre 1749 erbauet, um während einer Theuerung den armen Unterthanen Brot zu verſchaffen *). An der Abendſeite iſt die analoge Aufſchrift: Benedicite sol et luna Domino! Benedicite stellae coeli Domino! Über dem Haupteingange an der Oſtſeite iſt der Nahme des Erbauers: Abt Alexander der III. (Fixlmüllner).

*) Dieſer Umſtand allein hätte Herrn Hofrath Schultes mit dieſem Stifte verſöhnen ſollen.

Das Gebäude hat zwey Geſchoſſe unter der Erde. Im ebenen Erdgeſchoſſe iſt ein, einem Türkiſchen Gouverneur errichtetes Denkmahl. Auf dem erſten Abſatze der Treppe ſtehet die Statue des Ptolomäus, auf dem zweyten Tycho de Brahe, Kepler ꝛc.

Erſter Stock.

Erſtes Zimmer links, der Entomologie gewidmet. Die Exemplare ſind aus der Gegend von Kremsmünſter. Die Inſecten nach Fabricius geordnet *).

Zweytes Zimmer, die Ornithologie enthaltend. Man findet da eine kleine Sammlung von Neſtern und Eyern verſchiedener Vögelgattungen; eine kleine Rohrdommel (Ardea minuta, L.**); einen Gemsgeyer (Vultur barbatus, L.); eine Rothſchnepfe (Scolopax rufa, L.); die Säge eines Sägefiſches (Squallus pristis, L.); die Zähne eines Nilpferdes (Hippopotamus, L.); das Horn des Einhornes (Monodon monoceros, L.) ꝛc.

---

*) Unter den Inſecten finden ſich hier: Scarabaeus casideus, *Fabr.* Demestes serta; Parnus auriculatus, *Panz.* Ripiphorus paradoxus, *T.* Rhagium elathratum; Gyrinus villosus; Rhynchaenus Pineti; Meloë tecta *Panz.* etc.

**) Rohrreiger; die eigentliche Rohrdommel iſt Ardea stellaris.

Zweyter Stock.

Erſtes Zimmer rechts: Gemählde. Von beſonderem Intereſſe ſind die Porträte Albrecht Dürer's (von ihm ſelbſt gemahlt), der Mahler Brand, Kremſer-Schmid und Le-Neve's.

Zweytes Zimmer: Phyſicaliſche Inſtrumente und Maſchinen, Hohl- und Brennſpiegel.

Drittes Zimmer: Mechaniſche und Modelle der im k. k. Salzkammergute beſtehenden Maſchinen; eine Maſchine zum Ausreißen der Bäume; doppelte Feuerleitern; hydroſtatiſche Maſchinen ꝛc.; ferner ein Tetrachord, Glastafeln zu den Klang-Figuren von Chladny, mittelſt deren man die Töne dem Auge darſtellet ꝛc.

Dritter Stock.

Erſtes Zimmer: Feldmeß-Inſtrumente; zwey Uhren, wovon bey einer der Zeiger durch einen Magnet beweget wird; die andere hingegen den Lauf der Sonne, des Mondes und der Planeten darſtellet.

Zweytes Zimmer: Mathematiſche Inſtrumente; dann ein Bücherſchrank mit aſtronomiſchen Werken. Hier iſt auch ein Tiſch von Marmor, auf welchem ein immerwährender Kalender eingeätzet iſt, von Andreas Pleninger, Organiſten zu Gmunden, 1656 verfertiget. In einem

anderen Zimmer ſtehet ein Kaſten voll ſehenswerther Kunſtſtücke aus Elfenbein; dann Schränke mit Mineralien. Bemerkenswerth ſind die ſeltener werdenden blauen Salze des Salzkammergutes; ferner Gypskruſten wie Eiſenblüthe, Bergkryſtalle, ſchöne Dendriten, Papier aus Cypriſchem Asbeſt ꝛc.; mehrere Köpfe (Skelette) von den bekannten Höhlenbären, die in einem nahen Steinbruche gefunden wurden.

Vierter Stock.

Dieſes Geſchoß bildet in der ganzen Weite des Thurmes einen Saal (Gemählde-Gallerie). Bemerkenswerth ſind: Das Abendmahl von Sandrart; gegen über eines von Altomonte; Felſengegend von Salvator Roſa; vier weibliche Bruſtſtücke, Allegorien der vier Jahreszeiten, von Rubens; mehrere Blumenſtücke von Hamilton; ein Paar Jagdſtücke von Titian; die Abnehmung Chriſti von van Dyk; die Kreuzziehung von Rubens; die zwölf Apoſtel von Altomonte dem jüngeren; mehrere Thierſtücke von Hamilton; heil. Familie von Michael Coxy aus Mecheln; zwey Skizzen von Sandrart (die ausgeführten Bilder davon ſind in der Kirche zu Lambach); Salvator und Maria von Dürer; die Geburt Chriſti von L. Cranach; zwölf Sibyllen aus Ruben's

Schule, deren drey von ihm ſelbſt und Porträte ſeiner drey Frauen ſind; eine gelungene Copie von Chriſtus im Grabe von M. Angelo (das Original war in der Sakriſtey des Vaticans, wurde aber von den Franzoſen mit nach Paris genommen *).

Fünfter Stock.

Iſt feſt gewölbt, um dem darauf ruhenden aſtronomiſchen Saale zur Stütze zu dienen. Das Gewölbe ſelbſt iſt ein Meiſterſtück der Baukunſt. Wer in einem Ende des Gewölbes leiſe ſpricht, wird im anderen ſehr vernehmlich verſtanden. Es befinden ſich hier viele Waffen, Kleidungen und Geräthſchaften der Türken aus der im Jahre 1683 gemachten Beute zu Wien. (Das Meiſte iſt dermahl im Ritterſchloſſe zu Laxenburg.)

Sechster Stock.

Der aſtronomiſche Saal, mit den nöthigen Öffnungen und Vorrichtungen für die Fernröhre und mit Allem verſehen, was zu aſtronomiſchen Beobachtungen nöthig iſt. Der Profeſſor, nachherige Abt Fixlmüllner ſtellte hier ſeine Beobachtungen an (Decennium astronomicum Cremiſanense).

---

*) General Lecourbe ließ ebenfalls im Jahre 1800 einige der beſten dieſer Gemählde nach Paris liefern.

Siebenter Stock.

Hat zwey kleine Altanen nach Oſten und Weſten, und enthält ein Zimmer, worin der Aſtronom ſich wärmen kann.

Achter Stock.

Die eigentliche Sternwarte, mit einer beweglichen Kuppel. Die meiſten Beobachtungen wurden jedoch im aſtronomiſchen Saale gemacht.

Über dieß hat Kremsmünſter noch eine Bibliothek von einigen 50,000 Bänden, darunter bey 40 Arabiſche und Türkiſche Geſetze; ein Chineſiſches Buch auf Seidenpapier ꝛc.

Die Münzenſammlung iſt ebenfalls nicht unbedeutend. — Die Bildniſſe aller Zöglinge der vom Abte Fixlmüllner geſtifteten Ritter-Akademie (von Joſeph dem II. aufgehoben) ſind in den Schulſälen aufgehangen. Später wurde Kremsmünſter auf ein Gymnaſium beſchränkt, und unter dem bereits verſtorbenen Abte Wolfgang Leuthner das Convict und die theologiſche Privat-Lehranſtalt gegründet.

Den Reichthum, welchen Öſterreich an noch zu wenig bekannten Kunſtſchätzen beſitzt, wie kein anderer Staat, mag es größten Theils den Klöſtern verdanken; ſchon in dieſer Rückſicht mögen ſie einiger Aufmerkſamkeit würdig ſeyn.

Von Krensmünſter zieht ſich die Straße durch fruchtbare und obſtreiche Thäler dem Gebirge immer näher. Man ſieht bald hinter bewaldeten Bergen den *großen* und *kleinen Priel* hervor ragen. Die größeren Orte, die man durchfährt, heißen: *Voitsdorf* und *Bettenbach*. Ehe man *Kirchdorf* erreicht, zeigen ſich öſtlich auf einem mahleriſch gruppirten Berge die Ciſtercienſer-Abtey *Schlierbach* und das halb verfallene Schloß *Pernſtein*. *Kirchdorf* (2½ Meilen) liegt am rechten Ufer der Krems. Das Thal wird hier enger, rechts hat man die *Falkenmauer* im Geſichte. Wie man an die Steyer kommt, wird die Gegend immer rauher, bis ſich plötzlich das Thal mit waldigen Anhöhen zu ſchließen ſcheint, und ſich den Blicken das Schloß *Claus* (1½ Meilen) auf hohen Felſen darſtellet.

Von	Claus	nach	St. Pankraz	Route V. S. 115.
„	„	„	Windiſch-Garſten	
„	„	„	Spital am Pihrn	
„	„	„	Lietzen	
„	„	„	Steinach	Route III. S. 73.
„	„	„	Gröbming	
„	„	„	Schladming	
„	„	„	Radſtadt	
„	„	„	Hüttau	
„	„	„	Werfen	

Von Claus nach St. Johann
„ „ „ Lendt
„ „ „ Hof-Gaſtein
„ „ „ Bad-Gaſtein
} Route II. S. 61.

XVI.

Von Schärding über Salzburg nach Bad-Gaſtein.

Die Straße wendet ſich außer Schärding am öſtlichen Ufer des Inn-Fluſſes nach der Hofmark Suben (1½ Stunden), die auf einer Anhöhe, mit einem Schloſſe, liegt, das früher ein Kloſter war. Äußerſt angenehm iſt die Ausſicht hier, wenn das Morgenroth die Sänger der Auen erweckt, und der Ackersmann dem Pfluge nachſchreitet *).

Zwey und eine halbe Stunde entfernt liegt am rechten Ufer des Inn-Fluſſes in einer angenehmen Gegend die Hofmark Reichersberg, welche, nebſt einem Kloſter der regulirten Chorherren, aus einigen 80 Häuſern beſtehet. Das

*) Das Stift ſoll von Engelbert dem III., Herzoge von Kärnthen, aus dem Geſchlechte der Grafen von Ortenburg, und von ſeiner Gemahlinn Utta, einer Gräfinn von Pütten, erbauet worden ſeyn, und letztere (1136) in der Stiftskirche begraben liegen. Als zweyten Stifter erkennet man den Biſchof Altmann von Trient (1142).

Kloſtergebäude iſt unregelmäßig und mit Ringmauern umgeben. Die Kirche, dem h. Michael geweiht, hat zwey Thürme, und iſt im Inneren äußerſt ehrwürdig. In den älteſten Zeiten ſtand hier ein Schloß, von dem reichen Grafen von Pleyen erbauet, deſſen Sohn Wernherr, mit Bewilligung ſeiner Gemahlinn Dietburga, als ihr einziger Sohn mit Tod abging, die Feſtungsmauern niederreißen und das Schloß in eine Kirche verwandeln ließ. Das Grabmahl des Stifters, ſammt ſeiner Gemahlinn und dem Sohne, iſt in der Stiftskirche unter dem Kreuz-Altare, nebſt anderen Familien-Denkmählern, zu ſehen.

Von Reichersberg nach Altheim *) am Achbache geht die Straße nach dem, ½ Stunde entfernt liegenden, von einem getreidereichen Boden umgebenen Markte Odernberg, mit 247 Häuſern und 1555 Seelen.

Die Ausſicht auf den ſchiffreichen Inn mit ſeinen zahlreichen Auen iſt äußerſt angenehm. Im Hintergrunde des Inns zieht ſich von Altheim ein Waldſtrich gegen Leonhard hinauf. Der Markt (1½ Poſten) war von Alters her ein Eigenthum

*) Die Pfarre heißt St. Lorenzen am Mettenbache; 1¼ Stunde davon iſt der ſo genannte Hungerbrunnen, der bey ſeinem Verſiegen Hunger andeutet (?).

des Hochſtiftes Paſſau. **Wolfgerus** ließ ſchon 1198 daſelbſt eine Feſte zum Schutze des Landes anlegen. In den neueren Zeiten wurde der Markt landesfürſtlich. Er liegt auf einem Berge. Seine drey Vormärkte, **Nonsbach**, **Gurten** und **Urfahr**, liegen in der Ebene.

Von hier zieht ſich der Weg über die Dörfer **Weng** und **Hufnagel** nach **Mauerkirchen**, einem aus 146 Häuſern beſtehenden Markte. In der Nähe der Kirche St. Florian entſpringt der reiche **Brunnbach**. In der Pfarrkirche neben dem Hoch-Altare ſind **Heinrich** der I., Herzog von Baiern, und ſein Feldherr **Ratho** *), ſammt den Pferden, in voller Rüſtung, in Gyps gegoſſen, zu ſehen, wie ſie nach der Schlacht gegen die Hunnen im Jahre 948 der Mutter Gottes Opfer bringen.

Nicht ferne liegt der Markt **Uttendorf** (½ Poſt) an der Mattig, wo viele Baumwollenſtricker anſäſſig ſind.

In gleicher Entfernung (man hat bloß das Dörfchen **Schalchen** links) liegt **Mattighofen**, vor Zeiten Mathahouwe (1 Poſt), in einer ſchönen Thalebene, zwiſchen den Waldungen **Wilhard** und **Honhard**. Vor Zeiten ſtand hier eine Villa der Bojaren; nach alten

---

*) Nach **Gilge**: Markgraf **Roth**, Graf zu Dieſen.

Briefen ein Gerichtshaus der alten Könige dieſes Volkes.

Nach Aventin kamen 907 bis 908 die Ungarn nach Baiern, und verbrannten den königlichen Pallaſt Mathahouwe. Im Jahre 1400 beſaßen es die Grafen von Ortenburg; 1493 erkaufte Heinrich, Herzog von Baiern, Mattighofen von Conrad Kuchler. Das Stift der regulirten Chorherren wurde 1422 von Johann und Conrad Kuchler gegründet. Maximilian Emanuel, Herzog von Baiern, erhob es 1683 zu einer Propſtey. Fridrich, Graf von Preiſing, war der erſte Propſt.

Von Mattighofen zieht ſich die Poſtſtraße nach dem Gobernauſer-Walde durch Munderfing. Von hier bis nach dem Dörfchen Friedburg, an der Salzburgiſchen Gränze (Inn-Viertel) am Rindelbache, mit einem alten Bergſchloſſe, hat man die Mattig rechts. Bey Friedburg wird ſie überſetzt.

Man nimmt nun den Weg über Straßwalchen, welches bereits auf Salzburgiſchem Boden liegt, nach Neumarkt ($1\frac{1}{2}$ Poſten).

Von Friedburg aus hat man einen angenehmen Spaziergang nach dem Ober- oder Trauner-See, nach dem Matt- oder Unter-

See, an den Gramſer-See und an die vier Egel-Seen.

Von Neumarkt geht es nun nach Salzburg (ſiehe Route I. Seite 33.)

Von Salzburg nach Bad-Gaſtein (ſiehe Route II. Seite 53 bis 66.)

XVII.

Von Braunau über Burghauſen, Laufen, Salzburg nach Bad-Gaſtein.

Auf einer ebenen, ſchönen Fahrtſtraße gelangt man von Braunau fröhlich nach dem Städtchen Burghauſen (1½ Poſten), in einer angenehmen Lage an der Salza, mit einem feſten Bergſchloſſe. Gute Gaſthöfe ſind beym Lofferer, Gſtettner, Hirſchen, Bären 2c. Die Gegend iſt, der vielen Waldungen wegen, etwas rauh; der Getreidebau mittelmäßig, aber der Hopfenbau ſehr ergiebig.

Die Straße zieht ſich nun ununterbrochen das ſchöne Salza-Thal hinauf, und zwar Reitenhaslach, einem geweſenen Ciſtercienſer-Stifte, vorbey. In der Pfarrkirche iſt das Fresco-Gemählde von Bernhard Zink merkwürdig, ſo wie die Stuccatur-Arbeit des Michael Zink.

Ehe man nach Tittmaning kommt, muß man bey dem Dorfe Neureit vorüber. Titt-

maning (1½ Poſten) iſt eine alte Salzburgiſche Stadt an der Salzach, mit breiten Straßen und einem hübſchen Platze. In der Capelle des alten Bergſchloſſes ſind zwey ſchöne Altar-Blätter.

Zu beyden Seiten der Straße erheben ſich nun die Gebirge immer mehr. Südlich, ehe man Laufen erreichet, paſſiert man die Einöde Lebenau.

Die Stadt Laufen im Iſar-Kreiſe (1½ Poſten) zählt an 430 Häuſer mit 2600 Einwohnern, und liegt in einer fruchtbaren Gegend, reich an Wieſen und Getreidefeldern.

Von hier nach Salzburg wird das Land immer niedriger. Die Dörfer Surchan, Salzburghofen und Cleßheim *) verkünden endlich die Hauptſtadt Salzburg (1¼ Poſt).

Von Salzburg nach Bad-Gaſtein 8¼ Poſten (ſiehe Route II. Seite 53 bis 66).

XVIII.

Von Braunau über Salzburg nach Bad-Gaſtein.

Der nächſte Weg führt von dieſer ehemahligen Öſterreichiſchen Gränzfeſtung nach dem Markte Uttendorf an der Mattig (1¾ Meilen).

*) Ein geweſenes Jagdſchloß, drey Viertel-Stunden von Salzburg, mit ſchönen Gartenanlagen und Faſanerien.

In gleicher Entfernung liegt **M a t t i g h o f e n** ($1\frac{1}{2}$ Poſten); ſiehe auch Seite 143.

Von	Mattighofen	nach	Munderſing		
„	„	„	Friedburg		
„	„	„	Straßwalchen		
„	„	„	Neumarkt	$1\frac{1}{2}$	Poſten
„	„	„	Straß		
„	„	„	Salzburg	$1\frac{1}{2}$	„

XIX.

Wer die Landſtraße und Landwege zu befahren ſich nicht ſcheuet, hat

von	Braunau	nach	Moosdorf	4	Meilen	Chauſſée und Landſtraße.
„	„	„	Oberndorf	$1\frac{3}{4}$	„	
„	„	„	Salzburg	$2\frac{3}{4}$	„	

XX.

Oder

von	Braunau	nach	Ramshofen			Chauſſée und Landſtraße.
„	„	„	Neunkirchen	$1\frac{1}{2}$	Meil.	
„	„	„	Gundershauſen	$1\frac{5}{8}$	„	
„	„	„	Eggelberg	$\frac{1}{4}$	„	
„	„	„	Moosdorf	$\frac{5}{8}$	„	
„	„	„	Salzburg	$2\frac{3}{4}$	„	

XXI.

Oder von	Braunau	über	Filmansbach	$2\frac{5}{8}$	Meil.
„ „	„	„	Lambrechtshauſen	$2\frac{3}{8}$	„
„ „	„	„	Salzburg	$3\frac{1}{2}$	„

XXII.

Von Landshut über Alt-Ötting, Salzburg nach Bad-Gaſtein.

Man verläßt Landshut, und wendet ſich über Geiſenhauſen nach Vilsbiburg ($1\frac{1}{4}$ Poſt), einem kleinen Marktflecken an der großen Vils. In der Mariahilfer-Kirche ſind ſehenswerthe Gemählde.

In nicht weiter Entfernung außer Vilsbiburg bey Neuneichen biethen ſich zwey Straßen dem Reiſenden dar. Man läßt die rechts liegende, welche nach Ampfing führt, unberührt, und ſchlägt jene über Elkhofen nach dem Marktflecken Neumarkt an der Ratt ein (1. Poſt). Die aufgehobene Benedictiner-Prälatur St. Veit hat, außer dem Chor-Altare und dem Altar-Gemählde, wenig Sehenswerthes.

Die Straße fängt nun an ziemlich ſchlecht zu werden; gleichſam dem Pilger nach der Wallfahrts-Station Alt-Ötting Gelegenheit zu Bußübungen zu geben. Die Hofmark, zugleich der Sitz des Landgerichtes Alt-Ötting ($1\frac{1}{2}$ Poſten) wird für einen der älteſten Orte in Baiern gehalten. Es ſoll hier Pons Oeni geſtanden haben, das von den Hunnen (910) verwüſtet wurde. Nur ein einziger Götzentempel (dermahl die Wallfahrts-Capelle mit dem berühmten Marien-

Bilde und reichen Kirchenſchatze) blieb verſchonet.

Das Collegiat-Stift mit den Epitaphien in der Kirche, worin auch Tilly begraben liegt, iſt ſehenswerth. Nicht minder das in der Nähe erbaute Neu-Ötting. Gaſthöfe ſind auf der Poſt, auf der alten Poſt und bey mehreren Brauern.

Durch Alt-Ötting geht die Chauſſée von München nach Linz und Wien. Man fährt Eine Viertel-Stunde entfernt durch den Öttinger-Wald, und überſetzt bey Neuhofen den Alza-Fluß, welcher aus den Tiroliſchen Gebirgen kommt, und dem Chiem-See zuſtrömet. Die Straße zieht ſich durch Waldungen bis zur Wegſcheide nach Braunau und dem Burghauſer-Schloſſe zu, deſſen Anblick jeden Fremden feſſelt. Es wurde von Heinrich dem Reichen befeſtiget, der hier ſeine Schätze aufbewahrte. Ein großer Theil des Schloſſes wird dermahl als Strafhaus und der andere als Caſerne verwendet.

Über den ſteilen Schloßberg kommt man nach Burghauſen an der Salza (1 Poſt). Das ehemahlige Bedacum der Römer zählt gegenwärtig 300 Häuſer mit 3000 Einwohnern. (Vergleiche wegen Burghauſen's auch Seite 145.)

Die Straße geht nun ununterbrochen in das ſchöne Salza-Thal hinauf, und zwar:

Nach		
Tittmaning	1 Poſt.	
Laufen	1½ „	Siehe N. XVII. S. 145.
Salzburg	1¼ „	
Bad=Gaſtein	8¼ „	Siehe N. II. S. 53.

XXIII.

Von München über Waſſerburg, Salzburg nach Bad=Gaſtein.

Von der zweyten Iſar=Brücke führt eine Straße rechts über Holzkirchen durch die Aue nach Roſenheim; links eine andere über Haidhauſen nach Salzburg. Bey letztgenanntem Orte drehet ſie ſich rechts nach Waſſerburg.

Nach Einer Stunde erreichet man das Dorf Straßtrudering, welches ungefähr aus 17 Häuſern und Einem Gaſthofe beſtehet. Es war ſchon zu den Zeiten der Agilolfinger unter dem Nahmen Truchteringa bekannt.

Durch eine Waldſtrecke gelangt man nach der Einöde Haag, aus drey Häuſern und Einer Capelle beſtehend. Am Ende des Waldes lieget Zorneting (Zornolding) 1¼ Poſt. Käfeloch, ein Dorf zwiſchen München und Zorneting, eine halbe Stunde von der Hauptſtraße entfernt, wird als der älteſte Ort betrachtet. Von hier aus

bringet man junges Vieh weit und breit zum Verkaufe.

Freundlich zieht ſich der Weg nun über Engelharding, durch den Anzinger-Forſt, nach mehreren einzelnen Häuſergruppen, Kirch-, Forſt- und Oſter-Soyn, Reiſering ꝛc. genannt, bis man Ebelsberg erreicht. In dieſer ſchön liegenden Hofmark iſt die Sebaſtians-Kirche (ehemahls eine Kloſterkirche) ein ſchönes Gebäude, mit vielen Grabmählern von Adeligen geziert.

Hinter Ebelsberg wird der Weg waldig und bergig. Das Auge erfreuet nun ein ſchönes Wieſenthal, von der flüchtigen Eberach belebet. Raſch gehet es nach Steinering ($1\frac{1}{4}$ Poſt); man nähert ſich ſomit dem Inn-Thale, und kommt mit friſchen Pferden durch mehrere, aus 3, 4 und 8 Häuſern beſtehende Orte über den Klobinger-Berg nach Waſſerburg.

Dieſe Stadt (1 Poſt) hat eine ſehr ſchöne Lage am Inn, von hohen Bergen umgeben. Die Schiff-Fahrt auf dieſem Fluſſe, der ſich hier krümmet, wird vorzüglich von dem Wirthe J. G. Buchauer nach Öſterreich und Ungarn betrieben. Seine Hopfen- und Obſtgarten-Anlagen ſind ſehenswerth. Der hieſige Hopfen wetteifert mit dem Böhmiſchen. Im Saale des erſtgenannten Wirthes ſind auf der Mauer, Grau in Grau,

viele bibliſche Scenen vom Mahler Chriſtoph Schwarz (1571) bemerkenswerth. Außer Buchauer's Gaſthofe iſt noch jener des Wirthes und Poſthalters Hauner zu empfehlen.

Am rechten Ufer des Inns, an der großen Brücke, iſt ein Mineral-Bad. Die Quelle entſpringt in der Nähe der Capelle des h. Achatius, von der ſie den Nahmen führt. Sie wird 1400 Schritt weit hergeleitet *).

Die Reiſe fortſetzend, paſſiert man den Inn über eine ſchöne Brücke. Die bergige Straße zieht ſich, mehreren Häuſern vorbey, über den Achatius-Berg, dann zwiſchen Feldern und Wieſen dem Gaſthofe Straß zu, über Galertshann nach Frabertsheim (1 Poſt). Dieſer kleine Ort beſteht aus einer Salzniederlage, einem Gaſthofe und einigen Häuſern. Der Weg iſt beſonders zwiſchen Schilchau und Oſendorf ſehr gebirgig, und die Gegend wird mit jedem Schritte romantiſcher. Man gelangt dann über Anhöhen, durch Obing, Groß-Bergham, Rabenten, nach Altenmarkt, einer Hofmark, in deren Nähe die Alza vom Traun-Fluſſe aufgenom-

*) Waſſerburg wurde vom Herrn Profeſſor Reithofer (1814) und vom Herrn Director von Obernberg beſchrieben.

men wird. Hier ſind viele Waffen=, Huf= und Nagelſchmiede. In der Nähe liegen die Schlöſſer Bamberg und Oberhaus, und 3 Stunden gegen Süden das Baieriſche Meer, der Chiem=See, welcher 24 Stunden im Umkreiſe hat, und in einer ſehr romantiſchen Gegend liegt. Auf zwey Inſeln ſtehen die aufgehobenen Klöſter Herrn= und Frauen=Chiemſee. Auch Roſenheim liegt in der Nähe *).

Eine halbe Stunde außer Altenmarkt ſcheidet ſich die Poſtſtraße rechts über Traunſtein, links über Stein nach Salzburg.

Ehe man nach Stein (1 Poſt) kommt, führt die Straße über die Traun=Fluß=Brücke. Stein iſt eine Hofmark mit einem Schloſſe, Brauhauſe und Gaſthofe **). Auf dem Rücken des Berges ſind noch die Ruinen der Burg zu ſehen, die einſt Ritter Hainz vom Stein bewohnte. Die in die Mitte des Felſens gehauenen Wohnungen und der unterirdiſche Gang, der einſt bis Traßberg führte, nun aber eingeſtürzt iſt, ſind ſehenswerth.

Nach Salzburg führt die Straße neben Feldern und Wieſen durch Aning, Weisheim

---

*) Siehe Route XXIV. S. 155.

**) Der Poſtwagen fährt von Stein nach Traunſtein (1 Poſt), Teiſendorf (1 Poſt), Salzburg (1¼ Poſt).

(3 Häuſer), Hohenrieth (2 Häuſer) und noch einige andere unbedeutende Orte, links neben dem Waginger- oder Tachen-See vorüber.

Waging (1 Poſt) iſt ein freundlicher Markt. Man paſſiert die Saale mittelſt einer Brücke, und kommt in das ſchöne Salza-Thal.

Zu Schönram ($\frac{3}{4}$ Poſt) und Schin hat man das Flüßchen Sur zu überſchreiten. Es geht nun durch Brodhauſen zwiſchen Feldern nach Freylaſſing. Links Rott, rechts Cleßheim liegen laſſend, kommt man nach Lehna, und dann über die Glan nach Salzburg ($1\frac{1}{4}$ Poſt).

Von Salzburg nach Hallein
" " " Golling
" " " Werfen
" " " St. Johann
" " " Lendt
" " " Hof-Gaſtein
" " " Bad-Gaſtein ($8\frac{1}{4}$ Poſt).

Route II. Seite 53.

XXIV.

Von München über Traunſtein, Salzburg nach Bad-Gaſtein.

Ein näherer Weg von München nach Bad-Gaſtein führt durch eine ſchöne Allee nach Ramersdorf. Bis gegen Peiß zu ($1\frac{1}{2}$ Poſten)

iſt die Gegend eben, wird aber bald waldig, bald bergig, ehe man Kirchdorf und Aibling erreicht ($1\frac{1}{2}$ Poſten). Letzteres iſt ein Markt an der Glan. Der Ökonom findet hier treffliche Viehzucht.

Nun geht es neuerdings durch Wälder und über Berge nach Roſenheim ($\frac{3}{4}$ Poſten), einem ſchönen Markte, aus beyläufig 300 Häuſern und 2260 Einwohnern beſtehend, die ſich von Gewerben, vom Getreide- und Weinhandel nähren. Das Salinen-Gebäude wurde im Jahre 1811 erbauet. Die Saale wird 14 Stunden lang, von Sigersdorf bis nach Roſenheim, über Berge an das ſüdliche Ufer des Chiem-Sees geleitet. Eine Viertel-Stunde außer dem Markte liegt das Geſundbad Kupferling, das häufig beſucht wird. So klein Roſenheim iſt, ſo findet der Andächtige doch ſieben Kirchen hier: Die Pfarrkirche zum h. Geiſte, St. Salvator, Martin, Sebaſtian und die Spitalskirche zum heil. Joseph. — Gaſthöfe: Zur Roſe, zum grünen Baume, zum Duſchelbauern, auf der Poſt und Aman's Kaffeh-Haus.

Außer Roſenheim wird die Gegend bergig. Man ſetzt die Reiſe über Weisham ($1\frac{1}{2}$ Poſten), Seebruck nach Traunſtein (2 Poſten) fort. Bemerkenswerth iſt hier die Waſſerleitung des Churfürſten Maximilians des I. Eine Stunde entfernt liegt das Empfinger-Bad

und ſüdlich zwiſchen Traun- und Chiem-See das Bad Adelholzen.

Von Traunſtein führt die Straße über Teiſendorf (1 Poſt) nach Salzburg (1¼ Poſt), oder über Siegsdorf durch die Hofmark Au nach Reichenhall, welcher letztere Weg beſſer für die Rückreiſe aufzuſparen iſt.

Von Salzburg nach Bad-Gaſtein 8¼ Poſten. Siehe Route II. S. 53 bis 66.

XXV.

Von München über Burghauſen, Salzburg nach Bad-Gaſtein.

Wer ein Freund der Geſchichte und ſaatenreicher Gegenden iſt, und fünf Stationen Umweg nicht ſcheuet, dem empfiehlt man folgende Route:

Man fährt über die beyden Iſar-Brücken nach dem Dörfchen Rein und an dem Wirthshauſe von Sallendorf vorüber nach Parsdorf (1 Poſt). Wenn man aus einer Reſidenz kommt, vermögen kleine Orte, wie: Heiligen-Kreuz, Nieder-Ried, Schmabaweng, Forſtinding, Ober-Steinering, Anzing und Neufahrn, in deſſen Nähe ein königlicher Forſt iſt, die Blicke wenig auf ſich zu ziehen. Mit ganz anderen Gefühlen nahet man dem Orte

Hohenlinden (1 Poſt), wo im Jahre 1800 Moreau ſiegte.

Durch den großen Hohenlindner-Forſt kommt man über Pirkl, Straßmayr, Wimmer nach der getreidereichen Ebene des Marktes Baieriſch-Haag (1 Poſt). Auf den Höhen des königlichen Schloſſes überſieht man die ganze Baieriſche Gebirgskette von Salzburg bis in das Algay. In dem $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt liegenden Filial-Kirchhofe ſind die prächtigen marmornen Grabmähler der Grafen von Haag ſehenswerth.

Kloſter Ramſau liegt in einem angenehmen Thale. Die Straße führt an einer Capelle vorüber, die nach dem Plane der Kirche zu Loretto erbauet iſt.

Den Ramſau-Berg hinab kommt man nach Thambach und über den Haum-Berg nach Ampfing ($1\frac{1}{2}$ Poſten), einem Dorfe, wo im Jahre 1322 die berühmte Schlacht zwiſchen Fridrich (dem Schönen) von Öſterreich und Ludwig von Baiern geliefert wurde, in welcher Schweppermann der Held des Tages war. Fridrich ſtand mit ſeinem Heere dem Kaiſer Ludwig bey Ampfing gegen über. Dort dehnten ſich Gezelte und Lager unüberſehbar aus, hier ſammelten ſich die Paniere Baierns und Böhmens um Ludwig. Eines Tages ritten zu dem Gezelte Fridrichs 23 Ritter, alle in ſchnee-

weißen Waffenröcken mit geſchloſſenen Helmen und Schilden, die ſich durch kein Zeichen unterſchieden. Als ſie die Helme vor dem erſtaunten Herzoge öffneten, erkannte er an ihnen die Edlen von Trauttmansdorff, an ihrer Spitze den Greis Albert, der ſchon in mehr als 50 Gefechten für drey Regenten Österreichs gekämpft hatte. Vier ſeiner Söhne, Leopold, Conrad, Harrand und Hector, dann die anderen Söhne und Enkel von jenen Trauttmansdorffern, die für Rudolph gegen Ottocar fielen, neigten ehrfurchtsvoll ihre Lanzen vor dem erfreuten Herzoge. Dieſer wählte die Jünglinge zur Leibwache, und den alten, ritterlichen Albert zum Hauptmanne. Der 28. September 1322 erſchien endlich, der für Baiern entſchied. Von allen Seiten umrungen, kämpfte Fridrich mit wenigen Edlen, die noch nicht durch das Schwert der Baiern fielen. „Trauttmansdorffer! denkt an Eure Väter auf dem March-Felde," rief Albert ſeinen Jünglingen zu, „und rettet Euren Fürſten!" Und die 23 Edlen nehmen den Herzog Fridrich in ihre Mitte. Auf ihn, der, in der Rüſtung glänzend, Lanzen und Schwerter der Baiern gegen ſich lockte, drangen ſie, nachdem der Sieg für Ludwig entſchieden war, um ſo muthiger ein. Viele Trauttmansdorffer ſtürzten nach und nach getödtet von den Pferden. Albert ſah es mit Schmerzen.

Auch fielen jetzt zwey ſeiner Söhne, Leopold und Conrad. Er kämpfte noch mit wenigen ſeines Geſchlechtes neben dem Herzoge. Auch er ſank jetzt, nachdem ein Schwertſtreich ſeine Silberhaare mit Blut färbte, halb todt vom Pferde. Keine Trauttmansdorffer waren mehr übrig. Alle erlagen der Tapferkeit der Baiern, bis auf Hector und Harrand. Da durchbohrte ein Fränkiſcher Ritter das Pferd des Herzoges. Hector ſprang vom Pferde, um es ſeinem Fürſten zu geben. In dieſem Momente, wo nichts mehr dem Siege Ludwigs widerſtehen konnte, traf ein Kolbenſchlag auch dieſen Jüngling, der ihn zu Boden warf. Aus dem Getränge der fechtenden Baieriſchen Ritter, die keinen Widerſtand mehr kannten, ſtürzte ſich der Edle von Rindsmaul auf den Herzog von Öſterreich und nahm ihn gefangen. Der einzige Harrand, durch das Kampfgewühl von ſeinem Fürſten getrennt, rettete ſich. Die Schlacht, welche ewig in der Geſchichte für beyde Theile glänzen wird, verſtummte. Eine kleine Kirche wölbte ſich bald über die Gebeine der gebliebenen Trauttmansdorffer, welche für Öſterreich das, was die Abendsberger für Baiern waren.

Zum Andenken dieſes Sieges wurde die Kirche Wimpeſing erbauet, und ein Gemählde dieſer Schlacht aufgeſtellt.

Ampfing liegt nicht ferne vom Inn in einer gebirgigen Gegend. Eine kleine Stunde hinter dieſem Orte überſetzt man den Inn mittelſt einer Brücke bey dem Städtchen Mühldorf, wovon obige Schlacht den Nahmen erhielt. Dieſes Städchen liegt etwas tief. In der Umgebung wird viel Hopfen und Gemüſe gebauet; auch iſt die Schiff-Fahrt hier ſehr lebhaft.

Man kommt nun in eine der ſchönſten und fruchtbarſten Gegenden Baierns, nach Alt-Ötting ($1\frac{1}{2}$ Poſten).

Von Alt-Ötting nach Burghauſen (1 Poſt). Siehe Route XXII. S. 148.

XXVI.

Von Kufſtein über Reichenhall oder über die Hochfilzen nach Bad-Gaſtein.

Wer von München aus über Kufſtein die Reiſe in das Bad zu machen gedenkt, nimmt den Weg durch eine ſchöne Allee nach Ramersdorf. Von da nach Peiß, Kirchdorf, Aibling, Roſenheim ($3\frac{3}{4}$ Poſten). Siehe Route XXIV. Seite 154.

Statt nach Endorf und Weisham wendet man ſich nun rechts nach Fiſchbach ($1\frac{1}{4}$ Poſt), einem am Inn liegenden Dorfe, in deſſen Nähe einſt auf Eiſenerz gebauet wurde.

Die Gegend wird immer rauher, je mehr man ſich dem Gebirgspaſſe Klauſen nähert, um die Stadt Kufſtein zu erreichen ($1\frac{1}{2}$ Poſten), die von drey Seiten mit Mauern, Thürmen und einem Stadtgraben umgeben iſt, der durch den Mitterdorfer-Bach unter Waſſer geſetzt werden kann. Das Felſenſchloß Joſephsburg hat nur Einen Zugang, fünf bis ſechs Thürme mit Caſematten und Schußſcharten verſehen. In den oberen Stockwerken ſind Staatsgefangene, in den übrigen Wohnungen gemeinere Verbrecher aufbewahrt. Die Ausſicht, die man von hier nach der Gränze von Baiern, ſo wie nach der Innsbrucker Straße hat, iſt eben ſo reitzend, wie jene nach dem kegelförmigen Predling- und nach dem hohen Kaiſersberge.

Von Kufſtein iſt die Alpe auf dem Kaiſersberge vom Dorfe Schwaich aus (1 Stunde entfernt) zu erſteigen; von Schwaich ſind 2 Stunden bis zur erſten Sennhütte, 1 Stunde bis zum ſo genannten Freythofe, einem wahren Kräutergarten, von dem man, gleichſam in Miniatur, Roſenheim in tiefer Entfernung liegen ſieht. Auf den höchſten Gipfel ſind noch $2\frac{1}{2}$ Stunden.

Von Kufſtein kann man nun die Reiſe nach Ellmau (1 Poſt) und St. Johann (1 Poſt) fortſetzen.

Wer über Nacht hier bleiben will, findet auf der Poſt eine gute Unterkunft.

Von St. Johann (wer Reichenhall und Salzburg zu ſehen wünſcht)

nach Waidrung (1 Poſt)
„ Unken
„ Reichenhall
„ Salzburg (5 Poſten)
} Route XXXI.
„ Bad-Gaſtein (8¼ Poſten) R. II. S. 53 bis 66.

XXVII.

Auf einer Nebenſtraße kommt man auf einem kürzeren Wege von Waidrung

nach St. Ulrich
über Hochfilzen
„ St. Leongang (1 Stunde)
„ St. Lorenz
nach Saalfeld (3 Meilen)
über Saalhof
nach Zell am See 1½ „
über Fiſchhorn
„ Hundsdorf
„ Taxenbach 2½ „
nach Lendt 1 „
„ Bad-Gaſtein 4½ „
} Siehe Route LXXI.

XXVIII.

Von Kitzbůchel nach dem Wildbade.

Von Kitzbüchel

nach	Stulfelden	$4\frac{1}{4}$	Meilen.	
„	Walchen	$1\frac{3}{4}$	„	
„	St. Georgen	$2\frac{1}{4}$	„	Chauſſée und Landſtraße.
„	Schwarzbach	$3\frac{1}{4}$	„	
„	Lendt	$1\frac{1}{2}$	„	
„	Bad = Gaſtein	$4\frac{1}{2}$	„	

XXIX.

Oder von Kitzbüchel

nach	Mitterſill	4	Meilen.	Auf der Chauſſée u. Landſtraße durch das Pinzgau.
„	Bruck und Fiſchhorn	4	„	
„	Lendt	$2\frac{1}{2}$	„	
„	Bad = Gaſtein	$4\frac{1}{2}$	„	

XXX.

Von Kitzbüchel

nach	Uttendorf	$3\frac{3}{4}$	Meilen.	
„	Taxenbach	$4\frac{1}{4}$	„	Chauſſée und Landſtraße.
„	Schwarzach	$2\frac{1}{4}$	„	
„	Lendt	$1\frac{1}{2}$	„	
„	Bad = Gaſtein	$4\frac{1}{2}$	„	

XXXI.

Von Innsbruck über Rattenberg, Lofer, Reichenhall, Salzburg nach Bad-Gaſtein.

Von Innsbruck zieht ſich ein freundlicher Weg durch das Unter-Inn-Thal zwiſchen Weitzen-, Korn- und Kleefeldern, von der einen Seite von Gebirgen, von der anderen vom Inn umgeben, dahin.

Eine kleine Stunde von Innsbruck entfernt liegen Hall ($\frac{1}{2}$ Poſt) und das Luſtſchloß Ambras *). Der Salzſtock iſt, Eine Stunde nördlich von Hall, in der Tauern-Alpe. Es ſind darin ſieben Berge aufgeſchlagen. Die Sohle wird in hölzernen Canälen nach Hall geleitet und daſelbſt in vier eiſernen Pfannen geſotten. Von Hall geht alle Sonnabende ein Schiff nach Wien ab; die Perſon bezahlt 4 fl. R. W.

Die nächſte Station iſt Volders ($\frac{1}{2}$ Poſt). Das milde Inn-Thal verſchönert ſich mit jedem Schritte vorwärts gegen Pill zu; doch die ſchwarze Gedächtnißſäule der Bellona und die Ruinen des Städtchens Schwatz ſcheinen die freundlichen Eindrücke wieder verwiſchen zu wollen.

---

*) Die in dieſem Schloſſe aufbewahrten Kunſtgegenſtände, ſammt der merkwürdigen Rüſtkammer, befinden ſich gegenwärtig zu Wien im k. k. Belvedere, und ſind vom Cuſtos Hrn. Primiſſer trefflich beſchrieben worden.

Schwatz (1 Poſt), ein Markt, und, nach Innsbruck, einer der größten Orte Tirols, zählet 8000 Einwohner. Die nahen Silber-, Kupfer- und Eiſenbergwerke gehören zu den reichſten im Lande. Der Malachit, den man hier findet, iſt ſehr ſchön, und wird wie Türkiß geſchliffen. Im Kriege von 1809 wurde das Städtchen durch die Feinde in Schutt und Aſche verwandelt. Die zwey Statuen aus Alabaſter, Daniel und Barbara, in der Kirche zu Schwatz ſind von Franz Xaver Nißl.

Schwatz gegen über, auf dem linken Ufer des Inns, gewährt die Benedictiner-Abtey Furtheim einen freundlichen Anblick.

Dem Bergſchloſſe Thanneberg vorüber, durch die Dörfer St. Margarethen und Straß, gelanget man an die Ziller-Brücke, unfern des Einfluſſes der Ziller in den Inn, wo man das fruchtbare, mit Gletſchern umgebene Inn-Thal überſchauen kann. In der Nähe liegen das neue Schloß Lichtwehr und die alte Feſte Rattenburg.

Noch iſt das große Dorf Briſchleck, mit einem Schmelz- und Hammerwerke, zurück zu legen, ehe man Rattenberg (1¼ Poſt), ein befeſtigtes Städtchen am ſüdlichen Inn-Ufer, mit ergiebigen Kupferbergwerken und großen Schmelzhütten, erreicht. Die Gegend, durch Mays- und

Kornfelder, ſo wie mit Ruinen verſchönert, iſt äußerſt freundlich.

Man hat zu Rattenberg, nebſt den Ruinen auf dem Zimmermannsberge, eine weite heitere Anſicht des Ziller-Thales. — Eine Stunde entfernt liegt das Aubad.

Zu Achenrain ſind gute Meſſing-Fabriken *).

Die Gegend wird gegen Kunkel und Wörgel zu (1 Poſt), immer reitzender. Hier vereiniget ſich die Straße nach Ellmau mit jener von Kufſtein. Unfern liegt der Heering, der die Salinen zu Hall mit Steinkohlen verſieht, und das Bergſchloß Marienſtein.

Von hier nach Söll (1 Poſt) und Ellmau (1 Poſt) iſt die Straße gut zu befahren. Der erſtere Ort liegt unweit des verfallenen Schloſſes Ittern an ſchönen, von der Brixner-Ache bewäſſerten Wieſen; letzterer an der Landſtraße. Von hier ziehet eine Nebenſtraße nach Kufſtein an dem Hinterſteiner-See vorüber.

Die Gegend nimmt jetzt einen wilden Charakter an. Von Ellmau kommt man nach St. Johann (1 Poſt). Dieſer offene Ort iſt von breiten

---

*) Die Hämmer, welche das Meſſing zu Platten ſchlagen; die großen Scheren, welche die Platten zerſchneiden, und der Drahtzug, ſind ſehenswerth.

Feldern und Wieſen umgeben. Wer über Nacht hier bleiben will, findet auf der Poſt eine gute Unterkunft.

Die Landſchaft von St. Johann nach Waidrung (1 Poſt) wird an Gebirgen und an furchtbaren Naturerſcheinungen immer reicher. Der zackige Kaiſersberg mit ſeinen Schneeſchluchten hebet ſich ernſt neben dem hohen Roth-, Flach- und Breithorne empor, bis das mit Schwarzwäldern umſäumte, ernſte Lofer-Thal, weſtlich von der Wolkenmauer, den drey ſteinernen Brüdern und dem Ochſenhorne umgeben, ſich öffnet.

Der Markt Lofer liegt grottesk an dem Bache gleiches Nahmens. Die Gothiſche Pfarrkirche St. Martin *) und der Grubhof ſind etwas entfernt im Wies-Thale. Die Straße mußte durch Felſen geſprengt werden. Eine Tafel nennt den Erzbiſchof Marcus Sitticus 1614.

Der Strubpaß iſt kaum einige Schritte breit, und bildet die Gränze gegen Tirol.

Eine Stunde von Lofer, immer die wilde Saal zur rechten Seite, liegt in einem offenen, freundlichen Thale Unken (1¼ Poſt). Nord-

*) Das Altar-Blatt, die Freundſchaft Chriſti, von Zanusi, iſt ſehr gelungen. Anderthalb Stunden von Lofer, bey Unter-Weißenbach, befindet ſich eine berühmte Höhle, das Lambrechts-Ofenloch.

weſtlich von Unken erhebt ſich das majeſtätiſche Sonntagshorn*). Unken ſelbſt beſteht aus einigen 17 Häuſern, einer Kirche und aus dem Poſthauſe.

Abſtecher ſind von Unken aus zu machen:

1) Nach dem Staubbache. In einem engen, wilden Nebenthale führt ein Pfad an gräßlichen Abhängen und Abgründen nach der Stelle, wo dieſer Bach, wie aus Wolken, über eine Höhe von 100 Klaftern, donnernd herab fällt, und ſeine Waſſerſäule in Nebel und Staub ſich auflöſet. Hinter dem Falle iſt eine hölzerne Treppe, welche Felſen mit Felſen verbindet, und von den Bergbewohnern mit Lebensgefahr betreten wird.

2) Nach dem Heilbade in Ober-Rain. Einige hundert Schritte vom Poſthauſe zu Unken entfernt iſt ein Gaſthaus auf einem Hügel, im Ober-Rain genannt. Dieſem gegen über liegt das Heilbad, welches aus Flötzkalkſtein hervor quillt und während des Sommers häufig beſucht wird. Man rühmet ſeine Wirkung in der Gicht, Steifheit und Lähmung der Glieder.

3) Nach dem Salzbrunnen. Am Pfannhausgute befindet ſich eine andere merkwürdige

*) Mit einer weiten Ausſicht in die Fläche Baierns, nach den Tauern und Alpen Salzburgs. Man hat gute 3 Stunden (nach Jenny 5 Stunden) bis zur Hoch-Alpe, wo 30 Sennhütten ein Alpen-Dorf bilden, und von da noch 1½ Stunden auf den Gipfel.

Naturerſcheinung, nähmlich ein tiefer Brunnen, der mit Salzwaſſer angefüllt iſt, wovon $\frac{6}{4}$, ungefähr in 3 Stunden geſotten, 2 Pfund Kochſalz liefern. Es erhält ſich die Sage, daß, wenn den Salzarbeitern in Reichenhall zu hart geſchehen ſollte, ein Salzwerk in Unken entſtehen würde.

Hinter Unken, gegen die Baieriſche Gränze zu, fangen die Berge an rechts hinweg zu weichen, und die Gegend wird flacher. Der breite Rücken des Unterberges ſteigt allmählig empor, während die Straße neben anderen hohen Gebirgen, $3\frac{1}{2}$ Stunde lang, nach Reichenhall am Saal-Fluſſe ſich hinſchlängelt.

Außer dem Salinen-Weſen in der alten Stadt Reichenhall ($1\frac{1}{4}$ Poſten), welche am Fuße des Unterberges und Hohenſtaufens, am rechten Ufer der Saale liegt, ſind die Salzgebäude, Salzbrunnen, Süd- und Gradier-Häuſer, ſo wie der 20—30 Fuß tief unter der Stadt und unter mehreren Gärten laufende Canal ſehenswerth, in welchen die Sohle durch künſtliche Druck-Maſchinen, über hohe Berge bis nach Traunſtein, $3\frac{1}{2}$ Meilen weit, und von da mit einem Aufſteigen von 828 Fuß, 7 Meilen weit, bis nach Roſenheim in die dortigen Pfannen geleitet wird. Man kann die Fahrt in einem Kahne machen, da das Waſſer 3—4 Fuß tief iſt. Durch einen Thurm gelangt man über die Treppe zur

Quelle. Dieſes echt Römiſche Werk wurde unter Maximilian dem I. von einem Baieriſchen Zimmermanne, Nahmens Hans Reiferſtuhl, ausgeführt *).

Durch die ſchöne Ebene von Gols und Wäls, wo man Überreſte von Römiſchen Tuſculaneen findet (Route I. S. 51), kommt man von Reichenhall über Max-Glan **) in 3 Stunden.

nach Salzburg (1 Poſt)	
„ Hallein	Route II. S. 33—66.
„ Golling	
„ Werfen	
„ St. Johann	
„ Lendt	
„ Hof-Gaſtein	
„ Wildbad ($8\frac{1}{4}$ P.)	

XXXII.

Von Innsbruck durch das Ziller-Thal nach dem Wildbade.

Von Innsbruck	Route XXXI. S. 164.
über Volders	$2\frac{1}{2}$ Poſten oder 4 Meilen.
„ Schwatz	

*) Siehe ausführliche Beſchreibung, Route 44, Rückreiſe.

**) Das runde Wandbild neben dem kleinen Altare an der Epiſtel-Seite, der h. Rochus, iſt von Seliger dem Vater; links der Hund, rechts ein kleiner Engel — kräftiger Ausdruck!

kann man im ſchönen Unter-Inn-Thale die Poſt-
ſtraße benützen. Doch, wenn die alte, ehrwür-
dige Burg Kropfſtein auf einem Felſen, und
an der entgegen geſetzten Seite anmuthige Ra-
ſengebirge und das Örtchen Straß erſcheinen
(1 Meile): ſo befindet man ſich in der Nähe eines
ſchönen Thales, in dem die ſilberhelle Ziller fließt *).
Man fährt durch mehrere kleine, freundliche Dör-
fer, unter denen Kolhals, Schlitters, Ga-
gring, Fügen ($\frac{3}{4}$ Meilen), Underns, Ried,
von Gärten, Wieſen oder Feldern umgeben, länd-
liche Anſichten gewähren.

In der Mitte des Thales ſelbſt liegt Zell,
ein großes Dorf, mit einem Pfleggerichte und De-
canate ($1\frac{3}{4}$ Meilen). Es iſt rings von hohen Ge-
birgen umgeben. Den Hintergrund bilden die ewig
mit Schnee und Eis bedeckten Höhen: die hohe
Mauer, die Hohenwart, der Löffel, die
Mährenſpitze, das Waxeck und die uner-
ſteiglichen Ferner (Gletſcher) Tirols.

Eine halbe Stunde außer Zell iſt der Hain-
zenberg, wo ſeit dem Jahre 1634 auf Gold
gebauet wird. Das Poch- und Waſchwerk iſt am
Fuße des Berges am Gerlos-Bache. Auf den Hö-

---

*) Die Straße führt von dem Wirthshauſe zu Straß gegen
über in das Ziller-Thal.

hen des Hainzenberges hat man den Anblick des reitzenden Thales und den Fall des Wimbaches *).

Wer kein guter Fußgänger **), oder dem Schwindel ergeben iſt, der wage es ja nicht, die Reiſe über die Gerlos fortzuſetzen.

Die Gerlos iſt ein breiter Bergrücken, welcher das Ziller-Thal vom Pinzgaue trennet. Es bewohnen ihn einige hundert Menſchen in zerſtreuten Hütten und Höfen. Der Hauptort heißt, ſo wie der Fluß, Gerlos, und kann in 4—5 Stunden von Zell aus erreicht werden. Man findet eine Kirche und eine Schule daſelbſt. Der Weg über die Gerlos (1¾ Meilen) wurde im Jahre 1630, der Goldbergwerke am Rohrberge wegen, angelegt.

Das nächſte Örtchen nach Gerlos iſt Ronach. Von hier eilt man fröhlich in das Hauptthal vom Pinzgaue hinab. Am Fuße des Berges hat man den Anblick der Natterache, welche von Ronach ſchäumend herab rollt, und ſich in die Salza ſtürzet. Am Falkenſteine, im Dorfe Wald, geſchieht die Vereinigung beyder Ströme, die dann den Nahmen des Hochwaſſers oder der Pinzgauer-Ache bekommen.

---

*) Vierthaler's Wanderungen.

**) Mit Saumpferden ſind die Leute in Zell ſchlecht verſehen.

Der Weg geht nun durch das Roſenthal nach Wald (2 Meilen*), die Ruinen der Hieburg vorüber.

Ehe man nach Neukirchen kommt, muß man durch die ſteinige Aue an den unheimlichen Thierenbach. Der Volksſage nach ſpukt hier ein Ritter Neukirchen, der ſeine Schätze daſelbſt vergraben haben ſoll. Bey der Doppelfichte mit dem Kreuze ſoll er am liebſten weilen. Nächſt der Schmiede im Roſenthale liegt eine große Steinmaſſe; der Kobold wollte damit die Hieburg zerſchmettern: allein die Glocke, welche eben die Einwohner zum Gebethe rief, riß den Felſen aus ſeinen Klauen **).

Zwiſchen Wald und Neukirchen ſieht man ſüdlich an der Straße den ſchönen Sulzbach-Fall.

Wald iſt ein elendes Dorf, zwiſchen Auen eingeſchloſſen. Vor der berühmten Sixtus-Kirche ſtehen zwey Felſen, zwiſchen denen man durchſchlüpft, um ſich von Rückenſchmerzen zu heilen; auch geht die Sage, daß nur reine Jungfrauen durchſchlüpfen können. Der Erzbiſchof ließ eine Fel-

*) Anderthalb Stunden von Wald entfernt iſt der berühmte Krimmler-Waſſerfall, einer der ſchönſten in Salzburg, von dem Vierthaler eine meiſterhafte Beſchreibung lieferte. Von Wald führt links ein Seitenweg in 12 Stunden in das Puſter-Thal nach Brunecken.

**) Vierthaler.

ſenſpitze wegbrechen. Auch iſt hier ein heiliger Brunnen, der Thierkrankheiten heilet.

Das Dorf Neukirchen ($\frac{1}{2}$ Meile), mit einer ſchönen Kirche, liegt in einem fruchtbaren Thale am Fuße des Sonnberges. Nordweſtlich ſteht das Graf Küenburg'ſche Schloß Neukirchen.

Neukirchen iſt den Waſſergefahren, vorzüglich des Dürnbaches, ſehr ausgeſetzt; doch wird zum Schutze dieſes Dorfes ein Wald conſervirt. In der Kirche liegen die Herren von Neukirchen in marmornen Särgen begraben. Schade, daß Einer, in voller Rüſtung ſchlummernd, aus falſcher Scham verſtümmelt wurde.

Nahe bey Neukirchen iſt der große flache Habacher-Gletſcher zu bewundern.

In $\frac{1}{2}$ Stunde erreicht man den Weyerhof und Weyern, den Sitz der alten Gewerke und Biſchöfe von Chiemſee. Von dem Schloſſe der letzteren ſteht nur noch das große Viereck eines Thurmes.

Von Weyern zieht ſich ein angenehmer Weg über Bramberg, Mühlbach *) und Hollersbach, in deſſen Nähe an der Schattenſeite Schwarzbach mit einem Wildbade liegt, nach dem Markte Mitterſill, dem ehemahligen

*) Hier geht ein Fußweg über die Stange, ein hohes Gebirg, nach Aſchau.

Pinzgau'ſchen Venedig (1½ Meilen). Es liegt in der Mitte von Sümpfen, welche im Frühjahre von Fröſchen wimmeln, die in großer Menge gefangen und nach Salzburg verkauft werden. In dieſem Thale wohnen die drey Könige von Pinzgau, das heißt: die drey reichſten Bauern: der Enzinger, der Fellerer und der Wildrechtshauſer. Vom letzteren geht die Volksſage: Nicht weit vom Wildrechtshauſer ſteht ein Felſen, der einer Ruine ähnelt, von innen hohl iſt, und drey runde Eindrücke von einer Kugel und einige ſchwache Wellenlinien hat. Ferner ſieht man einen anderen Stein, worin ein ordentlicher Frauenfuß eingedrückt iſt. Nun ſagt man, in dieſem Thurme habe eine wilde Frau gewohnt, die öfters auf dem flachen Steine mit einem Spinnrade geſponnen, daher die drey Kugeleindrücke und die Wellenlinien von dem Rocke. (Wahrſcheinlich hat ſich eine Quelle den Gang durch den Felſen und jene Linien gemacht). Die wilde Frau ſoll mit dem Bauer in Verbindung geſtanden, und er dieſelbe alle Samſtage Nachts beſucht haben. Dieſes fiel der Bäuerinn auf, ſie folgte einſtens ihrem Manne, und fand ihn in einem Stadel neben der wilden Frau ſchlafen. Sie überlegte, ob ſie dieſelbe wecken, oder ihr eine Haarlocke abſchneiden ſollte. Sie that letzteres. Beym Erwachen bemerkte die wilde Frau den Raub, entdeckte dieſes dem Bauer und ſprach: wir dürfen nicht mehr

zuſammen kommen; doch gebe ich dir für deine Treue folgende Wahrzeichen: 1) Einen Knäuel Zwirn. So lange du abwindeſt, und den Knäuel ſorgfältig bewahreſt, wird der Faden kein Ende nehmen, und du reich und mächtig werden. 2) Trete ich mit meinem Fuße in dieſen Stein. Je tiefer dieſer Fußſtapfen wird, deſto mehr nimmt dein Reichthum zu. 3) So lange ich an der Zinne dieſes Felſenthurmes in dem Vollmonde die Wäſche trockne: ſo lange werde ich der Schutzgeiſt deines Hauſes und deines Reichthums ſeyn. Sie verſchwand. Das erſte Zeichen ging, durch die Neugierde der Bäuerinn, verloren, die es entwendete. Das zweyte, der Frauentritt, war ebenfalls dem Verſchwinden nahe, und der Bauer begann zu verarmen. Allein ſeit vielen Jahren wurde der Eindruck wieder bemerkbarer, und wird nun ſorgfältig durch ein Dach vor Witterung und Neugierde geſchützt. Das dritte Zeichen beſteht noch heutiges Tages. In Vollmondnächten bey heißem Himmel, wenn im ganzen Thale kein Nebel iſt, ſo bemerkt man einen dünnen Nebel an dieſem Felſen, der eine aufgehängte Wäſche nachäffet.

Man wendet ſich nun links nach Stullfelden, Uttendorf, Pieſendorf (2 Meilen) nach Niederſill, welches am 5. Auguſt 1798 durch eine Schlamm-, Schutt- und Staub-Lawine

bald ganz zerſtört worden wäre *). Dieſer Ort hat zwey Kirchen. Im Jahre 1746 iſt der alte Markt mit der Pfarrkirche abgebrannt, wobey die Denkmahle der alten Grafen von Mitterſill verloren gingen. Hier geht die Straße über den romantiſchen Sanberg durch den Paß Thurm nach Tirol.

Südlich, ½ Stunde vom Markte, iſt das Dorf Velm, mit einer alten Kirche, wo ein Römiſcher Leichenſtein eingemauert iſt.

In der Mitte des Thales ſtand das uralte Schloß Reitau; öſtlich auf der Straße liegt das Burgwieſener-Schwefelbad, das ſtinkende Loch genannt, und der Fieberbrunnen.

Von Niederſill führt die Straße über Bruck, Taxenbach, Embach, nach Lendt und von da nach Bad-Gaſtein. (Siehe Rückreiſe Route 77.)

XXXIII.

Von Brixen über Brunecken nach Sachſenburg, über den Malnitzer-Tauern nach Bad-Gaſtein.

Von Brixen durch enge Thäler, von der Rienze bewäſſert, kommt man über Unter-Vin-

*) Vierthaler. II. Th. S. 215.

tel (1 Poſt) nach Bruneken (1½ Poſten). Ein guter Bergſteiger kann von Bruneken nach Hopfgarten, Windiſch-Mattrey, Virgen, über den Krimmler-Tauern, nach Wald, oder über den Felber-Tauern nach Mitterſill, oder von Windiſch-Mattrey über den Heiligen-Bluter-Tauern in die Fuſch, oder Rauris, und von da nach Bad-Gaſtein gelangen.

Ein weiterer, aber ſicherer Weg führt an dem rechten Ufer der verheerenden Rienze von Bruneken über Welsperg, den Geburtsort des berühmten k. k. Hofmahlers Paul Troger.

Das Thal erweitert ſich gegen Niederndorf (1½ Poſten) zu. Die Gebirge dachen ſich hier ab, und laſſen aus einem mit Kalkfelſen beſetzten Thale die Rienze hervor fließen, die im Venetianiſchen entſpringt.

Unweit des Marktes Toblach, der an der Straße liegt, erhebt ſich der Victorien-Bühel, wo im Jahre 609 die Slaven von den Baiern geſchlagen wurden. Auch die Drau kommt in der Nähe von Toblach in Geſtalt eines kleinen Baches zum Vorſcheine. An ſeinem Ufer liegt der Markt Innichen, mit drey Mineral-Quellen.

Das Thal erweitert ſich immer mehr, neben ſchönen Wieſen kommt man bey Silian (1½ Poſten) vom ſüdlichen Ufer der Drau an das nörd-

liche. In der Nähe liegt Pfanzendorf. Bey Abfaltersbach wird die Gegend enger, und gegen Mittewald (1 Poſt) das Puſter-Thal immer rauher. Mittewald hat nur wenige Gebäude mit einem Wirthshauſe.

Man iſt froh, nach zurück gelegter Fahrt am linken Drau-Ufer, links von fruchtbaren, rechts von unfruchtbaren Gebirgsreihen eingeengt, nach Lienz zu kommen (1 Poſt), obwohl dieſe Stadt ſelbſt in einem Gebirgskeſſel an der Drau liegt. In der Nähe iſt der feſte Paß, die Lienzer-Clauſe *).

Von Lienz führt eine ſchmale Gebirgsſtraße über die Dörfer Ober-Lienz, Ainethy, St. Jacob und Peiſchlach (7 Meilen); von Peiſchlach nach Windiſch-Mattrey im Tauern-Thale (2 Meilen). Nördlich begränzen das Thal hohe Eisberge, nur ein Saumweg zieht ſich über den Felber-Tauern (4 Meilen) nach dem Salzburgiſchen Marktflecken Mitterſill (3 Meilen), — Lendt; — Gaſtein. (Siehe Route 32. S. 174.)

Wer des Bergſteigens nicht kundig oder fähig iſt, kann von Lienz ſeine Reiſe nach Ober-Drauburg fortſetzen ($1\frac{1}{4}$ Poſten). Man muß,

---

*) Der Botaniker unterlaſſe ja nicht, die Schleinitz-Alpe zu beſteigen (5—6 Stunden); auch ſind die Kirſchbaum-Alpe und die Marſenwalder-Granit-Alpe, mit ihrem Waſſerfalle, bemerkenswerth.

ehe man dieſen Markt erreicht, über die Drau fahren. Das Schloß Ober-Drauburg gehört dem Fürſten von Porzia. Die Gegend wird immer reitzender. An der Straße liegen die Orte Dellach, Greifenburg, Steinfeld und Sachſenburg (1½ Poſten), mit einer Gebirgs-Clauſe, der die Drau entgegen ſtrömet. In der Nähe liegen die Ruinen dreyer Bergſchlöſſer. Unter den Ruinen von Sachſenburg iſt gegenwärtig eine Bleyweiß-Fabrik.

Der Anblick des Drau-Thales iſt überraſchend. Auf einem Hügel jenſeits der Drau erblickt man Ortenburg mit ſeinen Ruinen und Thürmen.

Die beſchneyeten Mühldorfer-Alpen, rechts die kahlen Teichler-Alpen, und der Rauchkopf im Weſten, die ſchöne Wallfahrtskirche Maria-Hohenburg, mit einigen Hütten, auf einem Hügel unter den Hühnersberger-Alpen, geben dem Landſchaftsgemählde einen ganz eigenen Reitz.

St. Peter im Holz liegt freundlich in einer Aue, und jenſeits der Drau das Schlößchen Drauhofen, mit einer Capelle hoch auf dem Berge.

An dem Dorfe Möllbrücken erreicht man das Ende des Drau-Thales und hat den Anblick des pittoresken Granit-Thales der Möll. Die Teichler-Alpen, die Wunzel-Alpe, das Gemsgebirg im Süden erheben die eiſigen Gipfel über die Wol-

ken. Den Ausgang des Thales ſcheint die beſchneyete Malwitzer-Alpe zu verſchließen. Alles iſt hier Granit und in großen Partien aufgethürmet. Die Gießbäche, welche aus ihren Klüften ſtürzen, geben der Gegend einen wild-romantiſchen Charakter.

Bald hat man Mühldorf ($\frac{1}{2}$ Stunde) erreicht, wo ein Bach, der aus dem eiſigen See der Mühldorfer-Alpe ſtrömet, Sägemühlen treibt. Das Dörfchen ſelbſt ſcheint Wohlhabenheit zu verrathen.

Man hat nur noch eine kleine Strecke an der Möll hinzufahren, um das Dörfchen Kollnitz am Fuße des kegelförmigen, ſchwarz bewaldeten Daniel-Berges zu erreichen (1 Stunde). Wer dieſen erſteigen will, der laſſe die Kutſche nach Beng fahren. Mittelſt eines Führers geht man am Reiger-Bache, der aus einem See in der Göß ſich über Granitblöcke herab ſtürzt, eine Strecke aufwärts; dann durch einen Nadelwald. Nach einer Stunde erreicht man den Gipfel des Berges. In der Mauer der Capelle iſt folgende Inſchrift:

HERCVL INVICTO
SACRVM - G - DONNI
CIVS RUFINVS ET
VALERIA ATTICA
CVM SVIS TEMPLVM
VETVSTATE CON
LABSVM RESTI
TVERVNT EX VOTO

Eine ſchönere Stelle zu einem Tempel des Hercules hätten Rufinus und ſein frommer Vorgänger vielleicht in ganz Kärnthen nicht wählen können *). Die Ausſicht auf die ewig beſchneyeten Teichler-Alpen und die nördlichen Tauern-Höhen, die Überſicht des engen ſchwarzen Möll-Thales, durch welches die Möll über Trümmer einer eingeſtürzten Welt hinrauſcht: „dieſes Alles," wie Herr Hofrath Schultes ſehr ſchön ſagt, „iſt groß, feyerlich, erhaben, würdig des Gottes der Helden."

Man ſteiget an der Abendſeite des Berges nicht ohne Mühe hinab, nach dem Dörfchen Beng (1 Stunde), wo man den Wagen wieder beſteigen und das Möll-Thal am linken Ufer der Möll ruhig nach Stallhofen ($\frac{1}{2}$ Stunde) hinab fahren, und an den Caſcaden des erſtgenannten Fluſſes, an den Alpen-Höhen, Gießbächen, Felſentrümmern Zerſtreuung ſuchen kann.

Oberhalb des Pfaffenberges, wo ſich das Thal erweitert, ſtürzet am Fuße der drohenden Ruinen von Falkenſtein der Zweenberg-Bach hervor. Ein Theil der Zweenberger-Alpen iſt hinter den Ruinen eingeſtürzt.

Wie man die Höhe erreicht, erblickt man Ober-Vellach (3 Stunden von Beng, 1$\frac{1}{2}$ Stunden vom Pfaffenberge entfernt) am Fuße des

---

*) Schultes Glockner-Reiſe. I. Th. S. 304.

Möllerecks und der Malnitzer-Tauern, im Hintergrunde eines fruchtbaren Thales. Beym Sterne findet man ein gutes Einkehrwirthshaus. Man kann dieſen Weg von Klagenfurt bis hierher, ſelbſt mit Beſichtigung des Daniel-Berges, ohne Beſchwerde zu Fuß zurück legen.

Vom Markte Ober-Vellach hat man über Laſſach und Bobitſch, zwey kleine Orte, nach Malnitz einen dreyſtündigen Weg. Von letzterem Kirchdorfe führen zwey Wege nach dem Wildbade Gaſtein: Der eine in Einem Tage rechts nach dem Korn- oder Hoch-Tauern (wo ſich Trümmer einer Römiſchen Heidenſtraße (Gewerkenſtraße) finden, über die Wimmer-Alpe in das Anlauf-Thal nach Böckſtein (7 St.), und von da in das Wildbad; der andere Weg führt am Fuße des Malnitzer-Tauerns nach dem Gemskogel (3 St.) und über die Naßfelder-Tauern in das Naßfeld (2 St.) nach Böckſtein (2 St.) und von da nach dem Wildbade (1 St.).

Man muß der Verſicherung des Freyherrn von Seenus beypflichten, daß es bey günſtiger Witterung keine ſchönere Wanderung, als auf dieſem Saumpfade, geben kann. Kein ſchroffes, ödes Felsgebirge macht den Anblick abſchreckend. Er gleicht einer reitzenden Flur, mit ſchönen Alpen-Pflanzen *) geſchmückt. Die merkwürdigſten Ge-

*) Siehe deren Verzeichniß in Hoppe's botaniſchem Taſchenbuche, 1801.

birge des Naßfeldes ſind: Der Eisberg, der Schlap=
per=, der Weißenbach=Kahr, wo die Gaſteiner=
Ache entſpringt, der Rathhausberg, der Kreuzko=
gel, die pflanzenreiche Straubinger=Alpe, der Pock=
hart mit ſeinen Seen ꝛc. Man genießt auf dieſer
Wanderung zugleich den Anblick der drey ſehens=
werthen Cascaden: des Schleyer=, Keſſel= und Bä=
ren=Falles *), welche 1825 vom Hrn. Profeſſor
Schindler trefflich gezeichnet wurden.

XXXIV.

Von Venedig über Ponteba, Villach, Rad=ſtadt nach Bad=Gaſtein.

Man ſchifft mit einem leichten Fahrzeuge auf den Lagunen nach dem langen, mit vielen Häuſern beſetz=ten Canal von Meſtre (1 P.), einem ſehr lebhaften Markte am Marcenigo, wo man im Gaſthofe all' Imperatore die Kutſche beſteigen und die Land=reiſe beginnen kann. Die Straße zieht ſich durch eine fruchtbare, ſchöne Gegend nach Treviſo (1½ Poſten), der Hauptſtadt der Delegation gleiches Nahmens. Sie iſt, von der Sile durchſchnitten, in einem altmodiſchen Geſchmacke gebauet. Als Ein=kehr wird der Adler empfohlen.

Eine mit Bäumen bepflanzte Straße führet Anfangs neben vielen ſchönen Landſitzen und Gär=

*) Koch=Sternfeld, Vierthaler, Straubinger=Hütte ꝛc.

ten, ſpäter durch eine kahle Gegend nach Priſciano oder Spreſſiano (1 Poſt) und über die reiſſende Piave auf einer hölzernen Brücke nach der fruchtbaren Umgebung von Suſſignano und nach dem freundlich auf einem Hügel liegenden Städtchen Conegliano (1 Poſt), von welchem der liebliche Landſchaftsmahler Giovanni Battiſta Cima den Nahmen Conegliano führet. Eine ſchöne Fernſicht nach den Italiäniſchen Ebenen hat man auf der alten Feſtung und auf dem Eine Stunde entfernt liegenden Bergſchloſſe San Salvatore. Die Dörfer San Fior di Sopra und Godega im Rücken gelangt man durch eine weinreiche, fruchtbare Gegend über die Livenza nach dem Städtchen Sacile ($1\frac{1}{2}$ Poſten), Pogadro (1 Poſt) und durch die Dörfer Spilimbergo am Tagliamento, S. Danielle am Bache Corna, den Markt Oſopo mit einem alten Caſtelle, Oſpitaletto ($1\frac{1}{2}$ Poſten), durch eine mit Maulbeerbäumen und Reben bepflanzte Gegend nach Venzone, welches von dem Tagliamento und der Verzonesca bewäſſert wird und von hohen Bergen umgeben iſt.

Daß man Italien verläßt, wird hier deutlich bemerkt. Der nächſte Pferdewechſel iſt in dem Dorfe Resciutta ($1\frac{1}{2}$ Poſten). Die Gegend erhält durch den Anblick der Juliſchen Alpen und durch den nahen Engpaß La Chiusa am Fella-Bache,

der durch ein altes Caſtell vertheidiget wird, einen wild romantiſchen Charakter. Man kommt nun nach Ponteba (Pontafel), (1½ Poſten), einem Dorfe, das zwiſchen hohen Gebirgen an der Fella liegt. (Der Geograph Fik nennt ſie Bella). Der Thurm auf der ſteinernen Brücke bezeichnet die Venetianiſche Gränze. Auffallend iſt es hier, daß die Hälfte des Dorfes durch Deutſche, die andere Hälfte durch Italiäniſche Sitte, Kleidung und Sprache ſich unterſcheidet. In dem nahen Marktflecken Malborghetto, der einige Eiſenhämmer beſchäftiget, findet man das Fort Thalawar. Im Garten des Pfarrherrn ruhen die Gebeine des Hauptmannes Hensel, der dieſes Fort mit 200 Kriegern im Jahre 1809 heldenmüthig vertheidigte, und von dem Feinde feyerlich zu Grabe getragen wurde.

Über Uggowitz, Saifnitz, Raibel (mit Bley- und Galmeybergwerken) nach dem Markte Tarvis am Gailitz-Bache (1½ Poſten) gehet die Straße zwiſchen hohen Kalkgebirgen, die, ihr Raum zu verſchaffen, an vielen Orten geſprengt werden mußten, durch das wenig fruchtbare Canal-Thal, durch Goggau und Unter-Thörl nach dem Markte Arnoldſtein (1 Poſt), der mit ſeinen Eiſenhämmern, Draht-, Stahl- und Nägel-Fabriken einen bedeutenden Speditions-Handel führt. Das Dorf Hart an der Gail, das

Schloß Federaun und die Gegend von Warmbad, mit vielen mineraliſchen Quellen, leitet den Reiſenden nach der Hauptſtadt Ober-Kärnthens, nach Villach (1 Poſt). — Gaſthof: auf der Poſt.

Der Liebhaber des Bergſteigens kann von Villach aus über Paternion ($1\frac{1}{2}$ Poſten), Spital (1 Poſt), Ober-Vellach (3 Poſten), Malnitz, über die Malnitzer-Tauern (in 8 Stunden), über den Hoch- oder Korn-Tauern (in 7 Stunden) nach Bad-Gaſtein gelangen. (Route 33. S. 183.)

Oder:

Wer die Reiſe im Wagen fortzuſetzen gedenkt, fährt von Spital, Gmünd ($1\frac{1}{2}$ Poſten), Rennweg (1 Poſt), St. Michael ($1\frac{1}{2}$ Poſten), Mauterndorf ($\frac{3}{4}$ Poſt), Tweng ($\frac{3}{4}$ Poſt), Unter-Tauern (2 Poſt.), Radſtadt (Route 38.) nach Bad-Gaſtein (Route 3. S. 77.)

XXXV.

Von Trieſt über Laibach, Villach, Radſtadt nach Bad-Gaſtein.

Man fährt von Optſchina durch das öde, von der Bora verwüſtete Steingefild des Karſtes nach Seſſana (1 Poſt), wo der Anblick ſchöner Ulmen, von Reben umſchlungen, an Italien er-

innert. Über Santorino, Senoſetſch, einen Markt mit einem Schloſſe, die Gränze Illyriens, wo vor Zeiten das Anevila der Römer ſtand, kommt man nach dem ärmlichen Prewald (1½ Poſten), und über Heuſchitza, noch immer zwiſchen Steinfeldern die Reiſe fortſetzend, nach dem Markte Adelsberg an der Piuka oder Poik (1 Poſt). Man genießt auf dieſem Wege ſüdöſtlich den Anblick hoher Schneeberge und auf der entgegen geſetzten Seite den des von Botanikern jährlich fleißig beſuchten Nanos *). In der Kirche zu Adelsberg findet man das Grab des Steyeriſchen Dichters Fellinger.

Adelsberg wird von den hier wohnenden Slaviſchen Abkömmlingen Poſtojno genannt. Unter den Römern ſoll Avendo hier geſtanden haben. Ganz in der Nähe iſt die ſehenswerthe Adelsberger-Grotte. Zur Beſichtigung dieſer Tropfſteinhöhle, welche die Wunderwerke jener zu Antiparos und Callepardo in ſich vereiniget, iſt es nöthig, bey dem Kaufmanne des Ortes Billetten zu löſen **).

---

*) Wenn auf den Höhen des Nanos ein flimmerndes Wölkchen ſichtbar wird, Saſtawa genannt, ſo iſt dieſes ein Zeichen von dem furchtbaren Oſtnordſturme (Bora).

**) Die Perſon bezahlt daſelbſt 30 kr. Taxe und 20 kr. Trinkgeld für die Wegweiſer. Von den Taxbeträgen werden die Brücken, Stege, Geländer, Berglampen ꝛc. beſtritten.

Der Weg zur Grotte führt aus dem Markte ¼ Stunde nördlich, durch eine freundliche Wieſe. Der Eingang iſt kaum einige Schritte von der Bergöffnung entfernt, in welcher die klare Piuka ſich verliert. Die Führer zünden dort ihre Grubenlichter an, verſchließen die Thür, und führen durch einen Stollen, nach einem, dem Neptun geweihten Rieſendome *), in deſſen Mitte die Piuka einen kleinen See bildet. Schauerlicher kann der Anblick des Acherons nicht ſeyn. Purpurne Finſterniß bedeckt den Waſſerſpiegel. Man ſteigt gegen neunzig Stufen zu ihm hinab, ſchreitet auf einer 13 Klafter langen Brücke über den See, und dann gegen 80 (nach Einigen gegen 100) Stufen wieder aufwärts zur neuen, im Jahre 1816 durch den Führer Lucas Tſchitzſch entdeckten Grotte **), die in nördlicher Richtung mit 203 Klaftern Länge ſich ſchließt. Ein zweyter Gang führt nordweſtlich nach dem Tournierſplatze (311 Klafter) und durch eine Wendung nördlich nach der Capelle (521 Klafter), wo der Führer den Ton einer Todtenglocke täuſchend nachahmt. In der

---

*) Er ſoll, nach angeſtellten Meſſungen, 60 Klafter im Umfange und 19 Klafter Höhe haben.

**) Ferdinands-Grotte genannt, weil ſie bey der Anweſenheit Sr. Kaiſerlichen Hoheit des Kronprinzen entdeckt wurde.

Nähe befindet ſich die Reitſchule (689 Klafter), wo man den ſchönen Vorhang bewundert.

Die Grotte theilt ſich abermahl. Ein Gang führt weſtlich 38 Klafter lang, der andere nordweſtlich 154 Klafter lang, dann ſüdlich 63 Klafter lang zum Waſſerfalle. Auf dieſem Wege hat man den Anblick einer ſtatuenähnlichen Stalaktiten-Maſſe, der h. Stephan genannt (1180 Klafter). Südlich von letztgenannter Statue findet man ein wunderſchön geformtes, roſenfarbiges Badebecken, in welches mit angenehmem Gemurmel ein zarter Silberfaden von der Grottendecke herab fällt. Drey hundert und zwey Klafter vom Eingange an hemmet ein See das weitere Fortſchreiten. Herr Ritter von Löwengreif, der dieſe Stalaktiten-Welt zugängig machte, ſoll, nach Verſicherung der Führer, Willens ſeyn, ein Fahrzeug zu bauen und den See unterſuchen zu laſſen. Auf dem Rückwege bekommt man den Berg, die Orgel, die Schreckenkammer, das rothe Meer, den großen Tanzſaal, die Kanzel, den Altar und tauſend andere wunderbare Gebilde der Natur, welche die Phantaſie mächtig beſchäftigen, und auf eine poſſierliche Art von den Führern pantomimiſch dargeſtellt werden, zu Geſicht. Eine örtliche Beſchreibung dieſer Grotte zu geben iſt unmöglich. Ohne Ariadnens Faden würde der Leſer ſich doch nicht zurecht finden.

Das Farbenſpiel der Stalaktiten und Stalagniten*), die bald weißlich, bald hellgrau in tauſendfacher Geſtaltung von der Decke herab hängen, oder aus der Tiefe empor ſteigen, ſo wie die Größe und Menge der labyrinthiſchen Gänge und Höhlen, blenden und beſchäftigen das Auge zu ſehr, als daß man ſich einer ruhigen Anſchauung hingeben könnte **).

Ausflüge von Adelsberg können gemacht werden nach der Eine Stunde entfernt liegenden St. Magdalenen-Grotte ***); nach den Ruinen von Kleinhäuſel; nach dem Schloſſe

---

*) Der Kalkſtein dieſer Gebirge iſt regelmäßig in Schichten vertheilt, die ſich nach horizontaler Lage ausbreiten; oft zeigt er ſich in dichten verticalen Platten, iſt undurchſichtig und von einem glatten, ſchneckenartigen Bruche. Er ſcheint ſich dem Alpen-Kalke zu nähern.

**) Wer etwas Ausführliches über dieſe Höhle zu leſen wünſcht, der nehme die Unterſuchung des Herrn Rusconi, Mitarbeiters des Herrn Configliachi, Grubers phyſiſch-hydrographiſche Briefe über Krain, Configliachi's Monographie oder Herrn von Löwenthals Werk: über ein bey Adelsberg neu entdecktes Paläotherium (Trieſt 1821, 8.) zur Hand. Auch hat dieſen Gegenſtand der verdienſtvolle Diſtricts-Förſter Mühleiſen in Planina zu bearbeiten ſich vorgenommen und bereits viele Materialien geſammelt, ſo wie Herr von Löwengreif eine Sammlung von Tropfſteinen zum Beſten der Naturgeſchichte in einem kleinen Cabinette aufſtellte.

***) In welcher der berühmte Proteus anguineus zu ſehen iſt. Herr Siever nennt dieſes Thier Lacerta proteus.

des Grafen von Coronini ($1\frac{1}{2}$ Stunden); nach der Grotte St. Cantian ($1\frac{1}{4}$ Stunde), und nach dem Cirknitzer-See.

Die Reiſe fortſetzend, fährt man Berg auf und Berg ab, durch eine mit magerem Graſe, mit Nieſewurz und Wachholdergeſträuchen bewachſene, unfruchtbare Gegend, auf der neuen Bergſtraße über den Planina, nach dem Orte gleiches Nahmens. Ehe man Planina, das in einem engen Gebirgskeſſel liegt (1 Poſt), erreicht, findet man einen alten Thurm rechts im Wieſengrunde, deſſen Geſchichte vom grauen Schleyer der Zeit verhüllt iſt. Die Gegend bleibt bis Lohitſch (1 Poſt) noch immer unfreundlich, obwohl bey ſchöner Witterung die Fahrt über den Ratskowitz äußerſt intereſſant iſt. Durch Buchenwälder und eine reiche Hügellandſchaft kommt man endlich nach Ober-Laibach (1 Poſt*), und zwiſchen bewaldeten Bergen nach der Hauptſtadt Illyriens, Laibach ($1\frac{1}{2}$ Poſten), die an den beyden Ufern des gleichbenannten Fluſſes liegt. — Gaſthöfe: der wilde Mann, der Löwe ꝛc. — In der Domkirche zum h. Nicolaus ſind ſchöne Altäre und Fresco-Gemählde von Julius Qualeus; in der Pfarrkirche zum h. Jacob auf dem Hoch-Altare Statuen von Robba

*) Von Ober-Laibach kann man einen Ausflug nach der 4 Meilen entfernt liegenden Bergſtadt Idria zu dem ſehenswerthen Queckſilber-Bergwerke machen.

zu ſehen. Bemerkenswerth ſind noch das Lyceum mit einem agronomiſchen Garten, das Gothiſche Rathhaus, das Landhaus, die Caſerne, der fürſtlich Auerſpergiſche Pallaſt, nebſt mehreren anderen ſchönen Gebäuden. Vom Burg-Caſtelle aus hat man eine ſchöne Ausſicht nördlich über die Steiner-Alpen nach dem Loibel, Terglou ꝛc.

Von Laibach kann man die Reiſe über Krainburg ($1\frac{1}{2}$ Poſten), Safnitz ($1\frac{1}{2}$ Poſten), Asling ($1\frac{1}{2}$ Poſten), Wurzen ($1\frac{1}{2}$ Poſten) nach Villach ($1\frac{1}{2}$ Poſten), Route 34 S. 186, oder über Krainburg ($1\frac{1}{2}$ Poſten), Neumarktl (1 Poſt), Kirſchentheuer (2 Poſten) nach Klagenfurt ($1\frac{1}{2}$ Poſten) die nächſtfolgende Route 36, und von dort aus über Spital nach Radſtadt (Route 38 S. 201), oder über den Malnitzer-Tauern (Route 33 S. 183) fortſetzen.

XXXVI.

Von Laibach über Spital, Gmünd, Radſtadt nach Bad-Gaſtein.

Von Laibach zieht ſich die Straße durch eine fruchtbare, von Hügeln begränzte Gegend, an dem rechten Ufer der Drau nach dem Städtchen Krainburg ($1\frac{1}{2}$ Poſten), wo zur Rö-

mer = Zeit das Santicum geſtanden haben ſoll. Durch ſchöne Obſtgärten und Felder ziehet ſich der Weg von Krainburg nach Neumarktl (1½ Poſten), welches, rings von Bergen eingeſchloſſen, mit zwey Schlöſſern, Alt = Guttenberg und Neuhaus, am Moſchenitz = Bache liegt. Die Gegend bleibt Anfangs freundlich, wird aber allmählig von bewaldeten Bergen beengt, bis man am Fuße des Loibls der Vorſpannspferde ſich bedienen muß, um auf der ſteilen, vielgekrümmten, von Carl dem VI. erbauten Bergſtraße empor zu klimmen. Die höchſte Spitze des Loibls iſt 4243 Fuß. Zwey Pyramiden mit Inſchriften, das Wirthshaus Deutſch = Peter, und an der Brücke der Anblick eines ſchönen Waſſerfalles ſind beachtenswerth. Die Brücke verbindet eine Anhöhe mit der anderen. Später erreicht man neuerdings eine Säule, zum Andenken der Reiſe des Erzherzoges Johann am 8. April 1804 errichtet. Über mehrere kleine Anhöhen, dicht mit Buchen begränzt, kommt man nach Kirſchentheuer (1½ Poſten) und durch das tiefe Drau = Thal, dem Felſenſchloſſe Hollenſtein vorbey, über bewaldete Anhöhen erreicht man die fruchtbare Ebene von Klagenfurt, der Hauptſtadt Kärnthens, die, freundlich von den Schneebergen Krains begränzt, am Glan = Fluſſe eͤigt (1½ Poſten). — Vorzüglich gute Gaſthöfe ſind die Sonne und der Hirſch. Eine billigere und

doch gute Unterkunft findet man, der Poſtwagens = Expedition gegen über, bey dem Kronprinzen. Klagenfurt hat mehrere ſchöne Plätze und Gebäude. Eine herrliche Ausſicht genießt man vom Thurme der Stadtpfarrkirche.

Ausflüge können gemacht werden: Nach dem Schloſſe Ebenthal (1 Stunde); nach dem Predigtſtuhle ($\frac{1}{2}$ St.), um die Chor-, Sau- und Glödnitzer-Alpen, ſo wie die Krainer-Gebirge zu erblicken; ferner nach dem Schloſſe Maria-Loretto, nach dem Werder = See, in das St. Leonharder = Bad ꝛc.

Von Klagenfurt über Spital, Gmünd, Radſtadt (Route 38 S. 201) nach Bad = Gaſtein (Route 3. S. 77).

XXXVII.

Von Klagenfurt über Spital, Ober-Vellach, den Malnitzer = Tauern nach Bad = Gaſtein.

Man fährt an den nördlichen Ufern des ſpiegelreinen Werder = Sees *) bald zwiſchen Ge-

*) Auch Klagenfurter = oder Wörther = See genannt. In der Kirche zu Maria = Wörth iſt auf einem Seiten = Altare ein altes Marien-Bild. Wer Zeit hat, mache von hier aus eine Fahrt nach der Schlangen-Inſel (Einſiedler = Inſel), die 1/4 Stunde weſtlich von Maria-Wörth

hölzen, bald dicht am See nach Velden (1½ Poſten). Doctor Schwägerichen verſichert, daß, gleich hinter dem Dorfe eine Alpe ſey, die romantiſche Felſen hat, und Gemſen nähret *). Während die Pferde in Velden gefüttert werden, kann man den bewaldeten Hügel zwiſchen dieſem Orte und Lind hinauf ſteigen. Man hat daſelbſt eine Ausſicht auf den See, nach Maria-Wörth und auf die Görlitzer-Alpe. Ein eben ſo angenehmer Ausflug iſt nach St. Georgen am Sternberge. Wenn man von Klagenfurt den Weg nach Villach verfolgt, wo der Spiegel des Werder-Sees noch dunkel blauet, blicket dem Auge, ob dem Saume eines hügelreichen Hintergrundes, ein ſtrahliger Punct entgegen. Es iſt die Spitze der Kirche St. Georgen am Sternberge, zu welcher von Velden der Weg, Eine Stunde lang, durch eine angenehme Miſchung von Feldern, Wieſen und Bäumen ſanft hinauf führt. Die Ausſicht ſüdlich von der Kirche übertrifft die Erwartung. Zur Rechten liegt Villach mit allen den reitzenden Abdachungen der Villacher-Alpen und des

liegt. Man findet gegenwärtig weder Einſiedler, noch Schlangen daſelbſt, wohl aber ein freundliches Eiland, das mit dem Seeſpiegel eben liegt, ſo, daß die Bäume aus dem See hervor zu wachſen ſcheinen.

*) Etwas weiter ſüdöſtlich liegt der h. Berg, weniger hoch als jene Alpe. Man ſpaziert bis an das Wirthshaus, und miethet ſich dort einen Bauer.

Bleyberges, vorn das obere Roſentha'. Die kah-len Steinberge der Krainer-Gebirge bilden an ih-ren Abhängen die Staffage, während die vielen Gewäſſer von den Engpäſſen der Carniſchen Alpen, unter denen der h. Berg mit ſeiner Kirche als Schlußſtein ſich zeigt, bis hinab zu der in Äther-Blau ſich verlierenden Chor-Alpe, der Landſchaft Leben und Haltung gibt. Auf einer Seite über-blickt man den Baker-See, die majeſtätiſche Drau, die wilden Fluthen der Gail und den weit ausge-dehnten Werder-See. Die Bauart, ſo wie das In-nere der Kirche, hat wenig Ausgezeichnetes. Auf einer Steinplatte der Umfangsmauer zeigt ſich fol-gende Inſchrift:

VNONIBVS.
VETVSTATE
RESTITVIT. A
NVS. CASTRVC.
L. V. S.

Wahrſcheinlich ſtand in der Nähe ein Tem-pel, den weiblichen Schutzgeiſtern (Genien, Juno-nes) geweiht, welches Castrucius erneuern ließ *). Man ſteigt bey der hinteren Pforte der

---

*) Dieſer Tempel gehörte aller Wahrſcheinlichkeit nach zu Tasinemetum, einem Orte, den man, den Peutinger'-ſchen Tafeln zu Folge, in die Gegend ſetzt, unfern des Wirthshauſes beym Lamme. Gerade unter Sternberg in einem Walde aufgefundene Mauerreſte ſammt In-ſchriften zeugen dafür. (Kärnthneriſche Zeitſchrift 4. B. S. 115.)

Friedhofsmauer abwärts, um durch die Thalſchlucht hinan zu kommen, wo die Ruinen der Feſte Sternberg liegen, die nur von der Oſtſeite zugängig ſind *).

Vom Wagen eingehohlt, rollt man durch eine langweilige Gegend, neben Hütten vorüber, nach Werdenberg.

Auf den Höhen von Werdenberg ſieht man die Krainer-Gebirge, die Villacher-Alpe und den Loibl ihre beſchneyten Häupter Wolken an erheben. Unter den, den letzteren umgebenden Bergen waget es der h. Stein allein, ſich mit ihm zu meſſen.

Wie man den Seebach überſchreitet, der aus dem Oſſiacher-See abfließt, hat man die Ruinen von Landskron vor ſich.

Von Werdenberg führt die Straße nach der Kreisſtadt Villach (1 Poſt), die am Fuße der Alpen gleiches Nahmens in einem Thale liegt, durch das ſich die Drau hinſchlängelt. Die Gegend wird mit Recht die Inner-Öſterreichiſche Schweiz genannt. Unter den Römern war hier die Colonia Julia oder Julium Carnium. Wer Muße hat, beſuche die Bleybergwerke **) bey Villach.

---

*) Siehe die ausführliche Beſchreibung in der Zeitſchrift Carinthia 1824.

**) Treffliche Beſchreibungen davon lieferten Ployer und Schultes (Glockner-Reiſe. I. Th. S. 261).

Von den drey Thälern, die ſich bey Villach vereinigen, iſt jenes zwiſchen dem Drau- und Gail-Thale das Bleyberg-Thal. Die erſten Gruben wurden in der Villacher-Alpe angeſchlagen. Die Gruben oberhalb Heiligengeiſt's, ober- und unterhalb der Straße nach Bleyberg ſind neu *). Zu Bleyberg wird gegenwärtig auch der Galmeybau betrieben.

Außer mehreren Eiſenhämmern und Marmorbrüchen verdient das Eine Stunde entfernte Warmbad beſucht zu werden; auch zum pittoresken Oſſiacher-See hat man nur Eine Stunde.

Man unterlaſſe nicht, die Villacher-Alpe zu beſteigen, was ſehr bequem in 5—6 Stunden geſchehen kann. Die Ausſicht in das Gail-Thal und nach den Italiäniſchen Alpen, nach den Tiroler- und Salzburger-Hochgebirgen iſt ungemein reitzend.

Von Villach führt die Straße durch das untere, weniger fruchtbare Drau-Thal, durch die Dörfer Kellerberg, Feiſtritz und Niklasdorf, nach Paternion (1½ P.). In der Nähe iſt das Stockerbayer-Thal mit dem Wei-

*) Das Erzgebirg enthält 500 theils verfallene, theils im Betriebe ſtehende Gruben, von welchen der Fridrichsſtollen in Bleyberg eine ſehenswerthe Räder- und Waſſerſäulen-Maſchine beſitzt.

ßen=See, und eine Strecke von Paternion entfernt das ärmliche Ferndorf.

Außer Alzach fährt man durch das ſchöne, fruchtbare Lurnfeld, auf welchem einſt das Tiburnia der Römer ſtand (nach Valvaſor: Lauriana).

Über Molzbühel kommt man nach Spital (1 Poſt), einem freundlichen Markte am Einfluſſe der Liſer in die Drau, welcher in der letzten Invaſions=Epoche beynahe ganz eingeäſchert wurde. Auch der Pallaſt des Fürſten von Porzia entging der Wuth der Flamme nicht. Selbſt im ruinirten Zuſtande erregt er noch die Bewunderung des Beſchauers. Der gegenwärtige Dechant, Herr Lintſchinger, iſt ein äußerſt humaner Mann, der die Zuneigung ſeiner Pfarrgenoſſen beſitzet. — Gutes Nacht=Quartier findet man im Poſthauſe.

Von Spital aus iſt ein Ausflug an den, an Lachsforellen reichen, mahleriſchen Mühlſtädter=See zu empfehlen, der 2½ Stunden lang und ½—¾ Stunden breit iſt. An ſeinem weſtlichen Ende erhebt ſich die Roß=Alpe, oft im Julius noch beſchneyet; ſüdöſtlich der weißgefleckte Schneeberg. Sanfte, bewaldete Hügel umfaſſen ſeine Ufer.

Von Spital nach Ober=Vellach, Malnitz über den Malnitzer=Tauern nach Bad=Gaſtein. (Siehe Route 33. S. 183.)

XXXVIII.

Von Spital nach Gmünd über den Radſtadter-Tauern nach Bad-Gaſtein.

Wer mit einem körperlichen Gebrechen behaftet iſt, und den Malnitzer-Tauern weder zu überſteigen, noch zu überreiten vermag, kann die Badereiſe bequem in einer Kutſche unternehmen. Man fährt dann von Villach nach Spital (2½ Poſten, ſiehe Route 37. S. 198), der Liſer entgegen, die hier aus den beyden Melnig-Seen vom Elende, aus dem Laniſch-See und den Kremſer-Alpen durch das Kötſch-Thal, und von der Stang-Alpe, Gmünd vorüber, in wilden Fällen herab ſchäumet. Es iſt eine gedeckte Brücke über ſie geſpannt, ähnlich den Brücken in der Schweiz über die Aar, die Reuß ꝛc. Eine Aufſchrift gibt den Venetianer Tomaſo Treo als Erbauer an.

Die Ufer der Liſer ſind ſchroff und ſteil. Der Weg von hier nach Gmünd iſt reich an intereſſanten Parthien. Er führt über zwey Berge, Partriari und Fratres, durch ein kleines, aber wild-romantiſches Thal an der Liſer hinab, die bald dicht an der Straße, bald unfern derſelben in gräßlicher Tiefe dahin rauſcht.

Gmünd (1½ Poſten) iſt ein gräflich Lodron'ſches Städtchen an der Iſer am Fuße hoher Alpen, und hat ein geſchmackvolles, aber unbewohntes

Schloß. Eine Stunde von hier, nächſt dem Dorfe Radel an der Spitaler-Straße, iſt ein eiſenhältiger Sauerbrunnen und in dem drey Stunden entfernten Maltha-Thale ein prächtiger Waſſerfall, der noch von keinem Schriftſteller beſchrieben, aber von dem Kaiſer von Öſterreich und ſeinen Brüdern beſucht wurde *).

Die Straße führt über Loiben, Kremsbrücken nach Rennweg (1 Poſt), und von da über den Katſchberger-Tauern, welcher die Gränze gegen Kärnthen bildet, und deſſen Höhe man in zwey Stunden erreicht **).

Von hier geht es nach St. Michael. In der Nähe von Eineck und Hochfeld betritt man die Gränze Salzburgs, den Bezirk Lungau.

Die Gebirge, welche das Landgericht St. Michel umgeben, ſind, gegen Kärnthen zu: Rogillenhöhe, Silberegg, Rowitzen, am Haber, Schönegg, Brandriegel, Gangthalegg, Pranleithen, Kahregg, Sumpſalbel, Hochfeld, Kamenitzen, die

*) Nach Jenny ſoll er waſſerreicher, als der Staubbach in Lauterbrunnen, und höher, als der Piſſevache ſeyn.

**) Seine Majeſtät Kaiſer Franz und Ihre Kaiſerl. Hoheiten die Erzherzoge Ferdinand, Johann, Rainer und Ludwig beſuchten dieſes Thal. Erſterer verweilte am 1. October 1807 auf der hohen Scharte. Nach Vierthaler's Äußerung hat, außer Hadrian und Franz dem I., kein Kaiſer dieſe Straße betreten. — Links von St. Michael liegt das Schmelzwerk in Schellengaden.

blutigen Alpen, Stangſtöck und die hohe Stang. — Gegen Tamsweg zu: Mühlbachegg, Mitteregg, Freyanger, Waſſerkahrſtock, Platz im Graben, Mooshammermoos, Einigbergerhöhe, Pichlerebene, Zehnerriegel, Birnhöhe, Ulrichhöhe, Gurpizegg, Wielpitzhöhe. — Gegen Radſtadt: die Tauernhöhe, Windfeldhöhe, Wermuthwand, Schlierenſcharte, Moſermandel, Joch, Wurmfeld, Tapenkahr. — Gegen Großarl: das Brederhorn. — Im Inneren ſind die bedeutendſten Landſpitzen: Hinterrinningſpitz, Weisegg, die Kempen auf dem Kreuz, Silberplatten, Marglwand, Trumb, Grasegg, Scharten, Edenkahr, Zickenberg, Stumpferwand, Mortingwand, der Feind, Ochſenkahr, Schönegg, Speyeregg ꝛc.

St. Michel (1½ Poſten) liegt am Fuße des Pfaffenberges *) in einer langen Aue, die von der Mur bewäſſert wird. Die Kirche iſt in Gothiſchem Geſchmacke erbauet.

In der Nähe liegt St. Martin. An der Mauer eines kleinen, abgetheilten Kirchhofes iſt ein Mithras-Stein von ſchönem weißen Marmor eingemauert **). Auch St. Margarethen liegt in der Nähe. Auf der alten Römer-Straße

*) Verdient der ſchönen Ausſicht wegen beſtiegen zu werden.

**) Der Pfarrer Winkelhofer ſchrieb darüber Einiges in der Carinthia 1819.

ſtand $\frac{1}{4}$ Stunde davon entfernt ein Meilen=ſtein *).

Von St. Martin zieht ſich die Straße über Moosheim rechts nach Damsweg, links über St. Wolfgang nach Mauterndorf ($\frac{3}{4}$ Poſt). Die Häuſer des Marktes liegen in zwey Reihen neben dem alten Gothiſchen Schloſſe, das von Liebhabern der Alterthümer beſucht zu werden verdient. In der Gertruden=Kirche ſind die Geſetze, die Zeichen der vier Evangeliſten, die Geburt Chriſti und die himmliſche Glorie, von Matthäus Pinnet.

Außer Mauterndorf blickt von einer ſchönen Anhöhe das ehrwürdige Maria=Pfarr herab. In dieſer Pfarrkirche ruht die Aſche des Saturninus, eines Decurio militum. In Steindorf, gleich außer Mauterndorf, ſoll ein heidniſcher Tempel geſtanden haben.

Die Straße führt von Damsweg gerade an der rechten Seite des Twenger=Baches nach dem engen Twenger=Thale (Vallis lingonum) von Tauriskern, von Wölfen und Bären einſt bewohnt.

---

*) Die alte Römer=Straße oder der Entriſche Weg ging durch den Schindergraben bey Moosheim herab über das Moos auf Piſcheldorf und Büchеln; zur Rechten des Lausnitzer=Grabens nach dem Walde über den Anger bey der Tafern=Alpen=Hütte vorbey, über die Höhen.

Der aus einigen Häuſern und einer kleinen Kirche beſtehende Ort Tweng ($\frac{3}{4}$ Poſt) liegt am Fuße des Radſtadter-Tauern, über den einſt die Römer-Straße ging. Dem Poſthauſe gegen über ſtand eine Meilenſäule des Septimius Severus (gegenwärtig in Salzburg).

In Tweng angelangt, ſucht man vergebens eine Öffnung der Berge, wo die Straße ſich durchwinden könnte; doch nach einigen Schritten thun ſich die Berge gleichſam auf, und die Seitenwände, koloſſal aufgeſchichtet, geſtatten den Eingang. Tannen- und Lärchenbäume ragen aus der Tiefe hervor, in der die Tauernache fließt.

Dicht am Wege links erblickt man den Johanns-Waſſerfall und rechts und links mehrere kleine Cascaden.

Am Blockhauſe, von dem nur wenig mehr zu ſehen iſt, führt eine Brücke über den gräßlichen Abgrund. Die Schlucht wird immer tiefer; doch je näher man der Höhe kommt, deſto freundlicher zeiget ſich die Gegend.

Auf dem Scheidberge erreicht man das erſte Wirthshaus. Die Wände ragen zu beyden Seiten ſenkrecht empor. Zur Rechten neigen ſich die wilden Kogel von Weißbriach herüber.

Nach zweyſtündigem Wege erreicht man endlich den kleinen Gottesacker, wo die Tauern-Wirthe, die Wieſenecker und verunglückte Wande-

rer begraben liegen. Die Hörner der Tauern, die zwey Männchen, die Spitze des Seekahrs, die Koppen- und Hirſchwand, das lange Hundsfeld ꝛc. ragen noch immer 1000 bis 2000 Fuß empor, und beſchränken jede Ausſicht. Nicht ferne vom Gottesacker ſteht die Capelle, das Beneficianten-Haus, und gegen über das Tauern-Haus von Wieſeneck. Rechts im Hintergrunde iſt eine ſchöne Wieſe mit einem kleinen Teiche, worin der jetzige Wirth Salmlinge ernährt. Das Tauern-Haus iſt geräumig und der Bogen des Eingangsthores von Serpentin mit der Jahrzahl 1562. Auf einem Marmorſteine in der Hausflur des Gaſthauſes ſtehen die Worte:

Vbermvet Vnvals Vrsprung.
Vnd Hochfart Viler Ybel Anfang
M. D. LXIIII.
(Ein Wapen)
Wolfgang Wiseneker.

Der letzte Wieſenecker, Franz, hat dieſen Spruch nicht beachtet. Seine Gläubiger verkauften das Wohnhaus an den jetzigen Wirth Caſpar Reger.

Die Luft auf den Hoch-Tauern iſt ſehr erquickend; daher das lange Leben der Wirthe, wie die Grabſteine im Friedhofe bezeugen. Die Capelle iſt die höchſte Spitze des Berges. Die Straße zieht ſich nun abwärts gegen die Kehr-, Windfelder- und Gnaden-Alpe dem Unter-Tauern zu (2 Poſten).

Nach Einer Stunde Weges erreicht man eine Brücke über den Wildbach, und einen Keſſel, von Jahrtauſenden ausgehöhlt, den die kühne Hirſchwand, der Wildenſee und die Koppenwand bilden. Er iſt mit dem nahen prächtigen Waſſerſturze, der links an der Straße abwärts zu ſehen iſt, eine der intereſſanteſten Stellen auf der ganzen Reiſe.

Von den Unter-Tauern gelangt man nach Radſtadt (1 Poſt).

Von Radſtadt	
über Hüttau nach Werfen	Route 3. S. 77. (3¼ Poſten).
„ St. Johann „ Lendt „ Hof-Gaſtein „ Bad-Gaſtein	Route 2. S. 61. (4¾ Poſten).

XXXIX.

Fußreiſe von Ober-Vellach nach dem Großglockner, über die Rauriſer-Tauern nach Bad-Gaſtein.

Der Weg führt von Ober-Vellach*) nach Semzlach (¾ St.), Sobriach (¼ St.),

*) Von Klagenfurt nach Ober-Vellach ſind 14 Poſten.

Flatlach ($1\frac{1}{4}$ Stunde), vorüber, an der wildrauſchenden Möll, die in dieſem Thale viele Verheerungen anrichtet, nach Fragant ($\frac{1}{2}$ Stunde) und Stall ($1\frac{1}{2}$ Stunden).

Stall iſt ein kleines Dorf. Die Gegend umher iſt reich an pittoresken Gegenſtänden. Endlich erreicht man das Pfarrdorf St. Peter ($1\frac{1}{2}$ St.). Von der hölzernen Gallerie des Wirthshauſes genießt man eine ſchöne Anſicht der Möll.

Man wandelt nun bald am rechten, bald am linken Ufer derſelben nach Leinach ($\frac{1}{2}$ Stunde), durch das Rein-Thal der reißenden Möll entgegen. Der Weg zieht ſich dann größten Theils durch zwergartige Erlenauen. Winklern, am Fuße ſeines Tauern, über den ein Seitenweg nach Tirol führt, läßt man im Weſten, und wendet ſich nördlich die Schlucht hinauf, welche unter dem Nahmen des Groß-Kirchheimer-Thales bekannt iſt. Man hat hier eine ſchaukelnde Brücke über die Möll zu paſſieren. Das Thal wird immer enger. Zwey Waſſerfälle, die an den weſtlichen Felſenwänden des Thales wie Silberregen herab ſtürzen, ziehen mächtig den Blick auf ſich.

Bald in lichten ſilbernen Birkenauen an der Möll, bald an überhängenden Felſen vorüber, kommt man auf die Höhen von Sagoritz ($2\frac{1}{2}$ Stunden). Hier, auf der Hängebrücke, dem Waſſerfalle gegen über, kann man mit ſchwindeln-

dem Blicke das obere Thal von Kirchheim überſchauen. Die Cascade hängt wie eine Nebelſäule an der Felſenwand.

Zögernd kommt man an dem Rande des Abgrundes, den die Möll grub, nach Döllach *) oder Groß-Kirchheim, das in einem Keſſel liegt (½ Stunde). Ehemahls waren hier reiche Goldgruben; dermahl leben die Bewohner von Döllach von der Zink-Fabrik. Der Galmey, woraus der Zink bereitet wird, kommt aus Bleyberg bey Villach. — Gute Unterkunft findet man beym Bäckermeiſter des Ortes; er ſorget auch, das Gepäcke nach Heiligen-Blut zu bringen.

Am beſten iſt es, den ſteilen Abhang von der Nordſeite, von Döllach aus, hinan zu ſteigen. Er gewährt zugleich eine Ausſicht auf die nahen Tiroler-Schneegipfel.

Unweit von Döllach iſt in der ſo genannten Wengeritz an der Gränze Tirols ein Schwefelbad.

Unvermerkt bringt der von der Möll ſich hinwendende Pfad den Wanderer an die Gränze von Tirol. Man kommt bey einer Capelle vorüber, die man links läßt. Von hier geht ein Fußpfad über die Alpen in das Puſter-Thal.

*) In der Nähe iſt der Waſſerfall der Cirknitz ſehenswerth.

Man bleibt am rechten Ufer der Möll, und kommt, an den Spuren einer Lawine vorüber, nach einer Erlenaue, in deren Dunkel die Möll rauſcht.

In den halbverwitterten Gneißfelſen, die ſich über die Cataracte hinbiegen, gähnet ein ſchwarzes Loch dem Wanderer entgegen. Die Bauern nennen dieſe Kluft das kalte Loch, und erzählen ſich viele Mährchen davon.

Wie man die Höhen erreicht hat, über welche die Möll ſich herab ſtürzt, gelangt man in das ſanfte Thal von Pockhorn.

An der langen braunen Wand, die ſich im Südweſten hinzieht, ſteht der ſilberne Jungfernſprung in ſchweigender Ferne. Ein ſchwarzes Kirchlein mit einem Gothiſchen Thurme lehnt ſich im Hintergrunde an einen Waldhügel, der noch die Höhe von Heiligen = Blut verſteckt.

Im Nordoſten ſtarren die Eisgipfel der Goldzeche und des Waſchganges empor. Allmählig kommt man durch die Erlenauen dem Jungfernſprunge näher, welcher, 400 Fuß hoch, von einer ſchroffen Serpentinwand fällt. Man bleibt dem Fußpfade in der Aue getreu, und erreicht endlich die Brücke über die zweyarmige Fleuß, die in der Nähe ſich mit der Möll vereiniget. Auf der Brücke genießt man den Anblick der ſilberweißen Pyramide des Großglockner = Gipfels.

Mit jedem Schritte von der Brücke weg, die Höhe hinan, wächſt der Abgrund, in der ſich die Möll in einer neuen Cataracte donnernd hinab ſtürzt. Erſt wenn man durch eine Gruppe ärmlicher Hütten nach St. Martin und Oprio kommt, öffnet ſich das hohe Alpen-Thal auf der Höhe von Heiligen-Blut, und gewährt den Anblick des Glockners, die Lenden vom blaugrünen Eiſe der Gletſcher umgürtet. Bey einer alten Gothiſchen Kirche, dem h. Briccius geweiht, liegen neben zwey gemauerten Häuſern 8—10 hölzerne Hütten in einer Gruppe, und dieſe heißt Heiligen-Blut (2 Stunden). Die größte dieſer Hütten iſt das Wirthshaus *), deſſen Thor das Stadtthor bildet.

Die Kirche, worin ein Fläſchchen mit einigen Tropfen Blutes unſeres Heilandes gezeigt wird, und welches der chriſtliche Heerführer Bric-

*) Der Wirth Trauner, welchen Schultes als eigennützig beſchreibt, iſt, nach Verſicherung ſpäterer Reiſenden, dermahl ſehr billig und höflich. — Der erſtgenannte Herr Hofrath empfiehlt jedem Reiſenden, früher an den Pfarrherrn zu ſchreiben, daß er die Führer, unter denen der Glockner, Klotz, Hoyſen-Seppel die beſten ſind, auf eine beſtimmte Zeit zuſammen rufen läßt. Der gewöhnliche Preis für Einen iſt täglich 4. fl. für jeden Träger 2 fl., für die Köchinn 2 fl. und für Stricke 6 fl. Die Proviſion läßt man am beſten vom Bäckermeiſter zu Döllach beſorgen; kann aber auch vom Wirthe zu Heiligen-Blut billig erhalten werden.

cius von Conſtantinopel hierher gebracht haben ſoll, iſt ſehenswerth. Es befindet ſich unter derſelben eine Capelle, wozu der Eingang, faſt mitten in der Kirche, über eine breite Treppe führt. Der Hoch-Altar iſt reich vergoldet, in Gothiſchem Style aus Holz geſchnitzt.

Man unterlaſſe ja nicht, von Heiligen-Blut aus, Ausflüge nach dem Schulerbühel, Möll-Falle, und nach der Warte zu machen, oder den Großglockner zu beſteigen.

Mittelſt eines mit einer eiſernen Spitze beſchlagenen Stockes, mit Steigeiſen, Flor u. d. gl. verſehen, ſteigt man die Höhe von Heiligen-Blut nordweſtlich hinab, an die Ufer der Möll, und verfolgt den Pfad über Brücken, Zäune und Mauern, das Poſterzen-Thal hindurch.

An einem Waldhügel zur Linken ſchlängelt ſich ein ſteiler Weg hinauf durch den Lärchbaumwald, geſchmückt mit Subalpinen. Er lichtet ſich allmählig und verliert ſich endlich ganz. Ein offener Abhang am Fuße einer Felſenwand ladet zur Ruhe. Im Abgrunde rauſcht die Gösnitz, gegen über erheben ſich der Rothkopf und der Tauern. Der Felſenpfad wird nun ſteiler, bis er ſich an einer Höhe in einem Thale verliert, in der eine einſame Alpen-Hütte iſt. Dieſer links ſtehet eine zweyte Wald-

Alpen=Hütte, am Trog genannt. In der Nähe einer kleinen Quelle im Föhrenſchatten hat man nach dreyſtündigem Wege einen zweyten Ruhe=platz.

Von hier geht es an den Abhang, der zum Leiter=Bache führt*), wo die eigentliche Glock=ner=Reiſe beginnt.

Am ſteilen weſtlichen Ufer des Leiter=Baches windet ſich ein ſchmaler Pfad hinan. Das Brauſen dieſes Wildbaches verſtummt. Auf ſpar=ſam erhaltenen wankenden Schiefertrümmern tritt man über einen grauſen Abgrund. Wer nicht ſehr geübt iſt, muß ſich der Leitung des Führers auf dieſem grauenvollen Wege, Katzenſtein genannt, überlaſſen.

Nach Einer Stunde Weges vom Stege erreicht man die letzte bewohnte Stelle auf dieſen Höhen, die Ochſenhütte **). Sträuche und Bäume ſind hier verſchwunden, und nur Zwerge von Pflanzen werden ſichtbar.

Seit die Salms=Hütte dem Verfalle nahe und unter dem Schnee begraben iſt, wird gewöhnlich hier oder in der Sennhütte am Trog übernachtet.

---

*) Auch der Lauterbach=Fall iſt ſehenswerth.

**) Dieſe Hütte am Leiter= oder Katzenſtege, oder an der Platte, iſt nach Prof. Schiegg's Berechnung 402°(25 Toiſen) über Heiligen=Blut.

Mit der kommenden Morgendämmerung, die Steigeiſen an den Füßen, den Bergſtock in der Hand, eilt man beym Scheine der Pechfackel die Hütte vorüber, und ſteigt die Schlucht vollends hinan.

Von Oſten gegen Weſten lagern ſich zwey Reihen ſchneegekrönter Alpen, die das Salms-Thal bilden.

Nach einem dreyſtündigen Marſche ruhet es ſich hier am Fuße des Oberleykauf-Bühels recht wohl neben einer köſtlichen Felſenquelle, ehe man die Salms-Höhe vollends erklimmet, die nach Schiegg's Meſſung, eine Breite von 47° 2' 48" hat; ſie liegt 1393,53 Toiſen über dem Meere und 1313,53 Toiſen über der Donau bey Wien. Nach zweyſtündigem Bergſteigen, auf einer ſolchen Höhe, eine ſchützende Hütte, 4 Klafter lang, 2 Klafter breit und 1 hoch, ordentlich gezimmert, mit Thüren und Fenſtern verſehen, zu finden, iſt wahrlich eine fürſtliche Unternehmung. Herr Bergrath Dillinger zu Klagenfurt war es, der den Fürſten von Salm-Reiferſcheid zur Erbauung der Salms-Hütte bewog. Schade, daß ſie ſeit einigen Jahren, wie geſagt, unter dem Schnee begraben liegt.

Man geht eine Viertel-Stunde lang über lockeres Gerölle bis an den Keesboden (Gletſcher); von dort über die Eisfläche bis an die Scharte, welche Reiſende gewöhnlich mittelſt

Stricke durch Hülfe der Führer erklimmen. Der Heiligen-Bluter-Tauern, die Goldzeche und der Sonnenblick liegen bereits dem Wanderer zu Füßen.

Nach zwey Stunden raſtloſen Steigens erreicht man die Hohenwarthe, welche von der Salms-Höhe aus, 300 Klafter höher, auf der halben Höhe des Glockners liegt (1732,53 Toiſen über dem Meere, 1656,53 Toiſen über der Donau bey Wien). Nach gehöriger Ruhe heißt es nun wieder vorwärts. Die Bahn wird am Rande des ſüdlichen Abgrundes über das Schneefeld ſehr ſteil bis zur Adlerruhe (1½ Stunden). Bedächtig erſteigt hier, in ſo fern die immer wechſelnde Geſtalt des Gletſchers keine Änderung vorſchreibt, ein Führer die Schneewand, um mit Stricken den Wanderer nachzuziehen. Von hier aus erreicht man in 1½ Stunden das kleine Kreuz am erſten Gipfel des Glockners. Man hat nun Abgründe zu überſetzen, um vom kleinen zum großen Gipfel zu gelangen, wo ein 12 Fuß hohes, eiſernes Kreuz und kaum Raum für vier Perſonen iſt. Nun ſteht man auf einer Höhe von 1333,6 Fuß über der Meeresfläche, und ſieht eine halbe Welt vor den ſtaunenden Blicken ausgebreitet.

Nach kurzer Ruhe wird der nicht minder gefährliche Rückweg nach Heiligen-Blut angetreten.

Von Heiligen-Blut zieht ſich ein Tauern-Weg, Eine Stunde lang, zur Hipper-Capelle. Nach vierſtündigem Klettern erreicht man die Höhe des Tauerns, das Thörl, ein hölzernes Kreuz, von Schneefeldern umgeben; nach Schiegg 1343 Toiſen über der Meeresfläche, 1403 über der Donau bey Wien.

Vom Gipfel geht es Eine Stunde lang Thal abwärts über Eisfelder, wo man die eingeſtürzten Wände des Brennkogels gleich einem ſteinernen Meere überſehen kann.

Hat man die Region des Krummholzes erreicht (1 Stunde), ſo muß man einen Tauern-Bach durchwaten. Der Weg ſenkt ſich dann ſteil einer Alpen-Hütte zu, das Tauern-Haus genannt, das ſtill und einſam auf einem lichten Anger, von Felſen umſäumt, liegt *), und in Einer Stunde erreicht werden kann. Nach zweyſtündiger Ruhe bricht man nach dem Markte Geisbach auf.

Wörth (1 Stunde) iſt der erſte Salzburgiſche Ort. Anderthalb Stunden davon entfernt liegt Geisbach, ein Markt und der Wohnort der Bergbeamten des hohen Goldberges in der Rauris. Es gibt hier einen näheren Weg nach

*) Eine Viertel-Stunde unter dem Tauern-Hauſe bildet der Spritzbach eine ſchöne Cascade. Hacquet, der ihn abbildete, nennt ihn Diesbach.

Gaſtein, als jenen auf der Haupt-Fahrtſtraße. Er führt nähmlich über die Kühweg-Alpe und die Pfannelſcharte. Man thut gut, von hier einen Führer bis Gaſtein mitzunehmen. Drey Stunden mögen zur nächſten Alpen-Hütte, zwey zur anderen, und dann noch zwey Stunden nach Gaſtein ſeyn, wo Ruhe und Erquickung den müden Wanderer empfangen.

XL.

Von Gratz über Voitsberg, die Stub-Alpen, nach Judenburg, Murau, Radſtadt, — Bad-Gaſtein.

Durch das fruchtbare Gratzer-Feld, dem gräflich Saurau'ſchen Schloſſe Premſtätten vorüber, auf einer angenehmen Berg- und Waldſtraße gelangt man nach dem drey Stunden ſüdweſtlich von Gratz liegenden Badeorte Dobelbad, das von der ſchönen Gratzer-Welt häufig beſucht wird. Die Beſtandtheile der in einer waldigen Gegend, unfern eines Jagdſchloſſes, fließenden zwey Mineral-Quellen ſollen Kalk- und Bittererde, Kohlenſalz, Schwefelſäure, Eiſenſtoff und kohlenſaures Gas ſeyn. In der Nervenſchwäche, in übermäßiger Reitzbarkeit, bey zurück

gehaltenen Ausſchlägen ꝛc. iſt dieſes Bad ſehr wirkſam. Da die Temperatur nur 17 bis $22\frac{1}{2}$° Reaumur iſt, ſo werden ſie für den Gebrauch gewärmet. Außer den zwey Gemeindebädern wird in Wannen gebadet.

Vom Dobelbade zieht ſich der Weg durch eine ſchöne Waldgegend nach dem großen Dorfe Libuch (1 Meile), in das enge, von bewaldeten Bergen umgebene Thal der Kainach, über Soding nach Krems ($1\frac{3}{4}$ Meilen). In einem Zimmer der verfallenen Burg Krems, wer die Furcht vor einem Einſturze desſelben beſiegen kann, hat man eine ſchöne perſpectiviſche Ausſicht nach Voitsberg und nach den Alpen-Höhen Kärnthens.

Das landesfürſtliche Sätdtchen Voitsberg ($\frac{3}{4}$ Meilen) liegt an dem linken Ufer der Kainach. Auf den Ruinen von Ober-Voitsberg genießt man den Anblick einer ſchönen Landſchaft in der das gegen über liegende Schloß Greißeneck, der h. Berg, das Schloß Biber, der Flecken Lankowitz und ein Amphitheater von Hügeln und hohen Gebirgen panorama-artig erſcheinen. In der Nähe ſoll ſchöner Bergkryſtall zu finden ſeyn.

Der nächſte Ort iſt Köflach, am Grabenbache liegend (1 Meile). Nordweſtlich iſt eine Höhle am Ziegöler-Kogel, die heidniſche Kirche

genannt. Am Eingange dieſer einſt zu gottes-dienſtlichen Handlungen beſtimmten Höhle hat man den Anblick des langen, von der Salla bewäſſerten Graden - Thales. Das Innere dieſer Höhle iſt durch mehrere Bogengänge, von mächtigen Stein-ſäulen unterſtützt, abgetheilt, und gewährt eine ſeltſame Anſicht.

Von Köflach geht es nach Lankowitz, einem Schloſſe und Dorfe am Salla - Bache, aufwärts durch das Dorf Salla (1½ Meilen), in deſſen Nähe der Technologe ein Eiſenbergwerk findet, die Stub-Alpen *) hinan, bis an das ein-ſame Wirthshaus, zum Stübler genannt. Von hier führen zwey Wege abwärts: der eine durch die Dörfer Klein-, Mittel- und Groß-Lobming (2 Meilen) in das Lobminger-Thal nach Knittelfeld (1½ Meilen); der andere durch die Dörfer Schwarzenbach, Mühl-dorf und Allersdorf nach Weißkirchen, in 10 Stunden nach Judenburg.

Judenburg liegt am rechten Ufer der Mur auf einer ſanften Anhöhe. Hier ſoll Idunum geſtanden haben. Im 13. Jahrhunderte war Ju-denburg der Sitz einiger herzoglichen Witwen und die Lagerſtätte Italiäniſcher Waaren. Das Non-

*) Über welche jetzt eine neue Straße errichtet wurde.

nenkloſter außer der Stadt, ſo wie die herzogliche Burg (ſpäter Caſerne), ſtehet nun öde. Der Ort ward damahls von vielen Juden bewohnt, die, der Sage nach, in der Chriſtnacht 1312 ermordet wurden. Als Gaſthaus iſt der blaue Adler zu empfehlen.

Die Gegend iſt bloß gegen Klagenfurt zu offen.

In der Nähe ſind eine Pulverſtampfe und die Schlöſſer Heinrichsberg, Weyer, Neu-Liechtenſtein, Grubhof und das mit Teichen umgebene Authal; ferner Fahrenbach, Rottenthurm und Sauerbrunnen mit einer mineraliſchen Quelle, bey welcher incruſtirte Hölzer, Blätter und Mooſe gefunden werden *).

Der Weg zieht ſich in einer ſchönen Ebene zwiſchen Bergſchlöſſern, Ritterſitzen, Fichten- und Lärchenwäldern längs den Ufern der Mur nach Unzmarkt (3 Meilen). Dieſer Flecken hat beträchtliche Eiſenhammerwerke **), eine Salpeterſiederey und ein Hoſpital.

---

*) Von Judenburg aus führt eine Straße nach Völkermarkt über St. Leonhard (2 Stunden), Wolfsberg (1½ Stunden), St. Andrä (½ Stunde), Völkermarkt (1½ Stunden), Klagenfurt (1¾ Poſten).

**) Zu Tſchakathurn, Scheifling, Frauenburg, Pichelhofen mit einem ſilberreichen Bleybergwerke.

In der Nähe liegen die Schlöſſer Schrottenberg, Teufenbach, Forſthof und die Ruinen der Frauenburg.

Die Straßen, welche von Klagenfurt aus nach Kärnthen, oder von Salzburg durch Murau über Judenburg nach Wien oder Gratz, oder über den Rottenmanner-Tauern in das Enns-Thal führen, treffen hier zuſammen.

Ganz nahe bey Unzmarkt liegt der Roſenbühel mit einem Vorſprunge des Buchberges. Von den Ruinen des Schloſſes der Herren von Roſenbühel iſt nichts mehr zu ſehen *). Nun kommt man nach Scheifling, und von da zieht ſich die Straße aufwärts an das ſüdliche Mur-Ufer, über die Dörfer: Teufenbach (2 Meilen), Grafendorf und Froybach. Bey letztgenanntem Orte überſchreitet man die Mur, und gelangt ſo über Triebendorf (wo Seneca im Exil gelebt haben ſoll?), nach dem Städtchen Murau, das an den beyden Ufern der Mur liegt (2 Meilen).

Man iſt genöthiget, von hier aus mit Privat-Pferden die Reiſe fortzuſetzen.

In der execrirten Kirche des herrſchaftlichen Hoſpitales St. Eliſabeth zu Murau iſt eine aus Alabaſter und ſchwarzem Marmor beſtehende Grab-

*) Philomele. Jahr 1826 Seite 279.

ſtätte mit 7 eingehauenen Wapenſchilden an der linken Seite der Kirchhofmauer. Die Aufſchrift lautet: Anna Comitissa a Schwarzenberg, genere Neumannin ad Wasserburg, nata 1535 die 25. Novembris cum vixisset annos 88 dies 23 Sexque (Horas) Illustribus et generosis Dominis nupsisset ut Domino Joanni Jacobo a Thanhauser (1557), Domino Christophoro a Lichtenstein (1566), Domino Ludovico Ungnaden (1582), Domino Carolo a Teuffenbach (1586), illustri Comiti a Schwarzenberg, Georgio Ludovico (1617) mortua est (1623) die 18. Decembris, hisque sepulta jacet — Requiescat in pace! — Die Sage erzählt, daß dieſe Dame ihre erſten fünf Männer getödtet habe, indem ſie ihnen bey heftigem Schweiße Gift auf die Bruſt ſtreuete, oder ſie mit dem Bettküſſen erſtickte. Mit dem letzten gelang es ihr nicht. Er war ein ſchöner Mann. Die Kammerzofe fühlte Mitleid, und entdeckte ihm das Geheimniß. Man ſieht dieſer Sage das Unwahre leicht an. Vieles mag dazu beygetragen haben, daß ihr Grabſtein nur zur Hälfte in der Kirche und der andere Theil in die Mauer gerückt iſt; doch dieſes geſchah, weil ſie zur akatholiſchen Religion übertrat.

Öſtlich von Murau liegt die ehemahlige Wallfahrts-Capelle S a u r a u auf dem Platze des uralten, gleichnahmigen Stammſchloſſes die-

ſer noch lebenden edelſten Familie der Steyermark *).

Südweſtlich in einer wildſchauerlichen Gegend, Turrach genannt, ſind mehrere ſchauerliche Höhlen in der Stang-Alpe; die fürchterlichſte iſt die Freymannsgrube. Auf dieſen Gebirgen wird Glaserz und in dem Turracher- und Dieſinger-See werden Salmlinge gefunden.

Im Weiterfahren hat man die Dörfer St. Georgen, Bodendorf, St. Ruprecht (1 Meile), Stadel, Bühel (2 Meilen), und Predlitz, den letzten Steyeriſchen Ort; denn Ramingſtein (1 Meile) liegt bereits im Salzburg'ſchen Thale Lungau. Ehe man Tamsweg erreicht, erblickt man auf einer Anhöhe St. Leonhard, eine der ſchönſten und merkwürdigſten Kirchen. Sie iſt aus Tuff- und Sandſtein gebauet. Erſterer bricht bey Schellgaden. Die Sage läßt ihn durch zwey ſchwarze Ochſen zum Baue der Kirche führen, und ſolche per acto labore verſchwinden. Sehenswerth ſind die Glasgemählde, 7 Fenſter an der Epiſtel- und 7 an der Evangelien-Seite.

---

*) Franz Graf von Saurau wurde im Jahre 1818 Miniſter des Inneren, oberſter Kanzler und Chef aller politiſchen Hof-Kanzelleyen der Öſterreichiſchen Monarchie. In wiſſenſchaftlicher Hinſicht kommt Ihm einer der erſten Plätze unter den Öſterreichiſchen Staatsmännern zu.

Von St. Leonhard hat man nur einen kurzen Weg nach dem artigen Markte Tamsweg (1 Meile), welcher am Zuſammenfluſſe der Tauernache und des Mur-Fluſſes am Fuße des Schwarzenberges liegt. Gute Unterkunft findet man beym Poſtmeiſter Eberhard.

Von Tamsweg

nach	Mauterndorf	$1\frac{1}{2}$	Poſt.	R. XXXVIII. Seite 204.
„	Tweng	1	„	
„	Unter-Tauern	1	„	
„	Radſtadt	1	„	
„	Hüttau	1	„	Route III. Seite 77.
„	Werfen	$1\frac{1}{2}$	„	
„	St. Johann	$1\frac{1}{2}$	„	
„	Lendt	1	„	Route II. Seite 61.
„	Hof-Gaſtein	$1\frac{1}{2}$	„	
„	Bad-Gaſtein	$\frac{3}{4}$	„	

XLI.

Von Gratz nach Leoben, Murau, über den Radſtädter-Tauern nach Bad-Gaſtein.

Wer ſich der Poſtſtraße bedienen will, fährt nach der Weinzettel-Brücke zu. Die ſchöne Thalgegend, welche den Blick bisher ſo mannigfaltig auf ſich zog, ſcheint ſich hier ſchließen zu wollen.

Dem Wagen bleibt nur ein geringer Raum, den größeren zog die Waſſerſtraße der Mur an ſich. Allmählig erweitert ſich wieder die Gegend, wenn man die Propſtey Straßengel und die herrlichen Ruinen des Schloſſes Göſting und das Schloß Waldſtein erblickt, in deſſen Nähe ein Silber- und Bleybergwerk iſt.

Der Wagen rollt nun eben nach dem kleinen Markte Feiſtritz, durch die vielen Capellen auf dem kahlen Felſen ſchon von der Entfernung aus ſichtbar.

Die nahe liegende (1½) Poſt-Station iſt Peggau. Mit friſchen Poſtpferden verſehen genießt man bald den Anblick des alten Schloſſes Rabenſtein und des gräflich Wildburg'ſchen Landhauſes.

Um den anmuthigen Flecken Frohnleiten zu erreichen, muß man früher die Mur auf einer hölzernen Brücke überfahren. Hier hat der S. 188 erwähnte Dichter Fellinger einen Theil ſeines Lebens zugebracht. In der Nähe wird rother Marmor gefunden.

Der Charakter des ſchönen Mur-Thales wird ernſter, wie man der einfachen Poſt-Station Röthelſtein ſich nahet, wo in der ſteinernen Wand, dem ſo genannten Drachen-Tauern, die berühmte Mirnitzer-Höhle ſich befindet. Dieſe ſoll einige 1000 Klafter lang und 10 bis 15 Klaf-

ter hoch ſeyn. Der Eingang wird in der Gegend die Kugelluken genannt. Heröus war der Erſte, welcher ſie unterſuchte; er fand viele Steine mit Buchſtaben und Figuren bezeichnet, Menſchen- und Drachengebeine. Im Jahre 1752 wurde dieſe Höhle von den zwey Jeſuiten Franz und Rieger beſucht; ſie fanden an den Wänden Schilde und die Worte eingegraben: Rudolphus I. Dux, dann drey unleſerliche Nahmen und die Jahrzahl 1515. In kleiner Entfernung: Fridericus Dux Austriae affuit a. 1409 die 3. Junii. Herr Regierungs-Secretär Dr. Sartori fand im Jahre 1804 die Öffnung der Höhle in Geſtalt eines ungleichen Halbzirkels, den Radius nicht gar 100 Fuß lang. Der Boden iſt ſchwarze Erde mit Ocher vermengt. Die Wände ſind Kalkſtein mit Drüſen überzogen. Rechts und links ſind Seitenhöhlen. Der Weg zertheilt ſich in viele Krümmungen und Irrgänge, bis man zu einer hohen Leiter kommt, welche durch ein enges Loch in eine andere Höhle hinab führt. Bis hierher iſt der Weg zwar ſchauerlich, aber nicht beſchwerlich. Der Boden iſt mit Beinen beſäet, die größten Theils in Verſteinerung übergegangen ſind (Oſteolithen, Tetrapodolithen und Odontholithen). Wenn man die morſche Leiter hinab klettert, hat man den Anblick neuer Grotten-Scenen. Bald ſenken ſich die Felſen, daß man Mühe hat, durchzukriechen. Bald erheben

ſie ſich und bilden Hallen. Der Weg iſt ſchlüpfe- rig, die Bergluft dumpf, und je weiter man vor- dringt, deſto gefährlicher wird die Wanderung. Von jenen Wapen, Nahmen und Jahrzahlen ſah Herr Dr. Sartori nichts, aber auf einem großen Felſenſtücke die Zahlen 1439 und 1682 ein- gegraben. Im Jahre 1807 ſchenkten die Erzher- zoge und Naturfreunde Johann und Rainer dieſer Höhle ihre Aufmerkſamkeit, und ſcheueten keine Mühe, ſie zu unterſuchen. Wer ſolches zu thun Belieben trägt, der verſäume ja nicht, meh- rere Führer, mit Fackeln und Feuerzeug verſehen, mitzunehmen *).

Wer die Reiſe weiter fortzuſetzen gedenkt, der hat einen angenehmen Weg nach der von einem Amphitheater etwas zu naher Berge umgebenen, landesfürſtl. Stadt Bruck an der Mur ($1\frac{1}{4}$ Poſt). Die nahe liegende Ruine heißt Bäreneck.

Die Straße läuft von hier längs dem Mur- Thale in einer von Bergen beſchränkten Gegend durch Nikolsdorf nach Leoben (1 Poſt). Vor Zeiten Luiben, Leuben genannt, war es im 10. Jahrhunderte eine der eilf uralten Grafſchaften der Steyeriſchen Mark. Leoben hat zwey Vor- ſtädte: Die Waſenvorſtadt und das Mühl-

*) Ausführlich beſchrieb dieſe Höhle Herr Dr. Sartori in den Naturwundern des Öſterreichiſchen Kaiſer- ſtaates. Wien bey Doll.

Thal. Im Eckenwald'ſchen Garten vor dem Gratzer-Thore wurde am 18. Aprill 1797 der Präliminar-Friede unterzeichnet. Der Stadtplatz iſt freundlich. Den Hauptbrunnen ſchmücket die Bildſäule eines Bergknappen, zur dankbaren Anerkennung der Quelle von Leobens Wohlſtand *). Der beſte Gaſthof iſt zum Kaiſer von Öſterreich. Die alte Goth'ſche Dominicaner-Kloſterkirche iſt dermahl ein Magazin. Die Jeſuiten-Kirche iſt groß und der Altar reich gezieret, das Altar-Blatt aber ohne Kunſtwerth.

Gleich außer Leoben hat man eine beträchtliche Anhöhe zu befahren, von der ſich Leoben und das Domſtift Göß, wo die Biſchöfe von Leoben reſidiren, freundlich dem Rückblickenden zeigen. Hinter St. Michael ſieht man ſüdlich die Judenburger-Alpen, und ehe man die ($1\frac{1}{4}$) Station Kraubath erreicht, hat man den Anblick der Feſte Kaiſerberg.

In der Nähe von Kraubath wird das Chrom-Erz, welches die ſchöne grüne Farbe gibt, und deſſen ſich die Wiener-Porzellan-Manufactur bedienet, gefunden.

Eine Stunde außer Kraubath ſind die Schlöſſer Maſſenberg und Freyenſtein.

---

*) Leoben hat großen Antheil an der Eiſenverarbeitung aus dem 6 Stunden entfernten Erzberge.

Gegen St. Lorenzen und Margarethen erweitert ſich das Thal. Die ärmlichen Hütten, die ſchlecht bebaueten Felder und die unfreundliche Miene der Dorfbewohner laſſen endlich die Nähe der landesfürſtlichen kleinen Stadt Knittelfeld ahnden, die zwey Mahl in Einem Jahre ein Raub der Flammen wurde*). Knittelfeld iſt eine einfache Poſt-Station.

Die Mur begleitet nun den Reiſenden bis nach Judenburg (1 Poſt); die Straße geht ziemlich Berg an und über das 3 Stunden lange Eichfeld, welches die größte Ebene in der gebirgigen Ober-Steyermark iſt.

Von Judenburg

nach Mauterndorf	Route 40	S.	219
	„ 38	„	204
nach Bad-Gaſtein	„ 2	„	61.

XLII.

Von Bruck an der Mur über Geißhorn, Rottenmann, Radſtadt nach Bad-Gaſtein.

Von Bruck nach Leoben (1 Poſt) Route 41. S. 217.

---

*) Mehr, als die Stadt Knittelfeld, imponirt der Anblick des Marktes Seckau, der an der Gail und den gleich benannten Alpen liegt.

Von Leoben führt die Straße am nördlichen Ufer der Liſſing durch Trabach, Timmersdorf (1 Poſt), Metſchendorf, Seitz und Kammern dem Markte Mautern zu, der freundlich zwiſchen angenehmen Jagdgebirgen liegt. Das nordöſtlich liegende Gemsgebirge heißt Reiting, kann in 4 Stunden erſtiegen werden, und biethet eine ſchöne Ausſicht der Eiſenerzer-Gebirge und Seckauer-Alpen dar.

Durch eine ſchöne Wieſengegend kommt man nach Kalwang ($1\frac{1}{2}$ Poſten), mit einem Kupferbergwerke, einer Kupfer- und Schwefelhütte.

Bewaldete Gebirgsrücken begleiten den Reiſenden nun über Dorf im Walde, mit einem Lutheriſchen Bethhauſe und einem Geſundbrunnen, über Furth im Domitſcher-Graben, nach Trebelwang und Geißhorn (1 Poſt), in deſſen Nähe ein kleiner See iſt.

Man nähert ſich nun dem Örtchen Au und Trieben, wo die größten Hammerwerke Steyermarks mit 11 Feuern zu finden ſind.

Nachbarlich liegen auf der Straße nach Rottenmann die kleinen Ortſchaften St. Lorenzen, Edlach, Siegersdorf, St. Georgen. Von Rottenmann (1 Poſt) hat man eine angenehme Fahrt nach Lietzen (1 Poſt).

Von Lietzen nach Radſtadt Route 3. S. 73.
" " " Bad-Gaſtein " 2. " 61.

XLIII.

Von Bruck nach Maria-Zell, Altenmarkt durch das Enns-Thal über Radſtadt nach Bad-Gaſtein.

Wer weder Zeit, noch Koſten ſcheuet, um den berühmten Wallfahrtsort Maria-Zell zu ſehen, und die Reiſe über dieſen Ort zu machen ſich entſchließt, hat einen ſeltenen Genuß zu erwarten.

Von Bruck führt die Poſtſtraße nach Kapfenberg. Von dieſem freundlichen Orte lenkt man neben einer Capelle links in ein Thal, wo die Maria-Zeller-Straße anfängt, und der Steinhof liegt. Gleich hinter dieſem Hofe rücken die Berge näher an einander. Der Seebach gönnet hier oft kaum der Straße und ſchmalen Wieſen einigen Raum.

Tiefer im Gebirge findet man Eiſenwerke mit einem Gaſthauſe, von dem man noch Eine Stunde bis zum Thörl hat (2 Meilen). Zwey Felſen ſchließen hier das Bett des Seebaches ein. Links iſt das Paß-Thor in die Felſenwand gemauert. Die Wölbung windet ſich unter den Felſen durch. Etwas rückwärts zwiſchen dieſen Felſenwänden iſt die verfallene Feſte Schachenſtein. Die Gegend hat mit jener von Schottwien und dem Rauhen-

ſtein bey Baden viele Ähnlichkeit. Von hier wer-den die Quarzſteine in die Öſterreichiſche Glas-Fabrik Mitterbach geführt.

Hinter dem Schachenſtein ſieht man durch eine Bergſpalte weſtlich eine hohe, beſchneyete Felſenkette, die mit dem Seeberger-Gemsgebirge in Verbindung ſtehen mag. Der Weg windet ſich nördlich ſchmal und uneben, Eine Stunde lang, nach dem Markte Aflenz, welcher auf einer mäßigen Anhöhe liegt. Die Pfarrkirche St. Peter iſt ein langes, mit Verzierungen überladenes Gebäude. Das Altar-Bild auf dem Chore, das Abendmahl, iſt ſehenswerth. Im Pfarrhofe befindet ſich eine Art von Baphomet: Ein auf einer Kröte ſitzender Affe, unter der Kröte ein unförmliches, menſchliches Haupt. Aflenz mag im Mittelalter bedeutend geweſen ſeyn. Ernſt der Eiſerne nahm auf ſeiner Rückreiſe aus dem gelobten Lande den Nahmen eines Grafen von Afelenz an. Die Schnecken, welche hier zu Hauſe ſind, werden ihrer Größe wegen beſonders geſchätzt.

Von Aflenz kommt man nach einem Dorfe und über einige von Hütten bewohnte Hügel wieder an den Seebach, den man bey Thörl aus dem Auge verliert. Der nächſte Ort heißt Krasnitz.

Rechts über einen Wald ragt der Thurm von Au herüber, und im Thale liegen einige Eiſenhämmer. Beblümte Wieſen, Baumgruppen und

Gebüſche geben dieſem Gebirgskeſſel ein freundliches Anſehen *).

Wie man an den Seebach gelanget, muß man eine Bergſchlucht befahren, deren Fläche der wild heraus tobende Waldſtrom und eine holperige Straße bildet. Man kommt bald an einige Eiſenhämmer, und hinter dieſen merkt man deutlich, daß es Berg auf geht. Die Fichte drängt ſich kümmerlich zwiſchen Felſenritzen hervor, und der Wanderer findet im May oft kaum die Tulipa sylvestris hier.

Tief im Thale iſt ein Damm, über den ſich der Seebach ergießt; doch einige Schritte aufwärts findet man denſelben Bach, von Gebirgen eingeſchloſſen, im Laufe gehemmt, als einen kleinen See, in deſſen klarem Waſſer die kahlen, hohen Felſen ſich abſpiegeln. Wenn man bewundernd neben dem See hinwandelt, kommt man in ein Thal, und bald an einen zweyten, größten Theils zerſtörten See. Nicht ferne ſtehen auf einem hohen Felſen die Reſte einer ſteinernen Bildſäule des h. Biſchofes Gotthard. Nach dem Volksglauben ſoll eine nachläſſige Spinnerinn an dieſen Felſen ſo

---

*) Von dem nahen Meierhofe Buchberg aus kann man den höchſten Steyeriſchen Berg, den Hohen-Schwab, in 7 Stunden erſteigen, um einen der ſchönſten Ausſichtspuncte zu erreichen.

lange gebannt ſeyn, bis der letzte Wallfahrter nach Zell dieſe Straße vorüber zieht.

Überaus reitzend iſt der Anblick der Hoch-Alpe, der Aflenzer-Staritze, des Krautgartkogels, der Niederſcharten, Bösmauer, Stangenwand, des großen und kleinen Wetterkogels, des Schwab- und Feiſtringſteines.

Nach einer Viertel-Stunde erreicht man Seewieſen, 2 Meilen von Aflenz. Dieſes kleine Dorf liegt am Abhange des großen Seeberges, über welchen die Zeller-Straße führt. Er beſteht bloß aus einer Kirche, einigen Bauernhöfen und einem Gaſthofe, deſſen Inhaber das Poſtamt verwaltet, und die Vorſpann über den Berg beſorgt. Dicht hinter dem Gebirge erhebt ſich das Gemsgebirg, der Feiſtringſtein, ohne alle Vegetation, kahl abgezackt und zerriſſen, nur den Gemſen erſteigbar.

Vor Zeiten bildete ſich in dieſem Keſſel ein See, den aber ein Wolkenbruch zerriß und in eine Weide verwandelte.

In $\frac{3}{4}$ Stunden erreicht man den Gipfel des Seeberges. Von der Zeller-Seite iſt dieſer Berg höher und ſteiler. Beym Hinabſchreiten findet man eine natürliche, uralte Tannen-Allee; am erſten Abhange einige Schwaighütten. Hier glänzen bereits die Dächer des Brandhofes herüber. Die Umgebungen dieſes erzherzoglichen Wirthſchafts-

gebäudes ſind ungemein reich an intereſſanten Gegenſtänden. Die Erſteigung der Aflenzer-Staritze dürfte kaum irgendwo ſo leicht zu bewerkſtelligen ſeyn, als hier, da der Brandhof bereits 5200 Fuß über der Meeresfläche liegt. Auch die gegen 6000 Fuß hohe Alpen-Spitze des Hochangers iſt vom Brandhofe aus leicht zu erklimmen.

Wer die Aflenzer-Staritze erſteigen will, wendet ſich am Seeberge nach der Miſchenrieglerhalt (Weide). Von dieſer Alpe iſt der Weg des Steingerölles und des Kienholzes wegen etwas mühſam gegen die Schwaighütten zu. Von da erklimmt man leicht den Gipfel, um mit einer herrlichen Ausſicht belohnt zu werden (ſiehe Weidmann). Rechts hat man den Anblick des mahleriſchen Veitſch, der Wildkamp, der Sohler- und der Nieder-Alpe. An dieſe reihet ſich die Wetterinn, die Weiß-Alpe, die Königs-Alpe und die röthliche Wand des Donions. Von der Rechten zur Linken ragen der Göller, die Sauwand, der Schwarzkogel, Anlauf, Hochzinken, die Zellerhütte und hinter ihnen der Ötſcher und Dürnſtein empor. An die Zellerhütte ſchließt ſich die Kräuterinn, der Brandſtein, die Turrach, ſchroffe Tippelwand, Hochweichſel, Roßhölle, der Krautgartkogel, Hochſchwab, Höllenkamp, die Niederſcharen, Lösmauer, Stangwand, der große und kleine Wetterkogel, die Sampelböden, die Gſchiermauer,

der Feiſtringſtein, der Oiſching, der Schießling, das Rennfeld, der Scheckel, die hohe Lautſch, der Oſſerkogel und die Plan=Alpe, welche ein weites Gebirgs=Panorama bilden.

Von der Schwaighütte geht der Weg an der Seite eines ſteilen Bergabhanges ſchwindelnd nach einem Thale, wo ein zerſtreutes Dorf, die Wegſcheid *), die Straße nach der Salza leitet. Noch ehe man dieſen Fluß erreicht, trifft man in der Waldau Eiſenhämmer und am Asbache das k. k. Eiſengußwerk. Die Gegend iſt hier reicher an pittoresken Anſichten als das Seeberg=Thal. Die vielen Capellen, Kreuze und Säulen erinnern an die Nähe des Wunderortes und an den Beyſtand der Zeller=Madonna.

Wie man an die Salza gelangt, verſchönert ſich die Gegend. Man bleibt auf dem, der Salza rechts, ausgehauenen Wege; jener an der entgegen geſetzten Seite führt zu einer Grotten=Capelle.

Das Thal krümmt ſich hier. Dicht vor der Wendung ſteht auf einem Felſen, dem böſen Feinde den Eingang zum Gnadenorte zu verwehren, die

---

*) Hinter dieſem Orte ſind drey Felſen, welche der Volksglaube für drey verbannte Spieler hält, die ebenfalls ihre Erlöſung von dem letzten Wallfahrter erwarten. Der jetzige Zeitgeiſt lacht dieſer Sagen; doch ſie bezweckten vor Zeiten als Warnung vor Faulheit und Spiel viel Gutes.

Kirche St. Sigmund, und, wie man ſich wendet, erblickt man neben einer Capelle die größte Kirche Steyermarks und den Markt Zell (2 Meilen), von den fernen Zeller-Alpen begränzt, um mit den Gefühlen eines Moſes vom Berge Horeb dem Tempel entgegen zu ſchreiten.

Von Zell	
nach Neuhaus ($1\frac{1}{2}$ Meilen)	Route 66.
„ Lunz *) ($2\frac{1}{2}$ M.)	
„ Ipſitz	
„ Waidhofen ($1\frac{1}{2}$ Poſten)	Route 3. S. 68—79.
„ Aflenz	
„ Weyer ($1\frac{1}{2}$ P.)	
„ Altenmarkt ($1\frac{1}{2}$ P.)	
„ Windiſch-Garſten ($1\frac{1}{2}$ P.)	
„ Lietzen (1 P.)	
„ Steinach ($1\frac{1}{4}$ P.)	
„ Gröbming (1 P.)	
„ Schladming (1 P.)	
„ Radſtadt ($1\frac{1}{2}$ P.)	
„ Bad-Gaſtein ($8\frac{1}{2}$ P.)	Route 2. S. 61.
oder über Gösling ($1\frac{3}{4}$ M.)	Route 4. S. 111.
„ Mändling	
„ Palfau ($1\frac{3}{4}$ M.)	

*) Von Lunz führt ebenfalls die Straße über Hollenſtein (2½ Meilen) nach Weyer (2 Meilen).

oder über Reiſling (1 M.)
„ Hiſlau durch das Geſäuſe } Route 4.
„ Admont (3 M.) S. 111.
„ Lietzen (2½ M. ,
„ Steinach ꝛc. (wie S. 237).

Das
Thal und Wildbad
Gaſtein.

Eine monographiſche Skizze.

Wer ein Freund der großen Natur iſt, und ihre Schönheiten zu fühlen verſteht, der beſuche Gaſtein, ſagt Herr Regierungsrath Vierthaler (in ſeinen Wanderungen durch Salzburg), und was dieſer liebenswürdige Schriftſteller empfiehlt, bedarf wohl keiner weiteren Anrühmung mehr.

Da wir die Tauern und das Gaſteiner-Thal des Herrn Ritters von Koch-Sternfeld und viele wichtige Notizen anderer Schriftſteller über dieſes Thal beſitzen, ſo vereinige ich bloß die Sehenswürdigkeiten tableauartig, um den Reiſenden die Mühe des Nachſchlagens in den Werken Bariſani's, Niederhuber's, Hacquet's, Vierthaler's, Schultes, Weſtenrieder's ꝛc. zu erſparen.

Die orographiſchen Verhältniſſe des Gaſteiner-Thales.

Das Alpen-Thal Gaſtein, in den ſüdlichſten Gebirgen des Herzogthumes Salzburg, iſt das mittlere jener drey Thäler, Rauris, Gaſtein, Groß-

Arl, welche auf den Höhen der großen Noriſchen Alpen-Kette an der Gränze von Kärnthen anfangen, ſich faſt parallel laufend nach Norden ziehen, und mittelſt grauſenvoller Schluchten im Salzach-Thale enden. Es liegt zwiſchen dem 30° 42′ bis 52′ öſtlicher Länge und 40° bis 20′ nördlicher Breite.

Die ununterbrochene Kette der höchſten, von Tirol ſich nach Oſten ziehenden Alpen macht die ſüdliche Gränze der meiſten Gebirgsthäler Salzburgs, und iſt gleichſam ein Stamm, der in verſchiedenen Richtungen längere und kürzere Zweige von ſich gibt, wodurch mehrere größere und kleinere Thäler, Einſchnitte und Keſſel gebildet werden. Ein ſolcher Aſt vom ſüdlichen Hauptſtamme ausgehend, ſcheidet auf der ganzen weſtlichen Seite das Gaſteiner-Thal der Länge nach von Rauris, ſo wie ein zweyter auslaufender es auf der Oſtſeite von Groß-Arl trennt. Dieſe beyden Äſte vereinigen ſich am nördlichen Ende des Thales wieder, und geben demſelben das Anſehen eines Seebodens, deſſen Gewäſſer den, Eine Stunde breiten und ſehr hohen, nördlichen Felſendamm durchbrochen, in eine beträchtliche Tiefe ausgewühlt und zwiſchen theils ſenkrecht ſtehenden, theils überhängenden Felſenwänden eine enge, grauſenvolle Schlucht (Klamm) gebildet haben, durch welche die Gaſteiner-Ache brauſend der Salzach zueilt.

Zwiſchen dieſem weſtlichen und öſtlichen Gebirgszweige läuft von Süden her ein dritter, gleichſam abgeſtumpfter und zerſplitterter Aſt vom Hauptgebirge aus, erſtreckt ſich jedoch nur einige Stunden weit vorwärts gegen das Hauptthal zu, bildet die ſüdlichen Seitenthäler Naßfeld, Anlauf und Kötſchach, und endet mit den Nahmen Radhausberg, Feuerſeng, Stuhl- und Badberg (deſſen mittlere Höhe Reicheben, die Spitze aber der Grau- oder Zehnerkogel heißt) im Hauptthale.

Südlich gränzt Gaſtein an die Landgerichte Gmünd und Ober-Vellach in Kärnthen; nördlich an die Pfleggerichte St. Veit oder Goldegg und Taxenbach; öſtlich an Groß-Arl; weſtlich an Rauris. Die genaue Bezeichnung der Gränze iſt folgende.

Weſtliche Thalgränze.

Von Stückofen (einer großen, über die Straße hangenden Felſenmaſſe an den beyden Ufern der Gaſteiner-Ache) zieht ſich die Gränze über die Felſenwände und Berge der Klamm weſtlich aufwärts bis zu der Hühnerwarter-Alpe, wo das Scheidegg, Hörnel genannt, iſt. Von da über die drey Waller, über die Berge zwiſchen Embach und Gaſtein, bis ſich das Gebirge von Norden nach Süden wendet, und in dieſer Richtung

über den Bärenkogel, Katzenkopf, Kronkogel, Hundskopf, Luggauerkahr, die Dirchelwände, die Stang, die Kalkbreter, Erzwieſe, den Silberpfennig, Silberkahr, Pockhart und Kolbenkahr an die Filzenkämme bis zum Herzog Ernſt führt.

Von hier aus wollen wir der Gränzbeſichtigungs-Reviſion vom 26. Auguſt 1793 folgen:

Südliche Thalgränze.

Der Anfang der Beſichtigung wurde bey dem großen Kogel des Rauriſer Goldberges gemacht, welcher Herzog Ernſt heißt, wo Gaſtein, Rauris und Kärnthen an einander gränzen. Von da geht die ſüdliche Gränze über das Scharegg nach der Schlapper- oder Strappelebene, (zwey große Gletſcher im Naßfelde). Von da zum Höhkahrkopf oberhalb der Schneeſtelle in der Straubinger-Hoch-Alpe; von da über den Speraner oder Murraukopf zum Höllkahrkopf, gerade oberhalb des Saumſchlages des Naßfelder-Tauern. Von hier zieht ſie ſich links zum Gamskahrkopf, zur Ramingſpitze und dem Voisgenkogel; und von da links abwärts gegen die Voisgenſcharte, an das Höhkahreck bis zu dem Grünecker Seekopf; dann hinab an die Wiedner-Alpe, Tauern-Alphöhe; ferner links abwärts auf den Hohen-Tauern, der auch Anlauf- oder Korn-Tauern heißt. Von hier geht

die Landesgränze einwärts zum Scheinbretkopf und Luggauſchartl; dann auf den Plattenkogel, die große Luggauſcharte hinauf zum hohen Ankogel, oberhalb der Alpe Radegg im hinterſten Anlauf-Thale *). Nun kommen: das kleine Elendſchartl, die Tiſchlkahrköpfe, das zweyte Elendſchartl oberhalb der Tiſchlkahr-Alpe, im Kötſchach-Thale; von da zieht ſie ſich über den hinteren Böckſtein-Kogel zur dritten großen Elendſcharte, von wo aus man nach Gmünd gehen kann, und wo die Gränze gegen Kärnthen geſchloſſen iſt.

Öſtliche und nördliche Thalgränze.

Nun folgen wir dem weſtlichen Zweige der Gebirge, welcher beym Keßler-Alpel vom Hauptſtamme ausläuft, über den Flug, (einen ſteilen Gebirgskegel, im Kötſchach-Thale), den Laßer, das Töferl, den Thronegg und die Schnaiten zum Gamskahrkogel. Nach dem Gamskahr kommen der Feuerkogel, Ingelsberg, die Laderdinger-Mahde, der Ankopf, das Arlek, der Schuhflicker, die Hühnerleiten und die Alpe Haßegg.

*) Auch das ſchwarze Horn genannt, iſt der höchſte Berg dieſer Gegend, von dem man alle übrigen Gebirgsköpfe überſehen kann. Der Gletſcher wurde von Vielen auf dieſer Seite für unerſteigbar gehalten; doch iſt er in den letzten Jahren wiederhohlt auf mehreren Seiten beſtiegen worden.

Von hier geht die nördliche Gränze über Gebirge und Wände hinab in die Klamm, wo ein Bächlein, unweit der Brücke am Ende der Klamm, das Scheidegg macht.

Geognoſtik des Gaſteiner-Thales.

Mehrere dieſer Gebirge *) beſtehen ganz aus Granit, andere aus Gneiß. Von erſterer Art iſt das große ausgedehnte Steingefilde hinter dem Graukogel bis in den Tiſchlkahr. Zwiſchen dem Anlauf- und Kötſchach-Thale ſcheint die Natur fürchterlich in ihrem Eingeweide gewüthet zu haben. Nur an einigen Orten raget noch eine Granitſäule aus den zerſtreuten Trümmern hervor. Auch die nahe liegenden Felſenberge vom Graukogel bis zum Stuhle ſind zerklüftet; daher die häufigen Gerölle im Hintergrunde dieſer zwey Berge, deren nördliche Seite ſchon aufgelegter Gneiß iſt.

In einigen Gebirgsſtrecken findet man unter dem Granite wenige oder faſt gar keine fremden Materialien, wie dieſes Fall in der Redt iſt;

*) Bey Aufzählung der geognoſtiſchen Verhältniſſe müſſen wir im Süden des Thales bey der großen Alpen-Kette anfangen. Hier iſt die Baſis, an und auf welcher ſich in der Folge ihrer Vergrößerung und Bildung die übrigen Maſſen angelegt haben. Man ſehe Dr. Storch's Monographie des Gaſteiner-Thales.

an anderen Orten finden ſich andere Maſſen in beträchtlichem Umfange, zwiſchen den Gneißblättern eingelegt, vorzüglich Glimmerſchiefer, welcher keinen Feldſpath und auch nicht vielen Quarz hat. Dieſe Zwiſchenlagerungen ſind in Tiefen und auf Höhen, und wiederhohlen ſich bey vielen Bergen, z. B. im Naßfelder-Gebirge, wo der Glimmerſchiefer mehrere Mahle die höchſten Höhen bedeckt.

Die erſte Gebirgsart, welche ſich auf und an den Granit und G n e i ß aufgelegt hat, und ſich ſpäter gebildet zu haben ſcheint, iſt der körnige oder Urkalkſtein. Er liegt in großen Blättern auf dem Gneiße, fängt auf der öſtlichen Seite Gaſteins beym Artaker-Graben an, geht bis unterhalb Gadaunern, und ſtreicht ſo quer über das Thal auf den Schneeberg bis gegen Hundsdorf auf die weſtlichen Gebirge. Sein mächtiges Lager iſt von dem Angerbache bey dem Dorfe Laveen durchbrochen worden, von wo an er ſich durch den Ang rgraben bis auf die Höhe der Erzwieſe und der Kalkbreter erſtreckt. Dieſer Kalk ſcheint ſelbſt über den höchſten Spitzen und Köpfen der Granit- und Gneißgebirge gelagert geweſen zu ſeyn, weil man ihn auf dieſen Höhen an mehreren Orten noch findet, theils rein, theils mit Glimmer gemengt, meiſtens in Schieferform, wie auf Scharegg, Schlapperebene ꝛc. Auch er ſteigt von Norden nach Süden, und wird im

Thale ſelbſt tief aufſtehend gefunden, ſo, daß er bis zu einer bedeutenden Höhe über dem Rinnſale der Ache verfolgt werden kann.

Als rhomboidaliſchen Kalkſpath findet man den Kalk, im Granit und Gneiß eingeſprengt, von aſchgrauer, fleiſchrother, ſchmutziggelber Farbe mit vierfachen Durchgängen der Blätter. Ob dieſer Kalk von den meiſten Höhen noch in ſeinem weichen Zuſtande gewichen, und auf ſeiner dermahligen Lagerſtätte rein liegen geblieben, oder erſt in der Folge bey Zertrümmerungen der meiſten Bergköpfe mit dieſen Trümmern in die Tiefe herab gefallen, und an den meiſten Orten bereits mit Raſen und Bäumen bedeckt worden ſey, laſſen wir den Geognoſten zu beſtimmen über. Von Gaſtein ſtreicht ſein Lager ebenfalls in weſtlicher Richtung durch das Rauriſer-Thal.

Auf den Urkalk hat ſich die Bittererde, der Chlorit, Talk, Serpentin, Bitterſpath und die Hornblende gelegt. Auch der Chlorit findet ſich an der öſtlichen Seite Gaſteins zwiſchen dem Gadauner- und Augraben, unterhalb Laderding, und weſtlich zwiſchen dem Hundsdorfer- und Wiedner-Graben. Der Ingelsberg, der Guggenſtein, die Umgegend der Leit- und Wiedner-Alpe ſelbſt bis zu den Dirchelwänden gehören in ſein Bereich. Der Chlorit iſt häufig mit Kalk, aber auch mit Quarz gemiſcht (Chloritſchiefer), und läßt ſich in Platten oder

Blätter ſpalten, wovon einige, z. B. im Hunds-dorfer-Graben, ſehr fein ſind.

Der Chloritſchiefer hat ſich nicht bloß über den Urkalk gelegt, er wird gegenwärtig noch auf den höchſten Granit- und Gneißgebirgen gefunden, als: auf dem An- und Plattenkogel, im Anlauf-Thale, auf dem Gamskahrkogel, auf dem Thronegg, auf den Naßfelder-Gebirgen ꝛc.

Im Chloritſcheifer iſt der Serpentin in gro-ßen Maſſen eingelegt, vorzüglich am Ingelsberge und in der Gegend des Guggenſteines. Von ihm wurden in älteren Zeiten die Thür- und Fenſter-ſtöcke, auch Säulen und angeſehene Gebäude im Markte Hof, und in den neueren Zeiten beym landesfürſtlichen Badeſchloſſe bearbeitet. Auch das Fürſtenbad daſelbſt und die Tiſche ſind aus demſel-ben Geſteine.

Der Talk bildet ein großes Lager in den Rad-jetzen, aus welchen die Steine zu Hoch- und Schmelzöfen gefördert wurden.

Die Hornblende ſteht ebenfalls unterhalb des Ingelsberges, und findet ſich, ſo wie der Talk und der Serpentin, auf den höchſten Gneißgebir-gen, z. B. im Scharegg, wo letzterer häufig in meergrüner Farbe gefunden wird.

Auf dem Chloritſchiefer liegt der Urthonſchie-fer; auch er bedeckt nicht nur den Chlorit und Kalk, ſondern erſtreckt ſich auf die höchſten Berg-

ſpitzen, und iſt mit ſeinen zwey Vorgängern gemiſcht, wie man es auf der öſtlichen und weſtlichen Seite des Gaſteiner-Gebirges ſieht. Dieſe Gebirgsart geht bis in das Salza-Thal hinaus, wo er mit dem Kalke an mehreren Orten abwechſelt, wie man es ſchon in der Klamm ſehen kann, wo er oft als Alaunſchiefer erſcheint.

Den Beſchluß der Auflagerung macht endlich ein Urkalkſtein, von dem Haarbach- und Luggauer-Graben angefangen, gegen die Klamm zu. Er iſt gelblich, grau und dunkelbläulich, ein dichter, gemeiner, ſehr feinkörniger Kalk, auch gelblichweiß, und ſieht dem Dolonite ſehr ähnlich. Mit Thon gemiſcht hat er in der Klamm die Form wie Holzſcheiter, und wird von Badegäſten als verſteinertes Holz angeſehen. Der Bärenkogel beſteht größten Theils aus ſolchem dicht feinkörnigen, gelblichweißen Kalkſteine. Er iſt von dem oben genannten, grobkörnigen Kalkſteine ſehr verſchieden, hat ebenfalls keine Spur vegetabiliſcher oder animaliſcher Überbleibſel, und iſt eher zu dem Urkalke als zum Übergangskalke zu rechnen.

Dieſe Hauptgebirgsarten ſind nun anderen minder beträchtlichen untergeordnet. Hierher gehören: der Weißſtein, der Urgrünſtein, die Hornblende und der Wetzſchiefer.

Wenn man nun, aus den eben erwähnten Gebirgsarten, auf die Qualität des Erdrei-

ches in Gaſtein ſchließen will, ſo iſt dasſelbe aus Quarz, Feldſpath, Glimmer, Kalk, Thon und Bittererde, oder aus Kieſel, Kalk, Thon und Bittererde zuſammen geſetzt.

Oryktognoſtik des Gaſteiner-Thales.

Gaſtein hat mehrere ausgezeichnete Foſſilien, als: Blätterigen Augit in flachen, ſechsſeitigen Säulen. Gemeine Granaten im Glimmerſchiefer, Weißſtein, Hornblendſchiefer, Quarz von gewöhnlicher Farbe, aber auch in Mittelfarben zwiſchen Berggrün und Grünlichgrau. Edlen Beryll, Turmalin, gemeinen Schörl, im Granit und Glimmerſchiefer, auf Quarz, auch mit Erd-Kryſtalliſation. Piſtazit, in ſehr kleinen Kryſtallen, auch nadelförmig und derb, theils öhlgrün, theils piſtaziengrün, auf Glimmerſchiefer, Thonerde, Chloritſchiefer und Hornblende.

Gemeine Amethyſte, blaß violenblau. Rauch-Topaſe, waſſerklare Bergkryſtalle mit doppelter Zuſpitzung, mit eingewachſenen Schwefelkieſen und dergleichen Turmalinen, auch bloß perlengrün, rauchgrau, ſchmutzig, weingelb, zellig, zerfreſſen ꝛc. Quarz, ſplitterigen Hornſtein und Chalcedon auf der Schreck. Strahl-Zeolite auf Gneiß, auf nierenförmigem Quarze mit Flußſpath oberhalb der warmen Quellen.

Blauſpath, waſſerhelle, kryſtalliſirte Adu-lare, gemeinen Porphyr, blumigen, blätterigen Glimmer, ſilberweißen Glimmer auf Chlorit, apfel- und berggrünen, ſchwarzen, grünlich-ſchwarzen, braunen Glimmer.

Chlorit, gemeinen, fein- und grobblätterigen, feinkörnigen in ſechsſeitigen Tafeln.

Hornblende, gemeine, ſchieferige. Serpentin, ſchwärzlichgrün, berggrün, ſpiegelflächig ꝛc.

Talk, gemein, verhärtet, apfel- und lauchgrün, röthlichgrau.

Amiant, äußerſt fein mit Piſtazit und Eiſenglanz, mit asbeſtartigem Strahlſteine, auf Serpentin mit glaſigem Strahlſteine.

Asbeſt, büſchelförmig, ſpiegelflächig, glänzend, dunkel und hell. Strahlſtein, gemein, lauch- und berggrün. Cyanit, grünlich-grau in weißem Glimmerſchiefer.

Tremolith, gemein, büſchelförmig, aus einander laufend, geradſtrahlig, rund gebogen.

Kalkſtein, dicht, gemein, dunkelbläulich, grau, ſehr feinkörnig, gelblichweiß, dem Dolomite ſehr ähnlich, auch aſchgrau, roſenroth, ſchneeweiß.

Kalkſpath, fleiſchroth mit vierfachem Durchgange der Blätter, eben ſo rauhgrau, bläulichgrau, gelblichgrau, halbweiß mit eingewachſe-

nem Quarze und Adular, ſehr mannigfaltig kryſtalliſirt, in drey- und ſechsſeitigen, in Doppel-Pyramiden, in convexen Flächen.

Kalkſinther, pfeifenröhrig, nierenförmig, kropfſteinartig.

Schieferſpath, in Tafeln kryſtalliſirt, mit Perlenmutterglanz.

Braunſpath mit eingeſprengtem Quarze, Glimmer und Feldſpath.

Flußſpath, öhlgrün, lichtſeladongrün, in Quarz eingeſprengt.

Gold, undeutlich kryſtalliſirt, in weißem Quarze eingeſprengt.

Silberglaserz, ſprödes, weißgüldiſches Erz, Weißerz, Grauſpießglaserz.

Kupfererz, buntes; derben Kupferkies, bunt angelaufen mit Bleyglanz, gold- und ſilberhältig eingeſprengt mit Blauſpath.

Kupfer, Ziegelerz, radig mit grünem Glimmer.

Magneteiſenſtein in Octoiden, im Chloritſchiefer.

Hornblende in blätterigem Chlorit, in Grünſteinſchiefer, derb, eingeſprengt.

Eiſenglanz, linſenförmig, im Serpentine, Quarze, Kalkſpathe mit Piſtazit, kryſtalliſirt in ſechsſeitigen Tafeln mit Chlorit.

Eiſenglimmer auf Gneiß, Grünſteinſchiefer, Feldſpath auf blätterigem Chlorit.

Brauneiſenſtein als Überzug auf Hornblendſchiefer. Spatheiſenſtein, derb, kryſtalliſirt mit eingeſprengtem Schwefelkieſe.

Bleyglanz, ſehr feinkörnig mit Kupferkies, eingeſprengt mit Kupferkies und Arſenik-Kies.

Bleyglanz mit Braunſpath und Galmey.

Titan, Rutill, in geſchobenen, vierſeitigen Säulen mit zugeſchärften Erdflächen, in rechtwinkelig vierſeitigen Säulen, in zuſammen gewachſenen Kryſtallen, netzförmig, auf Quarz, Glimmer, Hornblende, Gneiß, blätterigem Chlorit.

Graphyt, ſchuppig, dicht mit körnigem Quarze durchzogen.

Nigrin ꝛc. ꝛc.

Hydrographiſche Verhältniſſe des Gaſteiner-Thales.

Aus dieſer geognoſtiſch-oryktognoſtiſchen Darſtellung des Gaſteiner-Thales iſt zu erſehen, daß daſſelbe, ſchon in dieſer Beziehung, zu den merkwürdigſten Thälern von Salzburg gehört. Es iſt nur Schade, daß dieſes ſchöne Thal ſo viel mit dem verheerenden Elemente des Waſſers zu kämpfen hat. Die Gaſtein zählt mehrere Gebirgsſeen, unter denen der Röd-See auf der Röd-Alpe, hinter Reicheben in der Kötſchau, eine Viertel-Stunde

im Umfange hat, und, vier Stunden vom Wildbade entfernt, köſtliche Salmlinge ernährt. Der Palfner-See, in der Palfner-Hoch-Alpe, iſt drey Stunden vom Badeorte entfernt, und bildet einen zirkelförmigen Umkreis von einer Viertel-Stunde. Ein größerer und ein kleinerer See liegen auf der Pockhart-Alpe, vier Stunden von Bad-Gaſtein entfernt, die keine Fiſche, wohl aber köſtliche Fröſche liefern. Zwey kleine Seen findet man auf der Wimmer-Alpe am Hochtauern. Einen kleinen See im Edenkahr auf dem Radhausberge. Zwey dergleichen Seen auf der Erzwieſe und an der Eckelgrube im Angerthale, die ſämmtlich ohne Fiſche ſind.

Der früher beſchriebene Gebirgskreis bildet, nebſt den Seitenthälern, Einſchnitte und Gräben, an deren Mündungen im Hauptthale Dörfer angebauet worden ſind, nach welchen die Gewäſſer mit großem Ungeſtüm herab ſchießen, Steine, Bäume, Erde in Menge in das Hauptthal fortreißen, und Äcker und Wieſen verſchütten. Man findet deßhalb gewöhnlich bey jeder Ausmündung eines ſolchen Grabens einen Schotterkogel oder eine Anhöhe, und zwiſchen dieſen Niederungen naſſe Wieſen, wohin das Waſſer mehr oder weniger austritt. Wenn man den Wink der

Natur, die Gießbäche in ſolche einzuleiten, außer Acht läßt, ſo müſſen in der Folge ungeſunde Sümpfe und Pfützen gebildet werden.

Der Hauptſtrom, welcher das Thal durchſtrömet, iſt das Hochwaſſer oder die forellenreiche Ache, die im Weißenbachkahr des hinteren Naßfeldes entſpringt, alle Seitenbäche aufnimmt, und in ihrem Laufe vier ſchöne große Waſſerfälle bildet: Den Bär- und Keſſelfall hinter Böckſtein, den Fall beym Wildbade, und jenen in der Lendt, wo ſie in die Salza ſtürzet und verſchwindet.

Die vorzüglichſten Bäche, die ſie am öſtlichen (rechten) Ufer aufnimmt, ſind: Der Bach über der Klamm und der Kleinwiesbach; beyde unbedeutend. — Eine Stunde von der Klamm entfernt kommt verheerend der Mühlbach von dem Arlek, Schuhflicker und den Hühnerleiten herab. Er verwüſtet, wenn er aus ſeinem Rinnſale bricht, die Gegend um Dorf. — Der Harbach kommt aus einem Ausſchnitte der öſtlichen Gebirge, der Laderdinger-Mahde, herab, und ſtürzet bey dem Dorfe Harbach, Luggau gegen über, in die Ache. — Der Aubach, nach ½ſtündiger Entfernung, kommt von den obigen Gebirgen, und fließt unterhalb des Dorfes Laderding in die Ache. — Nach einem einſtündigen Wege kommt der Kirchbach bey dem Markte Hof zum Vorſcheine. Er iſt daſelbſt mit

Mauern eingeenget, und kommt von den Radjetzen, dem Feuerkogel und Ingelsberge. Der beſagte Markt weiß viel von ſeinen Verheerungen zu erzählen. — Der Gadauner-Bach ſtrömet, $\frac{3}{4}$ Stunden von Hof entfernt, durch das auf einem hohen Schotterkogel liegende Dorf Gadaunern, und ergießt ſich dem Dorfe Laveen gegen über in die Ache. Er kommt vom Gemskahr herab. — Der Remſacher-Bach ſtürzt ebenfalls vom Gemskahr, und fließt durch das auf einem Schotterkogel liegende Dorf Remſach, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Badbrücke entfernt, der Gaſteiner-Ache zu, die er hier auf ihrer linken Uferſeite überwirft, und die Gegend verſumpft. — Der Arleker-Bach fließt vom Thronegg und von dem Gamskahrkogel durch das ebenfalls auf einem Schotterkogel liegende Dörfchen Kötſchau, einen Feldweg unterhalb der Badbrücke, deſſen Häuſer bereits Klafter tief in ſeinem Schutte begraben liegen, in das Hauptthal. — Die Kötſchache kommt zwiſchen dem Badberge und der öſtlichen Bergreihe Gaſteins aus dem ſo genannten Kötſchach-Thale zum Vorſcheine. Obwohl im Hintergrunde derſelben drey beträchtliche Gletſcher liegen, das Tiſchelkahr, der hohe Bockſtein und das Keßler-Alpel: ſo wird ihr Gewäſſer doch nur ſelten, bey außerordentlichen Waſſergüſſen, zerſtörend groß. Sie ergießt ſich, bey dem Hüttendörfchen Badbrücke, eine kleine halbe Stunde

vom Heilbade entfernt, in die Hauptache. — Der letzte ſtürmiſche Wildbach am rechten Achufer iſt der Anlauf-Bach, der von den Gletſchern des Ankogels, Plattenkogels und anderer Eisfelder des Anlauf-Thales herab kommt, während eines vierſtündigen Laufes alle Seitenbäche aufnimmt, ſich unter der Böckſteiner-Kirche mit der Hauptache vereiniget, und das kleine anmuthige Thal Hinterbaden oft zur Sandebene macht.

Am linken Ufer der Ache ergießen ſich, außer den vielen Cascaden des Naßfeldes und Böckſteines, worunter der vom Pockharts-See ausfließende, den Schleyerfall bildende Fothwand-Bach der bedeutendſte iſt, noch mehrere Wildbäche: Der Anger- oder Laveenbach, der die Gegend um Laveen, eine halbe Stunde vom Badeorte entfernt, mit Schotter überſchüttet. Da dieſer Graben ſich innerhalb der Schlucht erweitert: ſo haben ſich Menſchen darin angeſiedelt, und Hütten erbauet, die im Anger heißen. Er verzweigt ſich gegen Weſten in einige bedeutende Alpen-Thäler. Nach Vereinigung mehrerer Bäche erhält das Waſſer den Nahmen Angerbach. — Der Hundsdorfer-Bach kommt von der Schloß-Alpe mit gähem Falle, fließt durch das Dorf Hundsdorf, wo das alte Weitmoſer'ſche Schloß gleiches Nahmens ſteht. Viele Spuren ſeiner Verheerungen ſind ſichtbar, auch macht er die Gegend

um Diedtersdorf ſumpfig. — Der Kaltenbrunner- oder Leitalpen-Bach ergießt ſich zwiſchen Neudegg und Heißing. — Der Retting, der Stummer-Bach, der Wiedner-Bach. Letzterer fließt durch das anmuthig liegende Dorf Wieden, und ergießt ſich 3½ Stunde ober der Klamm in die Gaſteiner-Ache. — Der Luggau-Bach kommt vom Luggaukahr, verwüſtet die Gegend um Luggau *), wie es die Steinhügel rings beurkunden, und ergießt ſich zwey Stunden ober der Klamm in das Hochwaſſer. — Der Unterberger-Bach, der letzte bedeutendſte Bach an der weſtlichen Bergſeite, kommt vom Bärenkogel, fließt durch Unterberg, etwa ¾ Stunden von der Klamm entfernt, in die Ache, und hat in der letzten Zeit fürchterliche Verheerungen angerichtet.

Da das Heißing- und Felding-Bächlein in der Moorwieſe des Thales ſich ergießen, ſo haben wir ſomit die bedeutendſten Gräben und Bäche aufgezählt, die ihr Waſſer in die Ache entleeren.

---

*) Eine enge Öffnung heißt man im Gebirge einen Lueg, z. B. ein Haag oder Zaun in einem Felde hat eine Öffnung zum Aus- und Einfahren oder einen Lueg. Was Aue heißt iſt bekannt. Luggau, eine Aue außerhalb eines engen Grabens, das iſt doch wohl ohne Zweifel Deutſchen und nicht Slaviſchen Urſprunges.

Die ſo eben beſchriebenen Gräben ſind vermuthlich nur weitere Ausbildungen der urſprünglichen Vertiefungen zwiſchen den kryſtalliſirten Gebirgen, welches wir gegenwärtig bey den Kryſtalliſationen der verſchiedenen Salze täglich ſehen können; oder ſie haben ſich durch die abfließenden Gewäſſer zu jener Zeit gebildet, da die kryſtalliſirten Bergmaſſen noch nicht ſo verhärtet waren, in der Folge aber, durch das Losreißen, Herabſtürzen größerer und kleinerer Felſentrümmer, ſich erweiterten. Da die Zerſtörung dieſer Gebirge noch immer fortſchreitet, beſonders im Frühlinge, wo das Waſſer, das Einſaugen in die Felſenriſſe und das Gefrieren desſelben ſie immer weiter aus einander treibt: ſo iſt es leicht begreiflich, wie ſie entweder als einzelne Trümmer oder in ungeheueren Maſſen in die Gräben herab ſtürzten, Wälder und Fluren unterirdiſch vergruben, die Thäler erhöheten, und die Berge verminderten. Die Gräben haben ſich dann gewöhnlich an jenen Orten gebildet, wo ſich verſchiedene Gebirgsarten aufgelegt haben. So der Arleker- und Anger-Graben, wo ſich der Urkalk auf den Gneiß gelegt hat. Der Gadauner- und Hundsdorfer-Graben, wo die Chlorit-Region anfängt. Der Kirchbach- und Wiedner-Graben, wo der Urthon aufliegt; obwohl auch einzelne Gebirgsarten ſelbſt in ihrer Materie und Form ſo ver-

änderlich und mannigfaltig ſind, daß einzelne Stellen die Aushöhlung des Waſſers ſehr begünſtiget zu haben ſcheinen.

Die phytographiſchen Verhältniſſe des Gaſteiner-Thales.

Da die Hütten und Fluren der Thalbewohner, meiſten Theils auf dergleichen Schotterkogel liegend, ſo ziemlich gegen die Wildbäche geſchützt ſind, ſo bekümmert ſich der alpenreiche Gaſteiner wenig bey einzelnen Ergießungen. Er hat ja ſchöne Berge und hohe Thäler in der Nähe, die ihrer Lage oder ihres felſigen Bodens und des lange dauernden, früh wiederkehrenden Winters wegen zu keinem Getreide- oder Holzbaue geeignet ſind, aber trefflich als Viehweide (Alpen) benützt werden können *). Dem Graswuchſe und der Viehzucht leidenſchaftlich zugethan, beſitzt er gewöhnlich Eine oder zwey Alpen, nähmlich eine Nieder- oder Heim- und eine Hoch-Alpe. Die zahlreichſten ſind die Naßfelder-Alpen. Die Alpen-Hütten (Kaſer) ſtehen gewöhnlich einſam in einer Vertie-

*) Künſtliche Wieſen kennt er nicht, und der Klee- und Gemüſebau iſt ſehr gering, obwohl der Wieſenklee (trifolium pratense, L.) hier wild wächſt. Eben ſo wenig kennt er Brachen. Der dritte Theil der wenigen Ackergründe bleibt durchgehends dem Graswuchſe (hier Ehegarten genannt) jährlich liegen.

fung, ſind ſehr niedrig, aus rohen Balken gezimmert, haben keine Fenſter, und nur ein einziges Gemach, worin der Herd, die Feuereſſe ꝛc. ſich befinden. Gewöhnlich ſind ſie mit einem Weidplatze (Alpen = Trett) umgeben. Die Stille, die auf dieſen Alpen herrſcht, iſt ungemein einladend; ſie wird bloß zu Zeiten von dem Gekrächze eines Bartgeyers, von dem Krachen der Gletſcher, von dem Glockengeläute der Herde oder dem fröhlichen Gejauchze der Senner unterbrochen. Je weniger die Najaden des Thales den hydrophyllen Töchtern der Blumengöttinn hold ſind, und nur wenige Waſſerpflanzen an ihren Ufern beherbergen, deſto üppiger wuchern auf dieſen Höhen die Kinder Florens von ätheriſcher Luft umwallt.

Nach Braun ſollen über 2000 Arten wildwachſend in Salzburg anzutreffen ſeyn *). Ungemein reitzend iſt, nach den Worten dieſes geſchätzten Botanikers, der Anblick des Gräſer- und Kräutergewühles und der Farbenſchmelz der Alpen-Blumen auf dieſen, Herden ernährenden Berg-Terraſſen; dennoch wird man dem Nicht-Botaniker es nicht verargen, wenn er die Sehnſucht nicht bezähmen kann, wieder in das Thal hinab zu ſteigen, ſobald es von irgend einem Puncte aus, von

*) Braun's Taſchenbuch für reiſende und Naturfreunde. Wien 1821.

hohen Wald-, Raſen-, Stein- und Eisgebirgen umgeben, empor blickt. Man denke ſich eine reitzende Thalebene, mit einem grünen Teppich belegt, deſſen Schönheit kein Pinſel nachzuahmen vermag, und dieſe von der ſilberwogigen Ache durchſchlängelt, mit 40 größeren und kleineren Ortſchaften, Weilern, 600 Wohnhäuſern, 5381 Scheuern, Stadeln, Magazinen, 705 Alpen-Hütten und 122 Einödhöfen belebt, und man erhält nur eine ſchwache Staffage von dem reitzenden Gaſteiner-Thale, deſſen Länge vom nördlichen Eingange (Paß Klamm) bis zum ſüdlichen Thale Böckſtein 10 bis 12 Stunden, und deſſen Breite ½ Stunde beträgt. Doch dem nach dem Genuſſe der Heilquellen ſich Sehnenden nicht länger mit Aufzählung der climatiſchen Verhältniſſe dieſes Thales beſchwerlich zu fallen, wollen wir in dem nächſten Abſchnitte die eigentliche Wanderung nach dem Badberge beginnen; denn ſo ausgezeichnet das Gaſteiner-Thal in mineralogiſcher und botaniſcher Hinſicht auch iſt, — ſein ſchönſter Schmuck bleibt doch immer das warme Heilwaſſer.

Die Klamm-Straße.

Dieſe einzige fahrbare, nach und aus Gaſtein führende Landſtraße fängt bey dem Hütten-

werke Lendt am rechten Ufer der Salzach an, wo ſich die Gaſteiner = Ache über hohe Felſen in das Salzach = Thal hinab ſtürzt (Route II. Seite 65). Sie zieht ſich allmählig den Berg aufwärts, und führt am linken Ufer der in ihrem Felſenbette tief rauſchenden Gaſteiner=Ache an hohen Gebirgs=wänden und über gemauerte Brücken, aufwärts zur Klamm=Höhe, und von da abwärts bis nahe zur Ache; dann ſchmal unter einer Felſen=wand vorbey zum ehemahligen Paſſe Klamm, wo vor wenigen Jahren noch Thor und Gitter, nebſt einem gemauerten Wachhauſe, ſtanden. Er=ſtere wurden verkauft und abgeriſſen; letzteres ward am 30. May 1821 von Hochwäſſern unter=graben und zum Theil in das Waſſer geſtürzt. Nahe bey dieſem geweſenen Wachhauſe führt die Straße über die Lendt=Brücke an das rechte Ufer der Gaſteiner = Ache in das offene Thal.

Dieſe enge Gebirgsſtraße erweckt bey den Durchreiſenden die verſchiedenartigſten Empfindun=gen und Anſichten. Der Freund der Natur ſieht ſie hier in ſchauerlich wilder und erhabener Geſtalt. Jede Brücke, jede vorſpringende Felſenmaſſe in der Ferne und in der Nähe, jede Wendung des Weges, das abwechſelnde dumpfe Rauſchen der in der Tiefe kaum ſichtbaren Ache gibt dieſem Bilde mit jedem Augenblicke eine andere Geſtalt. Den Geognoſten werden die verſchiedenen Gebilde

der Steine nicht wenig in Anſpruch nehmen, wenn ſie wie Holzſcheiter aufgeſchichtet da liegen, und er im erſten Augenblicke der Ungewißheit unentſchloſſen iſt, ob er dieſe Steinart zum Ur- oder Übergangskalke zählen ſoll *). Auch der gewöhnliche Menſch durchwandert dieſe Schlucht nicht ohne ernſte Gedanken, wenn er an den gefährlichen Stellen die Unglückstafeln an den Felſenwänden angeheftet ſieht.

Eine Viertel-Stunde Weges von der Klamm entfernt, am rechten Ufer der Ache, verenget ſich bey einer ſteilen Felſenwand die Straße nochmahls auf einige Minuten, wo man an den zerſtörten Mauern noch einige Überbleibſel eines zweyten Paſſes ſieht, über welchem die Ruinen von Klamſtein liegen, die bereits mit Waldungen überwachſen ſind.

Eine Strecke aufwärts liegt die ehemahlige, zu dieſem Schloſſe gehörige Meierey Brandſtatt, dermahl ein Bauernwirthshaus. So wie beym Eintritte in das Gaſteiner-Thal der dreyköpfige Bärenkogel **) und das Hörndel als Gränz-

---

*) Dr. Storch's Monographie des Gaſteiner-Thales.

**) Er iſt der gröſſte Berg dieſer Gegend, wovon ſich ein Kogel, vom Bade aus, in der Ferne als Wetter-Prophet bekannt gemacht hat; der Bärenkogel kann aber vom Wildbade aus gar nicht geſehen werden, denn er iſt vom Luggaukahr ganz verdeckt. Die ſo genannte berüchtigte Wetterwand iſt ein Theil des hohen Mühl-

wächter gegen Rauris den Blick auf ſich ziehen, eben ſo wird er in der Nähe von Brandſtatt an das Heidenloch oder an die ſo genannte entriſche Kirche gefeſſelt. Dieſe iſt eine große, abgetheilte Höhle im Kalkgebirge am rechten Ufer der Ache, und nicht mit jenen zwey Löchern in der Felſenwand am linken Ufer der Ache innerhalb der Klamm zu verwechſeln. Wer Luſt hat, zu dieſer entriſchen Kirche zu wallfahrten, wird an der Brandſtatt leicht einen Führer und Begleiter finden *).

Eine Viertel-Stunde von Brandſtatt ſteht an den beyden Ufern der Ache das Dorf Unterberg, durch welches der Fußſteig zu den drey Wallern geht. Das Thal wird nun breiter, und die Alpe Thürnegg, die Dorfer-Alpe, der Luggaukahr verſchönern die Thalanſicht. Von den Höhen des Bärenkogels fließt der Unterberger-Bach dem Thale am linken Ufer der Ache zu.

---

bacher-Gebirges zwiſchen Werfen und Urslau, welches mit dem höchſten Gipfel über die Klamm-Gebirge hervor ragt.

*) Man kann von dieſem Wirthshauſe auch zu den drey Wallern jenſeits der Ache, auf die Berge der Klamm gelangen, wo ein kleines, elendes, von Bretern zuſammen genageltes Hüttchen ein Gnadenbild, einige Bethſchämmel und Votiv-Gemählde enthält. Wer nicht gut bey Fuß iſt, mache weder von hier, noch von Embach aus eine Wanderung dahin, obwohl auf der Höhe ein Paar artige Alpen-Hütten ſtehen, und die Ausſicht in das Gaſteiner-Thal auf die weſtlichen Gebirge und in das Salza-Thal überraſchend iſt.

Die Straße führt zwiſchen Wieſen, Weideplätzen und Feldern zu dem Dorfe Mayerhofen, und nach einer halben Stunde zum Vicariate Dorf (Dorf-Gaſtein), wo eine Kirche und das Wirthshaus an der Straße liegt. Der Gebirgsfreund erblicket öſtlich das Arleck, die Mayerhofer-Alpe, den Urbkübel (ſo heißt eine Spitze davon), bey welcher man nach Haſſegg kommt. Weiter oben erhebt ſich der Schuhflicker, weſtlich der Bärenkogel, Thorkogel, Katzenkopf, ſüdlich der Ingelsberg, an deſſen Fuße die Straße nach Hof führt.

Dorf-Gaſtein gegen über wird am linken Ufer der Ache Tuffſtein gebrochen. Bey naſſer Witterung ſind die Wege durch Dörfer gewöhnlich ſchlecht; Dorf-Gaſtein ſcheint in dieſer Rückſicht den Vorzug vor vielen zu verdienen. Viele Fußreiſende gehen durch die Wieſe der Ache nach und berühren Dorf gar nicht. Gegenwärtig wurde dieſe Straßenſtrecke erhoben und in guten Zuſtand geſetzt.

Von Dorf geht die Straße meiſtens eben zwiſchen Feldern, bis man in der Nähe zweyer Bauernhäuſer nahe zur Ache kommt, welche bey Anſchwellung des Waſſers die Straße bedeckt, und die Pferde oft tief im Waſſer fortzuſchreiten nöthiget. Die wäſſerige Strecke dauert zum Glück nicht lange. Man erreicht bald das Dorf Har-

bach Gegen über am linken Ufer liegt Luggau. Zwiſchen Dorf und Harbach führt ein Gangſteig über die öſtlichen Gebirge nach Groß-Arl *).

Eine halbe Stunde oberhalb Harbach's, an der Landſtraße, liegt das Dörfchen Laderding, an dem nördlichen Fuße des gleich benannten Berges, der ſich an den Ingelsberg bey Hof lehnt. Von Laderding, dem die Aubäche oft Gefahr bringen, hat man kaum $\frac{3}{4}$ Stunden nach dem Markte Hof. Ein einzelnes, links an der Straße nahe bey der Ache liegendes Bauernhaus heißt Galwies, deſſen Nahmen Hr. von Koch-Sternfeld aus dem Slaviſchen abzuleiten ſich viele Mühe gab, da es doch ganz Deutſchen Urſprunges iſt (Galgenwieſe, abgekürzt Galwies).

Die Häuſer am Abhange des Berges jenſeits der Ache heißen der Kamberg, und die etwas weiter aufwärts liegenden Dörfer Stein und Wieden. Hier iſt das Gaſteiner-Thal am breiteſten. Der bebauete Weg zwiſchen Wieden und dem Leitalpen-Graben heißt der Mitterberg; ein Bauernwirthshaus dabey Neueck. Der an der

*) Dieſer Gangſteig iſt der gewöhnliche Communications-Weg zwiſchen den Einwohnern der unteren Gegenden Gaſteins und Groß-Arls, wird jedoch von Fremden wenig betreten, denen für Zeiterſparung kein Gewinn erwächſt, man mag von St. Johann oder von Hüttſchlag aus nach Gaſtein dieſen Weg reiſen wollen.

Weſtſeite vorſpringende Kogel, mit einem Wetterkreuze, Guggenſtein, unterhalb deſſen ein Bergſteig über die Luggaumahde und das Luggaukahr in die Rauris nach dem Markte Gaisbach führt *). An den Guggenſtein ſchließen ſich mehrere Berge, und zwar ſüdlich: Die Erzwieſe, Pockhartſcharte, Tiſch, Stummkogel, der Höhkahr, Voisgen- (Woisken) Kogel. Öſtlich: der Stuhl, Graukogel, Feuerſeng, Tiſchlerkahrgletſcher, Thronegg, Gamskogel, die Radjetzen und der Ingelsberg. Im Hintergrunde ſind die bereits genannten Dorfer-Gebirge und weſtlich die Schloß-Alpe, Dirchelwände, der Haitzingkogel, die Leit-Alpe, der Guggenſtein, die Wiedner-Alpe ꝛc.

Hof-Gaſtein.

Der ehemahls blühende Markt Hof, 1½ Poſten von Lendt entfernt, liegt am rechten Ufer der Ache, in der Form eines Andreas-Kreuzes. Es ſind hier: Der Sitz des Landgerichtes; eine Pfarr-Kirche mit Einem Pfarrer und zwey Hülfsprieſtern; eine Speiſeverwaltung für die landes-

*) Dieſer Fußſteig iſt der gewöhnliche Verkehrsweg zwiſchen Gaſtein und Rauris und mit den mindeſten Beſchwerden verbunden; man kann ihn von Hundsdorf oder von Hof-Gaſtein aus antreten. Auf ihm hatten Schultes und ſein Gefährte das Abenteuer mit dem Stiere zu beſtehen.

herrlichen Bergknappen; eine Poſt-Expedition; ein bürgerliches Brauhaus; neun Wirthshäuſer, und mehrere bürgerliche Gewerbe, als: Krämer, Weißgärber, Metzger, Bäcker, Schmiede, Schloſſer, Tiſchler, Wagner, Hutmacher, Kürſchner, Lohgärber, Kleider- und Schuhmacher, Glaſer, Spängler, Sattler ꝛc. Die meiſten treiben zugleich Ackerbau, von dem ſie größten Theils leben.

Die Häuſer ſind theils von Holz, theils gemauert, aber äußerſt unbequem und unregelmäßig gebauet, ſo, daß es ſchwer hält, in dieſem Orte auch nur für eine mittelmäßig zahlreiche Familie Wohnung zu finden.

Dieſem Übel wird wahrſcheinlich bald abgeholfen werden, da die Marktgemeinde höchſten Ortes die Erlaubniß nachgeſucht hat, Verſuche wegen Herableitung des warmen Badewaſſers unternehmen zu dürfen. Im Zottenhofe befindet ſich bereits ein Badezimmer mit 6 Badewannen, wo täglich gebadet wird.

Für Reiſende, denen der Gebrauch des Gaſteiner-Bades verordnet wurde, und die in Bad-Gaſtein keine Wohnung erhalten, was ſo häufig der Fall ſchon war, iſt dieſe Anſtalt eine wahre Wohlthat, wofür die leidende Menſchheit den Unternehmern nicht genug danken kann.

Der Brauer und der Poſthalter werden dermahl für die wohlhabendſten Bürger gehalten,

da früher durch die Privat-Gewerke nicht bloß in Hof, ſondern im ganzen Thale, Wohlſtand herrſchte. Mehrere derſelben hatten in Hof ihre eigenen Gebäude, wie die Weitmoſer, von denen man dermahl in dem Platzbäckerhauſe nur noch eine hohe Thurmmauer und Serpentinſäulen ſieht. Die Herren von Geißler beſaßen das dermahlige Sattlerhaus. Der Zottenhof iſt das Eigenthum des Brauers geworden ꝛc.; doch man ſpare ſich die genaue Beſichtigung des alten Marktes für einen eigenen Ausflug von Bad-Gaſtein aus. Er liegt nur zwey kleine Stunden von Bad-Gaſtein entfernt. Badegäſte machen gern zu Fuß oder in Kutſchen kleine Excurſionen hierher, um im Brauhauſe oder bey dem Lackenwirthe ein Veſper-Brot einzunehmen.

Die Reiſe in das Bad fortzuſetzen, fährt man über den verheerenden Kirchbach, der, wie ſchon geſagt, von den Radjetzen, dem Feuerkogel und Ingelsberge herab ſtrömet. Bey dem Armenſpitale (Siechenhauſe), welches unter dem Landrichter von Liebenhain von der Gemeinde für alte, gebrechliche Dienſtbothen erbauet und unter dem gegenwärtigen Landrichter Herrn Barth. Grießenauer äußerlich und innerlich zweckmäßig eingerichtet wurde, ſcheidet ſich die Straße von dem alten Thalwege, und bekommt den Nahmen Neu- oder Fürſtenweg.

Der alte Thalweg.

Er iſt nur mit leichten Bauernwagen zu befahren, und zieht ſich in gerader Linie gegen Felding und Heißing. In erſterem Orte befand ſich früher ein ſectiſch-lutheriſcher Friedhof. Den letzteren bewohnte einſt das adelige Geſchlecht der Haitzinger. Eine Stunde von Hof entfernt erreicht man endlich Gadaunern, und nach einer halben Stunde das Dorf Remſach. Der bebaute Berg zwiſchen beyden Dörfern heißt Faſching *). Es wachſen hier die meiſten und beſten Kirſchen.

Von Remſach führt die Straße nach Kötſchaudorf, welches im Jahre 1422 die Straßer in Beſitz hatten. Die Hölzel beſaßen 1515 eine Schmelzhütte daſelbſt. Es iſt Schade, daß die Ache in der nahen Muskatau oft austritt, und die Straße unter Waſſer ſetzt.

Der nächſte Ort heißt Badbrücke am Kötſchachbache **), und nun beginnt der Berg ziemlich

---

*) Die Höhe nennt man den Gamskahr und die ſüdlichſte Spitze den Gamskahrkogel.

**) Von Kötſchaudorf und der Badbrücke aus leitet ein Fußſteig über die Schnaiten und das Thronegg nach Hüttſchlag in Groß-Arl. Der erſtere geht zwiſchen Gamskahrkogel und Thronegg über einen Sattel. Er iſt beſchwerlich zu erſteigen, und führt in den Gräben und im Walde leicht irre; da letzterer über Thronegg ſicher und wenig beſchwerlich iſt.

ſteil aufwärts zu gehen, zum Dörfchen Ange, dann zu St. Niklas am Badberge, einer Kirche mit dem Friedhofe für das Vicariat Bad-Gaſtein. Von hier geht es über die Pichlbrücken und das Eidenegg zum Hoſpitale des Heilbades.

Die neu angelegte Straße oder der Fürſtenweg.

Dieſer wendet ſich gleich außer dem Armenſpitale zu Hof der Ache zu. Über eine Brücke gelangt man an das linke Ufer. Rechts liegt unfern der Straße das Dorf und Schloß Hundsdorf, Dietersdorf am Stummer-Boden und endlich das Dörfchen Laveen am Angerbache *). Die Edlen von Laveen und das freyherrliche Geſchlecht der Diether zu Urſtain und Schödling hatten zu Laveen und Dietersdorf ihren Sitz. Die Straße zieht ſich am Fuße des Schneeberges, deſſen mittlere Region der Saleſen-Wald, die Spitze der Stubenkogel heißt, noch Eine Stunde lang allmählig aufwärts, bis ein donnerähnliches Geräuſch die Nähe des Heilbades verkündet.

*) Hier zieht ſich ein Fußſteig aufwärts, welcher in das Angerthal, durch dasſelbe rechts in ein Seitenthal, die Gadauner-Mahde, und durch dieſe über drey Stang, einen Sattel unweit der Dirchelwände, nach Bucheben in das Rauriſer-Thal führt.

Eine Tafel mit der Aufſchrift: „Weg nach dem Wildbade" lenkt den Wagen links von der Straße ab *); der ſo ſehnlich erwartete Anblick des Schloſſes und des Straubinger-Hauſes macht alle Reiſebeſchwerlichkeiten vergeſſen, wenn man die neue Prälatur (ein Bauernhaus) vorüber fährt, das zum Aufenthalte für Badegäſte eingerichtet wurde. Es iſt bloß die Brücke in der Nähe des Waſſerfalles noch zu überſetzen, und man befindet ſich auf einem freyen Platze vor dem landesfürſtlichem Schloſſe und dem Straubinger-Hauſe, wo ſo manchem Ankommenden die Erklärung des Herrn Bade-Directors, „daß keine Wohnung leer ſey," eine nicht ſehr erfreuliche Bewillkommnung iſt.

Jeder Badegaſt oder Reiſende, der ſich längere Zeit hier aufzuhalten gedenkt, hat ſich daher, laut der Badeordnung vom 10. Julius 1819, ſo früh als möglich in frankirten Briefen an die Bade-Direction zu wenden; Ausländer ha-

*) Die Straße rechts läuft Eine Stunde lang durch das Thal Hinter-Baden zum Dorfe und Vicariat Böckſtein, das von den Badegäſten am zahlreichſten beſucht wird. So wie das Hauptthal Gaſtein an der ſüdlichen Seite durch den Badberg geſchloſſen wird, ſo ſchließt der Radhausberg das kleine Thal Hinter-Baden.

ben die Briefe bis an die Gränze zu frankiren. Die Beſtellung der Bäder in den drey Gaſthäuſern wird unmittelbar bey den Eigenthümern ſelbſt gemacht.

Das landesfürſtliche Schloß.

Dieſes ſteht dem Straubinger = Hauſe gerade gegen über, in einer Entfernung von beyläufig 40 Schritt. Es wurde im Jahre 1794 von Hieronymus, dem letzten Fürſt = Erzbiſchofe von Salzburg, auf einem Granitfelſen erbauet.

Eine doppelte breite Stiege führt zu dem mit Serpentin eingefaßten Eingange (Vorſaale), in welchem zur Unterhaltung der Badegäſte ein Billard ſteht.

Über dem Eingange lieſet man:

Soteribus Gastuni Fontibus Utentium
Commodo ac Prosperitati
Hieronymus, Archiepiscopus.
M. D. C. C. X. C. IV.

Es durfte früher von keinem Badegaſte bewohnt werden, jedoch im Jahre 1805 geſtattete der Churfürſt, daß mehrere Badegäſte unentgeldliche Unterkunft erhielten. Im Jahre 1807 ließ es die Öſterreichiſche Regierung zum allgemeinen Gebrauche eröffnen, um obige Aufſchrift wahr zu machen.

Das Schloß beſteht aus zwey Stockwerken und aus Mezaninen (Dachſtuben), die einige 20

größerere und kleinere Wohnungen enthalten, und mit den nöthigen Meubeln verſehen ſind.

Die Preiſe der Zimmer waren bisher in Reichswährung.

Erſtes Stockwerk.

Nr.	2	unheitzbar,	wöchentlich	. . 2	fl.
»	3	heitzbar	»	. . 4	»
»	4	do.	»	. . 5	»

Zweytes Stockwerk.

Nr.	12	heitzbar,	wöchentlich	. . 3	fl.
»	13	do.	»	. . 4	»
»	14	unheitzbar*),	»	. . 2	»
»	15	heitzbar	»	. . 5	»
»	16	do.	»	. . 6	»
»	17	do.	»	. . 5	»
»	18	do.	»	. . 4	»
»	19	unheitzbar**),	»	. . 3	»

Mezaninen.

Nr.	1	unheitzbar,	wöchentlich	. . 1	fl.
»	3	do.	»	. . 2	»
»	4	do.	»	. . 2	»
»	5	do.	»	. . 2½	»
»	6	heitzbar,	»	. . 3	»
»	7	unheitzbar,	»	. . 3	»
»	8	do.	»	. . 3	»

---

*) Da Nr. 14 keinen eigenen Eingang hat, ſo muß es mit Nr. 12 oder 13 gemiethet werden.

**) Als Vorzimmer für Bediente.

Nr. 9	heitzbar,	wöchentlich	. . 3	fl.
» 10	do.	»	. . 3	»
» 11	unheitzbar,	»	. . 2½	»
» 12	do.	»	. . 2	»
» 13	do.	»	. . 1	»

Das Holz zur Beheitzung der Wohnzimmer iſt im Miethpreiſe nicht mitbegriffen, und wird von den Cur-Gäſten nach Bedarf beſonders vergütet.

Die wöchentlichen Bade-Taxen betragen in den Schloßbädern 1 fl. bis 2 fl. 40 kr. R. W., nebſt einigen Gebühren für die Wäſche, für das Ankleidſtübchen ꝛc. (Vergleiche weiter unten die Rubrik Bade-Taxen.)

Das alte Straubinger-Haus.

Badegäſte, die im Schloſſe keine Wohnung erhalten, ſuchen Unterkunft in dem 300 Jahre alten Straubinger-Hauſe*). Obwohl die breiten unregelmäßigen Gänge und die durch das Alter verſchobenen Treppen keinen ordentlichen Bauplan im Inneren der Hütte bemerken laſſen: ſo muß man doch die vielen Wohnungen bewundern, die dieſes hölzerne Haus enthält. Sie ſind nicht mit Nummern, ſondern mit Nahmen verſehen, die den Badegäſten oft zur ſcherzhaften Unterhaltung dienen.

Zu ebener Erde befinden ſich das Speiſezimmer, der Spiegelſaal, das Ritterſtübchen und Kämmerchen. Von hier führt eine Treppe in die

*) Oder beym Ritter- und Grabenwirthe.

Nähe der Bäder, wo folgende Zimmer und Kammern ſich befinden: Die Herrenſtube und Herrenkammer, das Badeſtübchen, das untere und Vorderſtübchen, das Bogenſtübchen, das Fürſtenſtübchen und die Fürſtenkammer.

Im 1. Stockwerke: die Zimmer Nr. 1 bis 5: Die Wapenſtube, das Zinnkämmerchen, die Neuſtube.

Im 2. Stockwerke: die Glockenkammer, das Glockenzimmer, der Kamin, die Mitterſtube, die Fürſtenſtube, die Silberkammer, die Haſenkammer und die Capelle. Dieſe iſt der Ortskirche incorporirt. Das Altar-Blatt ſtellt die drey h. Könige vor, und enthält zugleich die Worte:

„Zu Lob und Ehr der allerheiligſten Dreyfaltigkeit und den Heiligen St. Primus und Felician, als Patronum des Selbwarmen Wildpadt alhie in Gaſtein, zu Ehrn hat Joannes Straubinger, Gaſtgeber allda zu Mitteregg ſambt ſeiner Hausfrau, dieſe Tafel anher aufrichten und machen laſſen. Im Jahr 1662."

Zeichnung und Farbengebung verrathen den Pinſel eines Künſtlers. Sein Nahme iſt nicht bekannt. Die Geſichtszüge ſind ungemein lieblich, und haben es verdient, daß Herr Graf von Berchem das Bild vor einigen Jahren reſtauriren ließ.

Außer dieſen befinden ſich im beſagten hölzernen Hauſe noch eine geräumige Küche und ſieben Bäder. Für eine Wohnung wird wöchentlich 1 bis 4 fl. R. W. bezahlt.

Das neu erbaute Straubinger-Haus.

An der weſtlichen Grabenſeite, wo früher einige niedrige hölzerne Wohnungen, die Schlachtbank ꝛc. ſtanden, hat Herr Straubinger, dem Mangel an Wohnungen abzuhelfen, ein ſteinernes Gebäude aufführen laſſen, welches 23 Wohnungen und 3 Bäder enthält, und bereits (1826) bewohnbar iſt.

Nach abgelegten Reiſekleidern und gepflogenem Arrangement iſt es hierorts Sitte, dem Herrn Badearzte einen Beſuch zu machen, oder von ihm zu empfangen, um über den Gebrauch des Bades die nöthige Belehrung zu erhalten.

Der Badegaſt findet an dem Herrn Medicinal-Rathe Doctor Storch einen in kliniſcher, geognoſtiſcher und ökonomiſcher Hinſicht kenntnißreichen Mann, der die Stelle eines hierortigen Badearztes bereits durch viele Jahre zur Zufriedenheit verſieht. Er wohnt im Schloſſe, wo er eine eigene Haus-Apotheke hält.

Geſchichte der Entdeckung der Heilquellen.

Wer die Geſchichte von der Entdeckung des Bades an den Ufern der Töpla kennet, wird, was den Urſprung der warmen Heilquellen in der Gaſtein betrifft, durch Dücker von Haslau und Winkel nichts Neues erfahren. Dieſer erzählt nähmlich: „Daß es im Jahre 680 (?), unter der Regierung des Römiſchen Kaiſers Tiberius *) und des damahligen Salzburgiſchen Biſchofes Ezzius**), von zwey Jägern auf der Bürſche, durch einen verwundeten Hirſchen ſey entdeckt worden ***).“ Wenn obige Jahrzahl echt wäre, könnten während der Chriſten-Verfolgung allerdings dieſes Felſenthal und die ſo genannten Heidenlöcher eine Zuflucht ſolcher Vertriebenen geweſen ſeyn, unter welche die Einſiedler Primus und Felicianus gehörten; doch wer vermag das Dunkel, das über jene Zeiten ſchwebt, zu heben?

---

*) Gegen das Jahr 475 war Auguſtulus bereits abgeſetzt und dem Römiſchen Reiche ein Ende gemacht. Soll heißen — wahrſcheinlich 14—37 vor der chriſtlichen Ära. Nach Fleury histoire. ecc. 1. B. S. 27 wollte er Chriſtum unter die Götter verſetzen. Die Chriſten-Verfolgung fing erſt unter Nero an.

**) Ezzius war 680—703 Abt zu St. Peter; ob auch Biſchof, wage ich nicht zu entſcheiden?

***) Ein Gemählde auf dem Altare der Capelle im Bade erhält die fromme Sage und den Glauben an dieſelbe. Von Koch-Sternfeld's Gaſteiner-Thal. — Vierthaler's Wanderungen ꝛc.

Von den fünf Heilquellen, welche der Menſchheit Lebensbalſam ſpenden, werden gegenwärtig nur vier zum Badegebrauche verwendet *), und zwar:

1) Die Fürſtenquelle,

als die höchſte, welche auf der Weſtſeite des früher beſchriebenen Felſenrückens am Schreckberge, vom öſtlichen Flügel des Schloſſes, durch einen Graben getrennt, aus dem Schutte hervor bricht, und im Jahre 1807 auf Ärarial-Koſten in einem ſolid gemauerten Stollen aufgefaßt wurde. Sie liegt 65′ 5″ über der unterſten Quelle. Ihr Wärmegrad, nach Reaumur, war im Sommer 1809 + $36\frac{3}{4}°$, dermahl 37°. Dieſe Quelle wird mittelſt einer Hebe-Maſchine zu dem kleinem Fürſtenbade im Schloſſe und zu den rückwärts neu erbaueten Bädern getrieben. Ihre Waſſermenge iſt nicht beträchtlich. Sie liefert in Einer Minute 2 Kubik-Schuh 6 Kubik-Zoll warmes Waſſer.

Im letzten Decennium des verfloſſenen Jahrhundertes wurde im Schotter nachgegraben, in der

*) Von den warmen Quellen kam früher nur die Doctor-Quelle unmittelbar aus der Lagerſpaltung des Gneißes, die übrigen drey Quellen aus dem Schotter hervor. Die Waſſerfluth im October 1817 riß den Schotter von den Quellen weg, und es zeigte ſich nun, daß die Hauptquelle aus einer Öffnung des Gneißes hervo ſtrömet.

Hoffnung, das warme Waſſer ſo hoch oben im Berge zu finden, um es ohne Druckwerk in das landesherrliche Schloß leiten zu können; allein es fehlte an einem feſten, beharrlichen Entſchluſſe. Man ſtand ab, da die Hitze und der warme Dunſt ſo heftig wirkten, daß der Athem der Knappen beenget und das Kerzenlicht beynahe ausgelöſcht wurde. Die Stolle ward nur 8 Klafter weit ausgemauert, iſt aber dermahl bis auf 2 Klafter weit wieder eingefallen. Man fand bey dieſen Nachgrabungen ſehr ſchöne weiße Stalaktiten oder Eiſenblüthe.

2) Die Doctor-Quelle.

Sie quillt an den Ruinen des in der Nähe liegenden Doctor-Häuschens, 20′ 7″ über der unterſten Quelle (22° 2½′ davon entfernt) aus dem Felſenrücken unter dem alten Wege, mit einem Wärmegrade von 38° Reaumur hervor, und läuft gegenwärtig, nachdem das Gemeindebad überſetzt wurde, ganz unbenützt ab. Früher ward ſie zu einem Dunſtbade im Doctor-Hauſe verwendet. Es ſollen neuerdings Anträge gemacht worden ſeyn, die Hebe-Maſchine für die Schloßbäder an dieſe reichere und ſicher fließende Quelle herab zu ſetzen, und die Fürſtenquelle damit zu vereinigen. Sie liefert eine gleiche Waſſermenge, wie die Fürſtenquelle.

3) Die Franzens-Quelle.

Dieſe, vor Zeiten die Straubinger-Quelle genannt, floß früher zur Hälfte unbenützt ab, und wurde erſt auf Befehl Sr. Majeſtät, des jetzt regierenden Kaiſers Franz von Öſterreich, im Jahre 1807 durch einen dauernden Bau in Verwahrung gebracht. Sie bricht an der alten Straße, am Fuße des Reicheben-Berges, 39′ 3″ über der unterſten Quelle ($15\frac{3}{4}$ Klafter davon entfernt), mit einem Wärmegrade + 38° Reaumur, aus dem Schotter hervor. Von dieſer Quelle und einem Nebenfluſſe derſelben, der unter der Straße hervor kommt, und zugleich das dem oberen Chirurgen gehörige Schrepf- oder Krückenbad bewäſſert, werden die ſieben Straubinger-Bäder reichlich verſorgt. Sie liefert in Einer Minute 6 Kubik-Schuh 10 Kubik-Zoll Waſſer.

4) Die unterſte oder Hauptquelle.

Sie iſt aus allen die ergiebigſte, da ſie mehr Waſſer, als die erſten drey zuſammen, liefert. Sie hatte ihren Urſprung mehr öſtlich am Fuße des Reicheneben-Berges unter der Straße im Gerölle. Die Öſterreichiſche Regierung, welche es bisher verſchmähte, mit ſtolzen Bauten Bewunderung zu erregen, ſondern das Nützliche ſtets dem leeren Prunke vorzieht, ließ im Jahre 1821, auf Betrieb des k. k. Kreishauptmannes Herrn Carl Grafen

von Weſſperg-Reitenau, dem das Emporbringen dieſes verwaiſeten Landes ſehr am Herzen liegt, nachgraben, bis man an feſtes Geſtein kam. Es wurde dann ein 13 Klafter langer Stollen mit vieler Beſchwerde bis zum Urſprunge hinein gewölbt. Die arbeitenden Knappen konnten nie lange in dieſem heftigen Dunſtbade verweilen; ſie mußten oft friſche Luft ſchöpfen, ungeachtet durch eine Waſſertrommel äußere Luft hinein getrieben worden war, und doch ſahen ſie mehr einer Leiche als lebenden Menſchen ähnlich; auch wurde ihr Leib ſo voll Ausſchlag, wie bey Ausſätzigen *). Die Beharrlichkeit aber ſiegte dieſes Mahl. Es wurde nicht nur der 13 Klafter lange Stollenbau, ſondern auch ein Schachtbau von 18 Klaftern in die Höhe, nach fünfjähriger Arbeit, beendiget. Der Schacht enthält 2 Schuh im Diameter. Seine Beſtimmung iſt die Errichtung eines Dunſtbades mit kleinen Cabinetten und Betten, womit einem lange gefühlten Bedürfniſſe abgeholfen wird.

Die Grabenbäcker-Quelle.

Außer dieſen vier Hauptquellen kommen noch mehrere zum Vorſcheine. Eine Quelle unfern vom

*) Auch iſt zu bemerken, daß der Gneiß in dieſer Gegend mehrere Gänge hat, worunter einige auf Gold gebaut wurden, wie man noch eine Stolle oberhalb der Fürſtenküche und eine andere am linken Ufer der Ache oberhalb des Waſſerfalles an der rechten Seite des Grabens bemerkt.

Grabenbäcker-Hauſe, am linken Ufer der Ache, jenſeits des Waſſerfalles mit $29\frac{1}{2}$° Reaumur, weil es mit kaltem Waſſer vermengt iſt. Eine ärmere Quelle erſcheint bey der herrſchaftlichen Schloßküche; eine andere oberhalb der Brücke im Bette des großen Waſſerfalles. Letztere iſt nur im Winter bey kleinem Waſſerſtande der Ache ſichtbar, indem ſie ſich durch aufſteigende Dämpfe verräth. Der thätige Gaſtwirth Straubinger iſt Willens, ein Pferdebad zu errichten, und die Quelle eigens dazu zu benützen.

Vor beyläufig 80 Jahren ſollen, außer dieſen, noch mehrere warme Quellen ſichtbar geweſen ſeyn. Ein 70jähriger Greis, Nahmens Gruber, von Kälbelhäuſel im Anlauf-Thale, erzählte am 28. Auguſt 1804, daß eine Quelle oberhalb der Wallner-Wieſe beym Wege von der Schröck im Anlauf-Thale zu Tag gekommen ſey, in welcher ſich dieſer Greis, damahls als Knabe, in kalten Herbſt- und Frühlingstagen, beym Hüthen der Schafe Hände und Füße wärmte. Es iſt ſchon bey den geognoſtiſchen Verhältniſſen des Gaſteiner-Thales bemerkt worden, daß Granit und Gneiß den ſüdlichen, gleichſam abgeſtumpften, dritten Gebirgsaſt formiren, wovon der Badberg und Graukogel der öſtliche Zweig iſt; die Redt als der ſüdliche Theil ganz Granit, Reicheben und Badberg aber Gneißlage ſind, welche von Süden nach Nor-

den fallen. Dieſe Lagen ſind nun wieder mit Gerölle und Schotter bedeckt, und an einigen Stellen kommt das anſtehende Gebirg frey zum Vorſcheine. In dem Gerölle gerade oberhalb der warmen Quellen findet ſich auch ein Letten (Lehm, Argilla), der zum Ofenſetzen ausgegraben wird; da man doch ſonſt in der weit umliegenden Gegend nirgends Thon findet. Das warme Waſſer kam früher nur bey der einzigen Doctor-Quelle unmittelbar aus der Bergſpaltung des Gneißes, die übrigen drey Quellen aber, wie ſchon geſagt, aus dem Schotter hervor.

Reinheit des Heilwaſſers.

Der Spiegel dieſer Heilquellen iſt ſo klar und hell, daß man auf dem Boden des Bades auch den kleinſten Gegenſtand zu erblicken vermag. Das Waſſer fließt ruhig, ohne Poltern oder Blaſen aufzuwerfen, aus dem Schooße des Felſens. In der Regel merkt man ſelbſt in dem Stollen nur einen warmen Waſſergeruch, welcher ſich jedoch bey einem nahen Donner- oder Regenwetter in einem unverkennbaren flüchtigen hepatiſchen (Schwefelwaſſerſtoff-Gas) Geruch verändert, den Perſonen mit ſehr feinen Geruchsnerven ſogar im Bade ſelbſt noch bemerken wollen *). Ich habe

*) Dieſer hepatiſche Geruch wurde zwar von einem Salzburger-Ärzte mit ironiſchen Ausdrücken geläugnet,

ihn nur in der Nähe der Quelle, jedoch immer flüchtig, nie anhaltend bemerkt, und konnte Wetterveränderungen daraus vorher ſagen, wenn auch der Barometer unveränderlich, der Himmel blau und ungetrübt, die hohen Schnee- und Eisgebirge ohne Nebelkappe waren. Je größer die Intenſität der Geruchswerkzeuge iſt, deſto anhaltender und ſchlimmer wird die Witterung. Das reine, kryſtallhelle Badewaſſer ſchmeckt wie jedes warme Waſſer, und wenn es kalt wird, wie kaltes Quellwaſſer. Wenn man es Jahre lang in einer wohlverſtopften reinen Flaſche aufbewahrt, verändert es ſich nicht, ſetzt keinen Bodenſatz ab, und gibt beym Öffnen der Flaſche keinen widrigen Geruch von ſich. Es fließt ſtets gleich warm aus der Quelle, die Witterung mag wie immer beſchaffen ſeyn. Man hat auch nie beobachtet, daß es an ſeiner Quantität, ſelbſt bey großen Erdbeben, wo andere Bäder auffallend litten, merkbar geändert worden ſey. Den Wärmegrad läßt es in den Bädern, wegen der Waſſermenge, nur ſehr langſam ſinken, weßwegen es des Abends mit 36 Grad

weil er ſelbſt nicht Gelegenheit hatte, ſich davon zu überzeugen. Warum ſtellte er nicht auch in Abrede, daß das helle, klare Konſtatter-Waſſer vor einem Regen ſich trübt? Eine andere Quelle ihr Waſſer röthet ꝛc.? Moſch: die Bade- und Heilbrunnen. Bariſani erwähnt S. 23 ebenfalls dieſes Geruches bey feuchter Witterung.

eingelaſſen und in der Früh (5 Uhr) noch mit 28° Wärme gefunden wird. Bey einem höheren Wärmegrade, als 28° Reaumur, wird der Gebrauch des Bades nicht geſtattet.

Wenn das angenehme Spiel der Natur, das Aufleben welker Blumen und Pflanzen, als keine beſondere Eigenheit der Gaſteiner-Quellen angenommen werden kann, und gemein erhitztes Waſſer (Schwefelwaſſer ausgenommen) dieſelbe Wirkung hervor bringen ſoll: ſo iſt es doch ein ſüßer Troſt, eine ſtützende Hoffnung für abgelebte Menſchen, wenn ſie Abends welke, an dem trockenen Blumenſtiele hängende Blumen, gleichſam das Bild ihres eigenen Lebens, der Quelle übergeben, d. h.: die Kiele in kleine, durchlöcherte Bretchen ſtecken, und die Blumen, bey ihrem Badebeſuche am frühen Morgen wieder in ihrer Kraft aufgerichtet und mit Farbe, Geruch und Reitzen prangen ſehen *).

*) Der im Jahre 1819 hier anweſende Gelehrte, Herr W. Hebenſtreit, legte am 23. Julius eine aufgeblühte Roſe auf den Rand eines geheitzten Ofens, und bewahrte ſie dort bis zum 26.; dann ließ er ſie auf den Bretchen im warmen Badewaſſer ſchwimmen und hatte das Vergnügen, nach einer halben Stunde ſchon die Blätter ſich erfriſchen und ihre natürliche Farbe gewinnen zu ſehen; mit Ausnahme des Randes, der von der Hitze abgedorrt war. Selbſt der Geruch kehrte

Phyſiſche Eigenſchaften der Gaſteiner-Heilquellen.

Auf welche Art unſere Vorfahren das Gaſteiner-Badewaſſer chemiſch unterſucht haben, um den von ihnen angeführten Gehalt zu finden, und quantitativ zu beſtimmen, iſt nicht bekannt. Wer ſich von den Meinungen und Widerſprüchen über die Beſtandtheile der Heilquellen informiren will, der leſe:

1) *Theophrasti Paracelsi ab Hohenheim* Badebüchlein (Mühlhauſen durch Peter Schmied), welches Dr. Adam von Bodenſtein 1562 zu Mühlhauſen in Ober-Elſaß der Publicität übergab *). Er leitet im 6. Tractate die Quelle aus einem Lager von Markaſit, Antimonium und Salpeter her, und führt ſie durch die Metrices der rohen wilden Granaten, mit viel anhängendem Erze, Silber und unzeitigem Golde.

2) Jacobus Thaddäus *Taberna Montanus, Medicinae Doctor*, macht in ſeinen zu Worms 1581 heraus gegebenen Waſſerſchätzen aller Heil- und Geſundheitsbrunnen und Bäder, Fol. 599, vom Gaſteiner-Bade in Salzburg ebenfalls Erwähnung: daß es ein natür-

wieder. Aehnliche Verſuche machte er mit der zarten Silena quadrifida und mit der Gentiana bavarica, die er auf Alpen und Gletſchern gefunden und Tage lang auf dem Hute herum getragen hatte.

*) Das von Aureoli Theophrasti Paracelsi ab Hohenheim Schreiben von tartariſchen Krankheiten nach den alten Namen von Gries, ſand, und ſtein Sampt dem Baderbüchlein, wie daß der fromme Herr Paracelſus ſelbes mündlich ſeinem Secretär zu ſchreiben angegeben. Baſel 1563.

liches Spießglaswaſſer ſey, welches aber nebſt den Subtilitäten des Antimonii noch andere mineraliſche Kräfte und Subtilitäten enthalte.

3) Joh. Wilh. Ertel, I. V. L., der freyen Reichsritterſchaft in Schwaben Rath, in des churbairiſchen Atlantis erſtem Theile, S. 194, 5. Abſchnitt, verſichert, daß das Gaſteiner=Bad ſchon im Jahre 680 einen großen Ruf hatte, und 3 Theile Antimonium und 13 Theile Wildwaſſer enthalte.

4) Leonhard Thurneiſſer zum Thurm (Piſon, das 1. Theil von kalten, warmen mineraliſchen und metalliſchen Waſſern, ſammt der Plantarum und Erdgewächſen, 10 Bücher, Frankfurt an der Oder durch Johann Eichhorn 1572). Dieſer fand ungefähr 20 Jahre ſpäter die nähmlichen Beſtandtheile, und beſtimmte ſogar den Grad ihrer Miſchung: Antimonium 3, Marcaſitum 1, Gold 2, Schwefel 1, Salpeter 2, Kalkſtein 2 Part. Die Menſur wiegt 16 Loth 2 Quentchen ½″ — und rühmte ſie als Mittel gegen Schwindel, Schlafſucht, blöde Augen, Gelb= und Lungenſucht, Kolik, Podagra, Lethargie ꝛc. Es ſtärke das Herz und das Hirn, reinige den Magen, mache unkeuſch und gebe viel Sperma.

5) Der Autor Anonimus (Dr. Wolfgang Anton von Ekhl), Leibarzt des Erzbiſchofes, in Salus rediviva a fonte: das iſt Heyl= und wunderſames in dem hohen Erzſtifte Salzburg liegendes Gaſteiner=Wildbad. Salzburg bey J. F. Prambſteidl, 1738. Neue Auflage, Mayer in Salzburg 1750. Dieſer lebte als Badearzt mehrere Jahre in Gaſtein, konnte mittelſt ſeiner Experimente nichts Anderes heraus bringen, als eine ſchwefelhaft kalkig=gasreiche Subſtanz.

6) Thomas Corbinian (Ephemeriden: Thermae Gasteinienses) bekannte, daß ihm alle Verſuche,

die chemiſchen Beſtandtheile der Gaſteiner-Quellen zu erforſchen, mißlungen ſind.

7) Pr. Dominik Bek (Erotema hydrologicum Thermae Gasteinienses) lieferte bloß einen Auszug des Vorigen.

8) Pictor's *), 9) Merian's, 10) Huggel's — Schriften über Gaſtein aus dem 17. Jahrhunderte ſprechen im Tone des Theophraſtus und Thurneiſſers.

11) Furius **) Leonhart Tractatus de Balneis, welcher in opus auctorum variorum de balneis (Venetiis 1553, Fol.) ſteht.

12) Nach Gerken (2. Theil ſeiner Reiſen, Stendal 1784, S. 75) führt die Gaſteiner-Quelle Spießglas, Markaſit und Wißmuth.

Mit Übergehung, was Bauccius Bauhinus, Gesnerus, das Opus venetum de Balneis, Weinhardus und der weitgereiſete Laurentius Gryllus über dieſes Mineral-Waſſer ſchrieben, wenden wir uns zur phyſicaliſch-chemiſchen Unterſuchung des Wildbades.

Der Erſte, welcher die Analyſe der Gaſteiner-Quellen nach der neuen Chemie bearbeitete, ſorgfältig die Reſultate einer 30jährigen Beobachtung ſammelte, und über die Wirkung des Heilbades manches entſcheidende Wort ſprach, war

13) Dr. Joſeph von Bariſani (Dissertatio inauguralis chemico-medica de thermis Gasteinen-

*) Georgi Pictorius Baderbüchlein oder Bericht von allerhand einfachen und 38 komponirten mineraliſchen deutſchen Wildbädern.

**) Von heilſamen Bädern in Deutſchland. Mühlhauſen 1559, 8.

sibus, 1780 *). Vindobonae typis Jos. nob. de Kurzböck.

Der chemiſchen Analyſe zu Folge lieferten $32\frac{1}{2}$ Pf. warmes Badewaſſer vermittelſt des Abrauchens und der Reagentien:

Schwefelluft, eine nicht beſtimmte Menge.		
Fixe Luft, theils im freyen Zuſtande, theils mit Mineral-Salz und Kalkerde verbunden	198	Gran
Kochſalz	50	„
Bitterſalz	$26\frac{1}{4}$	„
Mineraliſches Laugenſalz	5	„
Kalkerde	$13\frac{3}{4}$	„
Thonerde mit einer kaum bemerkbaren Menge Eiſen	5	„

In der phyſicaliſch-chemiſchen Unterſuchung des Gaſteiner-Wildbades von Bariſani, 1783, kommt vor, daß er das Heilwaſſer ſpäter mit dem Herrn Dominik Beck, Prof. der Mathematik, nach Bergmann unterſucht habe.

14) D. J. Niederhuber (Practiſche Erläuterungen über den nützlichen Gebrauch des Gaſteiner-Wildbades, Salzburg bey F. X. Duyle, 1792 **) erklärt, daß alle dieſe Beſtandtheile weder für ſich einzeln, noch in ihrem Zuſammenhange hinlänglich wären, jene ſchnellen Wirkungen in den thieriſchen Körpern und in dem Pflanzenreiche zu erregen und hervor zu bringen; daß dieſes nothwendig auf den Gedanken leite, daß in dieſem heilſamen Waſſer ein

*) Iſt auch in Hübners phyſical. Tagebuche II. Jahrgang Nr. I. eingerückt. Salzburg 1785

**) Die Recenſion dieſer Schrift iſt in der med. chirurg. Zeitung von Dr. J. J. Hartenkeil, 1792 III. B. Nr. 56.

unſichtbares Weſen enthalten ſey, in welchem der erſte wahre Grundſtoff der Wirkungen liege. Ob man dieſes feine unſichtbare Weſen einen Mineral-Geiſt, ein primum Ens, ein ätheriſches Gas, wilden Geiſt, wildes Gas, entwickelte feine Luft, Schwefelluft oder, nach der neueſten Chemie, Luftſäure, nennen ſoll, waget derſelbe um ſo weniger zu beſtimmen, da eine ſolche Beſtimmung ohnehin keine überzeugende Befriedigung gibt.

15) Dr. Zandonatti unterſuchte es mit einigen Reagentien in den Jahren 1804 und 1806 mit dem Bergrathe Herrn Dr. Reuß, zur Unterhaltung des Miniſters Herrn Marquis von Manfredini, ohne andere Reſultate zu erlangen, als daß das Badewaſſer ein höchſt reines Waſſer ſey.

16) Herr von Buch ſchrieb im Jahre 1798: Das Gaſteiner-Bad ſey in Anſicht der Menge ſeiner Beſtandtheile keines der reichſten in Deutſchland. Es enthalte eine 10 Mahl geringere Menge, als das reiche Carlsbad, 8 Mahl geringere als Aachen, 2½ Mahl geringere als Warmbrunn in Schleſien.

17) Der wegen ſeiner Unterſuchung über die Thermal-Gaſe bekannte Spaniſche Reiſende, Herr von Gimbernat, bemerkte im Jahre 1804 von dieſer Heilquelle, daß es ihm nicht gelungen ſey, in derſelben die Spur eines Gasgehaltes zu entdecken. Er glaube daher, die Natur dieſes Waſſers ſey eine wahre Eigenthümlichkeit, die dieſe Mineral-Quelle mit keiner anderen gemein hätte; die chemiſche Miſchung ſey ſo innig und, ſo zu ſagen, ſo lebendig, daß ſie der jetzt bekannten Methode der Analyſe ganz entrückt zu ſeyn ſcheint.

18) Dr. Storch, der den Verſuchen des Herrn Gimbernat beywohnte, verſichert, daß ſie als

mangelhaft anzuſehen ſeyen, weil ſie mit einem unvollſtändigen Luft-Apparate angeſtellt wurden.

19) Prof. Mayer (Taſchenbuch für Brunnen- und Badereiſende von Dr. Moſch, Leipzig 1819) fand in 45 Salzburgiſchen Civil-Pfunden des hieſigen Mineral-Waſſers durch die Abräucherung folgende fixe Beſtandtheile:

Schwefelſaures Natrum	. . . . . .	60	Gran
Kohlenſaures »	. . . . . .	7	»
Schwefelſauren Kalk	. . . .	$6\frac{1}{4}$	»
Kohlenſauren »	. . . .	12	»
Salzſauren »	. . . .	$10\frac{1}{2}$	»
Kieſelerde	. . . .	4	»
	Summe	$125\frac{3}{4}$	»

Dieſe Analyſe iſt jedoch nichts weniger als richtig, weil der alten Schloßwärterinn der Glas-Apparat während des Abrauchens zerſprang, die Extracte mit dem Waſſer größten Theils in die Kohlen gefloſſen ſind, ſomit kein ſicheres Reſultat erlangt werden konnte.

20) Prof. Trommsdorf (Journal der Pharmacie, B. XVIII. S. 2), dem man dieſes Mineral-Waſſer in wohl verluttirten gläſernen Flaſchen nach Erfurt ſendete, konnte dasſelbe nur nach ſeinen fixen Beſtandtheilen analyſiren.

	10 Apotheker-Pfund		in Einem Pfund.
Schwefelſaures Natrum	14,50	»	1,450
Kohlenſaures »	1,50	»	0,150
Salzſaures »	5,00	»	0,500
Schwefelſauren Kalk	1,75	»	0,175
Kohlenſauren »	2,50	»	0,250
Salzſauren »	2,50	»	0,550
Verluſt	0,25	»	0,025
	28 Gran		2,800

21) Herr Regierungsrath Fr. M. Vierthaler (Von den Geſundbädern im Erzſtifte Salzburg, im Intelligenz-Blatte, 1800, S. 624) ſagt mit dem Tone des wahren Weiſen: Die Mineral-Quellen zu Gaſtein trotzten einem gewöhnlichen Apparate, und verrathen ihren inneren Gehalt durch äußere Merkmahle nicht. Das ſchärfſte Auge entdeckt nicht ein Fäschen, der feinſte Geruch keinen Schwefelduft. Das Waſſer zeigt nicht den geringſten Niederſchlag, auch wenn es Tage lang ſteht. Immer bleibt es hell und rein, wie Brunnenwaſſer. Selbſt bey der eingeſchloſſenen Quelle fühlt man den Schießpulverdampf nicht, den ältere Chemiker daſelbſt gefühlt haben wollen, wohl aber etwas fein Laugenartiges, das mehr die Geſchmacks- als Geruchsnerven afficirt. Die Beſtandtheile, welche ſich auch ohne künſtliche Unterſuchung dem Auge darſtellen, ſind die Salze (Koch-, Glauber- und Bitterſalz, Mineral-Alkali).

22) Herr Hofrath Schultes (Glockner-Reiſe, 3. Th. S. 55) läßt ſich in keine Analyſe ein. Er ſagt: Wer ſich je mit Analyſen der Mineral-Wäſſer beſchäftiget hat, weiß, wie viel Willkührliches den Reſultaten dieſer Arbeiten zum Grunde liegt. Für den practiſchen Arzt ſind Analyſen ohnehin von geringem Werthe, denn ob in Einem Maß Waſſers Ein Gran Kochſalz oder Bitterſalz mehr iſt, daran liegt wohl wenig, da wir erſteres täglich lothweiſe genießen und letzteres lothweiſe verſchreiben. So wie die Theophraſtianer glaubten, ohne Antimonium, Marcaſit und Gold könne kein Mineral-Waſſer Heilkräfte haben, ſo glauben wir jetzt, die Heilkräfte eines Bades hängen von ein paar Granen Salz ab. Ich nehme daher keinen Anſtand, das Bad zu Gaſtein jenem zu Carlsbad, Aachen, Warmbrunn ꝛc. vorzuziehen, und für

gewiſſe Übel um eben ſo viel kräftiger und heilſamer zu halten, als es weniger fixe Beſtandtheile enthält *).

Außer dieſen gibt es noch folgende Aufſätze:

Das Bad Gaſtein; im Intelligenz-Blatte von Salzburg 1807, Nr. XXX.

Geſundbrunnen und Mineral-Quellen, in den Beyträgen über Salzburg und Berchtesgaden B. I. S. 60.

Dr. Oberlechner und Dr. Mahir in dem Salzburg. Kreisblatte, Jahr 1815 Nr. 48 bis 60 rc., und von Braune in der Flora oder botaniſchen Zeitung, Jahr 1820 S. 360.

Reſultate mehrerer Verſuche mit warmem Badewaſſer.

Es wurden ſpäter noch mehrere Verſuche mit warmem Badewaſſer gemacht, die folgende Reſultate lieferten.

1) Bey einer Luft-Temperatur von 10° Reaumur wurde in gleich großen und ſchweren gläſernen Kolben über ein gleich großes Lampenfeuer erkaltetes Heilquellenwaſſer und gemeines Quellwaſſer der Hitze ausgeſetzt. Das gemeine Waſſer kam viel eher in Bewegung, ſprudelte vielmehr, und entwickelte häufigere und größere Luftblaſen, als das Waſſer der Heilquelle. Auch im Jahre 1821

*) Es mag wohl jedes in ſeiner Art Vorzüge beſitzen, die, ohne dem einen oder anderen Bade zu nahe zu treten, berückſichtiget werden müſſen.

wurden Verſuche mit warmem Badewaſſer in hölzernen Röhren angeſtellt, um zu ſehen, binnen welcher Zeit dasſelbe ſeinen Wärmegrad auf 28 bis 29° Reaumur verliere.

Die Reſultate waren folgende: Zehn Kubik-Zoll Waſſer aus der Heilquelle wurden bey einem Barometer-Stande 303‴ Thermometer 12° 9 in eine Glasröhre nebſt dem Thermometer gegeben, die Glasröhre gut verſtopft und mit naſſen Blaſen verbunden, ſo, daß die allenfalls ſich entwickelnden Gas-Arten durch die gläſerne Communications-Röhre ſich nur über Queckſilber in einer anderen, oben hermetiſch geſchloſſenen Röhre ſammeln konnten. Bey 50° Reaumur merkte man die erſte Bewegung und kleine Blaſen, die mit 71° Reaumur größer wurden. Nach ſechs Stunden langer Deſtillation waren 0.2″ Luft in der Röhre oberhalb des Queckſilbers und das Waſſer nach der Deſtillation ſo helle als vor derſelben. Das Kalkwaſſer blieb in dieſer Luft helle, und als man dieſe Luft über die Flammen einer Lampe leitete, änderte dieſe ſich nicht. Es war gemeine Luft.

2) Es wurden 3 gleich große ſchwere Gläſer bey einer Temperatur von 10° Reaumur a) mit warmem Waſſer 30° 5′ Reaumur, b) mit erkaltetem und mit 35° 5′ künſtlich gewärmtem Heilwaſſer, c) mit gemeinem Quellwaſſer 35° 5′ künſtlich erwärmt, angefüllt und der Luft ausgeſetzt.

Uhr, Stunde	Minute	Natürliches warmes Badewaſſer.	Künſtlich erwärmtes Badewaſſer.	Gemeines erwärmtes Badewaſſer.	Verluſt des natürlichen Badewaſſers an Wärme.
11,	5′	30° 5′	35° 5′	35° 5′	In 15 Minuten oder
11,	20′	26° 7′	27° —	26° 3′	¼ Stunde 8° 8′ —
11,	35′	21° 5′	22° —	22° —	In ½ Stunde 14° —
11,	50′	20° —	20° —	20° —	„ ¾ „ 15° 5′
12,	5′	18° —	19° —	18° 5′	„ 1 „ 17° 5′
12,	35′	16° —	16° —	16° 4′	„ 1½ „ 19° 15′
1,	5′	14° —	14° —	14° —	„ 2 „ 21° —

Aus dieſen Verſuchen iſt zu erſehen, daß 16 Unzen des natürlichen warmen Badewaſſers in der erſten Viertelſtunde 8°—8′; in der zweyten 5°—2′; in der dritten 1°—5′; in der vierten 2°; in der fünften 2° — ſohin in $\frac{5}{4}$ Stunden 19° Wärme verloren.

Dieſe Verſuche mit bloß warmem Waſſer können häufig wiederhohlt werden, und ſie zeigen immer, daß in der erſten Viertel-Stunde je nach der Temperatur der äußeren Luft der Wärmeverluſt am größten iſt. Daß das Waſſer in großer Quantität, wie in dem Badebehältniſſe, die Wärme länger erhalte, iſt keine beſondere Eigenſchaft des Badewaſſers, andere gewärmte Wäſſer thun das Nähmliche *). Die ſpecifiſche Schwere muß erſt unterſucht werden.

Die Bäder im Schloſſe.

Das Fürſtenbad im Schloßgebäude beſteht aus Serpentin. Es iſt ungemein einladend, und würde es noch mehr ſeyn, wenn auch die Seitenwände mit einem ähnlichen Steine bekleidet wären.

Drey andere Bäder, von Holz erbauet, ſind in einem Hintergebäude enthalten. Sie ſind mit einem Aus-, zugleich Ankleidezimmer, mit einem

---

*) Monographie des Gaſteiner-Thales von Dr. Storch.

Wärmemeſſer und einer Uhr verſehen, und für Perſonen beyderley Geſchlechtes beſtimmt.

Ein Druckwerk hebt das Waſſer in einen Vorrathsbehälter, aus welchem es, gehörig abgekühlt, in die Bäder gelaſſen werden kann. Daher kommt der Vorwurf, den man den Schloßbädern ſo ungegründet macht, als würden ſie mit gemeinem kalten Waſſer gemiſcht. Es wäre zu wünſchen, daß auch in den Straubinger-Bädern eine dergleichen Miſchung vorgenommen werden könnte.

Die Straubinger-Bäder.

Von den ſieben Bädern in der Straubinger-Hütte ſind Eines als Commun-Bad für Honoratioren, vier als Solitär-Bäder und zwey für gemeine Leute beſtimmt (die ehemahligen Capuciner-Bäder).

Bloß im Hemde, mit einer Unterziehhoſe, und, nach hierortiger Badevorſchrift, mit einem Mäntelchen von weißem Flanell, das, wie ein Domherrn-Mantel, nur bis an die Mitte des Leibes reicht, bekleidet, und gegen die Frühkälte mit einem Schlafrocke oder Mantel geſchützt, verfüget man ſich (die nach dem Bade zum Umkleiden nöthige Wäſche unter dem Arme) des Morgens früh in das Commun-, beym Straubinger in das ſo genannte Herren- oder Fürſtenbad, die eben ſo wenig, als die übrigen Bäder Deutſch-

lands, mit den Bädern eines Trajans oder Antonins verglichen werden können *).

Das Aus- und Ankleidezimmer.

Wie man die Badethür eröffnet, befindet man ſich im Inneren des Bades auf einer Gallerie. Wer baden will, findet gegen über eine zweyte Thür, die in das Apodyterion führt. Dort legt man die zum Abtrocknen und Ankleiden nöthige Badewäſche an einen beſtimmten Ort, und begibt ſich über einige Stufen in das Spiegelreich der holden Gaſtunia.

Nur Ein Aus- und Ankleidezimmer für beyde Geſchlechter in einem Bade zu haben, worin oft mehr als 12 Perſonen ſich befinden, gehört ebenfalls zu den Unbequemlichkeiten, welche ſo leicht gehoben und bey einem neuen Bäderbaue beherziget werden könnten. Man braucht doch immer einige Zeit dazu, bis man ohne Bedienung die naſſe Wäſche vom Leibe ſtreift, ſich abtrocknet und ankleidet. Wie verlegen wird aber der Badende, der den Sättigungspunct erreicht hat, und warten muß, bis ſein Vorgänger, vielleicht eben ein zweyter Langſam, mit ſeiner Toilette fertig wird **).

---

*) Straubinger-Hütte. Wien bey Tendler und von Manſtein 1819.

**) Eben daſelbſt.

Wie Vieles läßt ſelbſt dieſes Zimmer zu wünſchen übrig, wo man kaum hinlänglich Raum zum Aus- und Ankleiden, und nur ein Bänkchen findet, auf welchem 4 Perſonen Platz für ihre Kleider haben. Die ſpäter Kommenden ſind daher genöthiget, ſie auf den Boden zu depoſitiren, um ſie von einem ſich unſanft Abtrocknenden oft naß gemacht zu finden.

Die Commun-Bäder.

An den Seitenwänden ſind Plätze zum Sitzen, welche zur Auswahl höher und tiefer ſind, angebracht. Es wird in dieſem Bade weniger, als in den Bädern zu Baden, herum gegangen, weil es nur zwey Drittel des Körpers bedeckt.

Der dephlogiſtiſirte Wärmeſtoff, welcher, wie eine zweyte durchſichtige Nebelluft (ohne Schwefelluft), über dem Bade ſchwebt, ergetzt und ſtärket Auge, Herz und Bruſt, und was die Anmuth und Klarheit des Bades noch mehr erhöhet, ſind die kleinen Blumenbeete, die auf dem Waſſer von einem Gaſte zum anderen ſchwimmen. Die Badegeſellſchaft macht ſich nähmlich das Vergnügen, durch kleine runde Bretchen, in welche Öffnungen gebohrt ſind, die Stängel welker Blumen zu ziehen, die wieder Geſtalt, Farbe und Geruch bekommen *). Solche Tändeleyen erheitern das Gemüth und erleichtern die Heilung.

---

*) Man ſehe Seite 288.

Der Gebrauch des Bades.

Als Geſundheits-Reſtauration wird laut ärztlicher Vorſchrift mit ¼ Stunde angefangen, und täglich um ¼ Stunde verlängert. Hat man 1½ oder 2 Stunden erreicht, ſo ſetzt man das Baden in gleicher Ordnung bis gegen das Ende der Cur-Zeit fort, und verkürzet es mit den letzten Tagen auf dieſelbe Weiſe, ſo, daß man mit einer Viertel-Stunde das Bad beſchließt.

Als Norm werden gewöhnlich 21 Tage angenommen. Daß aber der Badegebrauch an Zeit und Dauer eben ſo verſchieden ſeyn müſſe, als es der Grad der Krankheit und die individuelle Beſchaffenheit des Kranken ſelbſt fordern, iſt gewiß. Man hat ſich daher zur vollkommenen Herſtellung der Geſundheit an die Vorſchriften des Badearztes zu wenden, der die Eigenſchaften und Kräfte des Bades kennet, und dieſelben auf den kranken Organismus nach Erforderniß einer längeren oder kürzeren Zeit, in einem erhöheten oder verminderten Wärmegrade anzuwenden weiß *).

Der Badeausſchlag.

Viele Gäſte baden des Tages zwey Mahl, weil es ihre Krankheitsumſtände erfordern, oder

*) Von Koch-Sternfeld's Gaſteiner-Thal.

um den Badeausſchlag abzuheilen. Dieſer Badeausſchlag iſt keine Criſis, die eine Krankheit entſcheidet, ſondern eine Folge der Einwirkung des Waſſers auf das Haut-Syſtem. Bey einem mäßigen Gebrauche erſcheint er ſeltener, ohne auf eine geringere Wirkung des Bades ſchließen zu können. — Wenn er vorhanden iſt (er erſcheint meiſten Theils an den kranken Theilen des Körpers, und ſo ſtark, daß er in eine förmliche Roſe (Rothlauf) ausartet: ſo haben Erfahrungen Beyſpiele geliefert, daß er nicht vernachläſſiget werden darf.

Ein ruhiges Abbaden, Verlängerung der gewöhnlichen Ausdünſtung im Bette nach dem Bade, zuweilen einige Schalen Chamomillen- oder Hollunder-Thee befördern deſſen Heilung.

Die Trink-Cur.

Dieſe wird vielen Gäſten nebſt dem Bade verordnet. Sie ſoll nach Dr. Niederhuber's Verſicherung nicht die mindeſte Beſchwerde im Magen verurſachen, den Abgang befördern, Luſt zum Eſſen erwecken; folglich die Verdauungs-Werkzeuge ſtärken und ihre Arbeit unterſtützen, was jedoch die Erfahrung nicht im Allgemeinen beſtätiget. Dieſe lehret, daß warmes Waſſer nicht immer die Leibesöffnung befördert, ſondern bey vielen Menſchen dieſelbe vielmehr verhindert. Es verdient daher die Frage immerhin einige Erörterung: ob

das Waſſer lau, warm oder kalt getrunken werden ſoll?

Nach der Meinung des erſtgenannten Doctors ſollten jene, welche zu Blähungen geeignete Verdauungswerkzeuge haben, oder an hypochondriſchen Verſtopfungen leiden, die Quelle warm trinken. Jene, welche einen ſoliden Grad der Reitzbarkeit beſitzen, d. h.: hitziger Natur ſind, ſollten ſich des kalten Waſſers bedienen. Dieſe Vorſchrift bedarf aber, wie geſagt, noch einer allgemeinen Beſtätigung.

Man trinket nach Verſchiedenheit des Kranken oder der Krankheit $\frac{1}{2}$, auch $1\frac{1}{2}$ Glas.

Das Tropfbad.

Deſſen bedienen ſich ebenfalls viele Gäſte. Man läßt nähmlich durch das Druckwerk das auf die Höhe geleitete Waſſer durch eine ſenkrecht hängende Röhre in einem feineren oder dicken Strahle auf die leidenden Theile herab fallen. Es ſoll in vielen Fällen von guter Wirkung ſeyn, weil es die feſten Theile reitzt und ſtärkt, und die darin enthaltenen, ſtockenden Säfte in Bewegung ſetzt, Geſchwülſte zertheilt, und die aus Verſtopfungen und Schlaffheit entſprungenen Lähmungen heilt. Man gebraucht es nebſt und in den gewöhnlichen Bädern.

Das Aderlaſſen und Schröpfen.

Dieſes iſt eine gewöhnliche Operation, die beſonders unter dem gemeinen Volke beliebt iſt, und oft nicht ohne Nutzen angewendet wird; obwohl viele Ärzte dieſelbe als eine ſchädliche, den Körper ſchwächende Operation ſchildern *).

Das Spritzen im Bade.

Dieſes gehört unter die übeln Gewohnheiten. Wenn es auch nicht ſchädlich iſt, und die Ausdünſtung nicht merklich hemmet: ſo ſind doch die anweſenden Badegäſte nicht immer derſelben Laune und Denkart. Ein geheimer Ärger darüber kann die Wirkung eines ganzen Bades hemmen, und wer wird ſich eines Scherzes wegen einer ſolchen Sünde an der reinen Nymphe ſchuldig machen?

Der Badediener.

Dieſer iſt mehr mit dem An- und Ablaſſen des Waſſers und mit der nöthigen Abkühlung desſelben beſchäftiget, als für die Bequemlichkeit der Gäſte beſorgt.

Wer etwas im Bade bedarf, iſt ſicher, zwey oder mehrere Mahle die Glocke ziehen zu dürfen, bis er erſcheint. Wie gern würde jeder Badegaſt,

*) Doctor Niederhuber's practiſche Erläuterungen über den Gebrauch des Gaſteiner-Wildbades.

ſtatt der 30 kr. für das Bad und 36 kr. für die Wäſche, welche wöchentlich entrichtet werden, mehr bezahlen, wenn für ſeine Bequemlichkeit beſſer geſorgt würde.

Die Heilkräfte der Mineral-Quellen.

Dieſe beweiſen ſich nach den durch viele Jahre geſammelten ärztlichen Erfahrungen, durch ihre gelind reitzenden und belebenden, reſolvirenden und erweichenden, beſänftigenden und ſtärkenden Eigenſchaften überhaupt in chroniſchen Krankheiten. In der halbſeitigen Lähmung vom Schlagfluſſe; in allgemeiner Schwäche und Abmagerung nach häufigem Samenverluſte durch Selbſtbefleckung oder übermäßigen Beyſchlaf; im Zittern nach dem Mißbrauche geiſtiger Getränke; im Veits-Tanze (Chorea st. Viti); in Lähmungen nach Prellſchüſſen; in der Hypochondrie; in der Hyſterie; in der chroniſchen Cardialgie aus indirecter Schwäche, oder von erhöheter Reitzbarkeit des Magens, wenn keine muthmaßliche Verhärtung oder Auflockerung der inneren Magenhaut oder des Pylorus vorwaltet; in der krampfhaften Gelbſucht; in der Bleichſucht; bey Krämpfen und ſchmerzhaftem Eintritte der monathlichen Reinigung; bey langwierigen Rheumatismen; in Scropheln; in veneriſchen, auch veralteten Trippern und in veneriſchen Geſchwüren ꝛc., iſt das Bad von guter Wirkung, wie

es die Erfahrungen der vormahligen Badeärzte, Wirtenſtätter und Niederhuber, beſtätigten *). Im Allgemeinen und ſehr ſynoptiſch an geführt findet man dieſe Krankheiten in Bariſani's, Niederhuber's und Koch-Sternfeld's Werken. Etwas weitläuftiger hat ſie der dermahlige Herr Badearzt zuſammen getragen. Er theilte mir einen Artikel „von der Gicht" mit, den ich hier einzuſchalten keinen Anſtand nehme **).

Da viele Krankheiten in ihren Erſcheinungen die größte Ähnlichkeit haben, oder eine und dieſelbe zu ſeyn ſcheinen, ihrer Natur und ihren Urſachen nach jedoch von einander ſehr verſchieden ſind, ſo hört man häufig die wehmüthige Klage: Warum hat denen das Bad geholfen, welche eben dieſe Leiden hatten, wie ich, und mir hilft es nichts? Eben ſo beklaget ſich Mancher über den Badearzt, wenn er einem Kranken, der ſeine Hoffnung und ſein Vertrauen ganz allein noch auf das Bad, als auf das letzte Hülfsmittel, geſetzt hatte, den Gebrauch desſelben, als eines für ſeine Umſtände nutzloſen oder gar ſchädlichen Mittels, wi-

*) Neuere Beobachtungen zeigen, daß es in veneriſchen Geſchwüren nicht hilft, wohl aber in Mercurial-Geſchwüren.

**) Möchte der beſagte Herr Medicinal-Rath uns doch recht bald durch die Mittheilung ſeiner geſammelten ärztlichen Erfahrungen überraſchen!

verräth. Solche Kranke ſind feſt entſchloſſen, das Bad, ſelbſt mit eigener Lebensgefahr, zu gebrauchen, als hoffnungslos länger fortzuleben, und laſſen von ihrem Vorhaben nicht eher ab, als bis ſie die nachtheiligen Folgen bemerken.

„Ich werde,“ ſind die eigenen Worte des genannten Herrn Badearztes, „bey Aufzählung der Wirkungen des Gaſteiner-Bades vorzüglich das Urſächliche der Krankheiten, Zufälle und Erſcheinungen berückſichtigen, ſo wie ich die Kräfte des Gaſteiner warmen Waſſers nicht nach ſeinen jetzt bekannten chemiſchen Beſtandtheilen, ſondern nach den beobachteten Wirkungen auf die verſchiedenen Syſteme des thieriſchen Körpers, auf ihren jedesmahligen Zuſtand oder Grad des Leidens, auf den Zuſtand anderer Syſteme, und ſelbſt nach der Art der Anwendung des Heilmittels, darſtellen *).

Wir wollen mit den Gliederſchmerzen anfangen, welche Gicht, Rheumatismen, Gliederſchmerzen, Flüſſe ꝛc. heißen, und welche die zahlreichſte Claſſe der Leidenden ausmachen, die das Bad beſuchen. Während einer 21jährigen Praxis hatte er Gelegenheit, folgende Arten zu beobachten:

---

*) Daß eine dergleichen Aufgabe Zeit erfordert, wird jedem Unbefangenen einleuchten, und eben darum glaubt er, den Tadel nicht zu verdienen, den eine liebloſe Ungeduld gegen ihn ausſpricht.

I. Gliederſchmerzen, Gelenkſchmerzen von großer Anſtrengung der Gliedmaßen durch Springen, Hüpfen, Bergſteigen, Bergablaufen, weite Fußreiſen, ſchweres Tragen, Schlagen mit ſchweren Inſtrumenten, als: bey Schmieden, Schloſſern, Zimmerleuten, Bergknappen ꝛc. Ferner Gliederſchmerzen nach Verletzung eines Gelenkes durch Stoß, Schlag, Quetſchung, Hieb, Schuß, Fallen ꝛc. Hierher können auch die Leiden nach Beinbrüchen, ferner die von ſolchen Urſachen entſtandenen Hüft- und Lendenſchmerzen gerechnet werden.

Die beſchädigten Theile ſind mit oder ohne Geſchwulſt, ganz ſteif und verwachſen, oder ſie ſind teigartig oder elaſtiſch und mit einer Flüſſigkeit angefüllt. Solche Verletzungen ſind bey Holz- und Bergwerksarbeitern, auch bey den Soldaten ziemlich häufig. Bey dieſer Art Gliederſchmerzen hilft das Bad faſt durchgängig vollkommen, ſo, daß nur in äußerſt wenigen Fällen alle, oder einige Leiden zurück bleiben. In den letzteren Fällen muß man das Bad wiederhohlen.

Der Bade-Effect wird befördert: Durch blutige Schröpfköpfe an der kranken Stelle und durch unmittelbar darauf gelegte Blaſenpflaſter, wenn die Gelenke teigartig geſchwollen, und die Gefäße ſehr geſchwächt ſind, und bey der Steife und Abmagerung des kranken Theiles durch Ein-

reiben von Ochſenmark, Fingerhut-Tinctur und Salmiak-Geiſt.

II. Gliederſchmerzen nach überſtandenen hitzigen und chroniſchen Krankheiten, geheilten veralteten Geſchwüren und Ausſchlägen, nach dem Verluſte von Blut und anderen Säften, beſonders des Samens, nach Ruhren und nach unterdrückten Fußſchweißen, werden im Bade zuverläſſig geheilt. Nach Inhalt der Krankengeſchichte litten die Patienten reißende, ſtechende Schmerzen, oder Brennen, Spannen, Jucken, Süden, Säuſeln, und Kriechen, wie von Ameiſen, oder ſie hatten ein drückendes Gefühl von Schwäche, Steife und Schwere in den Gliedern. Die Gliedmaßen waren entweder natürlich oder lymphatiſch angeſchwollen, von ungeheurer Größe, ſo, daß ihre natürlichen Verrichtungen unmöglich waren, oder die Muskeln, beſonders der Waden, waren hart wie Holz, glänzend, glatt, verſchieden gefärbt, blau, roth, braun, oder ſie ſchienen ganz ausgeronnen, ſaftleer, die Muskeln der Arme und Füße waren abgemagert, vertrocknet, die Röhrenbeine der Arme und Füße gleichſam mit einer welken Haut überzogen, unter welcher einige große ſtrotzende Adern über die großen Gelenke wie Stricke gezogen lagen.

Nicht nur erwachſene Perſonen mit ſolchen Leiden, ſondern auch Kinder, denen die Krätze

durch Schwefel- und Präcipitat-Salben oder durch das Laxiren vertrieben worden war, wurden im Bade ebenfalls faſt durchgängig ganz gut, und nur die eigentlichen Gicht- oder Podagra-Patienten müſſen mit einer Erleichterung und Linderung ihrer Leiden zufrieden ſeyn, und auf ihre gänzliche Herſtellung Verzicht leiſten.

Geheilte Geſchwüre brechen im Bade oft auf, heilen aber dann, ohne üble Folgen zu hinterlaſſen.

III. Gliederſchmerzen aus Übermaß genoſſener geiſtiger Getränke. Dieſe Menſchen waren entweder ſchlappe, aufgedunſene, erdfarbige Körper, oder trocken und abgemagert; ihre Gelenke ſelten ſo ſteif und feſt, oder geſchwollen, wie bey den vorigen Arten, aber doch ſehr ſchmerzhaft und ſchwach. Ihr Nerven-Syſtem war empfindlich und reitzbar, daher ſehr zum Aufbrauſen, zur Empfindlichkeit und zum Zorne gereitzt. Ihre Muskeln waren geſchwächt und ohne Energie; daher zitterten ſie beym Gehen, bey jeder anderen Bewegung, und konnten wegen Zitterns ſelbſt nicht allein eſſen oder trinken, und nur von ihrem Wärter die Nahrung erhalten. Auch dieſe wurden, ſchon während der Bade-Cur, ſo hergeſtellt, daß ſie ohne fremde Hülfe eſſen, trinken und mit Sicherheit gehen konnten. Allein die Gewohnheit iſt vorherrſchend, man wählt die alte verkehrte Lebensart,

und Rückfälle der Leiden werden neuerdings die gewöhnlichen Begleiter.

IV. Gelenkſchmerzen von Verkältung, Rheumatismen. Dieſe waren entſtanden von Verkältung bey erhitztem Körper, von kaltem Trinken in der Hitze, vom Herumwaten im kalten Waſſer, in Sümpfen und Moräſten, (wie es häufig beym Streumähen in Pinzgau geſchieht). Auch der Luftzug im Zimmer, oder wenn man früher geſchwitzt hat, dann ſtille und ruhig bleibt, ohne trockene Leibeswäſche zu nehmen. Dieſe Schmerzen laſſen ſelten während des erſten Badegebrauches ganz nach, obwohl ſie ſich vermindern; meiſtens verlieren ſie ſich erſt eine Zeit nach dem Bade. Hier iſt zu bemerken, daß die Entzündung in den feinſten Gefäßen oft noch ziemlich lebhaft iſt; dann bekommen die Kranken auf das Baden viel mehr Schmerzen, beſonders wenn die Hüften oder Lenden leidend, oder die Kranken gleich Anfangs zu warm oder zu lange auf Ein Mahl baden. In dieſem Falle haben letztere beſonders bey der Nacht in der Wärme ſo viel Schmerzen, daß ſie aufſtehen und oft ganze Nächte im Kühlen herum gehen müſſen. Dieſe vertragen das Baden nicht, bis der Entzündungszuſtand durch antiphlogiſtiſche Mittel, durch Waſchen mit kaltem Waſſer und Eſſig, durch Schröpfköpfe, Blutegel und Veſicantien, oft auch durch kühlende Abführungsmittel gehoben iſt. Auch

vertragen ſolche Kranke, beſonders mit der Hüftgicht, oft nicht die gewöhnliche Anzahl Bäder, ſondern müſſen nachlaſſen, wenn ſich die Schmerzen vergrößern, oder die Empfindung neuerdings heftiger wird. Iſt jedoch das Übel bereits veraltet und chroniſch geworden, dann thun die Bäder gut.

V. Gelenkſchmerzen von Säure in den erſten Wegen. Dieſe Kranken haben oftmahls Sodbrennen, ſaures Aufſtoßen, gemeiniglich viel Appetit, nicht viel Durſt. Bey dieſer Art Gliederwehe ſind die Gelenke manches Mahl ſo ſteif, unbeweglich und feſt, gekrümmt oder geſtreckt, als wie geſchnitzte Holz-Figuren, beſonders iſt die Hüftgicht von dieſen Urſachen ſehr ſchmerzhaft. Dieſes Übel befällt oft ſchon Kinder von 6 bis 8 Jahren. Die Glieder zwiſchen den Gelenken magern ab, oder verlieren ihre Kraft, ſchmerzen in der Ruhe weniger, aber viel bey der Bewegung. Kalte naſſe Witterung vermehrt die Schmerzen. Bey dieſer Art Gliederſchmerzen hilft das Bad allein nicht, der Gebrauch abſorbirender, Magen ſtärkender Mittel, Bewegung in freyer Luft, ſo viel möglich iſt, und das Trinken reinen kalten Waſſers, nebſt dem Bade, leiſten gute Dienſte.

VI. Die Gliederſchmerzen von Anſchoppungen in den Baucheingeweiden. Dieſe ſind gallichter oder ſchleimichter Art.

Bey der erſten Unterart ſchießen die Schmerzen mit Blitzesſchnelle von einem Gliede in ein anderes, nahes oder weit entferntes Glied; ſie ſcheint ohne Materie in dem Gelenke, ganz conſenſuel zu ſeyn, und bloß von den gereitzten Nerven des Unterleibes zu entſtehen. Die Wangen ſolcher Perſonen ſind meiſtens etwas roth von Farbe, um den Mund und der Naſe etwas gelb, ihr Temperament trocken, choleriſch oder ſanguiniſch-choleriſch. Ihre Krankengeſchichten zeigen, daß Leidenſchaften, heftige Gemüths-Affecte, beſonders Zorn, Neid, Mißgunſt und Kränkungen, Veranlaſſung zu dieſen Leiden gaben, welche durch das Gaſteiner-Bad nicht geheilt werden. Sind die Anſchoppungen aber ſchleimichter Art, ſo halten die Schmerzen der Glieder länger an, und ſind nicht ſo flüchtig, obwohl ſie alle Glieder durchwandern. Die Kranken ſind im Geſichte ſelten roth, vielmehr gelb, aſchfarbig, traurig, ſchwitzen beſonders bey der Nacht ſo häufig, daß Nachtwäſche und Leintücher ganz durchnäßt werden, ohne daß ſie Erleichterung bekommen. Die Krankengeſchichten zeigen, daß Kummer, Traurigkeit, Noth und Elend, Schrecken und Furcht vor Mißhandlung, beſonders im Kriege, von Unglück bey Feuersbrünſten und Waſſergießungen, oft auch Verdruß, ſchlechte Nahrungsmittel die Urſachen und Veranlaſſungen dazu ſind. Dergleichen Gliederſchmerzen werden durch das Ba-

den heftiger, eben ſo die Nachtſchweiße häufiger, und im Bauche entwickeln ſich bald allerhand Beſchwerden, worauf häufig gewöhnlich ein Durchfall kommt, und glasartiger Schleim von allerley Farben, oder eine zähe, ſchleimichte, ſchwarze oder grüne, äußerſt übel riechende Materie ausgeleert wird. Erfolgt dieſe Ausleerung nicht, ſo muß man ſie durch auflöſende Mittel bewirken, die Kranken vertragen nun das Baden, und werden vollkommen wohl auf.

Wird bey dieſer zweyten Art Gicht nicht Hülfe geſchafft, ſo werden zuerſt die Finger entweder gekrümmt oder geſtreckt ſteif, dann kommt die Reihe an die größeren Gelenke. Die Finger werden gewöhnlich auf die äußere Seite gezogen, ſo, daß ſie mit der Mittelhand einen ſtumpfen Winkel bilden; endlich werden alle Gelenke ſo ſteif und feſt wie Holz. Hat das Übel dieſen Grad erreicht, dann hilft weder das Bad, noch die auflöſenden ausleerenden Mittel.

VII. Die veneriſche Gicht. Dieſe Gliederſchmerzen ſind ſelten in den Gelenken allein, es leiden meiſtens die langen, röhrigen Beine oder die Hirnſchale zugleich mit. Sie ſind nicht immer ſo leicht zu kennen und zu unterſcheiden, da auch die gewöhnliche Gicht oft bey der Nacht exacerbirt. Dieſe Gicht wird durch das Baden nicht erleichtert, auch nicht geheilt, vielmehr verſchlimmert,

wenn gleich die erſten 4 bis 6 Bäder günſtig und vortheilhaft zu wirken ſcheinen. — Die Mercurial-Gicht ſind Gliederſchmerzen, welche ſich Perſonen während einer Queckſilber-Cur durch fehlerhafte Diät und Regime zugezogen haben. Dieſe wird im Bade geheilt, und Manche glauben eben darum, daß auch die Luſtſeuche dadurch geheilt werde.

VIII. Die Gicht von zurück getriebener Krätze, durch Schmieren mit Schwefel-Präcipitat, auch durch Laxiren, wird im Bade gut.

IX. Die gewöhnliche Gicht, oder die podagriſche, oder lymphatiſche Entzündung der Gelenkbänder und ihrer nahe liegenden Theile, welcher gewöhnlich Verdauungsbeſchwerden und geſtörte Urin-Abſonderung vorher gehen, wozu das Podagra, Chiragra ꝛc. gehören. Die dieſer Krankheit vorher gehenden Verdauungsbeſchwerden werden bey der gewöhnlichen Land-Praxis gar oft mit Brech- und Laxir-Mitteln behandelt, worauf nicht ſelten der höchſt traurige Zuſtand der allgemeinen Gliedergicht eintritt. Während dieſer Leiden kann der Kranke auch nicht die mindeſte Bewegung ohne die entſetzlichſten Schmerzen vertragen, welche Tag und Nacht anhalten und Manchen zu verzweifelnden Maßregeln ſtimmen, deren Ausführung jedoch die Unmöglichkeit, auch nur ein Glied zu bewegen, im Wege ſteht, bis die ankommende Mor-

genröthe der Beſſerung ſie wieder mit ihrem Schick-ſale zu verſöhnen pflegt. Dieſe Art Gicht (die ei-gentliche Gicht) iſt gleichſam ein Gährungs-Pro-ceß, durch welchen der Körper aus einem kranken Zuſtande in einen geſunden geführt wird, und ſeine Unterbrechung durch Arzeneymittel hat gewöhnlich, ſtatt guter, üble Folgen. Man ſollte ihn ſo lange der Natur ſelbſt überlaſſen, wenn er ordentlich von Statten geht, und dieſes geſchieht jederzeit bey guter Beſchaffenheit der Leibeskräfte. Daher iſt es auch nicht nöthig, in einem ſolchen Zuſtande das Bad zu gebrauchen, obwohl kein Beyſpiel vor-handen iſt, daß das Baden geſchadet habe. Sobald aber dieſe Gicht anfängt, unordentlich zu werden: dann ſuche man, je eher deſto beſſer, Hülfe im Bade zu Gaſtein.

Die Gicht iſt unregelmäßig, wenn, ſtatt der Gelenkſchmerzen, andere Leiden entſtehen, z. B. ſchleimichte, mit Schmerzen verbundene Durchfälle, Kolik-Schmerzen, Erbrechen, Magenkrampf, Dampf, Huſten, Kopfweh, Augenſchmerzen, be-ſonders rinnende Augen, Anſchwellungen und chro-niſche Entzündungen der Augenlieder, Ränder ꝛc., Urin-Beſchwerden, Schleimausflüſſe der Zeugungs- und Geburtstheile, aus dem After, Geſchwüre, beſonders an den unteren Gliedmaßen und in der Nähe der Gelenke, aus welchen ſelten oder nie gute Eiter, ſondern nur ein etwas dickeres Serum

ausfließt, und welche beſonders in der Zeit, wo die Gicht ſonſt austritt, das iſt: im Herbſte und Frühlinge, heftig ſchmerzen, chroniſche, beißende Hautausſchläge, welche ſelten eitern und Blattern machen, meiſtens nur beißende, harte Knöpfchen bilden; oder es entſteht Schwäche in allen Verrichtungen, Kälte des Körpers, Verluſt des Appetits, beſonders zum Fleiſche, Traurigkeit, Furcht und Muthloſigkeit, ein eingefallenes Geſicht, große Entkräftung, Zahnſchmerzen, halbſeitiger Kopfweh, Hypochondrie, Hyſterie ꝛc.

Die gichtartige Natur dieſer Leiden iſt nicht jedes Mahl ſo leicht zu erkennen, beſonders wenn ſolche Patienten eher nie Gliederſchmerzen hatten; manches Mahl aber wechſeln ſie mit der Gicht ab, oder kommen, ſtatt der Gicht, um die gewöhnliche Zeit der Gicht. Für dieſe Anomalie der Gicht iſt das Gaſteiner-Bad ein ausgezeichnetes Mittel, es erhebt die Kräfte der Organismen, macht die Gicht regelmäßig, oder ſchafft die ſchadhafte Materie auf anderen Wegen, meiſtens durch Anſammlung verdorbener Lymphe in der Form von Absceſſen an den Armen und Beinen, aus dem Körper. Man ſah solche Ablagerungen bey 24, auch binnen 6 Stunden an den Armen und Füßen entſtehen, welche mehrere Pfunde verdorbener Lymphe ausleerten, worauf wieder Jahre langes Wohlſeyn ohne mindeſte Störung der Geſundheit folgte, obwohl

ſolche Kranke bereits über 70 Jahre alt waren; oder es leert ſich Blut und Schleim, oder eine zähe, pechartige, ſchwarze oder dunkelgrüne Materie in größerer oder kleinerer Menge durch den After aus, und Geſundheit folgt alsbald darauf; oder die Gichtſchmerzen vagiren im Leibe, in den Gliedern an verſchiedenen Stellen herum, ſind nicht lebhaft, ſondern ſchlapp und langwierig, verhindern aber den Kranken doch, ſeine Glieder zu gebrauchen. Auch verlaſſen dieſe Schmerzen manches Mahl die Gelenke, und befallen innere Theile und Eingeweide: dann ſagt man, die Gicht ſey zurück getreten. Sobald dieſer letzte Fall eintritt, kann man freylich nicht baden, ſondern muß ganz andere Mittel anwenden; aber bey der ſo genannten flüchtigen Gicht, wobey es gewöhnlich an Kräften fehlt, iſt das Baden immer vom beſten Erfolge.

Die jährlichen Krankheitsverzeichniſſe der Gaſteiner-Badegäſte zeigen jedes Jahr die zahlreichſten Beſuche von Patienten mit Gelenkſchmerzen an. Dieſe Leiden erſcheinen bey der entſchiedenſten körperlichen Conſtitution, bey Armen, Dürftigen, Wohllebenden, von verſchiedener Urſache und mit ſolcher Mannigfaltigkeit der Zufälle, die man oft nicht für eine und dieſelbe Krankheit halten könnte, obwohl die Gelenkſchmerzen bey jeder Art charak-

teriſtiſch ſind. Auch ihre Heilart iſt nicht eine und dieſelbe, und wenn man ſie nur nach den Zufällen einrichtet, und die Urſachen nicht berückſichtiget, wird man darin keine großen Fortſchritte machen.

Wirkung des Bades auf ausgebildete Gicht.

Das Gaſteiner-Bad wirket nicht bloß auf die Anomalie, es wirkt auch sehr wohlthätig bey der regelmäßigen Gicht, weil es die nach öfteren Anfällen in den Gelenken zurück bleibende Schwäche, Auftreibung und Anſammlung ſowohl der zähen, flüſſigen, als auch der erdigen, feſten Theile und die davon entſtehenden Geſchwülſte, Steife und Härte der Gelenke beſeitiget, oder, wenn dieſe bereits da ſind, ihre Vergrößerung verhindert, und oft auch ſelbſt die Gelenkigkeit wieder herſtellt. Das Baden bringt in die ſchlappen, abgewelkten, entkräfteten Theile wieder Leben, Wärme, Ernährung und Kraft. Da endlich ſelbſt die oft wiederkehrende regelmäßige Gicht mit der Zeit unregelmäßig, anomal, und ihre Anfälle ſehr ſchleppend und langwierig werden, wobey ſich die Schmerzen immer mehr und mehr verlieren, ſo bewirket das Bad durch Mittheilung des Lebenshauches die Verzögerung dieſer Übel, hält ſie noch immer in den

äußeren Theilen, verhüthet dadurch die Ablagerung auf innere edle Theile, und verlängert auf ſolche Art das Leben, obwohl ein oft jammervolles Leben.

Die vortrefflich belebende, ſtärkende Wirkung des Gaſteiner-Bades auf die Gicht-Patienten werden alle jene beſtätigen, welche es ſehen, wie die abgewelkten kraftloſen Gicht-Skelette in das Bad und aus demſelben getragen werden; dann zuerſt im Bade auf ihren Füßen ſtehen, und mit ihren Händen ſich feſt halten; endlich im Waſſer, nach und nach auch mit Unterſtützung in dem Zimmer und im Freyen zu gehen anfangen, bis ſie nach einiger Zeit ſogar ihre Geſchäfte wieder zu verrichten im Stande ſind. Es leben noch viele ſolche Perſonen, denen man es oft gar nicht anſieht, daß ſie ehemahls in einem ſo hohen Grade elend waren.

Gicht nach einem durch Arſenik geheilten Bruſtkrebſe ward im Bade durch 10 Tage viel ſchmerzhafter. Die damit Behaftete wurde dann erleichtert, allein ſie verließ vor ihrer Herſtellung das Bad, wie ſie vorgab, aus Mangel an Nahrung, obwohl in dieſer Hinſicht für ſie geſorgt worden wäre, ſchon wegen Seltenheit des Falles und der Hoffnung eines günſtigen Erfolges.

Gicht mit brennenden Schmerzen in Gelenken, mit einzelnen rothen, brennenden Flecken,

wenig über der Haut erhoben, und wobey die Verdauung anhaltend geſtört iſt, wird im Bade nicht gut.

Gicht nach ſchweren langwierigen Geburten, worauf die Menſes ausbleiben, wurde im Bade gut. Es kommen dieſelben wieder zum Vorſcheine.

Gicht, wobey die Gelenke der Finger bereits verhärtet, verzogen oder verkrümmt, wie todt waren, artete auch in ähnliche Verkrümmung der großen Gelenke, der Knie und Elbogen aus, und wurde im Bade nicht geheilt.

Gicht nach unterdrücktem gewöhnten Fußſchweiße wurde im Bade nicht immer auf das erſte Mahl gründlich geheilt, es entſtand einige Mahle darauf die weiße Gelenkgeſchwulſt.

Der Fothergill'ſche Geſichtsſchmerz wird im Bade nicht geheilt, aber auch nicht verſchlimmert.

Gichtkranke bekommen manches Mahl den Paroxismus während der Badezeit. Iſt er nicht gar heftig, ſo iſt es gut, während desſelben die Bäder fortzubrauchen; die Entzündung wird dadurch wenig oder gar nicht vermehrt. Wenigſtens ſind Fußbäder anzuwenden. Sollte jedoch die Entzündung zu heftig werden, ſo verbiethet ſich das Baden von ſelbſt. Die Diät und Lebensordnung während des Badens iſt die gewöhnliche; doch muß man ſich auch hier nach dem Fieber richten.

Die Gicht=Anomalien, welche der Herr Bade=arzt im Bade zu beobachten Gelegenheit hatte, ſind folgende:

Wenn ſich die Gicht auf Theile des Halſes gelegt hatte: Heiſerkeit, Pfeifen und erſchwerter Athem, Geſchwulſt des Geſichtes.

Auf die Lunge: Schwerer Athem, Roſſeln, Beklemmung, Huſten, erſchwertes Liegen, Schlaf=loſigkeit, Angſt, Abmagerung, ſcheinbare Lungen=ſucht mit Fieber, häufiger Auswurf, oder oft lange Zeit nur beängſtigender Huſten.

Auf den Magen: Ekel, manches Mahl nur gegen gewiſſe Speiſen, beſonders Fleiſch, Erbre=chen nach dem Eſſen unter großer Angſt und Be=klemmung, Magendrücken, Magenkrampf, Zu=ſammenſchnürung der Magengegend, Unruhe, ver=lorner Appetit, hartnäckige Stuhlverſtopfung, An=ſchoppung in der Leber, Goldaderbeſchwerde, Ver=ſtimmung des Geiſtes.

Auf die Urin=Wege: Urin=Verhalten, Brennen des Urins, ſchleimige Ausflüſſe aus den Zeugungstheilen, welche oft den Gicht=Paroxis=men voran gehen. Verhärtungen der Häute der Urin=Blaſe, Lähmungen dieſer Theile, Sand, Stein ꝛc.

Auf die Nervenſcheide: Partielle Läh=mung der Arme, Füße.

Auf die Haut, das Zellgewebe und die Muskeln: Hornartige, knöpfige Hautgeſchwül=

ſte, welche viele Jahre ohne Schmerzen oder andere Beſchwerden fortdauern; Geſchwüre, beſonders in der Nähe der Gelenke, welche ſelten ordentlich eitern, meiſtens nur eine helle, ſcharfe, brennend beißende Flüſſigkeit abſondern, ſich zu gewiſſen Zeiten oft ohne beſondere bekannte Urſache entzünden und heftig ſchmerzen; trocken beißende Hautausſchläge; Beißen über den ganzen Leib; theilweiſe Verhärtung in den Muskeln, beſonders an den Armen, Schenkeln und Waden, wodurch ihre Verrichtungen ſehr geſchwächt und wohl gar aufgehoben werden. Dieſer Fall ereignet ſich gewöhnlich, wenn man bey lebhaften gichtartigen Entzündungen an den Handgelenken, am Chiragra, allgemeine ordentliche Blutentleerungen durch Schröpfköpfe und Blutegel vorkehrt. Steiſe der Gelenke, harte, glänzende Haut und angeſchoppte Muskeln ſind die Folgen davon. Finger, Hände, Füße und Zehen werden ſteif und gewöhnlich noch etwas gezogen. Da die Gicht-Paroxismen Schwäche hinterlaſſen, ſo iſt für dieſe das Bad ſehr heilſam, und beenget die weitere Schwächung während der Steiſe und Verhärtung.

Die Beſchwerden am Halſe, an der Lunge, am Magen und an den Verdauungswerkzeugen, Nerven und zum Theile der Haut wurden gut. Verhärtungen in den Häuten der Urin-Blaſe, am Maſt-

darme und in den Baucheingeweiden wurden im Bade nur ſelten gut.

Warnung vor dem Gaſteiner-Bade.

Es iſt nöthig anzuführen, daß der Gebrauch desſelben in allen ſtheniſchen Fieberkrankheiten, und in jenen aſtheniſchen Krankheiten, z. B. bey der Anlage von Blutſtürzen aus der Lunge, in den hektiſchen Krankheiten, die eine Vereiterung oder Verhärtung eines Eingeweides zur Urſache haben, in den Puls- und Blutadergeſchwülſten, in der eingewurzelten Gelbſucht durch Verhärtung der Leber, in vielen Gattungen der Waſſerſucht, ſehr ſchädlich ſey. Auch die in einem höheren, als hier vorgeſchriebenen Wärmegrade gebrauchten Bäder bewirken leicht Betäubung, Schwindel ꝛc. Das zu häufige Öffnen der Zuflußröhren während der Badezeit iſt daher oft von großem Nachtheile.

Das Bademoos.

Wenn das Mineral-Waſſer in Rinnen oder über Steine fließt, wo es dem Lichte und der freyen Luft ausgeſetzt iſt, legt ſich an dieſelben zuerſt ein kleberiger Überzug; dieſer wird gelb, dann hellgrün wie ein feiner Sammt, und bildet hernach kleine Fäden, welche auf ihrer Oberfläche dunkelgrün werden, unterhalb aber eine erdige Rinde bekommen, und auf dieſe Art ganze Steine und

Rinnen bekleiden. Dieſes Bademoos (Conserva thermarum) wird mit großem Nutzen auf Geſchwüre außer der Badezeit gelegt. Die reitzende, auftrocknende und etwas zuſammen ziehende Kraft dieſes Mooſes, uneigentlich Badeſchlamm genannt, vermindert das ſchwammige Fleiſch, und verſetzt durch ſeinen Reitz die Natur in eine thätige Bearbeitung des Geſchwüres.

Diätetik während der Badezeit.

Während der Cur-Zeit fordert auch die Lebensweiſe (Diätetik) eine beſondere Aufmerkſamkeit. Jeder Badegaſt ſollte den Rath des Ritters von Koch-Sternfeld beherzigen, nähmlich Sorgen und Kummer vor der Klamm abſtreifen, ſich während der Badezeit nicht von Leidenſchaften und bitteren Rückerinnerungen meiſtern laſſen. Doppelt wohlthätig wirken dann die Heilkräfte der Quelle, die gute, über dem Bade ſchwebende Luft und das Landleben auf einen Körper, den ein ruhiges, ungetrübtes Gemüth bewegt.

Langes, hazardirendes Kartenſpiel iſt beſonders zu vermeiden.

Man kleide ſich warm, vorzüglich nach Sonnenuntergang, wo die Temperatur der Luft oft in ſchneidende Kälte umſetzt.

Unmittelbar nach dem Bade pflege man einige Zeit im Bette auszuruhen.

Bey froſtigem, öfters ſchneidenden Wetter wage man ſich nicht zu weit über Land. Man gehe bald zu Bette, und widme dafür, empfänglicher für Alles, die Morgenſtunden dem Bade.

Nach Gewohnheit kann man vor, oder nach, oder während des Bades frühſtücken. Eine leichte Suppe iſt oft geſünder, als Kaffeh, beſonders bey ſehr reitzbaren Menſchen. Hypochondriſten, hyſteriſchen Frauenzimmern aber bekommt als Frühſtück eine Taſſe Kaffeh wohl. Bey dem Mittagseſſen ſollten ſie gewäſſerten, echten Ofner- oder Öſterreicher - Wein trinken. Vom Genuſſe des Obſtes und des Bieres müſſen dergleichen Kranke ſich enthalten. Eine mäßige Bewegung im Gehen, Fahren, und nach dem Mittagsmahle das Billard - Spiel iſt beſonders zu empfehlen. Mit Kachexie behafteten Kranken ſind die animaliſche Nahrung und ein guter Wein zu Mittag und beym Abendeſſen zu empfehlen, wenn es ihre Umſtände erlauben.

Den mit Scropheln Behafteten ſind beſonders Kalb- und Hühnerfleiſch, Wildbret, und als Getränke gutes Waſſer, nützlich; auch fleißige Bewegung bey trockener Luft.

Das Baden unmittelbar oder bald nach der Mahlzeit iſt immer ſchädlich.

Gewählte Geſellſchaft und Lectüre verkürzen die Zeit. Das Gaſteiner - Thal biethet übrigens

allenthalben Naturſchönheiten und reichlichen Stoff zur Unterhaltung für Freunde des Landlebens, der Botanik, des Bergbaues ꝛc. dar. Von den örtlichen Umgebungen des Wildbades, ſo wie von dem Klima, erhält man gewöhnlich eine fürchterliche Beſchreibung, aber mit Unrecht. Gaſtein hat das Klima mit allen hoch liegenden Ländern gemein. Man kann hier im Sommer frieren, aber auch ſo, wie ſich der Wechſel trifft, der mildeſten Luft, des heiterſten Himmels, der erquickendſten Wärme ſich erfreuen. Wer in den Mezaninen an das Fenſter tritt und den Saleſen-Wald links, den Badberg rechts im Glanze der Sonne ſchimmern ſieht, und den Blick in das Thal hinab ſendet, das vom Stubenkogel und Schneeberge auf der einen, von dem Thronegg, Gamskahr ꝛc. auf der anderen Seite, rechts und im Hintergrunde von der Wetterwand begränzt *), wie ein köſtlicher Smaragd, den Badegaſt zu einem baldigen Beſuche einladet: der müßte ohne Gefühl ſeyn, einer ſolchen Einladung zu widerſtehen **); doch

*) Ich habe abſichtlich nur jene Berge, die im Geſichtskreiſe liegen, angegeben, um den Badegäſten des Schloſſes die Mühe zu erſparen, nach ihren Nahmen zu fragen.

**) Wer an einem trüben oder regenhaften Tage hier ankommt, Thal und Höhen vom Nebel verhüllt ſieht, glaubt freylich im Grönländiſchen Küſtenlande zu wohnen, und wird ſchwer zu bereden ſeyn, daß hier ſolche Reitze verborgen ſeyn können.

die Eßglocke ertönet, und befiehlt uns, den Thalbeſuch für einen Morgen- oder Abendſpaziergang aufzuſparen.

Table d'hôte bey Herrn Straubinger.

Da im Schloſſe kein eigener Traiteur etablirt iſt, ſo verſammelt man ſich täglich (wer nicht abgeſondert in ſeinem Zimmer zu ſpeiſen wünſchet) zu Mittag um 12 Uhr, Abends um 7 Uhr, in dem neuen Converſations-Saale (Speiſeſaale) des Straubinger-Hauſes. Die Neuankommenden nehmen vorſchriftmäßig die unterſten Plätze ein.

Jeder Badegaſt, ohne Unterſchied des Standes, erhält beym Herrn Straubinger, gegen Bezahlung von 30 kr. R. W., zu Mittag fünf, und Abends für 20 kr. drey Speiſen, die, ohne viele Abwechſelung, genußbar und ergiebig ſind. Wenn Krankheitsumſtände eine Änderung auferlegen: ſo erhält der kranke Badegaſt die ärztlich verordneten Speiſen eben ſo gut und geſchmackvoll, als die gewöhnlichen.

Table d'hôte bey dem Graben- und Mitterwirthe.

Dieſe iſt von jener des Herrn Straubinger nicht viel unterſchieden. Es wird daſelbſt auch für die Armen im Spitale um ſehr billige Preiſe gekocht.

Das Weitzenbrod, das vor Zeiten im Wildbade ſeiner Güte wegen berühmt war, iſt dermahl ſchwarz und wenig zu empfehlen; das Bier hingegen vom Brauer zu Hof iſt gut. Auch ſind bey Herrn Straubinger Öſterreicher- *) und Unger-Weine zu haben. Fremde können, ſo wie zu Carlsbad, ihre eigenen Weine einführen. Eine Gebirgs-Nymphe mit einem Kegelhute verſieht im Conversations-Saale die Dienſte einer Hebe. Würtemberger, Baiern, Salzburger, Öſterreicher ꝛc., 30 bis 40 Perſonen, oft an einem Tiſche friedlich und fröhlich verſammelt zu ſehen, gewährt einen freundlichen Anblick.

*) Es wäre zu wünſchen, daß Herr Straubinger, nebſt den leichten Landweinen, auch mit edleren Gebirgs-Sorten ſich verſehen möchte.

Geographiſche Lage und Höhen-berechnung.

Ehe wir einen Gang in das Dorf machen, oder weitere Ausflüge unternehmen, iſt es nöthig, von der geographiſchen Lage und der Höhe einiger Orte in die Kenntniß geſetzt zu werden.

Lendt	liegt	47° 19′ 32″	nördlicher Breite.
Bad-Gaſtein	„	47° 8′ 7″	
Böckſtein	„	47° 5′ 57″	

Bey der Höhenberechnung wurde der mittlere Barometer-Stand in Salzburg, bey einer mittleren Temperatur 8° 6′ 9″, und der mittlere Barometer-Stand am Meere, 28′ 2″ $\frac{5}{6}$‴ bey mittlerer Temperatur von 10° angenommen. Einige beſtimmen die Höhe von Salzburg über dem Meere auf 1380, Andere auf 1410, Andere gar auf 1188, und wieder Andere auf 1152 Pariſer-Fuß.

Das Wildbad Gaſtein wurde bey den, vom Herrn von Myrbach, Oberſtwachtmeiſter im k. k. General-Stabe, am 13. October 1821 angeſtellten Barometer- und Thermometer-Beob-

achtungen mit Vergleich der durch eben ſolche correſpondirende Inſtrumente von dem Herrn Badearzte auf den hier angeführten Puncten genau aufgezeichneten, wärmeren Graden und Höhen der Queckſilberſäulen, auf 2795 Pariſer-Fuß aufgenommen, woraus folgende Reſultate hervor kamen:

Ort der Beobachtung.	Barometer Pariser-Linien	Stand des Reaumur'ſchen Thermometers	
		im Zimmer	in freyer Luft
Im 1. Stocke des Schloſſes im Wildbade	302.5	9°	3°
Auf der Schreckbrücke	300.6	5	3
Auf der Paſchgerbrücke . . .	298,9	—	2°
Am Wirthshauſe zu Böckſtein .	297.3	9	7
Bey der Aufzugs-Maſchine in der Aſtein	295	—	3.3
Beym Keſſelfalle auf dem Wege in das Naßfeld	291.5	—	3.3
Beym Schleyerfalle gegen über am Wege	285.3	—	6
Das Thor beym Eingange in das Naßfeld unweit der Brücke daſelbſt	283.5	—	7
Am Fuße des Naßfelder-Tauern, wo die Weißbach-Ache in die Ebene kommt	277	—	11
Die Ache am Fuße der Naßfelder-Tauern, bis zum Felſen beym Schloſſe dem 1. Stocke gegenüber, fällt daher	—	—	2072.4 P.Sch

Die Höhe des Wildbades beträgt daher 2939, (—) 2795; der Radhausberg 8806; der Graukogel 8963; die Schlapperebene 9000; der Herzog-

Ort der Objecte.	Höhen über das		
	vor-genom-mene Object	Wildbad Gaſtein	mittel-ländiſche Meer.
Wildbad.	—	—	2795
— —	—	134.4	2929.4
über den Anlauf-Bach	123,6	258	3053
Wirthshaus	24	282	3077
Aſtein im Naßfelder-Graben	265.2	547.2	3342.2
Weg beym Keſſelfalle	541.8	108.9	3884
Schleyerfall gegen über	462.	1551,6	4346.6
Thor über der Brücke im Naßfelde	114.6	1666.2	4461.6
Eben daſelbſt	406.2	2072.4	4867.4
— —	—	—	2072.4

Ernſt 9100; der hohe Kahr 10,633; der Groß-glockner 11,988, mit dem Kreuze gerade 12,000 Schuh.

Der Gang in das Dorf.

Wir wollen nun fröhlich den Spazierſtab in die Hand nehmen und unſere Ausflüge mit einem Dorfbeſuche eröffnen. Eine Brücke führt über die Schlucht, welche nördlich das Straubinger-Haus von den übrigen Hütten trennet, hart am Fuße des Reicheben-Berges, nach der alten holperigen Dorfſtraße.

Das Wildbad mag ungefähr aus 16 großen und kleinen, meiſtens hölzernen Häuſern beſtehen, die, durch die beſagte Straße getrennt, unordentlich, theils an dem ſteilen Abhange des Badberges, wie die Wohnungen der Mauerſchwalbe gleichſam nur angelehnt, ſagt (wenn ich nicht irre), der geheime Rath Herr Weſtenrieder in ſeinen Briefen über Gaſtein, theils in der Schlucht auf dem mit Waſſerſtaub benetzten Hügel ſich befinden.

Unter die vorzüglichſten Wohnhäuſer gehören an der Straße rechts: das Vicariat und das Schul-, Meßner- auch Poſt-Expeditions-Haus genannt, weil der Schullehrer, Herr Johann Michael Donat, zugleich die Brief-ſammlung beſorgt. Auf der anderen Seite liegt die Vicariats-Kirche, zu der man auf einer ſenkrechten, ſchlechten Stiege über einige 20 bis 30 Stufen hinab gelangt.

Schon im Jahre 696 ſoll auf dieſem Platze eine Capelle geſtanden haben, den heil. Primus und Felicianus zu Ehren, in welche Zeit man, wie ſchon früher geſagt, die Entdeckung des Wildbades ſetzt. Im Jahre 1122 ſoll bereits die Kirche erbauet worden ſeyn. Gewiß iſt es, daß die jetzige Kirche im Jahre 1706 vom Biſchofe Sigismund Carl von Chiemſee eingeweiht wurde. Sie iſt, ihrer Lage wegen, klein und unanſehnlich, und war früher ſehr baufällig, wurde jedoch 1824 unter dem äußerſt thätigen Herrn Vicar Weber bedeutend reparirt, der leider im Herbſte 1825 in der ſchönſten Blüthe ſeiner Jahre, allgemein bedauert, in ein beſſeres Leben überging. Das Altar-Blatt ſtellt den Märterertod der oben genannten Heiligen vor, und nicht die Auffindung des Heilbades, nach der Legende gemahlt, wie es in einigen Beſchreibungen vorkommt. Dieſes alte Bild befindet ſich, mit erklärendem Texte verſehen, an einer Seitenwand.

In der Nähe der Kirche liegt das Mitterwirthshaus, in welchem vier Zimmer und fünf Kammern, als Badewohnungen, und fünf Bäder vorhanden ſind.

Verfolgt man neuerdings die Dorfſtraße abwärts, ſo kommt man an ein großes ſchönes Gebäude, das Spital, in welchem zwey große und zwey kleinere Bäder, letztere für ekelhafte Krank-

heiten, anzutreffen ſind. Der Stifter dieſer milden Anſtalt war Conrad Strochner *), Wechsler zu Hof-Gaſtein, welcher im Jahre 1489 ſtarb, und in ſeinem Teſtamente 2600 fl. Rheiniſch zur Aufrichtung eines Spitals beſtimmte: „den armen und dürftigen Chriſten Menſchen zu Hilf, auch den, ſo ſich in der Gaſtein fügen, daſelbſt Ihres Leibes nottdurft nach Paden wellen, und das nit vermögen zur Aufenthaltung.“ Der Stiftsbrief wurde 1496 am Erchtage nach St. Michaelstage ausgefertiget. — Es befindet ſich, nebſt dieſer Armenanſtalt, noch ein Siechenhaus zu Hof-Gaſtein, das von dem reichen Gewerke Geißler 1660 gegründet wurde, und ſeit 1792 ein drittes Armenhaus zu Felding.

Es wird wöchentlich im Schloſſe, bey Herrn Straubinger und den übrigen Wirthen für die Pfründler geſammelt, und das Geſammelte in gleichen Theilen unter ſie vertheilt. Von der Stiftung bekommen, außer dieſen, die aus dem Erzſtifte Salzburg hierher kommenden, armen Badenden wöchentlich 15 kr.; die übrigen, es mögen In-

*) Herr Regierungsrath Vierthaler ſchreibt den Nahmen Strochmer. Die über der Thür befindliche Aufſchrift lautet: Anno Domini M. C. C. C. C. L. XXXVIIII. iſt erkauft und auferhebt worden das gegenbürtig Hauß und pad zu einem Spital der Armleut durch den edlen und feſten Conrad Stropmer, Wechsler zu Gaſtein, dem Gott gnädig ſey.

oder Ausländer ſeyn, 8 kr., nebſt freyer Wohnung, Betten, Holz, Licht, ärztlicher Pflege und Medicin.

Die Straße wendet ſich nun links abwärts dem Grabenwirthshauſe zu, welches 14 gut meublirte Zimmer mit 4 Bädern für Gäſte verſchiedenen Standes beſitzt, und, aus Stein gebauet, mehr Einladendes, als die übrigen Häuſer, hat.

Der Weg führt von hier zur ſo genannten Grabenbrücke und dem Grabenbäckerhauſe, das am anderen Ufer der Ache liegt. Von hier genießt man einen ſchönen Anblick des Waſſerfalles. Schöner iſt der Sturz der Ache, einige Schritte abwärts vom Spitale, zu ſehen. Sie ſtürzt ſüdlich am Schloſſe, über eine Höhe von 270 Schuh Pariſer-Maßes, aus einer Felſenenge, und benetzet weit und breit die Brücken, Häuſer und Gemüſegärten. Seit kurzen wurde ein Verſuch gemacht, durch eine Schutzwand den Waſſerſtaub von den Gebäuden abzuhalten, der vollkommen zu gelingen ſcheinet.

Man kann von der Grabenbrücke, nach Beſichtigung des kleinen Bades beym Grabenbäcker, den Rückweg über die ſchöne Wieſe aufwärts, die neue Prälatur *) vorüber, nach der Brücke am

---

*) Ein Bauernhaus, das in der Straubinger-Hütte ſcherzweiſe ſo genannt wurde, weil ein Prälat im Jahre

Waſſerfalle antreten, und den Gang nach St. Niklas für einen eigenen Spaziergang verſchieben.

Die fürſtlich Schwarzenberg'ſchen Anlagen.

Anmuthige, wenn auch keine ebenen Spaziergänge findet man in dem Wildbade mehrere. Zu den nächſten rechnet man ein kleines Wäldchen, welches ſeine Verſchönerung dem gefühlvollen, durch den Tod uns zu früh entriſſenen Fürſten Ernſt von Schwarzenberg, zuletzt Biſchof von Raab, verdanket. Es iſt gegenwärtig kaum mehr zu betreten, wird aber nächſtens wieder hergeſtellt.

Die Bänkchen am Schloßberge und andere Ruheſitze.

Man hat den Berg, welchen die Ache durchſtrömet, mit einem ziemlich bequemen Fußſteige umgeben, auf den man unmittelbar aus dem Schloſſe und von den beyden Seiten der Bergſchlucht gelangen kann. Auf verſchiedenen Puncten ſind Sitze angebracht, von denen man theils die Anſicht der Ache, theils die des lieblichen Gaſteiner-Thales genießet.

1818 ſo lange darin wohnte, bis er eine beſſere Unterkunft erhielt. Seit dieſer Zeit wurde es ſchon von vielen angeſehenen Badegäſten bewohnt.

Wer großen Naturereigniſſen nachdenken will, beſteige den Bergweg dort, wo der Fahrtweg nach Böckſtein einlenket, und betrachte an den aufgethürmten Felſenwänden die Höhlen und Niſchen, welche vor Jahrtauſenden vielleicht der Lauf der Ache ausgewaſchen hat. Der Abfall beträgt jetzt einige Schuh. Man hat außerdem an einem Granitfelſen unfern der Schreckbrücke noch ein Echo, das des fernen Stromfalles Rauſchen täuſchend nachahmet.

Das Ruhebänkchen an der Schreckbrücke, wo in der Mittagsſtunde die vielfarbige Iris auf diamantenen Fluren umher irrte, wurde im Jahre 1821, ſammt dem Wege, vom Waſſer hinweg geſchwemmt.

Auf den ſanften Erhöhungen der öſtlichen und weſtlichen Bergrücken ſind ebenfalls Bänke und Tiſche angebracht, unter denen die Zaſtrow'ſchen, Rechberg'ſchen, Zenker'ſchen, Taſcher'ſchen genannt zu werden verdienen. Ein anmuthiger Weg führet am Reicheneben-Berge nach dem Pavillon des Patriarchen Ladislaus von Pyrker *), von dem man eine ſchöne Ausſicht in das Gaſteiner-Thal hat.

Von den beyden Marien-Bänkchen, die in einem verborgenen Seitenthale unter einem

*) Vergleiche auch Seite 96.

Baume und neben einem frey ſtehenden Felſen zur Ruhe einladen *), führt ein ſchmaler Weg zur Pyrker'ſchen Eremitage. Man laſſe ſich die Mühe ja nicht gereuen, dieſelbe zu beſuchen. Es iſt einer der ſchönſten Ausſichtspuncte des Bades, von dem man das Böckſteiner- und Gaſteiner-Thal überſehen kann. Mächtig zieht auch das gräflich Pappenheim'ſche Par-à-pluie den Naturfreund an ſich; doch es ſcheint im Plane ſeines Erbauers zu liegen, den Ausſicht Liebenden zu äffen.

Die Kirche St. Niklas am Badberge.

An einem heiteren Tage gewährt es ein ungemeines Vergnügen, den Badberg hinab zu wandeln. Die jenſeitigen Bergabhänge ſind größten Theils mit Fichten bepflanzt, die freundlich jene Lichtpuncte erheben, wo ſich ein Lärchenbaum, eine Birke oder der Hollunderſtrauch mit ſeinen rothen, korallenförmigen Beeren angeſiedelt hat. Ehe man es ſich verſieht, erblicket man ſich am Eingange des kleinen Kirchhofes, der die Kirche von St. Niklas umgibt, die im Jahre 1389 ſoll erbauet worden ſeyn. Er wird einiger Fremden wegen, die

*) Er nannte ſie nach dem Nahmen ſeines Reiſegefährten, **'s Ruhe, weil dieſer täglich unter dieſem Baume oder an dem Felſen-Sopha zu ſitzen pflegte.

hier begraben liegen, der Friedhof von Europa genannt. Das älteſte Grabmahl gehört dem Ritter Jörgen von Traminger, das jüngſte dem zu früh geſchiedenen Vicar Weber. (Vergl. Seite 337).

Die Badebrücke.

Viele Badegäſte, die gut zu Fuß ſind, ſetzen von hier ihren Spaziergang bis zur Badebrücke fort, wo am Fuße des Badberges eine Taferne mit einem hölzernen Luſthauſe ſteht, und die Luſtwandelnden ſich mit einem Forellenſchmauſe erquicken laſſen. Einſt wurden hier die in der Gaſtein gewonnenen Erze geſchmolzen. Fürſt-Biſchof Sigmund von Schrattenbach ließ 1755 ein hölzernes Gebäude für 12 Perſonen errichten und die Quelle in hölzernen Röhren herab leiten. Der Wärmegrad ſoll gegen 35° R. betragen haben; doch die Anſtalt zerfiel gegen das Jahr 1772. Der hier wohnende Jäger hatte die Aufſicht darüber.

Die Gegend wäre hier allerdings für eine Badeanſtalt äußerſt ſchön, wenn die Kötſchach ſich nicht ſo oft ergießen, und Steingerölle die Gegend verheeren würde. Da dergleichen Plane immer auf Privat-Rückſichten beruhen: ſo bin auch ich mit der bereits ausgeſprochenen Meinung vollkommen einverſtanden, daß das Vorurtheil die meiſten Badegäſte doch immer der Urquelle näher ziehen wird. Stünde das Bad unter unſerer Regierung, ſo wür-

den koſtſpielige Waſſerleitungen, Palläſte ꝛc. ſeine Herrlichkeit verkündigen, — dergleichen Ausrufungen höret man oft von den hier anweſenden Fremden; doch der Rock macht den Mann nicht! Es wäre ein großer Verluſt für die leidende Menſchheit, wenn Gaſtein ein Luxus-Bad würde. Die Regierung hat bloß Sorge zu tragen, daß durch Erbauung mehrerer Häuſer für die Unterkunft und Bequemlichkeit der Badegäſte beſſer geſorgt werde; — ein Wunſch, der ohne den erprobten Ruf des Bades zu ſchmälern, leicht bezweckt werden könnte.

Hof-Gaſtein.

Wer einen Ausflug nach dieſem Markte unternehmen will, miethe ſich eine Chaiſe bey Herrn Straubinger. Nach einer Einſtündigen Fahrt auf dem Fürſtenwege (der von der Gemeinde zu ihrem eigenen Beſten leicht und wenig koſtſpielig erweitert und verbeſſert werden könnte) betritt man mit Wehmuth dieſen vor Zeiten ſo bedeutenden Speditions-Platz des ſüddeutſchen Handels. Wo ſonſt die mächtigen Straſſer und Zotten in hochgewölbten Sälen hauſeten, wird gegenwärtig der blonden Ceres geopfert. Im Hofe des Platzbäckers ruhen auf Serpentinſäulen die Ruinen der berühmten Weitmoſer'ſchen Prachtgebäude. Man ſchreitet düſter die Wiege des Bauernauf-

ruhres, die Verſammlungsſtube der Gewerke vorüber, mit den Wapen der Weitmoſer und der Urſula von Moosheim geziert, wo, durch fanatiſche Maßregeln verfolgt, und durch mißtrauiſche Strenge gereitzt, die Häupter des Thales am Chriſti-Himmelfahrtstage 1525 mit anderen Gemeinden den Bund auf Schutz und Trutz ſchloſſen *). „Prüfet Alles, und behaltet das Gute!" ſagt Paulus in ſeinen Epiſteln; Vergeſſenheit möge daher jene Tage bedecken **)!

Der Markt Hof, welcher durch die Landſtraße und den Kirchbach die Geſtalt eines Kreuzes bildet, zählt 113 Häuſer, wovon die Hälfte bürgerliche ſind.

Die bemerkenswertheſten Gebäude ſind: zwey Getreide-Magazine, der Straßer-Hof, gegenwärtig das Brauhaus, die Ruinen der Weitmoſer'ſchen Gebäude im Hofe des Platzbäckers, die Verſammlungsſtube der Gewerke, der Zotten-Hof mit der Brauerey und Badeanſtalt, das Anfangsſchloß ꝛc.

Die Bauart der Häuſer iſt nicht empfehlenswerth. Die im Markte ſind zwar größten Theils gemauert, aber alte, unbequeme Überreſte ehemahliger

*) Koch-Sternfeld's Gaſteiner-Thal. S. 79.

**) Die Straubinger-Hütte. Wien bey Tendler und von Manſtein.

Gewerke-Wohnungen; die auf dem Lande, mit Ausnahme einiger ganz gemauerten und einiger halb gemauerten, von Holz, unregelmäßig, unbequem, oft durch Nebengebäude entſtellt und feuergefährlich. Die Kamine, im Markte ausgenommen, ſind ebenfalls von Holz, ſo auch die Stallungen und Scheunen. Stadeln gibt es eine große, ja überflüſſige Menge; jedes Feld, jede Wieſe hat deren nach der Größe des Umfanges Einen oder mehrere, aus unbehauenen Bäumen zuſammen gefügt. Die Bedachung, mit Ausnahme einiger Gebäude, geſchieht mit fichtenen, ſo genannten Legſchindeln, die, durch keine Nägel befeſtiget, ſondern bloß über einander gelegt, mit Stangen und großen Steinen niedergeſchwert werden. Sie ſind wohlfeil und leicht herzuſtellen, aber keinesweges ökonomiſch, weil ſie eine beſtändige Reparatur erfordern. Jeder Sturmwind bringt ſie in Unordnung; Regen und Schnee dringen leicht durch die Öffnung bis auf die Dachböden, und, wenn Schnee und Eis ſchmelzen, kommt das Waſſer oft ſogar in die Wohnzimmer.

Unſerer lieben Frau Kirche.

Sie hat einen hohen Thurm, und iſt im Inneren mit acht Altären und auf dem Kirchhofe mit vielen alten merkwürdigen Grabmählern von Marmor, Holz und Gemählden geſchmückt. „Man

wandelt,“ ſagt Koch-Sternfeld, „mit Bewunderung und Ehrfurcht über den Gebeinen einer Vorwelt, voll Thatkraft, Gemeinſinn und Lebensgenuß, wie überhaupt der Boden von Gaſtein claſſiſch genannt zu werden verdient.“ Das Hoch-Altar-Blatt zeigt die gekrönte Maria mit dem Jeſus-Kinde, zur Seite Engelsköpfe; in der Mitte Jeſus und Johannes, in gleichem Alter, unten zwey kniende Biſchöfe mit der Inſchrift: Pastor cum oviculis. Die zwey größeren Seiten-Altar-Bilder, die Geburt Chriſti *) und die Erſcheinung der Weiſen aus dem Morgenlande, werden gerühmt. — Der Kanzel gegen über ruhen 3 edle Strochner (Strommer), Max 1476, Conrad 1489 (beyde Wechsler), und Johann, Pfleger zu Klamſtein. Ihre Wapen zeigen eine Fledermaus mit ausgebreiteten Flügeln. Die Geißler haben eine Seiten-Capelle in der Kirche ſelbſt, und mehrere Griming, der Landrichter Zauner von Zaunhainn, der Pfarrer Wolfgang Frank u. A. hier ihre Grabſtätte. In der angebauten Capelle findet man

*) Am Strochner-Altare. Auf dieſem Bilde iſt im Vordergrunde eine Geſtalt zu ſehen, die mit einem Kinde am Arme aus dem Grabe empor ſteigt. Der Sage nach ſoll ſie die Gattinn eines Pflegers zu Klamſtein geweſen und ſcheintodt begraben worden ſeyn. Siehe Edellinte von Strochner, ein Bild aus dem ſchönen Gaſteiner-Thale, von Emil.

die Grüfte der Weitmoſer, Straßer, Krünner, Hölzl, Engelmoor u. A., die ſich durch Kunſtwerth auszeichnen. Der Grabſtein des Chriſtoph Weitmoſer, rechts an der Kirchenthür, wurde vor 70 Jahren, als man ihn, in der getäuſchten Hoffnung, reiches Geſchmeide darunter zu finden, aufhob, zerbrochen *). Der dermahlige, äußerſt thätige Herr Landrichter ließ die Seiten-Capellen und die alten Wandgemählde reinigen und gegen die rauhe Witterung ſchützen.

Man verläßt ungern die Ruheſtätte der Todten; doch der Umgang mit den noch im Sonnenlichte Wandelnden biethet hinlänglich Erſatz.

Volks-Charakter.

Der Gaſteiner iſt, der Geſtalt nach, mittelmäßig hoch und ſchwächlicher Conſtitution. Sein Gang iſt ſchwerfällig, und ſein bräunliches Geſicht trägt das Zeichen eines rauhen Himmels, Bläſſe und Magerkeit an ſich. Die Gaſteinerinnen ſind wohlgebauter, runder von Knochen und fleiſchichter, als die Männer. Ihre Geſichtsfarbe übertrifft oft das ſchönſte Incarnat des Mahlers. Wenn aber dem Gaſteiner auch kein reitzen-

*) Koch-Sternfelds Tauern, worin auch, vom Jahre 1327 bis auf den gegenwärtigen Herrn Pfarrer Thaddäus Eßlinger, die Nahmen ſämmtlicher Pfarrer, ſo wie jene der landesfürſtlichen Beamten und Wechsler, genau angegeben ſind.

des männliches Anſehen verliehen wurde, ſo hat er doch moraliſches Gefühl und ehret die Tugend. Arbeitſamkeit und nachbarliche Hülfe bey Feuersbrünſten, Waſſerüberſchwemmungen und anderen Unglücksfällen ſind vortheilhafte Zeugen des hieſigen Volks-Charakters.

Nahrung.

Das vorzüglichſte Product der Volkserhaltung ſind die Lactitien: Butter, Schmalz, Schotten, Käſe. Schmalz könnte vielmehr abgeſetzt werden, wenn nicht die übermäßige ungeſunde Schmalzkoſt eingeführt wäre. Ein zweytes Product iſt Getreide. Es wird meiſtens Weitzen gebauet, obwohl die Erfahrung lehrt, daß, der rauhen Witterung wegen, Gerſte und Erdäpfel beſſer gedeihen würden.

Dienſtbothen.

Ein Bauer auf mittleren Lehen hat gewöhnlich 5 bis 6 Dienſtbothen; auf größeren Lehen 14 bis 16. Bey einer ordentlichen Alpen-Wirthſchaft findet man folgende Dienſtleute: der Melker (die Melkerinn) beſorgt das Melken, Butterrühren, Käſe- und Schottenmachen; der Schoſſer die Reinheit ſämmtlicher Alpen-Geſchirre; der Ochsner hüthet die Ochſen; der Kühbube die Kühe; der Geißer die Böcke und Geiße; der Schafler

die Schafe. Zur Hauswirthſchaft gehören: der Bauknecht, der Werfer, Stadler, Sommermahder, Zimmerer, Schopper, Pirſcher, Laufer, Überling, Roßknecht, Schinnagel; die Baudirne, Garberinn, Melkerinn, Kindsdirne, Köchinn, Pirſchinn, Ober- und Unterdirne, Gſchoßdirne, die Schinnaglinn.

Die Mahlzeiten ſind: Um 5 Uhr Morgens Suppe, Milchkoch, Mus; um 10 Uhr Suppe, Kraut, Mehlſpeiſe; um 6 bis 7 Uhr Abends Suppe, dann Milch. Im Winter iſt die Koſt ſchlecht: In der Frühe Suppe, Waſſernudeln; Mittags Koch; auf die Nacht Nudeln, Mus.

Abnahme der Bevölkerung.

Auch in dieſem Thale ſind weder Krankheiten, noch Epidemien daran Schuld, ſondern der verminderte Wohlſtand, die theuren Bauerngüter, die Zunahme der Zuleben und die große Zahl der eheloſen Dienſtbothen. Verheirathete Tagelöhner ſind hier nicht gewöhnlich. Von dieſen werden zwar viele uneheliche Kinder erzeugt, allein ſie ſterben als Waiſen.

Die gewöhnlichen Krankheiten.

Entzündungen, Wechſelfieber, Waſſerſuchten, Cachexien, Cretinismus und veneriſche Krankheiten (hier die ſchieche Krankheit genannt) ſind

Folgen des abwechſelnden Climas, der Sümpfe, des häufigen Genuſſes des Branntweines, der ausſchweifenden Liebe, des nackten Beyſammenſchlafens und des häufigen Genuſſes fetter Speiſen. Der Cretinismus (hier Lapen, Fexen genannt) gründet ſich auf die Begattung im Rauſche, auf das Bergſteigen, Laſttragen auf dem Kopfe, auf feuchte, ſtagnirende, an Electricität arme Luft und auch auf an kohlenſaurem Gaſe arme Wäſſer, fette Speiſen ꝛc.

Kleidung.

Dieſe beſteht faſt durchgehends aus kurzen Jacken von braunem Loden; auf dem Leibe tragen ſie einen Bruſtfleck, einen Hoſenträger, Hoſen von Loden oder ſchwarzem Leder bis an das Knie, Strümpfe von blauer Wolle, Schuhe von Rindsleder, um den Hals einen ſchwarzen Crepon-Flor und auf dem Kopfe einen kegelförmigen Strohhut. Die Frauenzimmer haben einen gleichen Strohhut von weißer oder ſchwarzer Farbe, unter welchem ſie die Haare zuſammen gewickelt, mit einer ſilbernen Nadel durchſtochen, tragen. Die Bruſt iſt mit einem Bruſtflecke, der Hals mit einem ſchwarzen Flore bedeckt. Das Röckel (eine Art Corſett) iſt gewöhnlich von ſchwarzem Stoffe, eben ſo die langen Röcke; Strümpfe und Schuhe wie bey den Männern.

Die Volksſprache

iſt, wie die des Öſterreichers, ruhig und gutmüthig, bisweilen etwas ſingend. Viele Ausdrücke ſind nur dieſen Thälern eigen, z. B. Bösdirne heißt Jungfer, die Tochter vom Hauſe; Narr heißt auch der Liebhaber; Loder jeder Menſch, Bettelloder, Diebsloder ꝛc.; Kahr iſt ein Ort auf hohen Gebirgen, wo man das Vieh zur Weide treibt u. ſ. w. (ſiehe weiter unter die Idiotismen).

Alte Sitten und Gebräuche.

Von dieſen haben ſich im Gaſteiner-Thale nur noch das Berchtenlaufen, Anglöckeln und Hoſenrecken erhalten. Erſteres fand ſonſt in den Faſchingstagen häufiger Statt, als jetzt, wo Armuth die Anſchaffung der Larven hindert. Nur ſelten erſcheinen noch junge Burſche in Mummerey. Zu den muthwilligen Winterunterhaltungen rechnet man das Anglöckeln. Sie kommen vermummt vor die Häuſer, klopfen, klappern, lärmen auf großen Springſtöcken, und ziehen wieder von dannen. Auch das Hoſenrecken wird ſehr ſelten mehr ausgeübt. Des Nachts gibt ſich der ſtreitluſtige Bube (ſo heißt jeder nicht verehelichte Burſche) durch Jauchzen kund, das, wenn ein anderer ſich in der Nähe befindet, erwiedert wird, und beyde näher bringt. Die Anfrage lautet: „Hoſen an?" — Die Antwort: „Bund auch!" (Heraus-

forderung und Annahme). Einer faßt den anderen dann mit beyden Händen an den beyden Seiten des Hoſenbundes, und ſucht durch Aufheben den Gegner niederzuwerfen. Vor Zeiten machten die Pinzgauer und Pongauer eine förmliche Ehrenſache daraus, und zogen zu Hunderten an gewiſſen Tagen an einem beſtimmten Platze gegen einander zum Kampfe.

Die Zuſchauer bildeten die Schranken, und vor dem verſammelten Volke ward öffentlich entſchieden, wem der Preis der Geſchicklichkeit gebühre.

Das Kühtreiben war ebenfalls eine Faſchings-Maskerade, mit vielen Poſſen vermengt. Es wird gewöhnlich die Markt-Litaney öffentlich abgeleſen, über jedes Haus etwas in Reimen (Chronique scandaleuse) erzählt. Unter die Volksgebräuche gehöret noch das Anrankeln. Beyde Burſche beugen ſich nieder, einer ſucht den anderen bey den Knien zu faſſen und niederzuringen. Ferner: Das Puriſſelſpringen, wo einer über den Anderen ſpringt, ohne ſich niederzubeugen.

Volksbeluſtigungen.

Die gewöhnliche Unterhaltung im Sommer iſt das Scheiben- und im Winter das Eisſchießen. Erſteres geſchieht auf eine Entfernung von 150 Schritt mit großer Genauigkeit. Beym

letzteren ordnet ein Meiſter (Aufſeher) die Würfe. Zu obigen Beluſtigungen geſellt ſich der Tanz, eine Art Walzer, mit allerley Wendungen, wobey mit den Händen geklaſcht und mit den Füßen geſtampft und ausgeſchlagen wird. Die Dirnen werden entweder feſt in die Arme gedrückt, oder in mancherley Wendungen und Schwingungen um und an den Leib wie ein Kreiſel herum geworfen. Dieſes blutſaure Geſchäft, wobey beyde Theile von Schweiß triefen, wird nicht ſelten bis tief in die Nacht fortgeſetzt, und man muß die phyſiſche Kraft dieſer Leute bewundern, die bey harter Arbeit und magerer Koſt einer ſolchen Anſtrengung fähig ſind. Die Zwiſchenpauſen der Tänze werden mit oft ſehr witzigen Geſängen und Reimen ausgefüllt *).

Von Mayfeſten, Maybäumen wiſſen die Gaſteiner nichts, deſto kindlicher hingen ſie einſt an dem Stern- oder Advent-Singen, wobey den Sängern Branntwein und Brot verabreicht ward; dermahl wird es nur noch von Kindern ausgeübt.

Auch die verſchiedenen Gebäcke: Martinshörner, Heiligenſtrützel ꝛc., ſind ihnen unbekannt. Nur wenn die Ernte vorüber iſt, feyert jeder Bauer mit ſeinen Knechten und Mägden das

---

*) Man ſehe Weſtenrieder's Briefe.

Ende der mühevollen Arbeit. Man bäckt zu dieſem Ende Strutzen und Wecken aus Weitzen, welche jede Bäuerinn beliebig durch Eindrücke verziert. Der Branntwein, den ſie aus den Heidevogelbeeren bereiten, iſt das Element ihrer Luſtbarkeit. Auf gleiche Weiſe feyert jede Haushaltung die Feyertage.

Allgemein, und allgemeiner, als irgendwo, iſt dagegen dem Gaſteiner Herzlichkeit und eine fromme muthige Ergebung eigen, welche durch den Glauben an die Zukunft und das feſte Vertrauen auf Gottes Fügungen feſt ſteht, und unverſiegende Zufriedenheit und Genügſamkeit verleiht, die um ſo rührender und wunderbarer hier anſpricht, da gewöhnlich mit Armuth Rohheit, — mit Entbehrung Härte, — mit Noth Gefühlloſigkeit, — mit der Dürftigkeit des Daſeyns auch der Untergang aller geiſtigen und gemüthlich ſanften Bildung und Geſinnungen gepaart ſind.

Die Loostage.

Der Gaſteiner hält, ſo wie der gemeine Flachländer, viel auf Loostage: Wenn am Petri Dachltag (Petri Stuhlfeyer) das Waſſer vom Dache rinnt, der Bauer der Hüll' und Fülle gewinnt. — Wenn's vor dem Kreuztage donnert, donnert es in den Winter hinein. — Gibt es nach

dem Kreuzerfindungstage Donner, ſo wird es noch Ein Mahl Sommer. — Wenn es am Margarethen= (Heuſoacherinn) und Magdalenen=Tage regnet, ſo regnet es neun Tage. — Michael macht ſchöne Tage. — Fällt am Bartholomäus=Tage Schnee, ſo tunkt er den Bauern den Bart in Ram (Sahne), und nimmt ihm Butter und Käſe. — Wenn am Osterſamstage der Wind geht, ſo geht er bis Pfingſten. — Wenn es am Lichtmeßtage hell iſt, ſo iſt noch Schnee zu fürchten. — Wenn der Mariä=Verkündigungstag ſchön iſt, ſo ſteckt unſere liebe Frau den Brand in die Erde. — Wenn es am Charfreytage reift, ſchadet kein Reif mehr. — Medardus=Regen dauert 40 Tage ꝛc.

Das Verſchreyen und Löſſeln.

An Hexerey wird nicht geglaubt, aber an das Verſchreyen und Löſſeln. Erſteres, ſagen die Bauern, ſey nur im Groß=Arl Sitte; letzteres iſt ein Mittel, um zu erfahren, wann und wen man heirathen werde. Die Weibsleute pflegen auch in der Walpurgis=Nacht, in den Lichtmeß=, goldenen Samstag= und in den Advent=Raunächten in den Stall zu gehen, und unter die Schafe zu greifen; erwiſchen ſie einen Widder, ſo heirathen ſie.

Volksſagen.

Auch an Volksſagen iſt der Gaſteiner nicht arm. Einſt lebten wilde Männer im Thale, ſo er=

zählt man, und hauſeten dort, von uralter Zeit her; denn der letzten Einer ſagte: er habe den Saleſen-Wald (jenen langen Waldſtrich vom Böckſteiner-Thale bis in das Anger-Thal) neun Mahl mair werden ſehen (d. h.: ausſterben und wieder aufgrünen). Er denke es ferner, daß der Böckſteinkogel wie ein Kranavet- (Kramets-) Vogel, das Schareck wie ein Semmelwecken (Brotgattung) geweſen ſey. — Jene Männer waren von außerordentlicher Stärke. Sie haben nicht Ein Mahl eine Pflugſchar über das Thal geworfen, und als einſt einer ſeinen Stock an dem Hauſe des Raitbauern anlehnte, ſoll das ganze Haus erzittert haben. Noch wird am Anfange der Klamm, am linken Ufer der Ache, ein unzugängliches Loch gezeigt, in welchem ſie gewohnt haben ſollen. Vor dem Eingange dieſer Höhle ſtanden Apfelbäume, deren Früchte ſie oft auf die Vorübergehenden herab warfen; auch ſollen jetzt noch Kinderwindeln und einiger Hausrath der alten Bewohner daſelbſt liegen. Sie thaten den Landleuten viel Gutes und ſetzten ihnen oft Butter oder Milch vor die Thür.

Elementar- und Zeitereigniſſe.

Wer über die Geſchicke dieſes Thales umſtändlich berichtet ſeyn will, dem empfehlen wir einen Beſuch bey dem würdigen Pfarrer Herrn Eßlinger zu Hof-Gaſtein. Dieſer hat eine große Zahl

Manuſcripte, unter anderen auch eine Handſchrift in 4., die etwa um das Jahr 1600 zuſammen getragen iſt, und mancherley über das Heilbad Gaſtein erzählt. Sie liegt vor mir und hat manches Intereſſante: „Erſtlichen volgt vnd würdet beſchriben, wan das Thall Gaſtein vnd das warbme Prunnwaſſer bey dem Pad gefunden, auch hernach die Gottshayſer vnd Kürchen gebaut ſeyn worden.“

Bey der Entdeckung der Heilquellen wird das Jahr 680; bey der Erbauung der Kirche beym Bade 696; der St. Niklas = Kirche 1389; der Pfarrkirche im Hof das Jahr 894 angegeben.

Die Feuersbrünſte, welche zu Hof wütheteten, bezeichnen die Jahre 1339, 1403, 1502, 1507, 1539, 1553, 1559, 1596.

An Waſſergüſſen litt der Markt Hof am meiſten 1569 durch den Kirchbach, welcher 52 Häuſer hinweg ſchwemmte und 147 Menſchen um's Leben brachte. Auch in den Jahren 1403, 1599, 1618 verurſachten das Hochwaſſer und die Wildbäche des Thales großen Schaden.

Nun folgen einige poetiſche Beſchreibungen des Wildbades und ſeiner Eigenſchaften. Da man die Poeſie darin ſehr mühſam ſuchen muß, ſo will ich dem Leſer dieſe Mühe erſparen, und ihm nur mit einigen Worten dieſe Herrlichkeit bekannt machen: „Beſchreibung vnd Würkhung des weitberühmbten Wildt vnd Varmben Badts in Gaſtein,

geſtellt zur anweißung einer mehreren vnd ausführlichen beſchreibung von Hochgelehrten Herrn, ſo dieſes Padt beſuchen.“

Der Anfang lautet:

Es hat ſich nit viel vor wenig Tagen
Ein großes Wunder zuegetragen,
Da ich neulich reiſet hinein
In das wilde Padt genannt Gaſtein.
Und kam hinein in die finſtre Klamb,
Ein ſchönes Weibsbild zu mir kamb;
Mit gelben Haar, fliegend ſchön
Auf ihrem Haupt ein guldne Kron.
Einen ſchenen Zepter in Ihrer Handt
Zween gelbe Flügel, wie das Goldt
Ich dacht: ſye mich betriegen wolt,
Machte mich ein wenig auf die Seithen
Wann's möglich wär' ihr zu entreitten.

Doch es half nichts, die Dame war immer wieder bey der Hand, und führte ſich als eine Abgeſandte Neptums auf, die ihm gebiethen ſollte, das Wildbad zu beſchreiben. Der Poet will nicht, aber es hilft kein Widerſtehen. Die ſchöne Bothinn ſagt ihm, was er erzählen ſoll, und ſo kommt das Lobgedicht endlich in den gehörigen Fluß. Am Schluſſe erzählt der Dichter, was ihn noch außer dem zu dieſem Lobgedichte bewogen hat: erſtlich ein guter Gönner und Pfleger, und —

Die gar gutten Wein,
Die allhie in Gaſtein zu bekhommen ſein.
Als genannt: Etſchwein aus Tyrol guett,

Rämfl, Wüppacher und Eyweiß
Machen einen guetten Muth.
Luttenberger und Muſkatell
Darein man fröhlich wird gar ſchnell.
Auch geringen March und Oſterwein
Die allhie zu bekommen ſein.
Du haſt auch gute Fiſch und Tauben
Alles wohl gekhocht zuſambt der Strauben ꝛc.

Leider hat der Dichter ſich nicht genannt. Die unmittelbar darauf folgende Poeſie heißt „Das Gaſteiner Pad-geſang" und iſt eigentlich eine Jeremiade über ſchlechte Bewirthung und das theure Zahlen bey den Wirthen des Wildbades. Die Sprache iſt eben ſo hart und nackt, wie die Felſen am Waſſerfalle. Im Ganzen ſpricht ſich aber ein fröhliches Leben darin aus. Es hat einen Anſtrich von einer Volks-Ballade.

Dieſem folgt ein Aufſatz: Von den Fürnembſten Padt Gäſten, welche das Pad beſucht haben. Dem zu Folge iſt Anno 1436 Kayſer Friedrich der dritt alhie in den Padt gweſen, hat an einen Schenkhel ain offenen ſchadten ghabt, iſt ihm geholfen, auch friſch und geſundt worden. Im J. 1534 kam Pfalzgraf Philipp Fürſt und Herr am Rhein, an Tage Bartholomay mit 60 Pferden, badete 7 Wochen und wurde geſund. Im Jahre 1537 zwiſchen Oſtern und Pfingſten kammen Otto Heinrich Pfalzgraf, und ſein Vater Friedrich, mit 20 Wägen, 50 Pferden und 18

Mauleſeln. Sie badeten 14 Wochen und wurden geſund. Dieſer Otto Heinrich beſuchte 1538 mit ſeiner Gemahlinn zum 2. mahle die hieſigen Bäder, und badete von dem Auffahrtstage bis zu Peter und Pauli u. ſ. w. *).

Den Anhang macht: „ein ſchener Perchreimb vnd Geſang von den Rathhausberg in der Gaſtein, welche in denen 1553. Jahren gemacht wurden." Eine Dichtung, die unter aller Kritik iſt. Ferner „ein Jägerſpruch von den großen Pern (Bären) den der Edl Vöſt Herr Martin Straßer von Neidegg, Gewerk in der Gaſtein und Rauris, in der Kötſchach in dem Gämbsgejadt gefangen hat." Eine Allegorie, der es an Kraft und Saft fehlt.

Den Schluß macht des hochwürdigen Fürſten und Herrn Herrn Wolf Dietrich Erzbiſchofen zu Salzburch Einritt in das Thal Gaſtein, am 31. July Anno 1591. Der Verfaſſer kommt vor lauter Worten gar nicht zu Wort. Er hat mit der Nennung aller eingezogenen Perſonen ſo viel zu thun, daß man vom Einzuge wenig erfährt, dadurch aber noch weniger verliert. Damit endet das Manuſcript.

Nach Beſichtigung aller Merkwürdigkeiten zu Hof-Gaſtein kann man ſich, einer Ermüdung

*) Koch-Sternfeld lieferte dieſen Artikel in ſeinem Gaſteiner-Thale Seite 163.

vorzubeugen, entweder beym Brauer oder bey dem Wirthe zur Lacke mit einem köſtlichen Forellenſchmauſe ſtärken. Im Luſthauſe des letzteren hat man in der Nähe den Anblick einiger Küchengärten und Wieſen, und weſtlich am linken Ufer der Ache das Weitmoſer'ſche Sommerſchloß Hundsdorf, einſt der Lieblingsaufenthalt des biederen Chriſtoph Weitmoſer *), der aus bitterer Armuth binnen wenigen Jahren ſich zum reichſten und anſehnlichſten Gewerken des Thales empor ſchwang, um deſſen Töchter ſich Ritter und Grafen (die Fugger, Khevenhüller, Haunsberge), um deſſen Freundſchaft ſich Fürſten bewarben, den die Schriftſteller ſeiner Zeit ihren Mäcenas nannten (Philippus Pechius weihte ihm ſeine Überſetzung von Georg Agricola's Werken, Baſel bey Froben 1557, und Georg Willer die Gedichte des bekannten Meiſterſängers Hans Sachs).

Ausflug in das Kötſchach-Thal.

Ein beſchwerlicher, aber äußerſt intereſſanter Ausflug biethet ſich dem Naturfreunde in das Kötſchach-Thal dar. Es iſt unter den Seitenthälern, die von dem Gaſteiner-Thale auslaufen, das merk-

*) Nach Anderen war es ſein Vater Erasmus, der den Brautſchleyer ſeiner Frau verſetzte, um zu Oſtern ein Stück Fleiſch eſſen zu können.

würdigſte und unbekannteſte. Nur wenige Badegäſte haben den Vordergrund betreten. Weiter, als der rühmlichſt bekannte Gelehrte, W. Hebenſtreit, iſt vielleicht keiner gedrungen *), und dennoch verdienen es die das Thal einengenden Gletſcher, daß ſie beſtiegen und beſchrieben werden.

In der Gegend der hohen Brücke (ehe man zur Schreckbrücke kommt) führt ein Weg links vom Schloſſe aufwärts durch den Wald; dann durch freye Felder, wo ſich ein zweyter Fußſteig, ebenfalls vom Badeorte Gaſtein, ſchlangenförmig gewunden, den Berg hinauf führend, einſenkt. Man kommt an das Reitbauernlehen, wo ſich noch ein dritter Weg, nähmlich der vom Hinterhauſe des Schullehrers rechts von der Niklas-Kirche, damit verbindet, welcher dann dem Badberge nach zum gemauerten Spitallehen und von da aufwärts durch ein Wäldchen in das Kötſchach-Thal führt **).

Der Eintritt iſt außerordentlich angenehm. Die Berge zu beyden Seiten haben ſich etwas zurück gezogen, die Kötſchache murmelt zwiſchen grünen Wieſen in einem belaubten Bette, die

*) Hebenſtreit aus und über Gaſtein. Converſations-Blatt.

**) Es führt auch ein Weg von der Badebrücke über die Anhöhe hinauf durch ein liebliches Tannengehölz dem Thale und Dörfchen Kötſchach zu.

Häuſer decken die Ufer, und beym Rückblicke zeiget ſich das ſchöne Gaſteiner-Thal mit ſeinen zahlreichen Stadeln, Wieſen und Ackerflecken; allein der Blick vor ſich hin, in die Ferne gerichtet, findet ſich plötzlich durch eine Bergkette und ungeheure Gletſcher begränzt. Im Hintergrunde ragt der Böckſteinkogel, an der Oſtſeite das Keſſel-Alpel und an der Weſtſeite der Tiſchlkahr mit ſeinen Gletſchern zu den Wolken *). Dem Keſſel-Alpel ſteht zur Linken der Kötſchach-Gebirge mit der Himmelswand, zur Rechten der Rauchzagelkopf. Die Waſſerfälle des Keſſel-Alpels und Rauchzagels, letzterer dem Schleyerfalle ganz ähnlich, und die den Gletſchern unaufhörlich entquillenden Gewäſſer beleben das Bild und den Wunſch, dieſen Herrlichkeiten der Natur näher zu treten.

Man läßt den breiteren Ochſenſteig rechts, und ſchlägt den kürzeren Fußſteig ein. Nach 1½ Stunden erreicht man eine in der Ebene ſtehende Holzhütte. Sie iſt etwa 6 Schuh hoch, hält vielleicht 16 Fuß im Vierecke, hat in der Mitte den Herd und zur Seite die Lagerſtätte. Man klettert nun den Berg in ſtäten Krümmungen hinan; ſie dienen, das Aufſteigen zu erleichtern, und beym Ab-

*) Uber die zwey genannten Gletſcher führen durch die kleine und große Elendſcharte Übergänge nach Illyrien; doch ſind ſie nur dem geübten Bergſteiger zu empfehlen.

ſteigen das Fallen zu verhindern. Auf einer Höhe von etwa 3000 Fuß führt der Weg über einen Baumſtamm, der an einer abſchüſſigen Bergwand lehnt. Gleich darauf drängt er ſich einem Abgrunde näher, und noch höher hat ſich ein Felsſtück verſchoben, das umſchritten werden muß. Es raget ſenkrecht in die Höhe hinaus, das Erdreich iſt kaum 12 Zoll breit, rechts ſenket ſich die Wand ſteil in die Tiefe ohne Haltpunct und Geländer. Wer dem Schwindel ergeben iſt, vermeide dieſen Alpen-Weg zu betreten.

Nach vier Stunden, vom Eingange in das Thal gerechnet, erreicht man endlich die Hütte auf der Proßau-Alpe (nicht Bruſtau-Alpe, wie es in einigen Reiſe-Skizzen vorkommt); ein Eigenthum des Brauers in Hof-Gaſtein. Die Gewäſſer rauſchen hier von der glatten, mit einer Felſendecke beſpannten Wand hinab, und die Gletſcher ſtehen enthüllt vor den ſtaunenden Blicken.

Wenn die Sonne ihre wärmenden Strahlen auf die Alpen wirft, und friſche Luft Erquickung ſendet: ſo verlaſſe man die Hütte, und ſteige über die Bergbäche und ihre aus großen Granitblöcken von der Natur gebauten Betten den Gletſchern zu. Den Übergang erleichtern aufgethürmte Steinhaufen, die ein heftiger Regen oft in den Abgrund reißt. Der betroffene Wanderer mag dann im Freyen warten, bis das Waſſer abgelaufen iſt. Das

Nadelholz keimet hier nicht mehr, wohl aber Veratrum album, Aconitum napellus und beſonders großer weißer Klee, mit wahrhaftem Gewürzgeruche. Die Überreſte des Weitmoſer'ſchen Schloſſes im Gaſteiner=Thale blicken aus weiter Ferne herauf, und zur Linken liegt die Red=Alpe mit einem reichlich von Salmlingen belebten See (Red=See).

Nahe am Schnee der Gletſcher kann man Vergißmeinnicht mit einem unbeſchreiblich ſchönen Blau und die Gentiana nivalis (bavarica) mit einem Dunkelblau, das man noch nie ſo reitzend und ſammtartig geſehen hat, pflücken.

Die Gletſcher krachen unaufhörlich, und von allen Seiten rollen oft größere und kleinere Steine herab. Dieſes Ausſtoßen der Steine iſt eine Eigenthümlichkeit der Gletſcher überhaupt, ins beſondere der hieſigen. Das Schnee=Eis hat vermöge ſeiner Feuchtigkeit und Schwere den Felſenboden aufgelockert und ihm die äußere feſte Rinde genommen. Die Eismaſſen ſelbſt ſenken ſich, oder rücken dem Thale zu (ſie wachſen). Der Druck iſt ſo heftig, daß die Steine ausgeworfen werden, und, indem ſie es werden, ein wunderbares Gepraſſel erregen. Am Rande kann das Eis wohl eine Dicke von 5 Klaftern haben, weiterhin rechts von dem Keſſel=Alpel ſchichtet es ſich wie aufgethürmte, erſtarrte Meereswellen zu einer ungeheuern Höhe

auf. Wie hoch man auch ſteigt, immer höher breiten ſich die Schneewände aus, und wer hier das Unglück hätte zu fallen, würde unaufhaltſam von Eis- und Schneemaſſen in den Abgrund der Eisklüfte ſtürzen, oder zerſchmettert die Tiefe des Thales erreichen.

Seit einigen Decennien ſind auch dieſe Gletſcher bedeutend gewachſen, und haben die Felſenwände bedeckt, an welchen rüſtige Jäger aufgeſtiegen ſind. Auch befand ſich einſt auf der linken Seite ein kleiner Teich, dem ein ähnliches Loos zu Theil wurde.

Wenn ſich auf der Himmelswand dunkle Wolken lagern, ſo eile man, dem einbrechenden Regen zu entgehen, der Hütte zu, werfe ſich auf das Heulager und erwarte träumend den Morgen.

Man trete ſo früh als möglich den Rückweg an, und ſuche den Ochſenſteig zu erreichen, der bequemer als der Fußſteig iſt, aber gegen 2 Stunden ſpäter zum Ziele führt. Wer die Gefahr ſcheuet, wähle dieſen auch zum Aufſteigen. Nach Hebenſtreit's Verſicherung kann dieſer Ausflug nach achtſtündiger Ruhe in 28 Stunden (von rüſtigen Bergſteigern leicht in zehn Stunden) vollbracht werden.

Ausflug nach Böckſtein.

Nach einem erquickenden Bade, durch ein kräftiges Frühſtück geſtärkt, wandelt man am linken Ufer der Ache nach der Schreckbrücke, und von dort auf einem ſonnigen Thalwege zwiſchen duftenden Wieſen und blühenden Geſträuchen durch das Thal Hinterbaden nach Böckſtein *). In der Mitte dieſes vom Radhausberge geſchloſſenen ſabiniſchen Thales erhebt ſich auf einem Felſenhügel die freundliche Rotunda einer im Italiäniſchen Geſchmacke erbaueten Kirche. Das Gnadenbild auf dem Hoch-Altare, eine Madonna, ſoll das Porträt der verſtorbenen Gattinn des Bildhauers und Directors Hagenauer in Wien, von ihm ſelbſt gemahlt, ſeyn.

Das Vicariat und Verweſerhaus, die von Maximilian dem I., Könige von Baiern, neu erbauete Schmiede, drey Poch- und Waſchwerke, eine Goldmühle und mehrere Häuſer, von Bergwerksbeamten bewohnt, aus Stein gebauet und bleudend weiß übertüncht, liegen etwas entfernt.

Der Radhausberg.

Im Hintergrunde ſchließen, wie oben geſagt, die Alpen-Höhen des Radhausberges. Dieſer

*) Böckſtein, von Bach, im Mittelalter Beck, beccus, ein dem Fluſſe zuſtrömendes Waſſer.

Goldberg ſoll ſchon unter den Römern gebauet worden ſeyn.

Freunde der Kunſt und Induſtrie ſollten das Heilbad nicht verlaſſen, ohne die Manipulations-Werke in Böckſtein beſehen *) und die Gruben am Radhausberge beſucht zu haben.

Reiſende von hohem Range werden von einem Bergbeamten begleitet: andere Gäſte führt der Waſchhuthmann in die Manipulations-Häuſer, in die Schmelzhütte, und der Oberberghuthmann in die Gruben des Radhausberges. Will die Geſellſchaft dieſem 2 bis 3 Kopfſtücke geben, und jedem der Huthleute die Hälfte davon in die Hand drücken: ſo nehmen ſie es mit Dank an, denn es beſteht kein Geboth, ſolche Trinkgelder abzulehnen. Geſchieht die Befahrung des Radhausberges an einem Feyertage, wo dort nicht gearbeitet wird: ſo gebührt dem, den man als Führer ruft, wegen Geſchäftsverſäumniſſes zu Hauſe, billig ein Tagegeld, erſterem 1 fl. 30 kr., letzterem 1 fl. 6 kr. Der Arbeiter, der zu mehrerer Sicherheit und Bequemlichkeit die Gruben mitbefährt, erhält an einem ſolchen Tage 48 kr. Die Pferde müſſen vom Wirthe oder vom Saumfuhrmanne am Patſchgergute bey Böckſtein gemiethet werden.

*) Beſonders iſt das Ausglühen der Goldroſe hier, wie zu Lendt der ſo genannte Silberblick, nicht zu verſäumen. Der dermahlige Werksverwalter heißt Remigius Süß.

Beym Beſteigen des Radhausberges, der ſich gleich hinter Böckſtein zu einer Höhe von 8120 Fuß erhebt*), kann man wohl nur den Hauptzweck haben, die oben befindlichen Pochwerke und Gruben in Augenſchein zu nehmen. In botaniſcher und mineralogiſcher Hinſicht iſt der Berg mehrmahl unterſucht worden. Der zwey Stunden lange Weg zu den Gruben über den Kniebieß und Wildenkahr iſt beſchwerlich, aber nicht gefährlich **).

Er führt größten Theils neben den Röhren, die das Pochmehl von den oberen Pochwerken zu den unteren Waſchwerken leiten. Die Röhren liegen unbedeckt, und ſind nur wenige Jahre brauchbar. Der mit Pochmehl vermiſchte Sand zehret das Holz auf und durchlöchert die Röhren, obgleich ſie einige Mahle gewendet werden. So lange die Pochwerke im Thale ſich befanden, mußte das gewonnene Erz Berg ab geführt werden, was bekanntlich in Säcken von Knappen und Hunden geſchah. Fährt man in die Stollen ein, die man

---

*) Nach Schieggs trigonometriſcher Meſſung erhebt ſich ſeine höchſte Spitze, der Kreuzkogel, durch ſeltene Foſſilien ausgezeichnet, unter 47° 4′ 12″ nördlicher Breite, 798 Klafter über Böckſtein. Von ſeiner Spitze aus ſind der Großglockner, das Wisbachhorn ꝛc. ſichtbar. Koch-Sternfeld's Beyträge über Gaſtein, im Salzburg. Intelligenz-Blatte J. 1801 und 1802.

**) Nicht mühſam, aber gefährlich, iſt die Fahrt mittelſt der Maſchine (½ Stunde).

in 2 bis 3 Stunden von Böckſtein aus erreicht: ſo kann man den ganzen Radhausberg durchwandern, und befindet ſich beym Ausgange im Naßfelde *).

Wenn man den Fußſteig verfolgt und links die gegen über ſtehenden Berge, das Hirſcheck, Böckfeld, den Predigtſtuhl am Roßkahrgraben, den Gemskarl, die Schafſtelle, den Pirnbacher-Ort und den Pockhart im Auge behält, die mit ihren Scharten und Hörnern die Wolken durchſchneiden: ſo ſtoßt man auf dieſem Wege auf das 52 Fuß im Durchſchnitte haltende Waſſerrad, mittelſt deſſen Ein Wagen hinab und Einer herauf gerollt wird. Dieſe Maſchine, uneigentlich der Sackzug genannt, dient gegenwärtig bloß, um Lebensmittel, Holz, Kohlen, alte Knappen und neugierige Reiſende in einem kurzen Zeitraume zu den Stollen zu führen, und das ſchmelzwürdige Erz, das im Winter nach Lendt geführt wird, hinab zu bringen, was vor Zeiten mittelſt des

*) Beſchrieben haben dieſes Goldbergwerk: Hacquet in ſeinen Reiſen durch die Noriſchen Alpen S. 36. Moll's Beyträge zur Naturlehre und Ökonomie S. 168. Vierthaler in ſeinen Reiſen S. 234. Schultes Glockner-Reiſe S. 83. Koch-Sternfeld's Tauern S. 283. — Der Hieronymus-Bau hat 413°, der Florian-Bau 460° über Böckſtein. Der höchſte iſt der St. Chriſtoph-Stollen 546°. Er führt eine Strecke von 1333° in das Naßfeld, und zwar zum kühlen Brunnen in den Kolbenkahr.

Sackzuges die Knappen und Hunde thun mußten *). Eine ſolche Fahrt über ſteile Wände dürfte dem Badegaſte um ſo weniger zu empfehlen ſeyn, da ſich ſeit einiger Zeit öfters Unglücksfälle ereignet haben. Das in einem Gerinne laufende Wagenſeil hat die Länge von 700 Klaftern, iſt aber ſchon mehrmahl zuſammen gefügt worden, und gewährt keine Sicherheit mehr. Ein doppeltes Seil würde der Gefahr vorbeugen; ſo lange dieſes nicht vorhanden iſt, ſcheue man die Ermüdung nicht, und wähle den ſicheren Weg.

Man gewinnt auf dem Rückwege allmählig die Ausſicht in das freundliche Böckſteiner-Thal. Rechts liegt der ſchneebedeckte Ankogel, vorn die Pockhartſcharte mit ihrem dunkelblauen See, aus welchem der Schleyerfall abfließt, und rechts an der Ecke des Naßfeldes raget das Schareck hervor, deſſen Nebelkappe ein gewiſſes Zeichen des bald erfolgenden Regens iſt.

Wer in das Naßfeld hinab ſteigt, hat auf dem Rückwege nach Böckſtein drey ſehenswerthe Waſſerfälle. Wer des Bergbaues nicht kundig iſt, die Botanik und Mineralogie des Berges nicht erforſchen will, der wende ſich lieber zu der Brauer-

---

*) In neueren Zeiten hat der k. k. Oberwerkmeiſter Hainſchnigg zu Lendt eine eigene Vorrichtung (Maſchinerie) getroffen, um das auf dem Radhausberge gepochte Erz nach Böckſtein zu leiten.

Alpen-Hütte in der Siglitz, um von dort aus den Pockhart zu beſteigen.

Das Naßfeld.

Das große Alpen-Thal Naßfeld (campus humidus), von den vielen Quellen und Caſcaden ſo genannt, liegt 5000′ über dem Meere. Wer von Böckſtein aus dahin zu fahren oder zu gehen wünſcht, hat einen dreyſtündigen Weg durch den wilden Graben zwiſchen dem Radhausberge am rechten Ufer der Ache, neben überhangenden Felſen. Fahren kann man nur bis zum Schuſteraſen, wo einige Alpen-Hütten und die Aufzugs-Maſchine, ½ Stunde von Böckſtein entfernt, liegen. Von dieſer Stelle an iſt der Weg nur für Fußgeher, äußerſt ſchlecht, ſteinig, über elende Brücken neben und zwiſchen Felſentrümmern zu betreten *). Nach ½ Stunde erreicht man den Keſſelfall, und, nach Einer Stunde von der Maſchine entfernt, die zwey Bärenfälle und den Schleyerfall **), die hier nachbarlich in geringer Entfernung neben einander hauſen, und durch die Verſchiedenheit ihres Falles die ernſte Steinwelt

*) Wer des Bergſteigens ungewohnt iſt, kann ein Saumpferd beſteigen, das man früher beym Patſchgerbauer beſtellen muß.

**) Er fließet vom Pockhart-See aus und fällt über die rothe Wand.

mächtig beleben. Der durch den Tod uns zu früh entriſſene Schlotterbek zeichnete einen Proſpect des Bärenfalles. Der Schleyerfall bleibt für die bildende Kunſt unerreichbar. Die ſchönſten Copien davon hat im Jahre 1825 Herr Profeſſor Schindler geliefert.

Wenn die brennenden Sonnenſtrahlen des Junius den Eingang, die Matten und Weideplätze des Naßfeldes aufgedeckt haben: ſo hat man von den Cascaden nicht mehr weit an den Eingang dieſes Alpen-Thales, wo von den achtzehn niederen Alpen-Hütten die Brauer- und Straubinger-Alpen-Hütten zur Erquickung mit friſcher Milch und Butter einladen. So ſchlecht das Futtergras in der Ebene dieſes Thales iſt: ſo gut iſt es auf den Alpen und Anhöhen, wovon zwey ein Privat-Eigenthum, und die übrigen ein Gemeingut ſind. Es werden auf dieſelben aus Kärnthen und Gaſtein mehrere hundert Stück Hornviehes und Pferde, und über 4000 Schafe und Ziegen gegen Ende Junius zur Weide getrieben, und im September wieder zurück geführt.

Im Süden windet ſich ein Saumweg allmählig über den Eſelkahr zur Höhe des Naßfelder- oder Malnitzer-Tauerns. Dieſer nur im Sommer zu bereiſende Saumweg iſt der gewöhnliche Communications-Steig zwiſchen Kärnthen und Ga-

ſtein, und iſt im Frühlinge und Herbſte nicht ohne Lebensgefahr zu betreten.

Das Gewühl der im Thale und auf den Höhen weidenden Herden, ſo wie die Thätigkeit der Senner, gibt ein treues Bild von dem einfachen Landleben; ſind aber die Alpen und das Thal noch vom Viehe leer, dann wird man nicht lange an dieſes Sumpffeld gefeſſelt, obwohl es eine Fortſetzung des Gaſteiner-Thales iſt, und in den Seitenthälern Siglitz und Weißenbach *) ꝛc. endet. Es iſt von der Schlapper-Ebene, dem Höllkarl, der Straubinger-Alpe, dem Speraner (Murau-kopf), dem Naßfelder-Tauern, Gamskahr-kopf, der Ramingſpitze, dem Voisgenkogel, der Foiſſenſcharte, dem Höhkahrecke und der Höhkahr-Alpe, dem großen Grünecker-Seekopf, der Wibmer-Alpe, Tauern-Alpe, dem Hoch- und Korn-Tauern, Scheinbretkopfe, Plattenkogel, der großen Luggauſcharte ꝛc. umgeben, wovon viele Gletſcher ſeit einigen Jahren bedeutend vorgerückt, zum Theil

*) Von dem rechts liegenden Seitenthale Siglitz führt ein Fußſteig über den Kolbenkahr, auf die Filzenhöhe, und von da zum hinterſten Ende des Rauriſer-Thales zum Kolben oder dem Poch- und Waſchwerke der Rauriſer-Goldwerke. Man kann zur Sommerszeit die Gebirge faſt überall überſteigen. Beſonders wurde dieſes von den Schwärzern, Schmuglern verſucht. Manche dieſer Waghälſe wurden durch herab rollende Steine zerquetſcht, und von ihren Cameraden ſtückweiſe in einer Kraxe zum Begräbniſſe nach Böckſtein getragen.

beſchwerlich zu beſteigen ſind, und dem Thale unverſiegbare Waſſerbäche zuſenden.

Ausflug auf den Pockhart.

Um auf den Pockhart zu gelangen, laſſe man ſich von der Brauer-Alpen-Hütte im Naßfelde den Weg dahin zeigen. Er iſt in 2 Stunden zu erſteigen. Auf den Alpen des Pockharts liegen zwey Seen, und nicht ferne von dieſen ſprudelt der Poppel- und der Giftbrunnen aus einem alten Bergſtollen hervor. Der untere oder große Pockhart-See, aus welchem der Schleyerfall abfließt, iſt eine ſtarke Viertel-Stunde lang, über 300 Schritt breit, und hat $\frac{3}{4}$ Stunden im Umfange. In der Mitte ſcheint er dunkel und ſchwarz. Das Waſſer iſt hell und klar. Das Chaos von einer über einander geſtürzten Waldung konnte auch ich in ſeiner Tiefe nicht erblicken *). Am äußerſten Ende des Sees ſteht die Alpen-Hütte, einem Privaten in Kärnthen gehörig. Bey 40 Kühe weiden auf den Anhöhen. Das Vieh wird mit Seewaſſer getränkt, es iſt daher eine falſche Sage, daß die Seen giftig ſind. Das Wahre der Sage mag ſich auf den Poppel- und Giftbrunnen beziehen.

---

*) Vierthaler's Reiſen.

Wendet man über den unteren See den Blick dem Pockhart zu: ſo hat man eine große und ſchöne Ausſicht in die nahe Bergwelt, links den Radhausberg, die Naßfelder-Tauern, die Gletſcher des Thales, auch einen Theil desſelben nach Rauris hin, den Sonnenblick, den Ritterkopf, den hohen Aar (10,000 Fuß hoch). Zur Rechten die Erzwieſe, zu Weitmoſer's Zeiten ein herrlicher Bergbau. Man ſteht ſelbſt auf dem Mirsbühel, einem Aſte des Pockharts.

Als Rückweg kann man dem Pfade folgen, der beym Keſſelfalle herab führt. Wer furchtſam iſt, der gehe durch die Wirths-Alpe auf den Pockhart, und auf der Naßfelder-Seite hinab.

Ausflug in das Anlauf-Thal.

Badegäſte, die das Bergſteigen ſcheuen, können von Böckſtein aus einen angenehmen Abſtecher in das Anlauf-Thal zum vorderen Waſſerfalle machen.

Am rechten Ufer der Ache, in der Nähe von Böckſtein, wo die Anlauf mit der Ache ſich vereiniget, führt, wenn die Sonne ſcheint, ein anmuthiger Weg in das Anlauf-Thal. Obwohl er mit jedem Schritte enger, die ſenkrechten Felſenwände kahler und der Boden durch herab geſtürzte Felſenſtücke uneben wird: ſo ſpricht den Naturfreund doch ſobald keine Gegend ſo an, wie dieſe Thal-

ſchlucht. Es iſt, als ob die Natur ſich hier zu bilden anfange, ſo jugendlich kräftig erſcheint ſie allenthalben. Nach einem halbſtündigen Wege erreicht man drey Sennhütten. Durch ein Geräuſch aufmerkſam gemacht, greift man neuerdings zu dem Wanderſtabe, und kommt nach 10 Minuten, rechts hinter den Hütten, in einen Keſſel, in dem ſich der Höhkahrbach über eine große Felſenwand ſchäumend herab ſtürzet. Da man auf einer ſo kurzen Wanderung von Ermüdung nichts empfinden kann: ſo empfehle ich, von den Sennhütten aus, ſtatt den Rückweg anzutreten, in das Thal tiefer hinein zu ſchreiten, um den mächtigeren, oben im Abſturze einen Kranz bildenden Tauern-Fall zu ſehen. Nicht fern von den Hütten begegnet man zwey Wegen: man wähle den rechts führenden. Man kommt wie in einer Engliſchen Gartenanlage neben ungeheuren Felſentrümmern ſanft aufwärts. Nach einem zweyſtündigen Wege erreicht man die hinteren Alpen-Hütten am Fuße des Ankogels, des höchſten Berges in der Gaſtein.

Die Alpe Radeck, ein Keſſel, rings mit Gletſchern eingeſchloſſen, iſt den Geologen und Oryktognoſten äußerſt merkwürdig.

Den Ankogel beſtieg Herr Thürwieſer, Profeſſor der orientaliſchen Sprachen zu Salzburg, am 13. September 1822 von der hinterſten Alpe

im Anlauf-Thale aus, im Fracke, mit dem Thermometer und Perſpectiv in der Hand. Er erreichte den Gipfel in 7 Stunden. Die Barometer-Meſſung betrug 10,356 Wiener-Fuß über dem Meere. Die Ausſicht iſt gegen Norden und Oſten unbegränzt ſchön.

Ausflug auf den Hoch- und Korn-Tauern.

Wer nach 5 Uhr früh von Böckſtein aus die ſo eben beſchriebene Wanderung anfängt, kann um 8 Uhr das Ende des Anlauf-Thales erreichen, das in einer $\frac{1}{4}$ Joch breiten Runde von den Schneefüßen des Ankogels ſich verliert, der mit ernſter Stirn aus den Wolken herab ſieht. So früh am Tage, ohne einen Gletſcher beſtiegen zu haben, den Rückweg anzutreten, wäre unverzeihlich. Der Hoch- und Korn-Tauern iſt zu nahe, als daß man nicht ruhig den ſteilen Waldweg an ſeinem Fuße hinan klimmen ſollte. Ein rothes Kreuz und eine Hand zeigen den Weg. Der Wald hat bald ein Ende, mit ihm aber auch jede Vegetation. Nach Einer Stunde kann man die erſte Raſt an einer langen Schneeriese halten. In früher Jahreszeit (Junius) ſchreitet der Führer gewöhnlich im Bären-Tacte voraus, um Stufen in den hohen Schnee zu treten, auf dem man ſicher dahin wandelt *). Die

*) Hesperus. 1821. Nr. 17, Band 30, S. 113.

feyerliche Stille wird nur ſelten durch das Geſchrey eines Steinadlers unterbrochen. Endlich kommt man auf eine beyläufig 8 Fuß breite Felſenebene; ein Fragment der alten Gewerkenſtraße, die mehrere Schriftſteller für eine Römer-Straße halten.

Der Unmuth, den die einfache Reiſe erzeugt, wird durch dieſen Anblick verſcheucht. Wenn kein Nebel die Thalſchlucht oder die Höhen bedeckt: ſo iſt der Anblick der Tiefe und der Gipfel des Ankogels, der Laankarlſpitze, des Feuerſengkogels und der vorliegenden Plattenkahrſpitze nicht unwillkommen.

Man hat von hier noch Eine Stunde nach der Platten (Tauern-Höhe). Man ſchreitet zwiſchen 2 Berggipfeln über loſes, ſpitzes Steingerölle. Der Weg wird immer ſteiler. Die Klugheit erfordert nun öfters zu raſten, um die Lunge zu ſchonen, und den Ausbruch des Schweißes zu verhindern. Man kommt bald an eine zweyte Straßenſtrecke, ungefähr 12 Klafter lang *), und erblickt in der Nähe eine dritte längere, die ein Bergbruch zu betreten verhindert.

Nun heißt es nicht mehr zurück geſehen. Es kommt die Scharte. — Iſt ſie erklimmt: ſo ſinkt man ſchweigend auf die Felſenſcharte hin, und glaubt

*) Herr Regierungsrath Schroll fand die Straßenſtrecke daſelbſt, von 20 Klaftern Länge und 20—22 Fuß Breite, mit großen Granitſtücken gepflaſtert.

kaum ſeinen Augen trauen zu dürfen, wenn man links die mit der Tauern-Höhe in Verbindung ſtehende Abdachung des Ankogels und Scheinbretes, rechts den Malnitzer-Tauern und Malnitz mit ſeinem ſpitzen Kirchthurme hervor blicken ſieht, während der Kolbenkahr, das Wisbachhorn, im Hintergrunde der Großglockner, Herzog-Ernſt, die Kärnthneriſchen und die Gränzgebirge Italiens vor den ſtaunenden Blicken ſich ausbreiten.

Der Rückweg iſt leicht in 2 Stunden, folglich das Auf- und Abſteigen in 5 Stunden zu unternehmen. Man kann Abends zwiſchen 4—5 Uhr wohlbehalten im Schloſſe oder in der Straubinger-Hütte die Reiſe beſchließen.

Ausflug auf den Graukogel.

Man ſchlägt den Weg, gegen Böckſtein zu, ein, und lenkt links von der Straße, wo der Bach aus dem grünen See vom Graukogel ſeinen Abfluß hat, und ſeinen Lauf gegen die Ache nimmt, in das Thal ein. Er hebt ſich hier über ſanfte Anhöhen an der linken Thalſeite gemächlich bis zur Alpen-Hütte empor. Man wird mit der Anſicht ſchöner Wald- und Wieſenparthien, des Radhausberges, des Schareckes und mehrerer anderer Rieſenberge mit jedem Schritte zum Emporklimmen aufgemuntert.

Bey der Alpen-Hütte zeigt ſich der beſagte Bach als eine romantiſche Cascade, die ſo ruhig herab gleitet, daß man kaum eine Bewegung bemerkt.

Ohne Führer würde der des Weges Unkundige ſicher keinen anderen Pfad wählen, als über die ſchroffen Felſen und hemmenden Geſträuche empor zu klimmen, auf welchem Wege man erſt nach ſtundenlangem mühſamen Steigen die Hoch-Alpe erreicht, wo man ſich mit Brot und Milch zu laben vermag.

Man hat von dieſer Hütte noch eine kleine Stunde aufwärts zum grünen, $\frac{1}{4}$ Stunde langen und $\frac{1}{2}$ Stunde breiten See, in deſſen Nähe die Goldlacke liegt; eine kleine Sumpffläche. Wenn man an dem Ufer des Sees fortſchreitet, gelanget man über einen Steinboden und Gerölle zur Scharte, wo man das ungeheure Steingefild der Ned überſehen kann.

Wer gern auf Bergen herum wandelt, der kann, ſtatt von der Pockhartſcharte in das Naßfeld hinab zu ſteigen *), den Weg zwiſchen der Pockhartsſcharte und der Erzwieſe verfolgen. Man kommt nach Einer Stunde auf eine Anhöhe, die, zwiſchen

---

*) Siehe Ausflug auf den Pockhart Seite 376.

beyden Bergen gleichſam eingeſchoben, die Gränze des Pockhart- und Anger-Thales bildet. Bis dahin hält die Ermattung den Blick zur Erde nieder; kaum aber hat man die Scheidewand überſtiegen: ſo wird man von Bewunderung ergriffen. Zu beyden Seiten verwitterte Bergſpitzen mit ungeheuren Geröllmaſſen, zu den Füßen ein ſteil ſich abziehendes, mit Nadelholz bewachſenes Thal, an der äußerſten Begränzung desſelben einige Alpen-Hütten, tiefer, wo das Anger-Thal ſich aufgethan hatte, das liebliche Gaſteiner-Thal mit ſeiner Kirche und ſeinen Wohngebäuden in Hof, und in der weiteſten Ferne das Tannengebirge mit ſeinen Rücken bis Annaberg, gegen Radſtadt das Gebirge von St. Johann, Goldeck und Berchtesgaden, das Blühnbacher- und Hagengebirge und die große Öffnung gegen den Paß Lueg bilden eine Anſicht, die zu den lieblichſten und größten gezählt zu werden verdient.

Eine niedrig liegende Alpen-Hütte im Auge haltend, klettert man dem Bergwaſſer nach, das ſpäter den Anger-Bach bildet. Die kleinen beyden Seen auf der Erzwieſe und an der Ökelgrube im Anger-Thale *) haben, wie die Seen des Pock-

*) Rechts gegen die Ökelgrube, bey der letzten Höhe der Erzwieſe, ſind mehrere alte verfallene Stollen und Ruinen von Pochwerken, Bergſchmiden, Saumſtädeln ꝛc., und hier ſoll in früheren Zeiten der meiſte Reichthum

harts, keine Fiſche. Die Alpe wird immer üppiger. Das Alpen-Vieh erwartet von jedem Wanderer eine Gabe, ein Stück Brot, und folgt ihm oft ganze Strecken nach. Der kleine Bach wird ebenfalls immer waſſerreicher, ſammelt ſich im oberen Keſſel des Anger-Thales, und fließt dann gerade einer Alpen-Hütte zu. Die darin wohnenden Hirten benützten klüglich ſein Waſſer, indem ſie dasſelbe vermöge einer Rinne auf ein Rad geleitet haben, deſſen Zahnrad ein Butterfaß wendet, und ſie ſo der Mühe des Buttermachens überhebt.

Von dieſer Bauernhütte im Anger-Thale ſteiget man auf einem Fußpfade faſt ſenkrecht in den Grund des Thales. Von beyden Seiten pranget ein dichter Tannenwald; nur einzelne Stellen ſind ausgehauen. Derſelbe Bach, der auf der Höhe kaum ein Butterfaß in Bewegung ſetzt, rollet hier große Steinmaſſen mit ſich, und wird zur Holzſchwemme nach Hof-Gaſtein benützt. Weiter unten im Thale treibt er Schneidemühlen. So wie die Seitenberge niederziehen, hat ſich auch das Gehölz geordnet, und im dreyfachen Abfalle eine

---

an Silbererz gewonnen und zu Hundsdorf in der Nähe des Weitmoſer'ſchen Schloſſes geſchmolzen worden ſeyn Dieſer Bergſegen wurde, laut einer Gaſteiner-Sage durch Übermuth der Knappen verſcherzt, weil ſie in der Ökelgrube einem jungen Stiere die Haut abzogen und ihr, ſo geſchunden, nach Hundsdorf trieben.

dreyfache Wand geſtaltet, die in der Tiefe den Vereinigungspunct bildet, und in der Höhe immer weiter und weiter ſich ausbreitet. Wo die Sonne mit ihren Strahlen weilet und erwärmet, ſchimmern Erdbeeren durch das lachende Grün, und die blauſchwarzen Heidelbeeren, hier Kraanken genannt, glänzen einladend daneben.

Wenn man den Boden des Anger-Thales betritt, erfreuet man ſich des ſchönen Wieſenplanes, den der Anger-Bach durchſtrömet. Von allen Seiten erhält er reichen Zufluß; ſanft und ruhig rieſelt er da in ſeinem Bette, aber ſtellenweiſe bezeugen Verſandungen und Gerölle ſeine Gewalt, wenn Schnee und Regengüſſe ſein Anſchwellen veranlaſſen. Große Haufen von Schlacken und auch Erz geben nicht minder Zeugniß, daß hier Schmelzhütten geſtanden haben. Je näher dem Ausgange, deſto anmuthiger, freundlicher und bebaueter wird die Gegend. Die Morgenſeite iſt mit niedlichen Gebäuden und die Abendſeite des Thales mit Gehölz verſehen.

Das Anger-Thal hat der Fläche nach eine Länge von beynahe 2 Stunden, ſeine Öffnung berührt das Gaſteiner-Hauptthal. Hof-Gaſtein iſt vom Ausgange ½ Stunde, Bad-Gaſtein etwa 1½ Stunden entfernt.

Ausflug auf den Thronegg und den Gamskahrkogel.

Von Bad-Gaſtein aus kann man noch einen Ausflug auf den Thronegg machen. Der Weg führt entweder über die Badebrücke oder aus dem Kötſchach-Thale über die Säußer-Brücke, bey dem Bauerngute Krügel vorbey und ziemlich ſteil den Berg aufwärts, bis in die Mahder, und durch die Poſſer, eine große Wieſe, zur Zitrauer-Alpe und von da auf den Thronegg. Wer von hier aus den Pfad nach dem Tofernkogel (Flugkogel) verfolgt, bekommt eine freundliche Anſicht nördlich von den Thälern und Gebirgen von Groß-Arl, vom Gamsberge, Schafberge; öſtlich von den Gebirgen Lungau's; ſüdöſtlich von den Gletſchern des Tiſchlkahrs, des Ankogels, der Elendſcharte, während ſüdweſtlich der Plattenkogel, der Stuhl, der Radhausberg, der Naßfelder-Tauern, Herzog-Ernſt, die Rauriſer-Goldberge und weſtlich der Sonnenblick, hohe Aar und über dieſen der Großglockner *) majeſtätiſch den Blick auf ſich ziehen.

Bade-Lectüre, Zeitſchriften ꝛc.

Wenn die Witterung dergleichen Ausflüge nicht begunſtiget: ſo muß man ſich im Nothfalle

*) Oder das Weisbachhorn; die genaue Beſtimmung überlaſſe ich, da dem Führer nicht immer Zutrauen zu ſchenken iſt, einem Ortskundigen.

mit ſich ſelbſt zu beſchäftigen wiſſen, oder man bringe eine gute Anzahl Bücher mit, auch ernſten Inhaltes, die man ſonſt zu leſen verſchmäht. Hier lieſet man ſchon, wenn die Witterung trübe und feucht iſt*). Niemand verlaſſe ſich auf geſellige Vergnügungen: ſie haben nicht den Charakter der Allgemeinheit und befriedigen nicht. Der Saal im Schloßgebäude iſt zum Tanze ſelten geöffnet: wer könnte auch der Neigung zum Tanze da fröhnen, wo ein einziger Blick ins Freye zu ganz anderen Gefühlen ſtimmt. Das ſo genannte Converſations-Zimmer in der Straubinger-Hütte biethet, außer der allgemeinen, Wiener- und Salzburger-Zeitung, der Eos, dem Morgenblatte und dem Kreisamtsblatte**), keine Lectüre dar, und am Spieltiſche ſeine Zeit hinbringen***), hieße Herz und Verſtand tödten. Hin und wieder blickt auch die ſteife Etikette mit ihren Ecken und Kanten hervor; allein ſie verſchwindet wie ein Sandkorn, wenn man das

*) Hebenſtreit aus und über Gaſtein.

**) Selbſt dieſe Blätter ſind ſehr ſelten zu haben, da die anweſenden Groſſen ſie zuerſt erhalten, und nach Belieben, oder aus Nachläſſigkeit ihrer Diener, oft am anderen oder dritten Tage zum allgemeinen Gebrauche überreichen laſſen.

***) Der Bewegung wegen würde es wohlthätig ſeyn, wenn das Billard in einem beſſeren Zuſtande und in einem gewählten Locale aufgeſtellt wäre. Auch die Kegelbahn könnte, gedeckt, beſſer benützt werden.

Auge zu den Scharten und Hörnern der rund umſtehenden Gebirge erhebt.

Die Ehrungsbücher.

Wer an einem regenhaften Tage mit keiner Bade-Lectüre verſehen iſt, verlange, gegen Verabreichung eines kleinen Trinkgeldes, vom Herrn Schullehrer Donat die Ehrungsbücher von Gaſtein (vier Quart-Bände in Schweinsleder), welche ihr Entſtehen dem damahligen Herrn Badearzte Franz Duelli verdanken. Seit mehr als Einem Jahrhunderte iſt es nähmlich gebräuchlich, daß die Cur-Gäſte in einem Denkbuche, durch bloße Nahmensunterfertigung oder durch Aufſätze in gebundener und ungebundener Rede, ihre Anweſenheit der Erinnerung überliefern. Obwohl Herr Ritter von Koch-Sternfeld dem guten Geſchmacke aus dieſem Florilegium ex votis keine reiche Ausbeute verſpricht: ſo kann ich doch nicht umhin, einen kleinen Auszug des Beſſeren zu liefern.

1.

Du liebes Bad, du heilteſt manchen Fuß,
Der eine Laſt der Erde nur getragen,
Und unter dem, noch jetzt, in unſern Tagen,
Vielleicht — die Erde ſeufzen muß:

Heil' einmahl einen, unter deſſen Tritt
Das Wohl der Menſchheit ſchöner blüht;
Und gerne will ich deinen Wüſtenenen
Mein beſtes Lied zum Danke weihen!

Den 3. Juny — 6. July 1785.

Blumauer.

2.

Vier Jahre lang quälten mich reißende Glieder;
Erhalt' ich hier Lind'rung: ſo komm' ich nicht wieder;
Doch zwinget der Rückfall mich wieder zu ſtellen:
So wünſch' ich mir wieder recht munt're Geſellen.
Seyd fröhlich im Bade und luſtigen Muthes!
Dieß ſtärket den Körper und bringet mehr Gutes,
Als wenn Ihr mit Traurigkeit Jahre lang badet,
Wodurch man der ſchwachen Geſundheit nur ſchadet.
So denk' ich, ſo geh ich', ſo komme ich wieder,
Auch wenn mich noch quälen die reißenden Glieder.

Den 31. Julius 1796.

Joachim Mühlfeld,
Franciscaner zu Salzburg.

3.

Eilſt du deinem End' entgegen
Des Jahrhunderts letztes Jahr,
Das für mich ſo reich an Segen,
Glücklich für ganz Deutſchland war.

Brachten deine ältern Brüder
Für Tirol Gefahr und Krieg:
So erſchien mit dir doch wieder
Rettung, Deutſcher Muth und Sieg! —

Dank ſey dir an dieſer Stelle,
Die mir neues Leben gab.
Ohne dieſe Wunderquelle
Läg' ich ſchon im kühlen Grab.

Holdes Jahr, dir recht zu danken,
Fehlen Worte, Sinn und Reim.
Gott ſey Dank! mit dem Gedanken,
Kehr' ich fröhlich wieder heim.

Den 4. Julius 1799.

Melchior Grieſſenböck,
Ordens-Vicar zu Kutzbüchl in Tirol und
Feldſchützen-Capellan.

4.

Uns konnten Felſenwand und Klippenhang nicht ſchrecken,
Des Sandbergs naher Sturz nicht Überdruß erwecken;
Das ewige Getöſ' des Stromfalls nicht ermüden,
In Wüſteney'n ward uns ein Königsfeld beſchieden.

Gaßler.

5.

Haſt du es für gut befunden,
Mich zu heilen, Allmachtshand,
O ſo heile auch die Wunden,
Heil' mein gutes Vaterland!
Sinkt es, wie bisher, noch weiter,
Sinkt's zur Sclaverey herab:
Ach! ſo macht mich nichts mehr heiter;
Und mein Wunſch iſt dann das Grab!

Den 4. Junius 1806.

Melchior Grießenböck.

6.

Ich kam und ſah;
Was weiter noch geſchah,
Läßt leichtlich ſich errathen.
Ich badete bald ſeicht, bald tief,
Ich aß und trank und ſchlief,
Wie's alle Badgäſt' thaten!

Anton Router,
von Villach.

7.

Veni!

Ich kam (mein Beutel testis est)
Von Salzburg über Dorfen.
Wer auf die Füße ſich verläßt,
Wird niemahls umgeworfen.
Dieß iſt ein logiſch = wahrer Schluß,
D'rum macht' ich meine Reiſ' zu Fuß,
Mit meinen Cameraden.

Vidi!

Ich ſah, was nicht der Mühe lohnt,
Es wieder nachzuſagen.
Wie man hier ißt, trinkt, ſchläft und wohnt,
Das läßt ſich leicht erfragen.
Das Beſte iſt jedoch hiervon,
Die Bade = Contribution
Von einem Bair'ſchen Thaler!

Vici!

Ich ſiegte, wie, und wann, und wo:
Das laßt ſich nicht geſtehen.
Genug — ich werde herzlich = froh
Das Heilbad wieder ſehen.
O Gott! vergib der Menſchen Schuld.
Gib jedem Gaſt' und mir Geduld
Und etwas beſſ'res Wetter!

Den 12. Julius 1812.

Eugen Wallner.

8.

Worte im Wildbade Gaſtein.

Der Waſſerfall.

Mir iſt die wilde Macht gegeben,
Die Bergesmaſſen ſtürzt und bricht,
Den Grund der Erde mach' ich beben,
Dem Menſchen ſpey' ich in's Geſicht.

Wohl hat ſich ſchon ſo manch Jahrtauſend
Auf meinen Fluthen eingeſchifft,
Und grimmig hab' ich es und brauſend
Zerſchellt am wilden Felsgeklüft.
Du armes Bächlein, läßt dich leicht erhaſchen,
Und mußt die ſiechen Menſchen waſchen!

Die Heilquelle.

Verhüllt, wie aller Segen, quelle
Herauf ich aus der Tiefe Schooß,
Und rein und warm iſt meine Welle,
Und meine Kraft iſt nicht Getos.
Mir darf der Leidende vertrauen,
Ich träufle Balſam in den Schmerz.
Es blüht, wo meine Tropfen thauen,
Die welke Blume, Glied und Herz.
Du biſt Vernichtung, ohne die Verweſung
Ich, ohne Ärzte und Arzney, Geneſung. —

Stimmen über den Waſſern.

Nur die Zerſtörungsmächte toſen,
Die Segnende kommt ſtill ins Haus.
Es ruft den Zwingherrn der Franzoſen
Die Cataracte brüllend aus.
Die Welle, die geräuſchlos quillet,
Und aus der Tiefe ſich bewegt,
Und Blumen treibet, Schmerzen ſtillet,
Und warm um jede Bruſt ſich legt:
Sie iſt den guten Deutſchen Fürſten gleich.
Dem Max der Baiern, Franz von Öſterreich! —

An den Fürſten Ernſt von Schwarzenberg.

Weil dein fürſtlich Geſchlecht nicht ließ von der Sitte der Väter,
Nicht von ſchöner Natur, nicht von des Vaterlands Gotte,
Nahm der Herr den Retter heraus, den Heros der Deutſchen,
Und den geweihteſten Freund, Seher und Schätzer in mir! —

Worte des Wildbades an Aloys Blumauer *).

Virgil ward zum Hanswurſt durch dich, durch Wien du zum Siechen,
Und jetzo ſchmäheſt du mich, weil ich dich nicht traveſtirt.
Weißt du nicht, daß Natur, mit dem Geiſt im ewigen Bunde,
Gegen den Zweyten — die Schuld waſchet die Erſte nicht ab.

Worte des Wildbades an Alle.

Kann ich Allen nicht gefallen,
Und nicht Heilung bringen Allen,
Hab' ich dieß mit Gott gemein,
Wo das Gift ſchon im Geblüte,
Und die Schuld noch im Gemüthe,
Kehre ich und Er nicht ein.

Den 18. März 1815.

Dr. Aloys Weißenbach.

9.

Bringt heitern Sinn und frohen Muth
Geſelligkeit nicht Liebeswuth,
Und Mäßigkeit ſtatt Übermuth:
Dann wirkt die Quelle ſicher gut.

Den 11. Julius 1816.

J. Wetzlar,
k. k. Hauptmann.

10.

An Gaſtein.

Donnernd fließet dein Bach, durch erſchütternde Felſengewinde
Stille die Quelle des Heils, ſegnend, geſegnet dahin.

---

*) Dem Traveſtirer der Äneis, der bekanntlich Gaſtein in einem Spottgedichte geſchmähet hat.

Macht und Segen iſt deinen Gewäſſern beſchieden;
Aber freundlich, Gaſtein, in deinem Herrſcher vereint! —

Den 24. Julius 1817.

Sonnleithner,
Ritter mehrerer Orden.

11.

Wunſch beym Abſchiede von Gaſtein.

Die nach des Wildbads Heiligthum ſich flüchten
Aus allen Ländern weit umher,
Sind losgeſprochen von den Pflichten,
An die ſie band der Sorgen Heer.
Nicht Schmerzerinnerung, nicht Reue,
Ach Liebe, Frohſinn, wandle nur
An Hygieens hohem Sitz der Weihe,
In ihres Tempels liebſter Flur! —
Der hohe, noch der nied're Sclave,
Sey hier der Ketten ſich bewußt.
Beym Donnerton der Ach' entſchlafe
Alekto in des Sünders Bruſt! —

Den 18. Julius 1817.

Joh. Mitterdorfer,
Juſtiz-Bezirks-Commiſſär zu Gurk.

12.

Dich, liebes Bad-Gaſtein,
Poetiſch zu beſingen,
Dürft' weder dich erfreu'n,
Noch wen'ger mir gelingen.
Doch wird dein Felſenthal
Ein Denkmahl ſtets mir bleiben.
Erinn'rung jedes Mahl
Sich tief ins Herz mir ſchreiben;
Und hätt' ich Millionen,
Darf ich's dir wohl vertrau'n,

Kein Geld würd' ich verſchonen
Ein Denkmahl dir zu baun. —
— — — — — — — *).

Den 23. May — 18. Julius 1818.

Joh. Maria.

13.

An Gaſtuna.

Auch mir haſt du in dieſen Felſenhallen
Die Schale der Geneſung dargebracht;
Entſchwunden iſt der Leiden düſt're Nacht,
Ein neues Leben fühl' ich in mir wallen.
Ach! wenn an deiner Urne auch nicht Allen
Die ſüße Hoffnung der Geneſung lacht:
So laß den Pilger am kryſtall'nen Schacht
Doch wenigſtens der Lind'rung Gruß erſchallen!
Und dankbar wird von deinen ſchönen Höhen
Der Neugeſtarkte nach der Heimath zieh'n,
Aus weiter Ferne fröhlich nach dir ſehen,
Die Netze der Verſuchung künftig flieh'n,
Und unverſchuld'te Leiden, ohne Klagen,
Die du zu heilen nicht vermagſt, ertragen.

Den 23. May — 13. Junius 1818.

Emil.

14.

Gaſtein iſt wie die Welt.
Voll Hoffnung langt man an, noch hoffend geht man fort,
Und ach, vielleicht iſt hier, wie dort,
Trotz dem, was wir von Glück und Unglück leſen,
Die Hoffnung auch das Beſte noch geweſen!

Den 15. Auguſt 1818.

Fr. Grillparzer.

---

*) Der Unterzeichnete beſingt nun in 41 Verſen, was er zum Beſten der Badeanſtalt zu thun Willens wäre.

15.

Gaſtein gleicht nicht der Welt.
Es iſt ein herrlich Bad.
Voll Hoffnung langt man an,
Voll Leben reiſt man ab.
Nur wer den Todeskeim ſchon in ſich hat getragen,
Dem konnt' die Hoffnung hier wohl keine Wurzel ſchlagen.
Ganz anders iſt die Welt.
Bewußtlos kommt man an,
Sich ſehnend reiſt man ab,
Und von den Wünſchen all, die hier im Leben tagen,
Kann einen, dort erfüllt, man wohl zu hoffen wagen?

Den 23. Auguſt 1819.

N. N. *).

16.

Wie die Welt iſt Gaſtein. Auch die Welt gefällt nicht Jedem,
Und am wenigſten dem, welcher zu Vieles begehrt.
Brächten wir immer hierher und ins Leben beſcheidene Wünſche,
Klagte wohl ſelt'ner der Schmerz: daß die Erwartung uns täuſcht!

Freyherr von Auer,
k. k. Appellations-Rath.

17.

Gaſtein iſt wie die Welt.
Das Beſte, was uns d'rin zu Theile fällt,
Iſt wohl, Trotz dem, was wir darüber leſen,
Die Hoffnung ſtets, die Tröſterinn geweſen;
Doch geht man aus der Welt, wie aus Gaſtein,
Stellt Glück und Heilung ſich wohl ſpäter ein.

Jahr 1820.

Grillparzer.

---

*) Das Blatt, worauf dieſes Gedicht ſtand, wurde Ein Jahr ſpäter von einer fremden Hand aus dem Ehrungsbuche geriſſen.

Bade-Ordnung
für das Wildbad Gaſtein.

Um bey öffentlichen Bade-Anſtalten die möglichſte Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ordnung zu erhalten, iſt es nothwendig, daß den Badenden die Pflicht auferlegt wird, durch Ordnung und ſittliches Betragen zu dieſem Zwecke mitzuwirken. Zu dieſem Ende kann Niemand, weſſen Standes und Würde er auch ſey, von der gegenwärtigen, durch das hohe Hofkanzelley-Decret vom 17. v. M. genehmigten und von der Landesregierung ob der Enns unter dem 5. l. M., Zahl 12,789, hierher mitgetheilten, allgemein verbindenden Bade-Ordnung ausgenommen werden.

1. Jeder angekommene Badegaſt hat ſeinen Nahmen und Stand in das vorhandene Fremdenbuch des Hauſes, in welchem er ſeine Wohnung aufgenommen hat, zu ſchreiben und die betreffenden Rubriken dieſes Buches auszufüllen.

2. Die Päſſe oder Reiſeurkunden werden am Tage der Ankunft, oder, wenn dieſe Abends erfolgt, am anderen Morgen dem Bade-Director gegen einen Schein übergeben, und ſind am Tage vor der Abreiſe gegen Vorweiſung und Rückgabe dieſes Scheines wieder in Empfang zu nehmen.

3. Die Badeſtunden ſind von 5 bis 10 Uhr Morgens, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags. Frü-

her, als um 4 Uhr, zu baden, iſt in den gemeinſchaftlichen Bädern keinem Einzelnen geſtattet. Um 6 Uhr Abends müſſen die Bäder wieder geſchloſſen ſeyn. Eine Ausnahme hinſichtlich der vormittägigen Schlußſtunde kann bloß für jene einzelne Bäder eintreten, welche Nachmittags nicht mehr benützt werden. Abends aber müſſen die einzelnen Bäder ſowohl, als die gemeinſchaftlichen Bäder, geſchloſſen werden, und es wird durchaus nicht geſtattet, daß in den einzelnen Bädern ſpät Abends oder gar bey Nacht gebadet werde.

4. Um ſich von dem Wärmegrade des Bades überzeugen zu können, wird in jedem Bade ein Thermometer nach Reaumur aufgeſtellt. Es iſt rathſam für jeden Cur-Gaſt, ſich über den ihm zuträglichen Wärmegrad mit dem Arzte zu beſprechen und ſich darnach zu richten; ſonſt bleibt die gewöhnliche Temperatur bey gemeinſchaftlichen Bädern auf 28 Grad Reaumur feſtgeſetzt. In den einzelnen Bädern wird jedoch die Temperatur nach den individuellen Bedürfniſſen gerichtet.

5. Den Badeinhabern und ihren Stellvertretern iſt ausdrücklich verbothen, das zu heiße Badewaſſer mit gemeinem kalten Waſſer abzukühlen; auch dürfen ſie ihre Bäder nicht unbedingt einem jeden zum Gebrauche aufſchließen, ſondern ſie müſſen denſelben eher an den Arzt anweiſen. In den gemeinſchaftlichen Bädern hat jedermann in einem

anſtändigen Badegewande zu erſcheinen. Im Schloſſe und beym Straubinger iſt Domeſtiken und ſo genannten Haus-Officieren der Zutritt in die gemeinſchaftlichen Bäder unterſagt.

6. Das Anſpritzen, Untertauchen, Schwimmen und Ausſpucken in das Bad, das eigenmächtige An- und Ablaſſen des Waſſers, überhaupt jede Unanſtändigkeit, jede die Mitbadenden ſtörende oder beläſtigende Rede und Handlung wird hiermit ſtrenge unterſagt. Eben ſo wenig kann geſtattet werden, ſich in den Bädern mit Seife zu waſchen, oder dieſelben auf was immer für eine Art zu verunreinigen; es ſollen nie zwey Perſonen, beſonders verſchiedenen Geſchlechtes, zu gleicher Zeit aus dem Bade gehen, und auf der Stiege oder in dem Ankleidezimmer beyſammen ſeyn.

In den einzelnen Bädern, wenn mehrere Parteyen nach einander ſich des nähmlichen Bades bedienen müſſen, hat diejenige, die dasſelbe zuerſt beſtellt hat, den Vorzug, oder die erſte Stunde; doch hängt der Wechſel dieſer Stunde auch von dem gemeinſchaftlichen Übereinkommen zweyer Perſonen oder Parteyen ab, und der Badearzt kann wegen Krankheits- oder beſonderer Umſtände es für zweckmäßig finden, derſelben eine ſpätere oder die letzte Stunde anzuweiſen.

8. Die einzelnen Badeſtunden werden von dem Arzte dem Cur-Gaſte beſtimmt, und derſelbe hat

ſich pünctlich darnach zu halten, damit keine Partey in ihrer Badezeit verkürzt, und dadurch die Ordnung geſtöret werde. Wer ſeine Stunde verſäumt, wird ſo angeſehen, als wenn er ſich des Bades während derſelben bedient hätte; wer acht Tage über die beſtellte und zugeſagte Zeit ausbleibt, hat ſein Recht auf die zugeſagte Stunde verloren. Die Ankündigung der Preiſe für die Bäder, für Heitzung des Badeſtübchens und für Badewäſche wird in jedem Bade angeheftet.

9. Finden ſich Badegäſte wegen Nichterfüllung ihrer billigen Forderung gekränkt: ſo wird der Bade-Director oder Badearzt, jeder in ſeinem Fache, die gemachte Anzeige dankbar annehmen und den Beſchwerden abhelfen. Sind jedoch dieſe wider den Bade-Director oder den Badearzt: ſo kann die Anzeige an das k. k. Landgericht oder Kreisamt geſchehen.

10. Das Haus- und Gaſſenbetteln im Badeorte iſt ſtrenge unterſagt, und von dem Bade-Director und Polizey-Diener mit immer reger Wirkſamkeit zu verhindern; ſollten deſſen ungeachtet zuweilen Bettler die Wachſamkeit der Polizey hintergehen und ſich einzuſchleichen verſuchen: ſo werden die Badegäſte erſucht, dergleichen Bettler abzuweiſen, und dem Bade-Director die Anzeige zu machen. Dagegen aber werden die Badegäſte, welche mehr oder minder mit Glücksgütern betheilt

ſind, erſucht, den Armen und Unglücklichen im Spitale, welche aus fernen und nahen Gegenden herbey kommen, und Linderung und Heilung ihrer verſchiedenen, oft ſehr ſchweren körperlichen Leiden an der nähmlichen wohlthätigen Heilsquelle ſuchen, einen milden Beytrag und ein menſchenfreundliches Almoſen zu ſteuern, welches am Freytage in jeder Woche mit einer verſchloſſenen Büchſe durch einen hierzu vom Spitale Beſtellten in den Häuſern eingeſammelt, und am darauf folgenden Montage durch die Spitals-Commiſſion vertheilt wird.

11. Was die Quartier-Beſtellung im k. k. Schloſſe betrifft: ſo hat man ſich in frankirten Briefen an den Bade-Director zu wenden. Ausländer haben die Briefe bis zur Gränze zu frankiren Auf unfrankirte Beſtellungsbriefe wird keine Rückſicht genommen. Die Beſtellungen der Wohnung und Bäder in den Gaſthäuſern werden unmittelbar bey den betreffenden Eigenthümern derſelben gemacht.

12. Die Cur-Gäſte, welche im k. k. Schloſſe wohnen, haben die in jedem Zimmer befindlichen Meubeln in demjenigen Zuſtande, in welchem ſie dieſelben erhalten haben, wieder ſo zu hinterlaſſen, und den allenfälligen Schaden, Deteriorirung und Abgang, entweder aus eigener Schuld oder aus Fahrläſſigkeit ihrer Domeſtiken, zu erſetzen; eben ſo wenig iſt geſtattet, die Meubeln nach eigener Will-

führ aus einem Zimmer in das andere zu bringen, oder die entbehrlichen einem anderen Cur-Gaſte abzutreten. Sollte ein Cur-Gaſt das eine oder andere Stück nicht in ſeinem Zimmer zu haben wünſchen und entbehrlich finden: ſo iſt dieſes überflüſſige Stuck von dem Zimmerwärter in Verwahrung zu nehmen, und nach Umſtanden für ein anderes Zimmer zu verwenden. Zu dieſem Ende wird jedes Zimmer mit einem Verzeichniſſe der darin gehörigen, nur fur dasſelbe beſtimmten Einrichtungsſtucke verſehen werden.

13. Das im Straubinger-Gaſthauſe beſtehende Converſations-Zimmer iſt zur gemeinſchaftlichen Mittags- und Abendstafel, und außer dem zu Zuſammenkünften und geſelligen Unterhaltungen der Badegäſte beſtimmt. Die Zeitungen werden in dieſem Zimmer niedergelegt, und ſollen nur hohen Standesperſonen auf ihr Zimmer gegeben werden, welche dieſelben jedoch bald möglichſt zurück ſtellen ſollen.

14. Jeder Cur-Gaſt aus dem Stande der Honoratioren, ſo wie die Vermöglicheren aus dem Bürgerſtande, haben für die ganze Cur-Zeit einen Beytrag von 2 fl. C. M. zu bezahlen; bey minder Bemittelten iſt dieſer Beytrag auf 1 fl. C. M. feſtgeſetzt. Dieſe Beyträge dienen zur Beſtreitung der Auslagen für Polizey-Verwaltung, ſo wie zu einigen, zur Sicherheit, Bequemlich-

keit und Unterhaltung der Cur-Gäſte beſtehenden Anſtalten. Dieſer Beytrag iſt in der erſten Woche nach der Ankunft und von den im Schloſſe wohnenden Badegäſten allenfalls auch gelegenheitlich bey Berichtigung ihrer Rechnungen zu Handen des Bade-Directors zu erlegen, welcher mit Ende eines jeden Monathes darüber Rechnung an das k. k. Kreisamt zu ſtellen hat.

15. Die dürftigen Cur-Gäſte, welche in das Spital aufgenommen zu werden wünſchen, haben, nebſt einem ordentlichen Reiſepaſſe, ein Zeugniß über ihre Dürftigkeit und Armuth, dann, weil ſie ſich die Koſt ſelbſt herbey zu ſchaffen haben, diejenigen, welche aus dem Salzburger-Kreiſe kommen, eine Barſchaft von wenigſtens 5 fl. C. M. W. W.; diejenigen aber, welche aus einem entfernten Kreiſe oder aus dem Auslande kommen, eine Barſchaft von wenigſtens 10 fl. C. M. W. W. mitzubringen.

16. Die genaue Beobachtung dieſer Bade-Ordnung iſt durch die Bade-Eigenthümer, Badediener und Polizey ſorgſam zu befördern, und von dem Bade-Director in aufrechtem Stande zu erhalten. Anzeigen und allenfällige Beſchwerden, welche über Bade-Unordnung, Unfug und dergleichen von Seite gutdenkender Badegäſte ſelbſt gemacht werden, ſind von dem Bade-Director mit Dank anzunehmen, und zur augenblicklichen Ab-

ſtellung und Beſtrafung dieſer Unordnung zu benützen.

Kaiſerl. Königl. Kreisamt.
Salzburg den 10. Julius 1819.

Bade-Taxen.

	Wöchentlich	
	fl.	kr.
Im Commun-Bade zahlt Eine Perſon .	1	—
Drey bis vier Perſonen bezahlen für ein beſonderes Bad individuell	1	36
Von zwey Perſonen in einem kleinen Bade bezahlt jede	2	—
Für ein kleines Bad ausſchlüßlich für Eine Perſon wird bezahlt	2	42
Für die Beheitzung der Bade- und Ankleidestübchen zahlt jede Perſon täglich .	—	3
Die Badewaſche kann jeder Cur-Gaſt durch ſeine Domeſtiken, oder von wem immer, nach Belieben beſorgen laſſen; in ſo fern ſie aber dem Schloßzimmer-Aufwärter übergeben wird, hat derſelbe dafür von jener Perſon, die des Tages nur Ein Mahl badet, wöchentlich	—	24
Von der Perſon, die zwey Mahl badet . zu empfangen.	—	36
Dieſem Zimmerwärter bezahlt jeder Badegaſt für die ganz vollendete Cur-Zeit, wenn des Tages nur Ein Mahl gebadet wurde, als Trinkgeld	—	30
Wenn zwey Mahl gebadet wurde	—	48
Außer dem darf derſelbe für ſich und ſein Geſinde nichts fordern.		

Domeſtiken von Cur-Gäſten, welche im Schloſſe wohnen, finden, wenn ſie baden wollen, in den Bädern der Wirthe, Chirurgen ꝛc. dazu hinlänglich Gelegenheit.

Außer der Badezeit bleiben die Bäder verſchloſſen, um die Reinigung, Füllung und Temperatur derſelben nicht zu ſtören.

Allenfällige Geſuche und Beſchwerden beliebe der Cur-Gaſt bey dem Landgerichte und dem Badearzte vorzubringen.

Salzburg den 21. Aprill 1810.

Die Briefpoſt und der Bothe.

Montag	früh um	7	Uhr	geht ſie ab.
Mittwoch	„ „	6	„	kommt ſie an.
Donnerstag	„ „	7	„	geht ſie ab.
„	Nachmittag	3—4	Uhr	kommt ſie an.
Samstag	früh um	6	Uhr	kommt ſie an.
„	Abends „	6	„	geht ſie ab.

Der Bothe kommt Sonntag 10—11 Uhr früh.

Für ſchweres Gepäck kann man den wöchentlichen Bothenwagen gebrauchen, welcher Sonntags ankommt. Seit dem erſten Aprill 1820 begann zwiſchen Salzburg und Gaſtein auch eine wöchentliche regelmäßige Fahrt mittelſt einer gedeckten Chaiſe zu 2 Pferden, deren ſich Cur-Gäſte ganz wie des Poſtwagens bedienen können. Dadurch ward wöchentlich ein dritter Tag, Briefe zu empfangen und abzuſenden, gewonnen. Die ſonſt gewöhnlichen Fuhren der Lohnkutſcher koſten von Salzburg bis in das Wildbad zu 2 Pferden 20 bis 24, zu drey Pferden 26 bis 30 fl.

Reglement
der in Salzburg ankommenden und abgehenden Poſtwagen.

Ankunft.	Woher und Wohin.	Abgang.
Alle Samstage Vormittag.	Hallein, Golling, Werfen, Radſtadt, Unter = Pongau, ganz Lungau u. Gmünd.	Alle Montage bis 6 Uhr Abends. Aufgabszeit bis 12 Uhr Mittags.
Alle Freytage früh 10 Uhr.	Öſterreich ob und unter der Enns, ganz Ungarn ꝛc.	Alle Dinstage Abends 9 Uhr. Aufgabszeit bis um 6 Uhr Abends.
Alle Montage früh 8 Uhr	Waging, Stein, Waſſerburg, München, Augsburg, Nürnberg, Regensburg, ganz Frankreich u. ſämmtl. Rhein = Bundes-Staaten.	Dinstag Mittags. Aufgabszeit bis 10 Uhr Vormittags.
Dinstag Abends 7 Uhr.	Hall, Kufſtein, Innsbruck, Bregenz, Schwatz, Botzen, Roveredo, Verona, Italien.	Freytag Mittags. Aufgabszeit bis 10 Uhr Vormittags.
Mittwoch Nachts 11 Uhr.	Gratz, Bruck, Kalwang, Eiſenerz, Iſchl, Auſſee ꝛc.	Samstag Abends 5 Uhr.

Tariff für Extra-Poſten

in Öſterreich, ſammt dem Inn- und Hausruck-Viertel, Salzburg.

Für 2 Pferde und eine einfache Poſt-Station.

1 fl.	36 kr.	C. M.	Rittgeld.
—	24 „	„	Trinkgeld.
—	24 „	„	für eine gedeckte Kaleſche.
—	12 „	„	„ „ ungedeckte „
—	8 „	„	Schmiergeld.

In Tirol iſt 2 fl. Rittgeld pr. Poſt.

Tariff für Extra-Poſten

in Krain, Kärnthen und im Küſtenlande.

Für 2 Pferde und eine einfache Station.

2 fl.	— kr.	C. M.	Rittgeld.
—	30 „	„	Trinkgeld.
—	34 „	„	für eine gedeckte Kaleſche.
—	17 „	„	„ „ ungedeckte „
—	8 „	„	Schmiergeld.

Wenn die Anzahl der Reiſenden in mehr als drey Perſonen beſteht, oder das Gepäck von zwey Perſonen außerordentlich ſchwer iſt: ſo ſind dieſe gehalten, 3 Pferde zu nehmen. Mehr als 4 Pferde dürfen nicht vorgeſpannt werden.

Für eine einfache Poſt-Station.

Für einen Sitz in dem Poſtwagen	32 kr.
„ „ „ außer demſelben	24 „
Für ein Kind zwiſchen 2 Perſonen	8 „
Trinkgeld dem Poſtillon auf die Hand	3 „

Die Bagage, welche man bey ſich hat, iſt nur bis 50 Pf. frey.

Briefpoſtgebühren.

Von	—	bis 3	Stationen	2	kr.	C. M.
»	3	» 6	»	4	»	»
»	6	» 9	»	6	»	»
»	9	» 12	»	8	»	»
»	12	» 15	»	10	»	»
»	15	» 18	»	12	»	»
		über 18	»	14	»	»

Courſirendes Geld.

In den ſämmtlichen Öſterreichiſchen Staaten gilt der Zwanzig-Gulden-Fuß. Man rechnet den Gulden zu 60 Kreuzern à 4 Pfennigen, oder zu 20 Groſchen à 3 Kreuzern.

Den Ducaten zu . . .	4	fl.	30	kr.
» Ganz-Souveraind'or	13	»	20	»
» Halb- »	6	»	40	»
» Thaler	2	»	—	»
» alten Kronthaler . .	2	»	12	»
» alten Siebner zu . .	—	»	6	»
» » Siebzehner zu	—	»	15	»

Banknoten der Öſterreichiſchen National-Bank ſind zu 5, 10, 25, 100, 500 und 1000 Gulden.

Kupferſcheidemünze: 1 Pfennig, 2 Pfennige oder ein halber Kreuzer, ein Kreuzer und Groſchen.

Salzburgiſche Idiotismen.

Achen, ein Bach, Fluß.
Anl, Großvater. — Anl, Großmutter.
Aften, hernach.
Alm, Alpe.

Batzig, Großthun.
Beylich, beyläufig.
Bösdirn, ein Mädchen.
Bue, Bur, unverheiratheter Burſche.
Bunkat, klein und dick.

Dachtel, Ohrfeige.
Dakema, erſchrecken.
Denk, link.
Es dorrt, es donnert.
Dunken, bücken.
Duſeln, prügeln.

Ehegarten, Brachfeld.
Eitel, leer.
Eiſen, dieſes Wort iſt in der Gegend von St. Michael im Lungau ſehr gebräuchlich, und bedeutet lebenslänglich, z. B.: Eine eiſerne Kuh, die der Beſitzer Zeitlebens futtern muß. Auch ſetzen ſie gern nach dem e ein a — ſeahen (ſehen) geahen (gehen).
Enten, jenſeits.

Farkel, Ferkel.
Fäuſtling, Handſchuh.
Farch, Föhre.
Ferchen, die gemeine Forelle.
Fert, ferten, Einjährig.
Fex, ein Narr.
Flötz, Stubenboden, Vorhaus.
Foier, Feuer.

Gach, ſteil.
Gamatzen, gähnen.
Garatzen, knarren.
Geiſchen, Kleinhäuſel.
Gnädig, geſchäftig.
Göth, Gothl, Pathe, Pathinn.
Grantig, übler Laune.
Greinen, zanken.
Groanen, gerathen, gedeihen.
Grund-Alpen, Alpen, die in einem Thale liegen.
Gſchnappig, ſchnippiſch.
Gſchmoaſſen, ſchlank.

Hail, glatt.
Hantig, bitter.
Haxen, Füße.
Heppin, Kröte.
Hoad'n, Haide.
Hödig, männlich.
Hötſchepetſch, Hagebutten oder Hahnebutten.

Janka, Camiſol.
Imp, Biene.
Joppen, Rock.

Käs, Gletſcher.
Kaig, mit Dünſten umzogen.
Kaſer, (die Kaſe), Alpen-Hütte.
Kaſig, blaß.
Keyen, werfen; umkeyen, umwerfen.
Kleber, ſchwächlich.
Klumſe, Ritze.
Koch, Mus, Brey.
Kogel, Bergſpitze.
Kron, Krähe.
Küttel, weiblicher Rock.

Lähne, Lavine.
Laſſig, Läßig.
Lecker, nieder.
Letz, ſchlimm.
Loſen, horchen.
Lüftig, geſchwind.

Mag'n, Mohn (Papaver somnifer, *L.*)
Mahd, Wieſe.
Maurachen, Morcheln (Phallus exul., *L.*)
Müſelſüchtig, kränklich.

Napfazen, ſchlummern, nippen.
Neuling, eben erſt.

Öd, traurig, übel; öd im Magen.

Palfen, eine Felſenwand.
Patz, das Äußerſte.
Peunten, Point, umzäunte Wieſe.
Pfad, Hemd.
Pläcke, Erdfall.
Progeln, prallen.

Raten, rechnen.
Ranzen, ſich ſtrecken.
Raß, herb.
Röckel, Leibchen, Corſett.
Röhren, laut weinen.

Sattel, Bergrücken.
Sauer, feucht.
Scharten, Bergrücken mit ſcharfer Vertiefung.
Scher, der Maulwurf.
Scherzl, Brotanſchnitt.
Schiech, garſtig.
Scheppern, klirren.
Sendar, Sendinn, Viehhirt, Viehmagd auf Alpen.
Stad, ſtille.
Stigl, eine Art Stiege über einen Feldzaun.

Tränzen, weinen.
Thöriſch, taub.
Tretten, Viehſtälle auf den Alpen.

Übrigſt, unvermuthet.

Wax, ſehr gut; ein waxer Wein.
Wegſt, beynahe.
's Waiſet geben, ein Geſchenk der Wöchnerinn geben.

Zain, Haufe; aufzainen, aufhäufen.
Bey Zeiten, früher.
Z'nachts, am Abend.
Zuſerich, ſehr ſparſam.
Zwö = zwe? warum.
Zwö denn? Warum denn?

Verzeichniß

hiſtoriſch-ſtatiſtiſch-geographiſcher Schriften, welche Aufſätze über Gaſtein enthalten *).

Franz Dükers von Haslau und Winkel, Salzburger-Chronik 1666.

Emigrations-Geſchichte von den aus Salzburg vertriebenen Lutheranern, von G. G. Göcking. 2 Th. 1737.

Eben dieſelbe. Von J. L. de Casparis.

Unpartheyliche Abhandlung über Salzburg. 1770. Folio.

Juvavia. Jahr 1784. Folio.

L. Hübner's phyſical. Tagebuch, 4 Bände, ſammt Bariſanis Beſchreibung des Wildbades und Schroll von den Foſſilien.

Hacquet's Reiſen durch die Noriſchen Alpen, in den Jahren 1784, 1786, 1791.

Salzburgiſche Emigrations-Geſchichte von J. L. de Casparis. Überſetzt von F. X. Huber 1790.

L. Hübner's Beſchreibung des Erzſtiftes Salzburg. 3 B. 1796. Deſſen Wegweiſer durch das Erzſtift.

J. Th. Zauner's Chronik von Salzburg. 1796.

Kleinſorg's Geographie von Salzburg. 1797.

Die Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde vom Freyherrn von Moll. 5 B. mit Aufſätzen von Schroll Schiegg ꝛc. über Gaſtein. 1797 bis 1801.

Vierthaler's Geographie von Salzburg. 1796.
detto Reiſen durch Salzburg. 1799.
detto Wanderungen durch Salzburg.

Salzburgiſchen Flora von Franz von Braunn, 3 B. 1800.

Reiſe durch das Thal von Gaſtein. In Vierthaler's Intelligenz-Blatte von Salzburg. 1801. Nr. 38, 39, 41, 45, vom Ritter von Koch-Sternfeld.

---

*) Vergleiche auch S. 289 die mediciniſchen Werke.

Zur Geſchichte des Bergbaues in Gaſtein im obigen Blatte. Jahr 1802, Nr. 7, 11, von demſelben Verfaſſer.

Notizen zur Reformations-Geſchichte in Gaſtein. Von demſelben Verfaſſer. Vierthaler's Lit. Zeitung 1802, März und May.

Das Thal Gaſtein. Ein Aufſatz im Intelligenz-Blatte von Salzburg. 1807. Nr. XVIII. von Herrn von Chabert.

Geognoſtiſche Beobachtungen auf Reiſen durch Deutſchland und Italien von J. B. von Buch. 1802. Berlin.

Reiſe durch Salzburg und Berchtesgaden von J. A. Schultes. 1804. 2 Th.

Salzburg und Berchtesgaden, in den hiſtoriſch-geographiſch-ſtaats-ökonomiſchen Beyträgen heraus gegeben vom Ritter von Koch-Sternfeld. 2 B. 1810.

L. Weſtenrieder's Briefe aus und über Gaſtein. Das Gaſteiner-Thal mit ſeinen warmen Heilquellen vom J. E. Ritter von Koch-Sternfeld, wirkl. Regierungsrathe. Salzburg 1810. Mayer'ſche Buchhandlung.

Emils Reiſeblätter in der Zeitſchrift Heſperus Jahr. 1819. Nr. 42.

detto Die Straubinger-Hütte zu Bad-Gaſtein. Wien bey Tendler und von Manſtein 1819.

Gaſtunia, ein Taſchenbuch für Gaſteins Cur-Gäſte, wie auch für Liebhaber von derſelben Naturſchönheiten. Eine vollſtändige Beſchreibung alles desjenigen, was Cur-Brauchende ſowohl, als wißbegierige Reiſende zu wiſſen wünſchen, von Joſeph Mitterdorfer, Juſtitiär und Bezirks-Commiſſär in Gurk.

Die vaterländiſchen Blätter vom Jahre 1817 enthalten ebenfalls Aufſätze über Gaſtein von dem oben genannten Verfaſſer.

Dr. Franz Sartori's Tibur, oder Natur- und Kunſtgemählde. Wien bey Anton Doll.

Die Tauern, insbeſondere das Gaſteiner-Thal und ſeine Heilquellen, vom Ritter J. E. von Koch-Sternfeld. München bey Joſeph Lindauer 1820.

Grundlinien einer Salzburgiſchen Mineralogie oder kurzgefaßte Anzeige der bekannteſten Foſſilien der Salzburger-Gebirge, nach der Werneriſchen Überſetzung von Cronſtedts Mineralogie geordnet. 1786.

Iraſek, P. A.: Beyträge zu einer botaniſchen Nomenclatur von Salzburg ꝛc. 1806.

Erinnerungen an Gaſtein von Ludwig Aurbacher. München 1824, bey Joſeph Lentner.

Die
Rückreiſe.

XLIV.

Rückreiſe von Bad-Gaſtein über Reichenhall nach München.

Wer die Reiſe in das Wildbad über Burghauſen oder Waſſerburg gemacht hat, kann die Rückreiſe, um neue Gegenſtände zu erblicken, über Berchtesgaden, Reichenhall ꝛc. ꝛc. machen.

Der Weg nach Hof-Gaſtein ($\frac{3}{4}$ P.), Lendt, ($1\frac{1}{2}$ P.), St. Johann (1 P.), Werfen ($1\frac{1}{2}$ P.), Golling ($1\frac{1}{2}$ P.), Hallein ($1\frac{1}{2}$ P.), iſt Route II. S. 53 — 66 beſchrieben worden.

Die waldigen Vorgebirge des Unterberges und des hohen Gölls beengen das Thal, durch welches der Reiſende von Hallein nach Berchtesgaden kommt.

An der Gränze, dem hangenden Stein, grüßt ihn die einfache Inſchrift: „Pax intrantibus et inhabitantibus (Friede dem Wanderer und dem Bewohner).“

Die Landſtraße und die grünliche Albe (Alm) theilen ſich in die Enge des Thales. Man durchfährt den Markt Schellenberg. Zur Rechten

deſſelben liegt auf einem bebauten Abhange das Schlößchen Friedensberg. Zur Linken zieht ſich die Gegend von Schönau und Stein an den Brentelberg und das Lercheck hin, wo durch den bereits genannten Fußweg, Langgaſſe, Berchtesgaden mit Hallein zuſammen hängt *).

Nach einer kleinen Krümmung der Straße wird ſüdlich der hohe Watzmann ſichtbar. Das Hauptthal von Berchtesgaden fängt am Fuße der Kilianwand ſich etwas zu erweitern an, und breitet ſich mit der Ebene: Schönau und Biſchofswieſe, zwiſchen dem Göll, Watzmann und Untersberge aus.

An den letzten Vorhügeln des Untersberges, Lock-, Kälber- und Prieſterſtein, liegt endlich der 3 Meilen von Hallein entfernte Markt Berchtesgaden, nach Humboldt 47° 39′ 29″, mit ſeinem ehrwürdigen Münſter und der von Bäumen umpflanzten Liebfrauenkirche.

Die den Geſichtskreis umgränzenden Gebirge ſind: die Roſtfeld- und Achner-Alpe, der hohe Göll. Neben dieſen ſchiebt ſich das Bret, ein Arm des Gölls, empor. Im Süden breiten ſich die felſige Scheibe und die Stuhlwand aus, neben welcher die Wetterſpitze, der Freydhofzink an-

*) Route II., Anmerkung, S. 57.

fängt. Weſtlich zeigt ſich der breite Steinberg und der entfernte Lattenberg, welche die Biſchofswieſe begränzen *).

Von ſolchen Bergen umgeben glaubt man ſich von dem Thale, welches der Königsſee einnimmt, weit entfernt; doch mit guten Pferden erreicht man ſeine Ufer in einer ſtarken Stunde. Man erblickt vom Hafen aus, wo unter dem Dache bequeme Gondeln ſtehen, nur einen kleinen Theil des Sees, von der Reinwand und dem Grünſteine beherrſcht.

Man ſchifft die kleine Inſel St. Johann vorüber, auf welcher eine kleine Capelle ſteht, und erblickt nun eine 2½ Stunden lange, grüne Spiegelfläche **), von hohen Gebirgen, und zwar links von dem naſſen Palfen, Büchſenkopfe, Warteneck, rechts vom Falkenſteine und dem Aichkopfe umſchloſſen.

Im Hintergrunde des Sees erblickt man das königliche Jagdſchloß Bartholomä. Am öſtlichen Geſtade ſieht man früher den Fall des Königsbaches, der die Alpe Ronnen beſpült. Das auf den Höhen gefällte Holz wird durch dieſen Bach

---

*) Zeichnungen davon lieferten Walle und Schlotterbeck.

**) Man ſieht Anfangs den Boden des Sees; doch bald wird durch die Tiefe der Grund verhüllt und die Fluth ſchwarzblau.

mit brauſendem Getöſe in die See geſtürzt, was ein ganz eigenes Schauſpiel darbiethet.

Etwas näher dem öſtlichen Ufer, an der gebrannten Wand, iſt eine Stelle, wo das Echo ſanft die Töne des Waldhornes nachahmt, und den Knall des Geſchützes zu einem langen Donner vervielfältiget *).

Die Hälfte des Weges bezeichnet am öſtlichen Ufer eine Marmorplatte. Von der Inſchrift ſind nur noch die Worte „prospera cuncta" (Alles gut)" zu leſen.

Nächſt dem Mitterling iſt eine Spalte des Berges, durch welche die Sage den See abfließen und als Schwarzbachfall am Guring wieder erſcheinen läßt **).

In einer kleinen Bucht, dem Keſſel, ladet eine freundliche Anlage den Schiffer zu landen ein. Ein ſchön gebahnter Weg, in Steine gehauene Stufen, leiten nach der Felſenſchlucht, wo der Keſſelbach einen ſchönen Fall bildet.

Auf dem Rückwege beſucht man ein kleines, im Dunkel des Gebüſches abgeſondertes Plätzchen an der Bergwand. Oben in einer Vertiefung des Fel-

---

*) Hier iſt der Königsſee am tiefſten (196 Klafter).

**) Eine der ſchönſten Parthien des Sees iſt dort, wo er nur ¼ Stunde breit iſt, und die Hechelwand, der rothe Burgſtall und der kleine Watzmann ihre Gipfel im kryſtallenen Email des Sees ſpiegeln.

ſens ſteht eine Pyramide mit den Worten: „Erinnerung! — Einſt und nimmer!" — Über der Pyramide am Abhange des Berges ſchwebt ein Engel mit einem Kranze: „Vollendung!" Der Ruhebank gegen über lieſet man: „Oft, wenn im Schwermuth-Dunkel ꝛc." Am Vorſprunge der Felſen iſt ein Gärtchen, mit der Aufſchrift: „Ein Blümchen blühe jeder der erloſch'nen Freuden! — jedem der getrennten Lieben!" — An die Felſenwand lehnt ſich eine Art ſiegwartiſcher Einſiedeley, wo ein Buch die Nahmen der Beſucher mittheilt*).

Man beſteigt neuerdings die Gondel, und langt endlich, der Alpe Reutel gegen über, bey dem königlichen Jagdſchloſſe an, wo man bey dem Jäger gaſtfreundlich aufgenommen wird, und laut eines von Berchtesgaden mitgenommenen Erlaubnißſcheines aus dem königl. Fiſchhälter, gegen Bezahlung, ſich ſelbſt ein Gerücht Salmlinge, (Salmo alp.), hier Schwarzreiter genannt, heraus fiſchen kann, die, gebraten, nebſt einem Glaſe Wein ſelbſt dem leckerſten Gaumen nichts zu wünſchen übrig laſſen. Das Schloß wird bloß von dem Jäger und ſeiner Familie bewohnt. Die Zimmer ſind mit 14 Porträten von ungeheuren Lachsforellen, die in dieſem See gefangen wurden und mit Abbildungen zweyer Gemsgeyer geziert. Auch be-

*) Denkmahl der Erinnerung von Severin Wallner G.R.ꝛc.

findet ſich das Gemählde eines Kampfes dreyer Schiffer mit einem Bären hier; der eine floh, Urban und Hans Fürſtmüller hingegen gaben ihm mit dem Griesbeile den Todesſtoß. Während der Zubereitung der Salmlinge wandert man dem Stadel zu, wo im Winter das Wild reichliches Futter erhält. Man kommt von da bald an dem Eisbache zu einer einſamen Capelle. Von da führt ein dreyſtündiger Weg durch das enge Thal des Eiswinkels, zwiſchen dem Geſteine der Hechelwand und den Felſenwänden des Watzmanns, zu einem der niedrigſten Gletſcher, zu der kaum 2000 Fuß über der Meeresfläche liegenden Eis-Capelle; einem tiefen Eisgewölbe, ſchauerlich ſchön vom Bergbache ausgehöhlt *). Der Jäger ſteigt hier in das Jagdthal Wimpach; der Wanderer aber kehrt nach Bartholomä zurück, um den Oberſee zu beſichtigen.

Auf dem ½ſtündigen Wege vom Jägerhauſe nach dem Oberſee ſieht man auf der weſtlichen Seite aus dem Thale, das der Hechelkopf und der mit Zirbeln bewachſene Simmetberg bilden, den waſſerreichen Schreinbach herab ſtürzen, der eine Schleuſe wie der Königsbach hat. Das Waſſer fällt auf der öſtlichen Seite in dünnen Fäden an der Kaunerwand, und bildet einen Staub-

*) Der Botaniker findet eine herrliche Flora hier. (Braune und Schultes).

bach. Plötzlich öffnet ſich, von kühn aufſtrebenden Felſen umſchloſſen, das Thal des Oberſees, den eine ſchmale Landenge vom Königsſee trennt. Von einer beträchtlichen Höhe ſtürzt im Hintergrunde der Alpe Fiſchunkel der Röthsbach.

Am anderen Ufer, welches die Waldhütten-wand bildet, läuft ein in Felſen gehauener Fuß-ſteig empor. Die Laub-Alpe ſcheint feenartig in der Luft zu ſchweben; hinter ihr ragen die bey-den Teufelshörner empor. Der Oberſee iſt kaum ¼ Stunde breit; ſeine größte Tiefe iſt 25 Klafter. Unfern des Falkenſteines biethet die Rückfahrt eine ſchöne Ausſicht in die Ferne dar. Nächſt der Inſel an der letzten Enge der Schleuſe, welche den Aus-fluß des Sees beherrſcht, führt ein Fußſteig auf der Seite des Unterſteines nach Berchtesgaden, ob-wohl man ſich ungern aus den erhabenen Umge-bungen des Seethales trennet. Die gewöhnliche Rückfahrt nach Berchtesgaden geſchieht auf dem See, nachdem man ſich früher mit Salmlingen und einem guten Glaſe Wein geſtärkt hat.

Eine Viertel-Stunde von Berchtesgaden ent-fernt ſind die Eingänge in die **Salzberg-werke**. An der nordweſtlichen Seite des Thales, am Liebfrauenberge, befinden ſich 3 Hauptſtollen: Der Ferdinands-, Liebfrauen- und St. Peter-

Stollen. Man findet, wie in Hallein, Sinkwerke, durch viele Lichter erhellt, und genießt zugleich das Schauſpiel des Sprengens der Salzſteine mit Pulver. Das Kaiſer-Franz-Werk iſt außeordentlich groß. Der Eintritt wird dem Fremden nur gegen Vorzeigung eines Erlaubnißſcheines vom Oberamte bewilliget.

Südlich am Fuße des Marktes auf dem Wege nach dem Königsſee ſind die Sudwerke in dem von einem Holzgarten umgebenen Pfannhauſe Fronreut. Außer dieſem iſt der Sohlen-Transport von 32 Stunden Länge über Berge und Abgründe merkwürdig, welcher durch die Reichenbach'ſche Waſſerſäulen-Maſchine bezweckt wird. Die 32ſtündige Röhrenfahrt beſteht da, wo die Röhren meiſtens ſöhlig liegen, aus ſtarken hölzernen Röhren; dort aber, wo die Sohle ſtark ſteigen muß, mithin einen heftigen Druck gegen die Seiten der Röhren ausübt, aus großen eiſernen Röhren.

Um die Sohle auf höhere Puncte zu bringen, ſind auf verſchiedenen Orten 3 gewöhnliche Druckwerke, eine doppelt wirkende und zwey einfache Reichenbach'ſche Waſſerſäulen-Maſchinen erbauet. Die höchſt ſinnreiche und zugleich einfache Art und Weiſe, wie dieſe Maſchine ſich ſelbſt in Bewegung ſetzt, wie ſie das Waſſer, welches ſeine Dienſte verrichtet hat, aus dem Cylinder wieder wegſchafft, iſt vortrefflich ausgeführt. Man kann

den Hub verlängern oder verkürzen, den Kolben-aufgang oder Niedergang beſchleunigen, auf ganz ſichere und ruhige Weiſe. Die Einfallsröhren und das Steigrohr, in welchen die Sohle durch den Effect der Maſchine in die Höhe gedrückt wird, ſind aus Bronce gegoſſen und ſo ſchön und rein gearbeitet, daß man auch bey dem vollſten Gange der Maſchine kein Geräuſch hört *).

Unfern des Salzbergwerkes findet der Rei-ſende ein kleines Schlößchen, Adelsheim, und die Berchtesgadner-Kunſt- und Gebrauchswaaren-niederlage des Herrn Joh. Wallner.

Wer ſchöne Gegenden und Ausſichten liebt, beſuche den Herzogsberg, dem Markte gegen über liegend. Die großen Klüfte dieſes Berges und die Felſentrümmer werden den Geologen nicht un-befriediget laſſen. Die Schlöſſer Luſtheim,

*) Der Cylinder der kleinen Reichenbach'ſchen Waſſerſäule iſt 17 Zoll weit; die Waſſereinfallshöhe 306 Fuß; der Hub 3 Fuß. Sie macht 2½ Spiel in Einer Minute. Bey ſtarkem Gange hebt ſie 14,600 bis 16,000 Kubik-Fuß völlig geſottene Sohle auf 311 Fuß Höhe in 24 Stunden. Die Einfallsröhre iſt 4½ Zoll; die Sohlen-ſteigröhre 7 Zoll im Durchmeſſer. — Wenn die Sohle den höchſten Punct (1529 Fuß) erreicht hat, läuft ſie ohne weitere Vorrichtung auf der 7 Stunden langen, neuen Straße in eiſernen, auch hölzernen Röhren, bis Reichenhall, und dann noch 19 Stunden bis in die Sudhäuſer nach Roſenheim. Die Maſchine wurde am 18. October 1817 in Gegenwart des höchſten Hofes zum erſten Mahle in Gang gebracht.

Fürſtenheim und Adelsheim biethen ſchöne Anſichten von Berchtesgaden, dem Untersberge und Watzmanne dar.

Das Hauptthal von Berchtesgaden überſchauet man vom Bergabhange (Bergleithen) und auf ſeinem Rücken auch das Nebelthal Schellenberg. Auf der entgegen geſetzten Seite überſieht man Berchtesgaden vom Grünſtein und die Weſtſeite vom Salzberge. In der Biſchofswieſe biethen Törfel, Strub und Enggadein angenehme Spaziergänge, auch der bergige Leopel und die Waſſerfälle des Kloſter- und des Gernbaches an der Ätzer-Mühle. Freundliche Anſichten überraſchen den Luſtwandelnden in der hinteren Gern. Auch Alpen-Beſuche biethen ſich zur Auswahl dar: am Königsſee, Schatzkeehl zwiſchen Kehlſtein und Bret mit einem Gletſcher im Eisthale. Die Alpen: Herrnrain, Roſtfeld, die Kehl- und die Laub-Alpe liefern ſchöne Ausſichten. Sehenswerth ſind ferner die Caſcaden des Schrein- und Röthelbaches, die einſtürzende Hechelwand. Mit einem Führer ſind auch die Rücken des Untersberges, Watzmanns *), Kammerl- und Seehornes ohne Gefahr zu beſteigen. Wilder und drohender iſt jedoch der Weg auf den

*) 8250 Fuß über dem Meere ſteigt er mit ſeinen zwey ſchneebedeckten Hörnern aus dem Königsſee empor. Das größere Horn wurde erſt 1801 von dem kühnen Bergſteiger Stainig erſtiegen.

hohen Kalter, und von da auf die letzte Höhe des Steinberges *).

Vor Berchtesgaden zieht ſich die Straße über den Hallthurm und den Predigtſtuhl nach dem engen Thalkeſſel, in dem die 2 Meilen entfernte, alte Hallſtadt liegt.

Vielen Reiſenden gefällt die Lage von Reichenhall, und ſie konnten nicht begreifen, wie Gisberti dem Herzoge Emanuel dem II. von Savoyen (1620) von hier aus ſchreiben konnte: „Wir ſind in der Küche des Satans angekommen." Wahrſcheinlich bezog dieſe Äußerung ſich weniger auf die Gegend, als auf den Rauch in den Sudwerken**). Die Salinen ſind ſehr alt. Eine kleine Beſchreibung vom Inneren des Berges wird nicht unwillkommen ſeyn, da weder Vierthaler, noch Schultes, Spaur, Charpentier ꝛc. etwas darüber liefern. Im Brunnenhauſe, wo das Fremdenbuch liegt, bekommt man einen weiß leinenen Oberrock, einen grauen Filzhut und eine Wachsfackel. Man fährt in das Bergwerk über eine Treppe von 58 ſteinernen Stufen. Die Gänge im Berge ſind theils von Quadern gemauert, theils durchgehauen. Der

*) Zwiſchen dem Watzmanne und hohen Steinberge zieht ſich ſüdlich, 2 Stunden lang, ein Seitenthal, das öde Wimbach-Thal.

**) Vierthaler's Wanderungen. 2. Th. S. 53.

Berg iſt grauer Sandſtein. Der Gang vom unteren Theile der Brücke führt Anfangs rechts. Man findet folgende Quellen: 1) Die Edel-, auch Gnadenquelle, 22 p. C. haltend und ſudbar; 2) die Knäuſelquelle, gleich daneben, 3. p. C. zu gradieren. Beyde an der linken Seite des Ganges in ihrem Urſprunge. In der Mauer das Bruſtbild des Churfürſten Carl Theodor von weißem Marmor, ſprechend gearbeitet. 3) Die Klammquelle, die ſtärkſte, aber ſchlechteſte, 2½ p. C.; die zuweilen gar nicht benutzt werden kann. In einiger Entfernung theilt ſich der Gang. An der hervor ſpringenden Ecke befindet ſich gleichſam der Mittelpunct der Hebe-Maſchine, welche das Waſſer der Katheder-Quelle aus der Tiefe ſchöpft. Die Arme derſelben laufen theils nach dem eigentlichen Heber an der Quelle, theils nach dem Waſſerrade, das die Maſchine in Bewegung ſetzt. Die Entfernung zwiſchen beyden beträgt 300 Schritt. Von gedachter Ecke wendet man ſich links in den fortlaufenden Gang, und findet, ebenfalls an der linken Seite, 4) die Max-Joſephs-Quelle, welche bey deſſen Regierungsantritt durchbrochen, aber ihres geringen Gehaltes wegen, 3 p. C., gradiert werden muß. Ihr zur Seite iſt die Höhlenquelle, welche aber ausgeblieben iſt. — Steigt man durch die hier links im Berge gemachte Öffnung: ſo ſieht man vor ſich den eingetriebenen

Stollen; daneben iſt links ein hohes Höhlengewölbe, worin man einen See angetroffen hat. Die Höhe der natürlichen Wölbung iſt 15 Schuh, die des Durchmeſſers der Breite und Länge 40 Schuh. Der Höhlenquelle gegen über, beym Gange vom Eintritte in denſelben rechts, ſieht man noch die Ludwigs-Quelle, welche aber faſt gar nicht läuft, und daher nicht benutzt werden kann, weil ihr Waſſer im Gebirge erdrückt wird. Am Ende des Stollens von dieſer Seite befindet ſich 5) die Katheder-Quelle, 20 p. C. haltend, deren Waſſer aus der Tiefe empor gehoben wird. Das Hebewerk bringt hier, mittelſt eines mit Leder gefütterten Kolbens, bey jedem Aufzuge etwa zwey Maß Waſſer nach oben. Daneben iſt noch eine Handpumpe angebracht. Die Maſchine muß in ſtäter Bewegung bleiben. Zuweilen ſchwillt die Quelle an, dann wird auch die Hand-Maſchine in Bewegung geſetzt, damit ſich nichts verliere, oder das Waſſer im Berge nicht erdrückt werde. Das Regenwaſſer vermehrt die Güte des Salzwaſſers. Wendet man ſich von der Katheder-Quelle wieder dem Eintrittsgange zu: ſo kann man, wo die Max-Josephs-Quelle notirt iſt, an der rechten Seite, und zwar vor derſelben, den Boden der Röhrkaſten betrachten, wohin das Waſſer der Katheder-Quelle ſtrömet. In dieſem Röhrkaſten wird das Waſſer täglich vom Brunnenmeiſter un-

terſucht, und die Quantität und Qualität an der ſchwarzen Tafel daſelbſt mit Kreide notirt.

Verfolgt man den Gang abwärts, und läßt man die hervor ſpringende Ecke den Mittelpunct des Hebewerkes rechter Hand, ſo ſind vorhanden: 6) die Quelle rechts; 7) die Quelle links, 2 p. C., welche ſo wie 8) die Josephs- II. Quelle, 9) Toring II., 10) Toring I. links auf die Gradier-Häuſer geleitet werden.

Am Ende des Ganges findet man in einer, mit einer Thür verſchloſſenen Öffnung: a) Den Urſprung, deſſen ſüßes Waſſer durch Röhren und Canäle hierher geleitet wird, und das Hebewerk der Katheder-Quelle treibt. Clais, ein geſchickter Chemiker aus dem Badiſchen, der dem hieſigen Salinen-Weſen eine beſſere Geſtalt gegeben hat, iſt der Verfertiger des hier vorhandenen Waſſerrades, des Hebewerkes, welches 14 Schuh im Durchmeſſer hat; b. die Druck-Maſchine; c. den Grambach, einen Canal zur Ableitung des ſüßen Waſſers aus dem Bergwerke in die Saale. Er zieht ſich etwa $\frac{1}{2}$ Stunde weit, und kann befahren werden, mit 20 Zoll Tiefe. Zurück aus demſelben ſeitwärts ſieht man d. das Kettengeſchöpf, wo alle Quellen zuſammen ſtrömen, jedoch ſo, daß die ſudbaren beſonders, und eben ſo die zu gradierenden von einander abgeſondert ſind. Die Maſchine hebt von unten nach oben

48 Schuh. Die um ein großes Rad laufenden drey Ketten haben jede 125 Schuh Länge. Sie beſtehen aus eiſernen Gliedern, zwiſchen welchen gegoſſene, runde, abgeſchliffene Metallplatten befindlich ſind, die gerade den Cylinder füllen, und ſo das Waſſer in die Höhe heben, damit es theils nach den Gradier-Häuſern, theils im Rückwege in die Sudpfannen rinne. Beym Eingange linker Hand finden ſich noch einige Quellen, und zwar: 11) Plattenfluß, welcher ſudbar iſt, 20 p. C.; 12) Stockröhrl (a) 7 p. C.; 13) Stockröhrl (b) 4 p. C., beyde zu gradieren. Letztere zwey heißen ſo, weil ſie ehemahls aus Röhren liefen.

Auf der rechten Seite iſt die Mitterkettenquelle, 22 p. C. und ſudbar. Es iſt immer eine Kette und ein Waſſerrad vorräthig, weil das Geſchöpf nicht länger als ½ Stunde ſtill ſtehen kann. Eine Glocke gibt das Zeichen. Schweigt ſie, ſo iſt etwas zerbrochen. e. In dem Central-Bottiche ſammeln ſich die bereits gradierten Wäſſer, um mit den übrigen in die Sudhäuſer geführt zu werden.

In einem vom Brunnenhauſe entfernt ſtehenden Hauſe iſt ſehenswerth: der Einlaß der Sohle von Berchtesgaden durch das Reichenbach'ſche Rohr. Die Öffnung iſt etwa 14 Zoll breit. Das Waſſer fällt in zwey Rinnen, welche den Vorrath in eine

dritte ergießen, die ihn durch einen Rohrſtock von 19 Röhren abläßt. Beym Einlaſſe gibt jede Röhre in 1 Stunde 28½ □ Schuh Sohle, in 24 Stunden 606 □ Schuh. Es ſind indeſſen nicht immer alle Röhren geöffnet; denn der Lauf in dem Hauptrohre, mithin auch der Druck in demſelben, muß gleich ſeyn, was man aus dem ſo genannten Waſſer-Viſier entnehmen kann, welches an der linken Seite des Rohrkaſtens angebracht iſt. Die Sohle, deren Gehalt 25 p. C. iſt, wird nun in die Salzpfannen geleitet.

In Reichenhall gibt es 7 Salzpfannen, von denen 5 für die Berchtesgadner-Sohle beſtimmt ſind. Dieſe Sohle wird nicht gewärmt. Für die hieſige Sohle ſind 2 Wärmpfannen vorhanden, aus welchen ſie durch Schläuche in die Sudpfannen rinnet. Die Sudpfannen halten 4 Schuh im Vierecke und ſind 18 Schuh tief. Die Wärmepfannen haben gleiche Länge, aber in der Breite etwa 16 Zoll weniger. Aus der Pfanne kommt das Salz in großen Kiſten, theils damit ſich die Feuchtigkeit abſondern könne, theils, um einen gehörigen Vorrath für den Dörrkaſten zu bekommen. Dieſer iſt, wie die Pfannen, von Eiſenplatten ½ Zoll ſtark, und wird von dem Sudfeuer mit geheitzt. Er erfordert jedes Mahl 15 Centner. Vom Dörrkaſten wird das Salz in die Magazine gebracht, oder in Fäſſer verpackt.

Wer nach genommener Einſicht der Salzbrunnen, des Sud- und Gradier-Hauſes, der Hammer- und Blechſchmieden und der Salinen-Bibliothek *), die einen Reichthum an chemiſchen, mineralogiſchen und mathematiſchen Werken enthält, die Reiſe fortzuſetzen gedenkt, folgt der Straße, die Maximilian der I. neben Hochgebirgen und Steingebäuden aufführen ließ, und der Neuweg heißt. Sie führt über Inzell bis nach Siegsdorf, wo ſich nicht ferne die weiße Traun mit der rothen vereiniget, unter dem Nahmen Traun bis Altenmarkt fließt, und dort mit der Alz ſich vermengt.

Von der Hofmark Au zieht ſich der Weg bis nach dem oberen Thore der Stadt Traunſtein. Bemerkenswerth iſt hier die Waſſerleitung Maximilians des I. Eine halbe Stunde entfernt liegt das Empfinger-Bad, und ſüdlich zwiſchen dem Traun- und Chiemſee das Bad Adelholzen. Die nahen Marmor- und Steinbrüche werden nicht benützt. Traunſtein iſt der Sitz des Landgerichtes, Hauptſalzamtes und einer Salinen-Schule **).

*) Ein zwar noch unvollſtändiges, mechaniſches Muſäum, das von den dortigen Salzbeamten aber trefflich benützt werden könnte.

**) Der Poſtwagen geht von Traunſtein über Stein 1 P., Frabersheim 1 P., Waſſerburg 1 P., Steinering 1 P., Zorneting 1¼ P., München 1¼ P.

Außer Laimgruben hat man waldige Anhöhen zu paſſieren. Den Chiem-See zur Linken hat man einen angenehmen Weg nach dem Badeorte Seebruck, das hoch liegt, und ſeinen Nahmen von der langen Brücke über die Alz empfing.

Auf dem Wege von Wensheim nach dem Kloſter Hartmansberg, in einem Thale zwiſchen zwey kleinen Seen (Korn- und Armſee), bis Hechering hat man viele Abwechſelung an ſchönen Wald-, Feld- und Wieſenpartien.

Ehe man den ſchönen Markt Roſenheim ($1\frac{1}{2}$ Poſten) erreicht, hat man die Inn-Brücke und eine Brücke über den Mangfall-Fluß zu paſſieren, der hier in die Inn fällt (ſiehe Route XXIV. Seite 155).

Außer Roſenheim wird die Gegend wieder bergig. Bey dem Weiler Schweig geht die Straße links nach Kufſtein.

Zwey Stunden von Roſenheim liegt das Schloß Pullach. Über den Kaltenbrunnen-Bach und über die Mangfall-Brücke, welche drey Joch hat, erreicht man den alten Markt Aibling ($\frac{3}{4}$ Poſt). Sehenswerth ſind das alte Schloß, die beyden Schlöſſer Branntshauſen und Brandseck, und drey Kirchen. Die Glan, welche den Markt durchfließt, wirft ſich hier in den Mangfall.

Durch und neben mehreren Orten, als: Schloß Maxlrein, Heufeld, Weichenlinden (Wallfahrtskirche), Högling, Noderwix, Kirchdorf und Maxhofen, zieht ſich ein dreyſtündiger Weg links neben dem Mangfall über Felder und Waldung nach Feldkirchen, wo die Römer-Straße von Felddolling nach Klein-Helfendorf führt.

In der Gegend von Groß- und Klein-Helfendorf zeigt man eine Römiſche Schanze. Hier ließ Lambert, Sohn Herzog Theodo's des I. am 22. September 652 den h. Emmeran auf ſeiner Reiſe nach Rom ermorden.

Goggenhofen zählt bloß 11 Häuſer. Bis Peiß ($1\frac{1}{2}$ Poſten) hat man den Anblick fruchtbarer Felder. Der letzte Ort hat eine Kirche, ein Gaſthaus und 25 Häuſer. Bey Höchkirchen ſcheidet ſich die Straße links nach Miesbach, vom Hohenkirchner-Walde umgeben: rechts nach Dürnharr. Den Wanderer empfängt hier die 2 Stunden lange Perlacher-Heide. Dieſe zurückgelegt, winkt das Pfarrdorf Perlach und das nachbarliche Römersdorf, welches letztere noch 1 Stunde von der Reſidenz-Stadt München ($1\frac{1}{2}$ Poſten) entfernt liegt.

XLV.

Von Bad-Gaſtein über Reichenhall, Traunſtein nach Alt- und Neu-Ötting.

Bis Traunſtein (Route XXIV. S. 154). Von dieſem Städtchen aus hat man die Chauſſée nach Stein (2 Meilen), wo ein Poſtenwechſel ſich befindet. Von hier führt eine Nebenſtraße nach Troſtberg (1 Meile). Der Boden bildet nur wenige Erhöhungen, und iſt größten Theils fruchtbar. Von Troſtberg aus hat man die Wahl zweyer Straßen. Eine führt über Hocheſter an den äußerſt gegen Norden liegenden Bezirk des am linken, nun Baiern gehörigen Salzach-Ufers; die andere diesſeits des Alz-Fluſſes in einer geraden Linie nach Alt- und Neu-Ötting (3 Meilen).

XLVI.

Von Bad-Gaſtein über Salzburg nach Braunau.

Nach Salzburg ($8\frac{1}{4}$ P.) Route II. S. 53 bis 66.

Wer ein Freund ſchöner Seegegenden iſt, der wähle zur Rückreiſe den Weg von Salzburg nach Mattſee (3 Meilen). In der Nähe dieſes Ortes liegen der Ober-, Trumer-, Matt- oder

Unter=See, der Gramſee und die vier Egelſeen. Geſättiget vom Anblicke der klaren Waſſerfläche, kann man die Reiſe über Mattighofen ($2\frac{1}{2}$ M.) nach Braunau ($2\frac{3}{4}$ M.) beendigen.

XLVII.

Wer die Fläche und eine ausgebreitete Obſt= und Baum=Cultur liebt, der wähle die Straße, welche von Salzburg

nach Lamprechtshauſen	$3\frac{1}{2}$	Meilen	
„ Fillmannsbach	$2\frac{3}{8}$	„	
und Braunau	$2\frac{5}{8}$	„	führt.

XLVIII.

Außer den angegebenen Straßenzügen kann man auch

von Oberndorf	$2\frac{3}{4}$	M.	Chauſſée und Landſtraße.
über Gundertshauſen	$2\frac{5}{8}$	„	
nach Braunau	$3\frac{1}{8}$	„ kommen.	

XLIX.

Oder über Oberndorf	$2\frac{3}{4}$	M.	Chauſſée und Landſtraße.
„ „ Moosdorf	$1\frac{3}{4}$	„	
„ „ Eggelsberg	$\frac{5}{8}$	„	
„ „ Gundertshauſen	$\frac{1}{4}$	„	
„ „ Neukirchen	$1\frac{5}{8}$	„	
nach Braunau	$1\frac{1}{2}$	„	

L.

Von Bad = Gaſtein über Salzburg nach Schärding.

Nach Salzburg Route II. S. 53 bis 66. Man verläßt hier die pittoreske Steinwelt, und gelangt auf einer gut chauſſirten Straße nach Hendorf (2¼ M.), Friedburg (2 M.) und Lohnsburg (3 M.). Die Berge werden immer kleiner und ſind größten Theils mit Wäldern und Wieſen bedeckt. Von Lohnsburg kommt man über Ort an der Oſternach (3¼ M.) nach Schärding (2¼ M.).

LI.

Es führt ebenfalls eine ziemlich gute Nebenſtraße von Salzburg

nach Oberndorf	2¾ M.	
„ Wildshut	1¼ „	Chauſſée und Landſtraße.
„ Gundertshauſen	2½ „	
„ Braunau	3⅛ „	
„ Obernberg	3½ „	
„ Schärding	2½ „	

LII.

Von Bad = Gaſtein über Salzburg nach Wels.

Nach Salzburg Route II. S. 53 bis 66.

Der nächſte Weg führt nun über Thalgau nach dem Markte Mondſee ($3\frac{3}{4}$ M.), welcher, nebſt dem Pallaſte des Fürſten Wrede, am weſtlichen Horne des Sees iſt, der halbmondförmig zwiſchen bewaldeten und kahlen Bergen liegt. Auf einem Hügel ſteht die Wallfahrtskirche Mariahilf, und in der Nähe ſind einige Eiſenwerke. Von Mondſee krümmt ſich die Straße, und geht ſeitwärts durch Ober-Wang nach St. Georgen ($2\frac{3}{4}$ M.). Die Gegend hat bis gegen Timmelkam noch ziemlich den Charakter einer Gebirgslandſchaft.

Von Timmelkam

nach Vöcklabruck	$2\frac{1}{2}$	M.	Route I. S. 21.
„ Schwannſtadt			
„ Wels	5	„	

LIII.

Eine angenehme Fahrt hat man von Salzburg

nach Gilgen	4	M.	Siehe Route LIV.	Auf der Chauſſée und über den Traun-See.
„ Iſchl	3	„		
„ Lambath	2	„		
über den Traun-See				
nach Gmunden	2	„		
„ Schwannſtadt	$2\frac{1}{2}$	„		
„ Wels	$3\frac{1}{4}$	„		

LIV.

Von Bad-Gaſtein über Salzburg, Gmunden nach Linz.

Von Bad-Gaſtein nach Hallein Route II. S. 57.—66.

Der Abwechſelung wegen beſteige man zu Hallein ein Fahrzeug, und laſſe ſich auf dem Rücken der Salzach nach Salzburg hinab tragen.

Die Salzach-Fahrt

iſt eine der ſchönſten und angenehmſten Waſſerfahrten. Wie man das ruſſige Städtchen im Rücken hat, hebt der Baumſtein ſeine geſpalteten Felſengipfel in die Lüfte, und der Untersberg blickt über die Tannen-Auen hervor, den Inſeln dieſes reißenden Stromes ein ernſtes, feyerliches Anſehen gebend. Man kann ein Stündchen lang dahin ſchwimmen. In weſtlicher Ferne ſieht man dann die wolkentragenden Gipfel des Göllen- und Tännengebirges, im Süden den Pyramiden-Scheitel des Watzmanns und das noch fernere Teufelshorn über die Gletſcher des Ziller-Thales hervor blicken. Weſtlich thront die Alpe von Reichenhall über den niederen Sonntagkogel, und der hohe Stauffen ſchließt die Alpen-Kette in der Ferne. Im lieblichen Contraſte mit dieſen erhabenen Alpen-Bildern ſteigen ſanfte, fruchtbare Hügel, mit Dör-

fern und Villen gekrönt, am rechten Ufer empor. Der waldige Geisberg in Oſten ſcheint durch ſeine Größe dieſe Hügel mehr erniedrigen, als erhöhen zu wollen. So wie das Schiffchen die labyrinthiſchen Gänge hinab gleitet, drehen bald dieſe Alpen-Gipfel, bald die Dörfer, Schlöſſer, Inſeln und Auen ſich in magiſchen Reitzen um dasſelbe, jede Wendung gruppirt dort Alpen, hier Villen und Städte in neuen Partien, man hat nicht Blicke genug, um dieſes Alles zu ſehen, nicht Seele genug, um Alles zu empfinden *).

Von Salzburg zieht ſich die Straße durch das zerſtreute Dorf Gingl, über den Kuh- und Heuberg, Anfangs ſteil, über lachende Hügel neben lebenden Zäunen, einzelnen Bauernhöfen im Schatten der Obſtbäume nach Hof (1 P.)

Vor Hof theilt ſich die Straße. Man läßt jene rechts, die nach der romantiſchen Immenau führt, und wendet ſich links. Hier beginnen die Alpen-Partien Ober-Öſterreichs. Man glaubt in einem Engliſchen Garten zu fahren, und kommt bald dem an Forellen, Hechten und Lachſen reichen Fuſcher-See vorüber, der 1½ St. lang, ½ St. breit, und mit einem Schlößchen belebt iſt, das auf einem Felſen ſteht, welcher eine Halbinſel bildet.

*) Dr. Sartori's Naturwunder des Öſter. Kaiſerthums. 4. Th. S. 224.

Nach einem Einſtündigen Wege am ſüdlichen Ufer des Sees führt die Straße nach einer Capelle und einem Einkehrwirthshauſe, von einer Fiſcher-Familie bewohnt. Man wandelt nun wie durch eine Allee von ſanften Hügeln, mit dem üppigſten Grün bewachſen. Wie ſich die Straße nach dem öſtlichen Abhange wendet, ſieht aus einem weiten Thale durch die Bäume der Ober-See von St. Wolfgang herauf. Dieſer, 3 St. lang, 1 St. breit und 100 W. Kl. tief, iſt im ruhigen Zuſtande äußerſt reitzend. Schade, daß er den Weſtwinden ausgeſetzt iſt, die ihn oft in den ſchrecklichſten Aufruhr bringen.

Wer Nachmittags Salzburg verläßt, thut gut, im Poſthauſe zu St. Gilgen, am weſtlichen Ende des Ober-Sees, zu übernachten *), um den Aufgang des Mondes an dieſem See, eines der ſchönſten Schauſpiele der Natur, zu bewundern.

Wer noch früh am Tage hier ankommt, kann über den Aber-See nach St. Wolfgang zum Brauer fahren. St. Wolfgang am Aber-See (1. P.) war vor 900 Jahren eine Wüſte. Ein altes Mirakel-Buch nennet nur wenig Orte, die damahls an dieſem See lagen: Ein Fiſcher-

*) Wer nach dem Plane des Herrn Hofrathes Schultes die Seen des Salzkammergutes bereiſen will, muß die Kutſche nach Iſchl in das Poſthaus ſchicken.

haus am Viehberge, das nahe liegende St. Ägid oder St. Gilgen, ein Paar Häuſer im Brunnenwinkel und Reith, mit einem kleinen Häuschen, welches ſich Tammerl beym See nannte. In jener Zeit ſoll der h. Wolfgang einen Sommer in frommer Bußübung auf dem Falkenſteine zugebracht, mit eigener Hand eine Capelle gebauet und dort Wunder verrichtet haben *).

Die gleichzeitig zu Mondſee lebenden Benedictiner verwendeten viele Mühe, dieſe rauhe Gegend urbar zu machen. Sie baueten eine Kirche und Nebengebäude, aus welchen endlich ein kleiner Markt und mehrere Ortſchaften entſtanden.

Wenn man rings die ſchönen Felſengruppen in der Umgebung des Sees betrachtet, an ihren ſmaragdenen Bergabhängen ſich weidet, die unzähligen Fichten, Tannen, Buchen, Lärchen und die luftige Alpen-Flora erblickt: ſo vergißt man des rauhen Clima's, wünſcht ihre Höhen zu erſteigen, und die romantiſchen Thäler zu durchwandern.

Da der Falkenſtein den Stoff zur wunderbaren Geſchichte des h. Wolfgangs und zur Gründung des Marktes St. Wolfgang hergab: ſo wollen wir ſeiner zuerſt erwähnen. Gleich oberhalb des alten Viehberges über den k. k. Holzplatz

---

*) Von dieſem Heiligen ſiehe die Kirchengeſchichte Cladii Fleurii, Abbatis, tom. 13 lib. 56. — Über die Gegend: Schultes, Dr. Sartori, Steiner ꝛc.

ſchlängelt ſich ein enger Fußpfad nach ſeinen Höhen. Das Aufſteigen iſt beſchwerlich, die Ausſicht aber in das enge, romantiſche, von Felſen rings umſchloſſene Thal äußerſt belohnend.

Eine an die Steinwand gebauete Kirche und neben ihr eine kleine Eremitage, worin vormahls zwey Eremiten lebten, welche die Thaten des h. Wolfgangs erzählten, ſind der erſte Gegenſtand der Aufmerkſamkeit. Begierig ſteigt man auf einer dahin führenden Treppe nach dem erſten Aufenthaltsorte dieſes Heiligen. In der Kirche ſieht man einen alten, mit Gitter eingeſchloſſenen Altar. Links führen einige Stufen zu der Höhle, die er bewohnt haben ſoll. Näſſe macht ſie unfreundlich. Man verläßt ſie gern, und ſteigt dem kleinen Wieſenthale zu, zur Capelle und zum wunderbaren Brunnen, den St Wolfgang, gleich dem Moſes in der Wüſte, mit dem Wanderſtabe an die Felſen ſtoßend, ſich ſchuf. Einige hundert Schritte vorwärts kommt man zur zweyten Capelle, wo der böſe Feind ihn bedrohte, die Felſenwand über ihn einſtürzen zu laſſen, Endlich kommt man an den Ort, wo St. Wolfgang ſein Handbeil mit dem Vorſatze von ſich warf, dort, wo er es finden würde, mit eigener Hand eine Capelle zu bauen.

Der Rückweg vom Falkenſteine nach St. Wolfgang iſt eben ſo mühſam, als das Aufſteigen.

Das nächſte Örtchen iſt Ried. Von den hieſigen Fiſchern kann der Luſtwandelnde ſich gemächlich auf dem See nach dem Viehberge oder nach St. Gilgen zurück führen laſſen, um bey dieſer Gelegenheit die majeſtätiſche Felſenwand des ſo eben beſchriebenen Falkenſteines zu betrachten, der eine der erſten Stufen des 5665 Fuß hohen Schafberges iſt *).

Auf den Höhen des Vormauſteines ſieht man nordweſtlich den großen Schafberg, nordöſtlich die romantiſche Umgebung des ſpiegelreinen Atter-Sees. In derſelben Richtung liegt öſtlich die fette Hof-Alpe, das jagdluſtige Mooß, der Schwarzen-See, der Breitenberg, die Zinitz mit dem hohen Leonsberge, der die Gränze zwiſchen St. Wolfgang und Iſchl bildet. Im Hintergrunde füllt das ſchöne Auſſeer-Gebirge die enge Lücke des Wolfgangs-Thales.

---

*) Man ſieht den Schafberg (Scheffauberg, auch Teufelsabbiß, wie ihn die Alpler, und Sattelberg, wie ihn die Baiern nennen) ſehr deutlich vom Gipfel des Schneeberges bey Wien und auf der ſteinernen Brücke zu Regensburg. Er kann in 3 Stunden erſtiegen werden. Man genießt den Anblick von 9 Seen, unter denen der Mond-, Atter-, Wolfgang- und Fuſcher-See die vorzüglichſten ſind. Se. kaiſerl. Hoheit, der Erzherzog Rainer, hat ihn im J. 1807 erſtiegen, in Begleitung des durch ſeine Farrenkräuter-Entdeckungen in Amerika berühmten k. k. Hofgärtners Bredemeyr. Im J. 1819 beſtieg ihn Se. kaiſerl. Hoheit, der Erzherzog Ludwig. In der Stein-Alpe, am Hengſte und zu Oberleithen bis zu ſeinem Gipfel findet der Botaniker ſeltene Alpen-Pflanzen.

Südöſtlich erſcheint der oft unerſteigliche Retten-kogel und die mit Alpen beſetzte Bleckwand; ſüdlich die luſtige Spitze Weißlahörndl. In etwas tieferer Lage ſtehen die Schreinbachs-Gebirge; gegen Weſten ruht der Illinger-Berg, und unter dieſem die alte Litzelwand, der Hochreith und einige andere unbedeutende Kogel, welche die weſtnördliche Gruppe ſchließen.

Die Seeufer bilden: St. Gilgen, Viehberg, Ried, St. Wolfgang und Strobl. Der Zinkenbach, Didl, Brunnwinkel, Breitenbach, Appersbach und der Schwarzenbach ergießen ſich in denſelben.

Der Bauer lebt hier größten Theils von der Viehzucht. Rauh, wie das Clima, hängt er an ſeinen alten Gewohnheiten.

Sehenswerth iſt die alte Kirche und der Thurm am Geſtade des Sees. Der Eintritt in das innere Portal gebiethet Ehrfurcht. Man erblicket 3 Altäre, und im Vordergrunde den reich mit Gold verzierten, künſtlich gebaueten Hoch-Altar, der ſich am beſten beſchreiben läßt, wenn er in 3 Theile getheilt wird, weil er mit ſeinen 4 bilderreichen Flächen gleichſam 3 Altäre vorſtellt.

Erſte Abtheilung: Der h. Wolfgang befiehlt ſeinen Dienern Getreide unter die Armen zu vertheilen; 2. (unter dieſem): Wolfgang und mehrere arme kranke Perſonen, die ſeine Hülfe an-

ſprechen; 3. Wolfgang (links) auf einer Kanzel vielem Volke predigend; 4. (unter dieſem): Wolfgang bauet am Seegeſtade eine Capelle. Die Figuren, in altfränkiſcher Mode, ſind gut gehalten; die Geſichtszüge charakteriſtiſch. Der Nahme des Mahlers iſt nicht bekannt.

Zweyte Abtheilung: Zwey Flügel werden aus einander gezogen, und überraſchend iſt der Anblick von künſtlichen acht Bildern, welche die Thaten des Heilandes darſtellen: 1. Bild: Der Heiland zu Kana in Galiläa wirkt ſein erſtes Wunder; 2. ſpeiſet 5000 Menſchen in der Wüſte; 3. die Ehebrecherinn; 4. die Erweckung des Lazarus; 5. die Taufe Jeſu; 6. die Verſuchung des Herrn; 7. die Juden wollen Jeſum ſteinigen; 8. Jeſus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.

Dritte Abtheilung: 1. Bild: Geburt Chriſti; 2. Beſchneidung Chriſti; 3. Simon im Tempel; 4. Mariens Sterbe-Scene.

Außer dieſen ſind die Sculptur-Arbeiten ſehenswerth, die das Ganze umgeben. Der Kanzel gegen über ſteht der Frauen-Altar. Etwas vorwärts die Gnaden-Capelle, welche der h. Wolfgang erbauet haben ſoll.

Am Hauptpfeiler, auf welchem ſich die 3 Gewölbe der Kirche ſchließen, ſieht man den Doppel- oder St. Wolfgangs-Altar; rechts von dieſem ſteht der Kreuz-Antoni-Altar und links der Jo-

ſeph=Anna=Altar. Die Altar=Blätter ſind ſchön und fleißig gearbeitet; aber auch von dieſen iſt der Nahme des Künſtlers nicht bekannt.

Ein langer Chor mit einer 15 Fuß hohen Orgel (vom J. 1629) ſchließt endlich die Kirche.

Es bleibt bloß noch der künſtliche Metallbrunnen mit ſeiner Säule und klingenden Schale zu ſehen übrig.

In der Morgenkühle wandelt man bequem auf einem angenehmen Nebenwege durch Wieſengründe und Laubholz zur Glashütte (Hüttenſtein).

Der Aber=, Kröten= und Natten=See, die man vorbey wandert, gewähren einen heiteren Anblick.

Nach 1½ St. erreicht man Scherfling am Mond=See. Auf der Mittagsſeite ſind einige Waldungen. Scherfling iſt ſehr alt. In einer Karte vom 8—12. Jahrhunderte kommt bereits Skerolfinga am Atarseo vor. Am weſtlichen Horne liegt das alte Mondſee. Man beſteigt hier ein kleines Schiff, um nach Undrach hinüber zu ſchiffen, was bey gutem Winde in ¾ St. bezweckt wird. Die hieſigen Schiffer ſind als Schnellfahrer bekannt *).

---

*) Die Fahrzeuge, Einbäumel genannt, haben die Form eines Backtroges. Der leiſeſte Luftzug ſcheint ihnen gefährlich zu ſeyn; doch die Schiffer verſtehen ihr Handwerk. Schultes Salzkammergut S. 174.

Der Mond-See ſoll an Tiefe alle anderen Seen übertreffen. Seine grünen Fluthen erhalten durch die Felſenwände des Drachenſteines, durch den Gipfel des Schafberges und des dreyköpfigen Schobers den Anſtrich des Erhabenen. Die Gegend längs dem See hin iſt idylliſch. Die Schiffer landen in einer Bucht, die Au genannt, von welcher man durch Obſtgärten, einer Mühle vorüber, nach Undrach kommt; einem aus 60 Häuſern beſtehenden Dorfe, das vor Zeiten Undraha hieß. Weſtlich erheben ſich der Hollerberg, Hakenberg, Koppenſtein und Schafberg.

Während die Schiffer eine Gondel herbey führen, kann man ſich hier beym Brauer durch ein Glas gutes Baieriſches Bier ſtärken.

Die Breite des Öſterreichiſchen Oceans, des meergrünen Atter- oder Kammer-Sees, iſt 1745, die Länge 10,300 W. Kl. Links gegen Fichtau zu ſind ſanfte Hügel; im Hintergrunde die ſchroffen Wände des Buchberges, der rauhen Scharte, der abgeriſſene Gipfel des Schafberges.

Man ſieht eine 2½ M. lange Waſſerfläche vor ſich. Ein hellgrüner, lichter Streifen, der die Mitte des Atter-Sees quer durchfährt, ſcheint ſeinen Horizont zu theilen, um ihm das Anſehen einer großen Meeresbucht zu geben. Der Wind muß ſehr gut ſeyn, wenn man, nach Schultes Verſi-

cherung *), in 4 Stunden von Undrach nach Kammer ſchiffen will. Bey widrigen Winden kann der Schiffer auch 17 Stunden lang rudern, ehe er die Länge des Sees hinab ſteuert. Er iſt fürchterlich, wenn er ſtürmet, und ohne Rettung iſt man verloren, wenn der Nordwind den Nachen gegen Süden zu ſchleudert, um ihn dort an den Felſenwänden zu zerſchellen. Bey günſtigem Winde fährt man die Breite des Sees in Einer Stunde von Undrach nach Weißenbach, wo man beym Wirthe gut aufgenommen iſt. Man beſtellt bey ihm nun ein Fuhrwerk nach Ebenſee; denn das Thal von Weißenbach am Atter-See hat nichts Ausgezeichnetes.

Nach einem billigen Mittagsmahle und Forellenſchmauſe beſteigt man das leichte Fuhrwerk, und fährt dem Flüßchen Weißenbach entlang, welches nach ½ Stunde zurück gelegten Weges einen Holzzug betreibt. Der Zweck des Holzaufzuges im äußeren Weißenbach iſt, das Brennholz, welches vom Kammer-See, 9 Stunden weit, zu Land hierher geführt wird, durch diese Maſchine vom Boden bis 42 Klafter ſchiefe Höhe mittelſt Wagen aufzuziehen, und in einer, 1 Stunde langen Waſſerreiſe mit geringen Koſten bis zur Pölitz-Clauſe abzuſchwemmen. Der Waſſerfang

*) Schultes Salzkammergut.

iſt 70° 2′ lang, 30° 4′ breit, 1° 5′ hoch, mit zwey Ablaßthüren. — Der Waſſer-Canal vom Gimbach-waſſerfange bis zum Aufzuge beträgt 800 W. Kl. Länge. In Einem Tage können 126 W. Kl. Holz hinauf gezogen, und in der Waſſerreiſe abgetriftet werden. — Die Länge der ſchiefen Fläche, welche die Wagen durchlaufen, beträgt 42 Klafter, ohne die Auflad- und Ableerhütten; die ſenkrechte Höhe dieſer ſchiefen Fläche 26° 5′ W. M. Vom Aufzuge bis zur Pöllitz-Clauſe beträgt die Waſſerreiſe 2444 Kl. Länge. Sie iſt 2 Schuh breit und eben ſo tief. Von der Pöllitz-Clauſe wird das Holz in den Mitterwieſenbach-Rechen und von da auf der Traun bis Ebenſee geſchwemmt. Dieſer dem Technologen ſehenswürdige Holzaufzug ward im Jahre 1720 erbauet und ſeit dem verbeſſert. Die Leitung geſchieht durch einen Riſenmeiſter, dem ein eigenes Aufzugs-Perſonal unterſteht.

Man fährt, nach genommener Einſicht, dem Fluſſe bald zur Rechten, bald zur Linken, bey einigen ſchauerlichen Holzriſen vorüber, und kommt nach 3 Stunden Aufenthalt und Fahrt nach Langbath, wo man beym Schiffmeiſter Koch einlogiren kann. Dieſer Ort, in Ober- und Unter-Langbath getheilt, wird meiſtens fälſchlich Ebenſee genannt, welches über der Traun-Brücke liegt.

Sehenswerth ſind hier die zwey Pfannhäuſer, das Sägewerk, nahe am Einfluſſe der Traun

in den See; von ſeinem Erfinder Schatzl die Schatzlſäge genannt. Die Sohlenleitung (Sulzſtrom) ein wahres Rieſenwerk, von 4 Meilen Länge, ward 1613 vollendet. Im Jahre 1607 wurde zum erſten Mahle Salz hier geſotten; 1615 ward die Pfanne in Hallſtadt abgebrochen, und hierher verſetzt, dann 1798, unter der Leitung des verdienſtvollen Hofrathes Lenoble von Edlersberg *), eine dritte Salzpfanne nach Tiroler-Art erbauet, und Erzherzog-Carl-Pfannhaus genannt. Die alte Pfanne mißt in der Länge 10° 4′ 10″, in der Breite 9° 5′ 3″; Flächeninhalt: 82° 23′ 9″ □ Maß. Die zweyte: in der Länge 11° 11″, in der Breite 10° 9″; Flächeninhalt 90° 1′ 18″ □ Maß. Die neue Pfanne hat 80° 5′ 11″ Länge, 4° 2′ 11″ Breite. Mit Einer W. Kl. Holz werden 240 Centner Salz geſotten **).

Ausflüge können von Langbath aus gemacht werden: 1) Nach dem Rinnbach-Strub ($\frac{3}{4}$ St.), der von einer bedeutenden Höhe zwiſchen zwey engen, zuſammen laufenden Felſen ſchäumend herab ſtürzt, und ſeine Waſſermaſſe in Nebel verwandelt. Beym Sonnenſcheine ahmt er

*) Geſtorben im Jahre 1824.

**) Die Manipulations-Art, Transportirung des Salzes und die politiſche Verfaſſung des Salzkammergutes findet man ausführlich in Kleyle's, Schultes, Steiner's, Sartori's und Anderer Schriften.

die Farben des Regenbogens nach. — 2) Nach dem Offenſee im Frauenweißenbach-Thale (3 St.) Er liegt am Fuße des kahlen Rinnerkogels, mit einer Förſterwohnung, die Geßner ſich nicht ſchöner wünſchen konnte. — 3) Nach den beyden Langbath-Seen. Ein dunkler Fichtenwald trennet beyde. Von dem Vorder-See (2 St.) iſt noch Eine Stunde nach dem Hinter-See. Nahe an den Ufern des letzteren erhebt ſich die kahle Wand der Schaf-Alpe. Ein Fußpfad führt von hier in die Fichtau. — 4) Auf den Kranabetſattel. Die Beſteigung kann von Lambath aus über den Calvarien-Berg geſchehen *). Der Weg führt leicht Wald aufwärts bis zum Raſtſtadel, einem angenehmen Ruheplatze. Von da bis in die Gſoll. In der Nähe des Jägerhäuschens findet man neuerdings einen Ruheplatz. Dieſes links laſſend erſteigt man rechts die Berghöhe. Der Weg führt ½ Stunde lang durch einen Fichtenwald. Mit ſeinem Ende wird der Weg ſteiler. Aus den Steinlagern blicken üppige Alpen-Pflanzen und das flammende Roth der Leckerröschen hervor. Man muß nun oft, mit Hülfe des Bergſtockes über Ritzen und Schlünde ſetzend, ſich einen Weg durch das Krummholz (Pinus montana, L., hier Leckerſtaude genannt),

*) Oder von Mühlleiten aus, bey der Mühle am Wieſenbache, von welcher Seite der Berg wirklich die Geſtalt eines Sattels hat. Der obige Weg iſt nicht ſo beſchwerlich.

bahnen, um die 4 Sennhütten zu erreichen, die in einer Vertiefung in der Kranabetſattel-Alpe liegen *).

Um das Schauſpiel des Nieder- oder des Aufganges der Sonne auf dem höher liegenden Feuer- oder Alberfelder-Kogel zu genießen, übernachtet man in einer dieſer Alpen-Hütten, und hat für dieſe geringe Anſtrengung den Anblick aller Hörner und Zinken, die vom beeiſeten Dachſteine bis zum Schafberge ſich den Wolken entgegen ſtrecken. Man hat außer dieſen noch den Anblick der ſchönen Ebene Baierns und der Rebenhügel Öſterreichs. In gerader Tiefe liegen die Gröhr-Alpe, links an ihr der vordere Langbath-See, rechts ein Thal vom Ebenſee, die Thäler des Rinn- und Korbaches, weiterhin der Traunſtein und der Gmundner-See. Vom Weſten nach Süden und Oſten ſind die kahlen Wände des Höhlengebirges, die Zimitz, die Goſauer- und Hallſtädter-Gebirge, der Thorſtein, der Krippenſtein, die Alpen-Gebirge zwiſchen Steyer und Enns, das hohe Waſcheneck, der Priel ꝛc.

Man ſchifft ſich nun zu Lambath ein, und ſchwimmt auf dem Spiegel des reitzenden Gmundner-Sees in einer der feyerlichſten Gegen-

*) Heſperiden Nr. 1. Jahr 1820. Steiner's Salzkammergut. Weidmann's Wegweiſer.

den der Erde. Ein Halbkreis von mehr als 5 bis 600 Klafter hohen Wänden, die kahl, grau und ſenkrecht in ſeine ſchwarze Fluth herab ſehen, umfängt den Schiffer ſüdlich. Öſtlich erhebt ſich die 600 Klafter hohe Felswand des Traunſteines aus ſeiner Tiefe. Weſtlich zieht ſich eine weite Bucht in ein Waldgebirge, aus dem die Gothiſchen Thürme zweyer Dörfer hervor blicken. Nördlich ſteigt ein Amphitheater lächelnder Hügel an ſeinen Ufern empor, und das freundliche Gmunden verdoppelt die Reitze in ſeinem klaren Waſſerſpiegel. An der öſtlichen Felſenwand hört man die Korbach-Mühle klappern, wo ein Wildbach, der einen ſchönen Fall bildet, aus dem ſchaurigen Thale der Eiſenau hervor ſprudelt. Das ſchöne Dörfchen der Mühle gegen über mit der Rotunda am Sonnenſpitze heißt Traunkirchen.

So heiter und ruhig die Fluthen dieſes Sees in lauen Sommernächten ſich kräuſeln: ſo wild und ſchauerlich ſind ſie, wenn weſtliche Stürme (der Fichtauer-Wind) ihn beunruhigen. Der Niederwind, welcher von Gmunden gegen das Kammergut weht, iſt der günſtigſte zum Überfahren. Es wehen förmliche Paſſat-Winde auf dem Traun-See, die in 24 Stunden gewöhnlich vier Mahl umſetzen.

Ehe man Gmunden erreicht, erblickt man am weſtlichen Ufer, am Fuße des freundlichen Gmund-

ner-Berges, auf einer Halbinſel ein niedliches Schlößchen. Zwey Grafen von Ort, ſo geht die Sage, ſollen ſich arm daran gebauet haben. Von dem Schlößchen aus hat man eine unbeſchreiblich ſchöne Ausſicht nach Gmunden. Schade, daß ſie noch kein Mahler benützte.

In der weſtlichen Bucht, am Äntenwinkel, erblickt man die Dörfchen Altmünſter und Ebenzweyer. Hier iſt der See am breiteſten (1½ St.). Zu Altmünſter ruht die Geißel des Bauernkrieges, Adam Graf von Herberſtein. Von hier aus läßt ſich ein Ausflug nach Fichtau, dem Öſterreichiſchen Berchtesgaden, machen *). Doch wir wollen, trunken von dem Anblicke ſo vieler Herrlichkeit, endlich im Geburtsorte des Magiſters Joh. de Gamunda landen, der hier 1430 den erſten Kalender verfaßte **).

Die Stadt Gmunden, mit dem Salzamts-gebäude, Rathhauſe, den Salz-Magazinen und dem, einem Seehafen gleichen Stadtplatze macht auf den Landenden einen freundlichen Eindruck. Gleichzeitig mit Iſchl ward auch hier ein Sohlenbad errichtet. Man findet im Gaſthauſe zum Schiff am Hafenplatze billige Aufnahme und ein

*) Fichtau iſt von Mottenſtein, der Pukingerkoppe, dem Gräkenberge und Groſsberge umgeben.

**) Geſtorben 1442, und zu Wien in der Stephans-Kirche begraben.

Zimmer mit der Ausſicht auf den See. Außer dieſem ſind noch der Stern, das Stuck ꝛc.

Von Gmunden hat man mehrere intereſſante Ausflüge. Der merkwürdigſte iſt die Beſichtigung des Traun-Falles. Man fährt nach Roitham. Der Weg geht über die Traun-Brücke, den Schanzberg hinauf, durch einen ziemlich dicken Wald. Auf dieſer Fahrt, im Rücken den Traunſtein, Kranabetſattel, Krippen- und Tachſtein im Morgenrothe ſchwimmen zu ſehen, iſt ein eigener Anblick. Das Bett der Traun wird immer enger, der Weg tiefer an den Abgründen des Stromes hinab; endlich hält der Wagen an einem Geländer ſtille. Auf hölzernen, in der Raſenwand angebrachten Stufen ſteigt man zum Bette der Traun hinab. In der Tiefe des Thales ſind ein Wirthshaus und das wilde Fallhaus (die Clauſe). Man ſteht hier an dem doppelten Falle der Traun. Wer den wilden Fall in ſeiner ergreifenden Größe bewundern will, nehme ſeinen Standpunct unter der Brücke auf den Felſen zwiſchen dem Canale und dem Strombette. Den anderen Fall hat die menſchliche Kunſt bezwungen, und ihm einen 230 Klafter langen Canal angewieſen, durch welchen die Salzſchiffe gefahrlos herab fahren. Naturfreunde werden dieſes

Gegenſtück des Rhein-Falles gewiß befriedigt verlaſſen und nach Gmunden zurück kehren.

Ein zweyter Ausflug von Gmunden iſt nach der Himmelreichwieſe. Dieſe liegt am Abhange eines Hügels am öſtlichen Ufer des Gmundner-Sees, von einem lichten Tannenwalde umſäumet. Man erblickt, unter den Schatten hoher Bäume hingeſtreckt, den herrlichen Spiegel des Traun-Sees, den Traunſtein, die Kogeln des Kranobetſattels und des Höllengebirges; in der Entfernung die Gegend von Vöklabruck bis Linz. Durchdrungen von dem Zauber der Gegend und dem freundlichen Kranze der ſchönen Umgebung fühlt man ſich auf dieſem kleinen Ausfluge erquickt und belebt. Von hier iſt eine ſtarke Stunde an den Laudach-See zu dem berühmten Echo. Wenn der Akuſtiker hier ein Hiefhorn erſchallen läßt, hallt es länger als 2 Minuten, aber nicht in dem Tone wieder, den es den Wänden gab. Dieſe bilden in hundertfältigen Octaven den Ton nach, und verſchmelzen ihn in ein ſo zartes, bebendes Uniſono, daß man die Geiſter der Vorwelt hier ſingen zu hören meint *).

Auf dem Rückwege kann man die Roſenkranz-Fabrik, die Baumpflanzſchule, die Sammlung von Urkunden, Büchern, Kunſt- und hiſtoriſchen Denkmählern des verdienſtvollen Salz-Spedi-

*) Siehe Schultes Salzkammergut.

tions-Directors, Herrn Hörner, beſehen. Der geübte und muthige Bergkletterer hat noch einen Ausflug auf den Traunſtein. Wer dem Schwindel ergeben iſt, wage ihn ja nicht zu unternehmen. Selbſt dem Muthigſten kann es geſchehen, daß er, vom Nebel und Ungewitter überfallen, Tage lang an den gefährlichſten Stellen dem Hunger, der Kälte preis gegeben wird, welches Schickſal den k. k. Oberſtwachtmeiſter Herrn von Fallon *) traf, der eine geraume Zeit auf einer ſchmalen Felſenkante, die über den See hinaus hing, ſitzen und frieren mußte.

Der kürzeſte, aber unbequemſte Weg führt über die ſo genannte Leinaufſtiege nach dem Schiffholz-Zugwerke; der längere, aber bequemere rückwärts beym Laudach-See über den Katzenſteg iſt ganz gefahrlos. Die Ausſicht kommt jener vom Kranabetſattel gleich, die auf eine leichtere Art errungen werden kann.

Wen Zeitverhältniſſe drängen, der kann in 4 Stunden von Gmunden in Lambach ſeyn.

Wer den Muth beſitzt, auf der Traun über den Traun-Fall nach Linz zu fahren, der hat nach ſo vielen Seefahrten auch noch den Genuß einer intereſſanten Stromfahrt.

*) Schultes, Briefe über das Salzkammergut.

Man erwirkt ſich einen beſonderen Erlaubniß-ſchein im Salzoberamte zu Gmunden, um auf einem Salzſchiffe die Reiſe machen zu können. Wenn durch Hebung der Clauſen-Thore *) am See zu Gmunden die Traun zur ſchiffbaren Höhe anſchwillt, rüſten ſich die Schiffer zur Abfahrt. Es heißt nun an den Bort. Das beladene Schiff dreht ſich Anfangs ſchnell vom Ufer des ruhigen Sees; doch, wie es zum Clauſen-Thore kommt, wird es von der Strömung ergriffen und pfeilſchnell über die Wehren (Pölſter) geriſſen. Es geht dann raſch dem Hauſteine und Traun-Falle zu. Der Weg dahin bis Roitham iſt ziemlich einförmig **); ſelbſt die Umgebungen ſind des großen Schauſpieles nicht würdig. Neben dem wilden Falle wird durch eine kühne Lenkung des Schiffes der Fall-Canal befahren, der kühn aus Holz, längs den Abgründen hin, 230 Klafter lang, vom unſterblichen Seauer von Seeau erbauet wurde ***).

*) Die erſte dieſer See- und Schwell-Clauſe wurde 1624, die zweyte 1684, die dritte 1705 erbauet.

**) Von Roitham geht der Weg nach Kremsmünſter, durch ein artiges Wäldchen nach dem ſchönen Vorchdorf über Tauerwang, Säuſſeneck, Futſchdorf und Ried (8 St.). Im Wirthshauſe der Abtey gegen über iſt gute Einkehr.

***) Die Fahrt auf dem meiſterhaft gebauten Fall-Canale bedarf der angeſtrengteſten Aufmerkſamkeit des Steuermannes, um an dem Rande des wilden Falles das Schiff in dieſen Canal einzulenken. Unwiederbringlich verloren iſt das Fahrzeug, wenn das Fallthor des

Polternd wird das Schiff durch das Brückenthor geriſſen, und man fühlt es kaum, wie man hinab ſtürzt aus dem Canale in den Aufruhr des Stromes. Erſt dann, wenn das Schiff wieder auf den Spitzen der Wogen forttanzet, und man zurück blickt, ſieht man das Abenteuer, das man beſtanden hat.

Der Neuling, der die Traun-Fahrt hier mitmacht, wird nun, in ſo fern er ſich nicht loskauft, von den frohen Schiffern lachend mit Seewaſſer getauft.

In einem kleinen Dörfchen, Stadl (2 Stunden vom Falle entfernt), werden die Schiffe umgefrachtet, und für die ſeichtere, minder reißende Traun leichter gemacht.

Canals geſchloſſen iſt. Auch ganz kleine Steine, die von der Gewalt des Waſſers in den Fall-Canal geſchleudert werden, ſind dem Schiffe gefährlich, weil das höchſtens 8 Zoll hohe Waſſer desſelben mehr zur Beſeitigung der Reibung des im höchſten Momente der Bewegung hinab fliegenden Schiffes, als zur Tragung desſelben dient: Um das Liegenbleiben dieſer gefährlichen Steinchen zu verhindern, iſt beynahe von 10 zu 10 Balken, die den Boden des Canals ausmachen, ½ Balken heraus genommen, damit die Steinchen leichter durchfallen können. An dem Canale ſind auch oben ſtreckenweiſe Öffnungen angebracht, damit das überflüſſige Waſſer abfließen kann. Die gefährlichſten Stellen ſind: das Kohlwehr, die Steyermühle, das obere und untere Geſchröpf, das Gottesnahmwehre der Predigtſtuhl oder Gausſtein, die 15 Bäume langen, auf puren Felſen ausgehauenen Treppelwege, und der wilde, ſo eben beſprochene Fall.

Auf der Fahrt von hier bis Wels räth Schultes rücklings zu ſitzen, das Geſicht gegen den Traunſtein gewendet.

Die Ufer werden immer einfacher, je mehr man ſich der Stadt Wels nähert. Nur hier und da erhebt eine Tannenaue das matte Grün der Weiden und Silberpappeln. Einige Hügel und Büſche, am rechten Ufer der Traun, Wels gegen über, beleben einiger Maßen die eintönige Ebene.

Das Dörfchen Agen, mit der Ägydius-Kirche, oberhalb deſſen der Atter-Bach in die Traun fällt, gehört zu dem Städtchen Wels.

Thalheim, oben am Hügel, iſt eine Pfarre, und das koloſſale, unvollendete Schloß heißt Trauneck. Man erblickt es faſt bis nach Schleißheim. Nun verſchwinden die Berge, und erſt Eine Stunde unter Wels zeigt ſich auf einen Augenblick der Schneeberg.

Nun kann man ſich getroſt umwenden. Die Granithügel an der Donau bey Linz ſind das einzige Tröſtliche, was das Auge zu erſpähen vermag. Der Tannenwaldhügel am rechten Ufer der Traun oberhalb Abensberg's, die ärmlichen Dörfer Weiskirchen und Pupping ſind eine traurige Staffage.

Erſt auf der Höhe von Traun, das mit ſeinem rothen Thurme aus den Auen hervor ſteht, wird die Gegend lebhaft. Im Südweſten erheben

ſich der Hallſtädter-Schneeberg, der Traunſtein ꝛc.; im Nordoſten die Granitgebirge an der Donau, die Berge um Steyeregg und der bunte Pößlingberg.

In den Auen unter Traun kommt Dionyſen mit ſeinem alten Thurme hervor. Gegen über liegt am waldigen Hügel das Schloß Freyndorf.

Endlich erſcheinet das ſehnlich erwartete Abensberg, mit ſeinem alten Schloſſe und der großen Brücke über die Traun. Gegen über liegt Klein-München*). Wenn man ½ Stunde in den Auen nach Zieſelau hinab ſchifft, wird das Auge durch Steyeregg gefeſſelt.

Zieſelau iſt der Stapelplatz der Salzſchiffe am linken Ufer der Traun, die hier ihre Fluthen in die Donau ſendet. Man iſt froh, nach einer fünfſtündigen langweiligen Waſſerfahrt ihr Ende erreicht zu ſehen.

In einer kleinen Stunde kommt man von Zieſelau über Huthweiden nach Linz.

LV.

Von Bad-Gaſtein über Salzburg, Wolfsegg nach Linz.

Nach Salzburg Route 2 S. 53—66. Ein näherer Weg führt über Straß nach Neumarkt,

*) Hier kann man landen und in 1 Stunde in St. Florian ſeyn. (Vergleiche S. 20).

Straßwalchen, Frankenmarkt und Timmelkam. (Route 1 S. 32.)

Zu Timmelkam verläßt man die Chauſſée, und ſetzt die Reiſe in gerader Richtung nach Wolfsegg fort. Obwohl beym Anfange der Reiſe der Boden im Thalgau ziemlich ſandig und trocken iſt: ſo leidet die Gegend doch keinen Waſſermangel. Es ſind in der Nähe mehrere Seen und beträchtliche Bäche. Das Auge findet bey der Fortſetzung der Reiſe über Grieskirchen ($3\frac{1}{4}$ M.), Efferding ($2\frac{3}{4}$ M.) nach Linz ($3\frac{1}{4}$ M.), ſtatt der Salzburgiſchen Hochgebirge, bloß freundliche Hügelgegenden, mit Wäldern und Wieſen geſchmückt; doch vergeſſen ſind die majeſtätiſchen Gebirge, wenn die mit Auen umgürteten Wogen der Donau ſichtbar werden, und dem Geneſenen ein freundliches Willkommen in der Heimath entgegen rufen! —

LVI.

Von Bad-Gaſtein über Salzburg, Ried, Haag nach Linz.

Wer auf einer gut gebaueten Landſtraße die weſtlich von Salzburg flach liegenden Bezirke am rechten Salzach-Ufer zu bereiſen wünſchet, kann bis Straßwalchen der Chauſſée ſich bedienen. Die Landſtraße führt gemächlich

nach Gobernauſen $3\frac{1}{4}$ M.

nach Ried	 2	M.	Chauſſée.
„ Haag	 2	„	
„ Grieskirchen	. 2¼	„	Landſtraße.
„ Alkofen	. . . 2¾	„	Chauſſée.
„ Linz	. . . . 2¼	„	

LVII.

Von Bad-Gaſtein über Salzburg, Linz, auf der Donau nach Wien.

Von Bad-Gaſtein nach Salzburg Route 2 S. 53—66.

Von Salzburg bis Linz Route 1 S. 18—33, oder Route 54 S. 345. Route 55 S. 376.

Von Linz kann man zu Lande über Lambach, Melk, St. Pölten (Route 1 S. 1—22) die Reiſe fortſetzen. Wer aber eine angenehme Waſſerreiſe zu machen wünſcht, der beſtelle ſich zu Linz einen Platz auf dem ſo genannten Ordinari-Schiffe nach Wien *).

Bey Linz läuft die Donau faſt in gleicher Höhe mit dem Geſtade, und hat, ſeiner ausgedehnten Breite wegen, einen kaum merklichen Fall.

Das linke Ufer iſt bergig, das rechte mit grünen Auen begränzt.

---

*) Dieſe Fahrzeuge ſind entweder große Plätten, Gamſeln oder kleine Kehlheimer.

Dornach, ein Dörfchen *), und Blankenau ſind die erſten Orte, die man rechts und links erblicket. Dieſem folgt der Markt Steyeregg (1 Stunde). Gegen über vereiniget ſich die Traun mit der Donau. Man erblickt nun die Orte Lorchanger, Pulgarn und Raffenſtätten. Die Donau bildet hier unzählige kleine Inſeln und Auen. Nach einer 1½ſtündigen Fahrt erblickt man die Ruinen von Spielberg auf einem hohen Felſen. Man erfreut ſich nun einer weiten Ausſicht.

An den blühenden Ufern erſcheinen unter Engelhaag in der Nähe das ſchöne Städtchen Enns (1½ St.) und die nahe liegenden kleinen Dörfer Albing, Gaßen †, Stein, Langſtein † und St. Pantaleon. Endlich erreicht man am Fuße einer ſchönen Anhöhe den blühenden Markt Mauthhauſen (1½ St.). Vor dieſem ſchwebt ein großes Gebäude auf einer Lagune mitten im Waſſer.

Die Donau beſpület am rechten Ufer bereits die Gefilde Nieder-Öſterreichs, und gleicht, von einem hohen Standpuncte aus geſehen, einem Inſelmeere. Rechts liegt in einiger Entfernung Wagrau und Dorf und Schloß Achleiten am Strengberge. Der Horizont iſt durch Auen beſchränkt,

---

*) Die mit † bezeichneten Orte liegen links an der Donau.

bis man die Thürme des Schloſſes **Walſee** ($1\frac{3}{4}$ Stunden) erblickt. In der Nähe dieſes Schloſſes wurden bey dem Bauernhauſe Bueng, bey der südöſtlich liegenden Pfarre Öhling, Spuren von Römiſchen Mauern entdeckt. Auf den Ziegeln waren die Buchſtaben A. M. V. R. In der Schüttgrube fand man ebenfalls Särge mit Münzen und Aſchenkrügen *). Die Donau fließt in der Nähe beyder Orte in einer ſchönen Krümmung.

Die Orte **Seben** † und **Au** †, oberhalb deren ſich die Aiſt in die Donau ſtürzt, und das freundliche Pfarrdorf **Hitting** † (Inzing) ſpazieren nun vorüber, als ob ſie von dem kleinen Dörfchen **Mitterkirch** ‡ verfolgt würden.

Rechts ſtürzen die Traun und die ſanft rieſelnde Lorchanger in die Donau. In der Nähe liegt **Ardagger** mit der Ausſicht auf den ſchönen Ottilienberg; links die erſte südliche Gränzſtadt Nieder-Öſterreichs, **Grein** ($1\frac{1}{2}$ St.). In der Nähe iſt eine den Schiffern unter dem Nahmen **Greiner-Schwall** bekannte, gefährliche Waſſerſtelle. Im Schloſſe **Grein** ſind alte Gemählde, ein Grotten-Theater, eine Capelle mit den alten Siegesfähnchen der Salaburger, ein ſchöner Saal mit der Ausſicht auf den **Wirbel** und **Strum** (Strudel) der Donau. Wer dieſe berüchtigte Waſ-

*) **Weidmann's** Wegweiſer.

ſerſtelle nicht befahren will, findet hier einen rei-zenden Fußpfad, auch einen Fahrweg bis an das Häuschen unterhalb des Wirbels.

In der Nähe des kleinen Fleckens Strum oder Struden ſind der Wirbel und Strudel, ein von Granitfelſen eingeſchloſſenes Waſſerbett, in welchem das Waſſer durch die 400 Kl. lange und 200 Kl. breite Felſeninſel Wörth in zwey Arme getheilt iſt, und der kleine ſüdliche der Hößgang, der größere nördliche der Strum (in den Strudel, Wildriß und das Wildwaſſer abgetheilt) genannt wird. Der Hößgang kann nur bey hohem Waſſer, der Wildriß niemahls, das Wildwaſſer ſelten, folglich nur der eigentliche Strum befahren werden. Seit Maria Thereſia und Joſeph der II. (1778—91) die Felſenblöcke ſprengen ließen, iſt er ſelbſt kleinen Schiffen nicht mehr gefährlich.

In geringer Entfernung unter dem Strudel iſt zwiſchen den Felſen Langſtein und Hausſtein der Wirbel, deſſen kreiſendes Waſſer ebenfalls ohne Gefahr befahren werden kann. Die zerſtreuten, ihre ſchwarzen Zacken aus den Wellen empor ſtreckenden Felſenriſſe, das Toſen und Rauſchen des zurück prallenden Waſſers, die Capelle mit einem einſamen Kreuze auf einer der Felſenſpitzen, die Ruinen eines Thurmes (der Teufelsthurm) auf einem anderen Felſen vereinigen ſich, dem Wir-

bel und Strudel den Anſtrich des Schauerlichen zu geben. Auf dem rechten Ufer liegen der kleine Flecken Neuſtadl, das Schloß und die freundliche Umgebung von Freyenſtein, während ein ſtürmiſcher Waldſtrom oberhalb Salblingſtein's in die Donau ſtürzt. Die Fluthen der Donau gleiten nun wieder ruhig dahin. Dorf Hirſchau, Ipſar und das kaiſerliche Schloß Perſenbeug ($1\frac{1}{4}$ St.) erſcheinen am linken Ufer. Letzteres iſt auf einem bedeutenden Felſen gebauet *). Gegen über liegen Donaudorf und das kleine Städtchen Ips ($\frac{1}{4}$ St.) mit dem großen Siechenhauſe; weiterhin Säuſenſtein, eigentlich St. Lorenz im Gottesthale, mit der Prälatur gleiches Nahmens ($\frac{1}{4}$ St.). Es erhielt den Nahmen strepidosus lapis von den brauſenden Wellen, die hier unaufhörlich von der Nordſeite an die Felſen ſchlagen.

Links ſcheinen die Flecken Altenmarkt und Gootsdorf und der an einer ſchroffen Felſenwand liegende Markt Marbach ($\frac{1}{4}$ St.) vorüber zu eilen. Auf dem Rücken des freundlichen Berges

---

*) Heinrich der III. (Niger) hätte hier bald, nach glücklich überſtandener Strudel- und Wirbelfahrt, den Tod gefunden. Es brach nähmlich während der Tafel der Fußboden des Speiſeſaales ein, und beſchädigte am meiſten den im Gefolge des Kaiſers reiſenden Biſchof Bruno von Würzburg, der kurz zuvor eine Erſcheinung am Teufelsthurme hatte.

iſt das Dorf Maria-Taferl, mit der berühmten Wallfahrtskirche u. l. Frau am Tafelberg (ad tabellas Marianas), welche jährlich von 100,000 Pilgern beſucht wird. Die Ausſicht von dieſem Berge iſt ungemein ſchön. Die beyden Orte an dem Ufer der majeſtätiſch dahin rollenden Donau ſind: Klein-Pöchlarn und die Stadt Groß-Pöchlarn (½ St.), deren Nahme ſchon in dem gefeyerten Niebelungen-Liede vorkommt. Das Dörfchen Urfar und das königliche Benedictiner-Stift Melk (¾ St.), Route 1 S. 8, und am anderen Ufer Ebersdorf, Weiteneck und die Ruine Lubereck mit dem neuen Schloſſe gleiches Nahmens, dem Lieblingsaufenthaltsorte Sr. Majeſtät des Kaiſers Franz, beleben freundlich die herrliche Stromgegend, die hinter Melk einen ernſten Charakter annimmt.

Ernsdorf, ein Schloß, und nicht ferne Schallmersdorf, Goham, Groß-Aggsbach (½ St.), Willendorf, Schwallenbach, Spitz, mit dem alten Schloſſe Hinterhaus (¾ St.), ſämmtlich kleine Flecken und Dörfer, reihen ſich hier nachbarlich an einander. Zwiſchen beyden letztgenannten Orten iſt die Teufelsmauer ſehenswerth.

Die Berge, meiſtens kahl oder mit Fichten bedeckt, tragen größten Theils die Ruinen verfallener Schlöſſer. Unter dieſe gehören Schönbüchl

auf einem hohen, ſenkrecht aus den Fluthen ſich erhebenden Felſen. Die Ruinen der Capelle, die Verlieſe und das nahe Serviten-Kloſter verdienen einen Beſuch.

St. Michael, ein Dorf ($\frac{1}{2}$ St.), und die beyden Flecken Waſendorf ($\frac{1}{4}$ St.) und Weißkirchen ($\frac{1}{4}$ St.) haben ſchöne Gothiſche Kirchen und ſehenswerthe Ruinen. Unter letzteren zeichnet ſich Dürnſtein ($\frac{1}{2}$ St.) mit dem Städtchen gleiches Nahmens aus. Die mahleriſche Lage dieſer wenigen Trümmer einer im Mittelalter ſo gewaltigen Feſte, die der Sage nach ſelbſt als Gefängniß für den Helden Richard Löwenherz dienen mußte, und die Ausſicht über das Stromthal gewähren dem Auge eine anmuthige Zerſtreuung. Auf der rechten Donau-Seite erſcheinen Klein-Aggsbach *) mit den Mauerreſten eines altadeligen Familien-Schloſſes und die Trümmer des einſt ſo gefürchteten Raubſchloſſes Aggſtein. Gegen über liegen am linken Ufer die Flecken Loiben ($\frac{1}{4}$ St.) und die beyden, durch eine Allee getrennten Städte Stein und Krems ($\frac{1}{4}$ St.). In der Mitte dieſer Orte liegt das Kloſter Und; daher das Sprichwort: Daß Stein Und Krems drey Orte ſind.

---

*) Eine Viertel-Stunde von hier in einer Bergſchlucht ſind die Überreſte der im J. 1386 von Haderich von Meiſſau geſtifteten Carthauſe Porta Mariae.

Durch eine hölzerne, 21 Joch lange Brücke über die Donau gelangt man auf das andere Ufer nach Mautern, einem alten Städtchen an der Donau, die von Dürnſtein bis hierher einen ſüdwärts ausgebogenen Halbzirkel beſchreibt. Nun bildet ſie bis Hollenburg einen nördlich ausgebogenen.

Die Gegend wird flacher; die Berge treten mehr zurück. Mehrere von Äckern und Weinhügeln umgebene Dörfer, als: Weinzierl, Teis, Grundorf, Grafeneck, Ober-Seebarn und Altenwörth, beleben das linke Ufer, während am rechten Ufer das reichſte und ſchönſte Stift Öſterreichs, Göttweih, die Blicke auf ſich zieht. Es wurde 1075 vom Biſchofe Altmann von Paſſau geſtiftet, und glänzte ſtets als Stern in Öſterreichs Literatur-Geſchichte. Die vielen Sehenswürdigkeiten dieſes Stiftes verdienen einen eigenen Ausflug.

Neueichen, Triebenſee, Pergendorf, Zana, Zagersdorf am linken, dann Brunkirchen, Tallern, Hollenburg ($1\frac{1}{2}$ St.), Wagram, Trasmauer, Ponſee und Kronau am rechten Ufer ziehen abwechſelnd die Blicke auf ſich. Die Ufer werden hier ziemlich einſeitig. Auen begränzen den Horizont. Endlich erſcheint das Städtchen Tulln ($2\frac{3}{4}$ St.).

Die intereſſanteſten Partien der Donau-Reiſe ſind nun zurück gelegt. Die mit Auen begränzten Ufer werden immer flächer. Man ſchifft Langenlebern ($\frac{1}{4}$ St.), dann Zeiſelmauer und das romantiſche Felſenſchloß Greifenſtein vorüber, in dem fälſchlich das Gefängniß des Richard Löwenherz vorgezeigt wird. Hier endet die Donau ihren bisherigen Lauf nach Oſten, und nimmt eine bogenförmige Wendung gegen Süden.

Das kleine Dorf Höflein ($1\frac{1}{4}$ St.) und Kritzendorf vorüber nach Kloſter-Neuburg ($\frac{1}{2}$ St.), dem berühmten Chorherrenſtifte *).

---

*) Dieſes 700jährige Chorherrenſtift verdient von Wien aus mit einem eigenen Beſuche beehrt zu werden. Der Grundſtein wurde 1114 gelegt. Das Schiff der Kirche wird von zwey Reihen frey ſtehender Pfeiler getragen. Das Presbyterium und die prächtigen Chorſtühle erhielt die Kirche 1731. Das Hoch-Altar-Blatt, Mariens Geburt, iſt von dem berühmten Mahler Schmid; die übrigen Altar-Blätter: Petrus und Paula, Afra, Anna und Auguſtin, ſind von Pelucio, und Chriſtus am Kreuze, St. Michael, Sebaſtian und Barbara vom Baron Strudl. Beym Eintritte in die Leopolds-Gruft zeigt ſich ein grauer Stein auf der Erde, mit einem einfachen Kreuze und den Worten: „Da liegent die Herrn von Medhling." Er deckt die Aſche Heinrichs des Grauſamen, Heinrichs des Jüngern, Heinrichs des Ältern und ſeiner Gemahlinn Richza (Reiza). Zur Gruft Leopolds des Heiligen gelangt man durch ein großes, eiſernes Gitter. An einer der Seitenwände ſtehen in blecherner Einfaſſung die Überreſte des Hollunderſtrauches, auf welchem der Schleyer der frommen Markgräfinn Agnes gefunden wurde. In der Mitte der Ag-

Auf dem entgegen geſetzten Ufer liegt Korneuburg ($\frac{1}{4}$ St.). Man ſchifft nun den Leopoldsberg, an deſſen Fuße das Kahlenberger-Dörfchen, vorüber, in deſſen Nähe Nußdorf ($\frac{1}{2}$ St.) liegt, wo die Päſſe abgenommen werden.

---

dius- oder h. Geiſt-Capelle iſt der Eingang in die Schatzkammer, worin die Gebeine des h. Leopolds, der Herzoghut als Reichskleinod, eine Monſtranze in Geſtalt eines Hollunderſtrauches, um welche ſich ein ſilberner Schleyer windet, der Reiſe-Altar des h. Leopolds, mehrere Kelche aus Donau-Waſchgold ꝛc. zu ſehen ſind. Die Bibliothek des Stiftes, in 4 Zimmern aufgeſtellt, beläuft ſich auf 20,000 Bände, über 400 alte Handſchriften und Incunabeln. Die Kloſterneuburgiſchen Tafeln, eine Lateiniſche Bibel und ein Pſalterium Leopolds ſind ſehenswerth. Die Gemähldeſammlung findet ſich einen Stock höher in 3 Zimmern. Sie enthält einen Schatz aus der altdeutſchen Schule, ein Mineralien-Cabinett und einen von Ambros Conrad geordneten, kritiſch ausgearbeiteten Münz-Catalog in 3 Folio-Bänden. Man unterlaſſe nicht, auch die unterirdiſchen Labyrinthe (Weinkeller) mit dem großen Faſſe, 999 Eimer haltend, zu beſuchen, wovon das Stift den Nahmen „zum rinnenden Zapfen" erhielt. Unter den vielen Gelehrten dieſes Stiftes zeichneten ſich: Propſt Otto der II. durch das Chronicon Ottonis Frigensis, der Biograph Leopolds des Heiligen, Rikard von Neuburg, Benedict Prill, Willibald Leyrer, Daniel Tobenz, Maximilian Fiſcher, Mitarbeiter der Fundgruben des Orients ꝛc. vortheilhaft aus. (F. G. Hirſching's hiſtoriſch-geographiſch-topographiſches Stifts- und Kloſter-Lexicon 1. B. S. 310, und Max. Fiſcher's merkwürdige Schickſale des Stiftes und der Stadt Kloſter-Neuburg. Wien 1815).

In der Nähe von Nußdorf theilt ſich die Donau in mehrere Arme. Man fährt durch den Donau-Canal, die Roßau rechts, die Leopoldſtadt links, zur gewöhnlichen Anfahrt, Schanzl ($\frac{1}{2}$ St.), wo man durch drey nachbarliche Thore (Fiſcher-, Schanzl-, Rothenthurm-Thor) in das Innere der Stadt gelangt.

LVIII.

Von Linz nach Wien.

Wer von Linz aus die Rückreiſe zu Land unternimmt, hat, nebſt der in der Route **LVII** S. 465 angegebenen Chauſſée, noch mehrere Landſtraßen und Landwege zur Auswahl, und zwar von Linz

nach Enns	3	M.	
„ Haag	$2\frac{1}{4}$	„	
„ Neuhofen	4	„	Chauſſée, Landſtraße und etwas Landweg.
„ Zarnsdorf	$2\frac{3}{4}$	„	
„ Ruprechtshofen	$2\frac{1}{2}$	„	
„ Külb	$2\frac{1}{2}$	„	
„ Grafendorf	2	„	
„ St. Pölten	$1\frac{1}{2}$	„	
„ Wien	$8\frac{1}{2}$	„	

LIX.

Eine angenehme Fahrt hat man ebenfalls von Linz

über	Enns	3	M.	
nach	Wallſee	3	„	Chauſſée, Landſtraße und Landweg.
„	Ardagger	$1\frac{1}{2}$	„	
„	Eiratsfeld	$2\frac{3}{4}$	„	
„	Wieſelburg	$2\frac{1}{2}$	„	
„	Mank	$2\frac{1}{2}$	„	
„	Biſchofſtetten	$1\frac{3}{4}$	„	
„	St. Pölten	$2\frac{1}{4}$	„	
„	Wien	$8\frac{1}{2}$	„	

LX.

Oder von Linz

über	Enns	3	M.	
nach	Haag	$2\frac{1}{4}$	„	
„	Seitenſtätten	$2\frac{1}{2}$	„	Chauſſée und Landſtraße.
„	Grainsfurt	3	„	
„	Marbach	3	„	
„	Pöchlarn	2	„	
„	Mauer	$2\frac{1}{2}$	„	
„	St. Pölten	$2\frac{3}{4}$	„	
„	Wien	$8\frac{1}{2}$	„	

LXI.

Von Linz über Enns 3 M.

nach	Gertsberg	$2\frac{1}{4}$	„	Chauſſée und Landwege.
„	Zeilern	$2\frac{1}{4}$	„	
„	St. Georgen	2	„	
„	Krummnußbaum	3	„	
„	Groß-Schala	3	„	
„	St. Pölten	$2\frac{1}{2}$	„	
„	Wien	$8\frac{1}{2}$	„	

LXII.

Von Linz über Enns 3 M.

nach	Haag	$2\frac{1}{4}$	„	Chauſſée, Landſtraße und Landwege.
„	Krenſtädten	$2\frac{1}{4}$	„	
„	Ferſchnitz	$3\frac{1}{2}$	„	
„	Rothenhaus	$2\frac{1}{4}$	„	
„	Ruprechtshofen	$1\frac{3}{4}$	„	
„	Markersdorf	3	„	
„	St. Pölten	$2\frac{1}{2}$	„	
„	Wien	$8\frac{1}{2}$	„	

LXIII.

Von Linz über Enns 3 M.

nach	Erla-Kloſter	$1\frac{1}{4}$	„	Chauſſée und Landwege.
„	Wallſee	$2\frac{1}{2}$	„	
„	Eiſenreich-Dornach	$2\frac{1}{2}$	„	

nach	Carlsbach	2	M.	
„	Zelking	3	„	
„	Inning	$2\frac{1}{2}$	„	
„	St. Pölten	$2\frac{1}{4}$	„	
„	Wien	$8\frac{1}{2}$	„	

LXIV.

	Von Linz über Enns	3	M.	
nach	Haag	$2\frac{1}{4}$	„	Chauſſée, Landſtraße und Landwege.
„	Biberbach	$2\frac{3}{4}$	„	
„	Schindau	$2\frac{1}{2}$	„	
„	Steinakirchen	2	„	
„	Oberndorf	$2\frac{1}{2}$	„	
„	Hirm	3	„	
„	St. Pölten	$2\frac{3}{4}$	„	
„	Wien	$8\frac{1}{2}$	„	

LXV.

	Von Linz über Enns	3	M.	
nach	Haag	$2\frac{1}{4}$	„	Chauſſée und Landwege.
„	Ulmerfeld	$3\frac{1}{2}$	„	
„	Steinakirchen	$2\frac{3}{4}$	„	
„	Ruprechtshofen und St. Leonhard	3	„	
„	St. Margarethen	$2\frac{1}{2}$	„	
„	St. Pölten	2	„	
„	Wien	$8\frac{1}{2}$	„	

LXVI.

Von Bad-Gaſtein über Radſtadt, Lietzen, Admont nach Maria-Zell.

Jene, welche die Reiſe von Wien nach Bad-Gaſtein über Salzburg gemacht haben, finden auf der Rückreiſe von Werfen über Hüttau nach Radſtadt ($8\frac{3}{4}$ P.), Route 3 S. 77—79, mannigfaltige Naturerſcheinungen, welche die Aufmerkſamkeit feſſeln.

Von Radſtadt zieht die Straße über Schladming, Gröbming, Steinach, Lietzen nach Admont ($5\frac{1}{2}$ P.) Route 3 S. 70—77.

Mit raſchen Stiftspferden geht es ſchnell nach Altenmarkt. Auf halbem Wege kommt man St. Gallen vorbey, das an der Öſterreichiſchen Gränze auf einer Anhöhe liegt, und von einem Eiſengewerke, einer Senſenſchmiede und einigen 50 Häuſern belebt iſt. In der Nähe liegt das Schloß Gallenſtein.

Über den Gallenberg fährt man auf einem guten Sandwege der Enns-Brücke zu, welche Steyermark von Öſterreich ſcheidet. Nach zwey Stunden erreicht man Altenmarkt (1 P.), wo man beym Adlerwirthe mit Herzlichkeit empfangen wird.

Mit Steyeriſchen Hengſten fährt man raſch wieder zum Thore hinaus, durch das man herein

gekommen iſt. Nicht lange währt es, ſo geht es links in das Gebirge gegen Reifling zu.

Die Straße führt Eine Stunde lang an einem ſchmalen Bergrücken aufwärts. Das Geräuſch der Enns macht auf den Holzrechen bey Reifling aufmerkſam, der koloſſal, 350 Klafter lang, über die Salza geſpannt iſt.

Man fährt nicht lange: ſo erblickt man dieſen merkwürdigen Rechen, ein Werk des Tirolers Gaſteiger (1512) und die Verweſerhäuſer zu Reifling, die ſich von der Höhe gut ausnehmen.

Nach einer Viertel-Stunde biegt man vom Wege ab, und fährt links eine ſteile Höhe hinan. Man bekommt auf dieſem Wege das furchtbare Schauſpiel eines Kampfes zweyer Flüſſe zu ſehen. Die Salza, im engen tiefen Bette ruhig dahin fließend, ſtoßt hier plötzlich auf einen mächtigen Feind, bäumet ſich hoch und ringt mit den ſie verſchlingenden Wogen, bis ſie im ungleichen Kampfe der mächtigen Enns unterliegt. Mit vollem Rechte wird dieſer Gegend der Nahme „im Geſäuſe" beygelegt.

Wenn man die letzte Höhe der Salza erreicht, ſo erblickt man ein wunderſchönes Thal, die Palfau (auch Salza-Thal genannt). Am Schluſſe desſelben muß man ein Paßthor (Mändling) durchfahren. Ehe man die Höhe verläßt, werfe man einen Blick gegen Hiflau und das Geſäuſe

zurück, und nehme von dem kahlen Natterriegel, dem Laſſingberge, Prebühel, deſſen ſanfte Abdachung eine 3 Stunden lange Alpen-Weide darbiethet, einen freundlichen Abſchied.

Um die Mittagszeit erreichet man eine Häuſergruppe mit einer kleinen Kirche, wo man den Pferden Futter reichen läßt. Nach einem frugalen Mahle rollt man raſch gegen Laſſing zu. Ein Klopfen und Hämmern verkündet die Nähe dieſes Ortes ſchon aus der Ferne.

Der nächſte Ort iſt Gösling (2½ M.). Dieſer Markt, an der Uitz, wird von einem Cyclopen-Völkchen bewohnt. Man kann daſelbſt gegen fünf Uhr ankommen. Von hier ſind noch drey Stunden nach Lunz. Die Berge nehmen allmählig, wie man den Ebenen Öſterreichs ſich nähert, einen ſanften Charakter an. Ehe man Lunz erreicht, hat man noch eine Art Gebirgspaß nahe an einem reißenden Strome zu paſſieren. Wenn man heraus kommt, wird man von dem Geräuſche einer Wehre betäubt, hinter welcher eine anſehnliche Mühle, das erſte Haus von Lunz, ſteht, in deſſen Mitte ein alter Kirchthurm ſich romantiſch empor hebt *).

Da ſich zu Lunz (1¾ M.) keine Poſt befindet, und nur die Bauern Pferde beſitzen, de-

*) Lunz, 321 Klafter über dem Meere, hat angeſehene Eiſenwerke.

ren zwar jeder nur Ein Stück hat: ſo iſt es nö- thig, das Fuhrwerk von Altenmarkt bis Maria- Zell zu miethen.

In der Morgenkühle fährt es ſich angenehm dem Thale entlang, aus welchem der Lunzer-Bach hervor ſprudelt. Nach $\frac{1}{2}$ Stunde kommt man aus dem engen Keſſel in das romantiſche Lunz-Thal, mit ſeinem ſchönen, noch nicht beſungenen, an Fo- rellen und Salmlingen reichen See, der am Fuße des Ötſchers, Durchlaßberges, Scheiblingſteines und der beyden Hetzkogel liegt. Seine Länge iſt 1500 Kl., ſeine Breite 500 Kl. An ſeinem oberen Ende liegen einige Hütten, rechts führt ein Fußpfad zwiſchen dem Scheiblingſteine und den Hetzkogeln in $1\frac{1}{4}$ St. zu dem Mitterſee, an dem einige Hütten liegen. Der Pfad gehet dann ſteil links zu dem Schüt- tel. Von der öſtlichen, beynahe ſenkrechten Wand ſtürzt ein klares Waſſer herunter. Eine hohe Wand trennt das Schüttel vom Oberſee. Es führt ein ſchmaler Fußpfad $1\frac{3}{4}$ St. hinauf. Unterirdiſches Getöſe verkündet den Fall des Waſſers, der brül- lende Stier genannt. Etwas weiter oben gelangt man zu dem klaren Prinz-Rainers-Brunnen, und dann zum dritten See, die rothe Lacke; endlich zum Oberſee ($1\frac{1}{2}$ St.).

Dieſer kleine See, in deſſen Mitte ſich ein zerriſſener Kalkfelſen mit einer Fichtengruppe er- hebt, iſt rings von Bergen und Waldungen ein-

geſchloſſen. Südlich, 3 Stunden vom Oberſee, liegt der Dürnſtein, mit einer ſchönen Ausſicht; nördlich ein Wald; öſtlich die Herrn-Alpe; weſtlich der Predigtſtuhl und die Pockhartsmouer. Von Dürnſtein erblickt man von der einen Seite den Sonntagsberg und das flache Land gegen Linz, auf der anderen Seite eine Alpen-Kette, zu welcher der hohe Schwab, der Schneeberg und die Wild-Alpen gehören *). Vom Oberſee nach der Herrn-Alpe rechnet man drey Stunden.

Nach reichlichem Genuſſe an dem Anblicke des melancholiſchen Waſſerſpiegels, der hohen Zinken und Felſenwände führet die Straße in vier Stunden durch den langen Wald (Langau). Nur das Gebrüll der Ips, die ſich über ungeheure Steinmaſſen daher wälzt, ſchützt auf dieſem Wege vor Melancholie oder Schlummer. Man erreicht endlich ein einſames, aber anſehnliches Wirthshaus mit einigen Bauern- und Holzknechthütten umgeben. Da hier der kürzere Weg nach Maria-Zell führt: ſo iſt Vorſicht gegen die Straßenbettler nöthig.

Nach des Waldes Ende fährt man angenehm einen hohen Berg hinan. Die Gegend ſcheint ſich erweitern zu wollen. Nun geht es über üppige Wieſen allmählig abwärts. Aus der Entfernung ſieht

*) Jenny's Reiſehandbuch. S. 127.

man Rauch aufſteigen, und eines der freundlichſten Alpen-Häuſer mit roth und weiß bemahlten Fenſtern ladet zum Mittagsmahle und zur Futterung der Pferde ein.

Man verfolgt von hier die Straße rechts. Es gehet Eine Sunde lang die Anhöhe hinab. Ehe man es vermuthet, kommt man in ein wüſtes Thal, von der Erlaf durchſtrömet. Die Straße links geht nach Gaming *).

Man fährt am reißenden Strome ganz ruhig fort. Links iſt eine gewaltige Holzriſe, die, wenn Holz in die Fluth hinab geſchleudert wird, einen impoſanten Anblick gewährt.

Endlich beginnt ſich der Weg einzuengen. Links ſteile Wände und eingeſtürzte Alpen, nebſt einem reißenden Waldſtrome, rechts die plötzlich zerklüftete Abdachung der Wild-Alpen und des Weichſelbodens, und in der, einem Höhlenthale ähnlichen Vertiefung an dem Felſenriffe eine kleine Mühle, geſtalten ſich zu einem höchſt ſeltenen Bilde.

---

*) Die Herrſchaft Gaming war einſt ein Eigenthum des Carthäuſer-Kloſters, welches Herzog Albrechts des I. Sohn geſtiftet hat. Es wurde von Joſeph dem II. aufgehoben. Gleich oberhalb Gaming's verengt ſich das Thal, und die Eiſenſtraße erhebt ſich ziemlich ſteil zur Höhe des Grubenberges, wo man eine herrliche Ausſicht des großen und kleinen Ötſchers hat.

Nach einem $\frac{1}{4}$ſtündigen Wege kommt man neuerdings an ein Mauthhaus, und gegen 2 Uhr Nachmittags aus der Verklüftung in eine Wüſteney.

Man iſt froh, die Kirche und das Wirthshaus zu Neuhaus zu erreichen, wo der Weg am Ufer der Erlaf über Wieſen dem Territorium von Maria-Zell ſich nahet. Die ſchlechter werdende Straße, die vielen Stationen und Wundertafeln rechts und links an dem gekrümmten Wege verkünden die Nähe von Zell.

Die Erlaf windet ſich rechts durch den Ötſcher-Graben nach der Ebene von Melk zu. Ihre Stelle nimmt ein kleiner Waldbach ein, dem man eine Zeit lang folgt. Man erblickt endlich einen Forellenteich und einige kleine Nagelſchmieden am Anfange eines engen Thales, wohin das Bächlein rinnt. In der Nahe liegt das kaiſerl. Eiſengußwerk.

Endlich kommt man aus der Krümmung der mit Erlen bekränzten Hügel, und erblickt auf ziemlicher Anhöhe den reichſten und berühmteſten Steyeriſchen Wallfahrtsort Maria-Zell (5 M.) mit einer anſehnlichen Häuſerreihe und drey Kirchthürmen, mahleriſch in einem Keſſel, von Bergen und Wieſen umgeben.

Nach zurück gelegter $\frac{1}{4}$ſtündiger Bergſtraße kann man vor der Traube in der Gratzer-Gaſſe

Halt machen. Maria = Zell beſitzt außer dieſem noch einige 40 Abſteig = Quartiere *).

LXVII.

Von Bad = Gaſtein über Radſtadt nach Auſſe und Iſchl.

Die Straße nach Lendt (ſiehe S. 64).

Von Lendt

über St. Johann, Biſchofshofen Route 2 S. 61

„ Hüttau, Radſtadt „ 3 „ 74

„ Schladming und Gröbming ($10\frac{1}{4}$ Poſten).

Man beginnt nun über Langdorf, am Fuße des Grimmings **) die Fahrt nach Steinach ($1\frac{1}{4}$ Poſt) in das himmliſche Enns = Thal. Die Ruinen von Wolkenſtein, und unter den ſteilen

*) Von Maria = Zell kann man nach Mitterbach, über den Joſephsberg nach dem Wiener = Brückel, über den Joachimsberg und Annaberg nach Türnitz (2 St.), Lilienfeld (2 St.), St. Veit (3 St.), Hainfeld, Kaumberg (3 St.), Altenmarkt, Alland (4½ St.), h. Kreuz, Medling und Wien (7 St.), Route 4 S. 79, oder nach Bruck an der Mur über Seewieſen kommen (Route 43 S. 231).

**) Die weſtliche Spitze des Grimmings (Klein = Grimming) kann öſtlich, wiewohl beſchwerlich von St. Martin, weniger beſchwerlich von der Mittagsſeite, nähmlich von dem k. k. Hammerwerke am Stein, in 3 Stunden erſtiegen werden. Er gewährt, der vielen nahen Berge wegen, keine ausgezeichnete Fernſicht.

Felſenwänden der Natterriegel, an deſſen Fuße Admont liegt *), ziehen den Blick auf ſich.

Von Steinach führt die Straße durch Klachau nach Mitterndorf (1 P.), in deſſen Nähe ein Steinkohlenanbruch ſich befindet. Sie windet ſich nun über Oberndorf, Kaniſch **) durch ein hoch liegendes, nicht ſehr anſprechendes Thal nach Auſſe (1 P.).

Die Straße von Auſſe führt über den Pötſchenberg, von deſſen Höhe man den Auſſeer-Berg und See, dann den eisumlagerten Thorſtein bey Hallſtadt erblickt. Man kommt über St. Agatha und Goiſern nach Laufen, wo die Traun einen ſchönen Fall bildet, und von Laufen auf einer ebenen Straße nach Iſchl ($1\frac{3}{4}$ P.), Route 72, wo die Salzpfannen und der Salzberg zu beſehen, auch mehrere Ausflüge zu machen ſind ***).

---

*) Das Stift ſelbſt kann, der zweyſtündigen Entfernung wegen, nicht geſehen werden.

**) In der äußeren Kaniſch iſt der Öden-, und in der Nähe von Auſſe der magiſche Grundel-See, der Töplitzer- und Kammer-See. Über den Koppen kann man von Auſſe in 2 Stunden nach Ober-Traun an den Hallſtädter-See gelangen.

***) Von Iſchl nach Lambath, über den Gmundner-See nach Gmunden (Route 54 S. 456). Von Gmunden fährt man den Schanzberg hinauf durch einen ziemlich dichten Wald nach dem Traun-Falle, Route 54 S. 457. Von Roitham geht der Weg durch ein artiges Wäldchen nach dem ſchönen Vorchdorf, über Tauern-

LXVIII.

Von Bad-Gaſtein über Hüttau, durch die Abtenau nach Iſchl.

Nach Hüttau Route 3 S. 77, 79.

Ein näherer, aber nicht ſehr bequemer Weg führt von Hüttau (14 M. von Bad-Gaſtein)

über St. Martin
„ Rainer
„ Annaberg $2\frac{1}{2}$ M.
(über St. Martin, Rainer, Annaberg: größten Theils Landſtraße.)
„ Abtenau
„ Goiſa
„ Goiſern $3\frac{1}{2}$ M.
nach Iſchl $3\frac{1}{4}$ M. (Route 72, S. 495).

LXIX.

Oder über Golling $14\frac{1}{2}$ M. Route 2 S. 57—66.
„ Abtenau $2\frac{3}{4}$ „
„ Goiſa $2\frac{1}{2}$ „
„ Iſchl $3\frac{1}{2}$ „
„ Auſſe 5 „
(Goiſa, Iſchl, Auſſe: Auf der Chauſſée und Landſtraße.)

---

wang, Säuſſeneck, Futſchdorf und Ried nach Kremsmünſter.

LXX.

Von Bad-Gaſtein über Radſtadt, Rottenmann nach Leoben und Bruck.

Wer die Reiſe von Bruck über Leoben, Judenburg, über den Radſtädter-Tauern nach Gaſtein gemacht hat, kann die Rückreiſe

über	Hof-Gaſtein	Route 3 S. 75 — 79
„	Lendt	
„	St. Johann	
„	Werfen	
„	Hüttau	

nach Radſtadt ($8\frac{1}{4}$ Poſten) antreten, und von beſagter Stadt aus die Straße nach Schladming ($1\frac{1}{2}$ P.) befahren. Man gelangt auf guter Chauſſée von dem Schloſſe und Dorfe Ober-Haus nach dem Markte Unter-Haus, wo bedeutende Eiſenwerke ſind.

Die Dörfer Enzling, Hohenfeld, Aich an den Ufern der Enns, ſo wie der Anblick der Sölker-Alpen und der Berge des Enns-Thales, biethen auf der Fahrt nach Gröbming (1 P.) hinlänglich Zerſtreuung dar.

Über Lengdorf, St. Martin am Fuße des Grimings, Nieder-Stuttern und Neuhaus, mit dem nahen Schloſſe Trautenfels (ſ. S. 74), der Enns abwärts zu, gelangt man nach Steinach ($1\frac{1}{4}$ P.), wo man beym Poſtmei-

ſter eine freundliche Aufnahme findet. Man ſetzt dann den Weg über Lietzen (1 P.) nach Rottenmann (1 P.) fort. Die Ringmauern dieſes Städtchens ſind zum Theil eingeſtürzt. In der Nähe liegt das gräflich Saurau'ſche Felſenſchloß Strechau, in welchem noch Hausgeräthe, Rüſtungen ꝛc. aus den Ritterzeiten vorfindig ſind. Nachbarlich liegen die Schlöſſer Thalhof und Grünbühel. Hammerwerke finden ſich in der Nähe von Trieben, in der Klamm, in der Stegemühl ꝛc.

Nach einem zweyſtündigen Wege über St. Georgen, Siegensdorf, Edlach und St. Lorenzen erreicht man das Dorf Trieben, am Fuße des Rottenmanner-Tauern. Es befindet ſich hier das größte Steyermärkiſche Hammerwerk mit 11 Feuern, welches, in voller Thätigkeit geſehen, einen ſeltenen Anblick gewährt.

Über Gaishorn (1 Poſt), Trebelwang, Furth, ein Dorf im Dowitſcher Graben, durch die ſchöne Liſſing-Gegend hat man eine angenehme Fahrt nach Kahlwang ($1\frac{1}{2}$ P.) und Mautern, von freundlichen Jagdgebirgen umgeben. Es beſteht aus einem Franciscaner-Kloſter und bey 90 Häuſern. In der Nähe wird Frauen-eis gebrochen. Nachbarlich liegen das Schloß Ehrenau und die Ruinen des Felſenſchloſſes Kammerſtein.

Weſtlich von Kahlwang iſt das reichſte Kupferbergwerk des Landes. In der nordweſtlich liegenden Reitnig-Alpe findet man häufig die Bärentraube (uva ursi) und Zinnober.

Die Straße läuft nun in einer freundlichen Krümmung am nördlichen Ufer der Liſſing über Metſchendorf, Timmersdorf ($1\frac{1}{2}$ P.), Trabach nach Leoben (1 P.), und von da nach Bruck (1 P.), Routen 41 und 42.

LXXI.

Von Bad-Gaſtein über Eiſenerz, Vordernberg nach Bruck oder Gratz.

Von Bad-Gaſtein

nach Radſtadt	$8\frac{1}{4}$ P.	Route III.
„ Admont	$5\frac{1}{4}$ „	S. 73—79.

Mit kleinen Wagen kann man von Admont durch das Geſäuſe *) einen pittoresken Weg an der Enns in 5 Stunden nach Hüflau zurück legen, wo ein großer Holzrechen, ein neu erbauter Hochofen und viele Verſteinerungen, als: Cochliten, Conchiten, Murexiten, Bucciniten ꝛc., die Aufmerkſamkeit feſſeln. Auch kann von hier aus der

---

*) Mit größeren Wagen muß man über St. Gallen nach Altenmarkt (1½ P.), Reifling (1 P.), nach Eiſenerz (1½ Poſten).

Lungauer-Berg mit Steigeiſen und Griesbeilen in 5 Stunden erſtiegen werden *).

Die Straße führt über Laſſingau und Minichthal nach Eiſenerz (3 P.). In der Nähe des letztgenannten Ortes beym Schloſſe Leopoldſtein kann man in 10 Minuten, von der Straße links entfernt, an den Ufern des Leopoldſteiner-Sees ſtehen.

Im l. f. Markte Eiſenerz (3 M.), am Fuße des Erzberges, findet man im Gaſthofe (beym Ochſen) gute Bedienung. Die Oswalds-Kirche liegt auf einem Hügel. Sie wurde unter Rudolph von Habsburg 1279 aus Tufſtein gebauet. Der Erzberg iſt nicht ſehr ſteil. Der Fuß desſelben iſt mit einem Tannenwalde umgeben. Er beſteht aus Quarz-, Thon- und kalkartigen Steinlagern. Der Eiſenſtein bricht theils in Stockwerken, theils in mächtigen Gängen, und wird durch Anlegung tiefer Schachten gewonnen. Die Stollen ſind entweder horizontal oder ſchief, unter Winkeln von verſchiedenen Graden, in den Berg geſchlagen. Der Bau wird theils auf kaiſerliche Koſten, theils von der Innerberger-Gewerkſchaft betrieben. Der Erzberg liefert jährlich Eine Million Centner Eiſenſteine (260,000 Centner Roheiſen). Sehenswerth ſind in den von der Natur ſelbſt gewölbten mit Eiſenblüthe über-

---

*) Jenny's Reiſehandbuch.

zogenen Höhlen die ſo genannten Schatzkammern; der Kaiſertiſch, mit einer ſchönen Ausſicht, und auf der höchſten Kuppe des Berges das von Sr. kaiſerl. Hoheit dem Erzherzoge Johann errichtete eiſerne Chriſtus-Bild. Auch beſehe man die zwey neu erbauten Hochöfen. In Eiſenberg ſind 14, in Vordernberg 6 Schmelzhütten *). Seit kurzen ward auch hier ein Schlackenbad errichtet **).

Von Eiſenerz führt die Straße über den Prebühel, der mit dem Erzberge zuſammen hängt, nach Vordernberg (1½ P.) Auf dieſem Wege wird man weſtlich die ſo genannte Eiſenſtraße (zum Transporte des Eiſens beſtimmt) und öſtlich ſchauerlich tiefe Waldthäler anſichtig.

Vordernberg iſt ein reicher l. f. Markt am Fuße des Prebühels, der eine große Eiſenhütte mit 14 Öfen hat. Von hier zieht ſich die Straße zwiſchen hohen Bergen, unter denen man den Retting und den ſchroffen Reichenſtein bemerkt, durch das Dorf Hafning dem Markte Trafayach

*) Im Auguſt iſt nicht viel zu ſehen, weil die Werke um dieſe Zeit gewöhnlich reparirt werden.

**) Man hat von Eiſenerz aus einen Ausflug in die Radmär, wohin man zwiſchen hohen Steinwänden durch den wilden Graben zu gehen hat. Es befindet ſich zu St. Anton ein wichtiges Eiſengewerk. Ein intereſſanter Fußpfad führt über Johnsbach durch das obere Geſäuſe in 8 Stunden nach Admont.

über St. Peter nach Leoben (1 P.), von da nach Bruck oder Gratz ($3\frac{3}{4}$ Poſten), Route 41 u. 42 S. 224 und 229.

LXXII.

Von Bad-Gaſtein über Salzburg durch das k. k. Salzkammergut nach Gratz.

Die Natur- und Kunſtſehenswürdigkeiten des k. k. Salzkammergutes ſind zu bekannt, als daß dieſe Route einer Empfehlung bedürfte.

Wer die Reiſe über Radſtadt nach Bad-Gaſtein gemacht hat, wähle den Rückweg über Salzburg ($8\frac{1}{4}$ P.), Route 2 S. 53—66, nach Lambath (7 M.), Route 54 S. 442. Von Lambath führt eine treffliche Straße, ſtets an der linken Seite der Traun, zwiſchen hohen Bergen in das Innere des k. k. Salzkammergutes.

Gleich außer Lambath befindet ſich der Einlaß des auf der Traun hierher geleiteten Holzes; die Traun-Sperre, um das Ausſchwärzen des Holzes zu verhüthen, und die am Kranabetſattel liegende Mühle am Mieſenbache.

Man fährt nun durch die Langwieſe, zur Linken die hohe Felſenwand, den hohen Schrott, die Keſſelbachmühle, das Örtchen Weißenbach

vorüber, wo ein Holzrechen, eine ſteinerne Brücke und eine kaiſerl. Köhlerey ſich befinden.

Der Kreuzſtein in der Traun erinnert die Schiffer an die Gefahr der Traun = Schiff-Fahrt. In der Nähe von Iſchl hat man den Anblick des Rettenbach-Rechens, der 2400 Klafter Holz faſſen kann. Nicht ferne iſt der Kohlenſtein, ebenfalls mit einem Kreuze bezeichnet. Bey dieſem Steine erblickt man den Thurm der Iſchler Pfarrkirche, und auf einem Hügel das kaiſerl. Getreide-Magazin. Man trägt hier bereits ſchwarze Strohhüte, die in Salzburg allgemein ſind. Ein Rock, der kaum bis an die Waden reicht, ein Bruſtlatz (Leibchen), ein Hemd mit langen Ärmeln, wie ein Männerhemd am Halſe zugeknöpfet, und ein ſchwarzer Filz- oder gelber Strohhut ſind der Anzug einer Älplerinn (Sendinn, Schwägerinn).

Nach einer kurzen Strecke fährt man über die Johannsbrücke des Iſchl = Fluſſes, und befindet ſich im Markte Iſchl, an den beyden Ufern der Traun. Das Abſteig = Quartier für hohe Reiſende iſt gewöhnlich bey dem Salzfertiger Franz Seeauer. Anderen Reiſenden empfiehlt man die Poſt, das Gaſthaus des Herrn Gruntner. Seit der Errichtung eines Sohlenbades zu Iſchl (1822), welches an mineraliſchen Beſtandtheilen die Seebäder der Nord- und Oſtſee weit übertreffen ſoll, und deßhalb vorzüglich von Scrophel- und Drüſenkran-

ken, von jenen, die an Gicht und Unterleibsbeſchwerden leiden, häufig beſucht wird, da die Wirkung des beſagten Bades ſich vorzüglich auf Krankheits-Formen des lymphatiſchen und Haut-Syſtemes erſtrecket, wurde wegen gehöriger Unterkunft bey mehreren Wirthen und Privaten Sorge getragen. Die genaue Angabe findet man in dem Werke: Iſchl und ſeine Soolenbäder.

Wer ſeine Reiſe-Chaiſe von St. Gilgen hierher geſendet hat, um die Route 54 S. 442 in der Anmerkung beſchriebenen Seereiſen unternehmen zu können, findet ſie wohl erhalten hier wieder *).

Aus Traditionen will man wiſſen, daß zu Iſchl und in dem nahen Orte Pfandel bereits im J. 1192 Salz geſotten wurde. Im J. 1466 ward Iſchl von Kaiſer Fridrich dem IV. zu einem Markte erhoben.

Die alte Kirche wurde 1769 bis auf den Thurm abgetragen und neu erbauet. In dem letzteren iſt ein Römiſcher Denkſtein eingemauert. Schultes und Steiner ſind über die Leſung ſeiner Inſchrift nicht einig. (Vergleiche die Werke Beyder).

Wer Iſchl beſucht, verſäume ja nicht, die plaſtiſchen Vorſtellungen des Salzkammergutes bey Herrn Krall zu beſehen.

*) Wer ungenirt die Seereiſe nach Hallſtadt und Auſſe machen will, muß neuerdings die leere Chaiſe von Iſchl nach Auſſe zum Poſtmeiſter ſenden.

In Iſchl befindet ſich eine Pfanne nach alter Art, deren Flächenraum 101° 2′ 3″ □ Maß hält. Das jährliche Salz-Conſumo iſt 625,000 Eimer = 200,000 Centnern Salz. Die Manipulation iſt ſo, wie zu Ebenſee.

In der Umgebung von Iſchl iſt der Salzberg ſehenswerth, der 1562 entdeckt wurde. Er gränzt gegen Morgen an den Roſenkogel; gegen Mittag an die Zwergwand und den kleinen Roſenkogel; gegen Abend an den hohen Mitterberg und an die Dödelwand; gegen Mitternacht an aufgeſchwemmte Hügel. Er iſt ärmer, als der Hallſtädter-Salzberg.

Man fährt öſtlich von Iſchl eine halbe Meile auf einer ſehr guten Straße durch Reiterndorf, dann im Walde aufwärts, bis zu dem romantiſch im Thale liegenden Dörfchen Perneck, wo das Berghaus vom Bergmeiſter bewohnt wird. Reiſenden den Weg zur Salzſtube in der Au zu erleichtern, ſtehen hier Tragſeſſel in Bereitſchaft, die ſie bis zu dem Einfahrtsſtollen-Mundloche bringen. Man hat auf dieſem Wege zwey prächtige Waſſerfälle. Das Einfahrts-Mundloch des Kaiſerinn-Maria-Ludovica-Stollens ziert ein Monument; zwey Granit-Pyramiden mit Inſchriften vom Bergmeiſter Dikelberger. Von des Stollens Mundloche geht man entweder zu Fuß auf dem Geſtänge, oder fährt in kleinen Grubentru-

hen (Grubenhunden), mit Laternen verſehen, in die Eingeweide des ſalzreichen Berges, bis zum Sinkwerke der Erzherzog-Carl-Kammer, 30 Klafter lang, 25 breit, die 60,000 Eimer Sohle faßt.

Der zur Aufdeckung des Salzflötzes geführte Bau iſt ein Stollenbau. Es ſind 3 Tag- oder Waſſerſtollen zur Ableitung der ſüßen Tagwaſſer, und 12 Stollen zur Benützung des Salzflötzes *). Die Aufſchläge dieſes Berges ſind von oben nach abwärts: 1) der Lipelsgrabenberg, im J. 1598 eröffnet; 2) Johann-Nepomuck-Schurf, 1725; 3) Erzherzog-Mathias-Berg, 1580; 4) Neuberg', 1571; 5) Frauen-Holzberg, 1610; 6) Kaiſerinn-Amalien-Berg, 1687; 7) Kaiſerinn-Eliſabeth-Berg, 1711; 8) Kaiſerinn-Maria-Thereſia-Berg, 1747; 9) Erzherzog-Joſeph, 1751; Kaiſer-Franz, 1775; Kaiſer-Leopold, 1794, und Kaiſer-Franz, 1794.

Das Salzlager, worauf der Bergbau betrieben wird, iſt ein Flötzgebirg, welches ſich der Länge nach von Abend gegen Morgen hinzieht, und von Mitternacht gegen Mittag in die Tiefe verflicht. In dem Übergangskalkſteine befinden ſich Verſteinerungen: Amoniten, Pektiniten, Chamiten ꝛc.

*) Wovon 6 bereits unnütz ſind, 4 benützt, und die zwey tiefſten als Hoffnungsbaue für die Zukunft betrieben werden.

Die Ausfahrt geſchieht auf dieſelbe Art, wie die Einfahrt. Oberhalb des Maria-Ludovica-Stollens befindet ſich noch ein drittes Berghaus, die Salzbergs-Clauſe, zum Sägeſchnitte der verſchiedenen Salzbergs-Manipulation nöthigen Holzgattungen, und eine Berg-Capelle, in welcher jährlich ein für die Bergleute gewidmeter Gottesdienſt gehalten wird *).

Zu Iſchl iſt noch das Sohlenbad zu beſehen. Dieſe Badeanſtalt verdankt ihren Urſprung dem vormahligen Salinen-Arzte, dermahligen Leibarzte Sr. kaiſerl. Hoheit des Erzherzoges Carl, Wolf von Eggenberg, und dem dermahligen Salinen-Arzte Götz, und ihre Celebrität den Beſuchen der Herren Miniſter Fürſten von Metternich und Grafen von Saurau, des Hrn. Staats- und Conferenz-Rathes Freyh. von Stifft ꝛc. Die Bade-Anſtalt zog ſchon im zweyten Badeſommer eine bedeutende Anzahl angeſehener Badegäſte herbey, unter denen die berühmten Wiener-Ärzte Malfatti und Wirer ſich befanden **), welche auf die heilſamen Wirkungen der See- und Sohlenbäder für Scropheln, Hautausſchläge, Rheumatismen,

---

*) Vor oder nach Mariä Opferung.

**) Traunkirchen, von Freyh. von Feuchtersleben. Archiv 1824.

Krämpfe ꝛc. aufmerkſam machten, und Viele glück-
lich behandelten *).

Dem Freunde der Natur biethen ſich zu Iſchl
mehrere Spaziergänge und Ausflüge an.
Eine ſchöne Ausſicht genießt man auf dem Calvarien-
Berge, von welchem man Iſchl rückwärts erblickt,
und das Schlängeln der Traun, zwiſchen der Au
am Fuße des Katter- und Schloßberges, der Hunds-
kogel, die Ruinen des alten Wildenſtein, die Ebene
von Reitendorf und Sulzbach, und die Auſſeer-
Gebirge viele Annehmlichkeit gewähren. Auch auf
dem Poſtbühel erblickt man den Markt in ganzer
Schönheit vor ſich.

Belohnend iſt der Spaziergang nach Wi-
rershain. Am Fuße desſelben, in dem ſo ge-
nannten Prater, findet man Erfriſchungen. Berg
an, zwiſchen Buchen und Tannen, kommt man zu
mehreren Ruheplätzen: Suſannens-Erhohlung,
Thereſiens-Sitz, Henriettens-Unruhe, Wevelds-
Höhe, Antoniens-Sitz. Endlich erreicht man Wi-
rershain, einen zierlich gebauten Pavillon mit ei-
ner herrlichen Ausſicht nach dem romantiſchen Thale
von Laufen. Die Anlage verdankt ihre Entſtehung
dem Hrn. Doctor von Wirer. Auf dem höchſten
Puncte des Berges iſt ein Sonnenſchirm ange-

*) Man ſehe deßhalb die Krankengeſchichten in dem ſehr zu empfehlenden Werke: Iſchl und ſeine Sohlenbäder. Wien bey Strauß. 1826.

bracht. Man erblickt hier den Calvarien-Berg, den Sophien-Platz, die Schmolauer'ſche Alpen-Hütte und Eliſens-Ruhe, wo man Milch und Kaffeh bekommt. Nordweſtlich liegen Malfattis-Himmel und die glänzenden Steyeriſchen Schneefelder. Nicht minder freundlich erblickt man von hier den ſchönen Philippinen-Platz, Eleonorens-Laube und das anmuthige, an Jainzen ſich lehnende Hofſchmiedgut. Öſtlich hat man den Poſtbühel und zwiſchen zerſtreut liegenden Bauerngütchen Cäciliens-Harmonie und den Guſtavs-Platz.

Den Alterthumsfreund laden wir ein, einen Ausflug nach Wildenſtein zu machen. Auf dem Wege neben dem, zu Ehren des Fürſten von Metternich ſo genannten Fürſtenplatze, gelangt man zwiſchen Blumengewinden zum Kaiſerinn-Carolinen-Sitze. Der ſanfte Hügel gewährt mit dem einfachen Sitze den Zauber einer idylliſchen Welt. „Platz und Benennung, einfach und erhaben, harmoniren," ſagt der Verfaſſer des Werkes: Iſchl und ſeine Soohlenbäder, „eben ſo ſchön, als wahr." Von dieſem Platze führt ein Felſenweg zur Ritterburg Wildenſtein. Tiſche und Bänke, Svertchkoffs-Freude genannt, laden zur Ruhe und zu einer ſchönen Fernſicht ein.

Aus den verödeten Hallen gelangt man unweit der Gypsmühle zum Erzherzog-Rudolphs-Brunnen, und von da auf den Kaiſer-Franzens-

Gang, (auf welchem die 19,890° lange Sohlenleitung von Hallſtadt über hohe Berge läuft) zur Doctor-Sterzens-Buche, und von Doctor-Staudenheimers-Überſicht kann man vergnügt nach Hauſe wandern.

Ein Gang nach der Theinpfalz-Alpe oder nach der Rettenbach-Alpe, auf der in einer ſchönen Waldebene 32 unregelmäßige Alpen-Hütten ein kleines Dorf bilden, iſt nicht minder zu empfehlen. Zur Gebirgsbeſteigung biethen ſich die hohe Zimitz, der hohe Katter-Berg, die Kott-Alpe und die Spitze des Leonsberges dar. Um zur hohen Zimitz zu gelangen, ſteigt man, den engen Zimitzgraben mit ſeinen ſchroffen Abhängen links laſſend, den ſteilen Alpen-Weg durch den Graben hinauf. Man erklimmet bald den üppig bewachſenen Sattel der Schütt-Alpe. Von den 2 Hütten dieſer Alpe ſteigt man links, umgeht die Zimitz zur Rechten, weil ſie von hier gerade hinauf nicht zu erklimmen iſt. In 1 Stunde iſt man in der Tratt-Alpe; man läßt ſie rechts, und klettert die Schneide des Leonsberges hinauf. Die Thäler Rambach und Weißenbach ſehen freundlich aus der Tiefe herauf, und die vorderſte hohe Spitze des Kammes am Leonbergs-Zinken iſt erreicht. Die nahen Thäler und Berge, der Spiegel-, der Atter-, Mond-, Wolfgang-, Aber- und Hallſtädter-See, der Schafberg mit ſeinen Nachbarn, die fernen

Hochgebirge mit dem Dachſteine, umgeben von unzähligen Alpen, Seen, Thälern und Fluren, liegen wie eine freundliche Mappe ausgebreitet, und belohnen reichlich die Mühe des Emporklimmens. Man trennt ſich ungern von dieſem Teppiche duftender Alpen-Pflanzen, und ſchreitet an dem weſtlichen Abhange des Zinkens zu der Leonsbergs-Alpe hinab; von da zur Feſt-Alpe, zu der Kienbach-Alpe und zum Rußbache, an den Fuß des Gebirges zurück.

Der hohe Brachberg iſt am wenigſten beſchwerlich zu erſteigen. Man hat auf ſeinem Rücken den Anblick des ganzen Traun-Thales mit dem Hallſtädter-See und die Steyeriſch-Öſterreichiſche Gebirgskette; zur Linken den Wolfgang-See, die Salzburger-Gebirgskette, Baierns Fläche in blauem Äther gehüllt, und im Rücken das Öſterreichiſche Hügelmeer.

Von Iſchl zieht ſich eine ebene Straße über Reiterndorf, Sulzach und Brunnleiten raſch nach dem Markte Laufen. Die Kirche iſt von Gothiſcher Bauart. Sehenswerth iſt hier der wilde Laufen, den man von dem Stege, der über den Fall zum Windenhauſe führt, am beſten ſehen kann. Gegenwärtig iſt in der Mitte des Falles ein zweyſpitziger Damm angelegt, und ſo der Fluß in zwey Theile getheilt, wovon der linke Theil ohne Gefahr beſchifft werden kann.

In der Anzenauer-Mühle befindet ſich das berüchtigte, dermahl vermauerte Höhlen- oder Teufelsloch; eine Felſenhöhle, in welcher, der Sage nach, ein See und viele Todtengebeine ſich befinden ſollen. Hr. Ritter in Hallſtadt beſitzt einen Grundriß von dieſer Höhle. Von der Straße eine kleine Stunde entfernt befindet ſich im Oberweißenbach-Thale die ſteinerne Clauſe. Das Thal iſt äußerſt anziehend. An beyden Seiten ſind die ſteilen hohen Berghalden mit Tannen und Fichten bewachſen. In einer kleinen Entfernung von der Clauſe hört man ſchon das brauſende Getöſe des ſich aus demſelben zwängenden Gebirgsbaches. Die herrlichſte Anſicht der Chorinsky-Clauſe *) iſt vom Parke, welcher zum Vergnügen fremder Reiſenden errichtet wurde. Von da ſieht man das ſtolze Gebäude in ſeiner ganzen Größe. Mächtig ſtürzt ſich das Waſſer von dem Claushofe oder Spiegel durch das größere, mittlere und die beyden kleinen Seitenthore auf dem unten befindlichen Felſen, deſſen Widerſtand aber dem Strome ſeine Kraft fühlen läßt, indem er ihn in Schaum und Staub auflöſet.

Von der oben berührten Berghöhle führt eine Straße über den Kröß, welcher alleeartig

*) Von Franz Pfefferling, Waldmeiſter zu Iſchl, erbauet.]

mit Ahornbäumen bepflanzt iſt, nach dem Dorfe Goiſern (3 Stunden), dem Sitze des Landgerichtes Neu-Wildenſtein; es hat eine katholiſche Pfarrkirche und ein proteſtantiſches Bethhaus. Das Dorf liegt in einer angenehmen Thalebene. Wer ein Freund der Fabel iſt, der leſe die Chronik von Goiſern, von dem Lindwurme, der dieſe Gegend verheerte; von dem h. Petrus, der ſich hier aufgehalten haben ſoll, und von den vielen Fürſten, die hier regiert haben *). Die größte Merkwürdigkeit mag es wohl ſeyn, daß in den J. 1763—65 zu Goiſern kein Schnee fiel. Daß einſt Silber, Bley, Kupfer, Eiſen und Hüttenrauch hier gefunden wurde, iſt möglich, denn alles dieſes bricht in dergleichen Kalkgebirgen, nur die Anweſenheit des Goldes iſt zu bezweifeln **).

Als Aushängſchild befindet ſich am hieſigen Gaſthofe ein Bär in Lebensgröße, und, um jedem Mißverſtändniſſe vorzubeugen, ſtehen folgende Worte darunter:

Der Peer, der duet der Schild hier ſein,
Der Wird ausſchenkht gut Pier und Wein.

---

*) Schultes Briefe über das Salzkammergut.

**) In Gräd, auf der Gugelalm, auf dem Moosberge ſoll Golderz, auf der Speralm Kupfererz, auf dem Reichenſtein, am Himmel, am Hammersberg gutes Silber, auf dem Kogelgute Eiſenerz, am Hörndl Hüttenrauch, auf dem Jochberge Bleyerz, und auf der Scharten gutes Silbererz gefunden werden.

Von Goiſern, wenn man im Orte Au die Poſtſtraße nach Auſſe verläßt, kommt man auf einem Seitenwege nach Steg am Hallſtädter-See (1½ St.), wo ſich die See-Clauſe befindet, die, unter Maximilian dem I. erbauet, 1573 von Thomas Seeauer erhöhet wurde.

Die Gebirge, welche den 4260 W. Kl. langen, 1130 W. Kl. breiten Hallſtädter-See umgeben, erregen Ehrfurcht *). Beynahe auf der Hälfte des Sees, den man Eine Stunde lang durchſchiffen muß, erblickt man den koloſſalen Goſauzwang, das prächtige Amtshaus, die dampfende Salzpfanne und an den Steinwänden den Markt Hallſtadt. Dieſer (1 St), aus 160 Häuſern beſtehend, deren eines auf dem anderen gebaut zu ſeyn ſcheint, hat zur Leitung des Salinen-Weſens ein Verwesamt. Von Naturhiſtorikern verdienen die beyden Oberbeamten Ritter und Glück, ihrer Mineralien- und Pflanzenſammlungen wegen,

*) Der Arikogel, Sarſtein (760 Kl. hoch), Wehrkogel, Koppen (656 Kl.), Hirſchberg (780 Kl.), Krippenſtein (824 Kl.), Zwölferkogel (630 Kl.), Hierlats (728 Kl.), Mitterwand, Echerwand, Siegkogel, Salzberg (756 Kl.) mit dem Rudolph-Thurme (180 Kl.), Schneidkogel, Goſaukogel, Goſauhals und das Gſpitzet. Der Umfang des Hallſtädter-Salinen-Diſtricts beträgt vom Sandlingberge bis zum Dachſteine 17,990 Kl.; vom Dachſteine bis zum Rußberge 12,900 Kl.; vom Rußberge bis zum Sandlingberge 10,900 Kl.; zuſammen 41,790 Kl.

beſucht zu werden. Der Unterbergmeiſter Franz Steinkogler ſammelte Alterthümer, die in der Gegend von Hallſtadt gefunden wurden.

Die Häuſer vor Überſchwemmung des Sees durch Faſchinen geſchützt, ſind oft ſo enge an die Felſen gedrängt, daß man, ſtatt zu ebener Erde, oft zum Dache oder in die oberen Geſchoße des Hauſes eintritt.

Die Marktfreyheit erhielt der Ort von Eliſabeth, Herzog Alberts Gemahlinn (1311).

Im Pfannhauſe befindet ſich eine Salzpfanne von 75° 1′ 3″ □ Maß und eine Wärmepfanne von 30° 3′ 8″ □ Maß. Die Bauart iſt nach Frauenreiter's Art.

Mitten im Markte ſtürzt ſich von dem Salzberge ein herrlicher Waſſerfall, der Mühlbach, welcher 2 Mühlen und Eine Hofſchmiede treibt.

Die Kirche wurde 1320 eingeweiht. Der Hoch-Altar iſt ſeines Alters wegen ſehenswerth.

Als Ausflüge verdienen empfohlen zu werden:

1) Der Strub bey Hallſtadt. Der Weg von der Lahn am linken Ufer des Waldbaches durch das Waldbachthal, Echern genannt, hat viel Anziehendes. Links und rechts zwiſchen ſteilen Felswänden, an deren einer ſich der Sprader- oder Schleyerbach in einer faſt ſenkrechten Höhe herab ſtürzt. Seine Waſſerfäden, von der Sonne beleuch-

tet, ſpielen wie die ſchönſten Regenbogenfarben oder wie Silberſchnüre auf der grünen Fläche der abgewaſchenen Felſen. Vor ſich eine abgeplattete Bergwand, die Mitterwand, ſchlängelt ſich der Fußſteig durch das üppige, mit Gräſern bewachſene Thal, eine kurze Strecke neben einer ländlichen Mühle vorbey *). Im Hintergrunde dieſes Natur-Theaters führt ein ſchmaler Fußpfad rechts aufwärts einem romantiſchen Seitenthale zu. Man vernimmt bald das Toben des Waldſtromes. Von dem hölzernen Stege ſteigt man auf gut gebahntem Wege bis zu einem Ruhebänkchen, wo man das herrliche Naturſchauſpiel in ſeiner Vollkommenheit genießt.

Der Wildbach Strub ſtürzt nähmlich raſch von der 668 Fuß hohen Siegwand auf die unteren Felsſtücke, von dort tauſendfach zerſtoben, gleich einem Staubregen auf die unteren Becken, um als neu gebildete Waſſermaſſe ſchäumend in ſeinem Bette ſich fortzuwälzen.

Wer den Schwarzbachfall bey Golling, den Keſſel bey der Eremitage auf dem Königsſee in Berchtesgaden und die Caſcaden hinter Böckſtein geſehen hat, findet hier einen mächtigen Rivalen **).

---

*) Man bekommt auf dieſem Wege den Brabach in unzähligen Fällen zu Geſicht.

**) Schultes gab ihr den Vorzug vor jener zu Tivoli.

Ein zweyter Ausflug verdient nach Ober=Traun gemacht zu werden. Nach 1 Stunde Seefahrt gegen über von Hallſtadt liegt in einer angenehmen Stille am Einfluſſe der Traun in den See das Dörfchen Ober=Traun. Von hier führt die Straße über den 3 Stunden langen Koppen nach Auſſe. Merkwürdig iſt auf demſelben die Koppenbrühler=Höhle, erſt ſeit einigen Jahren durch den Oberwaldmeiſter Vincenz Müller genau unterſucht. Im Verfolge des Felſenweges öffnet ſich plötzlich das Gebirge, und die Vorhalle einer Wölbung von 9 Klaftern Höhe thut ſich auf. Aus der Tiefe der Höhle ſchlägt ein tobendes Getöſe ans Ohr. Wenn man ſcheulos beym Glanze der Fackel vorwärts ſchreitet, findet man am Ende eine 48° lange Strecke in einer bedeutenden Felſenöffnung, wo nach einigen Schritten die Auflöſung des räthſelhaften Getöſes erfolgt, nähmlich: ein waſſerreicher Bach, der in dieſer Höhle durch eine zweyte Öffnung bis zum Flußbette der Traun ſich die Bahn aufgeſchloſſen hat. Man erlangt zugleich den Schlüſſel über den periodiſchen Gang des überwogenden Keſſels und hoch aufſchäumenden Hirſchbrunnens.

Nach Beſichtigung dieſer Höhle wandelt man wieder in das einſame Dörfchen hinab, wo in einiger Entfernung am Seeufer die beyden Naturmerkwürdigkeiten, der Keſſel und der

Hirſchbrunnen, in Augenſchein genommen werden können.

Der Keſſel, am Fuße des Hierlats, 120 Schritt vom Seeufer entfernt, bildet eine Höhle, aus deren Tiefe von Zeit zu Zeit bey warmer Witterung gewöhnlich zwiſchen 2 bis 3 Uhr Nachmittags eine bedeutende Waſſerfluth mit gräßlichem Brauſen ſich in den See ergießt.

Der Hirſchbrunnen, am Fuße des Hierlats, iſt ein bloßes Steingerölle, zwiſchen welchem bey anhaltendem Regen oder warmer Temperatur, beſonders im Auguſt, durch veranlaßtes Schmelzen des Schnees im Hochgebirge eine Waſſerfluth ſchäumend und brauſend in den See ſich wälzt.

Einen dritten Abſtecher biethet der Hallſtädter-Salzberg dar. Der Schlangenweg auf dieſen 224° hohen Berg *), nordweſtlich zwiſchen dem Kreuzberge, Siegkogel und dem hohen Plaßen führt 1½ Stunden lang bis zu dem Einfahrtsſtollen und dem Berghauſe. (Hier nimmt der Salzſtock ſeinen Anfang.) Für den Fußgänger ſind drey Ruheplätze angebracht. Am zweyten derſelben zeigt man noch den Ort, wo Maximilian der I., der am 4. Jänner 1504 den Berg zu Fuß beſtieg, ausruhete. Im Berghauſe erhält

*) Man kann ſich von 6 Bergleuten in einem Seſſel hinauf tragen laſſen.

man, wie zu Iſchl, weiße Grubenkleidung, Hüte und Stöcke mit Stacheln zum Einfahren *). Die beſchwerlichen Tag=Reviere und die Möglichkeit einer Erkältung machen die Befahrung dieſes Berges minder ſehenswerth, obwohl der von Morgen gegen Abend ſtreichende Salzſtock reicher, als zu Iſchl, iſt, und das kryſtallartige Steinſalz von ſeltenem Himmelblau und lichtgrünem Farbenſchmelze viele Reitze gewährt.

Die Einfahrt iſt in den Catharina=Thereſien=Berg. Der Weg führt durch eine ausgezimmerte Strecke auf eine Stiege zu den Wöhren oder Sinkſtuben, welche gewöhnlich 2000 Eimer halten. Die Catharina=Thereſien=Sinkſtube hält 300 Stüber = 600,000 Eimern. Das An= und Ablaſſen fordert $\frac{3}{4}$ Jahre. In dieſem Berge findet man auch eine kleine Capelle von Salzſteinen. Der älteſte Berg, der zu Hallſtadt gebaut wurde, war

*) Die Strecke von der Einfahrt bis zum erſten Seitengange wird Hauptſchachttricht, jeder dergleichen ebenſohlige Seitengang Kehr=, jede Stiege von einer Bergabtheilung in die andere Abgang oder Commun cations=Schurf genannt; der Ort, wo eigentlich die Salzſohle erzeugt wird, heißt Hof oder Pittſtatt; die Ablieferung von der Kehr in die Hofſtatt heißt Sinkwerk; die Ablieferung von der Hofſtatt in die darunter befindliche Bergabtheilung Ablaßgrube, und der im unteren Berge dieſer Grube zugefuhrte Gang, durch welche die Sohle abgeleitet wird, wird Ablaßofen, dieſe 4 letzteren Gebäude zuſammen aber eine Wöhre genannt.

der Neuberg. Dieſen ſoll die Kaiſerinn Eliſabeth mit eigener Hand aufgeſchlagen haben. Er hatte bloß Schöpfgebäude, und wurde 1576 verlaſſen. Die anderen ſind: 1) Der Erzherzog-Mathias-Schurf, der höchſt bebaute Punct des Berges. Sein Mundloch auf der Dammwieſe ward 1616 aufgeſchlagen; er iſt ſeit 1719 nicht mehr im Betriebe; 2) der neue Waſſerberg, 1733 eröffnet; 3) der linksſeitige Waſſerſtollen (1756); 4) Steinfeldſchurf (1524); 5) rechtsſeitige Tagſtollen (1756); 6) alte Waſſerberg (1725); 7) Johann-Baptiſt-Schurf (1705); 8) Steinberg (dient dermahl als Waſſerleitung); 9) Waſſerſtollen (1724); 10) hat zwey aus ſchwarz, roth und weiß geflecktem Salzkerne erbaute Capellen; 11) der Weißberg (1682 erſäuft); 12) Kaiſer-Carl-Berg (1687); 13) Kaiſer-Maximilian-Berg (1511); 14) Kaiſer-Leopold-Schurf (1570); 15) Kaiſer-Joſeph-Schurf (1687); 16) Kaiſerinn-Chriſtina-Berg (1719); 17) Kaiſerinn-Maria-Thereſien-Berg (1782).

Am Fuße des Kalkgebirges findet man braunen Hornſtein (Tropfſtein in der Höhle am Krippenſtein). An Gypsarten: Groben Alabaſter (gypsum aequabile Wallerii); undurchſichtigen Alabaſter (alabastrum particulis subtissimis Wallerii); Strahlgyps (gypsum strialum Wallerii); durchſichtiges Fraueneis; kryſtalliſirten Gypsſpath;

ſäulenförmig abgeſchnittene, auch ſalpeterartige Gypskryſtalle ꝛc.

Die Sulzerzeugung durch Auslaugung des Haſelgebirges, d. i.: die Auflöſung des Salzes durch eingeleitete ſüße Tagwäſſer, geſchieht ſo, wie zu Iſchl *).

Von der Spitze des Salzberges hat man 3 bis 4 Stunden auf den Gipfel des Plaßen. Er iſt größten Theils mit Schnee bedeckt. Intereſſanter iſt die Erſteigung des Dachſteines **).

Wer binnen einigen Stunden eine Reiſe von Italien nach dem Nord-Pole machen will, kann auf dieſem 9448 W. Fuß hohen Rieſen der Steyeriſch-Öſterreichiſch-Salzburger-Alpen-Kette gleich von Hallſtadt aus durch den Wallner-Graben über den Schafeckkogel (1½ St.), das Krippeneck, die Gjad-Alpe (3 St.), den Taubenkahr (2 St.), zum ewigen Eiſe des Dachſteines (½ St.) gelangen. Auf der Gjad-Alpe wird das Mittagsmahl gehalten. Im Taubenkahr ſind zwey verödete Alpen-Hütten. Von hier iſt an die Eisgränze ½ Stunde.

*) Schultes Reiſen durch Ober-Öſterreich; Kleyle's Rückerinnerung; Steiner's Öſter. Schweiz ꝛc.

**) Die erſte Beſteigung des Dachſteines geſchah am 5. Auguſt 1823 durch Jacob Buchſteiner (Schladminger Jakl) und Georg Kalkſchmied aus der Ramſau, auf Veranlaſſung des k. k. Lieutenants Mikiſch.

Wer an das Bergſteigen nicht ſehr gewohnt oder dem Schwindel ergeben iſt, der wage dieſen Weg nicht, ſondern ſchiffe mit ſeinem Führer *) nach der Goſau-Mühle (1 St.), und fahre links in das herrliche Goſau-Thal. Man braucht zu dieſer Excurſion zwey Tage, und thut klug, den Mundvorrath für dieſe Zeit, zweckmäßige Bekleidung, genagelte Stiefel, Bergſtöcke, Steigeiſen ꝛc. zu beſorgen.

Empfehlenswerther, aber beſchwerlicher, iſt der Weg über den Plaßen oder Plankenſtein in die Goſau. Vom Waldbachthale geht es aufwärts über die Gaiswände und den beſchwerlichen, aber nicht gefährlichen Sauruesch **). Freyer athmet man hier die Luft; der Körper wird leichter; der Geiſt freyer. Das Blau des Himmels, die blaßgrünen Eisfelder des Dachſteines, nebenan die große Plankenſtein-Alpe, ſind die Hauptpuncte eines ſeltenen Panorama's. Man wandelt nun waldeinwärts, eine kleine Alpe vorüber, zu den Steinbrüchen. Von da geht der Weg etwas ſchlüpferig in den mooſigen Gründen, abwärts in den Wald, bis man nach $1\frac{1}{2}$ Stunden den Saum des-

---

*) Die beſten Führer waren bisher der Pfandel, der Ramſauer, der Bauer ꝛc.

**) Oder man geht nach der Befahrung des Hallſtädter-Salzberges durch den Durchgang, und kommt ſpielend auf die Kuppe des Plankenſteines.

ſelben erreicht, und das ſchöne Goſau-Thal anſtaunt. Die auf den Hügeln zerſtreut liegenden Hütten bilden das Eine Stunde lange Dorf Goſau, von beyläufig 1200 Seelen bewohnt. Man kann hier ruhig im Brandwirthshauſe die Nacht verſchlafen.

Man wandelt in der Morgenkühle durch das freundliche Thal das Goſau-Gebirg aufwärts (1 St.). Die Felſen werden immer ſteiler und abenteuerlicher. Wenn man das Clauſen-Thor erreicht, und um eine Ecke ſich biegt, erblickt man die Spiegelfläche des vorderen Goſau-Sees (480 W. Kl. lang). Links hat man den bewaldeten Roßrucken, rechts den Fallkogel, die Scharnwand, den Stein und Mandl; im Hintergrunde die glänzenden Eisfelder des Dachſteines. Man kann Stunden lang an dieſer See-Clauſe ſtehen, und ſich nicht ſatt ſehen. Doch man vergeſſe nicht, daß noch 1½ Stunden bis zum hinteren Goſau-See (400 W. Kl. lang) ſind.

Wenn ein Schiffchen bereit ſteht, kann man den See in ½ Stunde hinab ſchiffen. Ein einſamer Fußweg führt dann im Schatten breitblätteriger Ahorne und düſterer Fichten zum beſagten See. Von dem einen Ende dieſes kleinen Sees und der dort befindlichen Alpe geht der Weg ohne Beſchwerde bis zum Grubenſteine (1½ St.), von welchem man auf einem ſteilen ſchmalen Wege nahe

an furchtbaren Abgründen mit Hülfe der Führer in 2 St. die blinkenden Eisfelder des Dachſteines beſteigt, um die Gebirgskette Steyermarks und Salzburgs zu erblicken *).

Wenn Nebel eintreten, iſt es nicht rathſam, höher zu ſteigen.

Der Rückweg führt nach Goſau zurück. Von da zieht eine Commercial-Straße durch eine 2 Stunden lange Gebirgsſchlucht nach dem Hallſtädter-See. An beyden Seiten ſind theils üppig bewachſene, theils kahle Gebirgswände, und man hat den Goſau-Bach zur Begleitung, an deſſen Einfluſſe in den Hallſtädter-See der koloſſale Goſau-Zwang **) die Neugierde reitzt. Er wurde 1757 von Joh. Spielbichler am Klappſtein über eine 80 Klafter breite Schlucht

---

*) Schultes beſtieg den Dachſtein von der Waldbachleiten, einem Alpen-Walde, aus; ſchritt an der ſchaurigen Tropfwand nach dem Thiergarten, zur ſo genannten Herrngaſſe hinauf; von da zur oberen Ochſenhütte (Klingerhöhe) nach den Eisfeldern. Er wollte ebenfalls die Teufelslöcher unter dieſem Gletſcher beſehen; doch der Nebel geſtattete es nicht. Er trat den Rückweg über den Hierlats an. Die gefährlichſte Paſſage iſt am Stämmſteige, wo den Reiſenden Stricke um den Leib gebunden werden, um ſie über die 3 Klafter hohe Wand wie Mehlſäcke hinab zu laſſen.

*) In der Voyage pittoresque en Autriche par le Comte Alexander Laborde, Prachtausgabe, Paris bey Didot, 1812, wurde er würdig erkannt, als Titelkupfer zu prangen.

geſpannt. Der Zweck iſt: die Sohle von der Höhe der oberen Salzſtube in Röhren von einem Berge zum anderen in gerader Richtung zu leiten. Er ruht auf 7 aus Quaderſtücken erbaueten Säulen. Kaiſer Franz der I. betrat ihn 1814, und geſtattete die Aufſtellung ſeiner Büſte in Erz.

Die Reiſe nach Hallſtadt fortſetzend, um nach Auſſe zu kommen, muß man über den See nach Ober-Traun und über den Koppen fahren. Man hat auf dieſem Bergwege häufig den Anblick, wie furchtbar die Lavinen hier ihr Unweſen treiben. Ein bemooſeter Felſen vertritt hier die Stelle einer Gränzſäule zwiſchen Öſterreich und Steyermark.

Wenn man die Höhe des Koppens erreicht, eine Art Bergſcharte, ſieht man ſich rings von Bergen umgeben, unter denen der hohe Pötſchen und in der Entfernung der majeſtätiſche Leiſtling ſich beſonders ausnehmen. In der Tiefe zur Linken rauſcht die Traun, an deren Ufer hier und da eine ärmliche Sägemühle oder Köhlerey angebauet iſt.

Dem Markte Auſſe zu geht es raſch abwärts. Er hat bey 170 Häuſer. Es finden ſich hier ein Salzamt, eine Mauth und eine Poſt. Nach gepflogener Unterſuchung der Reiſe-Kaleſche, die man von Iſchl hierher geſendet hat, kann man die hieſigen Pfannen in den Sudhäuſern beſehen.

Dann verſäume man ja nicht, einen Abſtecher an den Grundel-See zu machen.

Der Weg führt über ſanfte Hügel, durch Anger und Auen in 1 Stunde nach der Geburtsſtätte der Traun, an den magiſchen Grundel-See, wie ihn Herr Hofrath Schultes mit Recht zu nennen pflegt, an deſſen Ufern einſt Ottokar der VI. von Steyermark weilte, und wo noch dermahl die ſchönſten Mädchen der Steyermark wohnen. Das Thal, welches dieſen wunderſchönen Waſſerſpiegel umgibt, eröffnet ſich amphitheatraliſch. Er iſt 1½ St. lang, ½ St. breit, und 60 Klafter tief. An der einen Seite im Vordergrunde iſt ein weißer Kalkfelſen, an dem zwey dunkle Nadelwaldhügel ſich anſchließen; an der anderen Seite eine lichte Waldhöhe. An den beyden Ufern reihen ſich Berge an Berge, im luftigen Grau den See zu umfaſſen. Im Hintergrunde hängt an den Felswänden ein Waſſerfall, und über ſchwarze Waldrücken blicken beſchneyte Alpen-Gipfel (der Hitzkogel, der Schachen, Geiswinkel) herüber. Fiſcherhütten und Kähne ſtehen ſchweigend an den melancholiſchen Ufern des Sees. Das Dörfchen, welches hinten am See liegt, heißt Goſſel.

Einen herrlichen Spaziergang findet man an den Ufern der Traun in das Thal hinab. Man gelangt am rechten Ufer des Baches zu einem zweyten See, dem alten Auſſer-See, in dem ſich

der hohe Dachſtein mit ſeinen Eisgipfeln ſpiegelt*). An ſeinen Ufern liegt Alt-Auſſe. Von hier geht der Weg nach dem reichen Salzberge (Sandling). Nach Kindermann bleiben die Wöhren, nach Einlaſſung des ſüßen Waſſers, bis die Sulze hinlänglich geſättiget iſt, oft 3—4 Jahre lang liegen. Nach Ableitung der Sulze ſind die Wöhren 6—7 Schuh hoch und ſo weit, daß einige hundert Menſchen darin Raum finden. Doch wir wollen wieder nach Auſſe zurück kehren. Von Auſſe führt die Salzſtraße über Oberndorf und Mitterndorf (1 P.) nach Klachau. Wie man in dieſem Thale hinauf kommt, entdeckt man im Oſten die 15 Gipfel des hohen Grimings**).

Man ſetzt am Fuße des Grimings den Weg fort, und kommt fröhlich in das Enns-Thal, wo der Anblick der Enns unnennbare Gefühle erweckt. An ihren Ufern ſind unzählige Dörfer und Schlöſſer.

---

*) An der ſenkrechten Goſſel-Wand vorüber durch Felder und Gehölz kommt man zu dem kleinen Töplitzer-See, der mit dem Grundel-See durch einen Bach in Verbindung ſteht. Hinter ihm liegt der kleine Kammer-See. Alle drey haben Clauſen zum Schwemmen.

**) Wer den 7540 Fuß hohen Griming beſteigen, auf ſeinem Rücken eine kleine Gebirgswelt überſehen und das Portefeuille mit ſeltenen Pflanzen füllen will, der miethe ſich am Stein beym Hammerwerke einen Führer. Der Weg iſt ſteil, aber ſicher. In 5 Stunden hat man die Höhe erreicht, von der man einen Theil der Öſterreichiſchen Monarchie überblicken kann.

Man erblickt unter den ſteilen Felſenwänden dieſſeits der Enns den Natterriegel, an deſſen Fuß Admont liegt, welches man wegen ſeiner zweyſtündigen Entfernung nicht ſehen kann. Man fährt zur Linken, der Ruine Wolkenſtein vorüber, nach Steinach ($1\frac{1}{4}$ P.), wo man beym Poſtmeiſter gut aufgenommen wird. (Vgl. S. 74).

Immer an dem Ufer der Enns auf guter Poſtſtraße gelangt man nach Lietzen (1 P.).

Von Lietzen nach Rottenmann		
„ Geishorn		
„ Kahlwang		
„ Timmersdorf	Route 70 S. 489.	
„ Leoben		
„ Bruck		
„ Grätz		

LXXIII.

Von Bad-Gaſtein über Radſtadt, Murau, St. Veit nach Klagenfurt.

Wer die Badereiſe auf dem nächſten Wege von Klagenfurt über den Malnitzer-Tauern gemacht hat (Route 37 S. 195—200), und weder Zeit noch Koſten ſcheut, kann, der Abwechſelung wegen, die Rückreiſe über Radſtadt ($8\frac{1}{4}$ P.), Route 3 S. 77—79, nach Neumarkt (6 P.), Route 70 S. 489, machen.

Neumarkt iſt ein alter Flecken mit einem Vierecke von Mauern und Gräben umgeben. Auf einem nahen Hügel liegt ein altes Schlößchen. Die Ruinen der Schlöſſer Dürnſtein und Silberberg vermehren das Romantiſche der Gegend. In Neumarkt empfing Fridrich der Streitbare im Jahre 1235 Kaiſer Fridrich den II. bey ſeiner Rückkehr aus Italien. Am Poſthauſe iſt auch Josephs des II. Andenken, der hier 1783 übernachtete, durch eine kleine Inſchrift geehrt.

Der Wagen rollt nun hinab in das Thal von Frieſach. Hinter Neumarkt iſt das Thal kahl und das ſchöne Schloß Lint das Einzige, was das Thal belebt. Unter dem Schloſſe führt die Straße in eine Thalſchlucht, welche das Bett der cascadenreichen Olcza und die Straße ausfüllt. Zu beyden Seiten ſind bewaldete Bergrücken. Links in dieſer Schlucht iſt bey einer Senſenſchmiede in der Einöd das ſo genannte Einöd-Bad, eine kalte, eiſenhaltige Mineral-Quelle.

Den Ausgang dieſes Thales und Steyermarks Gränze bewacht die alte Burg Dürnſtein. Unter dem Schloſſe iſt eine kleine Kirche. Man überſchreitet einen Bach, und befindet ſich in Kärnthen, in einem großen Thale von Äckern, Wieſengründen und der Olcza durchſchnitten. Ein weiter Kreis von Hügeln, ein Heer von Dörfern und das Städtchen Frieſach, mit ſeinen Thürmen und

Bergſchlöſſern Virgilsberg und Geyersberg, geben ein ſchönes Landſchaftsgemählde.

Frieſach (1 P.) hat für den Mahler und Hiſtoriker gleiches Intereſſe. Man fährt über einen klaren Waſſergraben in die Stadt voll ſchöner niedlicher Häuſer. Der älteſte Beſitzer von Frieſach war der Graf Zeltſchach. Der Letzte dieſes Stammes war mit der h. Hemma vermählt, und ſtarb als Einſiedler.

Die Bergwerke am Geisberge ſind ſehenswürdig; auch zu Hüttenberg das k. k. Eiſenerz, das ſchon über 2000 Jahre im Baue ſteht. Herzog Carl von Öſterreich ertheilte ihm 1567 ſeine Bergordnung. Die größte Eiſenausfuhr aus Kärnthen geht über den Loibl nach Italien.

Von Frieſach aus können mehrere intereſſante Ausflüge über Althofen ($2\frac{1}{2}$ St.), Gutaring ($\frac{3}{4}$ St.), Hüttenberg (2 St.) auf die Sirbitzſpitze gemacht werden. Die eigentliche Wanderung fängt bey dem Hochofen zu Heft an. Nach dem Pfarrdorfe St. Johann am Preßen hat man einen ſteilen Fußpfad. Von da über die Streitwieſe gelangt man nach dem an Salmlingen reichen Wildſee ($3\frac{3}{4}$ St.). Von dieſem an den Lavant-See (1 St.). Auf den Sirbitzkogel zu kommen muß man 1 Stunde lang über Schneeplätze und Steingerölle ſchreiten, um einer herr-

lichen Ausſicht auf die Salzburgiſchen und Krainer-Gebirge zu genießen.

Ein zweyter Ausflug iſt auf die Sau-Alpe. Von Frieſach nach Gutaring (3 St.); von der Propſtey Wieting führt ein ſteiler Fußweg nach dem Dorfe Kirchberg, wo man den Kedruſch-kogel, die höchſte Spitze der an Foſſilien reichen Sau-Alpe, in 4 Stunden erreicht, um den Garten Kärnthens, das himmliſche Lavant-Thal, mit einem Blicke überſchauen zu können.

Dritter Ausflug über Gurk nach Reichenau. Von Frieſach bis Sirnitz ſind $8\frac{1}{2}$ St., und von da kann man über das Alpel in 4 Stunden nach Reichenau, einem hoch liegenden Pfarr-dorfe, kommen. Nach zwey Stunden erreicht man die Gärten, ein ſchauerliches Steingefilde, in dem mehrere ſeltene Alpen-Pflanzen gedeihen. Von der nahen Haidner-Höhe erblickt man öſtlich, durch ein Dolland'ſches Fernrohr, den Klagenfurter-Kreis.

Der Weg führt nun gerade nach St. Veit am Glan-Fluſſe (2 P.), einem alten Orte. Den Hauptplatz ziert ein Brunnen mit einer großen marmornen Schale, welche im Zollfelde ausgegraben wurde. Im Jahre 1290 ſoll St. Veit durch Herzog Meinhard die Rechte einer Stadt erhalten haben. Bis ins 18. Jahrhundert war hier

das Münzamt von Kärnthen. Man findet hier den Verlagsort der Kärnthneriſchen Eiſengewerke und eine anſehnliche Bleyweiß-Fabrik.

Nun geht es raſch dem Zollfelde *) zu, das in der Nähe von Töltſchach ein Herculanum aufzuweiſen hat. Der Nahme der unter dieſem Felde begrabenen Stadt iſt nicht bekannt; obwohl P. Brunner mehrere Römiſche Denkſteine ausgraben und in einer Capelle ſammeln ließ, die er mit der Inſchrift: Hic locus, ubi Sola stetit, zierte. Ob je eine Römiſche Stadt, Nahmens Sola, hier ſtand, mögen Alterthumsforſcher unterſuchen **).

---

*) Der Benedictiner Ambros Aichhorn leitet den Nahmen Zollfeld (Solfeld) von dem Inaugurations- oder Fürſtenſtuhle (Solium) der alten Herzoge von Kärnthen ab. Andere leiten es von dem in der Nähe geſtandenen Sonnentempel her, laut einer im Schloſſe Tanzenberg befindlichen Inſchrift. Die Grundmauern des Sonnentempels liegen öſtlich an dem Fahrwege, welcher von Töltſchach gegen Norden in den Wald führt. Dr. Kumpf, Arzt und Alterthumsforſcher in Klagenfurt, und Anton Fladung, Profeſſor und Geſchichtsforſcher daſelbſt, haben viele Verdienſte um die Aufdeckung dieſer Kunſtſchätze ſich erworben.

**) Die Inſchriften Römiſcher Denkſteine, die in Maria-Saal und auf dem Wege nach Töltſchach an verſchiedenen Gebäuden zu ſehen ſind, findet man theils in P. Brunner's Splendore urbis Solae, theils in Aichhorn's Beyträgen zur Geſchichte Kärnthens und in der Carinthia angegeben. Ein ähnlicher Aufſatz vom Herrn Maria von Nell befindet ſich im Wiener-Converſation-Blatte. J. 2. Nr. 94, 95.

Einſam und verlaſſen, von Flechten und Dorngeſträuchen umwachſen, ſteht heut zu Tag der Herzogſtuhl. Als bloßes Alterthum betrachtet, würde es ſchon einige Aufmerkſamkeit verdienen.

Es war ein altes Herkommen der Kärnthner, daß jeder angehende Landesfürſt von einem Bauer (dem Edlinger) dieſes Land zum Lehen empfangen mußte. Fridrich der IV., ein Sohn Ernſts des Eiſernen, war der Erſte, welcher ſich dieſem Gebrauche nicht unterziehen wollte; doch ſtellte er, ſo wie ſeine Nachfolger, bis auf Carl den VI. den Ständen einen Revers darüber aus *).

Die weite Ebene liegt nun ausgebreitet da. Blühende Heidenkornfelder wechſeln mit dem Grün der Hopfenwälder, des Mays und der Hirſe. Bewaldete Hügel, Tannenwälder und Hüttengruppen durchſchneiden die Ebene. Im Oſten und Weſten erheben ſich Berge, Thürme und Schlöſſer; im Süden die ewig beſchneyeten Alpen-Mauern, der h. Berg, der Loibl, und in einem Kreiſe von Dörfern, Schlöſſern und Villen am weſtlichen Ufern des Werder-Sees ſieht man die Thürme von Klagenfurt ($1\frac{1}{4}$ P).

Von Frieſach führt noch eine andere Straße nach Klagenfurt, und zwar über Pöckſtein,

*) Hormayr's Taſchenbuch für die vaterl. Geſchichte. 2. J. S. 37. Wien, Doll 1812.

das Sommerſchloß des Biſchofes von Gurk, zwiſchen den Wäſſern genannt. Links bleibt Triebach mit ſeinem merkwürdigen Hochofen; auch Althofen mit ſeinen Ruinen.

Ein geſchickter Wegweiſer führt über Möllbling an den Langenſee *), der mit Waldhügeln umkränzt und mit ſeltenen Salmarten bevölkert iſt. An ſeinem Ufer liegt das Schlößchen des Grafen Egger, St. Görgen am Langſee, einſt ein Nonnenkloſter.

Von Langſee führt ein Fußpfad über mehrere Hügel in die Ebene von Klagenfurt, worin die Feſte Oſterwitz gegen Morgen, und St. Veit mit dem Faulthurme gegen Weſten liegt.

Unverweilt kommt man eben gedachter Feſte entgegen. Oſterwitz liegt auf einem faſt 150 Klafter hohen Berge; 14 Thore und Baſtionen hätte der zu erſtürmen gehabt, der einſt feindlich in ihr Innerſtes eindringen wollte **).

---

*) Außer Valvaſor hat noch niemand die ſchönen Parthien dieſes Sees gezeichnet. Dieſer erzählt viel von den Wundern, die hier in der Kirche am Grabe des Grafen Otwein von Görz geſchehen ſeyn ſollen, der mit ſeiner Gattinn Wigburg im J. 1000 dieſes Kloſter ſtiftete.

**) Margaretha (Maultaſche) belagerte ſie 1334 in eigener Perſon. Ein Ritter, Nahmens Schenk, vertheidigte ſie mit 300 Mann. Obwohl der Hunger bereits zwey Drittel ſeiner Mannſchaft hinweg raffte: ſo gab ſie doch die Hoffnung auf, Herrinn dieſer Feſte zu werden. Als die Belagerer abzogen, trugen ſie in ihren

Die Gegend wechſelt nun. Man gelangt bald zum gräflich Kriſtallnig'ſchen Schloſſe St. Noth. Intereſſanter wird ſie bey Maria-Saal, das auf einem halb bewachſenen Berge liegt *).

Unfern von Maria-Saal liegt das Schloß Tänzenberg, wo 1459 Maximilian der I. das Licht der Welt erblickte. In dieſem Schloſſe iſt ein merkwürdiger Denkſtein **), der, ſo wie

---

Hüten einen Hügel am Fuße des Berges zuſammen, der noch heut zu Tage die Maultaſch-Schütt heißt. Die Brücken und Aufgänge zur Burg Oſterwitz ſind ſeit kurzen wieder gangbar gemacht worden; wünſchenswerth wäre auch eine Bedachung. Als Kaiſer Franz am 23. September 1810 mit Höchſtſeiner Gemahlinn Maria Ludovica dieſe unüberwundene, durch Treue und Anhänglichkeit ſeiner Bewohner an das Erzhaus ausgezeichnete Burg beſuchte, verſicherte Er beym Abſchiede, daß dieſes das beſterhaltene Alterthum dieſer Art im Öſterreichiſchen Kaiſerſtaate ſey.

*) Nach Valvaſor ſoll hier Solium, Colonia Solensis, geſtanden haben; richtiger das Virunum der Römer. Man findet hier viele Römiſche Münzen und Inſchriften. Bekanntlich wurde am Helenen-Berge 1502 die Statue des Antinous ausgegraben, welche lange Zeit zu Salzburg die Stelle eines Mercurs vertrat (Vierthaler's Reiſen S. 65); dermahl im k. k. Muſeum in der Johannes-Gaſſe zu Wien. Nach Valvaſor hat auf dem Zollfelde Marc-Aurelius eine Schlacht gegen Attila verloren, und letzterer die Stadt zerſtört.

**) Deſſen Inſchrift lautet: Deo Invicto Mithrae Templum vetustate conlapsum, quod fuit per annos quinquaginta desertum, Aurelius Hermodorus Vollens propria pecunia ponendo numine monitis tutelari a novo restitui fecit, quod aedificatum est Divo Maximo

jener zu Töltſchach an der Ecke eines Stallgebäudes, den klarſten Beweis für den im Noricum ausgeübten Mithras-Dienſt liefert *).

Klagenfurt winket nun den Einheimiſchen, wie dem Fremdlinge, beſonders wenn man vom Annabühel herab kommt, angenehm und gefällig entgegen (vergleiche S. 194).

LXXIV.

Von Bad-Gaſtein über Villach, Udine nach Trieſt.

Nach	Radſtadt	Route	2 und 3
„	Villach	„	38
„	Ospitaletto	„	34

Über den Flecken Gemona, der, unweit des Tagliamento's, von hohen Gebirgen umfangen liegt, durch die Dörfer Artegna, Colalto (1¼ P.)

---

octavum et Maximino iterum Augustis Consentiente Quarto Ursiniano Curione. — Über die Deutung dieſes Idols hat ſich noch niemand gewagt.

*) Die Töltſchacher Inſchrift lautet: Pro salute Augusti in honorem deorum, Soli invicto Mithrae, Hilarius Augusti libertus, Tabularius Populi Romani nomine et Epictetus Arcarius Augusti, novum templum vetustate conlapsum sumtu suo cum pictura resecerunt, Imperante Domino nostro Gordiano, Augusto, et Aviola consulibus. Decio Marcello Patrono. Die VIII. Calendar. Jul.

und Tricesimo kommt man nach der, in einer wein= und obſtreichen Gegend am Canal la Roja liegenden Stadt Udine ($1\frac{1}{4}$ P.).

In der Cathedrale ſind ſchöne Marmorſäulen und hölzerne Basreliefs. Auf dem Hauptplatze ſteht die Friedens=Statue von Campo-Formio.

Von Udine gelangt man durch die Dörfer Pavia, Percoto, Nogareto ($1\frac{1}{2}$ P.), Versa, Romans nach der Feſtung Gradisca ($1\frac{1}{2}$ P.), die am rechten Ufer des Iſonzo's liegt. Man hat auf dieſem Wege nördlich die hohen Alpen im Geſichte. Die Gegend gleicht einem Garten.

Man kann nun von Romans oder Gradisca aus über Monfalcone oder über Jamiano ($1\frac{1}{2}$ P.) nach S. Croce (1 P.) und Proseco, wo der köſtliche Trieſtiner rothe Wein wächſt, in die wüſte Gegend des Karſtes nach Optſchina und Trieſt kommen (1 P.).

LXXV.

Von Bad=Gaſtein über Innsbruck nach Brixen.

Nach Innsbruck (Route 77 oder 78). Von hier zieht ſich die Straße an der Abtey Wildau vorüber, über den Berg Iſel nach dem Poſthauſe zu Schönberg (1 P.), das romantiſch auf der

Anhöhe liegt *). Die mit Schnee und Eis bedeckten Tiroler-Gebirge gewähren von hier aus einen erhabenen Anblick. Die Fahrt durch das ſchöne Siller-Thal iſt Anfangs äußerſt angenehm, bis man zu einem tiefen Hohlwege kommt, die Sill überſetzt, und am linken Ufer nach Mattrey gelangt, in deſſen Nähe der Stammſitz des ausgeſtorbenen fürſtlich Trautſohn'ſchen Geſchlechtes iſt. Die Sprache fängt an, dem Deutſchen bereits unverſtändlich zu werden. Die nächſte Station, Steinach an der Sill (1 P.), liegt 3326 Fuß über der Seehöhe. Man iſt hier dem Stubbeyer-Ferner ſehr nahe. Die Straße erhebt ſich allmählig an den majeſtätiſchen, mit Schnee bedeckten Porphyr-Wänden des Brenners **). Auf dem Rücken dieſes Berges iſt die Scheidewand des Deutſchen Clima's; auch die Wäſſer ſcheiden ſich hier. — Die auf der nördlichen Gebirgsſeite entſpringenden Bäche fließen in den Inn, die auf der entgegen geſetzten laufen in die Etſch, und ſtrömen nach Italien. Die Gegend trägt den echten Schweizer-Charakter an ſich. Nahe an dem Dorfe Brenner (1 P.) findet man ein Heilbad. Durch einen Hohlweg kommt man über Goſſenſaß nach dem Städtchen Sterzing (1 P.)

*) Von Schönberg kann man in das pittoreske Stubbeyer-Thal einen Ausflug machen.

**) Auf der entgegen geſetzten Seite ſind Kalkwände.

an der Eiſack, zur Römer-Zeit urbs Stiraciarum genannt, weil hier die Seſtertien geprägt wurden. Die Vorfälle am Sterzinger-Moos ſind in der neueren Kriegsgeſchichte bekannt. Der hieſige Menſchenſchlag iſt äußerſt kräftig. Die Gebäude verkünden bereits Italiäniſche Bauart *). Eine halbe Stunde außer Sterzing erblickt man eine Capelle, bis wohin die Franzoſen im Jahre 1797 gekommen ſeyn ſollen. Zu Flörs hat man den Anblick eines Ferners, an welchem die Eiſack entſpringt.

In der Nähe der Schlöſſer Sprechenſtein und Reifenſtein erweitert ſich die Gegend. Mauls und Mittewald (1 P.) liegen in einem engen Thale, rings von Bergen umgeben. Die Eiſack begleitet den Reiſenden durch mehrere enge Thäler, durch den Paß Clausle nach Brixen (1 P.).

LXXVI.

Von Bad-Gaſtein über Innsbruck, Brixen, Trient nach Venedig.

Bis Innsbruck Route 77 oder 78.
„ Brixen „ 75.

Von Brixen nach Kollmann läßt man die Eiſack links. Die Bergwände zu beyden Sei-

*) Ein Saumweg führt von hier über hohe Gebirge durch St. Leonhard am Paſſeyer-Fluſſe nach Meran.

ten ſind mit Weinreben, kleinen Capellen, Häuſern ꝛc. geſchmückt. Zwiſchen Brixen und dem kleinen Städtchen Clauſen liegt das Capuciner-Kloſter Seben auf einem hohen Felſen. Der Weg zieht ſich nun nach Kollmann (1½ P.). Das gegen über ſtehende Schloß heißt Troſtburg. Das Thal wird immer enger, die Felſen treten näher; erſt bey Deutſchen (1 P.) wird die Gegend wieder angenehmer. Die Nähe von Botzen (1 P.) verkünden endlich Landhäuſer und terraſſenartig gepflegte Weinſtöcke. Man gelangt über eine Brücke der Etſch dahin. Sie liegt in einem äußerſt angenehmen, fruchtbaren Thale. Die Bauart der Häuſer verräth die Nähe Italiens *). In der Krone und auf der Poſt erhält man gute Unterkunft.

Von Botzen fährt man an der Etſch über Leifers nach dem Flecken Branzoll (1 P.). Die Thäler ſind üppig mit Mays, Maulbeer- und Obſtbäumen bedeckt. Zwiſchen Branzoll und Neumarkt (1 P.) genießt man einer ſchönen ländlichen Anſicht am Fuße der weſtlichen Gebirge, an welchen Tramen und Caltern liegen. Von

---

*) Sehenswerthe Waſſerfälle ſind 1½ St. und große Ferner (Gletſcher) 3 Meilen vom Pfarrdorfe Gertrud, 14 Stunden von Botzen entfernt.

Neumarkt kann man einen Ausflug nach dem Caltner-See machen (4 St.).

Es werden immer reitzendere Thäler ſichtbar, wenn man ſich gegen Salurn (1 P.) wendet. Vorzüglich ſchön iſt die Anſicht der Berge des Nonn-Thales. In Salurn iſt in der Nähe des Wirthshauſes ein kleiner Waſſerfall. Von Salurn aus wird die Gegend durch ſchroffe Kalkfelſen etwas rauh; doch ſind die Thäler, in welchem St. Michel und Lavis (1 P.) liegen, ungemein reitzend. Der raſche Ariſo ſtrömet aus dem nahen Fleinſer-Thale hervor. Über eine hölzerne Brücke kommt man nach der von hohen Alpen umgebenen Stadt Trient (1 P.). In der Kirche S. Maria maggiore kann man die Bildniſſe der hohen Geiſtlichkeit ſehen, die bey dem Concilium 1545 bis 1563 hier anweſend war. — Gaſthöfe: Die Roſe, all Europa.

Zu Trient verläßt man die Straße nach Italien, und wendet ſich nach S. Vito und Civezzano, in deſſen Nähe die Ruinen von Rovere liegen, um nach Pergine zu kommen (1 P.). Auf der Anhöhe von Pergine erblickt man den See von Levico, an deſſen Ufern ſich der Weg über Levico, Masidi, Novaledo an dem kleinen See Maſi und an den beyden öden Schlöſſern an der Brenta nach Borgo di Valsugano zieht ($1\frac{1}{2}$ P.). Die Straße läuft neben der Brenta durch eine

enge lange Bergſchlucht nach Castel nuovo, Ospetaletto, Grigno und Tezze nach Primolano ($1\frac{3}{4}$ Poſten).

Nicht weit von dieſem Hauptorte liegt der Engpaß Covalo an der Brenta *). Bey Cismon muß man den Bergſtrom auf einer Brücke überſchreiten. Das Thal der Brenta wird immer enger, wenn man über Carpinea und Merlo **) nach dem Hauptorte des Diſtrictes Vicenza, nach Baſſano, dem Geburtsorte des berühmten Philologen Manuzzi († 1576) und einiger Mahler aus der Titianiſchen Schule, kommt (2 P.). Wer Ausſichten liebt, kann einen Ausflug nach der Villa Rezonico machen.

Drey Stunden von Bassano liegt das Städtchen Poſſagno, Canova's Geburtsort, wo nun zu ſeiner Erinnerung ein Tempel ſich erhebt. Die Straße führt durch Casoni und Godega nach Castel franco ($1\frac{1}{2}$ P.), Treviſo ($1\frac{3}{4}$ P.) und durch die getreidereiche Ebene über Mestre ($1\frac{1}{2}$ P.) nach Venedig (1 P.).

---

*) Von hier geht ein Saumweg über die Dörfer Ennega, Foſſa und Ronchi nach Aſſiago (4 St.), von den Nachkommen jener Cimbern bewohnt, die einſt Marius beſiegte.

**) Wo aus einer 100 Schuh tiefen und 120 Fuß hohen Grotte der Orliero hervor ſtrömet.

LXXVII.

Von Bad-Gaſtein über Saalfelden, durch das Brixen-Thal nach Innsbruck.

Intereſſant iſt der Rückweg durch das Brixen-Thal. Von Bad-Gaſtein bis Lendt ($3\frac{1}{4}$ P.), Route 2, und Seite 264, iſt dem Reiſenden die Straße bereits bekannt.

Von Lendt zieht ſie ſich links 1 Stunde lang nach Embach; Dorf und Kirche befinden ſich auf einer Anhöhe. Man hat hier den Anblick eines merkwürdigen Bergſturzes, der Embacher-Plaike, welcher ſich im Jahre 1794 ereignete. Die Gegend liefert noch fürchterliche Spuren dieſes Ereigniſſes. Nicht ohne Beklemmung verläßt man dergleichen Schauer-Scenen; doch wie man die Höhen von Embach erreicht, blickt die Seele wieder froh in das von Oſten gegen Weſten ſich hinziehende Ober-Pinzgau-Thal.

Auf dem Wege von Taxenbach (1 M.*), 2 Stunden von Lendt entfernt, bis Hundsdorf

---

*) Die Hönigkogelsſpitze, Blattenthalalpe, Moosalpe, Gundsſteinhöhe, Tanzboden, Grundnerhöhe, Waſſerſeiger, Hochkaſerleithöhe, Klingſpitze, Mörbachalpe, Krimalpe, Sommergraben, Stöcklthor am Dientnerbach bilden eine Linie, die das Landgericht Taxenbach von Zell am See und Saalfelden ſcheidet.

($\frac{1}{2}$ M.) und Bruck erweitert ſich das enge Thal, mit ſanften Anhöhen, cultivirten Feldern und gemauerten Bauernhäuſern geziert. Zu Bruck ($\frac{1}{4}$ M.) findet man beym Lukashanſelwirth gute Aufnahme. Die Kirche liegt auf einer Anhöhe dicht an der Straße.

Von hier unterlaſſe man ja nicht, einen Ausflug in das Thal von Fuſch zu machen, welches ſich in der Nähe befindet. Die Straße zieht ſich am Fuſcher-Bache zwey Stunden lang dem Dorfe Fuſch zu, in deſſen Nähe man den Anblick des Hirzbach-Falles hat. Die Kirche in Fuſch hat viele gute Gemählde; die vorzüglichſten ſind die 12 Apoſtel. Beym Eingange des Hauptthores befindet ſich links in einer kleinen Capelle das geſchmackvolle Grabmahl des 1819 auf der hohen Gemsburg durch einen Fall verunglückten Botanikers Alexander von Szwikowsky. Eine Urne mit einer Marmortafel erzählt ſeinen frühen Tod: Hic jacet Alexander de Szwikowsky, natus 24. Aug. 1793 Warsoviae. Mortuus infelice visitando montis 11. Aug. 1819 †. Sein Grab erhebt ſich im kleinen Gottesacker neben dem Kirchthore unter einer Thränenweide. — Man wandelt neuerdings an dem Fuſcher-Bache 1$\frac{1}{4}$ Stunde lang vorwärts, und kommt den hohen Schneewänden und Gletſchern immer näher. Endlich befindet man ſich in einem Keſſel, von ſteilen Bergwänden umgeben,

über welche der Königsſtuhl, die hohe Schneide, der Mitterkahr und der Thorkopf ſich erheben. Nordweſtlich auf dem Scheitel eines Vorgebirges liegt nach $1\frac{1}{2}$ Stunden Weges St. Wolfgang am Weichſelbache, ſeiner Heilquellen wegen (der berühmteſten nach den Gaſteiner-Quellen) häufig beſucht *). Sie fließen, einige hundert Schritte vom Badehauſe entfernt, kalt aus dem Mitterberge. Nach Dr. Gatterer von Kitzbüchel enthält es: freye Kohlenſäure, Schwefelſäure, ſchwefelſauren Kalk (Gyps), kohlenſauren Kalk und Salzſäure. Es heilt Wunden und Geſchwüre. Man badet in Wannen, und bleibt höchſtens $\frac{1}{2}$ Stunde im Bade, weil es zu ſtark angreift, Trotz ſeiner ungemein ſtärkenden und heilſamen Natur. Es wird auch häufig getrunken, weil es dem ſchwächſten Magen keine Beſchwerden erregt, ſondern allmählig die Verdauungswerkzeuge belebt und die Eßluſt rege macht.

In der Nähe des Badehauſes iſt die neue Kirche; die alte Kirche wurde durch eine Lavine zerſtört. Man ſieht noch die Ruinen davon **).

---

*) Man gebraucht dieſes Bad gewöhnlich als Vor- oder Nach-Cur. Das Badhaus, eine groſse Hütte, beſtebt aus 3 Stockwerken, 20 Zimmern. Einige davon ſind heitzbar.

**) An der Stiege derſelben quillt der ſo genannte Augenbrunnen. Über das Bad St. Wolfgang befinden ſich

Bemerkenswerth dürfte noch die reiche Ausbeute der Mineralien ſeyn, die hier mit Beyhülfe des Bademeiſters Holzer zu machen iſt.

Von Fuſch aus verdient ein Ausflug in die Fehrleiten gemacht zu werden. Der Weg dahin wird von einigen Schriftſtellern als gefahrvoll geſchildert; ſachkundige Fußreiſende werden ihn ſehr bequem, ſicher und angenehm finden. Überraſchend zeigt ſich das Naßfeld, eine große, faſt reguläre Quadrat-Fläche, welche von den Gletſchern der kahlen Wände des Weißbachhornes und ſeiner gigantiſchen Nachbarn auf der einen Seite, von ſanften waldigen Anhöhen, dem Fuße des Hoch-Tauern mit den kräftigen Alpen-Triften und der großen Alpen-Wirthſchaft des Landwirthes Trauner, im Hintergrunde aber von mächtigen Felſen-Courtinen und Kryſtallbergen eingeſchloſſen wird. Ein beſtändiges Donnern und Krachen an den ſich auflöſenden und einſtürzenden Eismaſſen contraſtirt im Sommer bey heiteren Tagen mit dem freundlichen Thale.

Vom Tauern-Wirthe in Fehrleiten kann man mit einem Führer in 8 Stunden, von der Sennerey des Tauern aber in 6 Stunden über

---

Aufſätze: Im Salzburg. Intelligenz-Blatte 1800; in Vierthaler's Wanderungen, und im Heſperus J. 1823 Nr. 118 (Briefe an Emil.)

den Hoch-Tauern, das Thörl, wo man eine impoſante Ausſicht über eine halbe Welt hat, wie man vor Erſtaunen glaubt, den Heiligenbluter-Tauern und Heiligen-Blut erreichen. Belohnend iſt dieſer Ausflug, beſonders in der Nähe des eingeſtürzten Brennkogels, und doch wird er ſo ſelten von Neugierigen beſucht.

Merkwürdig und ſehenswerth iſt hier noch der pflanzenreiche Hirzbach-Berg mit ſeiner Cascade und der Weichſelbach-Kahr. Von der Weichſelbach-Wand aus hat man den Anblick der Rauriſer-, Gaſteiner- und Radſtädter-Tauern. Auf einem der nördlichſten Kreuzköpfe hat man den Anblick des Brechelkopfes, der Konikſcharte, des Nebelkogels, der hohen Wacht, des über alle hervor ragenden Weisbachhorns mit der heidniſchen Kirche und des Salzburgiſchen Montblanc (des Glockners), hier Kalſer-Glocke genannt.

Man kehrt wieder nach Bruck zurück, von wo ſich die Straße nach dem Dorfe Fiſchhorn *) zieht (1½ M.). Das Schloß gleiches Nahmens liegt auf einer Anhöhe, und hat eine ſchöne Ausſicht in das Fuſcher-Thal, Mitter-, Unter- und Ober-Pinzgau. Der Hügel, auf dem das Schloß liegt, bildet zugleich einen Theil der Ufer des Zeller-Sees.

*) Von Fiſchhorn aus kann man in vier Stunden einen Ausflug auf das Embachhorn machen.

Dieſer, nur $\frac{3}{4}$ St. lang und $\frac{1}{2}$ St. breit, hat ganz eigene Reitze. Die Abwechſelung der Gebirge iſt höchſt mahleriſch. Hier ſchroffe Hörner, dort weit ausgedehnte Schneeflächen; hier anmuthige Grasberge und Waldungen, dort ein langgeſtrecktes Felſenlager, durch welches ſich der furchtbare Hohlweg zieht. Das Waſſer des Sees iſt grün und klar, und nur auf der Südſeite mit Schilf bedeckt. Rings auf allen Bergen ſtehen kleine Hütten zerſtreut, und Zell am Limberge ſchaut mit ſeinem alten Kirchthurme und ſeinen einzelnen hohen Häuſern anmuthig auf einer Halbinſel aus dem Waſſer hervor. Der See umgibt den Markt von drey Seiten. Er iſt nicht verwüſtend. Man fürchtet ihn weniger als den ſchrecklichen Schmittenbach. Wir nähern uns dem ſüdlichen Geſtade des Sees, der Waſſerſtraße, die hohes Rohr und Calmus bildet. Dieß iſt der Ausfluß des Sees, welcher der Pinzgauer-Ache zugeht, und etwa 4—5 Schuh tief iſt.

Zell am See ($\frac{1}{2}$ M.) iſt ein angeſehener Markt, und von Zell im Pinzgau wohl zu unterſcheiden. Hier ſind 1 Pfarrkirche, 3 Capellen, 1 Schule, 3 Mahlmühlen, 146 Branntweinbrenner, 8 Bäcker, 21 Weinwirthe, 17 Bierwirthe und 7 Wagner*). Die beſte Bewirthung findet man beym Brauer.

*) Schade, daß Zell, ſo wie Mitterſill, von Sümpfen umgeben iſt. Dem Markte gegen über, jenſeits des Sees, liegt das mahleriſche Seitenthal Thumersbach.

Der Weg führt über Reit nach Saalhof am Saal-Fluſſe, auf dem das für die Baieriſche Saline Reichenhall beſtimmte Holz geflößt wird. Rechts von Saalhof liegt Maishofen und das Schloß Kammer.

Nach Harcham, Ober- und Unter-Kehlbach verfolgt man immer die Richtung des Saal-Fluſſes. Er ſchlängelt ſich durch ein fruchtbares Thal bis $\frac{1}{2}$ Stunde vor Saalfelden. Ein Tannenwald verbirgt jede Fernſicht. Überraſchend iſt am Ende des Waldes der Anblick des bevölkerten Marktes Saalfelden an der Urſelauer-Ache ($1\frac{1}{2}$ M.). Auf den nahen Hügeln erblickt man Ruinen alter Ritterſitze, die dem Ganzen ein romantiſches Anſehen geben.

Von den Hügeln und Feldern lacht eine reiche Cultur dem Wanderer entgegen. Nordweſtlich erhebt ſich das Perſol-Achſel und Breithorn mit ewigen Schneegruben *).

Die Kirche zu Saalfelden hat zwölf Altäre. Das Altar-Blatt, Mariä Himmelfahrt, iſt von Jacob Zanuſi. Der Markt hat eine Anſtalt für unheilbare Kranke und ein Bruderhaus für alte Dienſtbothen. Schade, daß beyde Häuſer abbrannten und nicht wieder erbauet wurden. Die beſte Bewirthung

*) Gerade über Ramſeiden iſt jenes ſteile Gebirge gegen Berchtesgaden, das unter dem Nahmen das ſteinerne Meer bekannt iſt.

ſindet man beym oberen Brauer, auch beym Auer-wirthe.

In der Gegend von Saalfelden werden Weitzen und Rocken gebauet, und ſeit kurzen auch Kartoffel.

Die Ausſicht auf dem nahen, unbewohnten Schloſſe Lichtenberg und in der hinter dieſem Schloſſe liegenden Einſiedeley, deren Capelle und 4 Zellen in Felſen gehauen ſind, iſt anziehend. Auf dem nahen Hundsſteine im Hinterthale iſt die ſehenswürdige Höhle, das Klingerloch.

Um von Saalfelden nach Lofer zu kommen, muß man den furchtbar geſchilderten Hohl- oder Höllweg paſſieren. Fama crescit eundo, ſagt Graf Spaur mit Recht. Die einſtürzenden Felſenwände, welche dieſe Gebirgsenge bilden, ſind beynahe zwey Meilen lang, und bey Frauenwies kaum 3000 Schritt breit. Man findet auf dieſem Wege nur drey bewohnte Plätze, Diesbach (1 M.), Frauenwieſe, ein einzelnes Wirthshaus, und den Salzburgiſchen Paß Luftenſtein.

Die Straße, ſo enge, daß ſie nur für Einen Wagen ſich öffnet, iſt auf der ſüdöſtlichen Seite angelegt. Die Gefahr iſt eigentlich nur im Winter und Frühjahre, auch der kühnſte Fuhrmann wagt dann nicht zu pfeifen oder zu knallen. Eine zitternde Bewegung der Luft löſet oft eine Lavine, die Menſchen und Vieh begräbt.

In der Gegend, wo der Diesbach von der Berchtesgadner-Seite Sand und Steine in das Thal wälzet, hat man den Anblick einer überraſchenden Natur-Scene, der ſchönen Cascade des Diesbaches, der über Felſentrümmer ſtürzt. In der Nähe iſt ein ſeltenes Echo.

Von hier aus wendet man ſich nach dem Dörfchen Weißbach, das aus wenigen, an der ſüdlichen Bergſeite liegenden Häuſern beſteht *). Das Thal wird nun etwas breiter. Man kommt hier der Berghöhle, dem Lambrechts-Ofenloche, vorüber, wo Lambrechts Tochter die zu milden Stiftungen beſtimmten Schätze ihres Vaters bewacht. Bey friſchem Schnee kann man oft die Fußſtapfen der Jungfrau wahrnehmen, ſo faſelt der Aberglaube. Das Landgericht hat den Felſen ſprengen und die Höhle zumauern laſſen.

Jenſeits des Paſſes Luftenſtein erweitert ſich das Thal, und der Markt Lofer (1 M. **) mit den ihn umgebenden, fruchtbaren Bergen erquickt das Auge. Der vorzüglichſte Gaſthof iſt beym Hackelwirthe. Auf der Weſtſeite des Marktes bilden ſich rechts und links Felſenwände, die durch ein

---

*) Von Weißbach kann man über den Hirſchbühel durch die Ramſau in Einem Tage nach Berchtesgaden wandern.

**) Im Jahre 1540 befand ſich hier eine ergiebige Silbergrube, die jährlich 18,000 Mark lieferte; gegenwärtig ſind nur einige Gruben noch im Betriebe.

Bogenthor geſchloſſen ſind. Bald gelangt man an ein zweytes Thor mit einem Wachthurme, in deſſen Nähe ſich das k. k. Zollamt befindet, und man hat ſomit den Paß Strub erreicht. Die Franzoſen wagten im J. 1800 nicht hierher vorzudringen.

Waidring (2½ M.) iſt auf dieſer Route die erſte Tiroliſche Poſt-Station; die zweyte St. Johann (Route 31 S. 167).

Statt nach Elmau wendet man ſich nun nach dem gräflich Lamberg'ſchen Städtchen Kitzbüchel und Kirchberg, wo das ſchöne Brixner-Thal anfängt, deſſen höchſter Berg der hohe Salven iſt *). Auf ſeinem Rücken hat man eine reitzende Ausſicht in das Inn-Thal von St. Johann bis Wörgel. — Hopfgarten, Brixen, Weſtendorf, Kirchberg liegen in einem Halbzirkel.

Die Alpen des Brixner-Thales, unter welchen ſich der gehörnte Rettenwerth und die Krone der Wild-Alpe durch ihre Höhe auszeichnen, ziehen von Oſten nach Süden, und die Gletſcher vom Pinzgau ſtrecken ihre blendenden Hörner über ſie

*) Gränzpunct zwiſchen Salzburg und Tirol. Auf der Spitze des Salvens ſteht eine kleine Kirche und das Haus des Salven-Hüthers. Das Gemählde auf dem Altare ſtellt das bloße Haupt des heil. Johannes des Täufers vor. Am Bartholomäus-Tage verſammeln ſich hier gegen 1000 Menſchen.

hinaus. Nordwärts liegt der majeſtätiſche Kaiſerberg, das höchſte Gebirg Tirols auf dieſer Seite.

Das Dorf Brixen iſt eine Parochie. Vor Zeiten gehörte das Thal von Brixen dem Stifte Regensburg. Die Dorfkirche zieren Gemählde von Neſſelthaler und Schöpf *). Der Charakter der Einwohner iſt im Durchſchnitte gut, aber etwas düſter; dennoch herrſcht viele Gaſtfreundſchaft und echte Nächſtenliebe unter ihnen.

Nicht über $1\frac{1}{2}$ Stunden iſt nach dem Markte Hopfgarten, wo man durch die Gebirgsenge von Itter und Grottenberg in 3 Stunden nach Wörgel kommt. Von hier hat man die bequeme Poſtſtraße

nach Rattenberg	$1\frac{1}{4}$	Poſt	Route 31 S. 164.
„ Schwatz	$1\frac{1}{2}$	„	
„ Volders	1	„	
„ Innsbruck	1	„	

Innsbrucks Umgebungen ſind ungemein ſchön. Südlich ſtreckt ſich eine Hügelreihe von ſchwarzen Nadelwäldern längs dem Thale hin, und von Norden erheben ſich ſchneebedeckte Gebirge, die oft feuchte Nebel und kalte Winde in das Thal ſenden. Eine hölzerne Brücke von Wiebeking's

*) Ausflüge können von hier gemacht werden: Auf den Halleràngers-Bach, auf das Brunngebirge, auf den Foiſſenkahr und durch das Spertenthal über die Stang nach Mitterſill.

Bauart verbindet beyde Stadttheile. Ruhe und Erquickung empfangen hier den Zurückkehrenden.

LXXVIII.

Von Bad-Gaſtein über Jochberg nach Innsbruck.

Bis Lendt Seite 264—274.

Nach Bruck und Fiſchhorn	$2\frac{1}{4}$	M.	
„ Stulfelden	$3\frac{3}{4}$	„	
„ Jochberg	3	„	
„ Kitzbüchel	$1\frac{1}{4}$	„	
„ Hopfgarten	3	„	
„ Wörgel	3	„	Chauſſée und Landſtraße.
„ Rattenberg	2	„	
„ Schwatz	$2\frac{1}{2}$	„	
„ Volders	2	„	
„ Innsbruck	2	„	

LXXIX.

Von Bad-Gaſtein über Jochberg nach Kufſtein.

Bis Lendt Seite 264—274.

Nach Kitzbüchel			Route 37 S. 167.
„ St. Johann	2	M.	
„ Elmau	2	„	
„ Kufſtein	$2\frac{1}{2}$	„	

LXXX.

Oder bis Lendt $4\frac{1}{2}$ M. Seite 264 bis 274.

Nach Taxenbach	3	M.
„ Uttendorf	$4\frac{1}{4}$	„
„ Kitzbüchel	$4\frac{1}{4}$	„
„ St. Johann	2	„
bis Kufſtein	$4\frac{1}{2}$	„

LXXXI.

Auch führt eine Straße von Lendt $4\frac{1}{2}$ M.

über Taxenbach	3	M.	
„ Pieſendorf	$2\frac{3}{4}$	„	Chauſſée und Landſtraße.
„ Mitterſill	$2\frac{1}{2}$	„	
nach Kitzbüchel	4	„	
St. Johann und Kufſtein	$4\frac{1}{2}$	„	

LXXXII.

Deßgleichen führt eine Straße von Lendt $4\frac{1}{2}$ M.

nach Walchen	4	M.
„ Mitterſill	$2\frac{1}{2}$	„
„ Kitzbüchel	4	„
„ Kufſtein	$6\frac{1}{2}$	„

Nahmen-Regiſter.

A.

	Seite
Abensberg	462, 463
Aber-See (nicht Ober-See)	442
Abfaltersbach	179
Ably und Jenny (Kunſt-Producte)	30, 202
Abtenau	488
Abtenau (Thal)	58
Achazius (Borg und Bad)	152
Achenrain	166
Adelholzen (Bad)	156, 433
Adelsberg (Markt)	188
Adelsberg (Grotte)	188
Adelsheim	425
Adler (Rieſenbach)	54, 112
Adlersruhe	215
Admont	70, 487
Aflenz	232
Aflenzer-Staritze	234, 235
Agen	462
Aibling	155, 434
Aich	75
Aichhorn Ambros	524
Aigen	43
Albenkogel	69
Albert (Prälat zu St. Peter)	35
Alkofen	130
Alland	89
Alt-Auſſe	519
Altenmarkt	69, 70, 479
Altenmarkt an der Traun	152, 479
Altheim	142
Althofen	522
Altomonte (Altar-Gemählde)	10, 19, 29, 71, 72, 87, 131, 137
Alt-Ötting	148
Alzach	200
Ambras (Schloß)	164
Ampfing	157
Amſtätten	16, 66
Anif	53
Ankogel	378
Anlagen (Schwarzenbergſche)	340
Anlagen (bey Medling)	83
Anlauf-Thal	183, 377
Annaberg	101
Anninger-Berg	84
Anzing	156
Anzinger-Forſt	151
Ardagger	467
Arneth, Prälat	20
Arnoldſtein	186
Artegna	528
Aſcher-Brücke, die	60
Atter- (Kammer-) See	449
Au	230, 433
Aubad	166
Auerſperg, Fürſt	17
Auhof	19
Aurachkirchen	123
Auſſe	487, 517

B.

Bad-Gaſtein	66, 274
Baieriſch-Haag	157
Bärenkahr	72
Bärenkogel	265

Seite
Bärfall, der 184, 374
Bariſani Joſeph von 291, 308
Barodio (Gemählde) 29
Baſſano 534
Baumgarten 4
Baura, in der, Kirche 23, 28
Beczizka (Ambros Anton) 96
Beng 182
Berchtesgaden 418
Berchtesgadener hohe Thron 50
Bergbach-Fall 57
Berger (Badinhaber) 56
Bettenbach 140
Biberbach 478
Biſchofshofen 62
Biſchofſtetten 476
Bleckwand, die 446
Bleyberg 199
Blindenmarkt 16
Blumauer 127
Blumbach-Thal 61
Bobitſch 183
Bock Tobias, Altar-Gemählde 10, 71
Böckſtein 183, 368
Bodenberg, der, 88
Borghetto 186
Borgo di Valſugano 532
Bösmauer, die 234
Botzen 532
Brachberg, der hohe, 503
Bramberg 174
Brandhof 109, 234
Brandſtadt 265
Branzoll 532
Braunau 437
Braune von (Botanik) 296
Bredemeyr 445
Breitenberg, der 445
Brenner (Berg, Dorf) 530
Briel (Thal bey Wien) 83
Briſchleck 165
Brixen (Stadt) 531
Brixen (Dorf) 545
Brodhauſen 154
Bruck (an der Mur) 227
Bruck (im Salzburgiſchen) 536
Brunneck, Maria am 59
Brunneckenberg. 58
Brunnleiten 503
Brüx (Brix) 544
Buch-Alpe 110
Buchberg 68
Buchenau 19
Buchriegler-Bad (ſiehe Puchriegler-Bad).
Buchſtein 69
Bühel 223
Bürgelſtein, der 42
Bürger-Alpel, das 109
Burghauſen 145, 149
Burgwieſener-Schwefelbad 177
Burkersdorf (Purkersdorf) 7

C.

Caltner-See 533
Canal la Roja 529
Canova's (Grabmahl zu Penzing) 4
Canova's Geburtsort 534
Capellen 9
Caplanhof 19
Carlo Carloni (Gemählde) 29
Castel franco 534
Castel nuovo 534
Chiem-See, der 153
Chorinsky-Clauſe, die 504
Chrismann'ſche Orgel 20, 71, 125
Chriſtkindel 127
Cirknitzer-See 192
Cirknitz-Fall 209
Civezzano 533
Claus (Schloß) 140
Clauſe, die 82
Clauſen 532
Cleßheim (Schloß) 43, 146
Collalto 528
Conegliano 185
Configliachi 191

	Seite
Corbinian (Thomas)	290
Covalo (Engpaß)	534
Cranach Luc. (Gemählde)	137
Croaten-Loch, das	60
Croce (S.)	529

D.

Dachſtein	503
Dambachers Hammerwerke	121
Damsweg	204
Danielberg, der	181
Degen Ritter v. Elſenau	74
Dellach	180
Denis Grabmahl	5
Deutſchen	532
Diebſchen	74
Diedach	126
Diesbach	542
Dikelberger, Bergmeiſter	497
Dillinger, Bergrath	214
Dittman's (Brauhaus zu Hütteldorf)	5
Dittmannsberg	73
Dobelbad	217
Doblhoff-Dier, Freyherr v., Grabmahl zu Maria-Brunn	6
Döllach (Groß-Kirchheim)	209
Domberg, der	128
Donaudorf	469
Donau-Reiſe, die,	465
Donner Raphael	85
Dorf-Gaſtein	267
Dorf im Walde	230
Dörfl	91
Dowitſcher-Graben	230
Drachen-Tauern, der	225
Drauhofen	180
Dürer Albrecht	137
Dürnſtein, der	483
Dürrenberg (bey Hallein)	54
Dürrenſtein	471
Dyk, van	137

E.

Ebelsberg	17, 18
Eben-See	450
Eblern (Kupferbergwerk)	75
Eckhel, Anton von,	290
Edlach	230
Efferding	130, 464
Egelſeen, die,	437
Eggelberg	147, 437
Eichberg	17
Eichfeld	229
Einöd-Bad	521
Eis-Capelle, die,	422
Eiſenerz	492
Ekel im Reuth	120
Ellmau	161, 166
Elſenau, Ritter von	74
Elyſäiſche Felder	42
Embach	535
Embachhorn	539
Empfinger-Bad	155, 433
Engelharding	151
Engling	75
Enns (Stadt)	16, 466
Ennsberg	69
Ennseck	17
Ennsdorf	16, 127
Enns-Wald	76
Erlaf	15
Erlaf-See	110
Erla-Kloſter	477
Ertel Johann Wilhelm	290
Erzberg	492

F.

Falkenmauer, die,	140
Falkenſtein, der,	172, 443
Feiſtringſtein, der,	234
Feiſtritz bey Peggau	225

	Seite
Feiſtritz	199
Feldkirchen	435
Fellinger's (Grabmahl)	188, 225
Felner Coloman (Kupferſtiche)	28
Ferchel, Dr.,	57
Ferdinand, Erzherzog Kronprinz,	202
Ferdinands-Grotte	189
Ferndorf	200
Fehrleiten	538
Feuchtersleben, Freyherr von,	499
Feuerſeng	243
Fillmannsbach	437
Fiſchbach	160
Fiſcher Vincenz (Gemählde)	39
Fiſcher (in Hollenberg)	97
Fiſchhorn	162, 539
Fixlmüllner, Abt,	134
Fladung, Profeſſor,	524
Forchdorf	123
Frabertsham	152

	Seite
Fragant	208
Frankenmarkt	32, 130
Fränz, in der,	69
Franz, Kaiſer von Öſterreich	202, 517, 527
Franzens-Gang, Kaiſer	501
Frauenberg (Wallfahrtsort)	73
Frauenburg (Ruinen)	220
Frauenwieſe	542
Freindaler, Pfarrer,	20
Freydhofzink	418
Fridrich der Schöne	157
Friedburg	144, 147, 438
Frieſach	522
Frohnleithen	225
Fügen	171
Füllenberg, der	88
Fürſtenſtuhl (im Zollfelde)	525
Furth	490
Furtheim, Abtey,	165
Fuſch	536
Fuſcher-See	441

G.

Gablitz	8
Gaden	84
Gaſtenz	69
Gaisberg, der	33, 48
Gaishorn	490
Gaisſtein	114
Galgenberg	31
Galertsham	152
Gaming	484
Gallenſtein	479
Garſten	121
Garſten (Stift)	128
Gärten, die	523
Gaſteiner-Thal, das	241
Gatterer, Dr.	537
Geisbach	216
Geiſenhauſen	148
Geißhorn	230
Gemona	528
Gems, die	111
Gerlos, die	172
Gertruden-Capelle	34

Gertsberg	477
Geſäuſe, das	111, 480
Geyereck	49
Geyersberg (Schloß)	522
Girmſchöberl	73
Glaneck	49
Gleink, Stift	127
Gmünd	201
Gmunden	129, 439, 456
Gmundner- (Traun-) See	454
Gnaden-Alpe	206
Gnigl (nicht Gingl)	441
Gobernauſen	130
Godega	534
Goggenhofen	435
Goiſern	487, 488, 505
Goldeck	13
Golling (Markt)	57
Golling- (Schwarzbach-) Fall	58
Golrad, die	107

Seite
Gols 170
Göresdorf 12, 13
Goſau 516
Goſau (Dorf) 515
Goſauzwang, der 516
Göß (Domſtift) 228
Gößling 111, 481
Göttweih (Stift) 472
Grafendorf 221, 475
Grainsfurt 476
Gramſer-See, der 145
Grand (Le) 10
Gratz 217, 224
Graukogel, der 381
Greifenburg, 53, 180
Greifenſtein 473
Grein 467
Greiner von, 52
Grieskirchen 130, 464
Grießenauer Barthol. 271
Grimming, der 486, 519
Gröbming 74, 489
Groisbach 90
Groß-Arl 63
Größenberg, der 122
Groß-Fragant 208
Groß-Glockner 74, 212
Groß-Kirchheim (Döllach) 208, 209
Groß-Sirning 13
Groß-Sölk 75
Grottenberg 545
Grundel-See 518
Grünecker-Seekopf 375
Gundertshauſen 437, 438
Guring, Waſſerfall 58
Gußwerk (bey Maria-Zell) 107

H.

Haag 130, 475, 478
Haal 164
Habacher-Gletſcher 174
Hadersdorf 6
Hafnerberg 90
Hagen- und Tännengebirge 59
Hagenauer, Director 368
Hagerſtöckel, das 19
Haidhauſen 150
Hainfelden 90
Hainzenberg, der 171
Hallein 57
Hallſtadt 506
Hallſtädter-See 506
Hallſtädter-Salzberg 510
Halterbach 5
Hammer Cajetan von 72
Hanthaler 92
Haſelgraben 20
Haus 75
Haydn Michael 25
Hebenſtreit Wilh., Dr. 57, 288, 362
Hecherin 434
Heering, der 166
Heiligenblut 211, 215, 539
Heiligenbluter-Tauern 178, 539
Heiligen-Kreuz 85
Helfendorf, Groß- und Klein- 435
Hellbrunn 42, 53
Hendorf 33, 438
Henſel, Hauptmann 186
Hergott, Marquart, 87, 88
Herzogsberg, der 425
Herzogsſtuhl, der 525
Heufeld 435
Hieflau (ſiehe Hüflau).
Himmelreich-Wieſe 458
Hinteregger-Alpe, die 74
Hinterhaus (Ruinen) 15
Hinter-See 75
Hinterſteiner-See 166
Hipper-Capelle 216
Hippmann, Oberverweſer 109
Hirm 478
Hirſchwand 207
Hirzbach-Berg 539
Hirzbach-Fall, der 536
Hoch- (Reis-) Alpe 101

	Seite
Hochbug, der	89
Hochfeld	202
Hochgolling	76
Höchkirchen	435
Hoch- und Korn-Tauern	375, 379
Höchſtein	75
Hochthüren	110
Hof	129, 441
Hoffing	12
Hof-Gaſtein	66, 269
Hohenfeld	75
Hohenlinden	157
Hohenrieth	154
Hohen-Salzburg	34
Hohen-Schwab	233
Hohenthron	49
Hohenwarte, die	171, 215
Hohenwerfen	61
Höhkahr-Alpe	375
Höhkahreck	375
Höhkahr-Fall	378
Hollersbach	174
Holzkirchen	150
Hopfgarten	545, 546
Hormayr, Frey-herr	525
Hüflau	111, 491
Hufnagel	143
Hundsdorf	162, 362, 535
Hüttau	77, 78
Hütteldorf	4, 5
Hüttenberg	522
Hütſchlag	63

J.

Idria	192
Jeitendorf, Serviten-Klo-ſter	9
Jenny und Äbly (Kunſt-Producte)	30, 202
Inning	478
Innsbruck	164, 170
Inzersdorf	80
Joachimsberg	103
Jochberg	546
Johann, Erzherzog	59, 61, 194, 202, 227, 493
Johann-Waſſerfall	205
Johnsbacher-Felſenthal	73
Joſephsberg	103
Yps, Fluß	15
Yps, Thal	68
Iſchl	129, 495
Iſel-Berg	529
Itter	545
Ittern, Schloß	166
Judenburg	219, 229
Jungferbrunnen	49
Jungfernſprung (Waſſer-fall)	210

K.

Kahlwang	230, 490
Kainach-Thal	218
Kaiſerau	73
Kaiſerberg	161, 228
Kalbling, der	73
Kaltenhauſen	53
Kammer- (Atter-) See	449
Kammern	230
Kaniſch	487
Kapfenberg	231
Katſchberger-Tauern	202
Katzenberg	9
Kaumberg	90
Keil'ſche Drahtzug	68
Kellerberg	199
Kemmelbach	15
Keſſel, der (Berg)	121
Keſſelfall (bey Böckſtein)	184, 374
Keſſel- und Hirſchbrunnen	510
Kinsky Fürſtinn (Grab-mahl)	6
Kirchberg	544
Kirchdorf	115, 140, 435

	Seite
Kirchſchlag (Bad)	20
Kirſchbaum = Alpe, die	179
Kirſchentheuer	194
Kitzbüchel	163, 544, 546
Klachau	487
Klagenfurt	195, 525
Klagenfurter = See (Wörther = See)	195
Klamm, die (bey Gaſtein)	65, 263
Klemſtein, Ruinen	66, 265
Klaus (Schloß)	113
Klauſe, die	504
Klauſen	161
Klein = Erla	16
Klinger = Alpe, die	50
Klingerloch, das	542
Kloſter = Alpe	100
Kloſterkogel, der	73
Kloſterneuburg	473
Knittelfeld	219, 229
Koch = Sternfeld (Ritter)	241, 268, 280, 308, 327, 347
Köflach	218
Kohlenſtein, der	495
Kolnitz	181
Königsſee, der	419
Koppen, der	509, 517
Koppenwand	207
Korbach = Mühle	455
Korn= oder Hoch = Tauern, den	183, 379

	Seite
Korneuburg	474
Kothbach, der	54
Köthſchach = Thal	362
Kozeluch, Hauptmann	60
Krainburg	193
Krall's Salzkammergut	496
Kranabettſattel	453
Kraßnitz	232
Kraubath	228
Kräuterinn, die	110
Krautkogel, der	234
Krems	218, 471
Kremsbrücken	202
Kremsmünſter	122, 123
Kremsmünſter (Stift)	131
Kremſer = Schmidt (Gemählde)	14, 19
Kreuzkogel	184
Krimmler = Waſſerfall	173
Krimmler = Tauern	178
Kronsdorf	126
Kropfdorf	91
Kropfſtein (Burg)	171
Kröß	504
Krumm = Nußbaum	477
Kuchel	57
Kufſtein	160
Kugelmühlen	42, 50
Kühweg = Alpe	217
Kumpf, Dr.	524
Kupferling (Geſundbad)	155
Kurz, Geſchichtsforſcher,	20, 72

L.

Laibach	192
Laimgruben	434
Lambach	22, 122
Lambrechtshauſen	147, 437
Lambrechts = Ofenloch	543
Landshut	148
Landskron (Ruinen)	198
Langau, die	483
Langbath	439, 451
Langbath = See	453
Langdorf	486
Langenſee	526
Lankowitz	219
Laſſach	183
Laſſing	481
Laſſingau	492
Laſſing = Fall	103
Lattenberg	33
Laufen	146, 487, 503
Lauterbach = Fall	213
Lavant = See	522
Lavant = Thal	523
Lavis	532
Lebenau	146
Lederwaſch (Gemählde)	71
Lehenroth	101

Seite
Leinach 208
Lendt 64
Lengdorf 74, 489
Lenoble v. Edlersberg 452
Leoben 227
Leonharder-Bad 195
Leonsberg 445
Leonſtamm 113
Leopoldskron 41, 53
Leopoldskron-Moos 49
Leopoldſteiner-See 492
Levico (See) 533
Levico (Dorf) 533
Libuch 218
Lichtenberg (Schloß) 542
Lichtenegg (Schloß) 21
Lichteneck 131
Lichtmeßberg, der 73
Liebenhain von 271
Liechtenſtein, Fürſt, Gartenanlagen 83
Lienz 179
Lienzer-Clauſe, die 179
Lietzen 73, 490
Lilienfeld 92
Lindau (Berg) 69
Lindenmayr Maurus (Volksdichter) 28

Seite
Lint (Schloß) 521
Lintſchinger, Dechant 200
Linz 18
Lobming, Groß- und Klein- 29
Lofer 167, 542
Löffel, der 171
Lohitſch 192
Lohnsburg 438
Loibl 194
Loiger- (Walſer-) Felder, 51
Loosdorf 13
Loſing 111
Löwengreif von 191
Lörhaller Johann (Gemählde) 64
Lubereck 470
Ludwig von Baiern 157
Ludwig, Erzherzog von Öſterreich 202
Lueg (Paß) 59
Luttenſtein (Paß) 542
Luggauſcharte 375
Lunz 111, 481
Lunzer-See 111
Lurnfeld 200

M.

Magdalenen-Grotte, die 191
Mahir, Dr. 296
Mährenſpitze, die 171
Malborghetto 186
Malfatti, Arzt 499
Malfattis-Himmel 501
Malnitz 183
Malnitzer-Tauern 183, 374
Maltha-Thal 202
Mandling (Thal) 76, 111
Mändling (Paß) 480
Marbach 476
Mariä-Bänkchen 341
Maria-Brunn 5
Maria am Brunneck 59
Maria Ludovica, Kaiſerinn 527
Maria-Plain 43
Maria-Saal 527
Maria-Taferl 470
Maria-Zell 106, 237, 485
Marchtrenk 21
Marktl 91
Marſenwalder-Granit-Alpe, die 179
Maſi (See) 533
Mattighofen 143
Mattrey 530
Mattſee 436
Mauerkirchen 143
Mauls 531
Mautern 230, 472
Mauterndorf 204
Mauthhauſen 466
Mayer, Profeſſor 294
Mayerhofen 91

Seite

Medling 80
Meiſterbauern-Alpe 49
Melk 13, 470
Melnig-See 201
Mestre 184, 534
Metternich (Miniſter) 499, 501
Minichthal 492
Mirabell 35
Mitterbach 105
Mitterndorf 8, 15, 487
Mitterſill 163, 174, 547
Mitterwald 179, 531
Mixnitzer-Höhle, die 225
Mödling (Medling) 80
Mölbling 526
Mölk (Melk) 13, 470
Möllfall, der 212
Molzbichel 200
Mönchberg 34, 41
Mondſee 123, 129, 439
Monfalcone 529
Moosbach 101
Moosdorf 147, 437
Moosheim 204
Morzig 53
Moſaik-Boden zu Loig 51
Muchar Albert, 72
Mückenbrunnen, der 49
Mühldorf 8, 160, 181
Mühllacken (Bad) 20
Mühlſtädter-See 200
Müller, Propſt 10
Munderfing 144
Murau 221

N.

Nanos (Berg) 188
Naßfeld 373
Naßfelder-Tauern 375
Natterriegel 72, 73, 487
Nell Maria von 524
Neſſelthaler (Gemählde) 54, 545
Neubau 21
Neudorf 80
Neuhaus 74, 110, 485
Neuhofen 129, 475
Neukirchen 174, 437
Neumarkt 16, 33, 521
Neumarkt an der Nalt 148
Neumarktl 194
Neunkirchen 147
Neu-Ötting 149
Neve (Le) 36
Nieder-Albn 53
Nieder-Alpel 110
Niederndorf 178
Niederhuber, Dr. 292, 304, 306, 308
Niederſcharten, die 234
Niederſill 176
Nieder-Stuttern 74, 489
Nogaretto 529
Nonnberg 40
Nonnthal, das 34, 42
Nöſtach 90
Nußdorf 475

O.

Ober-Drauburg 179
Ober-Haus 75, 489
Ober-Kirchen 63
Ober-Laibach 192
Oberlechner, Dr. 296
Ober-Matzersdorf 9
Obernberg 438
Obernberg, Director 152
Oberndorf 437, 478, 487
Ober-Rein 168
Ober-See, der 436, 422, 482
Ober-Traun 517
Ober-Vellach 182
Oberwang 439
Obing 152
Öd 16

Seite

Odernberg 142
Öfen, die 59
Oprio 211
Optſchina 187
Ornding 15
Ortenburg, Ruinen von 180
Osopo 185
Ospitaletto 185
Oſſiacher-See 199
Öſterlein, Gewehr-Fabrik 92
Oſtrowitz, Feſte 526
Öſcher (Berg) 15, 16, 104, 105
Ötting, Alt- und Neu- 148, 436
Öttinger-Wald 149
Ottensheim 20

P.

Paar, fürſtl. Park, 5
Palfau 111, 480
Palte, der 75
Pangraz (Ruinen) 90
Pappenheim, Graf 342
Parsdorf 156
Paß Lueg 59
Paternion 199
Patriari und Fratres 201
Pavia 529
Peggau 225
Peiſchlach 179
Peiß 154, 435
Penzing 3
Pergine 533
Perlach 435
Perlacher-Heide, die 435
Perſchling 8
Perſenbeug 469
Philippsberg 31
Pettenbach 129
Pfaffenberg 203
Pfannelſcharte, die 217
Pfeifen-Alpe 110
Pictor Georg 291
Pieſendorf 176, 547
Pihrn 117
Pinnet (Gemählde) 204
Planina 192
Pöchlarn, Groß- und Klein- 470, 476
Pockhart 376
Pontafel (Pônteba) 186
Ponzkirchen 16
Porzia, Fürſt 200
Posruck, der 121
Poſſagno (Geburtsort Canova's) 534
Poſtelberg 31
Pottenbrunn 9, 12
Prandauer 13, 125
Präwald 188
Prebühel, der 493
Predlitz 223
Premſtätten 217
Priel, der große 121, 132
Priel, der kleine 121
Primiſſer, Cuſtos, 164
Prinzendorf 13
Prisciano 185
Prölling-Fall, der 68
Prukern (Eiſenhammer-werk) 75
Puchriegler-Bad 115
Pullach 434
Pyrgas 121
Pyrgas-Mauer 72
Pyrker Ladislaus von 95, 96, 341, 342

Q.

Qualeus Julius 192

R.

Seite

Rabenburg, die 109
Rabenten 152
Radel (Sauerbrunn) 202
Radhausberg 184, 368
Radſtadt 77
Raibel 186
Rainer 488
Rainer, Erzherzog 202, 227
Rainfelden 91
Rammerſtorf 154
Ramingſtein 223
Ramſau (Kloſter) 157
Rattenberg 165
Reger (ſoll heißen Seeger) 206
Reichenau 523
Reichenbach'ſche Maſchine 424
Reichenhall 156, 169, 427
Reichersberg 141
Reifling 111, 480
Reit 541
Reiterndorf 503
Reitenhaslach 145
Reithofer, Profeſſor 152
Reiting-Alpe (Gemsgebirg) 230
Rennweg 202
Resciutta 185
Rettenbach-Alpe 502

Seite

Rettenkogel, der 446
Ried 130
Riederberg 8
Riethenburg 41
Rimbach-Strub 452
Rittberg 31
Ritter (in Hallſtadt) 504, 506
Rohr 13
Rohrbach 91
Roitham 460
Romans 529
Ronach 172
Roſaleithen 121
Roſenbühel 221
Roſenegger (Alterthümer) 42
Roſenhain 155
Roſenthal 173
Roß-Alpe 200
Roth 101
Rothenhaus 477
Röthelſtein 73, 225
Rothmayr (Altargemählde) 14, 36, 37, 38, 87
Rottenmann 230, 490
Rovere (Ruinen) 533
Rubens (Gemählde) 98
Rudolph, Erzherzog 501
Rudolphsbrunnen 501
Ruprechtshöhle 34
Ruprechtshofen 475, 477
Rusconi 191

S.

Saalfeld 162
Saalfelden 541
Saalhof 541
Sachſenburg 180
Sacile 185
Sagoritz 208
Saifnitz 186
Salblingſtein 469
Salla (Dorf) 8, 219
Salm-Reiferſcheid, Graf 214
Salms-Hütte, die 213
Salms-Höhe, die 214

Salurn 533
Salvator Rosa 137
Salzach-Fahrt, die 440
Salzburg 33
Salzburghofen 146
St. Agatha 487
S. Cantian 192
San Fior di sopra 185
St. Florian 20, 123
St. Gallen 111, 479
St. Georgen 123, 129, 223, 230
St. Georgen am Sternberge 196

Seite
St. Gilgen 129
St. Johann 62, 77, 161, 166
St. Leongang 162
St. Leonharder-Bad 195
St. Lorenz 162
St. Lorenzen 229, 230
St. Magdalena 19
St. Margarethen 19, 203, 229
St. Martin 74, 211
St. Michael 202
St. Roth 527
St. Peter 208
St. Peter (Abtey) 35
St. Peter im Holze 180
St. Pölten (Stadt) 9
St. Ruprecht 223
St. Sebaſtian (Kirchhof) 35
St. Ulrich 162
St. Veit 91, 523
St. Wolfgang 204, 442, 537
Sandrart (Gemählde) 24, 25, 36, 137
Santorino 188
Sartori (Reg. Secr.) 226, 227
Sau-Alpe 523
Saurau, Franz Graf von 223, 499
Saurau (Schloß) 217
Saurau, Wallfahrts-Capelle 222, 490
Sauerbrunnen 220
Sauſende Wand, die 50
Säuſenſtein 469
Schachen 161
Schachenſtein 231
Schafberg, der 445
Schalchen 143
Scharten, die wilde, 73
Scharten, die 214
Scheiblecker-Alpe 73
Scheifling 221
Scheinbretkopf 375
Schellenberg 417
Scherfling 448
Schiegg's Meſſungen 214, 370
Schindler, Profeſſor 184, 374
Schladming 75

Seite
Schlangeninſel, die 195
Schlapper-Ebene 375
Schleinitz-Alpe 179
Schleyerfall, der 374
Schlierbach (Stift) 140
Schlotterbeck, Zeichnung 374, 419
Schmidt (Gemählde) 14, 19
Schönberg 529
Schönbühel 470
Schönfeld (Gemählde) 36
Schönram 154
Schöpf (Gemählde) 545
Schrambach 101
Schulerbühel 212
Schultes, Hofrath 182, 198, 211, 269, 295
Schwägerichen, Doctor 199
Schwaiger Joſeph (Führer) 49
Schwaigmühl-Alpe 49
Schwanſtadt 30, 31
Schwarz Chriſtoph (Gemählde) 152
Schwarzach 64
Schwarzbach 163, 174
Schwarzenbach 219
Schwarzenberg 121
Schwarzenberg, Fürſt 44, 58, 340
Schwatz 164
Schweig 434
Schweppermann 157
Scritta Carl (Gemählde) 36
Sechshaus 3
See-Alpe 110
Seebach 233
Seeberg 234
See-Clauſe, die 506
Seeger (nicht Reger) 206
Seenus, Freyherr 183
Seethaler-Alpen 76
Seewieſen 234
Seliger (Gemählde) 170
Senzach 207
Senoſetſch 188
Seſſana 187

Seite
Sibachzell 131
Siegersdorf 156
Sießmayer 127
Siegsdorf 433
Siglitz-Thal 375
Sigmund-Thor (zu Salzburg) 35
Silian 178
Sirninghofen 112
Sittendorf 84
Sobriach 207
Solari (Gemählde) 34, 36, 78
Sölk, das Thal, 75
Sölker-Alpen 76
Sommerreitſchule (zu Salzburg) 35
Sonntagsberg 16, 67
Sonntagshorn 33, 168
Spilimbergo 185
Spital 200
Spitzmauer, die, 121
Spritzbach-Fall 216
Stadl (Dörfchen) 461
Staigerleithen 31
Stall 208
Stallhofen 182
Stangenwand 234
Staubbach, der, 168
Staudenheimer's Überſicht 502
Staufen, der, 33
Steg am Hallſtädter-See 506
Stegenwacht (Gebirgsſchlucht) 63
Stegenwald, Gaſthof 60
Stein 153, 471
Steinach 74, 486, 489, 530

Seite
Steinakirchen 478
Steinberg, der, 427
Steinering 151
Steinerne Stiege 60
Steinhof 80, 231
Steinkogler Franz, 507
Stephan, Profeſſor 35
Sterzens-Buche, Dr. 502
Sterzing 530
Steuerl (Gemählde) 131
Steyer (Stadt) 112, 127
Steyereck 466
Stoder-Gebirg, das 73
Storch, Dr., 246, 279, 293, 299
Straubinger 65, 279, 285
Straubinger-Alpe 375
Straßtrudering 150
Straßwalchen 32, 130, 144, 147
Strechau, Schloß, 490
Streithofen 8
Strengberg 16
Strub, Paß, 166, 544
Strub, der, bey Hallſtadt 507
Strudel, Strum, Struden 468
Stub-Alpen 219
Stubler 219
Stullebener Rupert 78
Stulfelden 163, 176, 546
Stuhlwand, die, 418
Stutter-Alpe 110
Suben 141
Sulzach 503
Sulzbach-Fall, der, 173
Surcham 146
Svertchkoff's Freude 501

T.

Tamsweg 223
Taneckberg, der, 73
Tännengebirge, das 78
Tänzenberg 527
Tarvis 186
Taſcher'ſche Anlagen 341
Tauern-Haus 216
Taxenbach 162, 535
Teiſendorf 156
Teufelsthurm, der, 468
Teufenbach 221
Thalgau 123
Thalheim 462
Thalhof, Schloß, 490
Theinpfalz-Alpe 502

Seite

Theophraſtus Paracelſus 289
Theſeus und Ariadne (Moſaik) 51
Thiemo's Steingußwerke 70, 77
Thierenbach 173
Thierſattelbrücke 61
Thierſch, Profeſſor, 51
Thörl, 216, 231
Thurneiſſer, Leonhard 290
Thurwieſer, Profeſſor, 378
Timelkam 32, 130, 439
Timmersdorf 230
Tittmaning 145
Toblach 178
Trabach 230
Traiſen 91
Traſen, Fluß, 9
Traunegg, Schloß, 21
Trauner=See 144
Traun=Fahrt, die, 459

Seite

Traun=Fall, der, 457
Traunkirchen 455
Traunſperre 494
Traunſtein 155, 459
Trautenfels (Schloß) 74, 489
Trauttmansdorffer, die, 158
Trebelwang 230, 490
Treo Tomaso 201
Treviſo 184, 534
Trieben 230, 490
Triebendorf 221
Trient 533
Troger Paul (Gemählde) 14, 37, 178
Trommsdorf, Profeſſor, 294
Troſtberg 436
Troſtburg 532
Tuln 472
Tulner=Ebene 8
Turrach 223
Tweng 205
Tyllisburg 124

U.

Udine 529
Uggowitz 186
Ulmerfeld 478
Unders 171
Undrach 448
Unken 162, 167
Unter=Haus 489
Untersberg 33, 50
Unter=Vintel 177
Uttendorf 143, 146, 176, 547
Unzmarkt 220

V.

Van Dyck 137
Veit (St.) 523
Velden 196
Venedig 534
Venzone 185
Verbeck (Gemählde) 71, 72
Vicenza 534
Viehhofen 9, 12
Vierthaler 58, 173, 295
Villach 187
Villacher=Alpe 199
Vilsbiburg 148
Virgilsberg 522
Vogadro 185
Voisken=Kogel 375
Voitsberg 218
Voitsdorf 140
Vöklabruck 31, 122
Volders 164
Vordernberg 493

W.

	Seite
Waging	154
Waginger= (Tachen=) See	154
Waidhofen	67
Waidring	162, 167
Walchen	163, 547
Wald (Dorf)	173
Walle (Zeichnungen)	419
Waller=See	33
Wallner'ſche Kunſtniederlage	425
Wäls	170
Walſee	467, 477
Waiſer= (Loiger=) Felder	51
Warmbad	187
Waſcheneck	121, 122
Waſſerburg	151
Wareck, das,	171
Weber, Vicar,	337, 343
Wegſcheid	236
Weichenlinden	435
Weichſelbachwand	539
Weichſelboden, der,	110
Weinzettelbrücke	224
Weinzierl	472
Weisham	153, 155, 160
Weiskirchen	219
Weiß=Alpe	110
Weißbriach	205
Weißenbach	450
Weißenbach=Alpe	184
Weißen=See	200
Weißlahörndel	446
Weiteneck	470
Weitzenkirchen	130
Wels	21
Welsperg	178
Welsperg=Reitenau, Graf	283

	Seite
Weng	143
Wengeritz	209
Wensheim	434
Werdenberg	198
Werfen	60, 79
Weſtenrieder	336, 354
Wetterkogel	68, 234
Wevelds=Höhe	500
Weyer	69, 174
Weyerhof	174
Widmer=Alpe	375
Wieden	15
Wiener=Brückel	103
Wirer (Arzt)	499
Wirersham	500
Wieſeneck (Tauern=Haus)	206
Wieſenfeld	91
Wild=Alpe	110
Wildburg, gräfliches Landhaus	225
Wildenſtein	501
Wildshut	433
Wildſpitze, die	76
Wilhering	19
Wimpeſing	159
Windfelder=Alpe	206
Windiſch=Garſten	121
Windiſch=Mattrey	179
Winkelhofer, Pfarrer	203
Winkerleithen	31
Winklern	208
Wirbel (Donau)	468
Wolf von Eggenberg (Arzt)	499
Wolfsegg	130, 464
Wolkenſtein (Ruinen)	74, 486
Wörgel	166, 545
Wörth	216
Würzberg, der	68

Z.

Zandonatti, Dr.	293
Zanuſi (Gemählde)	38, 39, 167
Zaſtrow'ſche Anlagen	341
Zedler Juſtus	72
Zelking, Schloß	15, 478
Zell	130
Zell am See	162, 540

	Seite
Zell im Ziller-Thale	171
Zenkerſche Anlagen	341
Ziegler Michael, Prälat	20
Zieſelau	463
Zimitz, die hohe,	502
Zink Bernhard	145
Zink Michael	145
Zollfeld	524
Zorneting	150

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Trimel, Joseph F.

Reise-Handbuch für Kranke und Naturfreunde, welche das Thal und Wildbad Gastein ... zu besuchen wünschen

Wien 1827

M.med. 889 gm
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10288191-1